



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

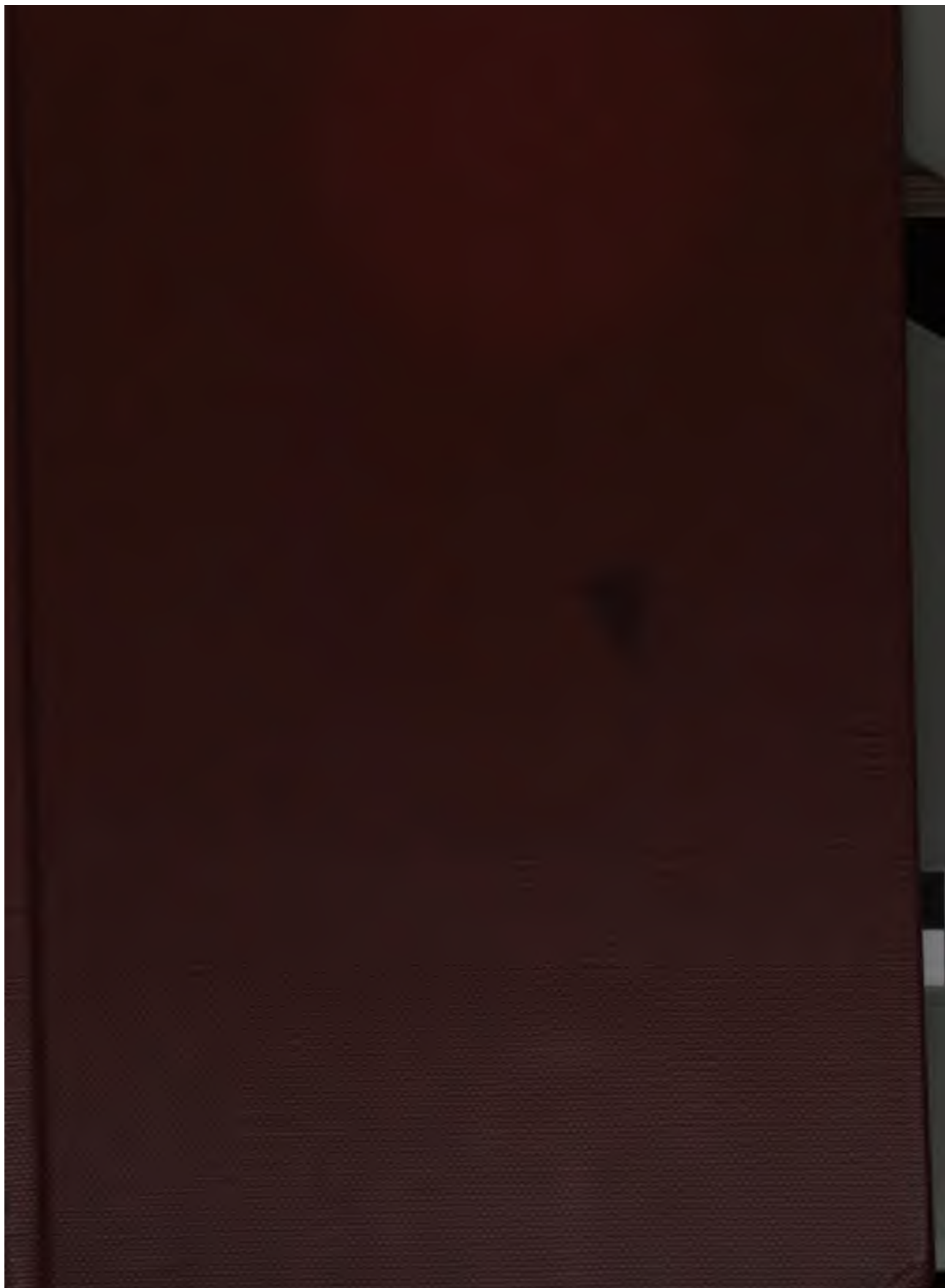
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



DER
ACCUSATIV IM VEDA

DARGESTELLT

VON

CARL GAEDICKE

DR. PHIL.



BRESLAU.
VERLAG VON WILHELM KOEBNER.

1890.

(8)

Lit. Centralblatt, 1882, p. 87. (Stroge.)

~~Incl 3009.110~~

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE ESTATE OF
CHARLES LOCKWELL LANMAN
MARCH 15, 1941

Incl 3009.110

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
AUG 21 1975

F



MEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN

PROFESSOR DR. DELBRÜCK

GEWIDMET,

English sind in vollesender Schritt eine Anzahl Stellen des
Rig-Veda anders als bisher erklärt worden. In diesen Stellen
zweimal selbständig im Veda ist die Bedeutung des Accusativs
bezeugt und Kritik des Veda wird nicht mehr in Frage
steht.

Die vorliegende Arbeit ist eine kritische Darstellung der
Casussyntax des Veda. In der Einleitung wird die Bedeutung
des Accusativs im Veda und die Bedeutung des Accusativs
im Griechischen und Lateinischen dargestellt. In der
Einleitung wird die Bedeutung des Accusativs im Veda
dargestellt. In der Einleitung wird die Bedeutung des
Accusativs im Veda dargestellt.

VORWORT.

Die vorliegende Arbeit bietet ausser einer vergleichend-
historisch-systematischen Darstellung der Syntax des Accusativs
Beiträge zur gesammten Casussyntax des Veda, welche sich zu-
folge der aufgestellten Grundbedeutung des Accusativs aus der
indirecten Bestimmung desselben ergaben und um so mehr am
Platze sein dürften, als nach den einschlagenden, für die
vergleichende Syntax gründlegenden, Arbeiten Delbrück's
und der Behandlung des Genitivs und Ablativs im Sanskrit
durch Siecke diejenige des Accusativs die Casuslehre des
Veda zu einem gewissen Abschluss bringt. Auch ist von syn-
taktischen Gesichtspunkten aus die Lösung einiger Probleme der
Formenlehre versucht worden, wie denn ein genaueres Studium
namentlich der vedischen Syntax für die Erklärung grundsprach-
licher Formen noch manchen Fingerzeig gewähren wird. Alle
Composition ruht ja auf syntaktischer Voraussetzung und An-
und Auslaut des Wortes, sowie der Accent, sind dem Gefüge
des Satzes unterworfen; Verbalformen erkennen wir als Casus-
formen und mit dem Wandel des Auslauts streitet der Wandel
der Syntax. Steht aber der Grundsprache das Griechische
im Vocalismus näher als das Indische, so liefert das letztere
ein ungleich getreueres Abbild von dem Gebrauch ihrer Casus.

Die vorliegende Arbeit bietet ausser einer vergleichend-
historisch-systematischen Darstellung der Syntax des Accusativs
Beiträge zur gesammten Casussyntax des Veda, welche sich zu-
folge der aufgestellten Grundbedeutung des Accusativs aus der
indirecten Bestimmung desselben ergaben und um so mehr am
Platze sein dürften, als nach den einschlagenden, für die
vergleichende Syntax gründlegenden, Arbeiten Delbrück's
und der Behandlung des Genitivs und Ablativs im Sanskrit
durch Siecke diejenige des Accusativs die Casuslehre des
Veda zu einem gewissen Abschluss bringt. Auch ist von syn-
taktischen Gesichtspunkten aus die Lösung einiger Probleme der
Formenlehre versucht worden, wie denn ein genaueres Studium
namentlich der vedischen Syntax für die Erklärung grundsprach-
licher Formen noch manchen Fingerzeig gewähren wird. Alle
Composition ruht ja auf syntaktischer Voraussetzung und An-
und Auslaut des Wortes, sowie der Accent, sind dem Gefüge
des Satzes unterworfen; Verbalformen erkennen wir als Casus-
formen und mit dem Wandel des Auslauts streitet der Wandel
der Syntax. Steht aber der Grundsprache das Griechische
im Vocalismus näher als das Indische, so liefert das letztere
ein ungleich getreueres Abbild von dem Gebrauch ihrer Casus.

Endlich sind in vorliegender Schrift eine Anzahl Stellen des Rig-Veda anders als bisher erklärt worden; obschon derselbe zweimal vollständig ins Deutsche übersetzt ist, bleibt hier für Exegese und Kritik des Dunklen noch hinreichend übrig.

Der gegenwärtigen Arbeit ging eine kürzere über den Accusativ im Rig-Veda voraus, mit welcher ich im Sommer 1877 zu Jena promovirte. Es sei mir gestattet, den Professoren dieser Universität, Herrn Prof. Dr. Delbrück, Dr. Sievers und Dr. Cappeller, welche mich in das Studium des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft eingeführt und auf vielfache Weise gefördert haben, hier öffentlich meinen Dank auszusprechen. Auch Herrn Professor Dr. Pischel und Herrn Geheimrath Professor Dr. Stenzler fühle ich mich verpflichtet für die freundliche Auskunft, die sie mir betreffs einiger Punkte dieser Arbeit bereitwilligst ertheilten.

Breslau, Weihnachten 1879.

Der Verfasser.

Einleitung.

~~~~~

**Ueber den indogermanischen Accusativ.**

---









## I.

### Form und Bedeutung des indogermanischen Accusativs.

Die Vergleichung der verwandten Sprachen des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Slawischen und Germanischen ergibt, dass die Sprache, aus der jene flossen, die indogermanische Grundsprache, einen Accusativ masculini und femini generis des Singulars und Plurals als besondere Form des Nomens und Pronomens besass. Wie K. Brugman in seiner Schrift „Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache“ (Curtius's Studien, Band IX) dargelegt hat, ist es möglich, für die Ursprache *-m* als einheitliches Accusativ-Suffix des Singulars aufzustellen, während das des Plurals *-ms* gelautet haben muss. Letzteres geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf *-ms* zurück und entstand dadurch, dass der Accusativ des Singulars mit dem als Characteristicum des Plurals empfundenen *-s* versehen wurde.\*)

Die indogermanische Grundsprache besass keinen Accusativ des Neutrums und des Duals. Ein Accusativ schlechthin, wenn wir unter demselben den sprachlichen Ausdruck eines syntaktischen Verhältnisses am Nomen und Pronomen verstehen, existirte also in der Grundsprache nicht. Wenn wir daher von dem Accusativ sprechen und den Accusativ darstellen, indem wir gleiche Gebrauchsweisen neutraler und

\*) Das *-s* des Nom. Ac. Voc. pl. neutrini ist vermuthlich älter als der Ausgang *\*-ams*, welcher seinerseits ein früheres *\*-as* oder *\*-a* verdrängt haben mag; jedenfalls beweist das pluralische *-s* neutr. neben dem *-ams* masc. fem. weniger ein sing. *\*-a* neutr. neben dem *-am* masc., als es gegen ein frühes allgemein obliques *-am* des Singulars spricht.

dualer Formen mit heranziehen, so verfahren wir incongruent und setzen mehr voraus, als uns die Sprache bietet, welche kaum je\*) über die Formen der Grundsprache hinausgegangen ist. Die Verallgemeinerung der Accusative zum Accusativ ist um so leichter, als diejenigen Neutral- und Dualformen, welche in gleicher Weise wie die eigentlichen Accusative verwandt werden, zugleich nur noch den Nominativ und Vocativ, von denen also dasselbe zu sagen ist, ausdrücken; indess wäre noch zu erwägen, ob wir recht daran thun, wenn wir die Syntax des Nominativs und Vocativs wegen ihrer leichtern Fassbarkeit vor der des Accusativs von der Nom.-Ac.-Voc.-Syntax des Neutrum einfach abziehen, um auch solche Gebrauchsweisen als accusativische gelten zu lassen, für welche das Masculinum und Femininum keine Analoga bietet.

Betrachten wir die Thatsache, dass das Indogermanische die Form des Accusativs auf das Masculinum und Femininum des Singulars und Plurals einschränkt, historisch, so ist von zwei Möglichkeiten nur eine denkbar: entweder hat das Indogermanische einmal auch einen Accusativ neutrius und dualis besessen, denselben aber wieder verloren, oder es schuf überhaupt keinen Accusativ zum Ausdruck der durch ihn ausgedrückten syntaktischen Beziehung. Die Entscheidung der Alternative hängt ab von der Beurtheilung folgender weiterer Thatsache:

Das Neutrum hat wie gesagt für den Nominativ und Accusativ dieselbe Form; die Nicht-A-Stämme setzen im Singular den reinen Stamm, die A-Stämme bilden den Nom.-Ac. neutr. singularis auf *-m*, also gleich dem Accusativ der Masculina.

Nichts weiter als diese Thatsache constatiren will wohl Schleicher, wenn er sich in seinem Compendium § 246 so ausdrückt, dass das Neutrum den Nominativ durch den Accusativ ersetze. Dagegen geht schon Bopp auf ihr historisches Verständniss ein. Nachdem er auf Seite 309 Bd. I. seiner vergleichenden Grammatik<sup>3</sup> den neutralen Nominativ und Accusativ als identisch bezeichnet hat, wirft er auf Seite 321 ebendasselbst die Frage auf, ob das M-Suffix ursprünglich auf die

---

\*) Das Altalawische unterscheidet den Ac. sing. neutr. des Particips *pekāste* vom Nominativ *pekū*.





A-Stämme beschränkt gewesen sei und sich nicht auch den I- und U-Stämmen anfügte. Offenbar nimmt also Bopp, was auch Georg Curtius und Hübschmann thun, an, dass das neutrale *-m* identisch und gleich ursprünglich mit dem accusativischen sei; er nimmt, worauf es hier ankommt, nicht an, dass eine Uebertragung des Accusativs masculini auf die neutralen A-Stämme stattfand und in der Folge der Nominativ derselben durch den Accusativ ersetzt wurde, noch, dass, wenn ursprünglich auch die I- und U-Stämme den neutralen Accusativ auf *-m* besaßen, sie erst durch ihn den Nominativ ersetzten, um dann Accusativ wie Nominativ wieder zu verlieren. So unwahrscheinlich die letztern Annahmen klingen, abgesehen davon, dass sie jedes Anhalts entbehren, so müssen sie doch gemacht sein; wie hätte man sonst, wenn man das *-m* des Accusativs und das des Nominativs für gleichbedeutend und gleichursprünglich ansah, behaupten können, der Accusativ habe ursprünglich das „wohin“ oder das Object bedeutet? [Vgl. Georg Curtius, Verhandlungen der 22. Vers. deutscher Philol. und Schulmänner zu Meissen 1864. S. 47.] Indem wir aber jene Annahmen mit Bopp verwerfen und das Zeichen des Accusativs auch zur Bezeichnung des Nominativs verwandt finden, entscheiden wir die obige Alternative dahin, dass das Indogermanische eigens einen Accusativ nicht schuf.

Es fragt sich, was denn der Accusativ masc. und fem., sowie der Nom.-Ac. neutrius singularis der A-Stämme, die wir mit Curtius zusammenfassend den M-Casus nennen wollen, bedeutete, und wie seine seltsame Formenbeschränkung zu verstehen sei. Bopp sieht in dem *-m* ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen und nimmt an, dass es auch die I- und U-Stämme besaßen, aber verloren, „denn warum sollten die A-Stämme allein das Bedürfniss gefühlt haben, den Nominativ und Accusativ der Neutra nicht ohne ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen zu lassen?“ Ich bemerke zunächst, dass auch Bopp, der hier seine Theorie an der Sprache selbst misst und gleichsam das Experiment macht, doch nicht volle Consequenz beobachtet, indem er das *-m* nicht auch für die Neutra der consonantischen Stämme fordert. Wahrscheinlich hielt ihn die Schwierigkeit, mit der sich dasselbe dem consonantischen Ausgang verbindet, davon zurück, ich finde aber nicht, dass

er seine Inconsequenz durch einen Schluss auf den Antritt des accusativischen *-m* an die Masculina und Feminina consonantischer Stämme wieder eliminirt. Was nun Bopp's Hypothese betrifft, dass auch die I- und U-Stämme ein neutrales *-m* besaßen, so ruht sie auf der weitem von der Natur des *-m*, während als directes Zeugniss für sie nur das sanskritische Fragepronomen *kim* „was“ angeführt wird. Allein über *kim* lässt sich nichts gewisses behaupten; es bestätigt sich weder als arisch noch als indogermanisch. Da lateinisch *quid* und griechisch *τί* auf den Auslaut *-d* hinweisen, der regelmässig den Nom.-Ac. neutr. sing. der Pronomina bildet, so wird wohl anzunehmen sein, dass der masculine Ac. *kim* neben *kam* allmählich verblasste, und so neutrale Bedeutung gewann, in welcher er das im Veda noch vorhandene *kad* verdrängte. Es liessen sich noch *tum-yum* für die Hypothese ins Feld führen, welche Justi im Wörterbuch der Zendsprache als Nominative neutr. sing. von U-Stämmen citirt, aber mit nicht mehr Recht als *kim*; denn, wie dieses eine speciell sanskritische Form ist, werden jene allein dem Zend anzurechnen sein. Doch, wie dem auch sei, dass skt. *kim* und zend. *tum-yum* im Stande sein sollten, eine ganze Reihe untergegangener Formen, zu denen sie selbst als Pronomina nicht gehörten, wieder hervorzuzaubern, erscheint wenig glaubhaft. Wenn nicht die weitere Hypothese alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch *kim* wird sie schwerlich gestützt. Die zu Grunde liegende Theorie ist nun die, dass das *-m* Rest eines Pronomens sei, welches zur Hervorhebung oder Personificirung an den Nominalstamm getreten sei, und welches Bopp in dem Pronominalstamm *ima-* (zu *idám*) und dem griechischen *μῖ* als *ma mi* wieder zu finden meint; merkwürdig stimme dazu, dass der Stamm *ima-* nicht im Nominativ masc. und fem. vorkomme [Vgl. Grammatik<sup>3</sup> I. 156]. Von den angeführten drei Momenten scheint mir keins haltbar. Betreffs *μῖ* stimme ich Döderlein und Georg Curtius [Grundzüge d. griech. Etymologie<sup>5</sup> S. 543] darin bei, dass ich es auf *im*, nicht auf *mim* zurückführe; dass der Stamm *ima-* nur als arisch anzusetzen und kein Stamm *ma-* aus ihm zu erschliessen sei, werde ich weiter unten darzulegen versuchen, und, was die gleiche Verwendung des vermeintlichen Stammes *ma-* anlangt, so hat sich Bopp durch die Analogie des Pronomens *sa* und des Nominativs







blenden lassen, denn erstens ist der Stamm *ima-* auch im Nom. sing. neutr. nicht ursprünglich, da *imad* nicht arisch ist, sondern erst im Zend als offenbare Analogiebildung auftritt, zweitens aber bildet er auch den Nominativ Pluralis und drittens läuft der ganze Schein darauf hinaus, dass die betreffenden Pronominalformen auf wirkliche indogermanische Accusative zurückgehen; vgl. weiter unten.

Noch weniger glücklich änderten Schleicher [Compendium § 249] und Grassmann [Kuhn's Zeitschrift Bd. XII, 1863] Bopp's Theorie dahin, dass sie an den Stammanlaut der Nomina einen Pronominalstamm *am* mit Verkürzung nach Vocalen antreten liessen, welchen sie in den *ama- amu- am-* des Sanskrit wiederzufinden glaubten; die letztern Formen werden weiter unten besprochen werden. Die Annahme eines ursprünglich vocalischen Suffixes, dessen Vocal vor Vocalen weggefallen (nicht „verkürzt“) wäre, ist an sich wenig plausibel und verliert durch Brugmann's oben erwähnte Schrift „Nasalis sonans“ jede Stütze.

Wir finden also für Bopp's Theorie in dem sprachlichen Material selbst nichts beweisendes, wir müssten an dasselbe, um jene Theorie consequent zu denken, Forderungen richten, welchen zugenügen neue Hypothesen aufzustellen wären, für die ebensowenig der Schein eines Beweises beigebracht werden könnte. Gleichwohl ist diese Theorie die allgemein herrschende geblieben. Vertreten haben sie Georg Curtius 1865 auf der Meissener Philologenversammlung und in seiner Schrift „Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung“ [Abhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Band XII.], in der Curtius weitere Schlüsse zieht, und Hübschmann „Zur Casuslehre“ 1875. Sehen wir, mit welchem Recht und auf Grund welcher Anschauungen.

Ueber den Accusativ spricht Georg Curtius S. 250—259 erwähnter Abhandlung. Er sucht ihm seine chronologische Stelle im grammatischen System des Indogermanischen anzuweisen und urtheilt, dass daraus, dass der Nominativ, Accusativ, Vocativ\*) im Neutrum durchaus zusammenfallen, dass diese Casus nie mit den übrigen in Austausch treten,

---

\*) Dem widerspricht die Thatsache, dass im Arischen der Vocativ neutrius nicht auf *-m* andeutet.

welche ihrerseits ebenfalls mannigfach zusammenfallen, vielleicht zu schliessen sei, dass der Accusativ im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ schon seinen geschlossenen Gebrauch hatte, ehe die andern Casus aufkamen. Irre ich nicht, so meint Curtius, dass der Accusativ schon zu dem aus historischen Perioden von ihm bekannten Gebrauch, welcher im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ gipfelt, gelangt war, ehe die andern obliquen Casus geschaffen wurden, weil sonst auch zwischen diesen und dem Accusativ Formenmischungen zu erwarten wären. Ich lasse diesen Schluss einstweilen gelten und sehe zu, wie Curtius weiter das historische Verhältniss der drei grammatischen Casus zu einander bestimmt. Nachdem er den Vocativ als den ältesten hingestellt hat, der ja auch bei den masculinen A-Stämmen sehr wohl „aus der casuslosen Periode herüberra-gen“ kann, findet er in den Pronominalformen *ahám, trám, ayám* ein Zeugnis dafür, dass der M-Casus, wie er in jenen Formen als Nominativ fungire, historisch überhaupt einmal auch den Nominativ gebildet und erst später einen Theil seines Gebietes an den S-Casus abgetreten habe. „Man möchte fast vermuthen, es habe eine Zeit gegeben, da man sogar nur zwei Casus hatte, den durch kein bewegliches Suffix charakterisirten Vocativ und den Casus mit dem M-Suffix, dem dann erst später der Casus mit dem S-Suffix zu noch schärferer Hinweisung auf das zunächst liegende nachgewachsen sei.“ Soll in dieser Periode der Vocativ wirklich Vocativ gewesen sein und der M-Casus jegliche Beziehung des Nomens ausgedrückt oder nicht ausgedrückt haben? Es scheint so, denn zum Schluss sagt Curtius, „dass sich die Sprache längere Zeit mit diesen bescheidenen Anfängen begnügte, scheint mir auch aus dem weiten Gebrauch des Accusativ gefolgert werden zu können. Irre ich nicht, so leuchtet in der grossen Ausdehnung, die der Gebrauch dieses Casus namentlich im Griechischen gefunden hat, noch etwas von jener sehr frühen Anwendung durch, nach welcher er der allgemeine Casus obliquus war.“ Ich verstehe nicht, wie der Gebrauch, welchen der Accusativ im Griechischen erst gefunden hat, irgendwie für einen frühern Gebrauch sprechen sollte, jedenfalls aber scheint mir zwischen diesen letzten Folgerungen und der ersten über das höhere Alter der grammatischen Casus ein Widerspruch





zu bestehen. Denn dass *devám* und *devás* älter wären als *devdd*, glaubte Curtius daraus schliessen zu können, dass beide nie mit dem letztern in Austausch treten, weshalb *devám* im Gegensatz zu *devás* schon seinen abgeschlossenen Gebrauch gehabt haben müsste, also nicht auch für *devdd* als allgemeiner Casus obliquus hätte stehen können, ehe *devdd* aufkam. Es lässt sich doch nicht annehmen, dass *deva-ma*\*) einmal so gut für *deváya*, *devéna*, wie für *devám* gebraucht wurde, dann aber im Sinne von *deváya*, *devéna* das *-ma* verlor, so dass es sich auf den Gebrauch von *devám* einschränkte; wie hätte die Sprache dazu kommen sollen, statt des doch immerhin ausdrucksvolleren *devama* für den Dativ den blossen Stamm zu verwenden? Wenn damit Curtius's erste Folgerung betreffs des höhern Alters der grammatischen Casus fällt, so kann ich auch der weitem, dass der M-Casus einmal der allgemeine Casus obliquus war, nicht beistimmen, und zwar führe ich gegen diese ein Argument ins Feld, das Curtius selbst bei anderer Gelegenheit als zwingend erachtet. Seite 246 der Chronologie sagt er: „Auch die zweite Schicht der zusammengesetzten Verba muss entstanden sein, ehe es Casusformen gab. Sobald das Bewusstsein des Casus auch nur in den allerersten Anfängen vorhanden war, gehörte eine Verbindung wie *náka yá-mi*, *káma yá-mi* zu den Unmöglichkeiten. Das Verhältniss, in welchem der Begriff des Nomens zu dem des Verbums stand, forderte von da an seinen Ausdruck. Es musste also . . . *nákam yámi*, *kámam yámi* heissen.“ Müssen wir nicht ebenso argumentirend fragen: wenn *devama* einmal für „dem Gott“ und für „von Gott“ stand, wie kommt es, dass, als der Dativ und Ablativ ihre speciellen Suffixe erhielten, nicht daraus *devamáya* *devamád* wurde? oder, wenn für den Eintritt dieser Bildungen schon eine Schwächung des *-ma* anzusetzen ist — und angesichts des nach Curtius um drei grosse Sprachperioden ältern Typus *dá-ma* „geben ich“, der sich in der Grundsprache noch als *dámi* zeigt, ist die Annahme einer frühen Schwächung des *devama*, das sich ebendort als *devám* zeigt, zwar schwer erklärlich, aber doch geboten —

\*) Richtiger *daica-ma* etc. oder noch besser ein anderes Beispiel, da zur Zeit solcher Bildungen vielleicht noch kein Gott existirte; aber es kommt nur auf den Wortausgang an.

wenn wir also *devami*, *devam* noch als allgemeinen Casus obliquus anzusetzen haben, sollten wir da nicht ein *devami-e*, *devam-e* für den Dativ erwarten? Aber keine Spur eines *m* im Anlaut eines Casussuffixes lässt sich entdecken ausser beim Accusativ pluralis. Daraus geht also hervor, dass der M-Casus, gesetzt, er sei älter als die andern Casus, nie einen weitem Gebrauch haben konnte, als den, welchen er hatte, nachdem jene geschaffen waren. Kehren wir aber den Spiess um, indem wir anerkennen, dass der Accusativ allerdings keine bestimmte Beziehung ausdrückt, so ist nicht einzusehen, wie er in einer Periode, in der er der einzige Casus gewesen wäre, existiren sollte, ohne zugleich die andern Casus auszudrücken, woraus denn resultirt, dass der Accusativ erst zuletzt entstanden sein muss.

Allein ehe ich die Kritik der bestehenden Ansichten über den Accusativ verlasse, um selbst einen Versuch zu machen, den M-Casus nach seinen hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten zu erklären, kann ich nicht umhin, mit wenigen Worten auf das *πρωτον ψευδος* einzugehen, das, wie mir scheint, die gerügten Mängel der bisherigen Theorie hat übersehen lassen.

Hübschmann erkennt wegen des accusativischen *-m*, indem er den Ansichten Schleichers und Grassmanns folgt, ohne ein weiteres Moment hinzuzufügen, dem Indogermanischen einen grossen Vorzug vor dem Turanischen zu [Zur Casuslehre S. 133]. Nachdem er dem Accusativ jede andere Funktion abgesprochen hat, ausser der, eine Beziehung des Nomens zum Prädicat anzuzeigen, sagt er, „Und es ist ein grosser Unterschied, ob — wie hier — sprachlich angedeutet wird, dass eine Beziehung besteht, oder — wie im Turanischen — auch diese Andeutung fehlt: das Indogermanische steht hier wieder weit höher als das Turanische.“ Dabei hat Hübschmann die Setzung des reinen Stammes als Nominativ oder Accusativ im Indogermanischen kurz vorher wohl berücksichtigt. Ich muss sagen, ein Mensch, der von jedem Wort, das er spricht, andeuten wollte, dass es mit den übrigen des Satzes in Connex stehe, was ja in der Schrift oder bei der Telegraphie seine Berechtigung haben mag, würde, wie mir scheint, nicht den praktischsten Weg zur Verständigung einschlagen. Und ebenso lässt sich gewiss behaupten, dass







die Sprache nur für bestimmte Beziehungen eigenen Ausdruck schafft, sowie dass lautliche Elemente, die zu Trägern reiner Beziehung herabsinken, wenn sie zugleich auch jedes musikalisch-rythmischen Schutzmittels bar sind, ohne weiteres der nächsten lautlichen Erschütterung anheim fallen. Nun wird sich zwar ergeben, dass *devám* noch mehr ausdrückt, als Hübschmann ihm zuschreibt, nämlich gegenüber *deváya* etc., welche bestimmte Beziehungen zum Prädicat zu erkennen geben, die Negation jeder Beziehung, gleichwohl haben wir hervorgehoben, wie diese Funktion nur an gewissen Wortclassen besondern Ausdruck gefunden hat und es ist bekannt, wie der Accusativ auch bei diesen im Verlauf der Zeiten theils gegen hereinbrechenden lautlichen Verfall nicht vertheidigt, theils sogar ohne uns bekannte lautgeschichtliche Gründe aufgegeben ist, so dass in den modernen Vertretern unsres Sprachstammes die lautliche Nichtunterscheidung des Nominativs und Accusativs gradezu zur Regel geworden ist. Können wir noch, nachdem wir den indogermanischen Accusativ nach Zeit und Wortstamm eingeschränkt haben, ihm mit Hübschmann einen grossen Vorzug vor dem suffixlosen Casus anderer Sprachen beimessen? Schwerlich? Aber Hübschmann's Urtheil über den Accusativ erklärt sich vielleicht, wenn wir es als Ausfluss einer noch heute vorhandenen Sprachanschauung auffassen, nach welcher der Nominativ und Accusativ gewissermassen die Grundpfeiler des Casussystems sind. Diese Ansicht ist widerlegt, seitdem Sprachen bekannt geworden sind, welche statt beider Casus den reinen Stamm setzen; ihre Erklärung findet sie in der Geschichte der Sprachwissenschaft. Das Studium der Grammatik an der lateinischen und griechischen Sprache — schon das Deutsche entbehrt des Accusativs femini — die Voranstellung des Masculinums und Femininums, während das Neutrum nur eben neutrum war, sowie die des Singulars vor den Plural, endlich der überwiegende Gebrauch des Accusativs als Objectscasus und dazu der philosophisch-elementare Gegensatz von Subject und Object, das alles macht begreiflich, wie so lange die Meinung hat bestehen können, als seien Nominativ und Accusativ die elementarsten, primitivsten und nothwendigsten Casus der Nominalflexion und als habe die

Sprache nichts eiligeres thun können, als jene zu schaffen. Hier, glaube ich, liegt das *πρῶτον ψεῦδος*, welches ausser dem Princip, die sprachlichen Producte nur durch Zusammensetzung zu erklären, auf Grund des dem Accusativ zugeschriebenen hohen Alters das *-m* desselben mittelst der Formel *deva-sa deva-ma* so plausibel als Rest eines Pronomens erscheinen liess. Wenn man dann daran ging, die sprachlichen Thatsachen nach ihrem ganzen Umfang zu beurtheilen, und doch das Pronomen *-ma* beibehalten wollte, verwickelte man sich natürlich in Widersprüche.

Die bisherigen Erklärungsversuche haben alle das Auftreten des *-m* beim Pronomen berücksichtigt, indem sie theils es als Hauptelement gewisser Pronominalstämme, wiederzufinden glaubten, theils aus seinem mannigfachen Gebrauch im Auslaut Schlüsse auf seine ursprüngliche Bedeutung und Bestimmung zogen. Man ging dabei gewöhnlich von den pronominalen Formen des Sanskrit aus, welche man im Allgemeinen für indogermanisch ansah. Sollen dieselben aber irgend eine Bedeutung für die Erkenntniss des M-Casus haben, so muss ihre indogermanische Herkunft zuvor entschieden sein. Nun zeigen im Rig-Veda den Auslaut *-m* oder *-am* folgende Formen:

|            | 1. P.            | 2. P.              | 3. P.                 |
|------------|------------------|--------------------|-----------------------|
|            |                  |                    | m. f. n.              |
| Nom. Sing. | <i>ahám</i>      | <i>tvám</i>        | <i>ayám iyám idám</i> |
| Du.        | <i>vám</i>       | <i>yuvám</i>       |                       |
| Pl.        | <i>vayám</i>     | <i>yūyám</i>       |                       |
| Acc. Sing. | <i>mám [mám]</i> | <i>tvám</i>        | <i>imám imám idám</i> |
| Du.        |                  | <i>vám yuvám</i>   |                       |
| Dat. Sing. | <i>máhyam</i>    | <i>túbhyam</i>     |                       |
| Pl.        | <i>asmábhyam</i> | <i>yushmábhyam</i> |                       |
| Gen. Pl.   | <i>asmákam</i>   | <i>yushmákam</i>   |                       |

Ferner *svayám* „selbst“ und *kim* „was“. Die übrigen Formen sind regelrecht; der Nominativ und der Accusativ dualis 1. und 2. Person lauten später: *avám yuvám*.

Prüfen wir diese Formen auf ihren Ursprung hin, so ist sicher indogermanisch *ahám\**) = zd. *azem*, gr. *ἔγώ* (*ἔγών*), lat. *ego*, asl. *azŭ*. Aber schon von *tvám* lässt Schleicher (Comp. § 265) die Möglichkeit offen, dass es erst im arischen Sprachaste entstanden ist, = zd. *tšm*, gr. *σύ* (*σύ*), lat. *tū*, asl. *ty*, lit. *tū*, got. *þu*. Der Ausgang von *ahám* scheint somit im Arischen auf *tu* übertragen zu sein, ähnlich wie etwa im Altnordischen nach *hvi* : *þvi* gebildet wurde: warum? darum. Dann sind auch böot. *τῶν*, dor. *τῶν* und lakon. *τῶν* als Analogiebildungen zu *ἔγῶν* zu betrachten. Möglich aber auch, dass jene Uebertragung eben wegen der griechischen *ν*-Formen zweiter Person schon für das Graeco-Arische anzunehmen ist; wir hätten in diesem Falle die Doppelformen *tu* und *tvám* schon für eine ziemlich alte Zeit anzusetzen, kämen aber für die Grundform nichtsdestoweniger auf *tu*, nicht auf *tvám* zurück. Vielleicht ist sogar *tu* auch noch im Arischen überliefert; wenigstens steht die Partikel *tū*, die nur im Sanskrit und Zend vorhanden ist, im Rig-Veda am häufigsten bei Imperativen zweiter Person, während ihr in andern Fällen griechisch *τοί* vergleichbar ist, z. B. 4, 22, 5 *tá tū ta indra mahatō maháni* das sind ja, grosser Indra, deine grossen Thaten, vgl. gr. *σέ τοί τῶν ἐξ ἀγμάλωτιδος λέγω* (Soph.); sie mit dem oben erwähnten zd. *tum*, dem ein relatives *yum* entspricht, zusammenzustellen, halte ich deshalb nicht für gerathen, weil solche Gebilde wie *tum yum* als Nominative sing. neutr. wohl allein dem Zend zuzuschreiben sind.

Die Accusative *mám tvám* des Sanskrit sowie die entsprechenden des Zend: *mām thvām* gehörten wahrscheinlich noch nicht der Grundsprache an. Am nächsten verwandt scheinen die altslavischen Formen *mę tę*, welche Schleicher auf *\*mam \*tvam* zurück führt, während sie Leskien „Die

\*) *Ahám*, *mah-*, *jma* und *hridaya* zeigen mit den entsprechenden Wörtern des Zend gegenüber ihren europäischen Verwandten Lautverschiebungen innerhalb desselben Organs;

aus *ç* wird *zh* (*h*) : *hridaya*

„ *zh* „ *s* (*j*) : *jma*

„ *s* „ *zh* (*h*) : *mah-*, *ahám*;

vgl. Ascoli „Kritische Studien zur Sprachwissenschaft, übersetzt von Mersdorf“ S. 260 folg.

Declination im Slawisch-Litauischen und Germanisch S. 14  
mit den altpreussischen *mien tien* combinirt und aus  
hervor gehen lässt. Ich finde für beide Reconstructionen k  
zwingenden Grund. *Mām tvām* müssten, wie die End d  
Ac. sing. fem. -ām sl. -ą, *mą tvą*, oder, wie die des Gen. pl.  
sl. *ī, mī tvī* ergeben\*). Die letzten Formen würden : d  
slawische Resultat der Grundformen *mam tvam* : n, vgl.  
*tī = tam, i = yī = yam, [nes-]ī = [abhar-]am*; und  
trotz dieser Analogie eine Entwicklung zu *mem tvem* z  
lassen wäre, so würden doch die altpreussischen Formen mit  
dem *i*: *mien, tien, sien*, daneben: *tin, sin*, nicht: *men, te*  
nicht erklärt sein. Sollen diese mit den altslawischen auf ge-  
meinsame Grundformen zurückgeführt werden, so wären :  
solche, da altpreussisch -ien neben -in = indogerm. -  
oder -yam ist, \**mim \*tim* anzusetzen, die nur Neubildu  
(etwa nach einem verloren gegangenen \**im* „ihn“?) sein kö  
; das Slawische müsste dann weiter in diesen Formen das  
erhalten haben, während es das -m des Accusativs (e  
J-Stämme schwinden liess. Mit noch geringerer Wahr  
lichkeit lassen sich in den übrigen indogermanischen rac  
Vertreter der M-Formen nachweisen. Gr. *με σε*, lat.  
got. *mi-k*, altnord. *þe-k* führen auf *ma tra* zurück, die Grund-  
formen für die arischen Nebenformen *mā tvā*. Es ist also  
sehr wahrscheinlich, dass auch in den arischen M-Formen  
Neubildungen durch Uebertragung des anlautenden -am von  
*ahām tvām* vorliegen. Dafür spricht die eigenthümliche Länge  
des Vocals, welche, da inlautend, schwerlich nach Schleicher  
als Dehnung aufgefasst werden kann, sowie ferner der Um-  
stand, dass im Rig-Veda für *mām* oft *mām* (so!) zu lesen  
ist, während Formen wie *imām tām* nie drei- resp. zwei-  
silbig gebraucht werden.

Wir kommen zu: *ayām iyām idām imām imām*. Ich sehe  
nicht, weshalb es unmöglich sein sollte, *ay-ām* auf den Stamm *i*  
zurückzuführen. Betreffs der Endung verhält es sich zu lat.

\*) Letzteres nicht, wenn Osthoff „Morphologische Untersuchungen“  
S. 207 folg. mit Recht -am als die ursprüngliche Endung des G. pl.  
ansetzt.

*i-s*, got. *i-s* wie *vay-ám* zu got. *vei-s* und die Steigerung als Characteristicum des Nominativs findet ihr Analogon in der Form *as-aú* neben dem Accusativ *am-ú-m*. Gegen Bopp's Analyse, welche für das ganze Masculinum und Femininum von *idám* den Stamm *i* nicht zulassen will und *ay-ám* auf den Stamm *a* zurückgehen lässt, indem sie das *-y-* als eingeschoben ansieht, streitet der eben erwähnte Nominativ sing. masc. *as-aú*, der, wie ich ihn auflöse (vgl. S. 16), sicher einen Nominativ des Stammes *a* enthält; es ist nicht anzunehmen, dass neben *as* noch *a* existirte und zu *a-ám* *ayám* (etwa nach *iy-ám*) wurde. Fassen wir dagegen *ay-ám* als Steigerung von *i* mit Hinzutritt des *-am*, so erhalten wir erstlich ein bequemeres Muster für *sva-y-ám* und zweitens tritt auch *ayám* dann nicht aus der Reihe der übrigen Formen des Nominativs und Accusativs sing. von *idám* heraus. Denn sicher haben wir in *iyám* den nicht gesteigerten Stamm *i* als Nominativ sing. fem. verwandt, vgl. den got. Ac. fem. sing. *ija*, so wie in *idám* das Neutrum *id* = got. *it-a*, lat. *id*, beide verstärkt durch das *-ám* der besprochenen Formen. Zu ihnen gesellt sich *imám* = *im + ám*, vgl. lat. *im*, got. *in-a* und als Analogon dieser Analogiebildung ahd. *inan* ihn *hwenan* wen. *Im*, zu *ím* gedehnt, ist im Sanskrit und Zend noch als Accusativ vorhanden, aber neben *imám* schon soweit erstarrt, dass es für alle Numeri und Genera steht; wie *id* sinkt es zur blossen Partikel herab. Hatte man nun aber *imám* als Ac. masc., so bildete man nach ihm den Ac. fem. *imám* und gewann so einen Stamm *ima-*, aus dem als die letzten in der Entwicklung die Nominative und Accusative dualis und pluralis hervorgingen. Alles das geschah schon und erst in der arischen Periode.

Ueber die andern Formen kann ich mich kürzer fassen. *Asmákam* und *yushmákam* sind, wie jeder zugiebt, arische Neubildungen. Die Dative *máhyam túbhyam asnábhyaṃ yushmábhyaṃ* gehören betreffs des *-m* ausschliesslich dem Sanskrit an und kommen noch im Veda ohne dasselbe vor. Die Formen des Nominativs dualis und pluralis des Sanskrit und Zend sind im Germanischen und Slawo-Lettischen nach ihren Hauptbestandtheilen vertreten, vgl. 1. du. got. *vi-t* lit. *və-du* asl. *vě*, 2. du. agr. *ji-t* lit. *ji-du*; 1. pl. got. *vei-s*, 2. pl. got. *ju-s* lit. *já-s*, — aber keine dieser Formen nöthigt uns für die Grundsprache

den Ausgang *-m* anzusetzen. Ueber *kim* „was“, statt dessen man *kid* erwarten sollte, habe ich schon S. 6 gesprochen und postuliert, dass es ursprünglich nur den Accusativ sing. masc. bezeichnete. Im Litanischen ist das Nentrum ganz geschwunden und wird durch das Masculinum ersetzt, so dass z. B. „was wirst du thun?“ *ką darysi* heisst. Auch gehören die übrigen Formen vom Stamme *ki-* dem Masculinum an; im Rig-Veda haben wir neben *kim* die Dehnung *kīm* in *ākim* „von—her“ und *mākim* „dass nicht“ (*kīm : kīm = im : im[-ām]*), dann den Nominativ masc. sing. *kis* (nur 10, 52, 3 *ayām yó hótā kir u sá yamasya* ist dieser Priester auch wohl Yama's Priester [Grassmann]), der in *mākis* „dass niemand, dass nicht“ wie *kim* zur Partikel wird, endlich einen Dativ *kiye* in *kiyedhā* „wem (=vielen) spendend“. — Mit dem Pronomen *adās* verhält es sich ähnlich wie mit *idām*. Als ältere Schicht lösen sich die Formen *as am ad* ab, welche historisch zu *asya asmāt* etc. zu stellen sind. Mit *as* und *am* verband sich die Partikel *u*; *as-u* wurde als Nominativ gesteigert zu *asaú* = zd. *hāu* altpers. *hauv*, *am-u* wurde weiter flectirt zu *amūm amūshya* etc., nach Bedürfniss zu *amū-* gedehnt und im Plural masc. dissimilirt zu *amī*.\*)

Aus dieser Darlegung ist ersichtlich, dass wir aus dem so üppig entwickelten arischen pronominalen Formenreichtum nicht viel Gewinn für die Erklärung des indogermanischen

\*) *Adās* selbst scheint mir nur aus *\*ad-ād*, dem verdoppelten *\*ad* (= zd. *af*) erklärbar. Es lässt sich zu *rdjāas* stellen, dem ein *\*rdjāad* vorangegangen ist, nicht ein *\*rdjāat* wie gewöhnlich angesetzt wird, obgleich allein das Lateinische, welches *locod* und *illud* im Auslaut von *regit* unterscheidet, massgebend sein kann. Das Verhältnis des *rdjāad* zu *rdjāas* ist noch nicht aufgeklärt; eine syntaktische Ersetzung des Ablativs durch den Genitiv, wie sie im Griechischen stattgefunden hat, liegt im Sanskrit ausser aller Wahrscheinlichkeit. Das ablativische *-d* ist hier erhalten: 1) bei den *a*-Stämmen in dem Ausgang *-ad*, 2) in dem Ausgang *-ad* von *mād*, *tvād*, *yuvād*, *asmād*, *yushmād*, 3) bei *u*-Stämmen in dem Ausgang *-od*, wenn der Ueberlieferung folgender beiden Stellen zu trauen ist: V. S. 20, 2 *mṛityōh pāhi vidyōt pāhi* und T. S. 1, 8, 14, 1: *mṛityōr mā pāhi didyōn mā pāhi*; denkbar ist, dass sich das *-d* in den Formeln des Cultus länger erhielt, auffallend jedoch, dass es beide Mal neben einer *s*-Form steht. Dem ablativischen *-d* steht das nom.-accusativische nach *-a-* und *-i-* sowie das der Präposition *ad* zur Seite. Somit scheint ein Lautgesetz in der Vertretung des *-d* durch *-s* nicht zu liegen; dieselbe dürfte nach *-e-* und *-o-* zuletzt, nach *-a-* zuerst erfolgt sein.

Accusativs ziehen werden. *Ahám* ist die einzige Form, deren *-m* als Zeichen des Nominativs masc. sich als indogermanisch erweist, und es giebt ausser ihr keine, die eine in der Grundsprache von der nominalen verschiedene Gebrauchsweise des *-m* überlieferte. Nur das lernen wir noch, dass die Arier die Endung *-am* ausserordentlich liebten, dass sie, ohne ihr eine bestimmte Casusfunction beizumessen, dieselbe überall da eintreten liessen, wo sie ein einsilbiges oder zur Enclitica gewordenes Pronomen mehr hervorheben wollten.

Wenden wir uns nun wieder dem nominalen *-m* zu, so sind, um es zu wiederholen, die zu lösenden Probleme 1) die Beschränkung des accusativischen *-m* bei den Nicht-A-Stämmen auf das genus masculinum und femininum, 2) die Verwendung des *-m* für den Nominativ-Accusativ sing. neutrius der A-Stämme. Es ist zu erklären, weshalb man zwar *dána-m* und *vác-m* sagte, aber nicht *páçu-m* *mánas-m*, oder mit andern Worten, warum zwar *záibv* Ac. m. und Nom.-Ac. neutrius ist, *íðiv* dagegen nur Ac. masc. Und das kann nach meiner Ansicht, wenn wir einmal diese Gestaltung als die ursprüngliche ansehen, nur dadurch geschehen, dass wir die Werthdifferenzen des *-m* auf Zeitdifferenzen zurückführen, indem wir schliessen, dass das *-m* in seiner allgemeineren Function sich zuerst mit den A-Stämmen verband und dass erst, nachdem sich hier begrifflich der Gegensatz des S- und M-Casus entwickelt hatte, eine Uebertragung dieses Gegensatzes auf die Nicht-A-Stämme erfolgte. Dass das *-m* auch im Accusativ femini der *A*- und der aus diesen hervorgegangenen *I*- und *U*-Stämme erscheint, ohne dass ihm ein S-Casus gegenübersteht, hebt unsern Schluss nicht auf, sondern bezeichnet vielmehr die letzte Stufe der Entwicklung. Auch diese Stämme erhielten den M-Casus, nachdem er im Bewusstsein der Sprechenden aus seinem gegensätzlichen Verhältniss zum S-Casus heraus zu einem selbstständigen und zugleich zu einem das Masculinum und Femininum charakterisirenden Casus geworden war.

Es bleibt also nur noch der M-Casus der A-Stämme, zu denen sich *ahám* gesellt, zu erklären. Dadurch, dass wir das *-m* seinem ursprünglichen Vorkommen nach auf die A-Stämme eingeschränkt haben, fällt die Hypothese, dass es formell Rest



eines wortbildenden Suffixes oder eines Pronomens *ma* sei und dass es seiner Bedeutung nach zur Bezeichnung des Accusativs oder, im Gegensatz zum *-s* des Nominativs masc. und fem., zur Bezeichnung des weniger belebten, weniger energischen diente. Trotzdem die A-Stämme bei weitem überwogen, ist nicht abzusehen, weshalb die U-Stämme einer solchen Erweiterung durch *-ma* unfähig gewesen wären, das, wenn es den Accusativ ausdrücken sollte, allen Wörtern hätte zu Theil werden müssen, wenn das weniger energische, in keinem neutralen Nominativ fehlen dürfte. Die Einschränkung auf die A-Stämme führt also zu dem weiteren Schluss, dass das *-m* rein lautlichen Motiven seine Entstehung verdankt, dass es nichts sein kann als eine lautliche Veränderung oder Erweiterung des A-Stammes im Satz. Wenn wir erwägen, dass neben *gatá-s gatá gatai gatád* etc. für alle syntaktischen Verhältnisse, die durch jene Casus keinen Ausdruck fanden, der nackte Stamm *gatá-* bestand, dass dieser oft den vollern Formen gegenüber gestellt wurde, so dass bei den Oxytonis der Ausgang *-á* doppelten Accent erhielt, so können wir uns denken, wie die Sprache dazu kam, dem Stammausgang einen Nasal nachzuschlagen und den erst einmal nachgeschlagenen allgemein durchzuführen. Vermied man doch, indem man die Lippen schloss, während man den Stimmtön fortönen liess, eine abrupte Hemmung der Stimme und gewann einen bequemern Uebergang zu dem folgenden Wort. Dass dies grade bei den A-Stämmen und dem scharf accentuirten *ahá-m* geschah,\*) erklärt sich daraus, dass der A-Vocal der volltönendste

\*) Misteli sagt in seiner Abhandlung „Einiges zur Casuslehre“, welche ich mit dem 10. Bande der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft erst erhalten habe, als die vorliegende Arbeit für den Druck fertig war, in Bezug auf den M-Casus S. 123: „dass es grade A-Stämme sind, mag auch auf lautlichen Gründen beruhen.“ Er ist der Ansicht Steinthal's, nach welchem der S- und M-Casus „auf demselben physiologisch-symbolischen Grunde ruhen.“ Das *-m* soll als Ausdruck des fern liegenden oder toten aufgekomen sein, was nicht zu den „lautlichen Gründen“ stimmt. Bei der ausgedehnten Kenntniss Misteli's auf dem Gebiet der indogermanischen Syntax fallen seine allgemeinen Urtheile (S. 131—132), wie mir scheint, zu idealistisch aus. Unser Formensinn kann wohl in dem Ausbau des arischen Pronomens „allerlei zierliche Arabesken“ finden, aber, dass der Artler solche aus einem künstlerischen Triebe erschaffen, kann unser



Ueberblicken wir noch einmal das zur Beurtheilung des Accusativs eingeschlagene Verfahren, so musste zunächst das gewöhnliche und erste Princip der Erklärung grammatischer Formen, das der Composition entsprechende analytische, aus syntaktischen Gründen als unzulänglich zurückgewiesen werden. Das dann in Frage kommende, das der Analogiebildung oder Formübertragung, half uns den Accusativ der Nicht-A-Stämme aus dem Nominativ-Accusativ der A-Stämme erklären; auf den letztern aber konnte es nicht angewandt werden, weil die Sprache keinen andern Ausgang *-am* besass, den sie hätte übertragen können, ausser etwa den der 1. Pers. sing. der Nebentempora, welche Form wohl kaum auf den nominalen Auslaut eingewirkt haben kann. Wir haben also hier einen Act sprachlicher Neuschöpfung angenommen, aber wir liessen ihn hervorgehen nicht aus der Absicht, einem zum Bewusstsein gekommenen begrifflichen Verhältniss Ausdruck zu verleihen, sondern aus dem immer thätigen Trieb, die Formen möglichst concinn zu gestalten. Direct lässt sich freilich ein solcher Vorgang nicht beweisen, aber es genügt, dass man indirect auf ihn geführt wird und dass sich seine Möglichkeit nicht leugnen lässt. Auch lässt sich kein strictes Analogon finden, denn, nachdem der nominale Ausgang *-am* geschaffen war, bediente man sich seiner zur Verstärkung anderer Formen auf dem Wege der Analogiebildung. Noch im Sanskrit gehen auf diese Weise die Formen *kathám, itthám, sádám* aus *kathá, itthá, sádd* hervor. Aber *evá*, welches im Rig-Veda zweierlei bedeutet: 1) als hervorhebende Partikel: wahrlich, grade, eben, besonders; 2): so, namentlich nach *yáthá*, differenzirt sich nur für die letztere stärkere Bedeutung zu *evám*. Das letzte

---

erregen, dass den gleichen Namen „Milchkuh“ trägt, was unter den Sterblichen von Milch schwillt und was als Priçni einmal hat das lichte Euter strömen lassen. Es ist kein Grund vorhanden, an der richtigen Ueberlieferung von *dhéná* zu zweifeln; es steht statt der sonst gewöhnlichen Apposition oder des expegetischen Genitiva, indem der Stamm, wie bei uns etwa die Anführungsstriche, das Wort anserhalb der Satzconstruction stellt. Was Hübschmann auf S. 5 seiner Casuslehre, vom Griechischen ausgehend, nicht mehr für möglich ansieht, dass der reine Stamm zum Ausdruck des Nominalbegriffs verwandt werde, ist also in dem etymologisch durchsichtigeren Altindisch noch belegt, und wir hätten, wenn der Vocativ als achter Casus gilt, an *dhéná* einen neunten zu statuiren.

Agens, das aus *evá evám* werden liess, ist wohl nicht der Trieb, diese Form so vielen andern gleich zu machen, sondern die begriffliche Betonung, die auf die Endsilbe fiel, also dasselbe Motiv, das wir für *devá-m* aus dem Gegensatz zu *devá-s* geltend gemacht haben, nur dass für *evá* der Weg der Differenzierung durch *devám* schon vorgezeichnet war. Dass der Accent in gewissen Wörtern und Satzarten Dehnung der Endsilbe hervorrufen kann, dafür lässt sich die in den Brähmana's häufige Adverbialendung *-ám* statt *-am* z. B. in *vitardám*, *praturám*, *nedishthatamám* etc. statt des ältern *vitardám*\*) etc. anführen, so wie die Dehnung der letzten Silbe in Fragesätzen. Liegt also ein besonderer Nachdruck auf gewissen Formen, so gewinnen dieselben vor andern auch lautlichen Zuwachs; gewöhnlich tritt Dehnung ein, ist diese schon vergriffen und Träger andrer Beziehung geworden, der Nasal.

Alein es ist vielleicht nicht einmal nöthig, besondere Motive für die erste Schöpfung des Nasals im Auslaut der A-Stämme aufzusuchen. Bekannt ist, wie fortwährend zugleich mit der Reproduction der Sprache durch die Verschiedenheit der menschlichen Sprechorgane und der äussern Umstände, minimale Differenzen, nicht bloss abschwächender Art, am Wortkörper selbst wie im Auslaut eintreten. Von diesen werden die meisten fort und fort im Verkehr wieder ausgeglichen. Dagegen werden einzelne von der Sprache arripirt, sei es, weil sie ihre Harmonie erhöhen, sei es, indem sie zu Trägern neuer Beziehungen oder Unterscheidungen gemacht werden, die entweder schon länger nach einem Ausdruck suchten, oder auch erst im Moment, wo die abweichende Form das Ohr des Hörers traf, in dessen Geist erweckt wurden, der dann die neue Form adoptirte, aber zugleich ihr einen neuen Sinn belegte. Nicht anders als auf diese Weise wird schliesslich wie der M-Casus noch manche andere Casusform, das Genus, sowie eine Anzahl von Wurzelterminativen zu erklären sein. Und es ist dies ein Process, der in der Entwicklungsgeschichte der Organismen sein genaues Analogon findet. Die Neuschöpfung von Formen vollzieht sich auf dem Wege der Variation, unbeabsichtigt, nach äussern Anlässen; ihre Erhaltung

\*) Man vergleiche den Abschnitt über das accusativische Adverb.

aber, in der organischen Natur, nach den Anforderungen, die die Concurrenz der übrigen Organismen und die vorhandenen Existenzmittel an sie stellen, in der Sprache nach den Einklangsgesetzen und ihrer begrifflichen Verwendbarkeit.

Nach dem Gesagten können wir die Bedeutung des indogermanischen Accusativs dahin angeben, dass derselbe an sich keinerlei syntaktische Beziehung ausdrückt, dass *devám* so gut wie *pácu* nichts als den reinen Begriff des Wortes giebt. Wenn Hübschmann, wie oben angeführt wurde, sagt, dass der Accusativ das Wort als zum Prädicat gehörig bezeichnet, so ist zu erwidern, dass der Dativ und Nominativ dasselbe thun und dass auch die Form *devá* dasselbe gethan haben würde. Dass *pácu* auch zugleich Nominativ ist, *devám* aber nicht, kommt lediglich daher, dass neben *devám* die Form *devás* vorhanden ist. Dies durch die Betrachtung der Form gewonnene Resultat hat die syntaktische Forschung längst postulirt. Man hat gesehen, dass es unmöglich ist, die verschiedenen Gebrauchswesen des Accusativs zu vereinigen oder aus einander zu entwickeln, sobald man für das *-m* eine bestimmte positive Bedeutung annahm, und es mag daher genügen, mit Hübschmann die Definition Madwigs anzuführen, welche derselbe in seiner Lateinischen Sprachlehre § 222 vom Accusativ giebt: „Der Accusativ bezeichnet an sich nur, dass das Wort nicht Subject ist, aber benennt es übrigens (wie der Nominativ) ganz allgemein, ohne ein besonderes Verhältniss anzugeben. Der Accusativ ist ursprünglich das Wort ohne weitere Bestimmung und Bezeichnung, er wird deshalb als allgemein unbestimmter Casus bei den einfachsten und schlichtesten Weisen gebraucht, auf welche ein Wort hinzugefügt wird, um das im Verbo ausgesagte Prädicat näher zu bestimmen und auszufüllen.“

## II.

### Die Syntax des indogermanischen Accusativs.

Es gibt drei Arten der Syntax. Von der Syntax der Sprache, des Gesprochenen, lässt sich unterscheiden die Syntax des Sprechenden und die des Grammatikers. Die erstere kann die objective genannt werden; sie ist die Syntax, wie sie eine Generation von der ihr vorangehenden erhält, wie sie ein Zeitabschnitt dem ihm folgenden überliefert; sie besteht nicht aus Regeln, sondern aus der Summe der einzelnen zum Ausdruck gekommenen Constructionen einer Sprache. Hingegen ist die Syntax des Sprechenden subjectiv. Neben den überlieferten einzelnen Constructionen bildet das sprechende Individuum in seinem Bewusstsein mehr oder minder umfassende Gebrauchskategorien aus, nach denen es in Fällen, die die Tradition seinem Gedächtniss weniger fest eingeprägt hat, bei neuen Begriffsverbindungen, nicht selten auch aus Willkür, um statt des alten einen bequemern oder schönern Ausdruck zu erzielen, construiert. Die Unterschiede der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts von der eines andern haben, abgesehen von Aenderungen, welche die Tradition in der Auffassung der Constructionen herbeiführen kann, ihren Grund in den Analogiebildungen des Sprechenden. Die Syntax des Grammatikers endlich, die wissenschaftliche Syntax, hat die Aufgabe, die objective der Sprache darzustellen; um Antwort zu geben auf die Frage, in welchen Fällen die Wortformen zur Anwendung kommen, hat sie Constructionsarten aufzustellen und sie wird historisch, wenn sie die Sprache als geworden betrachtet und

es unternimmt, innerhalb der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts die objective Syntax des ihm vorangehenden von den durch die Ueberlieferung und die subjective Syntax bewirkten Aenderungen zu unterscheiden.

Von der objectiven Syntax der indogermanischen Sprache ist direct nichts überliefert; dieselbe lässt sich aber zum guten Theil aus der der Tochttersprachen erschliessen. Wollen wir weiter hinabtauchen in den Strom der Vergangenheit und unter den syntaktischen Gebilden ältere Schichten von jüngern unterscheiden, so hört die Sicherheit der Forschung auf, nur vermuthungsweise vermögen wir aus der Etymologie und der allgemeinen Analogie einige Schlüsse zu ziehen. Die objective Syntax der Grundsprache wird daher die letzthin erreichbare objective bleiben müssen und die grammatische formale Syntax, welche sich aus den erschlossenen einzelnen Constructionen bis zu einem gewissen Grade genau aufstellen lässt, wird den festen Ausgangspunkt ergeben, von dem aus die historische Syntax der Einzelsprachen darzustellen ist.

Hübschmann sagt (Zur Casuslehre, S. 161): „Nun aber hat jeder dieser [indogermanischen] Casus von Haus aus eine Bedeutung und einen Gebrauch, mithin ist aus diesem selbst das Princip der Eintheilung nicht zu entnehmen.“ Allein, da wir den Accusativ seiner Form nach nicht durch Composition entstehen liessen, sondern in letzterer nur eine Veränderung des Stammes sahen, so konnten wir ihm auch nur die Bedeutung beimessen, welche bei den Neutris der Nicht-A-Stämme der Nominativ-Accusativ hat und in der casuslosen Periode der reine Stamm überhaupt hatte, keinerlei casuale. Aus demselben Grunde müssen wir jetzt auch die Einheit des Gebrauchs des Accusativs in Abrede stellen, wenn anders derselbe positiv bestimmbar sein und wie bei den andern Casus aus der Grundbedeutung folgen soll. Oder wird etwa Hübschmann in gleicher Weise dem Stamm der Stammperiode nur einen Gebrauch zuschreiben wollen? müssten nicht in diesem Falle Bedeutung und Gebrauch für ihn dasselbe besagen? Sicher besass jener Stamm zwar nur eine oder keine Bedeutung, aber solchen Gebrauchsumfang, dass er alle Verhältnisse, in denen ein Nomen zu einem Verb gedacht werden kann, ausdrückte oder nicht ausdrückte. Er verlor mit dem Entstehen

der Casus, des Nominativs, Dativs, Ablativs etc. ein Stück nach dem andern von seinem Gebiet; schliesslich behielt er unverändert den grössten Theil seiner ehemaligen Alleinherrschaft im Nominativ-Accusativ der Neutra der Nicht-A-Stämme, den nächst grössten rettete er, indem er in der äussern Form den Anforderungen der höher entwickelten Casus nachgab, im M-Casus, im Nom.-Ac. sing. neutr. der A-Stämme und im Accusativ.

Was also aus der Grundbedeutung des Accusativs auf seinen Gebrauch zu schliessen ist, kann wie eben jene nur negativ sein. Stand einst der Wortstamm für alle möglichen Beziehungen, so musste der Accusativ eintreten für alle Beziehungen minus diejenigen, welche durch die sogenannten logischen Casus und den Nominativ ihren Ausdruck gefunden hatten. Er ist also gewissermassen das Supplement der letztern zum reinen Stamm und wir werden angesichts der grossen Mannigfaltigkeit der Beziehungen, die zwischen der Handlung und dem Ding bestehen, den Umfang seines Gebrauchs für die indogermanische Periode aus seiner Grundbedeutung allein dadurch bestimmen können, dass wir die Gebrauchssphären der übrigen Casus, welche bestimmte reale Verhältnisse ausdrücken, angeben; alle andern Verhältnisse finden dann ihre negative Einheit im Accusativ.

Der Nominalbegriff wurde im Indogermanischen nicht durch den Accusativ ausgedrückt: 1) wenn er ausserhalb der Satzverbindung stand und nicht auf den Verbalbegriff zu beziehen war (Vocativ oder der reine Stamm); 2) wenn der Verbalbegriff in oder bei ihm sich vollzog (Locativ); 3) wenn der Verbalbegriff von ihm her erfolgte (Ablativ); 4) wenn der Verbalbegriff ihm galt oder sich nach ihm hinneigte (Dativ); 5) wenn das Subject den Verbalbegriff mit ihm oder durch ihn ausführte oder erlitt (Instrumental, ursprünglich Sociativ; seine Definition ist darum umständlicher als die der vorhergehenden Casus, weil der Instrumental sich als adnominaler Casus durch ein zweites dem ersten durch „und“ coordinirtes Subject wiedergeben lässt, das allerdings in der Regel in Bezug auf den Verbalbegriff dem Subject untergeordnet erscheint, in einigen Fällen aber so eng mit demselben verknüpft ist, dass es gleichgültig ist, welcher Verbalbegriff von dem Subject prädicirt wird, z. B. *āditir āditair indro vāsuhī, cārma yachan* oder *ā sidanta barhiḥ*; vgl.



Delbrück „Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen“ S. 51); 6) wenn der Verbalbegriff nicht auf seinen vollen Umfang bezogen werden sollte (Genitiv, in der Function einem Adjectiv gleichkommend, wie der Genitiv auf *-sya* ein erstarrtes Adjectiv oder Tatpuru-shacompositum ist); 7) wenn er generis masculini oder feminini war und das Subject, den Gegenstand der Aussage, bildete. In den nicht genannten Fällen stand ein Nomen neutrius generis von Nicht-A-Stämmen im Singular im reinen Stamm (der nur durch Lautwandel verändert sein konnte), ein Nomen neutrius generis von A-Stämmen im Nominativ-Accusativ, ein Nomen masculini und feminini generis im Accusativ.

Ist hiermit nun die Geschichte des Accusativs erschöpft? hängt dieselbe allein von der der andern Casus ab? Musste sich der Accusativ nur einschränken und verdrängen lassen? Einen Bedeutungswandel konnte er freilich nicht erleben, da er keine casuale Bedeutung hat. Aber auch über der chaotischen Masse der dem Accusativ zugefallenen Constructionen des reinen Stammes schwebte der Geist des Sprechenden; er ordnete Verwandtes zusammen und nahm gelegentlich, namentlich im Griechischen, den andern Casus Provinzen ab, um sie dem Accusativ wieder zuzutheilen.

Doch, wie gesagt, die Grammatik ist nicht im Stande, den Schicksalen des Accusativs innerhalb der indogermanischen Epoche weiter nachzugehen. Sie muss sich darauf beschränken, seine Gebrauchsweise in der Grundsprache als die letztbin erreichbare objective anzusehen, und sie muss, da deren Einheit nur in dem Nichtausdruck jeder Beziehung liegt, möglichst umfassende Kategorien derjenigen Verhältnisse aufstellen, in denen der Accusativ zur Anwendung kam. Aber grade um die Berechtigung dieser Kategorien dreht sich seit dem Aufkommen der Sprachwissenschaft die Entwicklung der grammatischen Syntax des Accusativa.

Die alte Grammatik wusste eine ziemliche Zahl von Bedeutungskategorien des Accusativs aufzuzählen. Sie mass den griechischen Accusativ nach dem lateinischen und deutschen und stellte soviel Fälle desselben auf, als sie verschiedene Uebersetzungen erhielt. Hiergegen machte Rumpel „Die

Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache, Halle 1845) Opposition. Er legte dar, wie durch solche Betrachtungsweise alle innere Form einer Sprache unberücksichtigt bleibe, dass in *πεδία πηδῶν* durch die Ebene springen oder in *ἀλγεῖν τὴν κεφαλὴν* am Kopfe leiden *πεδία* eigentlich nur durch „Ebenen“, *τὴν κεφαλὴν* nur durch „den Kopf“ zu übersetzen sei, mithin der Accusativ als solcher nicht den Ort etc. bezeichnen könne. Er vereinigte, indem er sowohl die aus der materiellen Bedeutung der Nomina construirten Categorien des Accusativs wie die ihm aus der Uebersetzung imputirten verwarf, die frühern dergestalt in zwei, dass er neben dem Accusativ als Objectscasus transitiver Verba alle andern Gebrauchsweisen im „parataktischen Accusativ“ zusammenfasste. Rumpels Princip liegt Hübschmanns Darstellung des Accusativs im Zend-Avesta (Zur Casuslehre, München 1875, S. 161—213) zu Grunde. Nur stellt Hübschmann die gegensätzlicheren Bezeichnungen „nothwendiger“ und „freiwilliger Accusativ“ auf, wodurch er die letzte bei Rumpel stehen gebliebene materielle Bestimmung des Accusativs als Objectscasus eliminirt, wengleich er sie in praxi beibehält. Ausserdem verwendet Hübschmann, während Rumpels Darstellung bei ihrem vorwiegend polemischen Charakter kein eigentliches System entwickelte, formelle Gesichtspunkte zum Zweck der weitem Eintheilung. Er ordnet den nothwendigen Accusativ alphabetisch nach dem Anlaut der Verba, die ihn regieren, indem er den Accusativ abhängig vom Verbalnomen sowie den doppelten Accusativ besonders behandelt; innerhalb des freiwilligen Accusativs werden die Accusative des sogenannten innern Objects, des Ziels, der Zeit, des Raumes, des Werthes und die adverbialen Accusative der Adjectiva und Pronomia besprochen, besonders dann wieder der Accusativ mit Präpositionen. Neuerdings hat sich Escher in seiner Dissertation „Der Accusativ bei Sophocles unter Zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides und Xenophon, Leipzig 1876“ darin Hübschmann angeschlossen, dass er ebenfalls einen freiwilligen und nothwendigen Accusativ unterscheidet; dagegen ordnet er beide dem einfachen und doppelten Accusativ unter und theilt, da es ihm hauptsächlich auf den Accusativ des innern Objects ankommt, den freiwilligen noch weiter in den verbalen und den

freiern Accusativ ein; unter dem nothwendigen Accusativ behandelt er nach Kühner einzelne Gruppen von Verben.

Bleiben wir bei den Casuslehren Rumpels und Hübschmanns stehen und sehen zu, ob wir ihre Anschauungen und Darstellungsweisen zu den unsrigen machen können. Es treten zwei Mängel hervor. Gegen die grobe Auffassung fremder Spracheigenthümlichkeit eröffnet Rumpel einen siegreichen Feldzug. Der parataktische Accusativ kann keine andere Bedeutung haben als der Objectsaccusativ. *Ἰῶδα* heisst nur „Fuss“, gleichgiltig ob es von *ἀποτέμνειν* oder von *ἀλγεῖν, βιώνειν* abhängt. Allein dies den Grammatikern seiner Zeit vorgehalten und überall unter umfassender Sprachkenntniss auf eine exactere Wiedergabe der griechischen Construction gedrungen zu haben, ist das wesentlichste Verdienst Rumpels um die Syntax des Accusativs. Seine Methode, die syntaktischen Erscheinungen zu erklären, ist die der jetzt in der Sprachwissenschaft herrschenden historischen gradezu entgegengesetzte, die philosophisch-speculative.\*) Es genügt Rumpel die Einheit der Bedeutung des Accusativs nachgewiesen zu haben, aber von der Möglichkeit, dass der Grieche diesen Casus in so mannigfacher und in keiner der verwandten Sprachen wiederkehrender Weise anwenden konnte, gelangen wir nicht zur Einsicht in die Gründe, die Mittel und Wege, die die wirkliche Anwendung herbeiführten. Rumpel hat also das Problem nur richtiger hervorgehoben, aber zu lösen ist es noch, warum der Grieche statt eines etwaigen indogermanischen *pada* oder *padi pōda* mit *ἀλγεῖν* verband; oder gebrauchte schon der Indogermane hier den Accusativ?

Der zweite Mangel liegt darin, dass wir zwar eine einheitliche Bestimmung des Accusativgebrauchs, aber keine positive erhalten. Das Object, das Ziel, die Zeit etc. sollen mit dem Accusativ nichts zu thun haben; der Accusativ drücke in

---

\*) So beginnt der Abschnitt über den Accusativ mit den Worten: „Dass der Accusativ sein Entstehen der eigenthümlichen Natur des Transitivityms verdanke, haben wir bereits gesehen.“ -- Die Transition konnte doch nur den Objectsaccusativ erzeugen, woher kam also der parataktische Accusativ? verdankte er sein Entstehen der eigenthümlichen Natur des Intransitivityms?

allen Fällen nichts als eine Beziehung des Nomens zum Prädicat aus, welche, bleibe unbestimmt. Da nun alle Nominal-Formen des Satzes auf das Prädicat zu beziehen sind, jede aber eine verschiedene Beziehung ausdrückt, so kommen wir über die eben negativ vollzogene Begränzung nicht hinaus. Wir erfahren wohl, dass „er tötet dem Feind“ nicht die Tötung des Feindes bezeichnet, weil nämlich „dem Feind“ eine bestimmte Beziehung, die, dass die Handlung im Interesse des Feindes geschieht, ausdrückt, warum man aber, um erstere Vorstellung wiederzugeben, „den Feind“ sagt, erfahren wir nicht; frage ich Jemand, warum sagen Sie „den Feind“? so wird er nicht erwidern: um irgend eine Beziehung, nicht die des Nominativs, Genitivs und Dativs auszudrücken, sondern er wird antworten: weil „es“ so heisst, d. h. weil zwischen den Begriffen des Nomens und Verbs dasjenige Verhältniss besteht, welches wir gewohnt sind, durch den Accusativ auszudrücken.

Mit letzterm Mangel hängt das Fehlen eines Eintheilungs-Princips für die Darstellung zusammen; die Einheit kann keine Vielheit ergeben. Während Rumpel erstere an der Hand der letztern entwickelt, ordnet Hübschmann nach äussern das Wesen des Accusativgebrauchs wenig berührenden Gesichtspunkten.

Hübschmanns Haupteintheilung nach „nothwendigem“ und „freiwilligem Accusativ“, welche verschiedene Grade der Abhängigkeit statuirt, scheint mir nicht annehmbar. Man kann nicht von einem Accusativ sagen, er sei nothwendig, das Verb könne nicht ohne ihn gebraucht werden. Im Rig-Veda wird es kaum ein Verb geben, das nicht gelegentlich des Accusativs entbehrte. Und wie sollte *mám* in *mám gaccha* „komm zu mir“ weniger nothwendig sein als in *mám naya* „führe mich“? Das Verbum *naksh* „gehen, kommen, gelangen zu, erreichen“ ist von solchen wie *i*, *ya*, *gam* nicht zu trennen und hat gleichwohl fast immer einen Accusativ nach sich. Eine grosse Anzahl Verba werden im Rig-Veda wie im Deutschen transitiv und intransitiv gebraucht, wie *ar*, *vah*, *fahren*, *ziehen*, *treiben*; soll der Accusativ nothwendig sein, wenn ich sage: der Wind treibt das Schiff, während er unmöglich ist, wenn ich sage: das Schiff treibt auf den Wellen? Worin liegt die

Nothwendigkeit, wenn ich zu „er singt“ hinzufüge „das Lied vom Erkönig“? An einigen Stellen seiner Darstellung des Zend-Accusativs schwankt Hübschmann, ob der Accusativ als freiwilliger oder als — Objectaccusativ aufzufassen sei; Seite 197 Anm. sagt er, nachdem er im Text auf *as* = skt. *aç* „gelangen“ einen freiwilligen Accusativ hat folgen lassen, dass hier ein Objectsaccusativ vorliegen würde, wenn die Grundbedeutung von *aç* „erlangen“ sein sollte. Aber abgesehen davon, dass die Grundbedeutungen vieler Wurzeln, wie ich weiterhin hervorheben werde, weder als transitiv noch als intransitiv anzusetzen sind, würde eine solche etwas anderes als eine verschiedene Anschauung und Uebersetzung ergeben? Könnten wir denn sagen: bei dieser Grundbedeutung ist der Accusativ nothwendig, bei jener nicht? Kurz, die Begriffe „nothwendig, freiwillig“, erklären sich zwar aus der Operation des Grammatikers, der sich den Satz nach den nothwendigsten und weniger nothwendigen Bestandtheilen construirt, treffen aber wenig das Leben der Sprache, das sich wie alles andere nach Ursache und Zweck gestaltet; „er traf“ ist so gut verständlich wie „er traf ihn“, wie „er traf ihn an derselben Stelle“; die nähern Bestimmungen treten nur nach dem Willen des Sprechenden ein und sind darum in gleicher Weise nothwendig.

Aber widerspricht nicht Hübschmann mit dieser ganzen Zweitheilung seiner Behauptung, dass der Accusativ nur eine Bedeutung und nur einen Gebrauch habe? Freilich ohne jene Theilung wäre die Syntax des Zend-Accusativs, da schon der alphabetisch geordnete Objectsaccusativ zwei Drittel der Darstellung umfasst, zu einem guten Wörterbuch geworden, zumal wenn man noch zur Bestimmung der unbestimmten Beziehungen des Accusativs die Darstellung der übrigen Casus hinzufügte. Und doch ist das Object, wie schon bemerkt, ebensowenig wie das Ziel etc. aus der Definition des Accusativs zu gewinnen. Andererseits ist es auch der deutschen Uebersetzung nicht entnommen, und dass Hübschmann mit den besprochenen Kategorien objective Verschiedenheiten im Gebrauch des Accusativs wiedergeben will, geht daraus hervor, dass er den Accusativ nach *aç* je nach der Uebersetzung, d. h. je nach der zum Ausdruck gekommenen Anschauung als den nothwendigen oder den freiwilligen bezeichnet.

Es führt uns dieser Wi auf d Ursache der hervorgehobenen Mängel der Darstellung. Die Syntax des Accusativs hat bei Hübschmann und Rumpel das mit der von beiden bekämpften gemein, dass sie vorwiegend eine Bedeutungslehre ist; sie ist das negativ, was die frühere positiv war. Ueberall kommt es Rumpel nur darauf an, den Accusativ als den Nominalbegriff ohne eine bestimmte Beziehung gebend hinzustellen; an der Construction selbst bleibt nichts wunderbares. Für Hübschmann fallen Gebrauch und Bedeutung des Accusativs zusammen; eine syntactische Darstellung desselben wird darum überflüssig. Ist es denn aber richtig, dass ein und dieselbe Form ein und dieselbe Bedeutung, ein und denselben Gebrauch haben muss? Wenn Ausdrücke wie „treiben, fahren“, je nachdem sie transitiv oder intransitiv gebraucht werden, eine sehr verschiedene Anschauung ausdrücken — ohne dass sich darum das gemeinsame beider Anwendungen verkennen lässt, so ist von einer fixen Bedeutung der grammatischen Formen gar nicht zu sprechen, ihr eigentliches Leben tritt in der Construction hervor und die kann zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden sein.

Die indogermanische Grundsprache besass zwei Arten von Sätzen. Die eine derselben bestand aus einem Substantiv oder Pronomen als Subject und einem Nomen als Prädicat. Die Copula *as* war nicht nothwendig und fehlt häufig in den ältesten Ueberlieferungen\*); wo *as* nicht fehlen durfte, z. B. zum Ausdruck der Vergangenheit, war es keine Copula, sondern bildete mit dem Prädicatsnomen ein verbales Prädicat. Betrachten wir den Genitiv als Adjectiv, so war also die einzige grammatische Form, welche in diesen Sätzen auftrat, der Nominativ. Constructionen wie *Σωκράτης τῆν γυναικὸν σικώτατος ἔστω*, „er ist zehn Jahr alt“, gab es in der Grundsprache nicht. Grundverschieden von diesen Sätzen, die man Nominalsätze nennen kann, sind die analog zu benennenden Verbalsätze. Ihre einfachste Form war in der Grundsprache und ist jetzt das unpersönliche Verb. Was aber die Sprache an Formen besitzt, erhält alles seine

\*) Im Deutschen kann die Copula nur noch in Ausrufesätzen fehlen; z. B.: welch' eine Menge von Pflanzen! Ich Unglücklicher!

Bedeutung durch das Verb.\*) Auf ihr Verhältniss zum Verbalbegriff muss man also zurückgehen, wenn man den Gebrauch der sieben oder acht indogermanischen Casus bestimmen will.

Wir haben dargelegt, in welchen Verhältnissen der Nominalbegriff zum Verbalbegriff stehen muss, wenn er in einen andern Casus als den Accusativ treten soll und suchen jetzt zu bestimmen, in welchen Fällen der Accusativ selbst angewandt wird. Dabei ist uns seine ursprüngliche Bedeutung gleichgültig; wir gehen vom Nominalbegriff aus, den jeder Casus abgesehen von dem syntactischen Verhältniss ausdrückt. Hiernach lassen sich im Accusativgebrauch der indogermanischen Grundsprache folgende Categorien unterscheiden. Ein Nomen steht im Accusativ, wenn der Verbalbegriff den Nominalbegriff

I. afficirt (Objectaccusativ);

II. hervorbringt

a) als einen selbständigen und unabhängig von ihm fortbestehenden (Ac. des Resultats.)

b) als einen im Verbalbegriff zu Tage tretenden, vom Substanzbegriff des Verbs mehr oder minder verschiedenen (Ac. des Inhalts);

III. erreicht, als Ziel oder als Endpunkt (Ac. des Ziels);

IV. dauert (Ac. der Zeit).

Da die Fälle I. und II. a) durch die Sprache in keiner Hinsicht unterschieden werden, da beide Accusative in der passiven Construction durch den Nominativ vertreten werden, so werden wir auch in der Darstellung das Object und das Resultat nicht von einander trennen. Aber es wäre unstatthaft, beide Fälle allein durch den Ausdruck Objectsaccusativ zu bezeichnen. Ein solcher Objectsaccusativ würde zwar den Gegensatz zum Subjects casus bilden, er würde, ähnlich wie dieser den hervortretenden, den zurücktretenden Satztheil bedeuten, er würde das Wort geben, auf das sich der Verbalbegriff richtet und damit das „nothwendige“ Supplement transitiver Handlungen sein. Aber alles das sind nur äussere Merkmale, die nicht das den Accusativ von

\*) Das Princip der Nominalsätze ist die Coordination, das der Verbal-sätze die Subordination. Coordinirt werden nur Nomen und Nomen oder Pronomen und Nomen; subordinirt wurde ursprünglich nur das Nomen dem Verb, da auch der adnominalen Genitiv als indeclinables Adjectiv dem Nomen coordinirt und mit demselben dem Verb subordinirt ist und da der Infinitiv, das Participle und das Verbalnomen regiert Nomina wie regierend Verba sind.

andern obliquen Casus                    1                    en; wenn wir für die letztern auf r                    Verhältnisse zurückgehen, so müssen wir es auch für den Accusativ. Die drei andern Categorien sind zunächst sprachlich von den besprochenen dadurch geschieden, dass der Accusativ in der passiven Construction bleibt. Man könnte geneigt sein,                    Accusativ des Ziels als Objectaccusativ der Verba der                    egeung aufzufassen, indem man sich darauf beriefe, dass das Passiv erst eine spät entwickelte Sprachform sei und also nicht die ursprüngliche Ungleichartigkeit beider Constructionen darthue. So haben die Verba dicendi im Indischen den Objectaccusativ der Person, zu der man spricht, nach sich und lassen ein persönliches Passiv zu, während in den europäischen Sprachen wie bei den Verben der Bewegung die Präposition zwischen Nomen und Verb getreten ist. Allein man würde fehl geh                    , wollte man noch behaupten, dass aus einem *āgāmi rājā adie                    r rex* ein ursprüngliches *agāmi rājā iebatur rex* zu schlie                    1 sei, und es spricht gegen die Identificirung des Ziels mit                    m Object, dass die Verba der Bewegung auch ein persönliches Passiv haben, indem der Weg oder der Ort, der von der Bewegung afficirt wird, in den Nominativ tritt; *πλέειν θάλασσαν* heist: man befährt das Meer, und *terra navigatur* nicht: man schiffet ans Land, sondern man schiffet das Land = man fährt zu Schiffe durchs Land.\*)

In obigen Categorien und Definitionen glaube ich diejenigen Verhältnisse angegeben zu haben, in denen in der Grundsprache der Accusativ zur Anwendung kam. Der Accusativus Graecus findet natürlich in ihnen keine Vertretung, er ist eben für das Griechische speciell zu erklären. Desgleichen fehlen die Accu-

\*) Immerhin ist der Accusativ des Ziels die ebenso notwendige Ergänzung der Verba der Bewegung wie der Objectaccusativ die der sogenannten Transitiva und Rumpel's und Hübschmann's Behandlung desselben als parataktisch ist nicht historisch. Sie erklärt sich daraus, dass man vom Griechischen ausging, wo das „wohin“ meist schon durch die Präposition c. Ac. ausgedrückt wird, wie denn der parataktische Accusativ überhaupt für das Griechische zugeschnitten scheint, obwohl grade diese Sprache sich am wenigsten eignet, die Normen für die syntaktische Darstellung der Indogermanischen Casus herzugeben. Erwägt man, dass das Indogermanische die präpositionale Rection nicht kannte, dass es wie der Veda *madya gaccha* sagen musste, so kann man diese Construction nicht derartig von *madya* trennen und syntaktisch mit *i prthim* „vorwärts“ *1 sen* „gleichstellen.“



sative des Masses nach Adjectiven, des Raumes etc., sie sind ebenfalls erst auf dem Boden der Einzelsprachen erwachsen und werden im Verlaufe der Darstellung näher besprochen werden. Ich will nicht behaupten, dass das Indogermanische nicht einige accusativische Wendungen besessen hätte, die nicht ohne Weiteres in den gegebenen Definitionen aufgingen, aber das überlieferte Material erlaubt nur, diese allgemeinen Linien zu ziehen, über die auch für den Veda kaum hinaus zu gehen ist.

Die Accusative des Objects und des Resultats weiter nach Arten und Graden des Verhältnisses, das zwischen ihnen und den regierenden Verben besteht, anzuordnen, ist unmöglich; wir werden also von den letzteren ausgehen müssen. Während aber Hübschmann beide Categorien mit dem Accusativ nach transitiven Verben identificirt, können dieselben auch nach intransitiven Platz haben wie z. B. in dem Satz: es regnet Steine.\*) Es ist hier nöthig, näher auf die Begriffe „transitiv“ und „intransitiv“ einzugehen. Man sagt gewöhnlich: transitiv sind diejenigen Verba, welche der Ergänzung durch einen Objects-Accusativ bedürfen; wiederum wird der Objectaccusativ defnirt als Ergänzungs-Accusativ transitiver Verba. Man dreht sich also im Kreise herum. In „juvo te“ nennt man das Verb transitiv; das deutsche „ich helfe dir“ gilt als intransitive Construction, und doch lässt sich nicht behaupten, dass unser „helfen“ weniger ergänzungsbedürftig sei, als lateinisch „juvo“ vgl. *quid juvat, vas hilfts? Helfen* und *juvo* werden beide als transitive Verba zu bezeichnen sein, gleichgültig ob nach ihnen der Objectaccusativ oder der Dativ steht oder auch die Ergänzung ganz unterbleibt, und ich definire daher transitive Verba als solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen. Intransitiv sind dagegen die Verba, deren Begriff auch ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden kann.

Aber mit diesen beiden Classen von Verben ist trotz des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten nicht anzukommen. Es ist schon

---

\*) Dieser Ac. kann je nach der Auffassung das Resultat oder den Inhalt bedeuten.

erwähnt, dass es eine ziemliche Anzahl Verba giebt, die sowohl transitiv als intransitiv sind. *Ar* drückt die Bewegung aus; tritt ein Objectsaccusativ hinzu, so wird es „transitiv“ gebraucht; ohne einen solchen heist *ṛinoti* er bewegt sich. Hieraus ergibt sich, dass Transition und Intransition nicht von vornherein den Verben anhaften. Das Verb diente ursprünglich zum Ausdruck einer einfachen Anschauung; erst im Laufe der Zeit entwickelte sich je nach seiner Anwendung sein Ergänzungsbedürfniss, das bei den intransitiven und indifferenten Verben — so wollen wir die dritte Classe nennen — nicht eingetreten ist.

Transition und Intransition sind aber nicht, wie es scheinen könnte, nur Erfindungen des Grammatikers. Die Sprache hat, um sie auszudrücken, im Laufe der Zeit die verschiedensten Mittel angewandt. Für den Veda lassen sich etwa folgende Kennzeichen angeben. Intransitiv sind zunächst die Passivformen mit der Ableitungssilbe *-ya-*, die auch sonst zuweilen bei der Bildung des Präsensstammes mit dem intransitiven Gebrauch verknüpft erscheint, z. B. bei *sidh*, *darh*. Sodann hat das Medium im Veda wie im Griechischen öfter im Gegensatz zum Activum die Intransition herausgekehrt; *jan* bedeutet im Activ nur „zengen“, „gebären“, im Medium aber auch „geboren werden“, *hshan kshaṇōti*: verletzen, *kshaṇāte*: sich verletzen, wund werden.\*)

Das Pronomen reflexivum, das im Italo-Keltischen, Slavischen und Altnordischen die Form des Passivs bildet und vielfach in den romanischen, deutschen und slawo-lettischen Sprachen Intransition erzeugt, wird im Sanskrit wie im Zend und Griechischen nicht zur Neutralisirung des Verbs verwandt. Transitiv sollten alle Causativa mit Ausnahme der von unpersonlichen Verben abgeleiteten sein, da sie eine Thätigkeit ausdrücken, die Jemand zum Träger des Verbalbegriffs

\*) Das Medium wird im Gegensatz zum Activ im Veda vielfach verwandt, um ein reflexives Verhältniss auszudrücken. So heisst *ṛinote* er kocht für sich, *pañi āvanenikṭe* er wäscht sich die Hände, *nishkram āpasṛiṇate* er berührt seinen Mund (dagegen: er berührt das Wasser *apāḥ āpasṛiṇati*; beides im Çat. Br.). Aber wenn zu *nishkramati* er kauft los ein andres Object als *ātmanam* zu ergänzen ist, so kann doch nicht nach *nishkramate* ein *ātmanam* fehlen, weshalb nicht zu behaupten ist, dass der intransitive Gebrauch des Mediums sich aus dem reflexiven entwickelt habe.

macht, z. B. Rig-Veda 6, 20, 13 *sastó dhuntimuri yá ha sishvap* es schlafen Dhuni und Cumuri, welche du einschläferst. Einige sind aber auch intransitiv, mithin indifferent, und zwar sind das meist diejenigen, deren Wurzelbegriff ebenfalls als indifferent zu betrachten ist. So heist *cit* wahrnehmen, erglänzen, und das Causativ *citayati* belehren, sehen machen, bemerken, erglänzen. Die Causation wird also nicht von vornherein der Begriff der Causativ-Ableitung gewesen sein und wir werden im Rig-Veda noch diejenige Stufe der Entwicklung vor uns haben, auf welcher der causative Begriff noch die mehr oder minder modificirten Wurzelbegriffe neben sich hat, die er später verdrängt; wenn gleich es an sich denkbar wäre, dass die Causativa wie andere Transitiva intransitiv geworden wären.\*) Endlich ist ein in allen indogermanischen Sprachen angewandtes Mittel, um jedes Intransitivum zu einem Transitivum zu machen, die Composition des Verbs mit gewissen Richtungsadverbien z. B. *abhi-as*, *μετ-έρχασθαι*, *ad-ire*, *ver-stehen*.

Gemäss der dargelegten historischen Entwicklung der Nothwendigkeitsgrade des Accusativs werde ich zuerst die indifferenten, dann die intransitiven und drittens die transitiven Verba anführen, nach welchen ein Objects- oder Resultats-Accusativ zur Anwendung kommt. Dabei werde ich wegen der unbegrenzten Verschiedenartigkeit der Verba im Allgemeinen die alphabetische Anordnung befolgen, dieselbe aber überall da unterbrechen, wo sich verwandte Begriffe zu Gruppen vereinigen lassen, indem ich nicht mit Hübschmann (S. 162) der Meinung bin, dass für den Accusativ — nicht auf seine Bedeutung, sondern auf seine Anwendung kommt es an — „die materielle Bedeutung der Verba vollkommen gleichgültig ist“, sondern vielmehr schon oben ausgesprochen habe, dass die Anwendung des Accusativs im Einzelfall nicht eine Synthese desselben nach seinem Grundbegriff mit einem Verb ist, sondern sich richtet nach der Analogie der Ueberlieferung oder der verwandten Anwendungen. Die alphabetische Anordnung repräsentirt gewissermassen die historische Ueberlieferung; wie diese durch die Analogiebildungen, so mag jene hier durch die Analoga durchkreuzt werden.

\*) Genaueres hierüber beim doppelten Ac. unter IV.

Alle übrigen Gesichtspunkte, die ausser den oben aufgestellten Categorien für die Darstellung des Accusativs geltend gemacht werden, gehen nicht von dem Verhältniss des Nomens zum Verb aus, sondern berücksichtigen Eigenthümlichkeiten des regierten oder regierenden Satztheils. Da jedes syntaktische Problem aus drei Factoren besteht, zwei Satztheilen und der Beziehung, in welche beide eben durch den Satz gesetzt sind, so könnte die natürlichste Anordnung die scheinen, dass man zuerst über die Variationen des einen Satztheils, dann über die des andern handelte, endlich drittens zur Combination beider schritte. In der Praxis hätte ein solches Verfahren grosse Nachtheile. Man will vor allem wissen, wann, auf welche Fragen der Accusativ steht, und eine Erörterung des regierenden Satztheils, wie er sich als Verbum finitum, als Particip, Adjectiv, Substantiv, Präposition etc. darstellt, ergäbe in dieser Beziehung gar nichts. Dazu kommt, dass, wie ich im Einzelnen nachzuweisen suchen werde, dieser Theil der Darstellung eigentlich einer allgemeinen Casuslehre voranzugehen hätte, denn ebenso wie der Accusativ steht auch der Dativ nach Adjectiven und wie es einen doppelten Accusativ giebt, so giebt es auch einen doppelten Dativ und Ablativ. Da demnach das für die Accusativconstruction charakteristische nur darin liegen kann, dass sie mehr oder weniger geeignet ist, die möglichen Variationen ihrer Componenten zuzulassen, durch dieselben aber das Wesen der Construction nicht bestimmt wird, so schliesse ich mich der gewöhnlichen Darstellungsweise an. Mein Schema ist also das umstehende.

- A. Constructionsarten
- I. Der Accusativ des Objects und des Resultats:
    - 1) nach indifferenten Verben,
    - 2) nach intransitiven Verben,
    - 3) nach transitiven Verben.
  - II. Der Accusativ des Ziels.
  - III. Der Accusativ des Inhalts.
  - IV. Der Accusativ der Zeit.

- B. Arten der beiden Satztheile.
- a. des regierenden:
    - 1) Das Particip.
    - 2) Nomina agentia.
    - 3) Nomina actionis.
    - 4) Die Präposition.
    - 5) Die Interjection.
    - 6) Die Ellipse.
  - b. des regierten:
    - 1) Das Adverb.
    - 2) Das Neutrum des Pronomens.
    - 3) Der etymologische Accusativ.
    - 4) Der doppelte Accusativ.
    - 5) Die Ellipse.
-

**Der Gebrauch  
des Accusativs im Altindischen.**

---

### **Vorbemerkung.**

Die Transcription des Sanskrit folgt der von Aufrecht in seiner zweiten Ausgabe des Rig-Veda (R.V.), nach welcher auch citirt ist, angewandten, nur dass für den palatalen Zischlaut das Zeichen der ersten Ausgabe ç beibehalten und die Vereinigung zweier Wörter durch den Sandhi für Prosacitate ganz unterblieben ist; die des Zend schliesst sich derjenigen Hübschmann's („Zur Casuslehre“) an. Anführungsstriche, welche die Uebersetzung einer Stelle einschliessen, deuten an, dass dieselbe Grassmann's Uebersetzung des Rig-Veda entnommen ist. Die Titelabkürzungen von Literaturwerken des Sanskrit sind theils dieselben wie in dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk und Roth (BR.), theils erklären sie sich leicht nach den daselbst angewandten.

---

## A. Arten der Construction des Accusativs.

### I. Der Accusativ des Objects und des Resultats.

#### Andre Casus neben dem Accusativ.

1. Der reine Stamm und der Vocativ. Aus ihren auf S. 25 gegebenen Definitionen erhellt, dass sie mit dem Accusativ keine streitigen Gebiete gemein haben können. Wenn im Lateinischen, Griechischen, Slawischen und auch theilweise im Zend der M-Casus statt des Vocativs der neutralen A-Stämme eingetreten ist, so kann das nur aus in dem seltenen Gebrauch des letztern gegenüber dem des Nominativ-Accusativs und der Analogie der übrigen Neutra, die den Voc. dem Nom.-Ac. gleichbilden, erfolgt sein.

2. Der Nominativ. Als Casus des Subjects findet er am Accusativ seinen schärfsten Gegensatz. Das Subject war ursprünglich der thätige Gegenstand; intransitive Verbalbegriffe wie „blühen, schlafen, leiden“, lassen sich noch als Handlungen auffassen. Dagegen wird schon bei nominalem Prädicat ein Zustand prädicirt und die Grundsprache hat den Begriff des Subjects soweit entwickelt, dass sie als Prädicatsnomen das Participium Perfecti Passivi mit demselben verband. Lag hierin der Anfang zur Passivconstruction, so wurde doch erst mit der vollen Ausbildung derselben der S-Casus zum Träger des grammatischen Subjects, das den Gegenstand des Interesses oder der Aussage bedeutet; denn nun war es möglich, auch das factische Object oder Resultat eines Vorgangs durch den Nominativ zu geben.\*)

\*) Die Ausbildung des Passivs gehört den Einzelsprachen an; es ist überall aus intransitiven Anschauungen hervorgegangen; auch das im Indischen verwandte *-yd-* kommt noch intransitiv vor z. B. *neydā* er ertönt, 3. sing.



Obwohl es sich hier nur um den sprachlichen Ausdruck des Objects und des Resultats handelt, so sei doch betreffs des Accusativs überhaupt gestattet, zu bemerken, dass derselbe, wenn er im Slawischen den Nominativ des Prädicatsnomens vertritt, nicht wie Miklosich (Vergleichende Grammatik der slavischen Sprache IV. S. 384) will, einen ursprünglichen transitiven Gebrauch der Wurzel *as* darthun kann. Dieselbe

*praes. pass. von vac* sprechen: *grāva ucyate* der Pressstein erklingt (R. V. 5, 25, 8 = *vādati* 5, 37, 2). — Gleich ausgebildet wie die active Construction, so dass sie je nach dem Willen des Sprechenden für dieselbe eintreten kann, ist die passive erst dann, wenn auch das Subject der erstern in der zweiten seine bestimmte Wiedergabe gefunden hat. Nun ist kaum eine höhere Ausbildung denkbar, als sie uns das classische Sanskrit mit seinem *rajña śrayatam* der König höre, *tena nyapāti* er stürzte herab, und mit seinem Participium perfecti passivi, welches das Verbum finitum eliminirt, zeigt, allein im Veda sind dgl. Sätze selten. In den von Delbrück „Ablativ Localis Instrumentalis“ S. 66 citirten Fällen des Instrumentals beim Passiv hängt derselbe in allen bis auf einen vom Particip ab, in dem einen steht er nach dem Medium *stave*. Das Verbum finitum des Passivs steht meist allein, die Wiedergabe des activen Subjects schwankt zwischen dem Instrumental, Dativ und Vocativ. Eigenthümlich ist der Genitiv: R. V. 10, 160, 5 *ānuspash-ṣo bhavaty eśhō asya* der wird von ihm erspäht: [auch bei Stecke „De genitivi usu S. 28.]. Çatap. Br. 1, 6, 8, 7 *sā yāthā bālyān ābalyasa evām ānupahūta evā asa* er war nicht eingeladen, wie der stärkere vom schwächern; 14, 2, 2, 28 *anaparāddhām no evā yijamānasya ūrdhvo hy evā pīnvate*, es wird *ānaparāddham* zu lesen sein wie 2, 1, 2, 19: kein Fehler ist begangen vom Opferherrn, denn hoch schwillt er [BR.: ohne Schaden des Opferherrn]; 1, 6, 2, 1 *tād cā rishinām ānuṣṛutam asa* das war von den Rishi's gehört worden; A. V. 4, 10, 5 *sāṅkhyata asya nimisho jānānām* gezählt sind ihm (dem Varuna) die Blicke der Menschen; T. S. 1, 5, 8, 5 *yāsya putrō 'jataḥ syāt tejasy evā asya brahmacarcasṣṣ putrō jāyate* wem ein Sohn noch nicht geboren ist (wessen ein ungeborener Sohn ist, *ajātāḥ* steht prädicativ), dem wird ein schneidiger erleuchteter Sohn geboren; *kim vā hy dāsya kriyāte kim vā nā* denn was thut er, was thut es nicht (das Rossopfer, Çat. Br. 13, ?); Çat. Br. 14, 1, 2, 9 *mṛidāḥ ca apām ca mahāvīrīḥ kritā bhavanti* aus Thon und Wasser werden die Opferkrüge gemacht, (genauer: Thon und Wasser sind es, aus denen etc.). Das Prädicat paralyrt die ursprüngliche Bedeutung des Genitivs, die Zugehörigkeit desselben zum Nomen, und lässt ihn den Instr., Dativ und Abl. vertreten. Man vergleiche R. V. 10, 88, 15 *dvē sruṭi aḥṣinacām pūṣṣindām ahām derānām uli nūṛtyānām* ich hörte zwei Pfade der Väter — ich hörte von den Vätern, dass es zwei Pfade gäbe der Götter und der Menschen, T. S. 1, 5, 1, 1 *tād asya sāhasā d-ādītsanta* das nahmen sie ihm mit Gewalt weg; sowie die Genitivi absoluti S. 55 Anmerk.

Erscheinung zeigt das Niederdeutsche; sie muss in einer Formenmischung ihren Grund haben, denn die ältesten Ueberlieferungen der indogermanischen Sprachen kennen sie nicht; vgl. S. 181 A.

3. Der Genetiv. Obwohl er für jeden andern Casus eintreten kann, macht er doch in seinem adverbialen Gebrauch keinem solche Concurrrenz wie dem Objectsaccusativ, was sich eben daraus erklärt, dass der Accusativ an sich keine Beziehung ausdrückt. Dargestellt ist der Genetiv im Sanskrit von E. Sieke: „De genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu, Berolini 1869“. Sieke führt folgende Gruppen von Verben auf, nach denen das theilweise Object durch den Genetiv gegeben wird:

a) Die Verba: essen, trinken, kosten, geniessen; *aç*, *bhaktsh*, *vi*, *pā*, *juṣh*; hinzu kommen *ad* (R. V. 10, 28, 3; 116, 7) *jaksh* (R. V. 10, 146, 5) und *av* caus. *āvāyati* (V. S. 21, 44.) Nach *aç* steht im Veda: *sómasya*, *mádhvas*, *āçvasya* *kravishas*, (*vi-aç*) *āndhaso mádhos*, (*pra-aç*) *stokánām*; *ghṛitāsya* *stokám*, *sārvam pūtām*, *yád (açndsi yát pīvasi)*, (*prá-aç*) *havínshi*; später nur der Accusativ (BR.). *bhaktsh*: Çat. Br. 1, 1, 3, 7 *tá (ápah) yát prathamáh sómasya rájño bhaksháyanti* warum diese zuerst vom König Soma geniessen; gewöhnlich steht der Accusativ. *vi*, im klassischen Sanskrit nicht gebräuchlich, hat den Genetiv *havishah* *prásthitasya* nach sich, die Accusative: *havyáni*, *hótrās*, *purolāçam*. *pā*: *sómasya* neben *sómam*; bestimmte Quantitäten und der Stoff stehen im Accusativ: *sáras*, *trí sárasni*, immer *somyám mádhu* und *mádhunah* *somyásya* (wohl nicht des Neutrums wegen, sondern weil das Adjectiv voranstehend bestimmend, nachstehend ephitheton ornans ist); Çat. Br. 1, 3, 1, 11 *yáthā yásmā' āçanam āhāret tám pátranirñéjanam páyāyed evám tát* das wäre als ob er einem, dem er Speise bringen will, Abwaschwasser zu trinken gäbe; ib. 1, 6, 3, 4 *abhimádyann iva hí sūtrām pitvá vādati* denn er spricht wie ein Berauschter, der Branntwein getrunken hat. *juṣh* kosten, gern haben, geniessen, hat gewöhnlich den Accusativ; daneben die Genitive *havishas* (A. V. 7, 47, 2), *āndhasas* (R. V. 2, 36, 3), *dákshasya sominas* (ib. 8, 51, 6); aber *asyá ushásas* R. V. 1, 131, 6 übersetzt Grassmann wohl richtiger „an diesem Morgen.“

β) Die Verba: geben, schenken, mittheilen: *da*, *day*, *parç*, *çak*, *çiksh*; die Sache steht im Genetiv oder Accusativ, die

Person, der etwas gegeben wird, im Dativ. Nach *day* kommt im Veda der Accusativ nicht vor. *bhāj* med. theilhaftig werden, erlangen, geniessen (G., Ac.), caus. *bhājāyati* jem. (Ac.) woran (G.) theilnehmen lassen. Çat. Br. 1, 2, 5, 2 *tād eshyāmo yātra imām āsurā vibhājante ké tātaḥ syāma yād asyai nā bhājemahi iti dahin wollen wir gehen, wo die Asura's die Erde vertheilen; was sollte denn aus uns werden, wenn wir an ihr keinen Antheil mehr hätten?*

γ) Das Verbum *as* werfen; das Ziel soll im Genitiv stehen, doch finde ich dafür keine Belegstellen, da ich das abhängige *te* nach Analogie anderer Beispiele für den Dativ halte. Im Sanskrit-Wörterbuch wird nach *han* und *nis-han* in der Verbindung *vādhar vanūsho mārtyasya* der Genitiv als Ausdruck des Ziels aufgefasst, aber Grassmann construirt ihn richtiger adnominal zu *vādhar*; vgl. R. V. 8, 24, 27 *vādhar dāsasya nināmaḥ benge* nieder die Waffe des Feindes. Somit fällt diese Categorie weg.

Der Genitiv nach *dar* R. V. 7, 55, 4 *tvām sukarāsyā dardrihi tāva dardartu sukarāḥ* (Aufrecht: zwacke du eines Ebers Ohr, ein Eber packe Dich am Fell), den Siecke hier anschliesst, bezeichnet nicht das Ziel sondern das Object und findet seine Analogie an dem griechischen Genitiv nach *ἄπεισθα, ἠγγύειν* etc. Ebenso wird *jambh* R. V. 10, 86, 4 construirt: *çvā nṽ āsya jambhishad āpi kārṇe* der Hund schnappe nach ihm am Ohr. Auch die Genitive nach *nam* niederbeugen R. V. 1, 165, 6 *ahām viçvasya çātror anamam vadhasnāḥ* ich schlag jeden Feind mit Keulenschlägen nieder (vgl. R. V. 1, 6, 5 *yó dehyò ānamayad vadhasnāḥ*), und nach *ava-naksh* einholen. R. V. 1, 180, 2, *yuvām atyāsyāvanakshathaḥ* ihr holt ein des Rosses [Lauf], sind hier anzuführen.

Es folgen, indem ich die nicht belegten Constructionen übergehe:

δ) Die Verba: freundlich oder feindlich gegen jem. gesinnt sein. Der Genitiv kommt nach ihnen nur im classischen Sanskrit vor. Während die übrigen gewöhnlich mit dem Dativ stehen, hat *driṣh* hassen im Veda nur den Accusativ nach sich. A. V. 3, 6, 1 *sā hantu çātrūn māmakān yān ahām dvéshmi yé ca mām er schlage meine Feinde, die ich hasse und die mich hassen.*

z) Die Verba: *prt* erfreuen, sich erfreuen an, *mad* (*mand*) berauschen, berauscht sein, *kan* Gefallen finden an, lieben, erstreben, *tarp* sich sättigen an, *desid.* zu geniessen wünschen, *tush* befriedigen, zufrieden sein mit, *pan* bewundern, bewundernswerth sein. Nach *pan* bewundern steht R. V. 3, 6, 7 das Object im Genitiv, sonst im Accusativ. Wie nach den andern Verben der Genitiv aufzufassen sei, ist zweifelhaft. Es kommen, wo sie intransitiv gebraucht werden, häufiger der Instrumental und Locativ neben dem Genitiv zur Anwendung als der Accusativ. Wenn *mand* im Medium nur den Locativ, Instrumental oder Genitiv nach sich hat, so wird der letztere nicht ein Theil des Objects, sondern des Mittels oder Orts ausdrücken. Für den Instrumental steht auch der Genitiv nach *par* R. V. 6, 69, 7, *indrāvishṇu pibatam mādhu asyá sómasya dasrá jatháram priṇethám* Indra und Vishṇu, trinkt von diesem süßen Trank, mit Soma füllt den Bauch, ihr Helden!, und nach *pt* in der Form *pipyúshi* schwellend.

z) Die Verba *vid*, *çru*, *cit*, *budh*, *man*, *adhi-i*, *adhi-gā*, *kar* (*kir*), *kirtay*, *dhi*, *smar*. *Vid* finden hat in der eigentlichen Bedeutung den Accusativ; den Genitiv hat es gleichbedeutend mit *vid* wissen in den medialen Formen *vitse* R. V. 7, 99, 1, *paramásya rájasah*, *vidre* 8, 13, 1 *dákshasaḥ* 1, 87, 6 *márutasya dhámanah*, und *vidánásas* 10, 77, 6 *rádhyasya* (siehe Grassmann's Wörterbuch zum Rig-Veda). Da auch *vid* wissen R. V. 7, 56, 2 die mediale Form *vidre* zeigt, so fließen in diesen Fällen die beiden Verba in eins zusammen. Die Genitive nach *vid* wissen sind im Rig-Veda fast so zahlreich wie die Accusative, aber sehr wenige Begriffe werden durch beide Casus promiscue gegeben. Im Accusativ stehen die Ausdrücke des Weges und Ortes wie *ádhvanas*, *pathás*, *padám*, *vartanim*, *bhrimám*, *vṛjānam*, *apagohám*, *sádas*, *antáriksham*, *bhúvanāni*, *rájasi*, (nur 1, 19, 3 *mahó rájasas* und 9, 74, 7 *bhúmanas*), *vidáthani*, *vásudhitim*; der Handlungen: *paúnasya*, *náryani*, *kávyani*, *víryani*, *dutyáni*, *ápañsi*, *várpañsi*, *vayúnani*, *praçásanam*, *dídhitim*, *prayánam*, *bhójanam*, (*vishánam*, *paripánam*, 5, 44, 11 ?), *apákṛitim*, *parivṛjiam*, *anámmam*; ferner der Name, das Geschlecht: *námāni*, *jánma*, *jánmani*, *jánam*, *jánitram*, *jánūñshi*, (*jánmanas* 9, 81, 2); die Person: *tám*, *tám*, *tán*, *pitáram*, *tvā vṛishantamam*, *prajā abhúshantia*, *pibantam kád váyo dadhe*; das Opfer: *yajñam*, *sávana*, *adhvarám*,

arkám, vratá; endlich: saklitvám, pramatim, sumatim, ómātrām, rūpāni, tanvās tistrás; diváh pratimānam, çushmām, māvās, sūryām (das Sūryalied), nāvās, māsās, řitūn; tād, yād, pūru, viçvam, tāni, āyudhāni, tām útsam yāta ājagāntha. Die abhängigen Genitive sind dagegen folgender Art: ávasas, ávasām, saninām, te sumatinām, te rádhasaḥ, nidhinām, vāsūnām, párinasas, te bhūrer dattāsya, naḥ suvitāsya, saubhagatvāsya, bhadrásya, mahimānaḥ, maghavattvāsya; svédasya, bhāyasya, kāmasya, kētasya, víryāsya; asya (auf einen folgenden Satz hinweisend), asya nas, tāsya (nas), etāvatas te; prathamāsya áhnas; girām, sāmnaḥ, havishas, yajñāsya; eshām yātrā mādanti; viçvasya (masc.?).\*) Im classischen Sanskrit scheint der Accusativ allein herrschend zu sein. Nach *çru* hören steht das wirklich gehörte, das Wort oder der Schall, im Accusativ, die sprechende Person oder der schallende Gegenstand im Genitiv;\*\*) ebenso nach *ā-ghuḥ* horchen auf. *cit* (vedisch) und *budh* haben den Genitiv oder Accusativ in der Bedeutung: wahrnehmen, auf etwas merken, achten; das letztere wie *vid* später wohl nur den Accusativ. *man* in der Bedeutung: gedenken, sorgend oder rühmend gedenken, hat selten den Genitiv (yajñāsya, te ávasaḥ, eshām). Die übrigen sind *adhi-i* 1) wahrnehmen, erkennen, c. Ac. 2) sich kümmern um, gedenken an, c. G.; *adhi-gā* gedenken, achten auf, c. G.; *kar* (*kir*) rühmend gedenken, preisen, c. G.; *kirtay* (nicht im R. V., aber im A. V., Çat. Br. etc.) rühmend gedenken, preisen, loben, c. G. oder Ac.; *ā-dhi* achten auf, c. G.; ebenso *ni-dhyā* z. B. Çat. Br. 14, 5, 4, 4 *vyācākṣhaṇasya tú me nididhyāsasva* gieb Acht auf mich den erklärenden (= auf meine Erklärung; vgl. die Note zu *çru*); *smar* sich erinnern c. Ac. oder G.; A. V. 6, 130, 3 *yāthā māma smārād asaú* dass er sich meiner erinnere, *Rāmāy* (Gorr.) 2, 30, 18, *na bandhūnām smarishyāmi na mātur*

\*) Wenn neben den angeführten Accusativen und Genitiven nur ein Instrumental nämlich *āvāsā* R. V. 1, 177, 5 - 6, 25, 9 vorkommt, so darf man gegen denselben wohl etwas misstrauisch sein; die Aenderung in *āvāso* oder *āvāsam* wäre leicht.

\*\*) Wie im Griechischen tritt zu dem abhängigen Genitiv ein Particp, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 10 *tīsyai ha sma yātra vādantyai çṛivānti tūto ha sma asurarakṣhasdñi mṛdyāmanāni yantri* so oft sie dieselbe (die Frau des Manu) sprechen hörten, wurden die Asura's und Rakhas' anferlieben. R. V. 1, 190, 1 *yāsya devā aṇṇivānti nāramānasya* welchen die Götter lobsingen hören.

na pitur vane nicht der Verwandten werde ich mich erinnern, nicht der Mutter, nicht des Vaters, im Walde.

γ) Die Verba: *irajy* über etwas verfügen, gebieten (G.), lenken (Ac.); *iç* Herr sein, Gewalt haben über (G., an vier Stellen im Rig-Veda der Accusativ, siehe Grassmann's Wörterbuch, an einer Stelle der Accusativ neben dem Genitiv: 7, 32, 18 *yád indra yávatás tvám etávad ahám çaiya* wenn ich o Indra, so viel besäße als du); *kshí* herrschen über, gebieten, besitzen (G., von Accusativen nur die etymologischen *kshítih*, *sukshítim*); *váj* herrschen über (G.), regieren, lenken (Ac.). Zu diesen füge ich *çarúhi* R. V. 7, 21, 5 *sá çarúhad víshunasya jantóh* er bewältige das feindliche Gesindel; (nach *sthā* Widerstand leisten, Stand halten, vertritt wohl der Genitiv des classischen Sanskrit den Dativ).

Aber auch ausserhalb dieser Wortclassen tritt im Veda der Genitiv zuweilen statt des Objectsaccusativs ein, um nur einen Theil des Nominalbegriffs, eine Art desselben, auf das Verb beziehen zu lassen. R. V. 8, 20, 23 *máruto márutasya na á bheshajásya vahata sudānavah* Maruts, spendende, fahrt uns zu vom marutischen (= ein marutisches) Heilmittel. A. V. 3, 9, 1 *karçaphasya viçaphasya dyaúsh pitá pṛithiví matá yátha abhlicakrá devás tátha ápa kṛiñutá púnah* wie ihr, Vater Himmel, Mutter Erde, verkehrthufige Unholde herbeigeschafft habt, so schafft sie, o Götter, wieder hinweg. Çat. Br. 1, 6, 3, 39 *havínshi ha vá' atmá yajñásya sá yád evá purástád dhavisham juhóti tát purástád cākshushi dadhati* die Havisopfer sind ja die Seele des Opfers; wenn er vorher einige Havisopfer spendet, so setzt er damit die Augen voran. 1, 6, 3, 19 *yásyai kásyai ca devátāyai havir nirvāpāns tād vām purástád ájyasya yajān iti tásmād — tát purástád ájyabhāgam agnīshómābhyām yajanti* welcher Gottheit auch immer sie ein Havis ausschütten, vorher, heisst es, sollen sie euch vom Ajya opfern; daher opfern sie vorher einen Ajyatheil Agni und Soma. Tait. Br. 3, 7, 5, 6, *má rúrūpāma yajñásya wir wollen das Opfer (einen Theil des Opfers) nicht abrechenen*\*)).

\*) Genitivi absoluti liegen, obwohl häufig für den Veda geltend, im Çat. Br. unzweifelhaft vor. Wenn es 14, 3, 1, 2 heisst: *yajñásya çirshachinnásya çág údakrāmat* oder 13, 1, 1, 3 *áçrasya vā' dlabhāsya rīta údakrāmat*, so lässt zwar 13, 1, 1, 4 *prajápatir yajñām acryāta*

Betreffs des Genitivs der verwandten Sprachen sehe man die Anführungen bei Siecke, sowie Hübschmann zur Casuslehre S. 168—182.

4) Der Instrumental. Er ist dargestellt von I Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, I Griechischen und Deutschen, 1867. Als Sociativ gehört der Instrumental gewöhnlich zum Subject; nur in wenigen Fällen lässt er sich durch ein zweites dem ersten durch „und“ coordiniertes Object wiedergeben. So R.V. 8, 96, 6 *indrena : rá didhishema* den Mitra mit dem (= und den) Indra wo zu gewinnen suchen; 1, 94, 15 *yásmāi tvám sudravi dī* 'nāgāstvām adite sárvatātā wem du, o Schatzspender, o Euhdvoll verleihst Schuldlosigkeit und Wohlergehen; 10, , *giro yé te pūrvāḥ pratiçikshanty ánnaiḥ* welche dir viele Lied und Speisen schenken; 10, 87, 4 *vācā çalyāñ açánibhir dīhā* „der Pfeile Spitzen mit dem Lied bestreichend“. A.V. 3, 1 3 *sā na áyushmatīm prajām rāyās póshena sām srija* du sprich

*tásva mahimā ápa-akramat* Prajapati erschuf das ( , ( Grösse (Intenz) entwich (= von dem wich die G.), auch ( t ive der ersten den Sätze als vom Subject abhängig auffass denn ( ist zu setzen: als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, g Çuc l als das Ross geschlachtet war, ging sein Same davon; u . 6, 1, 3, 9 *nāt putrásva jatásva náma kuryāt*: daher möge er, wenn Sohn boren ist, diesem einen Namen schaffen (elg. seinen N: diesen drei Beispielen drückt der Genitiv mit dem nüg l p tiven Particip einen besondern, temporalen oder conditiona ts : Aber die Zugehörigkeit des Genitivs zu d N n nc ( artige, dass wir ihn vor letzterem durch ein r ( zu v holen haben, wenn wir ihn zum Subject eines l In den folgenden Beispielen wird der Genitiv ganz t: 1, 1, 4, *tásva dlabdhásva sá vdg ápacakrāma*, 16: *tásva' dlat sá vdg ápa krāma* als dieser (diese) geopfert war, ging die S 10 ( in ihn ( rene Asuratötende, nicht seine eigene, weshalb *ad ( ) t: 1, 7, 1, 1 táa sya' ahirantya' apád ástā abhyayátya purnám práccheda gayatryai rá sya vá rjñas tít patitrá purnó 'bhavat* indem sie (die Gayatri) (den Soma), zielte der fuslose Schleuderer und trennte einen Flügel der Gayatri oder des König Soma, dieser flog (fiel) und wurde Flügel. Diese Genitivi absoluti des Çat. Br. sind sehr lehr stehung springt in die Augen und ist eine ganz andere als d we Mistell „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ X. S. 152 folgg. für abs Genitive des classischen Sanskrit und des Griechischen l Man berücksichtige den S. 48 A. erwähnten Gebrauch (

uns lang lebende Nachkommenschaft mit gedullichem Gut; ib. 1, 11, 5 *vi mātāram ca vi kumārām jarāyupā* (sc. *bhinadam*) die Mutter und das Kind trenne ich von der Eihaut (vgl. Delbrück l. c. S. 70—71); auch wohl R. V. 1, 53, 7 *yādā yūdham ūpa ghéd eshi dhrishnuyā purā pūram sām idām kasy ójasā* von Kampf zu Kampf gehst du kühnen Sinns, Stadt um Stadt schlägst du kraftvoll nieder; mit *sacā* R. V. 8, 67, 2, *á no bhara vyāñjanam gām áçvam abhyāñjanam sacā maní hiranyāyā* „o bringe Schmuck und Rinder uns und Rosse und Geschmeide her zugleich mit goldenem Geräth“; im Zend: Is. 29, 2 *yé dregvōidibish’* (aëshemem *vādāyōit* der den Aeshm sammt den Bösen zurückschlage (Hübschmann, Casusl. S. 186).

Der eigentliche Instrumental tritt mit dem Objects-Accusativ in Concurrrenz, wenn sich ein Nominalbegriff zugleich als Object oder als Werkzeug einer Handlung auffassen läßt. So *hu havishā* neben *hu havis*: R. V. 10, 191, 3 *samānān māntram abhī mantraye* *samānēna vo havishā juhosi* gleichen Spruch richte ich : euch, mit gleichem Opfergen opfre ich euch; 10, 91, 15 *áhāvya agne havir āsyē te Havir, Agni, ist dir in den Mund gegossen;\*) yajñēna yaj* neben *yajñām yaj*: Çat. Br. tá’ [deváh] *etán prayājān dadriças tak ayajanta* die Götter schauten die Prayāja’s (Einleitungsopfersprüche), mit ihnen opferten sie; ib. Vers 25: *tásmād uttamān prayājām ishṭvā* nachdem er daher den letzten Prayāja geopfert hat; der Instrumental steht, wo es auf Hervorhebung des Substantivs ankommt, der Accusativ, wo das Interesse der Handlung gehört; daher ist ersterer häufig mit einem Attribut verbunden z. B. *bahudakshinēna yajñēna ije* er stellte ein Opfer mit hohem Opferlohn an (Çat. Br. 14, 6, 1, 1), *pākayajñēna ije* Manu brachte ein Kochopfer dar (ib. 1, 2, 1, 7).\*\*) Nach *as* schlendern, werfen, wird dass Gescheh-

\*) *Hu. c. Ac.* auch: jemandem opfern, mit etwas (I.); gr. *χίω* nur a. Ac. des Gegossenen.

\*\*) Tritt eine Person hinzu, der die Verehrung gilt, so steht im Rig-Veda dieselbe entweder im Dativ und das dargebrachte im Accusativ, oder sie steht im Accusativ und das dargebrachte im Instrumental. In dem Brahmana’s ist nur ein Ac. der Person neben einem Instrumental der Sache zulässig, ebenso im Zend, wo der Accusativ der Sache überhaupt nicht vorkommen scheint. Is. 56, 1 *tem yasdi surmoats yasno iha vili lah verchren mit lautem Gebet.*



gewöhnlich durch den Accusativ gegeben, einmal im V (2, 24, 8 ishavo yábhír ásyati) durch den Instrumental, g wie wir sagen „einen Stein“ und „mit einem Stein werfen“.\* *pra-har* steht R. V. 6, 47, 15 mit dem Ac. *pádau* : *pádāv* in *prahárann anyám-anyam kṛiṇóty púrvam áparam çácibhiḥ* die Füße einen nach dem andern vorsetzend macht er d hinteren zum vorderen durch Hilfe; dagegen Çat. Br. 14, 1, 22: *pádābhyām hí dhṛiṣṭam prahárati* denn mit den Fü: holt er kühn aus (*dhṛiṣṭam* weil den *dhṛiṣṭi* die Füße ent sprechen sollen); BR. setzen für die zweite Stelle die deutung „stossen“ an. — Diese Concurrenz des Instru mit dem Objects-Accusativ ist sehr zum Nachtheil des I tern ausgefallen im Altnordischen, wo der Accusativ grossen Theil seines Gebiets an den Dativ verloren hat; Dietrich's Darstellung des altnordischen Dativs in Haupt Zeitschrift Bd. VII.; ein Beispiel: *Eyrbyggja saga* (ed. V fússon) 59: *ok kastadu þær klaedum á vápn þeirra und warfen ihre Kleider auf ihre Waffen.*

Als Prosecativ bezeichnet der Instrumental den Weg, dem = den oder auf dem, den Ort, über den hin, d Raum. durch den man geht, vgl. Delbrück l. c. S. 53, E mann, Zur Casuslehre S. 254. In gleichen Verhältni den unter verschiedener Auffassung auch der Accusativ Objects, sowohl nach einfachen als mit Richtungswör n c ponirten Verben, und der Accusativ des Inhalts ve Ich citire hier nur einige Anwendungen des Instru tal indem ich für die entsprechenden Accusativconstruction a A I 1 b. und A III 1. verweise. R. V. 9, 100, 6 *asmábhya tuvittamo devébhyo mádhumattamah sahasram yāhi thil kánikradat uns herrliche Wohlfahrt, den Göttern süs: T verschaffend, gehe rauschend auf tausend Pfaden. 1 nī vorwärts gehen, führen. Die Flüsse fliessen mit de A fall des Berges: R. V. 8, 15, 8 *ápo ná pravátā : Wasser, welche mit dem abschüssigen = bergab en. 148, 5 *úrmír ná nimnair dravayanta vākvāh wie d W***

\*) Dagegen steht nach *han* im R. V. im Ac. das g = troffene; nur nach *ni-han* und *a-han* bezeichnet derselbe ein le schleuderte Waffe, indem das Ziel in den Locativ tritt, z. V. 8, *jaśi nu éshv aśánim tápiśhāṃ* schleudre auf sie das gl e

niederwärts rollten die Lieder; 9, 17, 1 *prá ninnéneva síndhavo* — *sómā asṛigram āçavaḥ* hin strömten schnell, wie Flüsse bergab, die Somatropfen; *ninná* ist das niedergehende, die schiefe Ebene, dann: Niederung, Loch, vgl. II. 3. Çat. Br. 1, 1, 1, 17 *vájro hí vá' ápas tásmād yéna etá yánti ninnám kurvanti yátra upatishthante nirdahanti* ein Donnerkeil ist nämlich das Wasser, daher macht es, wo (worüber hin) es fließt, eine Niederung, wo es stehen bleibt, brennt es aus. Der Raum wird begleitend gedacht, z. B. R. V. 1, 161, 14 *divá yánti marúto bhúmyāgnir ayám váto 'ntárikshena yáti* am Himmel ziehn die Maruts, auf der Erde Agni, der Wind durch den Luftraum. 1, 25, 7 *véda yó vinám pádam antárikshena pátatám* der der Vögel Spur kennt, die durch die Luft fliehet. 1, 22, 16 *yáto vishṇur vicakramé pṛithivyáḥ sapta dhámabhiḥ* von wo aus Vishṇu durch die sieben Stätten der Erde schritt. \*)

5) Der Dativ. Delbrück: „De usu dativi in carminibus Rig-Vedae, Halis 1867“ und „Ueber den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ“ in Kuhn's Zeitschrift Bd. XVIII., 1869. Durch den Dativ oder den Objectsaccusativ können Nomina nur dann gegeben werden, wenn ein Verbalbegriff, sei es als dem Nominalbegriff geltend, sei es als denselben afficierend aufgefasst werden kann. Derartige Begriffe sind: zürnen, zu schaden suchen, huldigen, verehren; sie sind unter 1 b e) und c) zusammengestellt.

6) Der Ablativ. Delbrück l. c. Siecke in Kuhn's Beiträgen VIII. S. 377—421: „Der Gebrauch des Ablativs im Sanskrit, besonders im Veda“. Die blosse Entfernung von einem Punkt drückt der Ablativ aus; wird ein Nominalbegriff dadurch, dass man sich von ihm entfernt, afficirt gedacht, so tritt er in den Objectsaccusativ. Der einzige hier in Betracht kommende Begriff ist der des Fliehens. Nach *çáçta*, *fugere*, *fliehen*, wechselt der Accusativ mit der Präposition und dem ursprünglichen Ablativ; ähnlich kommt im Veda nach *çak* entweichen, fliehen, verlassen, neben dem Abl. auch der Acc.

\*) Nach Analogie dieser Constructionen, aber weit kühner, ist der Instrumental R. V. 10, 27, 14 statt des Locativi gebraucht: *dhyaḥ dhruvāḥ* *adhathe dhenár údhathe* in welcher Welt hat die Kuh ihr Euter niedergelegt? eigentlich: mit welcher Welt wandernd = in welche Welt gekommen.

vor, vgl. R. V. 10, 89, 3 *indro ná sákhāyam ishe Indra verlässt den Freund nicht*, mit 5, 83, 2 *utānāgā ishate vṛishnyāvataḥ* auch der Schuldlose weicht vor dem kraftvollen (Parjanya); vgl. Siecke l. c. S. 383. Auch nach *gyp* desid. *jugupsate* stehen beide Casus, mit dem Ac. heisst es: meiden, verabscheuen, mit dem Abl. sich hüten vor.

7) Der Locativ. Delbrück, l. c. Ein Nominalbegriff kann leicht als Object einer Handlung oder als der Ort, an welcher sich dieselbe vollzieht, als Gegenstand, bei dem = um welchen Willen sie geschieht, gefasst werden. So wechselt nach Delbrück rühren an, berühren, der Locativ mit dem Accusativ, obwohl dass der letztere darum als Ausdruck des Ziels zu verstehen ist; auch die Verba: erstreben, kämpfen um, bitten um, beide Casus zu. Die einzelnen Verba s. unter 1 b.

### 1. Indifferente Verba.\*)

a. Der Accusativ nach intransitiv-causativen oder transitiv-reflexiven Verben.

Nur Verba, deren transitiver und intransitiver Gebrauch sich nicht nach Activ und Medium oder Causativum scheiden werden hier aufgeführt; bei einigen derselben ist der transitiver Gebrauch im Präsens durch verschiedene Stammbildung eingetreten; bei andern ist der intransitive Gebrauch nur den Perfectformen verblieben.

a) Verba der Bewegung. Sich selbst bewegend löst man anderes.

*aj ajati\*\**), nur im Veda, 1) trans. treiben (Rosse [Scheiter], Wagen, Pfeile, Vieh), vertreiben (Feinde); R. V. 7, 6 *tvám dāsyūñr okaso agna ajah du, Agni, triebst die Feinde*

\*) Die hier und in den folgenden Abschnitten aufgeführten Verba sind nach dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk-Roth und Grassmann's Wörterbuch zum Rig-Veda gegeben, wobei nur bei Grammatik nicht berücksichtigt sind; mit Ausnahme der Verba, die in den klassischen Sanskrit vor. Die hier angeführten Citate sind zum Gebrauch illustriren, nicht die Verba, die in den fraglichen Fällen besonders gebräuchlich sind; die Verba, die um so eher fehlen, als aus den Citaten hervorgeht, sind hinreichend erhellt.

\*\*) Die Präsensbildungen sind meist nach Grassmann's Verzeichnis hinzugefügt.

aus dem Hause; 2) intrans. nur R. V. 5, 37, 4 in Verbindung mit *á*: (*sá rájá á satvanair ájati hánti vṛitrám* (der König) zieht heran mit seinen Tapfern, schlägt den Feind; den intransitiven, also den indifferenten Gebrauch der Wurzel bezeugen aber auch die abgeleiteten Wörter *ajirá* = lat. *agilis* rasch, *ájman* = lat. *agmen* Zug, Bahn, *aji* Wettlauf, sowie der Gebrauch des Verbs im Zend, z. B. It. 10, 38 *khṛámim gāush'* — *varaithim pañtām azaiti* den grausigen Irrweg geht die Kuh (Hübschmann l. c. 197, 7), und im Lateinischen, vgl. *age, agite!* wohlan!

*ar iyarti rinóti* (nur trans.) *rinváti rante* 1) bewegen (Schiff, Wolke, Lied), bringen, senden (Gaben, Lieder), aufwirbeln (Staub), erregen, anregen (Menschen), treffen, verletzen. R. V. 2, 42, 1 *iyarti vácam aritéva nāvam* er erregt seine Stimme wie der Ruderer das Schiff. Çat. Br. 14, 4, 1, 8 *yáthá áçmanam ritvá loshtó vidhvānseta* gleichwie etwa ein Erdkloss, der einen Stein trifft, zerstiebt. 2) sich bewegen (vom Schall), eilend kommen (von Göttern, Wind), sich erregen (vom Zorn). Mit *úd* R. V. 4, 45, 1 *eshá syá bhánúr úd iyarti yujyáte ráthah* auf steigt der Glanz dort, der Wagen wird geschirrt. Caus. *arpáyati* hineinstecken (die Achse in die Räder [L.]), durchbohren, darreichen.

*ish ishyati ishati ishndti isháyati* 1) in rasche Bewegung setzen, senden, fördern, treffen, anregen. 2) zustreben, hinstreben (im R. V. 2 mal im Activ und 2 mal im Causativ). R. V. 2, 24, 10 *asmábhyam vicvá ishānah púramdhiḥ* uns sende alle Segnungen. 8, 44, 27 *yajñānām rathyé vayām tigmájambhaya viláve stómair ishemagnáye* dem Lenker der Opfer, dem scharfzahnigen, starken Agni wollen wir mit Liedern zustreben. [So nach Grassmann's Wörterbuch. Böhtlingk-Roth behandeln alle Formen von *ishay-* als zum Denominativ von *ish* gehörig und setzen demgemäss für dies zwei Bedeutungen an 1) saftig sein, schwellen, frisch —, rege sein, 2) erfrischen, stärken, beleben.]

*ir irte atrat tráyati* 1) in Bewegung setzen, erheben, erregen, senden. 2) sich bewegen, sich erheben. Im Activ ist es causativ, im Medium causativ und intransitiv. Für den intransitiven Gebrauch des Activs führt Grassmann zwei Stellen an: R. V. 5, 20, 2, dessen *tráyanti* er mit „huldigen“ übersetzt,

was unmöglich ist, und 5, 55, 5: *úd irayathā marutaḥ samudrató yūyām vṛiṣṭīm varshayathā puriṣiṇaḥ* „o Maruts, ihr erhebt euch aus dem Wolkenmeer; ihr lasst den Regen regnen, wasserreiche ihr.“ BR. und Ludwig fassen letztere Stelle richtig auf; beweisend ist A. V. 4, 27, 4: *apāḥ samudrād divam úd vahanti divās pṛithivīm abhi yé srijānti*.

*ij ijate* (aus *aj = ej*, welches nur intrans. ist) 1) mit *āpa*: in Bewegung setzen, treiben; 2) mit *sām*: sich regen. R. V. 5, 48, 2.

*kshar kshāratī* 1) strömen, fließen; 2) fließen machen, ergießen. Mit *prā* R. V. 8, 7, 1 *prā yād vas trisṭūbham iṣham māruto vipro āksharat vi pārvateshu rājatha* wenn euch, Maruts, der Sänger die Trisṭubhlabung ergießt, so erscheint ihr strahlend auf den Bergen.

*cyu cyāvate* (auch *cyāvam*) 1) schwanken, sich rühren, geschäftig sein. 2) geschäftig ausführen; die abhängigen Objecte sind nur die allgemeinen: *yāni, bhūri, tā viçvāni, sánā návā ca*, welche sich auch als Inhaltsaccusative fassen lassen. R. V. 8, 45, 25 *yá vṛitrahā parāvātī sánā návā ca cucyuvé tá samātsu prā vocata* was ich als Vṛitratöter in der Ferne altes und neues ausgeführt habe (molitus sum), das verkündet in den Versammlungen. Die Bedeutung „erschüttern“ kommt nur dem Causativ *cyāvāyati*, nicht dem Stammverb zu; dagegen heisst *madayūt* sowohl Soma, der Rausch erregende, als Indra, der Rausch-erregte.

*jā* 1) *jānti* beeilen, fördern; 2) *jūjūdīs jāvate* eilen. R. V. 2, 31, 4 *tvāshṭā gnābhīḥ sajóshā jūjuvad rátham Tvasṭar im Verein mit den Götterfrauen beeile unsern Wagen. 5, 31, 11 sūraç cid rátham páritakmyāyam pūrvam karad úparam jājuvānsam* auch der Sonne Wagen, der zurück blieb, hat er voran gebracht am Ende der Nacht.

*tar tir tur tārati tirāti* 1) über etwas hinüber oder an etwas vorbei kommen (Ac. des Objects: Gewässer, Gefahren, Feinde, Weg, Zeit). 2) jemand -- machen = hinüber-, hindurchbringen, retten, fördern. R. V. 3, 33, 11 *yād āngá tvā bharatāḥ samāreyur ārshād āha prasavāḥ sárgataktāḥ* wenn dich eben die Bharater alle überschritten haben, dann magst du in schneller Strömung dahin fließen; 7, 67, 9 *prā yé*

bāndhum sunritābhis tirānte gāvya priñcānto ācavya maghāni welche den Verwandten durch Gaben fördern ihm Geschenke an Rindern und Rossen ertheilend. Das Causativum *tārāyati*, das im Rig-Veda nicht vorkommt, hat die zweite Bedeutung.

*tuj* 1) *tujānt tujāyat tujāte* sich heftig bewegen, mit Gewalt vordringen; 2) *tujānti tutujyāt tūjya* (Waffen) schwingen, in Eifer-, Zorn versetzen, fördern.

*tud tudāti tundate* 1) stossen, anstacheln (Rosse), zerstoßen (Soma); mit ā: stossen, mit einem Stoss herniederfahren auf (D.), von Raubvögeln. Die intransitive Bedeutung nehme ich auch für *ni-tud* in folgender Stelle an: R. V. 1, 58, 1 *nā cit sahojā amṛito ni tundate hōta yād dutō ābhavad vivāsvataḥ vi sādhisṭhebbhiḥ pathibhi rājo mama ā devātata havisha vivāsatī*. Grassmann übersetzt: Stets dringt der kraftgeborene ein, der nimmer stirbt, weil des Vivasvat Priester er und Bote ward; die Luft durchmisst auf ganz geraden Pfaden er, und ladet ein zum Götterfest durch Opferguss. Die Folge der Gedanken ist verworren; daher übersetze ich: nie stürzt der kraftgeborene unsterbliche herab (sc. auf seinem Wege zum Himmel), seitdem er Opfer und Bote geworden des Vivasvat; auf den gradesten Pfaden durchmisst er die Luft, zur Götterwelt strebt er mit dem Opfer. Zu dem Gedanken vergl. man 1, 105, 3 *mō shū devā adāḥ svār āva pādi divās pāri*.

*turany turanyāti* (von *turāna*, *tar*) 1) sich beeilen, 2) beeilen.

*turv tūrvati* (= *tar tur*) 1) überwältigen, überholen (Ac.); 2) überwältigen machen, erretten (Ac.).

*trish* (*tveshī*, *tvishate*) 1) in heftiger Bewegung-, erregt sein, glänzen; 2) erregen, hervorrufen.

*dar* (*dir*) *daddra* 1) bersten, zerstieben; 2) bersten machen, aufbrechen, zersprengen. R. V. 1, 174, 2 *dāno viṣa indra mṛidhrāvācaḥ saptā yāt pūraḥ çarma çaradir dārt* „du Indra strafftest da die Schmäherstämme, als ihre Wehr du brachst, die sieben Burgen“;\*) 6, 27, 5 *vṛicivato yād dhariyupfayāṃ hān pūrve ārdhe bhiyāsāparo dārt* als du die Vṛicivants in

\*) Die Stelle lautet weiter: *ṛinōr apō anacadyāna yāns vṛidraṃ purukūtsāya randhīḥ*; vergleicht man hiermit 6, 20, 10 *saptā yāt pūraḥ çarma çaradir dārd dhān dāsīḥ purukūtsāya çikāḥ*, so scheint statt *dhān* ebenfalls *dāno* zu lesen zu sein.

Hariyūpiyā zur ersten Hälfte besiegt, zerstob die andre aus Furcht. Die Formen *dārdarshi*, *dardariti*, *darayati* kommen nur transitiv vor.

*dhan dadhānat* (Conj.) *dhanāyati* und

*dhanv dhānvati* 1) in rasche Bewegung setzen; 2) laufen, rinnen, strömen. *dhānvati* ist immer intransitiv gebraucht bis auf R. V. 8, 19, 1 *tām gūrdhaya svārnaram devāso devām aratim dadhanvire devatrā havyam ōhire* ihn preise den Himmelsherrn, die Götter haben den Gott als Diener entsandt, götterwärts haben sie sich das Opfer gefahren. *dadhānvāns*, R. V. 10, 113, 2 transitiv, gehört doch wohl zu *dhan*?

*dhāv dhāvati* (wie *dhan*, *dhanv*) 1) strömen, rinnen, rennen, fliehen; 2) strömen lassen. R. V. 6, 17, 11 *pūṣha viṣṇus trīni sārānsi dhāvan vritrahānam madirām aṅṣum asmai* Pushan und Viṣṇu liessen ihm drei See strömen, feindtötenden, be rauschenden Saft. Caus. *dhāvāyati* fahren, sich fahren lassen.

*dhū dhūnōti doḍhāvati* 1) schütteln, rasch hin und her bewegen; 2) einherstürmen. R. V. 3, 12, 6 *indrāgni navatim puro dāsāpatnir adhūnutam Indra Agni*, neunzig Burgen, die von Dämonen besessen waren, erschüttertet ihr. 4, 45, 6 *akenipāso āhabhir dāvidhvataḥ — sūraç cid āçvan yuyujanō iyate* „die Sonne mit geschirrten Rossen eilet schon, die huldvoll schützend alle Tage eilig gehn“.

*dhvas dhvas dhvāṅsati dhvasāti* zerfallen, zerstieben, spritzen, sprühen, *dhvasa* packe dich! MBh. 1, 3596; caus. 1) *dhvasāyati* fallen, niederreißen, vernichten, 2) *dhvasāyati* spritzen, sprühen. Mit *prā* Çat. Br. 7, 3, 1, 23 *sikatā prā-dhvasāyati* er streut Sand aus.

*nam nāmati -te namāyati nāmnamti* 1) act. und caus. beugen, niederschlagen (Ac.), 2) im R. V.: perf. act., med. und intens. sich jem. neigen (D.); später: *namati* und *-te* sich verneigen vor (D., G. im MBh., Ac.). Mit *ni*: R. V. 1, 129, 5 *ni shū namātimatim kāyasya cit beuge* nieder jegliches Ueberheben. Hariv. 10235 *mahendravishṇubhaginim namāmi* vor der Schwester des grossen Indra und Viṣṇu verneige ich mich [BR.].

*pat pātati* fliegen, fallen, ist stets intransitiv; ebenso das caus. *patāyati* fliegen, dahineilen, nur R. V. 1, 169, 7, wo es im Medium steht, übersetzt es Grassmann mit „fällen“; *pātāyati*

und *āpīpatat* stehen trans., jenes bedeutet: fliegen machen, dieses: fallen machen, werfen; *pātāyate* wiederum steht R. V. 8, 46, 18 intrans.

*par pīpartī*, act. und cans.: 1) jem. (Ac.) hinüberfahren, übersetzen, retten, geleiten, fördern: 2) über jem. (Ac.) hinaus schreiten, übertreffen, überwinden; vgl. oben *tar*.

*bhur bhurāti jārbhurīti* 1) sich rasch hin und her bewegen, zucken, zappeln, züngeln; 2) mit *sām* R. V. 5, 44, 5 schnell bewegen?

*yu yuyōti yūchati* 1) abwehren, fernhalten; 2) sich fern halten, fern bleiben; 3) caus. *yūcāyati* fern halten, trennen. R. V. 2, 33, 1 mā na sūryasya saṁdriṣo yuyothāḥ schliess uns nicht aus vom Anblick der Sonne; Vers 9: iṣānād asya bhāvanasya bhūrer nā vā u yoshad rudrād asuryām vom Herren dieser grossen Welt, vom Rudra, wird die Lebenskraft nicht weichen.

*varj vrinākti vārjati* (Conj.) 1) umwenden, umlegen (die Stren), niederstrecken (die Feinde), abwenden, ablenken, stillen (die Begierde); 2) intrans. steht es im Particip des Intensivs *vāritvījat* und mit *pāri*: herum wenden, umgehen, vermeiden, z. B. R. V. 6, 28, 7 pāri vo hetī rudrāsya vṛijyāḥ (um euch wende herum) euch verschone die Lanze des Rudra; der Accusativ ist durch *pāri* bewirkt.

*vah vāhati uḥita* (Opt. med.) gewöhnlich trans.: fahren, darbringen, heirathen; doch auch intrans. fahren, strömen. Caus. *vāhāyati* (im Veda nicht gebräuchlich) fahren lassen, lenken, tragen lassen. R. V. 4, 44, 1 tām, vām rātham vayām adyā havana yaḥ sūryām vāhati vandhurāyūḥ diesen euren Wagen wollen wir heute anrufen, der auf seinem Sitz die Sonne fährt. 8, 38, 5 imā jushetham sāvanā yēbhir havyāny uḥāthuh nehmet diese Tränke an, wegen deren ihr zum Opfer fuhr.

*vājay* (von *vāja*) *vājayāti* und *vājāyati* 1) wettlaufen, wetfahren, kämpfen, eilen; 2) zur Eile treiben, anspornen, wirksam machen.

*sāñj sājati* hängen, sich hängen; als Simplex nur im Passiv *sajyāte sajjate* gebräuchlich; mit *ā*: R. V. 1, 191, 10 sūrye viśhām ā sajami dritim sūravato grihē an die Sonne hänge ich das Gift, einen Schlauch an das Haus des Surabesitzers. A. V. 11, 10, 3 kravayādo vātarañhāsa ā sajanv amitrañ die



Fleischfressenden, wie der Wind eilenden, sollen sich an die Feinde hängen.

*sar sisarti sárati* fließen ist transitiv gebraucht 1) mit *pra* R. V. 2, 38, 2 *viçvasya hi çrushtáye devá úrdhváh prá baháva prithúpānih sisarti* damit ihm das All gehorche, streckt der breithändige Gott Savitar hoch die Arme aus; 2) mit *vi*: ib. 10, 71, 4 *utó tvasmai tanvaṃ vi sasre jāyéva pátya uçatí suvá-sāh* dem andern hat sie (die *Vac*) ihren Leib geöffnet wie ein schöngeschmücktes Weib verlangend dem Gatten; vgl. oben *prakshar* und lat. *proserere, exserere* z. B. Ovid Met. 2, 2, 70 *ter Neptunus aquis cum torvo brachia vultu exserere ansus erat.*

*sphur sphuráti* 1) stossen mit dem Fuss; 2) in die Höhe springen, schnellen, zucken. A. V. 13, 1, 56 *yó gām padá sphuráti* wer eine Kuh mit dem Fusse tritt.

*hvar hru juhárti hruṇáti hvárati* 1) krümmen, beugen, irre führen, stören; 2) schief gehen, krumme Wege machen.

β) Das feste macht fest:

*darh drīnh drīnhati drīnháte drīhyati* 1) befestigen, 2) fest stehen, stark sein. R. V. 2, 17, 15 *sá parācīnān párvatān drīnhad ójasa* er befestigte durch seine Kraft die Abhänge der Berge. 3, 30, 15 *indra drīhya yamakoçá abhūvan* „erstark, o Indra, Wegelagerer kamen.“ Causativ *drīnháyati* fest stellen, -te 1) fest halten, 2) fest sein.

*dhar dádhāra dhāráyati dárdharti* 1) trans. befestigen, bewahren, verleihen (Ac. der Person und Loc. der Sache oder Ac. der Sache und Loc. der Person) 2) intrans. Stand halten, sich woran halten; 3) pass. *dhriyáte* a) fest sein, sich ruhig verhalten; b) sich anschicken, unternehmen, beginnen (D., Ac. oder Inf.). R. V. 3, 59, 1 *mitró jānān yátáyati bruvāno mitró dádhāra prithivīm utá dyám Mitra* verbindet sprechend die Menschen, Mitra hält die Erde und den Himmel. 9, 35, 6 *viçvo yásya vraté jāno dádhāra dhārmanas páteḥ* an dessen Recht, des Herrn der Ordnung jeder festhält. A. V. 1, 9, 1 *asmin vásu vásavo dhārayantv indrah pūshá váruno mitró agniḥ imám adityá utá viçve devá úttarasmin jyótishi dhārayantu* an ihn mögen das Gut die Gütigen knüpfen, ihn mögen die Aditya's und alle Götter im höchsten Glück befestigen. Çat. Br. 3, 5, 1, 15 *ántaram evá sutyám dhriyamahai* wir wollen eine sofortige Sutyā unternehmen.

7) Verba, welche: gedeihen, erfreuen, befriedigen: ausdrücken. Wie eine Bewegung die andre hervorruft, so verbreitet Wohlstand Wohlstand, Ordnung Ordnung. Die Construction kommt der des Accusativus graecus nahe, wenn sich die Objecte auf die im Besitz des Subjects befindlichen einschränken.

*ardh ridhat* (Conj.) *ridhyate ridhnoti rinádhat* (Conj.) 1) gedeihen, 2) etwas gelingen lassen, fördern; glücklich vollbringen; befriedigen. R. V. 2, 28, 5 vi mác chrathaya raçanám ivága ridhyáma te varuṇa khám řitásya „lös ab von mir wie einen Strick die Sünde, wir wollen dir der Andacht Quell ergiessen“. 6, 2, 4 řidhad yás te sudánave dhiyá mártah çaçámate der Sterbliche wird gedeihen, der dir, dem segnenden, mit Andacht sich eifrig zeigt. Ait. Br. 1, 1 antata evá tad devān řidhnvanti schliesslich befriedigen sie dadurch die Götter.

*ishay* siehe oben unter *ish* S. 53.

*arjay arjáyati* (von *arj*) 1) strotzen, schwellen, kräftig sein; 2) kräftigen. R. V. 7, 65, 2 tá nah kshitiḥ karatam arjáyantiḥ ihr möget unsre Sitze blühend machen. 9, 89, 4, svásāra im jāmayo marjayanti sánābhayo vajinam arjayanti die Zwillingsschwestern gleichen Ursprungs streicheln und kräftigen das Ross.

[*kshi kshéti kshiyáti* ruhig wohnen. In der Stelle Çat. Br. 14, 1, 1, 24: sukshityai tvā ity ayāṃ vai lokāḥ sukshitiḥ asmiṃ hi loké sārvaṇi bhūtāni kshiyānti átha u agniḥ vai sukshitiḥ agniḥ hy evá asmiṃ loké sārvaṇi bhūtāni kshiyáti ist wohl *kshiyáti* nicht trans., so dass zu übersetzen wäre: „dem schönen Aufenthalt dich! diese Welt ist der schöne Aufenthalt, denn in dieser Welt hier halten sich alle Wesen auf; und auch Agni ist der schöne Aufenthalt, denn Agni lässt alle Wesen sich in dieser Welt aufhalten“: sondern der Ac. *bhūtāni* wird wie die Acc. nach *sthā sad* etc. aufzufassen sein: „denn Agni hält sich in dieser Welt bei allen Wesen auf“; im R. V. folgen auf *kshi* nur die etymol. Acc. *kshitiḥ* und *sukshitiḥ*. Caus. *kshayayati* ruhig wohnen machen.]

*jinv jinvati* 1) sich regen, eilen, frisch sein; 2) erquickern, fördern, befriedigen. A. V. 11, 4, 14 yadā tvāṃ prāṇa jinvasi wenn du dich regst, o Athem. R. V. 1, 164, 51 bhūmim parjānyā jinvanti divaṃ jinvanty agnāyaḥ die Erde erquickern die Regengüsse, den Himmel die Opferfeuer.

*tarp* caus. *tarpáyati-te* 1) sättigen, befriedigen; 2) sich sättigen. (*tarp řimpáti* etc. siehe unter 1b.)

*tuṣ toṣate* 1) beschwichtigen, 2) befriedigt sein. R. V. 8, 15, 11 *satrá tvám puruṣhṭutañ éko vṛitráni toṣase* immerdar beherrschest du allein die Feinde. A. V. 3, 17, 5 *çúnasirā havishā toṣamānā supippalā óshadhīḥ kartam asmai Çunasirā* mit einem Opfer befriedigt macht uns (sic!) die Pflanzen fruchtbar.

*tush tūshyati* 1) sich zufrieden geben, seine Freude haben. 2) zufrieden stellen, jemandem zu Gefallen sein; bei BR. nur MBh. 1, 4198 *sā patni na tutosha patim tadā*, sonst steht in der transitiven Bedeutung das Causat. *tosháyati*.

*dan dánat* (Conj.) 1) grade sein; 2) zurecht weisen. Ein Beispiel s. S. 55 unter *dar*.

*pi pí pinv páyate pípeti pínvati pípáyati* 1) schwellen machen (Flüsse); strotzen machen (Kühe); 2) schwellen, strotzen. R. V. 6, 10, 3 *pípáya sá çrávasā mártýeshu yó agnáye dadāça* der schwillt von Glück unter den Menschen, der dem Agni huldigt. Mit *prá* R. V. 5, 83, 6 *prá pinvata vṛishno áçvasya dhárāḥ* lasst schwellen die Ströme des Hengstes.

*push púshyati* 1) gedeihen, blühen. 2) etwas zur Blüte bringen, herrlicher machen; an den Tag legen, zeigen; auferziehen, nähren. Caus. *posháyati* gedeihen machen. R. V. 3, 10, 3 *sá ghā yás te dádaçati samidhā jatávedase só agne dhatte suvryam sá pushyati* wer dir, dem Jatavedas, mit Brennholz huldigt, der empfängt schöne Manneskraft, der gedeiht. 2, 55, 19 *devás tváshṭá savitá viçvárūpaḥ pupósha prajāḥ purudhá jajāna* „Tvashtar, der Gott, belebend vielgestaltig, erzeugt und nährt reichlich die Geschöpfe“. A. V. 13, 2, 10 *udyán raçmín á tanushe viçvá rūpāni pushyasi* aufgehend breitest du deine Strahlen aus, entfaltetest alle Farben.

*mad mádati mamátti mádayati* 1) wallen, sprudeln, fröhlich sein, sich freuen; 2) erfreuen, berauschen, begeistern. R. V. 6, 4, 8 *mádema çatāhimāḥ súvirāḥ* heldenreich mögen wir glücklich hundert Winter leben. 2, 11, 11 *mádantu tvám mandinaḥ sutásah* berauschen sollen dich die Rauschtränke. Vgl. *mad* unter 1 b und *mand* unter 3.

*ran ránati rányati rárānat raṇáyati* sich ergötzen, Gefallen finden an; 2) *ranáyati rárānat* jemand ergötzen. R. V. 8, 34, 11 *á no yāhy úpaçrutý ukthéshu raṇayā ihá* komm willig her, erfreu dich hier an Liedern. 8, 81, 12 *vayám u tvā çatakra*

*gávo ná yávaseshv á ukthéshu ranayámasi* wir erfreuen dich, o Starker, an Liedern, wie Kühe sich an der Weide erfreuen. Vgl. *ran* unter 1 b.

*rādh rādhati* (vgl. *arādh*) 1) zu Stande kommen, glücklich zum Ziel kommen; 2) zu Stande bringen, glücklich durchführen, zu Frieden stellen.

*varādh vārdhati vārdhāyati* 1) act. med. wachsen machen, vermehren, fördern; 2) med., seltener im Activ (Perfect), wachsen, gedeihen, sich erfreuen. Das Medium steht im R. V. gewöhnlich intransitiv und die Accusative *tanvām tanvāh śvavāh*, die nach demselben vorkommen, könnte man geneigt sein als adverbiale aufzufassen, da sie mit den Instrumentalen *tanvā śvavā* wechseln, so dass also zu übersetzen wäre: wachsen am Körper, an Kraft. Allein es stehen nach dem Medium auch unzweifelhafte Objectsaccusative; so R. V. 7, 7, 5 *agnir dyatḥ ca yām pṛithivī vāvṛidhāte āyām hótā yājati vicvāvaram Agni*, den Himmel und Erde wachsen machen, dem der Priester opfert, der alle Schätze hat; ausser den angeführten Accusativen folgt 1, 125, 1 *prajām, āyuh*, 5, 69, 1 *amātin kshāyasya*, 10, 104, 2 *mādam*.

*śūdh* 1) *śūndhati* reinigen; med. sich reinigen, rein werden; 2) *śūdhayati* rein werden; 3) caus. *śūndhāyati* und *śodhāyati* reinigen. V. S. 20, 20 *āpāḥ śūndhantv mainasaḥ* die Wasser sollen mich von der Sünde reinigen.

*śūbh śūmbhāti śūmbhate śūbhate śūbhāyati -te* 1) glänzen, leuchten, sich schmücken; 2) schmücken, zurichten. Die activen Formen sind meist transitiv, die medialen intransitiv; *śūbhāyati* ist nachvedisch und nur transitiv.

*sādḥ sādhati* 1) stracks zum Ziel schreiten, gelingen, gedeihen; 2) (den Weg) verfolgen, jem. fördern, gedeihen lassen. Caus. *sādḥāyati* grade machen, schlichten, sich dienstbar machen, für sich zu gewinnen suchen, ausführen, erlangen, gewinnen.

*śidh* 1) *śidhyati* vorwärts schreiten, von Statten gehen, gelingen, gültig sein, sein Ziel erreichen; 2) *śādhati* forttreiben, abwehren.

*harṣh harṣhāyati* 1) ungeduldig machen, erfreuen; 2) sich freuen (Manu 6, 57; Spr. [II.] 5846. BR.). R. V. 8, 15, 13 *indram jāitrāya harṣhaya* den Indra rege an zum Siege. Auch das Intensiv hat beide Bedeutungen, R. V. 6, 17, 4 *mātsarāso jarḥṣhante prasāham* die berausenden sollen dem

siegreichen erregen; dagegen stehen das vedische *hārshate* und das classische *hrishyati* nur intransitiv.

δ) Verba, die das Gegentheil von dem, was die vorhergehenden, ein Abnehmen, eine Verschlechterung ausdrücken.

[*am* andringen hat bei B. R. im Caus. *amáyati* die Bedeutungen 1) befallen, beschädigen, 2) schadhaft-, krank sein; allein das Citat für die erstere: A. V. 10, 5, 23 ist gleichlautend mit dem für die zweite: V. S. 16, 47, so dass wohl nur der intransitive Gebrauch anzunehmen ist.]

*jar jārati* 1) aufreiben, alt machen; ebenso das Caus. *jāráyati*; 2) altern, gebrechlich werden. R. V. 6, 24, 7 *ná yám já-ranti çarādo ná māsāh* welchen nicht Herbste, nicht Monde altern machen. 1, 125, 7 *má járishuḥ sūrāyaḥ suvratāsāḥ* nicht mögen die frommen Opferherren altern.

*jas jāsate jásyate jajasti* 1) erschöpft sein, tot müde sein; 2) erschöpfen, entkräften. R. V. 4, 50, 11 *jajastām aryó vanúshām árātīḥ* entkräftiget des Feindes und der Gegner Missgunst.

*dam dámyati damitvá dāntvá* 1) zahm sein, nur Çat. Br. 14, 8, 2, 2; 2) zähmen, bändigen; im R. V. nur *damáyati* mit der transitiven Bedeutung.

[*damany* nur R. V. 10, 99, 6 bändigen.]

*damāy damáyāti* 1) sich selbst zähmen, 2) bezwingen.

*yup yuyúpa* 1) verwischen, 2) sich verwischen, unkenntlich werden. Caus. *yopáyati* verwischen.

*radh randh rádhyaṭi rāradhus radham randhi* 1) in jemandes Gewalt kommen, ihm erliegen; 2) jemand überliefern, in die Gewalt eines andern geben. Caus. *randháyati* in die Gewalt geben. R. V. 1, 50, 13 *dvishántam máhyaṃ randháyan mó ahám dvishaté radham* (er möge kommen) mir den Hasser ausliefernd, nicht will ich dem Hasser unterliegen. 4, 22, 9 *asmábhyam vītrá suhánāni randhi* uns überliefre die Feinde, dass wir sie leicht schlagen.

*rish rishyati reshat rishati* 1) Schaden nehmen, 2) beschädigen; caus. *resháyati* beschädigen.

*çrath çrathnáti* 1) locker-lose-matt werden, 2) lockern, lösen, schlaff machen. Caus. *çratháyati* 1) locker machen, 2) med. schlaff werden, nachgeben.

[*kshi kṣindāti* vernichten, *kshyate* hinschwinden, siehe unter 3.]

Hierher gehören auch die unpersönlich gebrauchten:

*tan* (s. unter ζ.) mit *ā*: R. V. 1, 91, 23 *mā tvā tanad* *iśiṣe viryāṣya*; BR. geben als Bedeutung an: sich feindlich richten gegen, Grassmann übersetzt: nichts hemme dich; allein die Ergänzung eines Subjects ist nicht zu gestatten, der Sinn muss derselbe sein wie bei dem folgenden *tamat*: ermüde nicht.

*tand* }  
*tam* } stehen R. V. 2, 30, 7 unpersönlich c. Ac.: *nā mā*  
*çram* } *taman nā çraman nótā tandran nā vocāma mā*  
*sunotēti sōmam* „nicht sei ich matt, nicht müde, noch auch  
lässig, nie woll'n wir sagen: keltert keinen Soma“. R. V. 1,  
138, 1 steht *tand* persönlich, medial und intransitiv: ermatten;  
*tam tāmyati* heisst: ohnmächtig werden, erschöpft sein, stocken;  
*çram çramyati* sich abmühen, müde werden.

*tap* (s. unter ζ.) R. V. 10, 34, 11 *striyaṃ dṛiṣṭvāya kitavām*  
*tatāpa* es schmerzt den Spieler, wenn er sein Weib sieht.

ε) Die Verba: träufeln, träufeln lassen; vgl. *στέλλω, stillare*.

*uksh vaksh ukshāti vavāksha* 1) träufeln lassen; 2) träufeln,  
spritzen, (nur im Medium): *sōmam ukshāmanam* R. V. 9, 99, 5;  
3) beträufeln, besprengen: *kshatrām mādhuṇā* R. V. 1, 157, 2.  
R. V. 1, 87, 2 *ççótanti kōçā ūpa va rātheshv ā ghṛitām ukshatā*  
*mādhuvārnām ārcate* es triefen die Kufen auf euren Wagen,  
träufelt Fett zu, methfarbiges, dem Sänger.

*tuç toçate* 1) träufeln, strömen; 2) mit *nī*: träufeln lassen,  
reichlich spenden.

*çrut ççótati* 1) intrans. triefen, träufeln; R. V., Çat. Br.;  
caus. *ççotāyati* träufeln lassen, Çat. Br. 4, 5, 2, 6; 2) trans.  
träufeln-, triefen lassen, *Mālātūm. Kathās. Bhatt.*

ζ) Verba verschiedenartiger Bedeutung:

*jush jushāti jōshati jujushāna* 1) act. kosten, mit Last  
geniessen, gern haben, zum Genuss darbieten; 2) act. R. V. 10,  
105, 8 *nābrahmā yajñā joshati tvé* nicht gefällt dir (findet  
Billigung bei dir) das andachtlose Opfer; 3) med. sich etwas  
schmecken-, munden lassen, lieben (Ac., G. siehe oben). R. V.  
4, 36, 7 *çṛeshṭham vah péço ādhi dhāyi darçatām stōmo vāja*  
*ṛibhavas tām jujushāna* der schönste Schmuck ist euch ange-  
legt, der sehenswerthe, das Loblied, *Vāja's, Ribhu's*, das lasst  
euch gefallen.

*tan tanóti* ebenfalls meist transitiv: ausdehnen, spannen, ausbreiten; intrans. dauern, währen, weithin strahlen; unpersönl. mit *á*, s. oben unter *á*.

*tap tápati* 1) heiss scheinen, strahlen, 2) heiss machen, erhitzen, durch Gluth verzehren, quälen. R. V. 7, 34, 19 *tápanti çátrum svár ná bhúmā mahāsenāso ámebhir esham* wie die Sonne die Erde, versengen durch ihre Gluth (ihren Andrang) den Feind sie, mit ihren Schaaren. Das Verb könnte auch unter *b ṛ*) aufgeführt werden, wenn die zweite Bedeutung als: heiss scheinen in Bezug auf etwas: gefasst würde; *tap* unpersönlich gebraucht s. oben unter *á*.

*tij téjate tétikte* 1) R. V. 3, 8, 11 *svádhitis téjamānah* scharfes Beil; 2) schärfen; R. V. 10, 138, 5 *téjate tújāni* er schärft die Waffen; 3) desid. *ítikshate* sich zu schärfen, zu stählen suchen gegen, abwehren (Ac.); R. V. 2, 15, 3 *viçvā ékasya vinúdas titikshate* „des dritten Stösse alle hält der Stengel [die Somapflanze] aus“. Auch dies Verb gehört nach Bed. 3) unter *b ṛ*).

*\*tul toláyati tuláyati* 1) aufheben, wägen, vergleichen (Ac.); 2) jemand die Wage halten, gleichen (Ac.). Meghadūta 20 (ed. Stenzler) *antaḥsāram ghana tulayitum nānilaḥ çakshyati tvām dir, der kraftgefüllten, o Wolke, wird der Wind nicht gleichkommen können. Vgl. unser wog gewogen und lat. aequo gleichmachen (Ac.), gleichkommen (Ac.).*

*dah dáhati* gewöhnlich trans. verbrennen; aber mit *ánu*, *áti*, auch intrans. brennen, flammen. R. V. 2, 15, 4 *sá viçvam adhag áyudham iddhé agnaú* er verbrannte alles Rüstzeug im entflammten Feuer; 2, 1, 10 *tvām ví bhāsy ánu dakshi dāvāne* (Pada: *dhakshī*) „du leuchtest hell, entbrenne nun zum Geben auch“. Çat. Br. 1, 4, 1, 14 *sá imāḥ sārvaḥ nadír átidadāha* er brannte über alle Flüsse hinweg.

*du* 1) *dunóti dáyate* brennen, sich verzehren, vor Kummer vergehen; 2) *dunóti* in Gluth, Feuer, Trauer versetzen, hart mitnehmen. A. V. 9, 4, 18 *nānam dunvanty agnāyaḥ* ihn verzehren nicht die Feuer. Gīt. 3, 9 *manmathena dunomi* ich brenne vor Liebe (mich quält der Liebesgott).

*duh dōgdhi duháti dōhati* 1) melken, Vortheil ziehen aus (Ac.); 2) milchen, strömen lassen, spenden (Ac.), gewöhnlich medial. R. V. 1, 137, 3 *tām vām dhenúm ná vāsarīm añçam*

duhanty ádribhiḥ wie eure (?) Kuh in der Frühe melken sie die Somapflanze mit Steinen. 10, 61, 19 idám dhenúr aduhaj jáyāmnā (A. V. 2, 1, 1 idám pṛiṇir aduhaj jáyamānāḥ) dies liess die Kuh strömen, die eben geborene. Çat. Br. 1, 5, 2, 20 evāṃ ha vá' asmá' iyám virāt sárvān kāmān duhe yá evāṃ etám virājo dóham véda so milcht (erfüllt) die Virāj alle Wünsche dem, der so das Milchen der Virāj kennt.

*pan pánate papana pánipnat* 1) bewundernswerth sein, sich bewundernswerth zeigen; 2) bewundern (Ac.). Caus. *panáyati* bewundern (Ac. G. siehe oben). Ferner: *panasyáte* bewundernswerth sein, *panáyate* bewundernswerth machen. R. V. 2, 4, 5 á yán me ábhvaṃ vanádaḥ pánanta damit sie meine, des Holzverzehrers, Grösse bewundern.

*ruc* 1) *rocate* leuchten, 2) *rurucūḥ* R. V. 4, 16, 4; 6, 62, 2 und mit *vi* 10, 122, 5, sowie *rurucūḥ* mit *vi* R. V. 4, 7, 1: leuchten machen; da letztere Bedeutung sonst nur dem Caus. *rocáyati árūrucam* zukommt, so wäre es möglich, dass man *rūrucūḥ* zu lesen hätte; auch passt der Aorist in der ersten Stelle besser zu dem vorangehenden *vēdi*; die Form der zweiten Stelle ist das Prädicat zu dem Nom. dual. *tā* und die einzige Pluralform neben lauter Dualen; sie wird also unursprünglich sein, obgleich ich keine andre an ihre Stelle zu setzen weiss, als *āhathūḥ*, so dass der Ausgang wie in Vers 6 wäre: *āhathū rájobhiḥ*; an den letzten beiden Stellen erfordert auch das Metrum *rūrucūḥ*.

*ruc rocāti* 1) leuchten, glänzen, glühen, brennen, trauern; 2) anzünden, nur R. V. 4, 2, 17: *sukármāṇaḥ surtco devayánto 'yo ná devá jánimā dhlámantaḥ çucānto agnim vavridhānta* indram úrvām gávyam parishádanto agman Agni entzündend, Indra stärkend, umlagerten sie den kuhreichen Stall; statt *devá* dürfte *devām* zu lesen und als Subject etwa die sieben Weisen (V. 15) oder die Väter (V. 16) anzunehmen sein. Die andern Verba, welche „leuchten“ bedeuten, zeigen diese Construction nicht. Caus. *rocáyati* 1) in Flammen setzen, in Schmerz versetzen, 2) Schmerz empfinden, trauern, bedauern (im class. Sanskrit; vgl. *ruc* S. 77).

\**çlish çlishyati* 1) sich hängen, sich klammern an (L. Ac.), umfassen, umarmen (Ac.), sich zusammenfügen; 2) zusammenfügen.



*svad* 1) trans. act. schmackhaft machen, würzen, med. sich schmecken lassen, kosten (Ac.); 2) intrans. schmackhaft sein, munden, gewöhnlich med., doch auch act. V. S. 4, 12 *tá asmá-bhyam svadantu devír ápaḥ*, in welcher Stelle man nicht eine ungenaue Form mit BR., sondern einen alten Gebrauch des Verbs zu erblicken hat, wie das Caus. *svadáyati* schmackhaft machen, würzen, geniessen machen, lehrt.

Endlich die Denominativa:

*urushy urushyáti* 1) das Weite suchen, sich davon machen, meiden; 2) entfernen, abwehren, in Sicherheit bringen, retten. R. V. 1, 155, 2 *tveshám itthá samāraṇam çimivator indrá-visṇu sutapá vām urushyati yá mártýāya pratidhyámānam (-ām Gr.) it kriçānor ástur asanám urushyáthaḥ* „o Indra Vishnu, eurem raschen Ungestüm entgeht eur Somatrinker, wenn ihr vorwärts dringt; ihr wehret ab den wohlgezielten Todespfeil des Schützen, der den Bogen spannt, vom Sterblichen“.

*kshemay kshemayánt* 1) rasten, R. V. 3, 7, 2; 2) beherbergen, ib. 4, 33, 10; 5, 47, 4.

*\*pratipay* 1) sich jem. (L.) widersetzen, Bhāg. P. 4, 4, 11; 2) umkehren machen, zurück bringen, Kumāras. 5, 5. [B. R.]

Im Neuhochdeutschen gehören dieser Classe von Verben an: *fahren, treiben, ziehen, schiessen, schieben, sprengen, stürzen, brechen, reissen, enden, heilen, kochen, braten, reifen, wägen (wog), verbrennen, trocknen, ermüden* und andre.

b) Der Accusativ nach intransitiv-transitiven Verben. Der Begriff des Verbs kann für sich gedacht werden und ist nicht nothwendig auf ein Object zu beziehen. Der Accusativ tritt wie die andern Casus nur näher bestimmend hinzu.

Im Grunde wären hier so ziemlich alle Verba aufzuführen, da schliesslich jede Handlung für sich aufgefasst werden kann; ich werde mich indess auf einige Gruppen von Verben beschränken, bei denen der weite und freie Gebrauch des indischen Accusativs besonders zu Tage tritt.

a) Verba, welche „tönen, sprechen, singen, rauschen u. dgl.“ bedeuten. Ein hinzugefügter Accusativ kann ausdrücken 1) das gesprochene, gesungene etc. 2) das besprochene, besungene, das oder den, von dem man spricht etc. 3) das angesprochene etc., das oder den, zu dem man spricht etc.

*arc* 1) strahlen, singen; 2) (ein Lied) singen; 3) etwas apreisen, jem. besingen. Caus.*arcáyati* strahlen machen. Grassmann fügt den Bedeutungen „strahlen“ und „singen“, die er mit Hilfe der Physik vereinigt, noch die von „fügen, befestigen“ (mit *sám*: die Welten, R. V. 1, 160, 4) und von „abschiessen“ (: den Pfeil, A. V. 1, 2, 3) hinzu, indem er letztere als Grundbedeutung aufstellt; aber ein Lied mag abgeschossen werden, ein Mensch oder ein Gott wird auf solche Weise wohl nicht besungen; BR. setzen 2. *arc* und 3. *arc* an. R. V. 1, 84, 5 *indrā nūnām arcatokthāni ca bravītana* dem Indra singet jetzt und spricht Gebete. 1, 9, 10 *brīhād brīhatā éd ariḥ indrāya ṣūśhām arcati* dem hohen Indra singt der Fromme ein hohes Lied. 6, 21, 6 *ārcāmasi vira brahmavāho yād evā vidmā tāt tva mahāntam* wir besingen dich, den grossen, o Gebet liebender Held, so weit wir es verstehen.

*ah* sagen. R. V. 5, 37, 1 *yā indrāya sunāvāmēty āha* welcher sagt: dem Indra lasst uns pressen. Ṣat. Br. 1, 2, 4, 16 *tām etād āha śshadhīnām te mūlāni mā hiṣisisham* zu ihr (der Erde) sagt er das: die Wurzeln deiner Pflanzen möge ich nicht verletzen. A. V. 2, 2, 3 *samudrā asām sādānam ma āhuḥ* im Meere, sagt man mir, ihren Sitz = im Meere, sagt man mir, ist ihr Sitz. Ṣat. Br. 14, 4, 2, 26 *tāsmāt satyām vādantam āhur dhārmam vādati* iti daher sagt man von dem, der Wahres spricht: er spricht Recht (= so, wie er soll).

*u* rufen, verkünden; *ā-u* auffordern, *ri-u*: R. V. 5, 31, 1 *yūthēva paçvó vyūnoti gopāḥ* wie der Hirt die Viehherden durch Zuruf lenkt.

\**kath* prahlen, loben, tadeln.

\**kathay* sich mit jem. unterhalten, erzählen, mittheilen, reden von. MBh. 1, 2206 *hanta te kathayishyāmi mahad akhyānam* wohlan! ich will dir eine grosse Geschichte erzählen. 1, 5410 *mātaram pītaram kulam kathayasva*, die Mutter, den Vater, das Geschlecht sage an! [BR.]

*kūj* 1) knurren, brummen, summen etc. 2) mit einförmigen Lauten erfüllen. Ram. 3, 78, 27 *kādambaiḥ* (eine Gänseart) *kūjitam nadim*; in letzterer Bedeutung gewöhnlich mit einer Präposition. [BR.]

*krand* wiehern, brüllen; caus. *krandáyati* 1) brüllen machen (Ac.), 2) von, nach etwas (Ac.) brüllen. R. V. 9, 67, 4 *hārir*

vájam acikradat das Ross wieherte nach dem Preise; der Preis ist der Gegenstand seiner Aeusserung.

*krap* jammern, klagen. R. V. 9, 85, 11 náke suparnám upapativánsam giro venánám akripanta púrvih viele Lieder der liebenden klagten um den zum Himmel auffliegenden Adler. Vgl. Horaz Od. 1, 18, 5 quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?

*kruç* schreien, anschreien.

\**gad* sagen, sprechen (Ac. des gesprochenen oder der Person, zu der man spricht).

*gā gáyati* singen, ertönen, besingen.

*gu* ertönen, laut verkünden, preisen.

*ghush ghóshati* und *ghosháyati* laut verkünden; mit *a*: laut ertönen, laut verkünden, laut ertönen lassen, horchen auf (Ac., G.); der Grundbegriff ist der des Geräusches, daher 1) hervorbringen ein Geräusch, 2) hören auf ein Geräusch; vgl. *axoç* 1) das Anhören, 2) die Erzählung, das Gerücht, und altnordisch *hljóð* 1) das Hören auf etwas = Schweigen, Gehör (in „Gehör geben“), 2) der Schall, Ton.

*jap* flüstern, murmeln (Gebete), halblaut ein Gebet an jemand (Ac.) richten. MBh. 13. 750 japate japyate ca eva çivah [BR.].

*jar jarate* singen, rauschen, knistern, besingen.

*jaly* murmeln, reden, anreden oder sprechen mit jem. (Ac.), von jem. sprechen (Ac.).

*div*, nur *paridevati* und *paridevayati* jammern, wehklagen, beklagen, beweinen.

*nu nā* brüllen, schreien, brausen; zujauchzen (gewöhnlich mit *ánu* oder *abhi*).

*brñ* 1) reden, freundlich reden; 2) etwas (Ac.) jemandem (Ac., G., D., L.) sagen; 3) von jem. (Ac.) aussagen; 4) med. sich nennen, heissen, sich ausgeben für (N.). Çat. Br. 1, 5, 4, 6 té devá indram abruvan vyáharéti die Götter sagten zu Indra: sprich! R. V. 8, 45, 37 kó nú maryā ámithitah sákhā sákhayam abravit jahá kó asmád ishate „wer, o ihr Männer, sagte je, als Freund vom Freunde ungereizt: verschmähend lässt er uns im Stich?“ Lassen, Anthologie<sup>2</sup>, S. 86, 16 bruvanty amnáyavacasam jivikamātratām sie behaupten der Tradition Beschränkung auf die Lebensbedürfnisse = sie sagen, dass die Lehren

der Tradition nur für die Lebensbedürfnisse gelten. — Nach *bra* steht auch ein Ac. cum Dativ des Infinitivs, z. B. Çat. Br. 2, 3, 1, 16 *udastokám áçcotayitavai bruyat* er möge einen Wassertropfen darauf träufeln lassen, 3, 1, 2, 19 *tád vai nishpeshtavai bruyat* das (ein Gewand) möge er stampfen lassen (bei der Wäsche); ebenso im Zend, z. B. Is. 71, 13 *ashavanem te ashaonaç afryëidyai mraomi* ich sage dir, dass der Fromme von dem Frommen geliebt werden muss (Hübschmann l. c. S. 179 A. 2); die Person, zu der man spricht, steht im Zend ebenfalls im Dat. oder Ac.

*\*bhan* sprechen fast immer neutral.

*bhan* ertönen, schallen, laut rufen (etwas, Ac.).

*\*bhash* bellen, anbellen.

*bhāsh* reden, sprechen, plaudern, sagen (mit dem Ac. des gesprochenen, besprochenen und angesprochenen).

*mantray* sprechen, rathschlagen, etwas berathen, mit einem Spruch besprechen, jem. berathen; die Accusativconstructions treten erst im classischen Sanskrit auf.

*rap* sprechen, laut rauschen, preisen, anpreisen.

*rā rāyati* 1) bellen, 2) anbellen. R. V. 7, 55, 3 *stenám rāya sārameya stotrīn indrasya rāyase* den Dieb bell an, o Sārameya, die Sänger des Indra bellst du an.

*ribh* rauschen, singen (ein Lied), besingen, preisen.

*ru ruvāti raiṭi rōraviti* brüllen, rauschen, mit Geschrei erfüllen; mit *ā, prá, vi*: anbrüllen; caus. *rāvāyati* brüllen lassen.

*rud rudāti rōditi* 1) weinen, 2) beweinen, 3) caus. *rodāyati* jammern-, weinen machen. Çat. Br. 14, 4, 2, 8 *priyām rotsyati* er wird einen Freund beweinen. Vgl. Otfrid: *thie hiar thia sunta riezent die hier über die Sünde weinen*

*vac* 1) reden, sprechen; 2) aussprechen etwas, rufen jem. 3) sprechen von, -über (Ac.); 4) sprechen zu (Ac.); 5) caus. *vācāyati* zu sagen veranlassen, sagen-, aussprechen lassen, lesen, (= etwas geschriebenes reden lassen). Çat. Br. 11, 5, 1, 11 *tāto ha enam ékam ūcuh da sagten sie zu ihm allein.*

*vad* reden, sagen, sprechen, tönen, lobsingen (etwas, zu jem., über etwas: Ac.); med. auch: sich besprechen über, sich streiten um (L.); caus. sagen-, sprechen lassen, ertönen lassen, spielen. R. V. 10, 71, 11 *brahmá tvo vādati jatavidyām* „der

eine spricht gelehrt vom Sein der Dinge“ (eig. spricht die Wissenschaft des entstandenen).

*vaç* brüllen, blöken, donnern, rauschen; ein Accus. folgt nur, wenn das Verb durch eine Präposition näher bestimmt ist; caus. blöken, donnern machen, med. laut rauschen.

*caus çäs* Sprüche-, Lieder feierlich aussprechen, lobsingend, preisen, rühmend, mittheilend, verkündend.

*cap* 1) fluchen, 2) verfluchen, 3) med. schwören, geloben, 4) med. jem. beschwören (*obsecro*), 5) med. um etwas (Ac.) flehen. Caus. *çāpayati* beschwören (Dämonen), schwören lassen.

*çabdāy* laut rufen, schreien, anrufen, verkündend; pass. heissen. *stu* loben, preisen, lobpreisen, ein Lobgebet sprechen; caus. *stavāyati* loben, preisen, *stavāyati* loben lassen (Bhāg. P.)

*stubbh* jauchzen, gewöhnlich mit Richtungsadverbien verbunden.

*svar* 1) einen Laut von sich geben, erschallen, ertönen; 2) erschallen lassen; 3) besingen. R. V 8, 33, 2 *svāraṅti tvā sutē nārāḥ* die Männer besingen dich beim Soma.

*has* 1) lachen, aufachen; 2) über jem. lachen, verspotten (Ac.) caus. *hāsāyati* zum Lachen bringen.

*hūmkar* 1) den Laut hūm ausstossen, 2) jem. (Ac.) barsch anfahren, 3) einen Laut des Ekels ausstossen über (Ac.)

Statt der Accusative der activen Construction steht in der passiven der Nominativ, z. B. Çat. Br. 14 1, 1, 18 *sā ha indreṇa uktā āsa evaṃ cēd anyāsma' anubrūyās tāta evā te çiraç chinadyām iti* ihm war von Indra gesagt worden: wenn du das einem andern mittheilst, dann würde ich dir das Haupt zerspalten. Die verwandten Sprachen haben den Accusativ der Person, zu der man spricht, bei folgender directer Rede eingehen lassen und statt seiner den Dativ oder die Präposition angewandt; sie haben das mit Richtungswörtern *co* *conir* Verb vielfach Constructionen des einfachen Verbs mit *Obj* vorgezogen und zuletzt ausschliesslich geb. ht, z. B. r jetzt nur noch die Toten beweinen und u, la können. Aber die ältesten Denkmäler al i k Sprachen zeugen dafür, dass der Gebrauch *k* der Grundsprache am nächsten steht. *çīntā tau* en „v jemand sagen“ und liegt dem Accusativ c. Inf.,

Ac. und den Wendungen εὖ-καχῶς εἰπεῖν zu Grunde; II. ζ 479: καὶ ποτέ τις εἴπῃσι πατρίσι γ' ἴδῃ πολλὸν ἡμιόνων· ἐκ πολέμου ἀνάστα auf dass einst einer sage von dem aus dem Krieg heimkehrenden: der übertrifft seinen Vater bei weitem; ἄλκιμος ἕσθ' ἔα τίς σε καὶ ἡφ' ἡγόνων εὖ εἴπῃ sei tüchtig, dass auch späte Geschlechter gut von dir sprechen; auch εἰπεῖν τοῦ „zu jem. sagen“ kommt vor: II. ρ 237 καὶ τίς ἄρ' Αἴας εἶπε βροτῶν ἀγαθὸν Μενέλαον Lat. *vocare* (= skt. *vac.* gr. *εἰπεῖν*), bedeutet gewöhnlich nur: rufen nennen; sprechen von: Ovid, *Metam.* 2, 688 *Battum vicinia tota vocabat.* Mhd. Hartm. Iwein 1183 *dō sprach ich den künec von ir, jetzt nur: einen sprechen, einem von etwas sprechen.* Dem skt. *rā* entspricht lat. *latrare* bellen, anbelln, lit. *lūti*, asl. *laja lajati* bellen, schimpfen; auch gr. *ύλακτεῖν* bedeutet bellen und anbelln; aber got. *lajan* steht Johannes 9, 28 c. dat. *lailou* imma sie schmähten ihn.

β. Die Begriffe: blicken, scheinen, sehen, zeigen, und die in der Construction verwandten: achten, gelten, meinen. In der Regel entwickeln sich folgende Bedeutungen: 1) scheinen, aus-  
sehen, 2) schauen, sehen (neutral oder mit einem Object), wahrnehmen, 3) ersehen, zeigen, mittheilen.

*iksh* schauen, sehen, erblicken, wahrnehmen, bemerken; im R. V. nur mit *abhi*, *āva*, *sām*. Çat. Br. 1, 5, 1, 26 *ātha agnim f-kshamāno japati* darauf den Agni anschauend murmelt er.

*kāç* 1) glänzen, leuchten, 2) hell sehen, überblicken, 3) *caus.* *kāçayati* sichtbar machen. Im R. V. nur mit Richtungswörtern.

*khyā* pass. *khyāyate* bekannt sein, *caus.* *khyāpayati* bekannt machen, offenbaren, von jem. (Ac.) berichten, rühmen; sonst nur mit Präpositionen z. B. *vi*: 1) aufleuchten, aufblicken, sehen, 2) sich umsehen nach (Ac.), erblicken, 3) einem etwas sichtbar machen, zeigen, schenken. R. V. 1, 123, 2 *uccā vy ākhyad yuvatiḥ punarbhūr ośhā agan prathamā pūrvāhūtau hoch leuchtete auf die Jungfrau wiederkehrend, hergekommen ist Ushas als die erste zur Frühandacht.* 1, 109, 1 *vi hy ākhyam mānasā vāsya ichānḥ indrāgni jñāsā utā vā sajatān nānyā yuvāt prāmatir asti māhyam ich schaute aus im Geiste Gut begehrend, Indra Agni, nach Bekannten und Verwandten, keinen andern Fürsorger fand ich als euch.* 1, 113, 4 *prārpyā jagad vy ù no rāyó akhyad ushā ajigar bhūvanāni vicvā die Welt erregend erschaute sie uns Güter, Ushas erweckte alle Wesen.*

*caḥś* 1) erscheinen, sich zeigen; 2) beschauen, schauen nach (Ac.); 3) ankündigen, sagen. R. V. 6, 26, 2 *tvám caḥśte muṣṭihá góshu yudhyán* auf dich sieht der Faustkämpfer, wenn er um Kühe kämpft. Caus. *caḥśáyati* scheinen machen, hell machen.

*ci cikéti cinoti cikṭshate* 1) sehen, wahrnehmen, erschauen (Ac.) 2) hinschauen nach (mit Ortsadverbien).

*cit* 1) erblicken, wahrnehmen, beschauen (Ac.); 2) im Auge haben, beabsichtigen (D.); 3) erglänzen, erscheinen, sich auszeichnen als (N.). Caus. *citáyati cetáyati* 1) jem. (Ac.) sehen-, aufmerksam machen, anreizen, belehren, 2) jem. (D.) etwas (Act.) erscheinen lassen, zeigen, lehren, 3) sehen, bemerken, aufmerken, es absehen auf (D.), 4) glänzen, strahlen, sich auszeichnen. R. V. 3, 34, 5 *áchetayad dhiya imá jaritré* er zeigte diese Gebete dem Sänger.

*ñi óhate* 1) lauern, 2) gelten, geachtet werden als (N.), werth sein, 3) achten, warten, lauern auf (Ac.).

*dhi* 1) aussehen wie, 2) schauen, aufmerken, 3) im Interesse jemandes (D.) auf etwas (Ac.) schauen, jemand etwas ans Herz legen. R. V. 5, 33, 1 *máhi mahé taváse dídhye nṛṇ* stark empfehle ich dem starken, mächtigen, die Männer.

*man* 1) sich halten für, sich dünken (N.), 2) meinen, denken an, gedenken (A., G.), 3) halten für (dopp. Ac.); caus. *manáyati* ehren. R. V. 8, 4, 12 *svayám cit sá manyate dáçurir jáno yátrá sómasya tṛimpási* der Mann hält sich selbst für gottgeliebt, bei dem du vom Soma genießest. 5, 6, 1 *agnim tám manye yó vásur ástaṃ yám yánti dhenávaḥ* den Agni schätze ich, der trefflich ist, zu dem die Kühe heimkehren.

γ) Verba, die eine Eigenschaft, einen Zustand des Subjects ausdrücken, der zur Handlung wird, indem er sich an einem Object offenbart.

*arh* 1) werth sein; 2) verdienen, Ansprüche haben auf etwas, unterliegen, verfallen in, aufwiegen, (Ac.), können, vermögen, dürfen (Ac. des Inf.). Selten ohne Object. Çat. Br. 3, 3, 3, 1 *bhúyo vá' átaḥ sómo rája arhati* mehr als das ist König Soma werth. R. V. 1, 134, 6 *prathamá pitim arhasi* (sc. *sómānām*) du hast zuerst Anspruch auf den Somatrank. 5, 79, 10 *etávad véd ushas tvám bhúyo vá dátum arhasi* soviel, Ushas, oder mehr magst du geben.

*ksham* 1) sich geduldig, sich ruhig verhalten, sich in etwas (D.) fügen; 2) etwas (Ac.) geduldig ertragen, sich gefallen lassen, jem. (D.) nachsehen; 3) leiden, gewähren lassen jem. (Ac.); 4) caus. jem. (Ac.) um etwas (Ac.) um Verzeihung bitten. Bed. 2—4 nur aus dem class. Sanskrit belegt.

*gup* (aus *gopay*) hüten, bewahren, schützen. desider. *jugupsate* 1) sich hüten vor (Abl.), 2) meiden, vermeiden, verabscheuen (Ac.). MBh 3, 1288 brahmaheva jugupsitah wie ein Brahmanenmörder gemieden.

*dhars* 1) dreist, muthig sein; 2) sich an jemand (Ac.) wagen, den Muth haben zu etwas (Inf.). Çat. Br. 3, 7, 4, 2 ná vá' etám ágre manshyò 'dhrishnot nicht wagte sich früher ein Mensch an diesen. In der zweiten Bed. erscheint *dhars* in den Samhita's gewöhnlich mit einem Richtungsadverb verbunden, im class. Sanskrit wird dafür das caus. *dharsáyati* das weiter „bezingen, verderben“, bedeutet, verwandt. Vgl. Odyssee 8, 197 *ὄϊ δὲ θύρασι τίνδε γ' ἄεθλον*.

*pat pátyate* 1) Herr-, Gebieter-, mächtig-, reich sein (J. L.), geeignet sein, taugen für (D.); 2) in Bezug auf etwas Herr sein = besitzen (Ac.).

*budh* 1) wachsam, achtsam sein; 2) in Bezug auf etwas (Ac., G.) = merken, achten, in Bezug auf jemand (Ac.) mit etwas (J.) = beschenken; 3) caus. *bodháyati* erwecken. R. V. 7, 21, 1 bódhāmasi tvā haryaça yajñair bódhī naḥ stómam ándhaso mádeshu wir sind achtsam (auf) dich mit Opfern (= wir beschenken [bedenken] dich mit Opfern, doch der Gegensatz zeigt die eigentliche Bedeutung), du sei achtsam (auf) [denke an] unser Lied beim Trank des Soma.

*bhāsh* 1) thätig sein, für jemand (D.), 2) in Bezug auf etwas = zurüsten (Ac.); 3) caus. schmücken, zieren.

*manh* 1) gross-, herrlich-, glücklich sein; 2) sich jem. (D.) in Bezug auf etwas (Ac.) gross oder herrlich beweisen = jem. etwas schenken. (Anders fasst Grassmann diese Construction auf; er erklärt, wohl mit Rücksicht auf das Causativ *manháyati* das ebenfalls „schenken“ bedeutet: jemand etwas reichlich machen. Allein ein Object wie *didyūm* Pfeil, Geschoss, R. V. 10, 48, 9 von *manháyan* abhängig, oder wie *híranyasamdrīço dáça* zehn goldglänzende [Decken?], ib. 8, 5, 38, ist dieser Erklärung nicht günstig und andererseits zeigen die Nomina *manhána máhishtha* nur



solche Bedeutungen, welche auf die des Verbs als „bereitwillig-, gern geben“ schliessen lassen; auch bildet R. V. 8, 52, 6 *yásmāi dānáya mānhase* dem du dich zur Gabe bereit, freigebig zeigst, eine mittlere Construction zwischen völliger Intransition und Transition). R. V. 8, 61, 8 *tvám purá sahásrāṇi çatāni ca yúthā dānáya mānhase* du spendest viel Tausende und Hunderte von Heerden als Geschenk.

*marḍ* *mṛilāti* und *mṛilāyati* 1) gnädig, hold sein (ohne Casus oder c. D.), 2) in Bezug auf etwas = verzeihen (Ac.). R. V. 2, 27, 14 *ādite mitra várūnotā mṛiḷa yád vo vayāṃ cakṛimā kác cid āgaḥ Aditi, Mitra und Varuṇa, verzeihe gnädig jegliches Unrecht, das wir an euch begangen haben.*

*marḍh* 1) nachlässig sein-, werden, 2) in Bezug auf jem., etwas (Ac.) = im Stich lassen. R. V. 3, 54, 21 *bhāgo me agne sakhyé ná mṛidhyāḥ* als Gutvertheiler, Agni, lass nicht nach in meiner Freundschaft (= bleib mein Freund). 6, 23, 9 *ná súshvim indro 'vase mṛidhāti* nicht wird Indra vernachlässigen den, der ihm presst, betreffs der Förderung (= nicht wird Indra versäumen, zu fördern den etc.; *mṛidhaty ávase* wie oben *manhate dāndya*).

*vidh vindhate* 1) leer sein-, werden, 2) verfehlen (A.)

*vṛishdy* (von *vṛishan*) 1) brünstig sein, 2) in Bezug auf (Ac., D.) = sich brünstig losstürzen auf;

*vṛishany* ebenfalls: sich brünstig losstürzen auf (Ac.); intrans.: nach dem Manne verlangen.

*çak* 1) stark-, förderlich sein, helfen (ohne Casus oder c. D.); 2) stark sein in Bezug auf etwas = können (mit dem Ac. des Infinitivs); 3) jem. etwas (G., seltener Ac.) schenken, gewähren. R. V. 3, 27, 3 *agne çakéma te vayāṃ yāmaṃ devāsya vājinaḥ Agni, mögen wir deine, des Gottes, Rosse lenken können.*

ð. Die Verba: sich erfreuen an, gern haben. Sie werden mit dem Loc., Instr., Gen., seltener und hauptsächlich im Veda mit dem Ac., construiert.

*av* 1) Ereude haben, sich sättigen, an etwas (L.); 2) gern haben, lieben, fördern (Ac.) 3) *aváyati* essen, verzehren (Ac., G.) R. V. 1, 131, 5 *mádeshu vṛishann uçijo yád ávitha* als du dich an den Rauschtränken des Uçij labtest, o Stier. 5, 83, 4 *yát parjanyaḥ pṛithivīm rétasāvati* wenn Parjanya die Erde mit

seinem Samen erquickt (sättigt). Çat. Br. 1. 6, 3, 5 evāmṛupam hi sá téna açanam ávayat denn eine solche Speise ass er damit  
*uc* gern thun, gern haben (Ac.); mit *ní* und *sám*: Gefallen finden an (Ac., Loc., L.). R. V. 7, 37, 3 uvócitha hi maghavan deshnam denn du, o Reicher, liebste das Geben.

*kan* 1) befriedigt, freudig sein; 2) intens. *çákanti* an etwas (L. I. G.) Gefallen finden; 3) etwas (Ac.) sich gefallen lassen; intens. zu erlangen suchen. R. V. 10, 31, 3 nityaç cākanyat svāpatir dāmūnā yasmā u devāḥ savitā jajāna beständig möge fröhlich sein der Hausherr, der freie, für den Gott Savitar schafft. 2, 11, 3 ukthēshv in nū çūra yēshu cākān an welchen du Lust hast, o Held; Vers 13 çushmintamaḥ yaṁ cākānāma devāsmé rayiṁ rāsi viravāntam den kräftigsten Besitz den wir begehren, o Gott, gib uns, den heldenreichen.

*ka* = *kan* 1) intens. gefallen, 2) woran (L. I. G.) Gefallen finden, 3) etwas zu erlangen suchen.

*chad chand chantti* und *chādāyati chandāyati* 1) scheinen, erscheinen wie, gelten als (N.), gut scheinen, gefallen (D.); 2) med. Gefallen finden an (L.); 3) med. sich etwas (Ac.) gefallen lassen. Vgl. die Verba sehen, scheinen unter *β*.

*tarp trīpāti trīpōti trīpāti trīpyati* 1) sich sättigen an, befriedigt werden (I. L. G.); 2) geniessen, desid. *ūtrīpōti* zu geniessen suchen (Ac.: R. V. 10, 87, 17); 3) caus. *tarpāyati* sättigen, befriedigen (Ac.). Das Primitivum scheint mir mit dem Accusativ zu stehen A. V. 3, 13, 3 manyé bhejanó amṛitasya tāriḥ hiranyavarṇā ātrīpaḥ yadā vaḥ ich meine Nektar erlangt zu haben, wenn ich euch, goldfarbige, genieße.

*pri prīndti pīrīti prīyate* 1) med. und *prīyate*: befriedigt, vergnügt, froh sein; 2) vergnügen, ergötzen, gnädig stimmen (Ac.), lieben, Freude haben an etwas (G.), — activ, med: R. V. 8, 11, 10 svām tanvām pīrāyasva vergnüge dich! Im Epos steht auch umgekehrt das Activ intransitiv und *prīyate* transitiv.

*mad* (s. S. 60) ist auch hier anzuführen, sofern es in der Bedeutung „sich erfreuen“ zuweilen den Accusativ statt des häufigern I. G. L. nach sich hat, nämlich R. V. 5, 52, 1 yé adroghām anushvadhām çrāvo mādanti yajāyāḥ die, frei von Trug, nur eignem Trieb gehorchend, sich ihrer Herrlichkeit erfreuen, die verelurten; 7, 49, 4 yāsu (apstā) rāja varuṇo yāsu sómo viçve devā yāsūram mādanti; 10, 96, 13 mamaddhi

sómam mádhumantam indra satrá vṛishañ jaṭhára á vṛishasva.  
Vgl. Siecke, De Genitivi usu § 14, und unter III, 1, β.

*mah* (s. unter I, 3.) hat gleich *mad* in der intransitiven Bedeutung „sich erfreuen an“ den Ac. *purolācam* (R. V. 3, 56, 6) neben dem Instr. *prāçastibhiḥ* (ib. 6, 15, 2) nach sich.

*ran* (s. S. 60) sich ergötzen an etwas (gewöhnlich L., seltener Ac.) R. V. 5, 74, 3 *kásya bráhmāni raṇyathāḥ* über wessen Gebete freut ihr euch?

*hary* 1) Gefallen finden an (L.), 2) gerne annehmen, liebend hegen, begehren (Ac.). R. V. 3, 40, 2 *indra kratuvidam sutám sómam harya purushṭuta* Indra nimm an den stärkenden gepressten Soma, o vielgepriesener!

ε. Verba der Gemüthsstimmung; der Accusativ kommt neben dem Dativ und Genitiv vor.

*asūy* murren, ungehalten, unzufrieden sein, 1) ohne Casus, R. V. 10, 135, 2; 2) c. Dat. der Person: Çat. Br., MBh.; 3) c. Ac. MBh. 4, 99 *asūyanti hi rajāno janān anṛitavādināḥ* [BR.] denn es sind ungehalten die Könige über Lügen redende Menschen. Caus. zum murren bringen.

*kup kupyati -te* in Bewegung, Aufregung, Wallung gerathen, zürnen (meist neutral, die Person steht im D., G. oder Ac.) Rām. 1, 49, 7 *idānim kupyate devān devarājaḥ* [BR.] jetzt zürnt über die Götter der Götterfürst. Caus. *kopayati* erschüttern, aufregen, erzürnen.

*kṛipay* jammern, trauern; neutral oder c. Ac. R. V. 10, 68, 10 *himéva parná mushitá vānāni bṛihaspátinākṛipayad való gāḥ* wie über die vom Winter geraubten Blätter die Bäume, trauerte Vala über die ihm von Brihaspati entrissenen Kühe. \*)

\*) Der Objectsaccusativ ist in dieser Stelle mit dem Participle *mushitá* verbunden, ähnlich wie wir oben hatten: *asūyanti rajāno janān anṛitavādināḥ*, und die Handlung des *kṛipay* erstreckt sich recht eigentlich auf den durch das Participle ausgedrückten Vorgang. Die Construction ist dieselbe wie die von *vid* und *çru* mit dem Ac. c. Partic., sie entspricht genau Anwendungen des Accusativs im Griechischen, welche Rumpel „Die Casualehre“ S. 138—139 bespricht, wie *τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ θνήσκοντας οὐ χαίρουσιν* (Eurip.), *χαίρω σε ἄγλαθότα* (ib.). *ἤσθην κατὰ τὸν ἑμὸν εὐλογοῦντά σε* (Soph.). Rumpel urtheilt, dass eine adäquate deutsche Uebersetzung nicht möglich sei, dass „die Götter freuen sich über die sterbenden Frommen“ zu viel sage; allein adäquater und richtiger ist folgende: wenn die Frommen sterben, freuen sich die Götter nicht, ich freue mich, dass du gekommen bist etc. Ebenso

*krap*, s. unter *a*, kann auch hier angeführt werden.

[*krudh* zürnen, nur c. D. oder Gen., *sam-krudh* c. Ac. im Bhaṭṭik.]

*div* jammern, klagen, s. S. 68.

*druh druhyati* zu schaden suchen, feindlich sein gegen (D., G., L., Ac.) Manu 2, 144 *taṃ na druhyet kadā cana* (BR.).

*rush roshati rushyati* 1) unwirsch-, missmuthig sein, zürnen (neutral, G.), 2) etwas (Ac.) übel aufnehmen, 3) missfallen, 4) caus. unmuthig machen, erzürnen. R. V. 8, 99, 4 *só asya kámaṃ vidható ná roshati* er wird nicht unwillig über den Wunsch des Verehrers.

*ven* sich sehnen, sehnsüchtig sein, neidisch sein auf (Ac.) Çat. Br. 7, 4, 1, 14 *yád vai prajñanishamaṇó 'venat tásmad venáḥ* weil er sich nach der Geburt sehnte. R. V. 4, 33, 6 *camasán avenat tváshṭá catúro dadriçván Tvashṭar* ward neidisch auf die vier Schalen, als er sie erblickte.

*çuc* (s. S. 65.) *çócati* glühen, heftigen Schmerz leiden, trauern (im Veda intransitiv, im class. Skt. c. L., häufiger c. Ac.)

*hary* sich freuen, s. unter *d*.

*hid* 1) act. erzürnen, 2) med. erzürnt sein, auf etwas (Ac.) Çat. Br. 1, 2, 5, 5 *tád devá ná jihidire* daraus machten sich die Götter nichts. Caus. ausrupfen, verspotten.

ç) Die Verba: huldigen, verehren.

*daçasy* 1) jem. (D.) zu Willen sein, Ehre erweisen; 2) jem. (D., Ac.) huldreich, hülfreich sein; 3) jem. (D.) etwas (Ac.) gewähren, verehren, schenken. R. V. 8, 20, 24 *yábhiḥ sindhum ávatha yábhis túrvatha yábhír daçasyátha krivim* (sc. *utíbhíḥ*) mit welchen Kräften ihr den Strom fördert, mit welchen ihr siegt, mit welchen ihr den Krivi begnadet.

*dāç* 1) huldigen, verehren (D., Ac.) mit etwas (J.); 2) einem Gott (D.) etwas (Ac.) huldigend darbringen, einem Menschen

---

bleibt Rumpel bei der falschen Uebersetzung von II. 13,353 *ἔχθρο γὰρ ἐστὶν ἡμῶν* *ἐχθροὶ δαμασπίνοι*: „er betrübte sich [über] die Besiegten“, während es genau heisst: er betrübte sich über die Troer, dass (wie) sie besiegt wurden. Der Accusativ ist im Griechischen statt des Instrumentals gewählt, weil das Object nicht die Person, sondern der Vorgang, d. h. ein abhängiger Satz ist; das Participle steht statt des lateinischen Infinitivs wie nach *esse, ducere* etc.

(D.) etwas (Ac.) gnädig verleihen. R. V. 8, 19, 14 samídha yó níçiti dáçad áditim wer durch Anzünden des Brennholzes Aditi verehrt. 4, 5, 1 vaiçvānarāya miḥśhe sajóshāḥ kathá dáçe-māgnāye bhīhād bhāḥ wie mögen wir dem Männerhort, dem gnädigen, vereint, dem Agni, weihen ein grosses Licht?

*vidh vidhāti* 1) huldigen, dienen, verehren (D., Ac.); 2) hold sein (von Göttern); 3) jem. (D.) etwas huldigend hingeben. R. V. 8, 96, 8 çúshmaṃ ta ená havishā vidhema wir wollen verehren deine Stärke mit diesem Opfer. 1, 189, 1 bhúyishṭhāṃ te námauktīm vidhema die tiefste Anbetung wollen wir dir weihen.

7. Die Verba: kämpfen, bekämpfen.

*prítany* (von *prítanā*) feind sein, kämpfen, bekämpfen. A. V. 3, 19, 3 nícaḥ padyantāṃ ádhare bhavantu yé naḥ sūriṃ maghāvānaṃ prítanyān nieder sollen sie fallen, unterliegen sollen sie, die unsern edlen Opferherrn bekämpfen; *prítandy* feind sein.

*mith* 1) feind sein, streiten, kämpfen; 2) befeinden. R. V. 1, 42, 10 ná pūshāṇam methamasi súktair abhi grīṇimasi nicht wollen wir den Pūshan befeinden, mit Liedern wollen wir ihn preisen.

*yudh* 1) kämpfen mit jem. (J.), um etwas (L.); 2) bekämpfen, besiegen (Ac.); 3) caus. kämpfen machen, in Kampf verwickeln (Ac.). R. V. 6, 25, 5 ná tvā yodhó manyamāno yuyodha nicht hat dich ein muthvoller Sieger besiegt.

8. Die Verba: netzen, giessen, regnen etc., das von der Flüssigkeit betroffene steht im Accusativ.

*ud unátti* ist fast immer transitiv: benetzen. Wenn Grassmann als 1. Bedeutung „quellen“ aufstellt und dafür R. V. 2, 3, 2 citirt, so muss ein Irrthum vorliegen, denn die Stelle lautet: náraçānsaḥ — ghṛitaprúshā mānasā havyām undān mūrdhān yajñāsya sām anaktu devān der Männerhort, Ghṛita sprühend, das Opfer netzend, an der Spitze des Opfers, labe die Götter. Mit *ví* 1) etwas (Ac.) womit (J.) benetzen, 2) hindurch spülen. R. V. 10, 149, 2 yātra samudrāḥ skabhitó vy aṇad āpam napāt savitá tánya veda wo das Meer gehemmt hindurch spülte, das weiss, o Spross der Wasser, Gott Savitar.

*chard chrinatti* begiessen, Taitt. Ar. 4, 3, 3. Caus. 1) ausschütten, 2) ausspeien, sich erbrechen.

*prush* 1) spritzen, träufeln; 2) bespritzen, benetzen.

*varsh varshati* regnen, trans. beregnen. MBh. 5, 718 *senām varshantau çaravarshaiḥ* [BR.]; caus. *varshāyati* regnen lassen beregnen; vgl. ἕδρυσαν αἰ θῆβαι (Herod.).

*sic siñcāti* giessen, ausgiessen, begiessen; caus. begiessen. R. V. 6, 70, 2 *rōdasi asmé rétaḥ siñcatam* giesst in uns Samen, o Welten. 8, 72, 10 *siñcānti námasavatām—nicfnabāram ākshitam* sie giessen aus huldvoll den Brunnen, den nie versiegenden, mit der Oeffnung nach unten. 4, 43, 6 *sindhur ha vām rasāyā siñcad āçvān* der Sindhu netze eure Rosse mit seinem Wasser.

*hu juhōti* etwas (Ac.) giessen, opfern; seltener: jem. (Ac.) mit etwas begiessen. R. V. 1, 110, 6 *ā manishām antārikshasya nṛibhyaḥ sruçeva ghṛitām juhavāma vidmānā* ein Loblied den Männern der Luft, wie die Opferbutter mit dem Löffel, wollen wir kundig ergiessen. A. V. 1, 31, 3 *āsramas tvā havishā yajāmy āçlonas tvā ghṛitēna juhomi* nicht steif verehere ich dich durch ein Havis, nicht lahm begiesse ich dich mit Ghrīta (doch kann, wie eben dies Citat zeigt, die letztere Construction sich erst aus dem Begriff „opfern“ und der Analogie von *yaj* entwickelt haben; *χίω* hat nur den Ac. des gegossenen nach sich); caus. *havāyati* opfern lassen.

a. Die Verba: würfeln, spielen.

\**glah* würfeln, im Würfelspiel gewinnen. MBh. 2, 2060 *banta divyamo glahamānaḥ parasparam* wohl, lass uns würfeln, einander einsetzend! (BR.).

*div dīvyati* 1) mit Würfeln spielen, würfeln (um etwas: Ac. in den Brāhmaṇa's, J.); 2) mit jem. spielen = jem. (Ac.) zum besten haben. Çat. Br. 5, 4, 4, 22 *gām divyadhvam* um eine Kuh würfelt! A. V. 5, 29, 2 *yó no didēva yatamó jaghāsa* wer mit uns spielte, wer uns verlachte.

*pan* 1) einhandeln, Çat. Br. 3, 3, 3, 1 *rājanam papate* er handelt den Soma ein; 2) wetten, spielen um, einsetzen (G. Ac.); 3) jem. (Ac.) im Spiel um etwas (J.) bringen.

z. Denominativa und diesen begrifflich verwandte Verba, welche entweder intransitiv stehen oder einen den ihrigen individualisirenden Nominalbegriff als Object folgen lassen können.

*nart* 1) tanzen, 2) aufführen, spielen (*nāṭakam*); caus. *nartiti* tanzen lassen. Hariv. 8697 *etat prakaranam virā nartiti*

\**phal phālati* Früchte bringen, geben, reifen, Folge haben (gewöhnlich intransitiv, die Ergänzung durch den J. oder Ac.). Hariv. 8253 *kāṅkshītāni phalanti sma te drumāḥ* (BR.) die Wünsche tragen dir als Früchte die Bäume.

*çravasy* Gut begehren (gewöhnlich neutral). R. V. 2, 13, 13 c. Ac.?

λ. Die Begriffe: arbeiten, wirken, thun, machen.

*kar* steht gewöhnlich transitiv cum c. Ac.; daneben auch intransitiv und zwar in manchen Fällen so, dass sich auch ein allgemeines Object nicht ergänzen lässt, während in andern andre Casus als der Accusativ folgen. Es vereinigt also die Begriffe „wirken, handeln“ und „machen“ in sich. R. V. 2, 30, 10 *viryaḥ kṛidhi yāni te kārtvāni* führe aus die Thaten, die du auszuführen hast. 7, 81, 40 *uchānti yā kṛinōshī mānānā mahi prakhyai devī svar dṛiçē* die du leuchtend grossartig wirkst, o grosse Göttin, dass man sehe und die Sonne erblicke. 4, 17, 19 *vayāṃ hy ā te cakṛimā sabādha ābhīḥ çāmibhir mahāyanta indra* denn wir haben dir gedient mit Gebeten, mit Andachtswerken dich verherrlichend, Indra. In Verbindung mit einem Objectsaccusativ kann *kar* jedes beliebige Verb vertreten, z. B. *nakhāni kar* sich die Nägel putzen, *astrāḥ kar* sich in den Waffen üben, *kṛipāṃ kar* Mitleid haben (s. BR. unter *kar* 8). Mit dem Ac. eines Nomen actionis auf -ā umschreibt es das Perfect, z. B. in *gamayāṃ cakāra* er that gehen machen (A. V. 18, 2, 27). Endlich bildet *kar* componirt mit Adjectiven transitive Verba, z. B. *ākulīkar* erfüllt, verwirrt machen, eine Verkürzung der Construction des doppelten Accusativs und eine Causativbildung zu der Composition des Adjectivs mit *bhū* z. B. *ākulībhū* erfüllt, verwirrt sein oder werden, und mit Adverbien componirt bedeutet es: einen Gegenstand im Sinne des Adverbs afficiren, z. B. in den Ausdrücken *vashatkar*, *svagākar*\*), *humkar* c. Ac. über etwas *svagā*, *vashat*, *hum* sprechen (passivisch z. B. Çat. Br. 1, 9, 2, 14 *tād evā asya āpi pātni svagākṛitā bhavati* damit ist auch über seine Gattin *svagā* gesprochen).

\*) *Svagā* und *vashat* wohl aus: *svagā*, *vāshat*, wie *chadī* aus *chardī* und *ākat* aus *ākari*. Vgl. Çat. Br. 1, 8, 3, 20 *āha āha svagā datvya hīṛībhya — svastir māmushēbhya tū*.

*ghat* 1) sich abmühen, sich bestreben, sich befeissigen (L., D., Inf., Ac.). MBh. 3, 14703 tam ahaṃ bhāram asaktam rātrya-hāni ghaṭāmi vai [BR.] an dieser anhaftenden Last mühe ich mich Tag und Nacht ab. 2) stattfinden, möglich sein. 3) *caus.* an einander fügen, vereinigen, verfertigen.

*cesht* 1) sich rühren, geschäftig sein, sich Mühe geben; 2) sich mit etwas abgeben, betreiben, thun (Ac.); 3) *caus.* in Bewegung setzen, treiben. Im Veda selten.

*vish* wirken, thätig sein, thun, ausrichten, fertig bringen, bewältigen, aufzählen. R. V. 10, 117, 9 samañ cid dhāstan nā samām vivishṭaḥ selbst die gleichen Hände thuen nicht das gleiche.

*cam* sich mühen, eifrig sein, arbeiten; zurichten, zubereiten. V. S. 1, 15, sá idāṃ devébhyo havīḥ ṣamishva du richte dies Opfer den Göttern zu.

λ. Die Begriffe: streben nach, erreichen, darbringen.

*arj* 1) *ṛiñjāti ṛiñjāte ṛijyate* a) sich strecken, ausgreifen, b) erstreben, verlangen nach (A.); nur im R. V. 2) *úrjati* mit Richtungswörtern wie *āti*: hinüberschaffen, *ápi*: hinzuthun etc.; in den Brāhmaṇa's. 3) *arjāyati* herbeischaffen, erlangen, erwerben; im classischen Sanskrit. Çat. Br. 1, 7, 1, 3 átha matrībhir vatsānt samāva-arjanti dann lassen sie die Kälber mit den Müttern zusammen.

*arch* (ans *ar*) *ṛichāti* 1) intrans. mit *nis*: A. V. 12, 4, 53 jihmó lokān nir ṛichati er fällt jäh aus der Welt; ebenso mit *vi*: auseinander gehen, und *sām*: zusammentreffen, im Çat. Br. (das letztere medial); 2) treffen, gerathen in, verletzen. R. V. 10, 164, 5 jāgrat-svapnāḥ samkalpāḥ pāpó yāṃ dvishmās tām sá ṛichatu yó no dvéshṭi tām ṛichatu der böse Anschlag im Wachen und Schlaf treffe den, welcher uns hasst, treffe den, welchen wir hassen. Ait. Br. 2, 31 sá ha váva tām ártim ṛichati er geräth in das Unglück (im Çat. Br. *ártim á-ṛichati*).

*aç* = *añç*, *aksh*, *inaksh*, *naç* und *naksh* drücken eine Kette von Anschauungen aus, deren erstes Glied die der intransitiven Bewegung, deren letztes die der Darbringung und deren Mittelpunkt der Gegenstand bildet, der nach der einen Seite hin als Accusativ des Ziels, nach der andern als der des Objects gefasst wird. Den Objectsaccusativ hat *aç açnóti*, im class. Skt. nur *açnute*; 1) erreichen, erlangen, bewältigen; 2) darbringen. R. V. 10, 62,



1 yé — Indrasya sakhyám amṛitavám ānaçá die ihr des Indra Freundschaft und Unsterblichkeit erlangt habt. 7,7,7 ishāṃ stotṛibhyo maghāvadbhya ānaç Labung hat er gebracht den Sängern und den Opferherren; vgl. ζῆνερων. Ebenso ist *aksh* transitiv; mit *nis* bedeutet es A. V. 4, 22, 1: zerstreuen (die Feinde). Auch *inaksh* steht immer mit dem Ac., welcher daher wohl als der des Objects zu interpretiren ist: z. B. R. V. 10, 8, 9 bhūṛid Indra udīnakshantam ójó 'vābhinat den 'grosse Macht erstrebenden schlug Indra nieder. Dagegen sind die Accusative nach *naç* und *naksh*, welche auch mit dem Richtungswort *ácha* stehen, als solche des Ziels aufzufassen. Man sieht an dieser Wortfamilie, wie schmal die Grenze zwischen beiden Accusativconstructions ist, wie das Ziel bei leichter Veränderung des Verbalbegriffs in das Object übergeht und wie schwer die Unterscheidung ist, wenn, wie hier, keine Passivconstructions vorliegen (vgl. Hübschmann l. c. S. 197 A.)

*garbh* *gṛidhyati* ausgreifen, streben nach etwas, gierig sein, heftig verlangen nach (L., seltener Ac.). Içop. 1 mā gṛidbah kasya svid dhanam du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

μ. Die Verba: gehen etc. Der Ort, über und durch welchen hin sich der Vorgang erstreckt, steht im Accusativ, der theils als Object sac. theils als adverbialer aufgefasst wird. Vgl. S. 50.

*aç* wandern, durchschweifen: Rām. 2, 70, 30 pṛithivim açatam, vgl. ib. 4, 61, 47 açan paryeti pṛithivim. — *kram* schreiten, durchschreiten; MBh. 3, 485 divam ca kham ca pṛithivim ca tribhir vikramanaiḥ kṛishṇa krāntavān asi tejasā und pass.: Rām. 6, 102, 27 tvaya lokāḥ trayāḥ krāntāḥ purā vai vikramaiḥ tribhiḥ. — *gam* kommen; R. V. 1, 34, 7 tisró nāsatyā rathyā parāvāta ātméva vātaḥ svāsarāṇi gachatam drei weite Strecken kamt zu Wagen ihr, o Ritter, wie Windeshauch zu den gastlichen Stätten. — *car* wandern, laufen; Manu 2, 185 sarvam vāpi cared grāmam. — *tan* *tanute* sich ausdehnen; R. V. 1, 101, 7 rudrēbhīr yōshā tanute pṛithú jṛāyāḥ „wenn mit den Rudras weit sich dehnt das Morgenroth“ (da aber das Morgenroth auch *tántram*, *rústrā tanute* wie die Nacht *vá-sh*, so kann auch zu übersetzen sein: sie breitet mit den Rudra's die weite Fläche aus.). — *Uçram* durchstreichen, mit den Accusativen: *taṃ deçam*, *maṭm*, *lokān*,

*purim.* — *yā* gehen; R. V. 10, 142, 4 *yād udvāto nivāto yāsi bāpsat* wenn du über Höhen und Niederungen verzehrend gehst; Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 38, 18 *atha dirghasya kālasya tam deçam mūshikā yayuḥ* darauf nach langer Zeit passirten die Mäuse diese Gegend. Rein adverbiale Ortsacc. s. unter dem Adverb und Ortsacc. neben Objectsacc. unter dem doppeltem Ac.

R. V. 1, 71, 9 *māno nā yó [sūro] 'dhvanāḥ sadyā éti* welcher mit Gedankenschnelle seine Pfade an einem Tage durchläuft\*) (ist hier der Accusativ als der des Objects aufzufassen, so kann dieselbe Verbindung auch den Accusativ des Inhalts enthalten wie z. B. R. V. 8, 27, 17: *ṛité sá vindate yudhāḥ sugébhīr yāty ádhvanāḥ* er erbeutet ohne Kampf, auf guten Bahnen geht er seine Pfade); passiv. R. V. 7, 58, 3 *yató nádhvā*, 10, 110, 2 *pathā ṛitāsya yānān*; Rām. 2, 52, 33 *gate pathi*; Kumāras. 4, 27 *suhrīd-gatām gatim*. Freier: Hariv. 3632 *tām caran sa nadīm* den Fluss entlang gehend.

*gam* inire feminam: Āçv. grīhy. 3, 6 *agamantyaṃ gatvā*; ebenso *kram* A. V. 4, 4, 7. *skand* bespringen, Çat. Br. 13, 3, 8, 1 *yādy āçvo vādavāṃ skādet*. *sthā* (*sthyate* P. 6, 4, 66) besteigen, *hārī, rātham* (R. V.); *sthātar hārīnām, rāthasya* ist nicht der Lenker der Rosse, des Wagens, da *sthā* im Indischen nicht wie *στημα* „stellen“ bedeutet, sondern der Besteiger.

Analoges aus den verwandten Sprachen. Zend: Jt. 8, 32 (bei Hübschmann Casusl. S. 199 - 200) *yō hishtaiti maidbim zrayāho* der die (in der) Mitte des Sees steht; der Ac., weil der Berg die Mitte, die genau ein Punkt ist, einnimmt; der Locativ wäre zu erwarten, wenn statt des Substantivs das entsprechende Adjectiv stände; vgl. R. V. 10, 179, 2 *jagāma sūro ádhvano vima-dhyam* die Sonne wandelt jetzt die Mitte ihrer Bahn (die sie erreicht hat) = steht im Culminationspunkt, nicht: sie ist gekommen zur Mitte, was *águn* oder *áyat* heissen würde; A. V. 5, 23, 3 *yó akshyaṃ parisárpati yó náse parisárpati datām yó mádhyam gacchati* der Wurm, der die Mitte der Zähne passirt. Griechisch: *πóθεν πλείθ' ἵππῶν κέλευθα*; *πλείθ' τῶν θάλαττων* und *ἡ θάλαττα πλείθου*. Lateinisch: *qui stadium currit; cum maria ambulavisset, terram*

\*) Ein für ein Naturvolk höchst merkwürdiger Gedanke! Jedenfalls besagt er mehr, als dass die Vergleichung der Sonne mit dem Ross ihr nur Gedankenschnelle verhoffen hat.

navigasset (Cic.); *lavus navigati* (Tac.); *gens inimica mihi Tyrrenum navigat aequor* (Virg.); *quot piscibus unda natetur* (Ovid). Germanisch. Otfrid: *thō fuar er thuruh suorga mit imo hōbe berga*. Den mittelhochdeutschen Gebrauch führt Haupt zum Ere 3106 an, daraus: *dō reit er holz und heide; der fuor wazzer unde wege; sie vuoren an dem mittem tage eine heide diu was breit = sie passirten; in witem umbesweife liuf Erge unde Greife, Rasp unde Gite, tal berc und lite, ebene unde gründe; der wol springt ziune unde graben; — jetzt nur noch mit Richtungsadverbien: das Schiff fährt den Rhein herauf, er kommt die Treppe herunter, er läuft die Strassen auf und ab*. Beov. 2903 *vunað vāreste er liegt auf der Walstatt; Heliand 2233 (Cotton.) thuo hie welda thar ēna meri lthan über einen See fahren*. Altnordisch: *sá hōn þar vaða þunga stramma menn meinsvara; hōn vas Valkyrja ok reid lopt ok lög; liggja konu etc.* (Lund, Oldnordisk Ordföjningslaere S. 42—43).

Die angeführten germanischen Accusative sind meist adverbial; sie stehen nach Verben wie „ziehen, bringen“ neben Objectsaccusativen und kommen wohl nicht als Nominative bei passiver Construction vor. Der Accusativ der Massbestimmungen, der unabhängig vom Verbalbegriff und selbst nach Adjectiven im Zend, Griechischen, Lateinischen und Germanischen auftritt, hat sich wohl erst aus obigen einfachen Constructionen entwickelt. Im Indischen steht er nur nach Verben, und die Fälle seiner Anwendung lassen sich unschwer den obigen Gebräuchsweisen des Accusativs anreihen. Ein Längenmass ist *yōjana*; es bezeichnet ursprünglich das Anschirren der Pferde, dann die mit einer Anschirrung zurückgelegte Bahn und giebt im Accusativ stehend das Resultat oder auch den Inhalt eines Vorganges an. R.V. 2,16,13, *yād açūbhil pātasi yōjana purā* wenn du mit den schnellen viele Meilen (Touren) fliegst; 1,123,8 *anavadyās tṛiṅcātam yōjanāny ēkaikā krātum pāri yanti sadyāḥ* untadlig durchwandern sie, jede einzelne, dreissig Meilen an einem Tage (die Morgenröthen). A.V. 4,26,1 *yé āprathe-thām āmitā yōjanāni* die ihr euch unermessne Strecken weit ausbreitetet. Ferner *padū, vikramā* Schritt: Çat. Br. 3,4,5,1 *prān prakramati tṛin vikramān* drei Schritte geht er vorwärts; vgl. T.S. 1,7,5,4 *suvargāya hi lokāya vishṇukramāḥ kramyānte*. In anderen Fällen hilft man sich mit der Composition und zur

Bestimmung des Verbs mit dem adverbialen Accusativ; Çat. Br. 14,1,2,6 aratnimātrī bhavati sie ist eine Elle lang; 1,6,3, 11 tāsmād u ha ishumātrām evā tiryāñ vardhate deshalb wächst er einen Pfeilschuss weit in die Quere, vgl. ἄπεισαν δουρητικὸς ἦ καὶ ἔλισσον. II.); R.V. 10,90,1 sā bhūmiṃ viçvāto vṛitvāty atish- thad daçāṅgulām er die Erde von allen Seiten deckend ragte eine Länge von zehn Fingern darüber hinaus. Dasselbe Mittel treffen wir auch im Zend an z. B. (Hübschmann l. c. S. 200) Vd. 2,26 apem frātacaya hāhromasanhem adhwānem lasse Wasser fließen eine Hathra-grosse Strecke; aber im Zend finden sich auch wie im Griechischen die adverbialen Substantiva der Länge etc., die im Indischen nicht vorkommen, z. B. Vd. 9,2 nava vibāzva drajo neun V. lang (Hübschmann l. c.), vgl. ποταμῶν ὄντα τὸ εὖρος τετάρων σταδίων.

v. Vereinzelte Begriffe.

*kart kṛinatti*: 1) den Faden drehen, spinnen; 2) mit *ūd* fortspinnen; R.V. 10,130,2.

*gatuy* (von *gātu*) 1) freie Bahn schaffen; 2) in Gang setzen, fördern. R.V. 1,52,8 gatuyānu apāḥ die Wasser gehend machend.

\**cint cintayati* 1) bei sich denken, nachdenken; 2) an jemand oder etwas denken, nachsinnen über. Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 21,7 yaṃ cintayāmi satatam mayi sa virakta die ich beständig im Herzen trage, die ist mir abgeneigt.

*jeh* partic. *jehumānaḥ* 1) schnauben, gähnen, klaffen; 2) trans. mit *vi*: aus dem Rachen herausstrecken. R.V. 6,3,4, vijéhamānaḥ paraçúr nā jilhvām dravir nā dravayati dāru dhākshat ausstreckend wie ein Beil die Zunge, wie ein Schmelzer zerschmelzt er das Holz brennend.

*tarsh trishyati* 1) dürsten, 2) dürsten nach (A.). R.V. 8, 33,2 kadā sutām trishanā óka á gama indra svadīva vānsagaḥ wann kommst du, Indra, nach Soma dürstend ins Haus wie ein brüllender Stier?

*bluj blunākti blójati* = lat. *fruor* 1) im Veda: Nutzen haben von, mit Vortheil besitzen, geniessen (J.); später: essen, verzehren (Ac.); 2) etwas (Ac., selten J.) zu büßen haben, den Lohn für etwas (Ac.) davon tragen; 3) jem. (Ac.) zu Gute kommen, nützen; vgl. *bluj*; 4) caus. *blójayati* jem. (Ac.) etwas (Ac., J.) essen lassen. R.V. 6,51,7 má va éno anyákrítam

bhujema nicht lasst uns die von andern begangene Sünde büßen. Çat. Br. 9,4,1,11 yajñō hi sárvañi bhūtāni bhunákti denn das Opfer kommt allen Wesen zu Gute.

*rāj rājati* herrschen, gebieten, steht ohne Richtungsadverbia intransitiv oder c. Gen., mit *prá* und *vi* heisst es: beherrschen, führen, leiten (Ac., G.).

*van ránati vandti vanóti vanushantu* (3. pl. imperf.) 1) intrans. hold sein, jem. (D.) huldigen, wozu (D.) verhelfen; 2) trans. a) jem. lieben, ihm hold sein, bitten (Ac.); b) besiegen, überwältigen; c) etwas begehren, gern haben, gern annehmen, sich verschaffen, mittheilen, geben, spenden (Ac.). R.V. 6,38,1 pányasim dhítim daivyasya yámañ janásya rátim vanate sudánuḥ „das herrliche Gebet empfängt am Feste des Götterstamms der reiche und die Spende“. Desider. *viśvasati* zu gewinnen suchen, mitzuthemen suchen, schenken wollen (Ac.).

*vanushy* (von *vanús, van*) 1) eifrig sein, streben, feind sein; 2) befeinden, bekämpfen (Ac.).

*vi* verlangend kommen zu (Ac., L.), gern annehmen, geniessen (Ac., G.), unternehmen (Ac., G., D.), etwas hinbringen zu, herbei schaffen, (Huld) erweisen, (Waffen) ergreifen; erfreuen, erquicken, bedrängen, rächen (Schuld.).

*çrad-dha* 1) jemandem oder seinen Eigenschaften (D.) glauben, vertrauen; 2) auf etwas vertrauen, glauben (Ac., später auch c. G., L. der Sache und G. der Person), gut heissen, willkommen heissen (Ac., Kathás.); (*çrat* wird im R.V. wie die Präpositionen behandelt, z. B. 2,12,5 çrād asmaí dhatta, während es mit dem Verbum infinitum zusammengesetzt ist: çraddádhamana, çraddhita; *çrat-kar*: R.V. 8,75,2 çrād viçvá várya kridhi mache alle Wünsche gewiss!)

*çru* hören (Ac., G. siehe oben), auf jem. (D.) hören, med. pass. gehört werden, berührt sein; caus. hörend-, erhörend-, hören machen. Im Zend bedeutet *çru* auch „schallen“: Js. 56, 1 tem yazai çrunvata yasna ibn will ich verehren mit diesem lautem Gebet (Justi führt *çrunvant* besonders auf als „hörbar“, doch vgl. oben *glush*).

*çrush* hören (Ac., G. und neutral).

*çlagh* Zuversicht zu jem. (D.) haben; gross sprechen, prahlen mit (J.); rühmen, preisen (Ac.).

*sac śacate śācāti śīshakti* 1) c. J. vereint-, beisammen sein, in Gemeinschaft treten mit, einer Sache theilhaftig werden, anheim fallen; 2) c. D. zu Willen sein; anheimfallen; 3) c. Ac. geleiten, fördern, folgen, verfolgen (Feinde, Weg), gerathen in, sich mit etwas beschäftigen, bereiten. R. V. 8, 48, 10 *ridāāreṇa śākhyā śaceya* mit dem milden Freunde möge ich vereint sein. 8, 60, 18 *kētena śārman śacate sushamāny āgne tūbhyam cikivānā* „achtsamen Geistes dient er an der Stätte dir, o Agni, die von Liedern schallt“. 4, 7, 11 *vātasya meliṃ śacate nijūrvan* (sc. *agnih*) „verzehrend folgt er nach des Windes Brausen“. 5, 28, 2 *havish kṛiṇvāntam śacase svastāye* den opfernden förderst du zum Heile. 5, 43, 15 *bṛihād vāyo bṛihatē tūbhyam āgne dhiyajūro mithunāsah śacanta*; Ludwigs Auflösung in zwei Sätze ist verkehrt; mit Recht construiert Grassmann *vāyo* zu *śacanta*, nur giebt er letzteres ungenau durch „weihen“ wieder; *sac* mit dem Ac. der Sache kann nur bedeuten: mit etwas sein = sich mit etwas beschäftigen = etwas anrichten, der Ac. ist wie der nach *sam-as* und *sam-bha* (s. im folg. Abschnitt) zu verstehen; es ist zu übersetzen: grosse Labung dir, dem grossen, rüsteten sie zu. Śat. Br. 1, 1, 4, 14 *papām bata no 'yām ṛishabhāḥ śacate* Unheil, wehe! schafft uns dieser Stier. Vgl. II. 6, 321 *τὸν δ' εἶπ' ἐν θαλίῳ περικαλλία τούτῳ ἔπιντο* und im Allgemeinen *ἔπεισθαι* folgen c. D., *sequi* folgen c. Ac., *obsequi* willfahren c. D.

*sev colere, cultiviren, bewohnen, jem. aufwarten, etwas häufig thun, hat im classischen Sanskrit immer den Accusativ, im Veda und den Brāhmaṇa's auch noch den Loc. nach sich in der Bedeutung sich aufhalten bei; caus. sevayati* (selten) dienen, pflegen (Ac.).

*spardh* sich den Vorrang streitig machen, wettlaufen, sich bewerben um, streiten um (L. oder Ac.).

*sparṣ* rühren an, berühren, reichen zu, erreichen (L., häufiger Ac.), streicheln, treffen (von Uebeln, Ac.); caus. *sparṣayati* berühren lassen.

*spārh spṛihayati* eifern um, eifrig begehren nach, beneiden (D., seltner Ac.).

## 2. Intransitive Verba.

a) Wie es kein Verb giebt, dessen Begriff nicht für sich selbst und ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden könnte, dürfte sich auch kaum eins finden, das sich

nicht durch einen solchen ergänzen liesse. Wir sehen, wie in der Natur ein Vorgang sich an den andern reiht und wie jede Wirkung, so gut sie eine Ursache voraussetzt, auch zugleich selbst Ursache einer neuen Wirkung wird; jede Wirkung aber kann durch einen Nomen ausgedrückt werden. Die Verba „blühen, schlafen“ nennen wir intransitiv, weil der Sprachgebrauch mit ihnen kein Nomen zu verbinden pflegt, dessen Begriff durch die Handlungen, die sie ausdrücken, betroffen würde oder aus selbigen resultirte; es wäre aber nicht ausgeschlossen, dass jemand ihre Wirkung einfach durch den Accusativ hinzufügte und z. B. sagte: die Blume blüht uns viel Freude, er schläft sich neue Kraft; es ist nur Sprachgebrauch, wenn wir sagen: die Blume bereitet uns durch ihr Blühen viel Freude etc. Ja, wenn wir „schlafen“ durch die Vorsilbe „ver-“ zu einem transitiven Verb machen, so mochte die Sprache, ehe sie Richtungswörter in dieser Weise mit dem Verb verband, auch dem Simplex das Object folgen lassen und sagen: er schläft die Gelegenheit. Prägnanz oder Brachylogie, wie man diese Ausdrucksweise nennt, besagen im Grunde nur das Ungewöhnliche solcher Verbindungen, die Geschlossenheit des Verbalbegriffs und seiner Construction. Die Sprache des Veda zeigt grössere Biegsamkeit des Verbalbegriffs und damit ausgedehntere Verbindung des Accusativs mit demselben als die verwandten Sprachen, unter denen das Griechische durch festere Scheidung nach Transition und Intransition aus dem ergänzenden Accusativ einen absoluten entwickelt hat. Schon im vorigen Abschnitt (1b) sind Verba aufgeführt, die auch als Intransitiva c. Ac. gelten können, z. B. *mardh* „nachlässig sein“ und „nachlässig sein = vernachlässigen“; hier sollen noch die Ausdrücke leuchten, strömen, wehen etc. angeführt werden, deren Verbindung mit dem Accusativ ein charakterisches Element der Sprache wie der Poesie der Veden bildet. Während man nämlich göttliche Wesen in den Urhebern und Trägern der Nature: *i g* erblickte und von ihnen Kraft und Reichthum *t* man die natürlichen Prädicate bei, indem man *h* Wirkung oder Inhalt des Naturvorgangs fass *Als or* roth leuchtet Ushas, als Göttin soll sie dem Verehrer G *v* leihen; das letztere drückte man zwar auch durch Ver *e* *da, dha, dhar* aus, poetischer aber sagte man: Ushas, *i*

uns Reichthum, Sarasvati, fliesse uns Schätze! Der abhängige Accusativ drückt wie bemerkt die Wirkung oder den Inhalt des Vorgangs aus; er ist um so mehr Objectsaccusativ, je stärker die Personification ist und je weniger die Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehen, sondern als bildliche Ausdrücke für die Verba *dā* etc. verwandt werden, Inhaltsaccusativ dagegen da, wo der Nachdruck auf den Naturvorgang fällt.

*di* 1) leuchten, strahlen; 2) jem. (D., L.) etwas (Ac.) zustrahlen, durch Leuchten zutheilen; 3) erleuchten, bestrahlen. R.V. 2, 2, 6 *sá no revát samidhānāḥ svastāye samdadasván rayim asmāsu didihi* wenn du entzündet wirst und wenn du verlöschest (= so lange du leuchtest), strahle uns reichlich Reichthum zu (Grassm.: seist du entzündet oder seist erloschen du!) Für Bod. 3) führt Grassmann R.V. 10, 20, 4 an: *aryó viçám gatúr eti prá yád ānaḥ divó āntān kavir abhrām dīdyānāḥ* wenn er des Himmels Enden erreichte, der Weise, die Wolke bestrahlend; auf *ānaḥ* dürfte *abhrām* nicht zu beziehen sein, da die Wolke nicht Agni's Ziel bildet.

*dyut* 1) leuchten, strahlen; 2) mit *abhi vi* etwas (Ac.) von jemand weg (Ab.) jemand (D.) zustrahlen.

*bha* 1) scheinen; 2) bescheinen: R.V. 2, 2, 2 *divá ived aratir mánushā yugá kshápo bhāsi puruvāra samyātāḥ* wie im Auftrag des Himmels erleuchtest du die Menschenstämme, gabenreicher, durch die Reihe der Nächte hindurch.

*ruc* (vgl. *ruc* unter 1, a, ζ) 1) leuchten, strahlen; 2) etwas (Ac.) ausstrahlen, herbeistrahlen. R.V. 10, 45, 8 *ḍriçāno rukmá urviyá vy ádyaud durmārsham áyuḥ çriyé rucānāḥ* wie Gold anzuschauen leuchtete er weithin unverwüstliche Lebenskraft in Schönheit strahlend (Gr. „zum Heile unvergänglich Leben strahlend“, doch ist der Ac. wohl richtiger als der des Inhalts aufzufassen: strahlend von, vgl. ib. 10, 53, 8 *sá áyur ágāt surabhir vāsānāḥ* er ist gekommen gekleidet in Jugendkraft.)

*vas uchāti* 1) hell werden, leuchten; 2) etwas durch Leuchten bringen, herbeischaffen (Ac.); 3) mit *daré* etwas (Ac.) durch Leuchten entfernen. Caus. leuchten machen, erhellen (Ac.). R.V. 1, 113, 17 *adyá tād ucha grīnaté maghony asmé áyur ní didihi prajāvat* das leuchte heut dem Sänger, o reiche, ein Leben reich an Kindern strahl uns zu! 7, 77, 4 *āntivāma daré amitram ucha* „mit Gütern nahend strahl hinweg die Feinde“.



*arsh* 1) strömen, 2) durch Strömen verleihen, Mit *abhi* R.V. 9,97,50 *abhi vāstra suvāsanya arshabhi dhenūḥ sudūghaḥ pūyāmanaḥ abhi candrā bhārtave no hiranyābhy ācvaṇ rathino deva soma her ströme uns schmückende Kleider etc., Gott Soma! Hier hängt der Ac. von arsh ab, in andern Fällen von abhi z. B. 9,51,5 abhy ārsha vicakṣaṇa pavītram ströme li zur Seibe!*

*kshar* 1) fließen, strömen; 2) etwas (Ac.) strömen, ergiessen. R.V. 9,86,37 *tās te ksharantu mādhumad ghrītām pāyas tāva vratē soma tishṭhantu kṛishṭhayaḥ sie, deine Ströme, sollen süß Fett, Milch ergiessen (oder: strömen von: Ac. des Inhalts), in deinem Dienst, Soma, sollen die Menschen stehen.*

*pū pārate* hell flammend strömen. R.V. 9,13,4 *utā no vā-jasataye pāvasya bṛihatīr ishah dymād indo suvīryam auch flamme uns zum Guterwerb starke Labung, o Indu, glänzende Manneskraft (= verleihe uns, o flammender.)*

*sru* 1) strömen, fließen; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) zuströmen, im Strome zuführen. R.V. 6,61,3 *sārasvati devanīdo nī barhaya prajāṃ vicvasya bṛisayasya māyinaḥ utā kṣhitibhyo 'vānir avindo vishām ebhyo asravo vajinivati Sarasvati, reisse nieder die Götterhasser, das Geschlecht jedes bösen Zauberers; den Menschen-sitzen schafftest du Ströme, „doch jenen gossest Gift du ein, o Spenderin“ (eig.: du flossest ihnen Gift; aber heisst *vishām* hier wirklich „Gift“? könnte es nicht „dienend, hilfreich“ bedeuten, vgl. 1,178,2 *āpaç cid asmai sutūka aveshan?* Dann wäre zu übersetzen: hilfreich flossest du diesen hier, o rasche. Ludwig „das Gift hast du von ihnen wegfließen lassen“ construiert *ebhyo* zu dem fem. *kṣhitibhyo*, fasst *sru* in einem Sinn, den es nicht hat, und lässt eine Präposition vermissen. Mit *pāri*: R.V. 9,97,21 *evā na indo abhi devāvitim pāri srava nābho āpaç camūshu „so ströme denn zu unserm Göttermahle, o Indu, in die Schalen, Saftgewoge“! Im classischen Sanskrit hat *sru* wie die Verba träufeln, triefen (tar) Accusative wie *srédam* (von Schweiss triefen) nach sich.**

*varsh* (vgl. *varsh* unter 1 b #) 1) regnen, 2) (Heil, Segen) strömen lassen. R.V. 5,53,14 *vṛishṭvī çām yōr āpa usri bḥeshajāṃ syāma marutaḥ sahā „wenn Morgens Heil und Arznei das Wasser strömt, so sei'n, o Maruts, wir dabei“.*

A. V. 8, 1, 5 túbhyaṃ varshantv amṛitany ápaḥ dir sollen die Wasser Nektar regnen.

cā wehen, herbeiwehen. R. V. 1, 89, 4 tán no váto mayobhá vatu bleshajám tán matá pṛithiví tát pitá dyaúḥ dies erquickende Heilmittel soll uns der Wind herbeiwehen, dies die Mutter Erde, dies der Vater Himmel. Mit Richtungsadverbien: R. V. 10, 137, 2 dvāv imaú vátau vata á sindhor á paravátaḥ dáksham te anyá á vatu páraṇyó vatu yád rápaḥ zwei Winde wehen vom Sindhu aus der Ferne; Kraft wehe dir der eine zu, weg wehe der andre jedes Gebrechen.

kraud wiehern, mit sám: zusammen wiehern, zusammen schreien, vom Soma gesagt, der rauschend fließt und mit einem Ross verglichen wird: R. V. 9, 90, 4 sám cikrado mahó asma-bhyaṃ vājān.

Vgl. 'ἡμέρη ἀνθ' ὕδατος ρέκτω γάλα, μελαρδέα πότρυ λεγῶνας θαλίθωσαν (Theokr.); auch ἕω, πλοο, regnen stehen mit dem Accusativ.

b) Jedes Intransitivum wird im Indischen durch gewisse Richtungswörter oder Präpositionen zu einem Transitivum.

Wir haben oben gesehen, welche Beziehungen zwischen Nomen und Verb in der indogermanischen Grundsprache durch die sieben Casus des erstern ihren Ausdruck gefunden haben. So reich die Nominalflexion der Ursprache gegenüber der ihrer modernen Vertreter ist, auch die Ursprache gab mit den Casus nur einen geringen Theil der möglichen Beziehungen wieder. Aber die nominale Variation ging nicht weiter, alle fernern Bestimmungen trafen das Verb und geschahen durch Richtungsadverbien. Wir haben also in der Grundsprache, um nur die localen Beziehungen hervorzuheben, ein „bei dem Hause“ und „von dem Hause her“, daneben ein „um-, durch-, zwischen-, gegen-, vorbei-, über-, unter-, hinein-, heraus-, etc. -schreiten“. Dass die Ursprache nicht auch unsern Präpositionen „um, durch etc.“ entsprechende Casus schuf, ja, dass unsere Präpositionen nicht ursprünglich das Nomen sondern das Verb bestimmten, hat seinen Grund darin, dass der Verbalbegriff beweglicher, variabler ist und darum eher eine nähere Bestimmung verlangt als der fixe Gegenstand, den das Nomen bezeichnet; übrigens stellen auch wir, wenn wir sagen „er geht durch die Stadt“, nicht ein „durch die Stadt“ und ein „gehen“ sondern die Stadt und ein „durch gehen“ vor und wir sagen

nicht gern „um die Stadt ist eine Mauer“ sondern beziehen „um“ auf ein Verb: um die Stadt läuft eine Mauer. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen als solche bewahrt und nur in verschwindendem Masse Casuspräpositionen aus ihnen entwickelt. Ihre Stellung ist in den metrischen Theilen des Veda noch eine ziemlich freie; in der Regel verbinden sie sich mit dem Verbum infinitum zu einer Einheit, im abhängigen Satz, wenn sie nicht an die Spitze desselben treten; auch mit dem Verbum finitum, indem dies betont, sie selbst unbetont sind;\*) in Hauptsätzen dagegen sind sie betont, und zwar von zweien oder dreien jede einzelne,\*\*) während das Verb unbetont ist; auch hier stehen sie häufig an der Spitze. Beispiele: R. V. 7, 63, 2 *samānām cākram paryāvivṛitsan*; 1 *cārmeva yāḥ samāvicyak tāmaṁsi*; 60, 3 *sām yō yathēva jānimāni cāshṭe*; 4. *ūt vām priksāso mādhumanto asthur ā sūryo aruhac chukrām āraṇaḥ*; 2 *ubhé ūt eti sūryo abhi jman*. In den Brāhmana's sind Präposition und Verb gewöhnlich verbunden; eine Tmesis — bei *svitar* und *mithunt-as (-bha)* ist es wirklich eine, z. B. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 *svī ha vai tām ārdham kurute* er eignet sich die Hälfte an, 1, 7, 4, 1 *mithunyo enayā syām* ich will mich mit ihr paaren — findet Statt, wenn das Verb hervorgehoben werden soll, in welchem Fall gewöhnlich nur die Präposition und von zweien oder dreien nur die erste vorangestellt wird; z. B. ib. 1, 5, 4, 5 *tasmād dhēman mlāyanty ośhadhayaḥ prā vānaspātīnām palāçāni mucyante* daher welken im Winter die Pflanzen, lösen sich die Blätter der Bäume; bei hervorhebenden oder bestimmenden Partikeln, welche nachstehen, wie *evā*: 1, 1, 2, 14 *yādy u nā abhy evā mṛiçet* wenn aber nicht (sc. etwas drauf gefallen ist), so möge er nur berühren; *vai*: 11, 6, 1, 1 *āti vai mā vidyāyā manyate* er dünkt sich mir über an Wissen; *nū*: 11, 5, 1, 6 *ūpa nū rama sām nū valāvahai*; *ha*: 1, 2, 1, 3 *sām ha enaṁ çṛiṇati*; *āha*: 1, 2, 3, 2 *çāçvad dha enaṁ tritā evā jaghāna āti āha tād indro 'mucyatu* so oft ihn Trita schlug, wurde Indra frei (entging Indra dem gebunden werden); *tū*:

\*) Doch schwankt die Accentuirung, indem auch zuweilen die Präposition als selbständiges Adverb gefasst den Ton erhält, z. B. R. V. 7, 48, 2; vgl. Böhtlingh-Roth unter *as* mit *abhi*.

\*\*) Nicht im Anfang von R. V. 10, 110, 10 = A. V. 5, 12, 10: *updeasṛija*.

1, 8, 1, 8 *tád vā jajñān tād vā nā jajñān áti tv évā iya* mánun ájagāma war sie damit einverstanden, war sie es sie ging vorbei und kam zu Manu; *ica: 1, 2, 1, 3 ípa* i enena etád *vereshṭi tasmād upaveshó náma; hí: 1, 2, 1, 11 hí svāḥ sámjānīte; vā—vā: 11, 5, 1, 8 sudevó 'dyá úd vā ba prá vā patet* wird sich aufhängen oder hinstürzen; *ca—ca: 1, 23 téna rárđhasva ca á ca pyáyasva—vardhishimahi ca á ca pyásishimahi*; zur Gegenüberstellung zweier Objecte 3, 11 só 'va évā ávaram samndram *dadhāv áva púrvam* he drängte er das untere Meer, herunter das obere (von der so gross ist); zur Trennung des Objects von seiner dicativ vorangestellten Attribut: 1, 5, 3, 21 *devá ha vā hánta vijitam évā ánu sárvaṃ yajñāṃ śhāpayāma y 'surarakshasāny asájeyuḥ sámsthita évā no yajñāḥ sy* Opfer wollen wir, so weit es ersiegt ist, zum Abschluss gen (befestigen), damit es, wenn die Asura's und Raksh an uns hängen, abgeschlossen sei; 1, 7, 4, 22 *árishtam sám imāṃ dadhātu* als unverletzt soll er das Opfer zuss bringen; wenn unbetonte Pronomina zu Anfang des stehen: 1, 6, 3, 13 *ípa mā ávartethām, 14, 6, 1, 12 yátri púrusho mriyáta' úd asmāt práñāḥ krāmanti* wenn der 1 stirbt, gehen von ihm die Prāna's heraus; zuweilen an parallel mit der zu deutenden Ric: 1, 9, 3, 14 *sám j abhūma iti sám devair abhūma ity évā etád áha, 1, 2, 2 mádhumatir mádhumatībhiḥ pricyantām iti sám rásavaty vatibhiḥ pricyantām ity évā etád áha.* Auch die Accent der Brāhmaṇa's zeigt engere Verbindung der Präpositi dem Verb: bei unbetontem Verb erhält den Accent 1 letzte der mit ihm componirten Präpositionen.

Was nun die Rection dieser Composita und insbes die Abhängigkeit des Accusativs von ihnen betrifft, so Gebrauch der Präpositionen ein zweifacher, sie beze: 1) die Richtung im Allgemeinen wie „hinauf, herunter, we 2) das Verhältniss des Verbalbegriffs zu einem Nominal letzteres von zweien oder dreien nur die erste. Einig positionen stehen fast immer mit dem Accusativ, and die Mehrzahl lässt ihn zu; man kö: sie also wie die als transitive, intransitive und ind: e gruppiren. tive Präposition + transitives \ ) giebt den do

Accusativ; wir werden hier also hauptsächlich nur intransitive Verba zu berücksichtigen haben.

Um zunächst den oben ausgesprochenen Satz, dass jedes Intransitivum durch die Composition zu einem Transitivum werden kann, zu veranschaulichen, stelle ich drei möglichst intransitive Verba in ihrer Verbindung mit Präpositionen voran, nämlich *as*, *bhū*, *çl*.

*as* sein. Mit *ati*: über jemand (Ac.) hinaus sein, übertreffen; R. V. 7, 1, 14 *séd agnir agnir̥ át̥y astv anyán* dieser Agni sei den andern Agni's über (sei besser, vorzüglicher als); *anu*: nach-, daran sein, gelangen zu, erreichen (Ac.); *abhi*: überlegen sein, beherrschen (Ac.), R. V. 6, 25, 5 *indra nákish tvā prát̥y ast̥y eshām víçvā jātány abhy ási táni* Indra, keiner ist dir gewachsen von diesen, alle Wesen beherrschest du; *paras*: daran vorbei sein, übertreffen (Ac.); *pra*: voran sein, übertreffen (Ac.), R. V. 5, 1, 8 *víçvāñ agne sáhasá prásy anyán* allen andren bist du, Agni, an Gewalt voran; *prati*: entsprechend-, gleich-, gewachsen sein, gleichkommen (Ac.); *sam*: zusammen sein, gleichkommen, erreichen (Ac.), R. V. 2, 1, 15 *tvám tán sám ca prāti cási majmánagne sujāta prá ca deva ricyase* du bist ihnen gleich und gewachsen an Grösse, Agni, schön erzeugter, und übertragst sie, o Gott.

*bhū* sein, werden. Mit *ati*: übertreffen; *anu*: zustreben, gleichkommen, erreichen (Ac.); *abhi*: überragen, bewältigen, hinkommen zu (A.); *ā*: erscheinen, beistehen (Ac.); *upa*: kommen; zu (Ac.); *parā* zu nahe treten, beleidigen, (Ac., im Epos, sonst: verschwinden, zu Grunde gehen); *prati*: gleichkommen (Ac.); *sam*: coire (I. oder Ac.), Çat. Br. 1, 7, 4, 1 *prajāpatir vaí svám dubitāram abhidadhyaú tām sāmabbhūva* Prajāpati richtete seine Blicke auf seine eigene Tochter, er wohute ihr bei; *anu-pra*: sich verbreiten über (Ac.); *abhi-pra*: beistehen (Ac.).

Im Griechischen, Lateinischen, Germanischen lassen die Composita der Wurzel *as* den Accusativ nicht zu, wenn man nicht den Accusativus Graecus in *περιεμεν τινος τι* „jemand in etwas übertreffen“ hierher ziehen will; an das *περὶ χιλιος ἕσων* erinnert R. V. 5, 16, 4 *ādha hy āgna eshām suviryasya manhānā tām id yahvām ná rōdasi pāri çrāvo babbhūvatuh*, welches Grassmann übersetzt: denn so wird ihnen auch zu Theil, o Agni, hohe Heldenkraft, wie einen Sohn umfangen ihn die

Welten beid' und seinen Schatz; der zweite Theil hat vielleicht richtiger so zu lauten: ihn, den raschen (rasch steigenden), übertreffen nicht beide Welten (die strahle an Ruhm (an Strahlenglanz); über den Accusativ *çrāro* man beim doppelten Accusativ.

*çi* liegen. Mit *ati*: früher als ein anderer (Ac.) schlafen legen (MBh.), übertreffen (Ac.); *adhi*: ruhen auf, legen auf (Ac.); *anu*: liegen an, auf, sich nach etwas hin (Ac.); *abhi*: liegen auf, Çat. Br. 1, 2, 5, 4 *yāvad evā eshā vi abhiçéte tāvad vo dadmā* über wieviel dieser Vishnu liegt viel geben wir euch; *upa*: liegen bei (Ac.); *pari*: umh (Ac.); *pra*: sich legen auf (Ac.); *prati-a*: liegend einen 1 einnehmen; R. V, 4, 19, 3 *saptā prāti pravāta açāyānam vājrena vi rinā aparvān* den sieben Abhänge mit seinem 1 deckenden Ahi zertheiltest du im gelenklosen Theile.

Es folgen die Präpositionen einzeln.

*āti* (= *ēti* ausserdem, noch) über-hinweg, über-hi mehr-, besser als. *ati-par* R. V. 8, 86, 15 *apó ná vajrinn du parshi bhūri* wie [über] Wasser, blitzbewaffneter, führe [viele Gefahren hinüber. *ati-ric* ib. 10, 90, 5 *sá jató áty ari paççād bhūmim átho purāh* geboren ragte er hinten über Erde hinaus und auch vorn. *ati-dah* Çat. Br. 1, 4, 1, 1 *imāh sārva nadīr átidadāha* er (Agni) brannte über alle F hinweg. *ati-ned* T. S. 1, 6, 8, 1 *āti vá' etā vārtram na hinaus schäumen diese (die Gewässer) über das Wehr; -bhū, -çi* siehe oben. *ati-i, -yū, -gū* hinwegschreiten über, beigehen an (Ac., *ati-gam* kommt im Veda nicht vor); Ça 13, 2, 1, 6 *nā ékaçatam átyeti yād ékaçatam ati-iyād áynshā mānaṃ vyārdhayet* er geht nicht über 101 (Opfergüsse) hi wenn er über 101 hinausgehen würde, würde er den C herrn des Lebens berauben. *ati-sthā* R. V. 1, 64, 13 *prā mārtaḥ çāvasa jānañ áti tasthāu va uti maruto yām ávata* vor ragt und hinaus über die andern der Mensch kra durch eure Hülfe, den ihr, Maruts, begünstigt habt. *a* emportauchen über (Ac.); *ati-surp* hinkriechen über (Ac.) *skand* überspringen (Ac.), auch: bespringen?); *ati-dagh* d hinaus reichen, vorübergehen an (Ac.); *ati-rāj* hinüberstr über (Ac.); *ati-man* Çat. Br. 11, 6, 1, 1 *āti vai mā vidyāya yate* er dünkt sich mir über an Wissen; *ati-ds* R. V. 8,

pláyogir áti dásad anyán gab mehr als die andern, stach die andern im Geben aus; *ati-aç* Çat. Br. 1, 1, 1, 9 yády u açnáti deván átyaçnáti wenn er andrerseits isst, isst er vor (eher als) den Göttern. *ati-muc* Çat. Br. 14, 6, 1, 5 yad idám sárvaṃ mṛityúnā abhipannaṃ kēna yájamāno mṛityór áptim átimucyate wenn alles im Bereich des Todes, alles dem Tod unterworfen ist, wodurch wird der Opferherr aus dem Bereich des Todes, erlöst? dazu das Substantiv: sá átimuktiḥ. Neutral: *áti-arh* überaus werth sein, R. V. 2, 23, 15.

*ádhi* c. Ac., L., Abl., bedeutet c. Ac.: darüber hin, darauf. *adhi-kshi* wohnen über etwas hin, auf etwas (Ac., L., ohne ein Richtungswort hat *kshi* in dieser Bedeutung nicht den Ac. nach sich). *adhi-gā* in den Besitz einer Sache kommen, A. V. 2, 9, 3 ádhítir ádhy agād ayám er ist zur Besinnung gekommen, seiner Sinne mächtig geworden. *adhi-dru* und *adhi-skand* bespringen, beschlafen, Çat. Br. 1, 7, 2, 12 paçcád vai pari-itya vṛishā yóshām áhidravati. Ist in diesen Fällen *ádhi* nur Richtungswort, indem der abhängige Accusativ auch nach dem Simplex stehen könnte, so ist derselbe in andern nur auf *ádhi* zu beziehen, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 3 tásmāt kṛishnájinam ádhi dikshante yajñásya evá sárvatvāya tásmāç adhyavahānanam adhipéshanaṃ bhavati daher weihen sie sich über dem Antilopenfell, zur Ganzheit des Opfers, daher wird über ihm ausgehült und zerstoßen (damit nichts weg springt; eig. daher ist es ein darüber-aushülen habend; -- 13, 2, 8, 1 steht *ádhi* mit dem Loc. und ist als selbständige Präposition accentuirt: tásminn enam ádhi sámjñapayanti über diesem tödten sie es.) Pānini 1, 4, 46 *adhicīnsthāsām karma*, die Beispiele: *grāmam adhiçete*, *grāmam adhitishṭhati*, *grāmam adhyāste*; *adhi-sthā*: R. V. 6, 20, 9 tishṭhad dhāri ádhy āsteva gārte stehend auf den Falben wie der Schütze in dem Stuhl des Streitwagens (*tishṭhad* ist Particip, Ludwig: er besteige die Falben wie ein Schleuderer auf dem Wagensitze!): *adhi-ri-rāj* glaube ich R. V. 9, 75, 3 anders auffassen zu müssen als BR. und Grassmann, die Stelle lautet: áva dyutānāḥ kalāçau acikradan nṛibhír yemānāḥ kōça á hiranyāye abhīm pītāsya dohāna anūshatádhi trippishṭhá ushāso ví rājati; BR. und Grassmann sehen *ushāso* als Accusativ an, jene lassen das Verb bedeuten: sich auszeichnen vor, Grassmann: überstrahlen, heller leuchten als; doch letztere Bedeutung

könnte, wenn *usháso* Ac. ist, nur *ati-vi-rāj* zukommen und Grassmann übersetzt deshalb: durchleuchtet er das Morgenroth; so jedoch bleibt der Zusammenhang und *ádhi* dunkel. Ich fasse *usháso* als Abl. und übersetze: funkelnd hinab strömend in die Gefässe wiehert er, gelenkt von Männern in die goldne Kufe, sie jauchzen ihm zu, schöner denn Ushas strahlt Soma; vgl. 1, 140, 11 *idám agne súdhitam dúrdhitád ádhi priyád u cin mánmanah préyo astu te*; 1, 188, 6 wird *adhi-vi-rāj* „darüber hinleuchten, sich leuchtend ausbreiten“ bedeuten und *çriyádhi rólasī vibhīrdjante* 5, 61, 12 ist auch nicht anders zu übersetzen als: sie leuchten oben durch die Welten hin.

*ánu* (= zend *anu, ana*, gr. *ἀνά*, deutsch *an*) folgend, nach, gemäss, secundum; es drückt die Continuität, die räumliche und zeitliche Folge und die Correlation aus; sein distributiver Gebrauch entstand durch die quantitativen Objecte. R.V. 5, 81, 2—3 (*savitá*) *ánu prayánam usháso vi rájati yásya prayánam ánv anyá id yayúr deváh* nach dem Vorangehen der Ushas erstrahlt er, seinem Vorangehen gehen die andern Götter nach; beide Mal gehört *ánu* zum Verb. 3, 6, 7, *ushó vibhātīr ánu bhāsi pūrvā* vielen aufleuchtenden Morgenröthen leuchtest du nach (*Agni*). *anu-kruç*: R.V. 4, 38, 5 *utá smainām vastramāthim ná táyūm ánu kroçanti kshítāyo bhāreshu nicāyamānam jāsurim ná çyenām çrávaç cāchā pāçumac ca yūthām ihm (dem Dadhikrā) schreien nach (oder: ihm schreien an) wie einen Kleiderdieb die Völker in den Schlachten, wie einem Falken, der hungrig herabfährt zum Frass und vielreicher Heerde. anu-sam-i* S.V. 2, 9, 3, 6 *maishām moy aghahārāç canendra vāyānsy enān ánu sām yantu sārvañ* nicht entkomme einer dieser Räuber, Indra, die Vögel sollen sie alle verfolgen. *ánu-dā* etwas nachgeben = einräumen = nachstehen in etwas, R.V. 7, 45, 2 *sūraç cid asmā ánu dād apasyām* selbst die Sonne stand ihm nach an Wirksamkeit (Thätigkeit). 8, 62, 7 *viçve ta indra viryām devā ánu krátum daduḥ* alle Götter, Indra, standen dir nach an Kraft und Muth. Çat. Br. 1, 4, 1, 34 *sá agnim evá anuprā-iyāya (sc. gayatṛi)* sie ging dem Agni nach (folgte ihm). 1, 3, 1, 12 *yuktā me yajñām ánvasātai gegūrtet* soll sie (die Gattin) mir dasitzen, dem Opfer (= dem Gang des Opfers) folgend. 11, 5, 4, 12 *yāthā saindhavakhilyā udaké prá-asta udakām evá anuvīçyeta* wie etwa ein Stück Salz ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin (= dem Wasser folgend) aufbläst (= sich aufbläsend



das Wasser durchdringt). 1, 2, 4, 7 *eshā hi imāñi lokāñi tiryāñi anupāvate* denn dieser (der Wind) weht quer durch die Welten hindurch (er folgt den Welten). 1. 3, 2, 3 *prāṇā evā sruvāḥ sō 'yaṃ prāṇāḥ sārvaṇy āṅgāny anusamcarati tasmād u sruvāḥ sārva ānu srūcaḥ samcarati* der Sruva (ein Opferlöffel) ist der Prāṇa, der Prāṇa wandert allen Gliedern nach (dringt durch alle Glieder), daher wandert auch der Sruva allen Sruv' (Opferlöffel) nach. 14, 3, 2, 1 *yajñāsya samridhim ānu yajamānaḥ prajāyā paçūbhīr idhyate* gemäss dem Gedeihen des Opfers (= wie das Opfer gedeiht, so) gedeiht der Opferherr mit Kind und Vieh.

*antār* (= lat. *inter*, deutsch *unter*) zwischen, verbindet sich wie *ādhi* mit dem Ac., L. und Abl. *antar-dhā* wie *dhā* etwas (Ac.) in etwas (L.) hineinlegen, R.V. 1, 62, 9 *āmāsu cid dadhishe pakvām antāḥ in rohe Kühle hast du gare Milch gelegt*; ferner wie *api-dhā* „zulegen, verschliessen“: zwischenlegen = trennen, R.V. 10, 18, 4 *antār mṛityūm dadhatām pārva-tena* sie sollen den Todten von sich trennen mit dem Stein. *antar-sthā* A.V. 1, 2, 4 *yāthā dyām ca pṛithivīm cāntās tishṭhāti tējanam evā rōgaṃ cāsrāvaṃ cāntās tishṭhātu mñjā it* wie Himmel und Erde zwischen tritt der Pfeil, so Krankheit und Gebrechen zwischen trete das Muñjagrass (= so entferne; die Nothwendigkeit der wörtlichen Uebersetzung zum Verständniss des Vergleichs zeigt recht deutlich den adverbialen Gebrauch der Präposition); ib. 6, 53, 2 *vaiçvānarō no ā-dabdhas tanūpā antās tishṭhāti duriṭāni viçvā Vaiçvānara*, der Leiber unverletzter Schirmherr, trete uns zwischen (= halte uns fern) alle Gefahren; dem so gewonnenen Begriff von „dazwischentreten“ = „trennen“ kann sogar ein Abl. folgen, wie nach *antar-gā* z. B. Çat. Br. 4, 3, 2, 8 *mā mā yajñād antārgaḥ* trenne mich nicht (schliess mich nicht aus) vom Opfer. R.V. 1, 96, 5 *dyāvaksāmā rukmō antār vi bhāti* zwischen Himmel und Erde hindurch strahlt der Lichtglanz. 5, 30, 8 *striyo hi dāsā āyudhāni cakre kim mā karann abalā asya sēnāḥ antār hy ākhyad ubhé asya dhēne āthōpa praid yudhāye dāsyum indrah*, Grassman: er sah ihn zwischen seinen beiden Weibern; ist das zweite *hi* als dem ersten parallel aufzufassen, so würde zu übersetzen sein: er zeigte sich zwischen seinen Weibern; wörtlich: er dazwischen schaute seine beiden Weiber.

*antarā* (lat. *intrō*, got. *undarō*; nicht aus *antār ā*, vgl. *uttarā*), dazwischen; mit *sthā*: Çat. Br. 1,4,1,34 devāc ca vā' āsurāc ca ubhāye prajāpatyāḥ paspridhire tānt spārdhamānān gāyatri āntarā tasthau yā vai sá gāyatri āsīd iyām vai sá pṛthivī iyām ha evā tāl antará tasthau die Götter und die Asura's, beide Nachkommen des Prajapati, kämpften mit einander, zwischen die Kämpfenden trat die Gāyatri, die Gāyatri war die Erde. diese also trat damals dazwischen.

*āpa* (= *ἀπό*, lat. *ab*, deutsch *ab-*) hinweg, kann nur einen Ablativ folgen lassen; der Accusativ ist vom Verb abhängig. R.V. 4,30,10 āposhā ānasah sarat sāmpishād aha bibhyāsi aus dem Wagen glitt Ushas, dem zertrümmerten, voll Furcht. 10,180,3 āpānudo jānam amitrayāntam fort stiessest du den feindseligen Mann. 1,97,1 āpa nah cōcucad aghām agne cūcugdhy ā rayim hinwegleuchtend Unheil, Agni, leuchte her Reichthum. 6,47,30 āpa protha dundubhe duchūnā itāḥ „hinweg o Pauke, schnaube die Dämonen“ (*pruth* wie die unter a) angeführten Verba transitiv gebraucht). 5,20,2 āpa dvésho āpa hvāro 'nyāvratasya saçcire sie fallen dem Hass und der Tücke des andersgläubigen anheim (*apa-sac*: von dem Wege ab in etwas andres (Ac.) gerathen; Böhlingk-Roth: entgehen einer Sache). A.V. 2,35,2 mathavyān stókān āpa yān rarādha sām nas tébhīh srijatu viçvākarmā, welche Methopfer er (durch einen Fehler beim Opfer) vergendet hat, die sende uns wieder zu Viçvakarman.

*āpi* (= *ἐπι*, lit. *api* [nur c. Ac.] *api-*, ahd. *bi bi*) dabei, hinzu steht c. Ac. oder Loc. *api-rvaçc* zerspalten (*gūshpiṭam*), abhauen (*çirsha*); *api-var* verhüllen; *api-nah* zusammen binden, verbinden = verschliessen, wie *api-dhā* zudecken; *api-ghas* verspeisen; *api-marsh* versäumen; *api-i*: R.V. 10, 115, 1 citrā ic chisoḥ tārūnasya vakshātho nā yō mātārāv apyēti dhātave erstaunlich ist des zarten Kindes Wachstum, das nicht die Mütter aufsucht, um zu saugen.

*abhi* (= *ἀπι*, lat. *ambi-*, deutsch *um*, welchen begrifflich skt. *abhītas* entspricht) in grader Richtung: entgegen, darauf zu, darüber hin. R.V. 4.58,8 abhi pravanta sāmaneva yōshāḥ kalyānyāḥ smāyamānaso agnim (sc. gṛitāsya dhārāḥ) wie zur Umarmung Frauen flossen die Schönen (die Butterströme) lächelnd dem Agni entgegen. Çat. Br. 1,4,1,14 sá tátā evā prān dāhann abhi-iyāya imām pṛthivīm er (Agni) zog von dort ostwärts brennend über die Erde hin. 1,8,1,5 tām evām bhri-

tvá samudrám abhyāvajahāra den so gepflegt habend trug er zum Meer herab. A.V. 3,1,3 amitrasénām maghavann asmāñ chatrūyatīm abhī die Feindeschaar, welche gegen uns sich feindlich zeigt. R.V. 8,2,19 ó shū prā yāhi vājebhir mā hrīñithā abhy āsmāñ komm schön her mit Gütern, nicht sei erzürnt auf uns (*har* zürnen, grollen, c. D.). Ait. Br. 8,12 ná vá' ānabhy-utkrushta indro viryām kártum arhaty abhy enam útkroçama unangerufen (eig.: un-an-auf-geschrieen) thut Indra keine Mannes- that, rufen wir ihn an! 1,3 tasmād dikshitam na anyatra dik- shitavimitād adityo 'bhyudiyād vā abhyastaniyād vā daher möge einen geweihten nicht anderswo als im Hause für die geweihten die Sonne sei es überaufgehen, sei es überuntergehen = über einem Geweihten möge die Sonne — nicht aufgehen noch unter- gehen, er lasse sich zur Zeit des Sonnenauf- und untergangs an keinem andern Ort treffen. Çat. Br. 1,4,1,38 yād vai yajñ- āsya ātiriktañ dvishāntam ha asya tād bhrātrivyam abhyāti- ricyate was vom Opfer übrig gelassen wird, das wird gegen den feindlichen Widersacher übrig gelassen; Vers 24: sá eshá imām evā lokām abhyānūktā sie (die Gāyatrī) ist in Bezug auf diese Welt (die Erde) gesprochen. Im R.V. schwankt die Accentation von *abhī* z. B. 7, 15, 2 yāñ carshañr abhī nisha- sāda der sich zu den Menschen niederliess; im Çat. Br. würde es *abhinishasāda* lauten.

*áva* herab. *ava-pad*: R.V. 7,104,17 vavrān anantān áva sá padishāta unendliche Gruben falle sie herunter; 9,73,9 kartām áva padaty āprabhuh. *ava-caksh*: 8,62,6 áva cashā ricishamo 'vatān iva mánushah herab schaut der liederreiche (Indra) wie (in) die Brunnen der Mensch. *ava-iksh*: Çat. Br. 1,3,1,13 ātha médhyena evā uttarārdhéna ájyam áva-ikshate drauf schaut sie mit dem reinen Oberkörper auf das Ájya. *ava-shthiv*: Çat. Br. 1,2,3,1 só 'pó 'bhītishheva ávashthiyūtā stha — íti er bespie das Wasser, „bespien bist du“. *ava-kram*: V.S. 2,7 āñghrinā vishno mā tvāvakramisham möge ich dich nicht, Vishnu, mit dem Fuss niedertreten. *ava-yā* 1) herabkommen, weggehen; 2) abwenden, R.V. 4,1,4 tvām no agne varunasya vidvān devāsya hélo 'vayā- sishthāñ kundig mögest du, Agni, des Gottes Varuna Zorn abwehren (vgl. oben *antār* mit *yā* und unten *nī* mit *yā*). *ava-yaj* einen Gott durch Opfer befriedigen, etwas durch Opfer abwenden (Ac.). *ava-ī*: T.S. 1,5,11,3 áva te hédo varuna námobhir áva yajñebhir

mahe havirbhiḥ herunter (hinweg, bitten wir deinen Zorn) Varuna, durch Verehrung, herunter durch Opfer und Spenden.

*á* (= zd. *á*), c. Abl. L. Ac., c. Ac.: an, in, zu, be- *a-dharah* sich wagen an, angreifen (Ac.); *a-ṛas* hanchen in, anhauchen, anblasen, anfachen (Ac.). Mit *i*, *gā*, *yā*, *gam*: gehen zu, angehen, kommen zu, bekommen; Çat. Br. 11, 5, 1, 13 *sá ha púnar gandharvān á-iyāya* er ging wieder zu den Gandharven; 1, 1, 1, 7 *té 'sya viṣve devā gṛihān āgachanti* alle Götter kommen zu seinem Haus; 13, 1, 6, 2 *tāsmād ācvaḥ prāmukto bāudhanam āgachati* daher kommt das Pferd gelöst in Fesseln (= von einer Fessel in die andere); der Ac. drückt eine Handlung aus: 1, 8, 3, 27 *té etāt svishṭakṛiti vimócanam āgachataḥ* sie finden dadurch ihre Ausschirring beim Svishṭakṛit, R. V. 1, 34, 11 *áyātam madhupéyam aṣvīnā* kommt her zum Somatrinken, Aṣvins! passivisch: 6, 16, 19 *āgnir agami bhārataḥ Agni Bhārata* ist angegangen worden; der Locativ ist selten: R. V. 1, 118, 11 *á cyeṇāsya jávasā nūtanenāsmé yātam nāsatyā sajóshāḥ* (sic! mit des Falken Schnelligkeit kommt jetzt her bei (zu) uns vereint, o treue. *a-riç*: eingehen in (Ac., L.). *a-sthā* besteigen, hintreten zu (Ac., L.). *a-çt* sich legen, liegen in, auf (Ac. L.); R. V. 10, 124, 1 *iyóg evā dirghām táma āçayishṭhāḥ* „zu lang schon hast im Dunkeln du gelegen.“ *a-sad* sich setzen auf, in (Ac., L.); Çat. Br. 1, 3, 4, 12 *eté tvā ásidantu* sie sollen sich auf dich setzen. *a-kshi* bewohnen, beherrschen (Ac.). *a-saḥj* sich anhängen, Çat. Br. 1, 6, 1, 12 *sá yādy enān purástād asurarakshasāny ā-asisaṅkshann agnir evā tány āpa-ahan* wenn sich die Asura's und Rakshas' von vorn an sie hängen wollten, so schlug sie Agni hinweg. *a-bhā* bescheinen, bestrahlen, R. V. 1, 49, 4 *vyūchanti hí raçmibhir viçvam abhāsi rocanām auñeuchtend* mit den Strahlen bescheinst du das ganze Lichtgewölbe. *a-çuç* herbeileuchten (Ac., Gegensatz: *apū-çuç* s. oben). *a-yaj* verehren, verehrend darbringen, durch Opfer herbeischaffen (Ac.).

*úd* (= deutsch *aus*; den Gegensatz zu *úd* „von unten nach oben“ bildet *nú*: von oben nach unten\*) heraus, hinauf; der

\*) Auch *áca* „herab“ steht im Gegensatz zu *úd*, z. B. R. V. 1, 164, 31 *udakām úc cally áca cchabhīḥ*, und mit diesem ist es wohl verwandt, nämlich: *áca* unten, *avúd úd* von unten; der Form nach ließe sich skt. *ápa*: lat. *apud* vergleichen, aber das -d würde hier auf entgegengesetzte Weise den Gegensatz ausgedrückt haben; bedeutete *ead* sagen ursprünglich „auswärts“?

Accusativ wie nach dem Simplex, ich finde keinen, der durch *úd* im Sinne von „hinauf zu“ bestimmt würde. R.V. 7, 69, 7 yuvám bhujyám ávavidham samudrá úd úhathur áṛṇaso ásrídhanaíḥ patatribhiḥ ihr fuhr den Bhujyu, den ins Meer gestossenen, aus der Woge heraus mit den nicht fehlgehenden Flügelrossen. Çat. Br. 1, 9, 3, 15 átha súrýam údikshate drauf schaut er aufwärts die Sonne an; ausschauen: ib. 14, 9, 1, 1 tám udkshya abhyúvada ihn erblickt habend redete er an (vgl. oben *ava-úsh*).

*úpa* (= *ἔπι* lat. *sub* got. *uf*) von unten dabei, heran, hinzu, im R.V. c. Ac. L. Ab. I., im Çat. Br. c. Ac. *upa-i*: Çat. Br. 1, 1, 1, 4 tán manushyébhyo deván úpa-eti damit gelangt er von den Menschen zu den Göttern (hinauf zu; vgl. aqua subit in coelum, Pl.). 1, 7, 2, 21 devás ca vá' ásurāḥ ca ubháye prajāpatyāḥ prajāpateḥ pitúr dayám úpa-iyuḥ die Götter und Asura's, beide Nachkommen des Prajapati, traten das Erbe ihres Vaters Prajapati an. *upa-sthā*: R.V. 7, 95, 5 táva çárman priyatame dádhānā úpa stheyama çarapām ná vṛikshām in deinen holden Schutz gestellt mögen wir gleichsam unter einen schützenden Baum treten. (eig. einen Baum untertreten); V.S. 2, 7 vāsumatim agne te chayám úpa sthesham in deinen gutreichen Schein will ich treten, Agni; Çat. Br. 1, 1, 2, 18 sárvā ha vai devāta adhvaryūm havír grahishyāntam úpatishṭhante alle Gottheiten treten zum Adhvaryu, wenn er das Havis nehmen will; 1, 2, 4, 8 té ha smā yád devá ásurān jāyanti tāto ha smā evā enān pūnar upa-úttishṭhante als die Götter die Asura's besiegen, standen diese wieder gegen sie an. *upa-ci* 1, 1, 1, 20 evām iva hi mithunām kṛiptām úttarato hi strī pūmansam upa-çete denn so kommt eine Begattung zu Stande, denn von links liegt das Weib unter dem Mann. *upa-sad* R.V. 10, 99, 8 úpa yāt sídad indum çárruḥ wenn er sich mit seinen Gliedern in den Indu gesetzt hat. *upa-as* Çat. Br. 1, 3, 4, 15 tasmad upāry ásinam kshatriyam adhāstad imāḥ prajāḥ úpa-asate deswegen sitzen bei dem oben sitzenden Kshatriya (= während der Kshatriya oben sitzt), die gewöhnlichen Menschen unten. *upa-pat* R.V. 1. 33, 2 úpéd abām dhanadām ápratitam jūshṭam ná çyenó vāsatiṃ patami hin zu dem Schatzspender, dem unvergleichlichen, wie der Vogel zum lieben Nest, fliege ich. *upa-a-vart* Çat. Br. 1, 4, 1, 34 tá' ubháya' evā vidām cakrur yatarán vai na iyám upa-avartsyāti té bhavishyānti parā itare bhavishyanti beide erkaunten: zu welchen von uns diese (die Erde) sich wenden

wird, die werden gedeihen, die andern werden untergehen. *upa-ni-a-ṣṭu* 1, 8, 1, 5 tāṃ sā mātsya upanyāpupluve zu ihm schwamm der Fisch heran (*a-ṣṭu*: daher schwimmen, mit *nī*: von der Höhe des Wassers, mit *ūpa*: in die Nähe oder zu den Füßen jemandes). *upa-kṣhi* bewohnen, beherrschen (Ac.). *upa-ciḥ* mit Verehrung herantreten zu (Ac.). *upa-sarp* herankriechen an (Ac., vgl. lat. *subreperere moenia*). *upa-bhū* hilfreich erscheinen bei (Ac., lat. *subvenire* c. d.). *upa-as* erlangen (Ac.). *upa-smi* R. V. 10, 123, 5 apsarā jarām upasishmiyānā die Apsaras den Buhlen anlächelnd (lat. *subridere* lächeln). *upa-ḥiv* leben von (Ac.); Çat. Br. 1, 2, 4, 19 ayām vā' asyai drapsó yām asyā' imāṃ rāsaṃ prajā upajivanti ihr (der Erde) Tropfen ist nämlich dieser ihr Saft, von dem die Geschöpfe leben; 1, 2, 5, 24 steht fälschlich der Abl.: tāta itó devān havir ná jagāma itāḥ-pradanād dhi devā upajivanti darauf kam von hier kein Havis zu den Göttern und, wie bekannt, leben von dem von hier geschickten die Götter; richtig hat T. S. 3, 2, 9, 7: itāḥpradanam devā ūpajivanti.

*nī* hernieder, nieder- (welchem lautlich *nītara-* entspricht; vgl. *ūd*); die Bedeutung „hinein“ (bei Grassmann und BR.) weiss ich im Verbalcompositum nicht zu belegen\*); der Accusativ folgt wie dem Simplex. *nī-i*: A V. 6, 29, 1 amān betiḥ patatriṇī ny ētu auf jene fahre das geflügelte Geschoss nieder; Çat. Br. 1, 4, 3, 22 sā yātha ha evā agniṃ samidhensbhīḥ sāmiddham apādya ārtiṃ nyēti wie er ins Verderben geräth, wenn er in das mit Samidhversen entzündete Feuer fällt, eig.: herabgeräth in; ähnliche Begriffe wie *ārti* sind *anivāna* Magerkeit ib. 14, 7, 1, 41, *mṛityōr antikām* R. V. 10, 161, 2, *ēnas* nach *nī-ga* ib. 10, 128, 4; *nī* bedeutet in diesen Wendungen nicht „hinein“, sondern „herab, hernieder“ und deutet an, dass die Bewegung zu einem schlimmen Ziele führt, man vgl. unser

\* \*) Ueber *tud* mit *nī* s. S. 55. Die für *nī* angesetzte Grundform *anī* etc. welche *nī* in der aus einigen nominalen Compositis erschlossenen Bedeutung „in“ (s. Holzmann in Steinthal's Zeitschrift X. S. 212 folg.) mit gr. *εν*, lat. und deutsch *in*, lith. *i* vermitteln soll, wird sowohl wegen deutsch *nieder* als auch wegen skt. *anīr* (lat. *inter*, deutsch *unter*, gr. *in* *εντα*) welches Comparativ von *\*as* ist wie *prātār* von *prā* und „in von *zwischen*“ bedeutet, unwahrscheinlich; *\*antīp* giebt weder *unter* noch *nieder* und für skt. *anīr* hätten wir *anīlār* oder *nīlār* zu erwarten.

„niedergelien, herabkommen“. *ni-gam* R. V. 10, 10, 12 *pāpām ahūr yāh svāsaram nigāchat* den nennt man einen schlechten Mann, der die Schwester beschläft; auch diese Wendung entspricht dem lat. *inire feminam* nicht genau, wie R. V. 10, 149, 4 lehrt: *pātir iva jāyām abhī no ny ētu savitā* wie der Gatte auf das Weib komme zu uns Savitar herab). *ni-yā* soll nach Grassmann im R. V. bedeuten 1) herabkommen zu: 5, 75, 5 *vibhis cyāvānam acvinā ni yāthah* mit den Flügelrossen fahrt ihr hernieder zu Cyavāna, 2) hinüberfahren über: *girim* 5, 54, 5; die Stelle ist mit nicht ganz klar, aber *ni-yā* kann die angesetzte Bedeutung nicht haben (Grassmanns Uebersetzung hat: durchrennen); 3) überfahren, genauer: niederfahren: 6, 16, 28 *agnis tigmēna çocishā yasad* [S. V. *yaisad*] *viçvam ny ātrinam* jeden gefräßigen Dämon schreite Agni mit scharfer Gluth nieder; ebenso mit *riñj*, das gewöhnlich intransitiv ist, und „sich strecken“ bedeutet: ib. 8, 90, 4 *tvām hi satyō maghavam ānānato vṛitrā bhūri ny riñjase* denn du, Indra, streckst viele Feinde nieder; mit *kram* ib. 1, 51, 6 *mahāntam cid arbudam ni krami padā* auch den grossen Arbuda tratst du nieder mit dem Fuss; vgl. oben *āva* mit *yā* und *kram*.

*nīs* heraus, hinweg (vgl. *ūd*; wenn *nīs* mit *ni* lautlich verwandt ist, so ist die völlig verschiedene Bedeutung bemerkenswerth); auf die Setzung des Accusativs hat *nīs* keinen Einfluss, da es den Ablativ verlangt.

*pārā* (= *παρά*) hinweg; ein folgender Objectaccusativ hängt vom Verb ab; *pārā-rā* hinweg wehen (Ac.), s. *rā* unter 2, a). Auch ein Accusativ des Ziels kommt im R. V. nach *pārā* mit *i*, *yā*, *gam*, *yā*, *car*, *sthā* nicht vor, die bei Grassmann angeführten hängen von andern Verben ab. *pārā-bhu* c. Ac. s. oben.

*pāri* (= *περί*) c. Ac. um-herum, darüber hinaus, c. Abl. von her. *pāri-as* Çat. Br. 1, 3, 3, 8 *yōsha vai vedih tām etād devāç ca pāryasate yē ca imē brahmanāh* ein Weib ist die Vedi, um sie sitzen die Götter und die Brahmanen. *pāri-as* R. V. 7, 32, 10 *nākih sudāso rātham pāry asa nā rīramat* niemand stellt sich dem Wagen des freigebigen entgegen und hält ihn auf. *pāri-bhu* umschliessen, darüber hinaus sein, über-treffen (Ac.). *pāri-bu* R. V. 8, 26, 6 *dasrā hi viçvam ānushāñ makshūbhīh paridhyathah* denn wunderbar umfliegt ihr mit den

schnellen das All. *pari-çt* umlagern (Ac.). *pari-sarp* heranschleichen an (Ac.). *pari-añdhay* umklammern (Ac.). *pari-stabh* umrauschen (Ac.). *pari-vad*: T. S. 1, 7, 2, 2 *gãm vává tañ tát paryavadanta* sie sprachen also damit von einer Kuh (meinten damit eine Kuh).

*pra* (= *πρῶ*) vorwärts. *Pra-viç* eindringen in (Ac., L.), Çat. Br. 1, 1, 4, 16 *sá mánor evá jayám mánaviñ präviveça* die Vac drang in das Weib des Mann, die Mánavi, ein. *pra-i* R. V. 9, 81, 1 *prá sómasya pávamánasyormáya indrasya yanti jatháram supéçasah* hingehen des funkelnenden Soma Wogen zu des Indra Bauch, die prächtigen. Zum Accusativ des Ziels tritt häufig *ácha* hinzu, z. B. R. V. 7, 92, 3 *prá yábhír yási daçvánsam ácha niyúdbhih* mit welchen Gespannen du zum Vereher hingehst. Der Accusativ nach *prá-as* R. V. 5, 1, 8 *viçvan agne sáhasa prásy anyán allen andern, Agni, bist du voran, steht wie nach *ati-as*, vgl. den folgenden Vers: *prá sadyó agne áty eshy anyán avir yásmái cárntamo babdhátha* voran und über hinaus gehst du die andern = dem giltst du mehr als alle andern, dem du als der holdeste dich offenbart hast; sonst steht nach *pra-as* der Abl. z. B. R. V. 4, 26, 4 *prá sú shá vibhyo maruto vir astu prá cyenáh cyenébhya áçupátvá*. In demselben Sinne soll nach Grassmann auf *pra-bhā* ein Accusativ folgen, nämlich R. V. 2, 13, 4 *prajábhyañ pushtim vibhájanta asate rayim iva piçhthām prabhávantam ayaté* „den Ihren Nahrung spendend sitzt der Edlen Schaar wie Gut dem Gaste, das den Rücken überragt“. aber ob die vedischen Wandrer schon den Ranzen auf dem Rücken trugen, ist mir zweifelhaft, weshalb ich vorziehe *pyishthām* zu lesen: wie erbetenes Gut, das dem Wandrer wird.*

*práti* (= *πρῶς*) c. Ac.: gegen. A. V. 2, 19, 1 *agne yát te tápas téna tám práti tapa yó 'smáu dvéshñi yám vayám dvish-máh* 2. *agne yát te háras téna tám práty hara yó etc.* 3. *agne yát te arcis téna tám práty arca yó etc.* 4. *agne yát te çocis téna tám práti çoca yó etc.* Agni, welches dein Brennen ist, mit dem brenne den gegen (nieder), der uns hasst, den wir lassen, u. s. w.; ib. 3, 1, 1 *agnir nah çátrūñ práty eta vidván pratidáhann abhiçastim áratim* es ziehe Agni gegen unsere Feinde, den Hasser und den Neider niederbrennend. Vgl. Xen. An. 1, 6, 7 *ἐπει δὲ — σῆκος ἐπολέμησεν ἐμοὶ ἔχων τὴν ἐν Σάρδεσσιν*



*ἀξρόποιε καὶ ἐγὼ αὐτὸν πρὸς πολέμων ἐποίου ὡστε ἰδίζαι αὐτῷ* etc. *prati-dharsī* kühn sein gegen, angreifen, trotzen (Ac.). *prati-brā* antworten (Ac.). *prati-stubhī* entgegen rauschen, R. V. 5, 84, 2 *stómasas tva vicarini prati shtobhanti aktúbhīh* Loblieder rauschen dir entgegen, o durchwanderte, früh und spät. *prati-garj*: *siñho ghanadhvanim pratigarjati* [bei BR.] der Löwe antwortet auf den Ton der Wolke mit Gebrüll. *prati-nand*: Çat. Br. 12, 9, 3, 7 *tám āpañ prātyanandais tasmad u çréyaisam agatām prāty evā nandanti* den begrüßten die Wasser freudig, daher begrüßt man einen herantretenden Höbern zuvorkommend (*nand*: sich freuen). *prati-as* gleichkommen (Ac.). Çat. Br. 14, 2, 2, 34 *svāhā pratiravébhya iti prañā vai pratiravāñ prañān hi idām sārvañ pratiratām Svaha den Schallöchern, die Prañā's sind Schallöcher, denn gegen die Prañā's schallt alles, indem ich pratiratām lese; Weber wiederholt pratiratām in den Various readings nnd macht auf den Accent aufmerksam.*

*vi* (Curtius, Grundzüge No. 277), auseinander, hindurch. *vi-i* R. V. 1, 50, 7 *vi dyām eshi rájas pñthv āhā mīmano aktúbhīh* den Himmel durchschreitest du, den weiten Luftkreis, die Tage messend durch die Dämmerungen. *vi-yañ* 9, 86, 8 *rāja samudrām nadyò vi gahate 'pam urmim sacate sindhushu çritāñ* vom Soma: „der König taucht sich in die Ströme, in das Meer, in Flüssen schwimmend geht er mit der Wasser Fluth“. *vi-dhav* 9, 28, 1 *āvyo várañ vi dhavati* das Fließ des Schafes eilt er hindurch (Soma durch die Seihe); 10, 29, 3 *dūro giro abhy ūgrò vi dhava* „lauf durch die Thore starker zu den Liedern“. *vi-ya* 6, 12, 6 *véshi rayó vi yasi duchūnañ* bringe Güter, halte ab das Leid (eig. gehe auseinander = gehe zwischen uns und das Leid, vgl. *antár* mit *ya* sowie unser „unter“ und „zwischen“: Heliand 591 *undar twisc erða endi himil*); 1, 86, 10 *gūhata gūhyañ támō vi yata viçvam atrīnañ jyótish karta yād uçmāsi* verbergt, Maruts, die zu verbergende Finsterniss, zerfahret (fahret „entzwei“, vgl. *ni'* mit *ya*) jeden Dämon, schaffet Licht das wir begehren. *vi-u* 5, 31, 1 *īndro ráthaya pravātañ kñṇoti yām adhyāsthān maghāva vājayāntam yuthéva paçvò vy īnoti gopā ārishṭo yāti prathamāñ sishasan* freie Balu macht Indra dem Kriegswagen, den der Fürst bestiegen, wie Heerden Vieh rufend lenkt (eig. mit dem Ruf durchtönt) der Hirte, unversehrt geht er als der erste im Kampf. *vi-kruç* MBh. 2, 2229 *kñishnam*

ca jishnum ca hariṃ naraṃ ca traṇaya vikroçati [BR.] Krishna und den siegreichen Hari und Nara ruft er an zum Schutz.

*sam* (= zd. *lan*) zusammen. *sam-as* gleichkommen (c. Ac., s. S. 94 unter *as*). *sam-bhū* coire cum femina (J. oder Ac.), Cat. Br. 14, 4, 2, 5 *tām sāmabhavat tāto manusyaḥ ajayanta* mit ihr vereinigte er sich, davon wurden die Menschen geboren. *sam-i* zusammen gehen zu (Ac.), mit jem. zusammengehen (J.), zu jemand kommen, erreichen, erlangen (Ac.): R. V. 8, 85, 33 *sumangalir iyāṃ vadhūr imāṃ samēta pācyata saubhāgyam asyai dattvāyāthāstaṃ vi pāretana beglückend* ist diese Braut, kommt zusammen her zu ihr, schaut sie, und, nachdem ihr ihr Glück verliehen habt, geht auseinander nach Hause (= ein jeder in sein Haus; dem *sam-ā* steht *vi-purā* gegenüber; Grassmann setzt im Wörterbuch irrthümlich *sand* an, das Verb ist betont). *sam-gam* hat nur den Instr. nach sich, der überhaupt der zu *sām* gehörige Casus ist; ausser nach *sam-as* (vgl. oben *prā* mit *as*) und *sam-bhū*, welche transitiv geworden sind, steht der Accusativ nach einem Compositum mit *sām* nur, wenn er auch dem Simplex folgen würde. *sam-sru* A. V. 2, 26, 2 *imāṃ goshthām paçavaḥ sām sravantu* zu diesem Kuhstall soll das Vieh zusammenströmen (Ac. des Zieles). *sam-am* R. V. 8, 53, 8 *tvām id evā tām āme sām açvayūḥ* dich eben gehe ich dringend an, Rosse wünschend.

Dies sind die eigentlichen, dem Indischen aus dem Indogermanischen überlieferten Präpositionen. Eine Mittelstellung zwischen diesen und den im Indischen neugebildeten, uneigentlichen, nehmen folgende dadurch ein, dass sie nur vereinzelt mit dem Verb componirt werden, den Accent nicht verlieren und in späterer Zeit, seltener schon in den Sāhita's, nach Analogie der uneigentlichen sich auch mit dem Genitiv verbinden; in den Sāhita's entspricht ihre Construction mit dem Accusativ der der angeführten Präpositionen.

*adhās* (im Zend vertreten durch *adhairi*, dem im Indischen ein *\*adhāri*, wie *apāri* dem zd. *apāri*, entsprechen würde, welches fehlt) unten, unter. R. V. 10, 119, 11 *divi me anyāḥ pakshó dhó anyām acikrisham* im Himmel ist meine eine Seite, die andre habe ich nach unten gezogen. 7, 104, 11 *parāḥ só astu tanvā tanā ca tistrāḥ pṛithivir adhó astu viçvaḥ — yó no diva dipsati yaç ca náktam* fern sei der (= er gehe zu Grunde),

er selbst und seine Nachkommen, alle drei Erden fahre er hinunter, wer uns bei Tage zu schädigen sucht und wer bei Nacht; c. G. R. V. 10, 166, 2 *adhāḥ sapātna me padōr imē sārve abhishṭhātāḥ* unter meinen Füßen seien alle entgegengretende Widersacher.\*)

*adās* herab von, unter (zu *āca*); c. Abl. oder J.; ein Ac. kommt nicht vor.

*upāri* (= *ὑπέρι*. lat. *super*, deutsch *über*) oberhalb, über. R. V. 9, 54, 3 *ayāṃ viçvāni tishṭhāti punanō bhūvanopāri* er (Soma) steht über allen Welten (eig.: steht alle Welten über). 4, 31, 15 *asmākam uttamām kṛidhī çrāvo devēshu sūrya vārshishṭham dyām ivopāri* unsern Ruhm mache zum höchsten bei den Göttern, den höchsten Himmel über = höher als den höchsten Himmel; (Grassmann und BR. setzen hier überall Casuspräpositionen an, aber ein: *çrāvo dyām upāry asti* ist in der Construction nicht verschieden von: *tān āty asti* oder *āty eti*); 1, 34, 8 *tisrāḥ pṛithivir upāri pravā divō nakām rakshethe*, auch hier ist *upāri* Adverb: die drei Erden überfliegend = oberhalb der drei Erden hinfliegend bewacht ihr das Himmelgewölbe.

*tirās* (= zd. *taro*. vgl. lat. *trans*, got. [*þairh*, von der Wurzel *tur*) „hindurch“ (bei Hemmnissen) steht gewöhnlich vor dem Substantiv. R. V. 10, 182, 1 *bṛihaspātir naçatu durgāḥa tirāḥ pūnar neshad aghāçaisāya mānma Bṛihaspati* führe durch schlimme Lagen, um wende er den Sinn dem bösesintnen.

*parās* (= zd. *pavo*, von der Wurzel *par*): ferner, weiter, darüber hinaus, c. Ac. J. Ab. L., R. V. 1, 19, 2 *nahī devō nā mārtyo mahās tāva krātum parāḥ* (sc. *asti*) denn kein Gott, kein Sterblicher reicht über deine (Agni's) Macht hinaus.

*purās* (zu *purā* c. Abl.) voran, vor, c. Ac. L. Ab. R. V. 5, 82, 8 *yō imē ubhē āhani purā éty āprayuchau svādhir devāḥ savitā* der dem Tag und der Nacht vorangeht, der Fürsorger Gott Savitar. *purās-kar* und *-lā* an die Spitze stellen.

*anti* in der Nähe, gegenüber, welchem *darē* und *arē* „in der Ferne“ gegenüberstehen, *pacā* „hinterher“ und andre stehen nur adverbial, ohne eine nähere Verbindung mit dem Verb einzugehen, und bewirken den Accusativ nicht. *āçā* „hin zu“.

\*) Nach BR. unter *adhās* soll *padōr* auch Abl. sein können.

tritt zum Ac. des Zieles. *sahá* „zusammen mit“ wird wie die angeführten Präpositionen gebraucht, bezieht sich aber nur auf einen Instr., z. B. Çat. Br. 1,6,4,2 *téna etám rátrim saba-ájagāma* mit dem kam er diese Nacht her: nachher *saba-ágatá-bhīyām*.

Fassen wir den Gebrauch der Adverbial-Präpositionen in Bezug auf den Ac. zusammen, so lässt sich folgendes sagen. *ápa* von weg, *avás* herab, *íd* heraus- hinauf, *nís* heraus, *párá* hinweg, begleiten den Ablativ, mit dem sie begrifflich verwandt sind. Folgt der Ac., so ist er allein aus dem Verbalbegriff herzuleiten. Dadurch, dass die Transition gewisser Verba nur in Begleitung eines Richtungsadverbs zu Tage tritt, hat es den Schein, als könnten auch die genannten Präpositionen den Acc. bewirken. In dieser Hinsicht gesellen sich zu *ápa* und *párá* (z. B. in *párá-vā* hinwegwehen): *á*, *abhí*, *ní* und die Adverbia *dūrē*, *ánti*. Auffallend ist der Ac., den das classische Skt. mit *párá-bhū* im Sinne von „beeinträchtigen“ verbindet; es erklärt sich vielleicht so, dass zuerst das wie *prá-bhūta* intransitive Particip *párá-bhūta* „zu Grunde gegangen“ wie *abhí-bhūta*, *pári-bhūta* passivisch aufgefasst und durch einen Instrumental („durch wen?“) bestimmt wurde; nur eins der von BR. angeführten Beispiele bietet das verbum finitum. *prá* „vorwärts“ ist ablativisch, neutral, macht einmal *as* transitiv und gestattet den Ac. des Zieles. Bei *sám* und *sahá* „mit“ sollte man nur den Instrumental erwarten; in übertragener Bedeutung finden wir auch *sam-as* und *sam-bhū* transitiv. *áva* „herab“ verdeutlicht den Ac. des Raumes, über den hin sich ein Vorgang erstreckt, wie wir sagen: er läuft den Berg herab, er fällt die Treppe hinunter; der Ac. nach *ní* „hernieder“ drückt das Ziel aus. Von den übrigen Adverbialpräpositionen können *ádhí*, *antár*, *ápa*, *á*, *pári*, *práti*, *adhás*, *upári*, *páras*, *páras* ansser dem Ac. auch andere Casus folgen lassen; durch den Ac. allein werden bestimmt – natürlich von ihrem neutralen Gebrauch abgesehen —: *áti* über hinaus, *ánu* nach, *antará* zwischen, *abhí* gegen, *ví* durch, *tírás* durch. Was die Zugehörigkeit der angeführten Präpositionen zu dem Verb betrifft, so kommen *ápa*, *áva*, *á* bei folgendem Ac., *íd*, *ápa*, *ví*, *nís*, *párá*, *prá*, *ví*, *sám* in den Brahamā's bis auf die oben angeführten Fälle der Tmesis nicht selbstständig vor. Aber auch der Gebrauch der übrigen

bis auf die zuletzt angeführten *adhás* und folg. geht wie bemerkt, fast ganz in der Composition auf.\*) Der Inder kennt von den beiden Ausdrucksweisen: „er überschritt den Fluss“ und „er schritt über den Fluss“ nur die erstere und die Construction des lateinischen „*copiae flumen transducuntur*“ ist für ihn die gewöhnliche aller eigentlichen Präpositionen; eine Wiederholung der Adverbialpräposition durch die Casuspräposition findet nicht statt. Hieraus ergibt sich, dass der Objectsaccusativ im Indischen um einen grossen Theil derjenigen Fälle häufiger angewandt wird als bei uns, in denen wir die Casuspräposition gebrauchen, und mit dem Objectsaccusativ zugleich das persönliche Passiv; auch das Verbalnomen ist dem entsprechend reicher entwickelt, ich erinnere an das unter *ádhi* citirte: *tásmád kṛishnájīnam adhyavahānam bhavati* das Antilopenfell ist eine darüber-Aushülung habend (= über dem dem A. wird ausgehülst), und führe noch als Beispiel an: Çat. Br. 1, 9, 1, 7 *úrjasvati ca páyasvati ca iti rásavatyau ta' upajivanīye stām ity evá etád aha* — 8. *sūpacaraṇā ca svadhicaraṇā ca iti sūpacaraṇā aha te 'sāv astu yām adhástād upacárasī svadhicaraṇā u ta' iyām astu yām upárishtād adhicárasī ity evá etád aha* mit den Worten *úrjasvati ca páyasvati ca* sagt er: saftreich mögen sie dir geniessbar (eig. davon zu leben) sein -- 8. mit den Worten *sūpacaraṇā ca svadhicaraṇā ca* sagt er: schön darunter hin zu wandeln sei jene dort (der Himmel), unter der du unten hinwandelst, und schön darüber hin zu wandeln sei diese hier (die Erde), über die du oben hinwandelst; T.S. 1, 7, 6, 2 *yá — púnar imám lokám pratyavaróhed ity eshá vá' asyá lokásya pratyavaroháh.*

Das Princip, welches in der Entwicklung, die die Adverbialpräposition im Indischen gefunden, zu Tage tritt, ist dasselbe,

\*) Oester ist, wo das Verb fehlt, *as* zu ergänzen, z. B. bei *ánu* in der Formel: *yájanāna evá juhām ánu yá ánu' avatīyāti ná upanīhītam ánu* der Opferherr entspricht der Juhu, wer ihm feindlich ist, der Upabht (Çat. Br. 1, 3, 2, 11). — Auch durch die Composition mit dem Nomen hat man die Präposition zu vermeiden gewusst z. B. R.V. 10, 119, 12 *abhinabhyām udiśhitāh* zu Wolkenhöhn empor gestreckt, (Çat. Br. 1, 3, 3, 10 *yūid bahishparidhī skantīyāti* was über den Paridhi hinaus springen wird (eig. ausserhalb des), 1, 2, 2, 13 *tām paryagnīḥ karoti* er macht ihn um- Feuer (habend) = er um gibt ihn mit Feuer.

welches in der indogermanischen Ursprache die Flexion geschaffen hat, das der Unterordnung der bestimmenden Elemente des Satzes unter die nennenden und ihrer Verschmelzung mit denselben. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen durchweg mit dem Verb zu einer Einheit verbunden, wie es die Casus bewahrt hat und wie es ein Passiv, Causativ, Intensiv und Desiderativ aus den Anfängen der Grundsprache weiter entwickelt hat. Die verwandten Sprachen haben aus den Adverbialpräpositionen Casuspräpositionen gemacht und damit den ersten Grund zur spätern Zerstörung der Nominalflexion gelegt, wie sie in weitem Masse Hilfsverba entwickelt haben, welche zuletzt die Tempora des Verbs ersetzen. Bei diesen kommt das rhetorische Princip zur Geltung das die bestimmenden Elemente vorausstellt, die zu bestimmenden erwarten läßt. Die Inder sind keine Rhetoren, haben die Präposition und Conjunction wenig entwickelt. Die Sprache der Brähmana mit ihren festgeschlossnen und scharf einander gegenübergestellten Nominal- und Verbalcomplexen ist die der Dogmatik; aber eben dieselbe sehen wir auch mittelst der Nominalcomposition, die bei dem Gebrauch von Causpräpositionen in ihrer Ausdehnung nicht möglich gewesen wäre, zu zu einer Sprache werden, wie sie für die schildernde Poesie nicht geeigneter gedacht werden kann, welche uns im Meghaduta in höchster Vollendung entgegentritt. Ein Zug dieser plastischen anschaulichen Ausdrucksweise, dieser objectiven Malerei, ist die Bevorzugung des Passivs und die Ersetzung des Verbum finitum durch das Particip, beides begünstigt, wie wir sahen, durch die reiche Entwicklung des Verbum compositum.

### 3. Transitivo Verba.\*)

*Añkay* (von *añka*) kennzeichnen, brandmarken. *añg* caus. mit *jali* umrühren (eig. herumgehen lassen); mit *vi-jali* umhüllen. *ac* biegen, krümmen. *añj* 1) act. und med. salben, schmücken, ehren; caus. bestreichen; 2) med.: sich salben, schmücken. *ad* essen, verzehren, (Ac. †.); caus.: füttern. *arthay* (von *artha*) begehren, angehen. *ard* (zerstieben) caus. aufregen, erschüttern, bedrängen, verwunden, tödten. *arsh* *vidhāti* stossen, stechen, mit *id*: aufspießen, mit *ni*: ganz auffüllen. *\*aracāriñay* (von

\*) Verba mit intransitivem Medium sind gesperrt gedruckt.

*ava+cārṇa*) mit Pulver bestreuen. \**avadhīray* (von *ava+dhira*) verstossen, zurückweisen. *ac acnāti* essen, geniessen (Ac., G.). *as āsyati* werfen (Ac. des geschleuderten). *ah aih* zusammenfügen, reihen, rüsten (Gebet, Opfer, Wagen). *akarṇay* (von *karṇa*) das Ohr hinhalten, hinhorchen, hören, (neutral und c. Ac.: Erzählung, Laute). \**ākūlay* (von *ākula*) in Verwirrung, Unordnung bringen. *āp* erreichen, einholen, erlangen; desid. *īps* zu erlangen streben. *ār āryati* preisen. *ālīng* (von *līnga*) umfangen, umarmen. *īṅ* (sich regen) caus. in Bewegung setzen, schütteln. *idh* anzünden. *inv* treiben, senden, bewältigen, vermögen. *iyakṣi* (desid. von *yaj*) erstreben, erbitten, angehen. *irajy* (von *raj, rāj*) lenken, leiten (Ac.), gebieten über (G.). *ish ichāti* suchen, begehren, wünschen. *ishanay* bewegen, erregen. *ishany* antreiben, erregen. *ishudhy* regiert R. V. 8, 58, 2 den Ac. *pātim vo āghnyānām ishudhyasi*; 1, 128, 6 steht es neutral: *viçvasmā id ishudhyaté devatrā havyam ōhishe*; in beiden Fällen passt die Bedeutung „anfehen, erbitten“, welche BR. ansetzen, indem sie den Gebrauch des Wortes im Zend citiren, sie passt nicht zu R. V. 5, 50, 1: *viçvo rayā ishudhyati dyumnām vṛṇita pushyāse*, wenn wir mit dem Padadext *rāyē* lesen; aber Grassmann's Erklärung: zielen nach, streben, welche den Grammatikern folgt, stimmt nicht zum Zend und giebt für die beiden ersten Stellen des R. V. keinen rechten Sinn; es wird daher gegen Pada *rāyā* als *rāyāḥ* zu verstehen\*) und die Stelle so zu übersetzen sein: jeder erfleht Schätze und möchte Gut erwerben zum Gedeihen; *ishīty* begehren, steht R. V. 1, 128, 4 neutral. *īṅkh* caus. schwankend bewegen, schaukeln. *id* 1) anfehen, bitten, verehren; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) weihen. *iç* Herr sein eines Dinges, besitzen, vermögen (G., an vier Stellen der Ac.) *ish* enteilen, fliehen, (Ac., Abl., s. S. 51--2). *ih* begehren, erstreben, im Sinne haben, im Veda nur V. S. 36, 21; 22 und in dem Adjectiv *anehās*. *īkṣi* (wachsen) caus. stärken. \**ūjjh* verlassen, fahren lassen, aufgeben. \**uśich* nachlesen (Beeren). \**utkaṇṭhi* (von *utkaṇṭha*) sich sehnen, wehmüthig zurückdenken an (Ac.), caus. jemand zur Sehnsucht auregen. \**unmūlay* (von *unmūla*) entwurzeln, vernichten. *ubj* niederhalten, zusammendrücken, bändigen. *ubh* zusammenhalten,

\*) Zu T. S. 1, 2, 2: *viçvo rayā ishudhyasi* hat auch der Padapātha: *rāyāḥ*.

binden, fesseln. *ush* (= lat. *urere*) brennen. *ūnay* (von *ūna*) unerfüllt lassen. *ūh ūhati* weiter schaffen, schieben. *ej* (sich bewegen) caus. in Bewegung setzen. *edh* (gedeihen) \*caus. gedeihen machen, verherrlichen. \**kandūy* (von *kandū*) kratzen, schaben. \**kadarthay* (von *kadartha*) gering achten, peinigen, quälen. *kam*, im Perfect und Med. des Caus., wünschen, begehren, lieben. *kamp* (zittern) caus. zittern machen, schwingen. *kar kirāti* 1) ausgiessen, ausschütten, austreuen, werfen, schleudern; 2) beschütten, bestreuen, überstreuen; vgl. *sic*, *hu* S. 79. *kart kṛintāti* schneiden, zerschneiden, zerspalten, vernichten. *karç* (abmagern) \*caus. abmagern lassen. *karsh* 1) ziehen, schleppen, überwältigen; 2) Furchen ziehen, pflügen (Ac.); caus. ziehen, zerren, peinigen. *kal* treiben, antreiben, halten, tragen; thun, machen; bemerken, wahrnehmen. *kalp* (in Ordnung sein, stimmen; bei BR. auch transitiv: hervorbringen, schaffen, Bhatt, Bhāg. P.) caus. ordnen, bestimmen. *kash* reiben, schaben, kratzen. *kas* (sich spalten) caus. mit *nis*: herantreiben, mit *vi*: öffnen, zum Aufblühen bringen. \**kāṅkaḥ* begehren, verlangen, sich sehnen nach. *kirtay* (von *kirtī*) gedenken, rühmend erwähnen, erzählen (auch c. G., s. S. 46). \**kuc kuñc* (sich zusammen ziehen, sich krümmen) caus. zusammen ziehen. \**kuṭ kutyati* mit *āva* und *prā*: zertheilen, zerstückeln. \**kuth* (stinken) caus. verwesen machen. \**kush* reißen, herausreißen, zerreißen. *kūḍ* versengen. \**kriṣṇāy* (von *kriṣṇa*) schwarz machen. \**ketay* (von *keta*) auffordern, einladen. *knūy* mit *abli*: befeuchten. \**kraçay* (von *kriçā*) mager machen. *kṛid* (spielen, scherzen) caus. spielen heissen. \**kliḍ* (feucht werden) caus. befeuchten. \**kliç* 1) *kliçṇāti* plagen, quälen, belästigen; 2) *kliçyate* leiden, gequält werden, sich quälen. *kvaṇ* (klingen, tönen) caus. erklingen lassen. \**kvath* *krāthati* und *kvathūyati* kochen, sieden (trans.). *kshad* med. 1) schlachten, vorschneiden; 2) (Speise) nehmen. *kshas* 1) *kshanōti* verletzen, verwunden; 2) *kshanūte* sich verletzen, wund sein. *kshal kshalūyati* abwaschen. \**ksharay* (von *kshara*) mit ätzenden Stoffen netzen, verleumden, anklagen. *ksh* 1) *kshiyāti* vernichten, 2) *kshiyate* hinschwinden. *kship* schleudern, schnellen, werfen, treffen, vernichten. *kshud* 1) act. und caus. erschüttern, 2) med. in Erregung, Bewegung sein. *kshubh* (zittern, in Bewegung gerathen) caus. in Bewegung, Schwankes



versetzen. *kshnu* schleifen, wetzen, schärfen. \**khaṇḍay* (von *khaṇḍa*) zerstückeln, zerstreuen, täuschen. *khan* graben, ausgraben, aufwühlen. *khād* kauen, zerbeißen, fressen; caus. essen-, fressen lassen. *khid* 1) *khidāti* niederdrücken, -stossen, zerren; 2) *khintte* und *khidyate* sich gedrückt fühlen, Qual empfinden. *khud* hineinstossen (penem). *gaṇay* (von *gaṇa*) zählen, berechnen, ansehen für, achten auf. *gam* (kommen) caus. gehen lassen, herbeiführen, bringen, zubringen (die Zeit). *gar*, *gir*, *grīṇāti* erheben, preisen, ehren. *gar girūti* act. caus. intens.: verschlingen. *gar* (*jāgūrti* wachsam sein) caus. aor. *ājigar* erwecken, beleben. *garh* jemand (D.) etwas (Ac.) tadeln, klagen, (zu *garh* sind auch, wie ich glaube, die Formen *grīhate* R. V. 5, 32, 12, *grīhāmahi* ib. 8, 21, 16 und *jagrīhe* ib. 10, 12, 5 in dem Sinne von: getadelt werden, tadelnswerth sein, zu stellen, welche Grassmann und BR. zu *grabh* ziehen mit der Bed. ergriffen werden; wir haben dann das *h* der Wurzel *grabh* im R. V. nur in den Formen *jagrāha* 10, 161, 1, *grīhānā* 10, 103, 12 und in *hastagrīhya*, zweimal ebenfalls im 10. Mandala). *gal* (herabträufeln, herabfallen) caus. abgiessen, flüssig machen. \**gavesh* (von *go* + *esh*) leidenschaftlich begehren, suchen. \**guṇay* (von *guṇa*) multipliciren (nur *guṇita* multiplicirt). *guṇth* verhüllen, bedecken, überziehen: nur *guṇthita*. *gur* beifällig annehmen. *guh* verhüllen, verbergen. *gūrdhay*; preisen. *gopdy* behüten, verbergen. *grath* *granthi* knüpfen, winden, aneinander reiben. \**ghatt* über etwas (Ac) hinfahren, berühren, erschüttern. *ghar jigharti* 1) beträufeln, besprengen, 2) caus. mit *abhi*: träufeln lassen (vgl. *kir*, *hā*, *sic*). \**gharsh* reiben. *ghas* verzehren, fressen. \**ghārṇ* (hin und her schwanken) caus. sich hin und her bewegen lassen. *ghrā* riechen, beriechen, küssen. *cat* caus. *cāyati* verscheuchen, vertreiben. *canasy* (von *canas*) huldvoll annehmen: R. V. 1, 3, 1. *cam* schlürfen; *a-* einschlüpfen. *car* (laufen) caus. laufen-, weiden lassen. *carc* *carcayati* wiederholen (vom Vedastudium). *cart* zusammenheften. \**carv* zermalmen, zerkaugen, schlürfen. *cal* caus. *cāyati* in Bewegung setzen, schütteln, stossen. *ci cēti cāyati cinōti* 1) aneinander reihen, schichten; 2) strafen. *ci cāyati* 1) scheuen, verehren (Ac.); 2) med. sich scheu oder ehrfurchtsvoll benehmen. \**ci-tray* (von *citra*) bunt machen, bunt zeichnen, ausschmücken. \**cīhnay* (von *cīhna*) zeichnen, kennzeichnen, *cud* *codati codati*

*codayati* schärfen, antreiben, fördern, bittend angehen; das Med. auch intransitiv. \**cumb* küssen. *curnay* (von *carna*) zu Mehl machen, zerreiben, zermalmen. *chad* bedecken. *chā chyāti* abschneiden, zerschneiden; *ava-*schinden. *chid* abschneiden, zerreißen. \**chur* einritzen, *chorāyati* anslegen. *jakaḥ* (desid. von *ghas*) essen, verzehren (Ac., G.). *jan* 1) act. und caus.: zeugen, gebären, erfrischen; 2) med. sich (Dat.) zeugen, geboren werden. *jambh* (schnappen nach, G.) *jambhāyati* zermalmen, vernichten. *ji jēti jāyati* siegen, besiegen, ersiegen. *ji jinōti* mit *prā:* beleben. *jiv* (leben) caus. lebendig machen, am Leben erhalten. *jīrv* aufreiben, durch Gluth verzehren. *jñā* kennen, erkennen, wissen; *jānānt* der Bekannte, Vertrante. *jyā* 1) *jindti* besiegen, überwältigen; 2) *jyate* unterdrückt, geschunden werden. *jyut* caus. beleuchten, erleuchten. *jrambh* (gähnen, sich öffnen, ausdehnen) caus. *jrimbhayati* gähnen machen. *jvar*, caus.: in Fieberhitze versetzen. *jval jvālayati* in Flammen setzen, erleuchten. \**damb dambāyati* mit *vi:* nachahmen, verdrehen, verspotten, täuschen. \**dhauk* caus. nahe bringen, herbeikommen lassen. *taṅs* schütteln, hin und her bewegen; caus. ebenso. *takḥ* behauen, schnitzen, künstlich verfertigen (Wagen, Donnerkeil, Kuh, Lied). *tañc* mit *d:* gerinnen machen. *taḍ tāḍayati* schlagen, züchtigen, klopfen auf, treffen. \**tantray* (von *tantra*) in bestimmter Ordnung folgen lassen, in Zucht halten. \**tarḥ* v. rmuthen, sich etwas oder jem. vorstellen, etwas im Sinne haben (oft neutral). \**tarj tārjati* und *tarjāyati* drohen, hart anfahren, erschrecken. *tard* durchbohren, bohren. *tarāḥ* (dürsten, lechzen, s. S. 85) caus. dürsten lassen. *tarḥ* zerschmettern. *tu* caus. aor. *tātot* zur Geltung bringen. *tyaj* verstossen, im Stich lassen. *tras* caus. *trāsayati* erzittern machen, in Furcht setzen. *trā* behüten, retten vor (Ab.). \**truḥ* caus. zerreißen, zerbrechen. *trar* caus. zur Eile antreiben. *dañḥ* beissen. *dakaḥ* caus. tauglich, tüchtig machen. *daṇḍay* (von *daṇḍa*) mit dem Stock behandeln, züchtigen, strafen. *dur driyāte* mit *d:* Rücksicht nehmen auf; häufig neutral. *darp* caus. toll, übermüthig machen. *darbh* zu Büscheln bilden, verknüpfen. *darḥ* 1) wahrnehmen, 2) med. erscheinen, wahrgenommen werden; caus. 1) sehen lassen, zeigen, 2) med. (auch act.) sich vor jem. (Ac.) sehen lassen, sich zeigen, im Epos. \**dal* (= *dar*) caus. bersten-, aufspringen machen. *das* caus. verschmachten machen. *ds*

*dādāti* geben; med. empfangen, bei sich führen; *a-dā* med. nehmen. *dā dāti dyāti* abschneiden, mähen. *dā dyāti* mit *á*, *ní*, *sám*: fesseln, binden. *diç* zeigen, anweisen; caus. ebenso. *dih* bestreichen, salben. *diksh* caus. weihen. *dip* caus. in Flammen setzen, anzünden, aufregen. *dush* caus. *dūsháyati* verderben, besudeln. *dyut* caus. erleuchten, klar machen. *drā* caus.: Çat. Br. 9, 1, 1, 24 *eshá vai tám drāpayati yám didrāpayishati* er bringt den zum Laufen, den er zum Laufen bringen will. *drāghay* (zu *dirgha*) verlängern. *dru* caus. 1) *drāváyati* zum Laufen bringen, verscheuchen, schmelzen; 2) *drāváyate* laufen, fließen. *dvish* hassen (im Veda nur c. Ac., im MBh. auch c. G.). *dhá dādhati* 1) etwas oder jem. (Ac.) wohin (L. D.) stellen, setzen, bringen; 2) med. empfangen, annehmen; das Caus. *dhāpáyati* kommt nur vereinzelt mit Präpositionen vor. *dhā* (*dhāyati* saugen, trinken) caus. *dhāpáyate* säugen. *dhi* sättigen. *\*dhuksh* mit *sam*: anzünden, beleben; caus. ebenso. *dhūpy* (von *dhūpa*) beräuchern, bednften, wohlriechend machen. *\*dhūmāy* (von *dhūma*: rauchen, dampfen) caus. *dhūmāyayati* rauchen machen. *dhruv* zu Falle bringen, beschädigen. *dhyā* sich vorstellen, im Sinne haben. 1) *dhvan* caus. *dhvanayati* einhüllen, R. V. 1, 162, 15. 2) *dhvan* caus. *dhvanayati* ertönen machen, Taitt. Ār. 4, 24, 1. *dhvar* zu Falle bringen, T. S. 2, 5, 8, 6. *\*nat* caus. *nātayati* darstellen, aufführen. *nad* caus. 1) *nādáyati* in schwingende zitternde Bewegung versetzen, R. V.; 2) *nādáyati* ertönen machen, mit Geräusch erfüllen. *nand* (befriedigt-, vergnügt sein über, I., Abl.) caus. erfreuen. *nabh* (bersten, reißen) caus. bersten machen, aufreißen. *namasy* (von *namas*) verehren, anbeten. *naç* caus. *nāçáyati* verschwinden machen, zerstören. *nah* knüpfen, binden. *nins* küssen, begrüßen. *niksh* durchbohren. *nij* abwaschen, reinigen; med. sich waschen, reinigen. *nipriyāy* (von *priya*) im Besitz behalten, nicht von sich lassen wollen. *ní* leiten, führen; med. mit sich nehmen (als Sieger.) *nīlay* (von *nīla*) aneinander bringen, R. V. 6, 35, 2. *nud* stossen, fortreiben; caus. antreiben, nur im class. Skt. *pac* gar machen, kochen, braten, reifen lassen; med. für sich kochen; *pācyate* reifen, kochen (intrans.). *\*pat* *pātayati* spalten, aufreißen. *\*path* laut her sagen, vortragen, erwähnen, lernen; caus. lesen lehren, unterrichten. *pad* caus. *pādáyati* zu Falle bringen. 1. *par pur piparti pīndāti* 1) füllen (etw., jem.), anfüllen mit (I., G.), schenken, neutr.: reichlich spenden, freigebig sein; 2) med. sich

womit anfüllen; caus. *pārayati-*, *te* füllen, anfüllen, vollmachen, überschütten, beschenken, erfüllen (Wunsch). \**parikarmay* (von *parikarman*) salben, schmücken, Git. 12, 21. *parc priks̄h* jem. oder etwas füllen, sättigen, reichlich geben, mischen. *pā pāti pibati* trinken (Ac., G.); caus. *pāyāyati* tranken, zu Trinken geben. *pā pāti* behüten, bewachen. \**pālay* (von *pāla*) bewahren, hüten, schirmen. *piṇḍay* (von *piṇḍa*) zu einem Klumpen machen, vereinigen, addiren. *piç* zurecht schneiden (Becher, Trinkschalen, Fleisch, Gestalten: *rūpāni*), schmücken; med. sich womit (J.) schmücken. *pish* zerstoßen, zermahlen. *pid* caus. drücken, pressen, bedrängen. *piy* schmähen, hassen. \**puṭh* caus. zerdrücken, zermahlen. *pū* *pundāti* act. (auch med.): hell machen, klären, reinigen, offenbaren; 2) *pāvate* hell sein, hell-, glänzend strömen; 3) *pāvāyati* reinigen. \**pāj* ehren. *prach* fragen, bitten (jem., etwas). \**prabhāvay* (von *prabhāva*) Macht haben, viel vermögen über (Ac.). *prā* = *par* füllen. *plu* caus. *plāvāyati* schwimmen lassen, überschwemmen, baden, abwaschen. *poṣ* kauen, zerkauen, aufzehren. *phaṇ* caus. springen, hüpfen lassen. *phar*: R. V. 10, 106, 7 ausstreuen? (neutral). *banh* caus. befestigen, stärken. *bandh* binden. *barh* *brīhāti* *brīhāti* *barhāti*, nur mit Präpos., mit *sām*: fest zusammenfügen; caus. *barhāyati* feist machen, kräftigen, stärken. *bādḥ* bedrängen. *bhaks̄h* geniessen, fressen, verzehren (Ac., G.). *bhāj* 1) a) etwas (Ac.) zutheilen, austheilen; b) jem. (Ac.) Theil nehmen lassen, mit *ā*: Theil nehmen lassen an (L.), mit *nīs*: ausschliessen von (Abl.); 2) med. (in der spätern Sprache auch act.) als Theil erlangen, Antheil haben an, sich einer Sache erfreuen (G., Ac.); 3) jem. (Ac.) zu Theil werden; 4) jem. (Ac.) lieben, ehren; caus. *bhājāyati* theilhaft machen, geniessen lassen. *bhañj* brechen. *bhar* 1) tragen, bringen; 2) med. sich schnell fort bewegen, = lat. *ferri*. \**bharts* drohen, hart anfahren, ausschelten. *bharv* kauen, verzehren. *bhal* *bhālāyati* mit *ni*: wahrnehmen. *bhas* kauen, zerkauen, zermahlen. *bhas* caus. leuchten machen, beleuchten, zeigen. *bhiksh* sich etwas (Ac., G.) erbitten, wünschen. *bhid* spalten, zertrümmern, brechen, öffnen, entzweien, unterscheiden; caus. spalten, zerschlagen, entzweien. *bhishaj* und *bhishajy* heilen (trans.). *bhis* (sich fürchten)\*) caus. *bhishāyate* und *bhishāyati* erschrecken.

\*) Das, wovor man sich fürchtet, steht im Abl.; ebenso *tray* ättern und *lajj* sich schämen c. Abl.

*bhuj bhujáti* biegen. *bha* (sein, werden) caus. *bhāváyati* ins Dasein rufen, erzeugen, schaffen; hegen, fördern (= lat. *fovere*). *bhrañç* caus. fallen machen, stürzen, verschwinden machen. *bhraj* rösten (trans.); caus. *bharjáyati* dasselbe. *bhram* caus. *bhrdmáyati* umherstreifen lassen, hin und her treiben; drehen, schwingen, verwirren. *bhraj* caus. strahlen-, glänzen machen. *bhri* verschren, R. V. 2, 28, 7. *majj* caus. untertauchen, versenken, untergehen lassen. *mañd* schmücken; med. sich schmücken. *mathi*, *manthi*, *mathay* quirlen, rühren, reiben, (Feuer: *agnim*) erzeugen, zerreißen. *mand* = *mad*, nur dass es Transition und Intransition durch Activ und Medium unterscheidet: 1) act. erfreuen, berauschen, 2) med. sich freuen, erfreut sein. *manasy* (von *manas*) im Sinne haben. *mar* caus. *máráyati* sterben lassen, tödten. *mar mṛindti* zermalmen, zerdrücken, aufreiben. *mar* gefährden, bedrohen, verschren; caus. dasselbe. *marj* 1) reinigen, putzen, schüren, schmücken; 2) med. sich schmücken. *marṣi* zermalmen, zerschmettern, dreschen. *maṛd* zerreiben, reiben; caus. ebenso; intens. zermalmen. *maṛç* berühren, anfassen. *marshi* vernachlässigen, geduldig ertragen; caus. dulden, ertragen, verzeihen. *mah* 1) act. erfreuen, beglücken, fördern; schenken; 2) med. und Dat. des Inf. *mahé*: herrlich, froh sein, sich freuen (I., A.); vgl. *manh*. *mā nimāti* messen (wie gross etwas sein soll), (Wege) zurück legen, (Säulen) errichten, zumessen, ausmessen. *\*mārg* (von *mārga*\*) suchen, durchsuchen, zu erlangen streben, fordern, sich erbitten. *mi minōti* in den Boden einsenken, errichten, erbanen. *mi mi miṣṭi minōti* mindern, vermindern, hemmen, verletzen; med. pass. sich vermindern, verloren gehen. *mid* caus. fett machen. *miçray* (von *miçra*) vermengen, vermischen, etwas (Ac.) mit (J.). *mitv* bewegen. *\*mukharay* (von *mukhara*) ertönen machen. *muc* los machen, losbinden, befreien; med. sich los machen, entrinnen; caus. dasselbe. *\*munda* (von *munda*) kahl scheren (den Kopf). *mud* caus. erfreuen. *\*mudray* (von *mudra*) siegeln, stempeln. *mush* und *mushay* rauben, plündern, stehlen; berauben, ausplündern. *muh* caus. irre machen, be-thören, in Unordnung bringen. *murch* caus. *mārcháyati* gerinnen machen, formen, verstärken. *mṛigay* (von *mṛiga*) (dem Wild) nachsetzen, verfolgen, jagen, durchsuchen, verlangen,

\*) Nach BR. aus *mṛigayati*!

fordern. *mokshay* (von *moksha*) auflösen, aufbinden, ablösen befreien von (Abl.). *undā* mit *ā*: erwähnen, anführen; mit *pāri* hintansetzen, vergessen. *mraksh* striegeln, reiben. *mrād* reiben, mürbe machen; mit *prā* und *vi*. *mred* mit *upa-ni*: erfreuen, beglücken; caus. mit *ā*: wiederholen. *mā* caus. *māpāyati* welk machen. *yaj* 1) einen Gott (Ac.) durch Opfer verehren, 2) etwas (Ac.) als Opfer darbringen, durch Opfer herbeischaffen; 3) med. sich opfern lassen mit (J.); 4) caus. *yājyati* jemand zum Opfer verhelfen, für jem. (Ac.) opfern. *yat* 1) act. und caus. verbinden, verbünden; 2) med. verbunden gehen, sich vereinigen, zusammenstimmen, wetteifern, in Streit gerathen; jemand zu erreichen suchen, sich nach jem. strecken (Ac. des Ziels); 3) caus. vergelten. *\*yantray* (von *yantra*) zügeln, in Binden-, Schienen legen. *yabh* futuere. *yam* 1) durch einen ausgestreckten Gegenstand in seiner Gewalt halten = zügeln, lenken, leiten, fest halten, zurück halten, bändigen (Ac.; Rosse, Wagen, Opfer, Gebet, Feinde); 2) etwas (Ac.: Arme, Waffen) ausstrecken, ausbreiten (Ruf, Gesang), darreichen; 3) med. sich hinstrecken zu (D., L.), dargereicht erhalten (Ac.); 4) caus. in Schranken halten. *yac* bitten (jem., etwas). *yu yuvāti yauti* fest anziehen, -halten, anschirren, schenken. *yuj* 1) act. und caus. *\*yujyati* anschirren, antreiben, verbinden; 2) med. sich anschirren, fahren, sich verbinden (trans.: die Rosse, oder intrans. c. L., L.). *rañh* 1) act. beschleunigen, strömen lassen, 2) med. laufen, eilen, schnell dahin schießen; caus. ebenso. *raksh* beschützen, bewachen. *\*rac* verfertigen, bilden, hervorbringen, bewirken. *raj rañj* caus. *rajāgati* färben, röthen, erfreuen, beglücken. *raṇṇ* ergötzen, T.S. 1, 2, 5, 1. *rad* kratzen, ritzen, hacken, nagen, eröffnen (Bahn, Güter). *randhandy* (zu *radh randh*) jem. (Ac.) einem andern überliefern. *rabh* erfassen. *ram* 1) act. und caus. zum Stillstand bringen, ruhen lassen, befestigen, ergötzen; 2) med. still stehen, rasten, weilen, sich erfreuen. *rā* verleihen, gewähren, überlassen. *ri ri* freilassen, strömen lassen, los-trennen, zerstreuen; med. rinnen. *ric* 1) act. loslassen, freilassen, überlassen, verlassen; 2) med. hervorragen über (Abl.). *rip* schmieren, anschmieren = betrügen. *riṣ* abreissen, abrupfen. *rih* belecken. *ru* zerschmettern. *ruc* 1) act. scheinen, leuchten lassen (doch siehe *ruc* auf S. 65); 2) med. leuchten, prangen, gefallen; 3) caus. *rucyati* leuchten, lassen, beleuchten,

med. sich etwas schön erscheinen lassen, belieben, erwählen. *ruj* durchbrechen, zertrümmern, erbrechen. *rudh* zurückhalten, hemmen, bei sich behalten (Güter), einschliessen, besitzen, verhüllen, verstopfen; caus. dasselbe. *ruh* caus. *ropáyati* in die Höhe bringen, legen auf, pflanzen, säen, heilen. *rúkshay* (von *rúksha*) dünn, mager machen, besudeln. *\*rúpay* (von *rúpa*) Gestalt verleihen, darstellen. *rej* act. und caus. erschüttern, anregen; med. zittern, beben. *\*laksh* bemerken, wahrnehmen. *lakshay* (von *laksha*) kennzeichnen, beobachten, erkennen, warnen. *\*laghay* (von *laghu*) erleichtern, vermindern, lindern. *laghúy* (von *laghu*) gering schätzen. *\*lañgh lañgháyati* springen über, überschreiten, besteigen, von oben berühren, übertreten, verletzen, beleidigen, entgehen, übertreffen, fasten lassen. *\*lajj* caus. jemand sich schämen machen. *labh* erwischen, fassen, antreffen, erhalten, besitzen, warnen; caus. erlangen lassen. *lamb* caus. herabhängen lassen, aufhängen. *lal* caus. *laláyati*, tändeln lassen, lieblosen, zärtlich sein gegen, schmeicheln, hegen und pflegen. *\*lush* begehren. *likh* ritzen, aufreissen, zeichnen, schreiben, malen; caus. einritzen etc. lassen. *lip = rip* besmieren, besudeln; anschmieren, anheften. *lih = rih* lecken, belecken, leckend geniessen. *\*luñc* raufen, ausraufen, rupfen. *\*luñh loñháyati* plündern. *\*lud lođáyati* rühren, aufrühren, in Unruhe versetzen. *\*luñt* enthülsen. *\*luñth* aufrühren; caus. rauben, plündern. *lup = rup* zerbrechen, über jem. herfallen, rauben, plündern, unterdrücken, verschwinden machen; caus. unterlassen, versäumen, verletzen. *lubli* caus. in Unordnung bringen, jemandes Verlangen erregen, locken, an sich ziehen. *\*lul* caus. *lođáyati* in Bewegung versetzen, in Verwirrung bringen. *lā* schneiden, abschneiden, zerschneiden. *lok lokate* und *lokayati* erblicken, anschauen, betrachten. *\*loc locate* *locayati* mit *á*: sich etwas vor Augen halten, erwägen. *vañc* caus. *vañcayati* einem Feinde, einer Gefahr (Ac.) ausweichen, entgehen; täuschen, hintergehen. *vat* verstehen, begreifen; caus. versteben-, begreiflich machen. *vadh* schlagen, verwunden, erschlagen. *vand* rühmen, preisen, begrüßen. 1. *vap* scheeren, abgrasen; med. sich scheeren; caus. scheeren lassen, scheeren, med. sich scheeren lassen. 2. *vap* hinstreuen, hinwerfen; caus. säen, pflanzen. *vapushy* (von *vapus*) bewundern. *vam* ausspeien, ausbrechen, (ein Wort) bereuen. *var*

*vrinóti vārati vārāyati* umfassen, eng einschliessen, verhüllen, hemmen, abwehren. *var vrinñte vārati* wählen, gewähren, sich erwählen, lieben, werben um; caus. sich erwählen, ansbitten, werben um. *varṇay* (von *varṇa*) bemalen, beschreiben, schildern, darstellen. *vart* caus. in drehende Bewegung setzen, schwingen, schlendern; vor sich gehen lassen, verrichten, vorführen, erzählen (Ac.); neutral: sein Leben hinbringen. *varh (barh) vrñhāti* heftig bewegen, reißen, stossen. *vaç* wollen, gebieten; begehren, gern haben, lieben; statuiren, behaupten; (häufig neutral). *vas vāste* anziehen, eine Form annehmen, eindringen in; caus. anziehen lassen, bekleiden, med. sich hüllen in. *vas (vāsati* sich wo aufhalten) caus. *vāsāyati* beherbergen, kommen lassen, hinhalten, bevölkern. *vā vāyati* weben, künstlich in einander fügen. *vāñch* begehren, wünschen, lieben. *\*vāsāy* (von *vāsa*) mit Wohlgeruch erfüllen, wohlriechend machen. *vic* scheiden, trennen (durch Worfeln), unterscheiden. *\*vichāyay* (von *vichāya*) glanzlos machen, des Glanzes berauben. *vij* caus. *vejāyati* schnellen, in Aufregung versetzen. *vid vētti veda* wissen, sich auf etwas verstehen, jemand kennen, von jem. wissen, beachten, eingedenk sein, bemerken (Ac. oder G., siehe oben S. 45); caus. ankündigen, zeigen, kennen. *vid vindāti* finden, erwerben, befallen, zum Weibe nehmen, verschaffen. *vip* caus. *vepāyati* zittern machen, schwingen. *\*virāpāy* (von *virāpa*) entstellen, verunstalten. *\*vij vjate* und *vjāyati* befächeln, besprengen, anfächeln. *vid vñlāyati* fest machen; *vñlayāte* fest-, hart sein. *vesñt* caus. *vesñlāyati* überziehen, umwinden, unwickeln, umringen, einschliessen; umwickeln, umlegen. *vyac* umfassen, umspannen, in sich fassen. *vyath* caus. *vyathāyati* schwanken-, fehl gehen machen, aufregen, in Schmerz versetzen. *vyadh* durchbohren, erschiessen, treffen; bewerfen, behaften mit; schädigen; caus. dasselbe. *\*vyay* (von *vyaya*) verausgaben, verschleudern. *vyā* 1) bedecken, einhüllen, beschützen; 2) med. sich hüllen, sich kleiden in (Ac.), sich eintauchen in (L.). *\*vyākulay* (von *vyākula*) ausser sich bringen, in Verwirrung setzen; *vyākulita* erfüllt, bestürzt. *vraç* abbauen, spalten, fällen. *vri:* *vacrāyamahe* R. V. 8, 40, 2: verschmähen, erzürnen (nach Grassmann's Uebersetzung). *vlag* zusammenknicken, zusammen fallen machen; passiv: in sich zusammensinken. *çāñk* in Sorge sein, Misstrauen hegen, c. Ac. besorgen,



befürchten; Anstand nehmen, in Zweifel sein, c. Ac.: beanstanden; vermuthen, annehmen, glauben an. *çat çâtáyati* in Abschnitte zertrennen, abhauen, zerstreuen. *çam* caus. *çamáyati* beruhigen, stillen, wieder gut machen; unschädlich machen. *çar* zerbrechen, trennen, vernichten. *ças* mit *vi*: zerschneiden, zertheilen. 1) *çā çīçāti* schenken, beschenken, nur im R. V. und nach Grassmann identisch mit: 2) *çā çīçāti çyati* schärfen, wetzen; med. sich (die Waffen) wetzen [BR.], nicht: scharf sein [Grassmann]. *çās çīsh* belehren, zurecht weisen, strafen; beherrschen, anweisen; preisen. *çīksh* (desider. von *çak*) unternehmen, lernen, einüben; caus. belehren, unterrichten. \**çithālay* (von *çithāla*) lockern, lösen, unbenutzt vorüber gehen lassen. *çīsh* übrig lassen; passiv: übrig bleiben; caus. übrig lassen, verschonen. *çī* caus. *çāyáyati* hinlegen, schlafen gehen heissen. \**çīlay* (von *çīla*) zu thun pflegen, üben, häufig geniessen. *çush* caus. austrocknen, ausdörren, vernichten. *çcam* dämpfen, stillen. *çnath* stossen, stechen, durchbohren; caus. dasselbe. *çyā* gefrieren-, gerinnen machen. \**çraṇ* caus. *çrāṇayati* mit *vi*: verschenken, schenken. *çram* caus. \**çramayati* müde machen, ermüden. \**çrambh* caus. mit *vi*: ermuthigen. *çrā* caus. *çrapáyati* kochen, rösten, braten (trans.). *çri* 1) etwas (Ac.) woran lehnen, wohin bringen, dass es dort ruhe oder verweile; 2) med. sich lehnen an, sich befinden in oder an, sich wohin begeben (L., Ac. des Ziels); 3) nur im class. Skt.: act. aufsuchen, annehmen (Objectsaccusativ, der für den Ac. des Ziels durch Bedeutungswandel des Verbs eingetreten ist; daher hat *çrita* ausser den Bedeutungen: haftend an, enthalten in (Ac., L.), zu jemand-, in einen Zustand (Ac.) sich begeben habend, auch die: aufgesucht, zu dem man sich begeben hat, angenommen z. B. in *çritakshama* sich in Geduld fassend). *çri* mengen, mischen [nach BR.]. *çvañc* caus. beugen; med. sich zuneigen, sich hingeben. *sagh* zu tragen vermögen, festhalten, geistig erfassen. \**sajjay* (von *sajja*) mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. *sad* caus. setzen, sich setzen lassen, hinbringen in (L.). *san* erlangen, schenken. *sap* verehren, (ein heiliges Werk) verrichten. *sapary* verehren, verehrend darbringen. \**saphalay* (von *saphala*) gewinnreich machen. *sabhājay* (von *sa* + *bhāj*) jemand (Ac.) eine Ehre-, Aufmerksamkeit erweisen. *sar* caus. 1) *saráyate* dahin strömen, 2) *sārayati* laufen machen. *sarj* entlassen,

schleudern; ausgiessen, strömen lassen; Fäden ausziehen und drehen = flechten; schaffen. *sah* bewältigen, erringen; ertragen, dulden. *sā si* binden. *siv* nähen. *su sunóti* pressen, keltern. *su sū suváti saúti* in Bewegung setzen, beleben, schaffen. *su sū sūte* gebären. \**sukhay* (von *sukha*) Wohlbehagen bewirken, erquicken, erfreuen (*sukhāy* Wohlbehagen empfinden). \**sūcay* andeuten, kenntlich machen, darstellen. \**satray* (von *sūtra*) aneinanderreihen, zusammenfügen, als Sūtra darstellen, in einem Sūtra lehren. *sād* richtig leiten, zurecht bringen, gut unterbringen; töten, vernichten. *skabh skambh* befestigen, stützen, hemmen. *skabhāy* dasselbe. *skand* caus. springen machen, verschütten, vergiessen, versäumen, gerinnen machen. *sku* bedecken, schützen, bewahren. *skhal* caus. *skhaláyati* stocken machen, abwehren. *stabh stambh* feststellen, stützen, hemmen; med. steif werden. *stabhāy* dasselbe. *star* streuen, bestreuen, niederwerfen. *sthā* caus. *sthāpáyati* stehen machen, hemmen, legen, setzen auf (L.), befestigen. *snā* caus. *snāpáyati* baden, waschen. *snih* caus. besalben, fett-, geschmeidig machen. *spand* caus. zucken machen. *spar* los machen, befreien, für sich gewinnen. *spaç* erspähen, spähen nach, erblicken, schauen, erwägen. \**sphar* caus. *sphāráyati* auseinanderziehen, weit öffnen. *sphuç* caus. sprengen, spalten. *smar* sich erinnern, gedenken, sich sehnen (Ac., G., s. oben S. 46), überliefern. lehren; caus. *smāráyati* erinnern, gedenken lassen, erinnern an jemand, mahnen an etwas (Ac.). *srañs* caus. abfallen machen, ablösen. *svu* caus. *svāráyati* in Fluss setzen, fliegend machen. *straj* umarmen. *svap* caus. *svāpáyati* einschläfern. *svid* caus. schwitzen lassen. *han* schlagen, treffen, töten, vereiteln. *har* bringen, holen, wegschaffen, zaubern, überwältigen, abtrennen, zurückhalten, entziehen; caus. tragen-, bringen-, rauben lassen. *hā jihatī* verlassen, im Stich lassen, entlassen, überlassen; caus. *hāpáyati* versäumen, aufgeben. *hi* treiben, fördern, entsenden; med. sich beeilen. *hiñs* verwunden, verletzen. *hnu* nur mit Präpositionen, *apū-hnu* sich etwas verbitten, ablehnen; in Abrede stellen, leugnen; Genugthuung leisten für etwas (Ac.). *hras* caus. *hrāśáyati* weniger werden lassen, vermindern. *hūā hū* rufen, einladen, erbitten.

Der Objectaccusativ steht also in Abhängigkeit 1) von primitiven Verben a. ohne Präpositionen, b. mit Präpositionen; 2) von abgeleiteten Verben; diese sind a. Causativa, von Verben

abgeleitete wie *gamayati* kommen machen, bringen, *sthāpayati* stehen machen, hemmen; b. Denominativa und zwar: a. von Adjectivis abgeleitete wie *unmālay* entwurzeln, *drāghay* lang machen, verlängern, *miçray* gemischt machen, mischen, *rūkshay* dünn machen, *laghūy* gering machen, gering schätzen etc., welche begrifflich ebenfalls Causativa sind; β. von Substantivis abgeleitete wie *cārṇay* zu Mehl machen, zerreiben, *piṇḍay* zu einem Klumpen machen, vereinigen, *munday* zum Kahlkopf machen, scheeren, *mṛigay* als Wild verfolgen, *danday* mit dem Stock behandeln, züchtigen, *dhūpay* beräuchern, *mudray* mit einem Stempel versehen, siegeln, *yantray* zügeln, *sajjay* mit der Sehne beziehen, *mokshay* befreien, von *moksha* Befreiung, *sukhay* in Wohlbehagen versetzen (*sukhāy* in Wohlbehagen sein), *rūpay* gestalten, darstellen, *lakshay* kennzeichnen, beobachten, erkennen, von *laksha* Merkmal, *ketay* einladen, von *keta* Einladung, *vyay* verthun, verschleudern, von *vyaya* Verausgabung, *çilay* etwas zur Gewohnheit machen, zu thun pflegen, häufig genießen, *prabhāvay* Macht über etwas haben, vermögen, *akarnay* das Ohr hinhalten zu, hören, *pālay* bewachen, von *pāla* Wächter, *manasy* im Sinne haben, von *mānas* Denkvermögen, *namasy* verehren, von *nāmas* Verehrung, *vapushy* bewundern, von *vapus* Wunder u. s. w.; c. Composita aus Nomen + *kar*; sie entsprechen begrifflich genau den Denominativen und bilden die Causativa zu den intransitiven Compositis auf *-bhū*: a. Adjectiv + *kar*: *akulīkar* erfüllen, in Verwirrung bringen (= *akulay*), *dārikar* entfernen, *navīkar* erneuern, *viphālīkar* unnütz machen, *saphālīkar* gewinnreich machen, *samīkar* ebenen, nivelliren, ausgleichen (*samībhū* sich gleichstellen, *samīy* für gleich gelten), *svīkar* sich aneignen u. s. w.; β. Substantiv + *kar*: *cārṇīkar* zu Mehl machen, zermahlen (= *cārṇay*), *phālīkar* (Körnerfrüchte) reinigen, *vaçṭīkar* in seine Gewalt bringen, *vishayīkar* zum Object machen, *çakalīkar* zerstückeln (*-bhū* in Stücke zerfallen), *sajjīkar* mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen (= *sajjay*), u. s. w. γ. Adverb + *kar* *aṅgīkar* zu etwas ja sagen, einwilligen in (Ac.), *vinākar* trennen von, etc. Die Denominativbildung wie die Composition mit *kar* erstreckt sich jedoch im Indischen nur auf einfache oder mit Präpositionen zusammengesetzte Nomina; als Analogon zu den griechischen abgeleiteten Verben auf *-τω* wie *καρποφορῶ*, *ἰσποτροφῶ*, *ναυπηγῶ* etc.

(Rumpel S. 143 folg.) wüsste ich nur *gopdy* behüten, bewachen, von *gopā* Kuhirt, zu nennen, das aber ganz als Simplex und transitiv gebraucht wird und daher kaum mit den griechischen Constructionen wie *διεφοφυρεῖν τινα* „jemanden Sänftetragen“, *τυροπωλῆσαι τέχνην* „die Kunst verkäsehöckern“ zu vergleichen ist; *gavesh* aus *go* + *esh* (*ish*), ebenfalls, abgesehen von *grad-dhā* (siehe S. 86), das einzige mir bekannte Beispiel eines mit dem Substantiv componirten Verba, wenn es nicht aus *gavish* abgeleitet ist, bedeutet begehren und hat seine sinnliche Grundbedeutung ebenso verloren wie *gavy*, denom. von *go*, welches R.V. 9, 87, 7 mit *gāh* verbunden wird: *gā gavyān abhi çūro nā sātva* nach Kühen (Kuh-) begehend wie ein tapfrer Held.

## II. Der Accusativ des Ziels.

Wir finden, dass in den ältern Denkmälern der indogermanischen Sprachen, namentlich im Sanskrit, der einfache Accusativ häufig in Verhältnissen gebraucht wird, in welchen wir im Neuhochdeutschen eine Antwort auf die Frage „wohin?“ erwarten, und solche durch die Präpositionen „zu“ und „nach“ c. D., „an, auf, in“ c. A. erhalten, wir nennen diese Construction den Ac. des Ziels. Suchen wir näher zu bestimmen, in welchen Fällen derselbe im Sanskrit zur Anwendung kommt und was er an sich bedeutet, so können wir nicht die Frage vermeiden, wie sich überhaupt das Sanskrit unserm „wohin“ gegenüber verhält. Es hat darüber Antenrieth gehandelt unter dem Titel: „Terminus in quem, syntaxis comparativae particula Erlangae 1868“, indem er das Sanskrit, Altbaktrische, Griechische, Lateinische, Gotische und Hebräische verglich. Ich werde mich daher auf das Sanskrit beschränken, bemerke aber vorher folgendes: Die indogermanische Einheitsprache hat keinen Casus zum Ausdruck des reinen „wohin“ geschaffen. Auch in den Einzelsprachen findet sich kaum mehr als das griechische *εἰς* *ἰδίω* etc. und die entsprechenden Ausdrücke des Zend. Das „wohin“ wird implicite durch die Casus und die Präpositionen ausgedrückt, diese selbst bedeuten es nicht, der Zusammenhang lehrt es. Das Fragewort „wohin“ selbst, das dem sich in die verschiedensten Formen kleidenden „dahin“, correspondirt, drückte, wie seine begrifflichen Verwandten in andern

Sprachen, nicht ursprünglich das aus, was unser syntaktisches Problem bildet, sondern bedeutete wie bekannt „wo von hier“, den Punkt, von dem die Bewegung ausgeht, und den, wo sie ihren Stillstand findet. Können wir von der Ursprache verlangen, was wir in der unsrigen nicht vermissen?

Das Altindische verleiht also implicite unserm „wohin“ Ausdruck durch

a) den Instrumental, wenn das Zusammensein mit einem Gegenstand als Resultat einer Bewegung erscheint. Besonders lehrreich sind die Vergleiche, in denen der Instrumental einem andern Ausdruck des „wohin“ gegenübersteht. a. der Sociativ. R.V. 10,10,8 anyéna mád ahano yáhi t́yam mit einem andern von mir, lüsterne, gehe schnell = zu einem andern gehe flugs von mir (*anyéna* und *mád* bilden zu schöne Gegensätze, als dass ich das letztere nur auf das erstere, nicht auch aufs Verb beziehen möchte; das „schnell“ deutet das „wohin“ an). Gewöhnlich tritt *sám* hinzu: 10,111,2 *sám garsht́eyó gobhír ánaṭ* gesellt hat sich zu den Kühen der Stier (*aṭ* „hingelangen zu“ hat sonst immer den Ac. nach sich). 9,86,16 *márya iva yuvatibhíh sám arshati sómaḥ kaláçe çatáyamná pathá* „so wie der Jüngling zu den jungen Mädchen, eilt zum Kelch der Soma hin auf tausendfachem Pfade“ (eig.: wie der Jüngling mit den Mädchen, läuft der Soma in der Kufe [ein]). 9,93,2 *sám mátríbhír ná çíçur vávaçánó vṛishá dadhanve puruváro adbhíh maryó ná yóshám abhí nishkrítám yánt sám gachate kaláçe usriyábhíh* „gleichwie ein schreiend Kind zu seinen Müttern so läuft zur Fluth der Hengst mit busch'gem Schweife, wie zu der Braut der Bräut'gam in die Kammer, so geht er zu den Kühen in die Kufe“ (dem *yóshám abhí* entspricht *sám — usriyábhíh*, dem *nishkrítám :kaláçe*, vier verschiedene Ausdrücke für „wohin“, das je zwei mit einander verbindet). b. der Prosecutiv. R.V. 9,7,1 *ásrigramindavaḥ pathá dbármann rítasya suçriyaḥ vidaná asya yójanam* „gesprengt sind Indu's auf den Pfad, die schönen nach des Rechtes Brauch, wohl kennend dieses Gottes Fahrt“ (kann jedoch auch heissen: sie ergossen sich den Weg entlang). 7,46,3 *yá te didyúd ávasrish́ta divás pári kshmayá cárati pári sá vṛinaktu naḥ* welcher dein Blitz vom Himmel herabgeschleudert zur Erde fährt, der vermeide uns!

β) den Ablativ, wenn der Sprechende den Endpunkt der Bewegung ins Auge fasst und von diesem aus die Bewegung geschehen lässt, die in Wirklichkeit nach demselben hin geschieht; also eine rein subjective Ausdrucksweise. Wie der Instrumental, der Ausdruck des Zusammenseins, bei Begriffen der Trennung verwandt wird (vgl. Delbrück „Ablativ, Localia, Instrumentalis“ S. 70, 3, Kuhn's Z. XVIII., 361—62, und Misteli, Zeitschr. für Völkerps. X., 155 folg.; ich füge *páro matrāya* über das Maas hinaus = nicht mit Maas, *vi-cart* = entbinden und das Gegentheil *prati-muc* anbinden [neben *muc* lösen] hinzu), so tritt nach dem principium coincidentiae oppositorum auch der Abl., der Ausdruck des „woher“, für das „wohin“ der Bewegung ein. Ein einfacher Ablativ dieses Gebrauchs ist mir jedoch nicht bekannt; ein Abl. auf *-tas*: Çat. Br. 1, 9, 2, 3 *yáthā bhasattāḥ çirāḥ pratidadhyád evāṃ tát* „das ist, als ob man den Kopf an den Hintern setzte“ [BR.]. Çāṅkh. *grihyas*. 1, 19 *nasto dakshinato nishiñcet* er giesse in das rechte Nasenloch; zunächst steht hier der Abl. statt des Locativs\*), aber auch den Locativ werden wir unter die Ausdrucksweisen des „wohin“ rechnen. *á c.* Abl. bedeutet: bis zu, bis auf, z. B. A. V. 7, 59, 1 *vriksbhā iva vidyúta hatá á mulád ānu çushyatu* wie ein Baum vom Blitz getroffen bis zur Wurzel verdorrete er (*anu* bezeichnet das stetige Vorrücken des Verdorrens bis in die Wurzel); vgl. unser „etwas von Grund aus zerstören“ nach „von Grund aus neu erbauen“; Siecke's Auffassung des *á mulád* „bis zu dem punkte oder theile, der in nächster nähe ist von der wurzel“ (Der Gebrauch des Ablativs, Kuhns Beiträge XIII. 443) ist verfehlt, da die Wurzel mit eingeschlossen ist, oder die Ameisen könnten sich nach Çat. Br. 14, 4, 2, 9 rühmen, unerschaffen zu sein: *evāṃ evá yád idāṃ kiṃ ca mithunām á piplikābhyas tát sárvam usrijata* so, was nur immer ein Paar

\*) Dabei will ich erwähnen, dass auch gelegentlich das „woher“ durch das „wo“ (implizite „wohin“) ersetzt wird, und zwar bei demselben Verb wie oben: R. V. 10, 100, 4 *ánuspatho bhavaty eśhó asya yó asmai recda ná sunóti sómam nír aratnāṃ maghárā tūm dadhāti* der wird von ihm erspäht, der, obwohl reich, ihm keinen Soma presst, den holt der mächtige heraus aus dem Winkel (Versteck); *nír aratnāṃ dadhāti* ist das Gegentheil von *aratnāṃ dadhāti*, von welchem der erste Theil verschleppt ist; die Präposition *hant* den Casus entbehren.

bildet bis auf die Ameisen, das erschuf er alles; häufig wird es bei Zeitbestimmungen verwandt gleich dem lat. *ante* im Sinne von *usque ad*; es tritt auch noch ein zweiter Abl. vor *á*, der den Ausgangspunkt der Bewegung, bei Zuständen den der subjectiven Betrachtung darstellt, z. B. R.V. 7, 95, 2 *ékacetat sárasvati nadínám çúcir yatí giribhya á samudrát* einzig strahlte unter den Flüssen Sarasvati mit klarer Fluth eilend vom Gebirge bis zum Meer (obwohl die Sarasvati sich nicht ins Meer ergießt und 4, 21, 3 *á yátv indro divá á prithivyá makshú samudrát utá vá púrishat*, 7, 6, 7 *á samudrát ávarád á párasmad ágnír dade divá á prithivyáh* die beiden Ablative bei *á* nur das „woher“ ergeben; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass *samudrá* hier das Wolkenmeer bedeuten sollte wie 10, 98, 12: *asmát samudrát bñibató divó no 'pám bhúmánam úpa nah srijehá*, womit T.S. 1, 8, 22, 1 zusammenzustellen ist: *á no divó brihatáh párvatád á sárasvati yajatá gantu yajñám*; man kann es als „Mündung“ auffassen); *çírshato á pádábhyám* von Kopf bis zu Fuss (Çat. Br. 3, 1, 3, 9), *çírshna á púchád* vom Kopf bis zum Schwanz (ib. 10, 2, 1, 9), *á nakhágrébhyas* bis in die Finger(-nagel-)spitzen (ib. 14, 4, 2, 16).

γ) den Locativ, wenn die Bewegung sich innerhalb eines Ortes vollzieht. Im Lateinischen steht *in c. Loc.* „wohin“ gegenüber nach den Verben: *pono, loco, colloco, constituo, consido, consisto, figo, defigo, insculpo, inscribo, imprimo*. Wie nach diesen lässt sich der Locativ im Ind. auffassen in folgenden Constructionen: *dha* etwas (Ac.) anbringen = wohin setzen, legen, stellen, A.V. 1, 22, 4 *súk te harimánám ropanákāsu dadhmasi* in die Papageiendrosseln verlegen wir deine Gelbsucht; *çri* etwas (A.) wo anlehnen = wohin bringen, R.V. 10, 43, 2 *ná ghā tvadī veti mánas tvé it kāmam puruhūta çīçrāya* nicht wend von dir mein Herz ab, vielgerufener, an dich hat es Wunsch gerichtet; *prati-muc* anbinden, Çat. Br. 7, 8, 1, 5 *çringe náváh páçam prátimumoca* an dessen Horn bei er Tau des Schiffes, vgl. asl. *privežasę svętaago dubé sie* den Heiligen an einen Baum (Miklosich, Der p. tions Local in den slawischen Sprachen, S. 12.); *prati* stützen auf, Çat. Br. 1, 1, 1, 19 *tád gñiheshv evá etát prat tháy* *prátitishthati* er stützt sich somit auf das Haus (er erlangt am Haus einen festen Standpunkt); *sadáyati* er setzt, R.V. 9, 86, 6 *sáttā ní yóná kalóc*

sich in den Schooss niederlassend setzt er sich in die Kufe, Çat. Br. 1, 1, 2, 23 *prithivyás tvā nābhau sādāyāmi* auf den Nabel der Erde setze ich dich. *pra-viç* eingehen, eindringen, *praveçyati* eindringen lassen wo = hinein schicken in, Çat. Br. 1, 1, 4, 14 *mānor ha vā' rīshabhā āsa tāsminn asuraghnī sapatnaghnī vā prāvīṣṭā āsa* in den war eine asura- und feindetötende Stimme gefahren, 1, 9, 2, 35 *anagnaū evā ebhya etād andhē tāmasi praveçayati* das lässt er ihnen in den Nicht-Agni, in die blinde Finsterniss wandern; *sparç* berühren, wo anrühren, R. V. 1, 34, 3 *divī sprīçanti bhānāvah an den Himmel rühren* (reichen) die Strahlen; nach *han*, werfen, schlagen, treffen, steht gewöhnlich das getroffene im Objectsaccusativ, R. V. 2, 31, 2 folgt *sānu* c. G.: *prithivyás sānu jānghananta pañbhīh* sie stampften auf den Boden der Erde mit ihren Hufen, neben 1, 88, 2: *pavyā rāthasya jānghananta bhūma* mit der Schiene des Wagens erschütterten sie die Erde (vgl. unser: jemand schlagen, wo hat er dich [skt. deiner] geschlagen, ins Gesicht schlagen); *a-han* hat nach sich: *vājram ādhi nau* und *sānu eṣhām* (peitschen); *ni-han* neben *atrinam, dāsyi āhim, çīshnam vājrena*, die Locativverbindungen: *tigmām tāsmin vājram, çīshne vājram, eṣh açānuṁ tūpīshthām, hanvōs tany tīm* und *ādhi sānu vājrena* (vgl. unser: jemand mit einem Stein werfen, einen Stein auf [nach] jem. werfen, nach [auf] jem. mit einem Stein werfen), der wichtigere Begriff scheint im Ac. zu stehen; wie *ni-han*, so *ni-çā*: R. V. 10, 89, 9 *ny āmitreshu vādham çīçīhi* schleudre die Waffe auf die Feinde, -- überall das „wo“ des treffens, vgl. „das Schwarze“ und „ins Schwarze treffen“. Aber der Gebrauch des Locativi erstreckt sich im Indischen viel weiter und ist auch da eingetreten, wo wir nur einen Accusativ denken können. Im Locativ stehen alle Hohlräume, in die hinein eine Bewegung stattfindet, innerhalb deren aber eine solche gewöhnlich nicht vorkommt; R. V. 10, 91, 15 *āhāvya agne havir āsyē te sruçīva ghrītām camviva sōmaḥ* gegossen ist dir, Agni, Havis in den Mund, wie Butter in den Opferlöffel, wie Soma in die Schale; 7, 33, 11 *kumbhē rétaḥ sishicatuh* sie gossen den Samen in einen Krag Çat. Br. 1, 7, 2, 14 *yāthā yōnau rétaḥ siñcéd evām tát* das ist als ob er Samen in den Schooss güsse (sc. --<sup>2</sup> dieser zu Grundginge); R. V. 10, 96, 13 *sōmaḥ jāthāra ā vṛ sva* lass dir der Soma in den Bauch strömen; Çat. Br. 1, 5, 3, 3 *ātha caturth*



prayāḥé samānayati barhishi prajā vai barhi réta ājyaṃ tát  
 prajāsv evā etād rétaḥ sicyate beim vierten Prayāja giesst er  
 ins Barhis, Geschöpfe sind das Barhis, Same ist das Ājya, in  
 die Geschöpfe wird dadurch der Same gegossen; 11, 5, 1, 13  
 tásmāi ha sthāyām ā-ūpya agniṃ prádaduḥ ihm übergaben sie  
 das Feuer, nachdem sie es in einen Krug geschüttet; R. V. 10,  
 101, 3 kṛité yónau vapatéha bjam in den bereiten Schoos streut  
 hier den Samen; 10, 85, 37 yāsyām bjam manushyā vāpanti —  
 yāsyām uçantaḥ prahārama çepam; 8, 66, 3 sām ít tán vṛitrahā-  
 khidat khé arān iva khélayā der Vṛitratöter schlug sie zu-  
 sammen wie in die Radbüchse die Speichen mit dem Hammer;  
 10, 85, 11 cakré āksha āhataḥ ins Rad geschlagen; 9, 73, 8 ává-  
 jusṭān vidhyati karté avratān er schleudert die unliebsamen  
 hinab in die Grube, die gottlosen; Çat. Br. 1, 2, 4, 5 tám savyé  
 pánau kṛitvá dakshinéna abbimriçya japati er nimmt ihn (den  
 Sphya) in die linke Hand, berührt ihn mit der rechten und  
 spricht; A. V. 2, 27, 3 indro ha cakre tvā bāhaú āsurebhya  
 stāritave Indra hat dich in den Arm genommen um die Asura's  
 niederzustrecken; 2, 26, 1 asmín tán gosṭhé savitā ní yachatu  
 die lenke Savitar her in unsern Kuhstall. Lassen, Anthologie<sup>2</sup>,  
 S. 17, 12 sa ca çvaçuragrihe bhāryām utkalāpanāya gataḥ er  
 ging in das Haus des Schwagers, um ein Weib zu freien.  
 Wie die Hohlräume stehen auch Stoffe nach Begriffen des Ein-  
 dringens im Locativ: Çat. Br. 1, 3, 3, 16 sá yád agnaú júhvati  
 tát enān avaty átha yád enān upāryupari júhvati tát enān avati  
 was sie in das Feuer giessen, das nützt diesen (den Paridhi's),  
 und was sie über diese giessen, das nützt diesen; 1, 8, 1, 38  
 nét paçún agnaú pravṛinājāma dass wir nicht Vieh ins Feuer  
 stossen! 1, 8, 1, 7 sá ghṛitām dādhi mástv amikshām ity apsu  
 juhavām cakāra er goss Butter, dicke Milch etc. ins Wasser;  
 R. V. 9, 96, 24 hárir ānitaḥ puruvāro apsv ácikradat kalāçe  
 devayunām das Ross mit starkem Schweif ins Wasser geführt  
 wieherte in der Kufe der Frommen; 7, 69, 6 bhujyūm áva-  
 viddham samudrá úd bhathur den Bhujyu den ins Meer hinab-  
 gestossnen fuhr ihr empor; Çat. Br. 14, 5, 4, 12 yátha saindha-  
 vakhilyá udaké prá-asta udakām evā anuvilyeta wie ein Salzkloss  
 ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin auflöst. Der  
 Locativ vertritt also unsere Präposition: hinein in; eine Zwei-  
 deutigkeit ist nicht möglich, von den Verben der Ruhe und

der Angabe des „wo“ aus ist der Locativ soweit auf die Verba der Bewegung als Ausdruck des „wohin“ bezogen worden, als Verb und Substantiv im Verein nur diese Auffassung zulassen. Prüfen wir noch einige besondere Fälle. Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 10, 12 hatte vikretum preshitah er wurde auf den Markt geschickt, zu verkaufen. Çat. Br. 13, 2, 9, 3 giratū bhārām hārann iva iti (Citat), reiner Loc.: wie ein auf dem Berge = bergauf eine Last tragender. R. V. 8, 87, 1 dyumnī vām stómo aṣvinā krivir na séka á gatam „wirksam, o Ritter, ist eur Lob, kommt wie ein Schlauch zum Giessen her“, séka = da, wo man giesst, bei Gelegenheit des Gusses stellt euch ein; sékam wäre unmöglich, Substantiva actionis können, stehen sie im Ac., der nicht Objectsaccusativ ist, nur auf das Subject bezogen werden, so dass diesem ihre Handlung beigelegt wird. Ib. 1, 121, 1 urá kraṅsate adhvaré er schreitet weit aus bei Gelegenheit des Opfers = wenn (wo) ein Opfer veranstaltet wird; 8, 54, 6 no vája á vakshi fahre her zu (bei) unserm Opfer (sonst *yajám*, aber *vájam* könnte auch heissen: fahre uns Gut herbei). Seltener stehen Personen nach „gehen, kommen“ im Loc. (im vulgären Deutsch sagt man auch: er kam bei mir, nach: er war bei mir): R. V. 7, 76, 3 yátah pári jārā ivácārantī usho dadrikshé ná púnar yatíva „von wo du kamst wie zum Geliebten eilend, o Morgenroth, als gingest du nicht wieder“ (ob diese Auffassung richtig ist, ist mir zweifelhaft, der Padatext hat *jārāhi*); 9, 96, 12 wird Soma angefordert: indre sám tishtha janáyáyudhāni tritt in Indra dich zu ihm gesellend, stärke die Waffen; bei „zuführen, bringen“: 8, 51, 9 tábhyam páviravy ayyate rayih dir wird beim Paviru Schatz geführt = du führst dem P. Schatz zu; 10, 40, 6 yuvór ha mákshā páry aṣvinā mádhv asá bharata nishkritam ná yóshana „die Biene trag im Munde euch den Honig zu, o Ritter, wie zum Stelldichein das Mädchen kommt“.

Von griechischen Constructionen sind zu vergleichen: Il. 3, 135 *ἔαται ἰσπίσι κεκλιμένῳ* (vgl. skt. *çti*); 7, 145 *ὁ δ' ἕπταος εὐδα εἰρείσθη*; — *αὐτὰρ ἔπειτα πῆραν ἑστῆμεζε κίρη καὶ ἐπὶ χροῶν βάλει*; Il. 7, 187 *ὣς μιν ἐπηγάμενος κινέη βάλαν* (das Loos in den Helm); Od. 11, 129 *γαίῃ πήξας εὐήμερος ἐρετμῶν* in die Erde; Ea. Or. 88 *δερμίνης πέπτωκε*; Il. 5, 512 *καὶ ἐν στήθεσσι μένος βάλει πικρὰ λαῶν*; 374 *πρηγῆς ἄλλ' ἐκίπεσε* (Odysseus wirft sich von dem Brett ins

Wasser, der Dativ bezeichnet hier nicht die Richtung, wie Krüger in seiner Syntax will); 18, 294  $\nu\tilde{\nu}\nu\ \delta'\ \tilde{\nu}\tau\epsilon\ \pi\acute{\epsilon}\rho\ \mu\epsilon\kappa\ \tilde{\epsilon}\tilde{\upsilon}\omega\kappa\epsilon\ \text{Κρήνου}\ \pi\alpha\tilde{\iota}\varsigma\ \alpha\gamma\kappa\upsilon\lambda\omicron\mu\acute{\eta}\tau\epsilon\omega\ \chi\tilde{\upsilon}\theta\omicron\varsigma\ \alpha\tilde{\rho}\acute{\epsilon}\sigma\theta'\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\ \nu\eta\rho\tilde{\iota}\ \theta\upsilon\lambda\iota\sigma\sigma\eta\ \tau'\ \tilde{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\iota\ \text{Ἰχθυός}\ \text{ins Meer zu drängen (nicht: nach dem Meer hin); Pind. Ol. 6, 58 Ἰλφεῶ\ \mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\ \kappa\alpha\tau\alpha\beta\acute{\alpha}\varsigma.*)$

\*) Die gegebene Darstellung des Locativs in seinem Verhältniss zum Accusativ des Ziels deckt sich vielfach mit der Abhandlung Holzmann's in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft Bd. X. (Vgl. oben S. 18, Anmerk.) S. 182 folg. betitelt: Der sogenannte Locativ des Zieles im Rig-Veda und in den homerischen Gedichten. Ich stimme Holzmann darin bei, dass der Locativ an sich weder das „wo“ noch das „wohin“ ausdrückt, sondern präpositionale Function hat. Damit aber ist nicht bewiesen, dass derselbe nicht in allen Fällen auf die Frage „wo“ antwortete.  $\acute{\alpha}\lambda\alpha\upsilon\iota\ \lambda\alpha\upsilon\iota\ \alpha\sigma\tilde{\eta}\ \tau\epsilon$  „Havis ist in deinem Munde gegossen“ ist nicht auffallender als  $\acute{\sigma}\omicron\mu\alpha\varsigma\ \alpha\pi\acute{\iota}\beta\alpha\varsigma\ \kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\sigma\eta\mu$  „er trank den Soma in den Bechern“, frz. *boire dans un verre*; wie der Soma in der Schale ist, so trank ihn Indra in Schalen. Dagegen wird das „wo“ des Locativs bewiesen einerseits durch die das „wo“ allgemein ausdrückenden altindischen Pronomina, welche den Locativ auch in allen für unser „wohin“ angeführten Fällen vertreten, z. B. R. V. 10, 131, 2  $\acute{\iota}\tilde{\eta}\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\sigma\eta\mu\ \kappa\eta\tilde{\iota}\eta\eta\upsilon\eta\ \text{bhājandni}\ \acute{y}\acute{\epsilon}\ \text{barhishi}\ \acute{n}\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\upsilon\tilde{\nu}\kappa\tilde{\iota}\tilde{\iota}\tilde{\mu}\ \acute{n}\acute{\alpha}\ \text{jagmā}$  hier(-her) schaffe die Genußmittel derer, die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen, — andererseits durch die in den europäischen Sprachen stattgehabte übereinstimmende Entwicklung des Gegensatzes zwischen Accusativ und Locativ nach Präpositionen. Man braucht sich auch nur die verschiedene Bedeutung des „in“ von „in dem Mund“ und „in den Mund“ zu vergegenwärtigen, um einzusehen, dass letzteres nicht die Bedeutung eines Casus sein kann; es bezeichnet hier nicht den Ort eines Gegenstandes, sondern gehört zum Vorgang und tritt nur momentan mit diesem auf. — Holzmann lässt die positive Bestimmung des Locativs ungenau, wenn er S. 191 sagt, das derselbe „auf Wo und Wohin“ die Berührung bezeichne. Die Grundbedeutung scheint mir „in“ zu sein. Delbrück giebt ihn durch Präpositionen *in, auf, an, bei* wieder, Holzmann durch: *in, auf, an*. Was meine Ansicht bestimmt, ist folgendes. Den Begriff „auf“ hat keine Sprachen. Der Römer sagte *in monte*, wo wir *auf dem Berge* sagen, er hatte dabei eine nicht weniger von der unsrigen verschiedene Ansicht als der Franzose, der unserm *auf* *la rue en* zu kommen. Also  $\acute{\alpha}\kappa\tilde{\rho}\nu\acute{\epsilon}\ \acute{\sigma}\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma\ \acute{\sigma}\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$  bed. *er setzte sich in einen Sitz*,  $\acute{\delta}\ \acute{\sigma}\alpha\tau\iota\ \text{barhishi}$ : *setz dich in Barhis* („ins Gra...“). Construction von „sich setzen“ mit dem Acc. v. nicht zu erl... wir für den Loc. die Bedeutung „auf“ hätten; vgl. das Text am Ende dieses Abschnitts über... Zu... Berge“ oder  $\acute{\rho}\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\alpha\varsigma\ \rho\tilde{\rho}\acute{\iota}\kappa\tilde{\eta}\acute{\sigma}\acute{\eta}$  „Berge“ oder „denke man an unser...“

δ. den Dativ, wenn die Bewegung einer Person oder Sache gilt. Delbrück findet als Grundbedeutung des Dativs, aus welcher sich die einzelnen Gebrauchsweisen historisch entwickelt

Rücken eines Dinges u. a. w.“ Niemand hat behauptet, dass in *trikadrubhikā apibat sultāya* der Locativ im Sinne von „aus“ stünde. Von den Beispielen Holzmann's für das „an“ des Locativs könnte allein zengen: *riçā dārt dārt dhishā rāthasya* (S. 189), wenn dies genau durch „alle Rosse stell an die Deichsel des Wagens“ übersetzt wäre; dass an keine Deichsel unserer Anschauung zu denken ist, geht aus R. V. 1, 100, 16 hervor: *bibhrāti dhārad rātham*; es heisst also: thue sie in die Deichsel (ins Joch, Geschirr) des Wagens. R. V. 5, 54, 11 *ānseshu va rishāyāḥ patā khādāyo vāksahau ruknā naruto rāthe śābhāḥ* wird sich zwar deutsch nicht ausdrücken lassen durch: in euren Schultern sind Speere, in den Füßen Spangen etc., aber man substituirt die lateinische Uebersetzung.

Vielleicht war der ursprüngliche Begriff des Locativs nur der von „in“ = „innerhalb eines Raumes“. Dies „in“ kann nicht auch als „an, auf, bei, zu, nach, vor u. a. w.“ vorgestellt werden, während jeder andre Ort eines Gegenstandes je nach dem zu ihm in Beziehung gesetzten Ver- gang und dem Standpunkt des Sprechenden der Bestimmung durch verschiedene Präpositionen fähig ist. Aus dem eigenthümlichen, ganz bestimmten und am meisten in die Augen springenden Begriff des „in“ würde sich also erklären, warum grade dies vor allen andern localen auf das „wo“ und „wohin“ sich beziehenden Begriffen lautlichen Ausdruck am Nomen selbst gewann, die andern den wechselnden Präpositionen verblieben. Die arischen Sprachen haben den Locativ bewahrt und kennen nicht die Präposition „in“, welche denselben aus den europäischen Sprachen verdrängt hat. Letzteres konnte geschehen, nachdem schon die Grundsprache über die angenommene ursprüngliche Anwendung des Locativs hinausgegangen war. Hatte *devā* ursprünglich bedeutet: innerhalb der einzelnen Götter, so bedeutete es in der Grundsprache auch: innerhalb der Gesamtheit der Götter = unter den Göttern (vgl. lat. *in Allobroges* in das Gebiet der Allobroger). Zu dem „innerhalb des Raumes“ war das „innerhalb der Fläche“ hinzutreten, das auch durch „an“, „auf“, den Ac. bestimmt werden kann, ferner das „innerhalb der Zeit“ und das der Handlung (vgl. unser „indem“), und aus dem „innerhalb der Grenzen“ eines Gegenstandes war „innerhalb der Sphäre“ desselben, der wirklichen wie der ideellen, geworden. Bei dieser verallgemeinerten Bedeutung des Locativs konnten sich eben Präpositionen einfinden und diese trugen weiter dazu bei, ihn zum allgemeinen Localis zu machen. So auch das altindische *sācā*; R. V. 8, 4, 3 *kārcshu sā sācā pīḥa* unter den Kapva's und mit ihnen (= in Gesellschaft der Kapva's) trinke schön! Vielleicht hat der Locativ pl. nach *sācā* erst den des Singulars hervorgezogen, Vers 2: *yād vā rūme — mādayase sācā* oder wenn du dich in Gesellschaft des Ruma ergötze; in Vers 1 haben wir den reinen Localis: *sims purā nrishāto asy dnarē 'si praçarīha turçāçe* doch (sims vergleiche ich entgegen den Commentatoren mit *divā* und *ḥmas*) bist du vielfach von Männern erragt

hätten, „die Neigung nach etwas hin“. Dass der Dativ die Richtung oder das „wohin“ ausdrücke, war schon von andern, namentlich von Bollensen zur Urvaçī S. 137 behauptet worden, worüber man Pischel „De Kālidāsae Çakuntali recensionibus“ pag. 58 sehe. Auch Hübschmann (zur Casuslehre S. 136) möchte in dem Dativ einen Wohincasus sehen, da in andern Sprachstämmen das „wohin“ und „wem“ zusammenfallen, da wir neben einem Wohercasus auch einen Wohincasus erwarten können und da sich die Finalität sehr gut aus dem „wohin“ ableiten lässt; allein, da andre Gebruchsweisen des Dativs weniger leicht auf ein „wohin“ zurückzuführen sind, da der indogermanische Dativ keine Präpositionen zu sich nimmt, was doch von einem Wohincasus zu erwarten wäre, so lässt Hübschmann die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des Dativs offen und bleibt bei der allgemeineren Fassung stehen, nach der der Dativ der Casus des beteiligten Gegenstandes ist, des Gegenstandes, dem die Aussage gilt. Ich theile Hübschmann's Bedenken gegen den Dativ als Wohincasus: der *dativus ethicus* und der Dativ beim Passiv an Stelle des activen Subjects — R. V. 10, 65, 4 *devāḥ stavante mānushaya* die Götter sind gepriesen dem Menschen = es preist der Mensch die Götter, 1, 175, 1 *mātsy apāyi te mādaḥ* sei lustig, den Rauschtrank hast du getrunken, 8, 51, 9 *tūbhyam pāvīrav yajate rayiḥ* dir wird beim Paviru Reichthum geführt = du führst dem P. Reichthum zu, vgl. lat. Plautus: *illis, quibus tributus major*

beim Anava und Turvaça. Hier geht der altind. Locativ über den Gebrauch von gr. *iv* und lat. *in* hinaus; zu diesen bildet bei folgendem Locativ sing. der Person nur das Mobilium des Weisen das Subject: *in eo magna fuit eloquentia*, zu dem altind. Locativ auch noch einiges darüber: R. V. 4, 2, 7 *tāmīn rayir dhururō astu dāvān* bei ihm sei feste gabenreiche Habe.

Was einiges einzelne in dem eindringenden Aufsatz Holzmann's betrifft, so ist R. V. 10, 117, 3 *udparīshu kṛīnte sākḥayam* (S. 103) wohl richtiger so zu interpretiren: auch unter den spätern (Geschlechtern) erwirbt er sich einen Freund ... er erwirbt sich einen, der auch unter den spätern (= in der Zukunft) ihm ein Freund ist. Ueber *ni* = \**ani*, *ivi* (S. 213) siehe S. 103 unter *ni*. Ob die griechischen persönlichen Dative bei *iv* nach Massgabe des vedischen Dativs und Locativs richtig zerlegt sind und nicht unter ihnen der eigentliche Dativ in grösserm Umfange anzunehmen ist, möge man nach dem folgenden Abschnitt im Text beurtheilen.

penditur, pendi potest (Holtze, Syntaxis I. 312) scheinen mir aus dem „wohin“ schwer erklärbar. Selbst der *dativus finalis* macht in seiner feinsten Anwendung, wie sie uns z. B. das Gespräch des Yājñavalkya zeigt, grosse Schwierigkeit: Çat. Br. 14,5,4,5 ná vá' are patyúḥ kāmāya patih priyó bhavaty atmānas tu kāmāya priyó bhavati nicht ist der Gatte lieb der (zur) Liebe des Gatten = nicht wird in der Liebe zum Gatten der Gatte, sondern der Ātman geliebt, gleichsam ein Dativ des innern Ziels, analog dem Accusativ des innern Objects.\*) Wenn es R.V. 6,19,10 heisst: yāsya tvám ūrdhvó adhvārya tishṭhasi kshayādviraḥ sá sādhte, so wird für *adhvārya* nicht „wohin“ gefragt werden; aber wenn man in *adhvārya* nach *gam* „wohin“ ausgedrückt findet, müsste man nicht für *adhvārya* nach *sthā* „wo“ fragen?

Die Gebrauchsweisen des Dativs lassen sich zunächst in zwei Gruppen vereinigen, in den Dativ des entferntern Objects\*\*) oder den ergänzenden Dativ und in den *dativus commodi* (*incommodi*). Als Beispiel des erstern diene die Construction: *jemandem etwas geben*, des zweiten die: *jemandem etwas anfertigen*. Denken wir uns das Object *etwas* in grader Linie der von einem Subjectpunkt ausgehenden Handlung liegend, so könnten wir über jener Linie als Basis den zweiten Dativ als Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks ansehen, während alsdann der erstere diejenige eines stumpfwinkligen zu bilden und vom Subjectpunkt aus gesehen jenseits des Objectspunktes zu fallen hätte. Für den Dativ nach Intransitiven wäre statt der Basis im zweiten Fall die unbegrenzte Linie, im ersten

\*) Vgl. unser „Christus leb' ich, Christus sterb' ich“ = mein Leben und Sterben ist Christus gewidmet.

\*\*) „Das entferntere Object“ ist ein eben so schöner Ausdruck wie „das innere Object“. Aus dem „Ac. des Objects“ machte man tautologisch den „Ac. des äussern Objects“, um dann das „Object“ als Niete für den fehlenden Casusbegriff zu substituiren. Mit gleichem Rechte könnte man auch den Genitiv als Casus des theilweisen Objects, den Instrumental als den des mittelbaren, den Ablativ als den des ursprünglichen und den Nominativ als den des subjectiven Objects bezeichnen. Praktischer wäre es jedenfalls, mittelst der Ellipse von einem Ac. des Innern und einem Dativ des Entferntern zu sprechen.

nur eine ideell durch den darüber liegenden Punkt begränzte zu denken. Niemals läge der dritte Punkt in der directen Fortsetzung der Handlungslinie, was auch wohl Delbrück nicht annimmt, da er nicht das einfache „wohin“, sondern „die Neigung nach — hin“ als Grundbedeutung des Dativs hinstellt. Ohne die Handlung materiell zu ändern, können wir für den „nothwendigen“ Dativ die Präposition „nach — hin“, für den „freiwilligen“ die Präposition „für“ einsetzen. Die Frage ist nun folgende: haben wir anzunehmen, dass der Dativpunkt, da an eine Verlängerung der Basislinie nicht zu denken ist, allmählich aus seiner obliquen Lage zu jener auf der Bahn einer Ellipse bis zur Mitte über den beiden Brennpunkten vorrückte, in Hübschmanns Terminologie ausgedrückt: dass der nothwendige Dativ zum freiwilligen wurde, oder umgekehrt: dass der freiwillige zum nothwendigen wurde, dass der Punkt des Objects so nahe an den des Subjects rückte, dass der des Dativs nicht mehr senkrecht über der Basislinie stand? Der gewöhnlichere Weg syntaktischer Entwicklung scheint mir der letztere. Der Casus eines intransitiven Ausdrucks (intransitiven Verbs oder trans. Verbs plus Accusativ) wird zu dem eines transitiven, indem ebenjener Ausdruck durch Bedeutungswandel transitiv wird, nicht umgekehrt. Der Gesammtheit der Anwendungen des Dativs kommt unser „für“ näher als unser „nach — hin“. „Jemandem etwas geben“ wird ebensowenig durch „nach jem. hin —“ als durch „für jem etwas geben“ ersetzt; die Construction von „jem. etwas geben für einen andern“ vergleicht sich dem doppelten Dativ. Hiernach bedeutete „jem. etwas senden, schicken“ ursprünglich: „für jem. etwas expediren“ „jemandem helfen“: „für jem. thätig, tüchtig sein“. Wenn *geben* mit lat. *habere*, mit skt. *janbh* „schnappen nach“, *gābhasti* (= \**jabhasti*?) „Hand“, deutsch *Gabel* verwandt ist, so dürfte „jemand etwas geben“ ursprünglich „für jem. etwas fassen“ bedeutet haben. Im Deutschen sind aber überhaupt der Anwendungen des Dativs, die aus dem Begriff „nach — hin“ hervorgegangen sein könnten, nur wenige, namentlich wenn das Verb intransitiv ist\*), und aus dem Deutschen würde man

\*) Natürlich ist der Dativ nach dem Intransitivum genau derselbe wie der, welcher nach dem Transitivum zu dem Objectivum hinzutritt. Können wir also für das Intransitivum ein gleichwerthiges Transitivum mit Ae.

auch wohl niemals jenen Begriff als Grundbegriff des Dativs gefolgert haben. Allein bei der Erschliessung des Grundbegriffs einer grammatischen Form aus einer andern Sprache als der eigenen, liegt die Gefahr vor, dass man sich — man denke an die Schicksale des griechischen Accusativs — durch die Uebersetzung täuschen lässt. Ein und derselbe Vorgang kann auf sehr verschiedene Weise aufgefasst und ausgedrückt werden.

Wie wir den Locativ des Veda sich in seiner speciellen Bedeutung mit Verben der Bewegung verbinden sahen, durch welche er unserm „wohin“ gegenüber tritt, ohne dies an sich auszudrücken, so scheint mir der altindische Dativ selbst da nur den Ort des Intresses, um deswillen oder für den der Vorgang sich vollzieht, anzugeben, wo wir im Deutschen nothwendig ein „nach“ oder „zu“ anwenden müssen. Die hauptsächlichsten Fälle sind folgende:

Der Dativ steht im Altindischen nach dem Begriff: werfen, schleudern. Çat. Br. 1,2,4,1 *índro ha yátra vṛitráya vājraṃ prajāhára sá práhritaḥ caturdhá abhavat* als Indra den Donnerkeil nach dem Vṛitra warf (genauer und mit derselben Wortfolge: als Indra dem Vṛitra den Donnerkeil warf), wurde der geworfene zu vier Theilen. R.V. 10,99,7 *sá drúhva ne má-nusha irdhvasāná á sāvishad arḥasanāya çárum emporgerichtet* sendet er auf den tückischen, feindseligen Menschen den Pfeil. A.V. 1,13,1 *nāmas te astv ácmane yéna dūḍāçe ásyasi* Verehrung sei deinem Stein, mit dem du nach dem schlechten Verehrer wirfst. Mit diesen Beispielen sind folgende zu vergleichen. R.V. 1,61,1 *asmá íd u prá tavāse práyo ná harmi stómam máhināya ilm*, dem starken, siegreichen, grossen, bringe ich wie Labung ein Loblied dar. 6,11,4 *á dāçúshe suvati bhūri vāmam* er sendet dem Verehrer viel Gutes. Wenn wir also nicht wie „jemandem etwas senden“ „jemandem einen Pfeil oder mit einem Pfeil werfen“(\*) sagen können, so wird das

---

einsetzen, nach welchem der Dativ beantworten würde: um wes willen ein Gegenstand afficirt wird, so ist damit auch die Finalität des Dativs nach dem Intransitivum entschieden.

\*) Nach dem Jenensischen Biercomment kann man „jemandem eine Lanze werfen“; freilich nur in harmloser Weise, denn derjenige, dem das Werfen der Lanze gegolten, „hebt sie auf“.



zunächst nicht anders zu beurtheilen sein, als wenn der Römer nicht „voco tibi“ sagen konnte entsprechend unserm „ich rufe dir“\*). Mit Çat. Br. 1,4,2,16 ávaha deván yájamānāya iti tād asmaí yajñāya deván ávoḍhavá' áha „fahre die Götter dem Opferherrn herbei“, damit lässt er die Götter dem Opfer herbeifahren: vergleiche man das angeführte *adhivādya tasthan*. Einmal finde ich im Veda den Dativ *svargāya* gegenüber dem häufigen Ac. des Ziels *svargām*, nämlich T.S. 1,7,5,4: *svargāya hi lokāya vishṇukramāḥ kramyānte*. Steht *svargāya* auf die Frage „weshalb“, „wofür“, oder auf die Frage „wohin“? ist zu übersetzen: Vishṇusritte werden geschritten um der Himmelswelt willen (im Interesse, zur Erlangung der Himmelswelt), oder: nach der Himmelswelt hin? Sicher dient *svargāya* dazu, die inscenirte Handlung zu motiviren, nicht, sie local zu bestimmen; Ait. Br. 1,5 steht *svargakāmaḥ* neben *ayushkāmaḥ*, *svarga* ist also der Ort cui studetur.\*\*\*) Betrachten wir nun den Dativ nach Intransitiven. R.V. 8,62,1 *úd irāthām rītāyaté yuñjāthām aṣvinā rátham*. Das Medium von *ud-tr* im Privitivum ist im R.V. sehr häufig, wird aber nur an dieser Stelle durch ein Ziel bestimmt. Dass nicht zu übersetzen ist: erhebt euch in der Richtung nach den Frommen hin, lehrt das folgende: schirret den Wagen; also: erhebt euch für den Frommen, im Interesse des Frommen. Das Aufstehen der Maruts soll dem Frommen gelten, allerdings in dem nicht ausgesprochenen Sinne, dass sie sich zu ihm begeben sollen. Man vergleiche franz. *partir pour*, deutsch *einsteigen für*. R.V. 8,44,25 *agne dhritā-*

\*) Auch der Dativ nach „rufen“ ist selten. Der Grund liegt nicht darin, dass der Begriff des Dativs ein engerer geworden ist; der Dativ nach „rufen“ ist kein anderer als der nach „helfen“, aber wir sind nicht gewöhnt ein „wer ruft mir“ neben „wer ruft mich“ zu denken. Die im Folgenden zu besprechenden Dative nach dem Begriff „gehen“ verhalten sich grade so; sie treten in relativ späten Sprachperioden und meist in der Po auf, stellen also nicht sowohl eine traditionelle Verbindung, die eine un- liche Färbung des Dativs verrathen könnte, als vielmehr eine bev syntaktische Combination dar und sind als gelegentliche Neuanwend des Dativs aus seinem allgemeinen Begriff zu betrachten.

\*\*) Dies beweist auch *svargām* als Ac. des Ziels in den Brahmana neben dem Ac. *dyus* vgl. weiter unten.

vratāya te samudrāyeva sindhavaḥ giro vacrāsa irate Agni, dir,  
 dessen Satzungen fest sind, streben die Lieder rauschend zu,  
 wie dem Meer die Ströme; mit Agni in Vergleich gesetzt wird  
 das Meer persönlich, vgl. 8,6,13 apās samudrām airayat; für  
 denselben Gedanken dient auch der Genitiv: R.V. 8,43,1 agnir  
 āstritayajvanaḥ gira stómāsa irate des Agni = dem Agni. 10,  
 40,1 rátham yántam kó ha vām narā práti dyumántam suvitāya  
 bhūshati prātaryāvānam vibhvām viçé-çiçe vāstor-vāstor vá-  
 hamānam dhiyá çamí wer ehrt euren Wagen, o Männer, den  
 eilenden, glanzvollen, zum Wohlergehen, den früh aufbrechen-  
 den, starken, von Stamm zu Stamm an jedem Morgen fahrenden,  
 mit Andacht und Dienst? der Wagen „kommt jedem Stamm“.  
 1,154,3 prá vishnave çūshām etu mánma dem Vishṇu schreite  
 vor das kraftvolle Gebet; für „nach dem Vishṇu hin“ könnte  
 man sich auf 7,66,1 berufen: prá mitráyor varuṇayo stómo na  
 etu çūshyāḥ zu dem Mitra und Varuṇa gehe unser starker  
 Gesang, allein dass prá etu ein „wohin?“ nicht herausfordert,  
 zeigt 7,36,1: prá bráhmaitu sádanād řitāsya vor schreite die  
 Andacht aus dem heiligen Sitz. 9,10,1 prá svanáso rátha  
 ivārvānto ná çravasyāvaḥ sómāso rayé akramuḥ wie geräusch-  
 volle Wagen, wie Gut begehrende Renner, schritten die Soma-  
 säfte vor zum Schatz; der Schatz ist kein blosser Ort. 10,40,  
 9 ásmāi řiyante nivanéva sindhavaḥ „zu diesem rinnen Ströme  
 nieder wie ins Thal“ von einem, den die Açvin's beglücken;  
 aber nivanā steht nicht in speciellem Vergleich zu asmaí,  
 sondern den Vergleich bildet der ganze Satz bis auf ásmāi,  
 also: ihm fließen wie bergab die Ströme = für ihn ist es wie  
 bergab die Ströme fließen = ihm geht alles gut von Statton;  
 wie hier gehört auch 7,95,5 das Verbum finitum dem Vergleich  
 an. 10,9,3 tásmā áram gamāma vo yāsya ksháyāya jinvatha  
 āpo janáyathā ca naḥ „für solchen gehn wir euch zur Hand,  
 zu dessen Sitz ihr eilend naht, ihr Wasser, machet kräftig uns“,  
 wohl richtiger: dessen Sitz ihr günstig seid. 1,14,1 albhír  
 agne dūvo giro viçvebhiḥ sómāpitaye devébhir yāhi yakshi ca  
 mit allen diesen Göttern, Agni, komm zu Gaben, Liedern, zum  
 Somatrank und opfere! sómāpitaye ist finaler Dativ: Soma zu  
 trinken, neben den Accusativen des Ziels: dūvo, giro; ähnlich  
 7,97,1 gāman mādāya prathamām váyaç ca er komme sich zu

berauschen und zur ersten Darbringung\*). Dem obigen *svargāya* entsprechend begegnet im Veda ein Dativ nach einem Intransitivum Çat. Br. 13,2,3,1: *devā vā' aṣvamedhē pāvamaṇam svargāṃ lokāṃ nā prā-ajānaṃs tāṃ aṣvaṃ prā-ajānād yād aṣvamedhē 'ṣvena pāvamaṇāya sārpaṇti svargāsyā lokāsyā prājñātyai* die Götter fanden beim Rossopfer den Pavamāna, die Himmelswelt, nicht; diesen fand das Ross; warum sie beim Rossopfer mit einem Ross (nach) dem Pavamāna kriechen? zur Auffindung der Himmelswelt. Dass an dieser Stelle bei *sarp* der Dativ steht gegenüber dem sonst, z. B. T. S. 6,3,1,1; Laty. 9,2,9; Katy. Çr. 22,8,20, angewandten Ac., hat zwei Ursachen. Erstlich, steht nach *sarp* der Ac., so ist dieser die nächste Ergänzung des Verbs; dagegen wird in der Stelle des Çat. Br. *sarp* zunächst durch *aṣvena*, auf welches der Nachdruck des Satzes fällt, bestimmt; *yād pāvamaṇam sārpaṇti* würde bedeuten: warum es der Pavamāna ist, zu dem sie kriechen. Musste also nach *aṣvena* die weitere Bestimmung auf andere Weise als durch den Ac. erfolgen, so wurde doch nicht eine Präposition, etwa *abhi*, gewählt, sondern der Dativ, weil zweitens der Pavamāna mit dem Svarga identificirt werden sollte, um dessen willen die Ceremonie vorgenommen wurde; man wollte den Pavamāna nicht nur zu sehen bekommen, sondern seiner habhaft werden.

Der Dativ bezeichnet in allen diesen Fällen einen Gegenstand, dem das Subject des Satzes ein gewisses Interesse zollt, dem es wohl oder übel will, dem es etwas sendet, dem es zueilt, zustrebt als einem Freunde, einem Schatz, dem es den Blitz entgegen schleudert als einem Feinde. Ein Gegenstand, der ein solches Interesse nicht enthalten kann oder soll, muss auf die Frage „wohin“ auf andere Weise gegeben werden. Hätte der Dativ das „wohin“ explicite ausgedrückt, so müsste ein *purē eti* „er geht zur Stadt“ oder ein *māhyaṃ gacha* „komm zu mir“ gewöhnlich sein, nicht *pīram eti*, *mām gacha*.

\*) Der Zweck kann auch durch *abhi* c. Ac. gegeben werden, z. B. Çat. Br. 1,8,3,27 *tād yām gītīm abhiyūktē tām gītīm gatvā vimūṣcate* zu welcher Fahrt er anschirrt, die Fahrt gefahren habend spannt er aus. — Zweck und Ursache berühren sich R. V. 8,48,10: *ayām yāḥ sōma ny ādhāy asmē tāmaṃ indram pratīram emy dyuḥ* „ob dieses Soma, der sich in uns senkte, geh ich den Indra an um hohes Alter“; *tāmai ejaḥ gratia* um selnetwillen, vgl. den oben erwähnten Dativ beim Passiv.

Nun aber hat, wie vor ihm Bollensen, Pischel zuerst in seiner Dissertation „De Kālidāsaē Çakuntali recensione, Breslau 1870“ S. 58, dann in den Beiträgen zur Kunde der indogerm. Sprachen hgb. von Bezenber Bd. I. Seite 111 folg. aus dem classischen Sanskrit, dem Pāli und Prākṛit, eine Anzahl sehr interessanter Dative von Oertlichkeiten als auf die Frage „wohin“ stehend citirt. Es sind folgende: aus dem Sanskrit: *vanāya, gṛihāya, nīlayāya, analāya, svargāya, nagarāya*, z. B. Baghuv. 12,7 *vanāya gacha* geh in den Wald; aus dem Pali: Dhammap. 174: *saggāya gachati* er geht zum Himmel, 311 *nirayāya upakaḍḍati* bringt zur Hölle; aus dem Prākṛit: Bālarāmāyaṇa 156,14: *rāme vaṇāa calide pidusāsaṇeṇa* als Rāma auf Geheiss des Vaters in den Wald gegangen war. Die Dative von Personen, die Pischel auch citirt, sind nicht verschieden von den oben besprochenen vedischen, da sie von Verben wie „werfen, senden“ abhängen. Hiernach sehen wir im classischen Skt. Dative von lokalen Begriffen auf einfache Verba wie „gehen“ folgen und es mag blosser Zufall sein, wenn das oben postulierte *puré eti* unter ihnen nicht vorkommt. Dass sie im Veda nicht in dieser Ausdehnung begegnen, könnte auf stofflichem Grunde beruhen, ohne dass wir anzunehmen hätten, dass man zur Zeit des Veda nicht so construirte. Von *vanāy agacha* ist es mir allerdings zweifelhaft, ob dasselbe auch schon in vedischer Zeit gesagt sein könnte, da *gam* im Veda transitiv ist. Allein einige Muster bot uns ja auch der Veda und wie von diesen, so glaube ich auch von den von Bollensen und Pischel citirten Dativen, dass sie nicht einfach auf die Frage „wohin“ stehen, sondern an sich andern Beziehungen Ausdruck verleihen, indem ich das charakteristische derselben gegenüber den auch im classischen Skt. häufigern Accusativen in folgenden beiden Punkten finde: 1) der Begriff „gehen“ erscheint inchoativ, in den Beispielen *prasthitānām vanāya, svanagarāya prasthitam, nīlayāya gantum pracakrame, vanāya gacha*; vgl. Delbrück „De usu dativi“ pag. 82: *propria vis dativi est, ut significet viam cursumque aliquo directum, qua in re ab accusativo ita differt, ut accusativus adventum potius et introitum, dativus motum exprimat*. Nur ist bei „sich aufmachen, aufbrechen“ das Ziel nicht ein local wargenommenes, sondern ein in der Handlung beabsichtigtes;

2) die durch den Dativ gegebene Oertlichkeit soll als dauernder Aufenthaltsort dienen. Mit *vanāya gacha* wird Rāma in die Verbannung geschickt. Mit *svargāya utpatitā bhavet* dürfte Urvaçi nicht himmelwärts, sondern zum Himmel aufgeflogen sein um nicht wiederzukehren. *vanāya gam* wird also nicht vom einmaligen Gang in den Wald, sondern vom Beziehen der Waldeinsiedelei gesagt, es liesse sich übersetzen: dem Waldeleben gehen ebenso *nagarāya* nicht von Landleuten, die „zur Stadt“ gehen, un einzukaufen, sondern von einem aus der Einsiedelei oder der Fremde „der Stadt“ = dem Stadtleben oder der Heimath wiederkehrenden. *nirayāya gachati* bedeutet nicht: er macht der Hölle einen Besuch, sondern: er kommt in die Hölle. Wir wenden den Dativ ähnlich an, wenn wir unterscheiden: was für ein Gast ist eurem Hause gekommen? und: was für ein Gast ist in euer Haus gekommen? oder: mir ist ein Buch durch die Post gekommen, und: die Subscriptionsliste ist zu mir gekommen. Den Dativ in dem Beispiel Raghuv. 2, 1 *vanāya dhenum řishemumoca* entspricht mehr unser „für“ als unser „nach“: für den Wald (= damit sie in den Wald komme) löste er die Kuh der Rishi; er stösst sie nicht fort in der Richtung des Waldes und ehe sie diesen erreicht, passirt noch allerlei. So ist nun meine Ansicht die, dass eine wesentliche Verschiedenheit des Dativs zwischen Rām. 2, 98, 22 (ed. Lassen) *nau grīhāya pratineshyat* und A. V. 8, 8, 10 *mṛityōr yē aghalā dātās tēbhyā enān prātīnāyāmi baddhvā* — beidemal drückt der Dativ den künftigen Besitzer des Objects aus — nicht besteht und dass der Dativ *grīhāya* nicht als der ältere an dem Dativ *tēbhyā* eine Abschwächung eines localen Ausdrucks zu einem ideellen dardort, sondern nur, dass für eine locale Beziehung auch einmal eine ideelle eingetreten ist. Dass diese Art Personificirung in dem classischen Sanskrit um sich gegriffen hat, wird daraus erhellen, wenn man erwägt, dass dasselbe keine Präposition, sondern nur um einen intransitiv gedachten Ausdruck im Sinne „hin“, „hinzu“ local zu bestimmen. In dem Sanskrit drückt der Dativ den Ort analog dem frz. *partir pour*, währ die europäische Sprache nach dem finalen Dativ durch *in* in der Pri si zu drückt.

Aus dem Griechischen II. 6, 1 f. z. *Ἀχαιοὶς : θάλασσαν* zum Dativ *lit. len,* dem Zusammenhang *et: ins* ,

als gelegentliches Ziel erscheint und darum das vedische *samv-drāya* nicht zu vergleichen ist; den Dativ haben wir in *ὠρανόω χειρῶν* dem Himmel die Hände emporstreckend, da man vom Himmel Hülfe erwartet. Lat. *mittere aliquem coelo* heisst: jem. dem Himmel (= der Götterwelt) senden, *ora tenere rebus*, was Holtze (Syntax I. S. 314) mit der Bemerkung citirt: *dativus igitur h. l. directionem quasi in locum exprimit, enthält den Dativ des Intrinsesses: den Dingen = für die Dinge. Wie gut der Dativ für locale Ausdrucksweisen eintreten kann, ohne selbst eine solche zu werden, lehren unsere Adressen, in denen „dem“ und „an den“ wechseln.\*)*

\*) Persönliche auf die Frage „wohin“ stehende Dative citirt Dietrich, der in der Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. XIII. S. 128 folg. auf Grund angelsächsischer und lateinischer Anwendungen dem Dativ ebenfalls locale Grundbedeutung zuschrieb. Aber unter den angeführten lateinischen befinden sich solche, die auch im Deutschen recht wohl durch den Dativ wiedergegeben werden können, z. B. Sil. It. 4, 813 *templisq; trisique hostis reniat* dass deinen Tempeln Opfer kommen, 10, 620 *sibi tristius illum inhorrens diem quo castris viderit ire Varronem*, wo *ire* wie häufig im Sinne von *venire* steht. In andern Fällen ist der lateinische Dativ richtiger als Locativ zu interpretiren, wie Sil. Ital. 13, 406 *ablere terrae cruorem*, 822: *fert frontem atque oculos terrae Lucretia ficos*. Die persönlichen Dative sind ein angelsächsischer: Genesis 2294 *heo þa ðäre gevat engles lārum hire hlafordum* „da ging sie alsbald nach des Engels Anweisung zu ihrem Herrn“ (wobei die eigentliche Bedeutung von *gevilan* „spectare aliquo“ „to look for“ und seine Construction mit dem Infinitiv: „sich aufmachen um etwas zu thun“: zu erwägen ist) und ein lateinischer: Sil. Ital. 15, 327 *ire sorori, nam castris erat in Rutulis, germanus amatae cogitur, et magnis muliebris vincere cordis pollicitis*. Genauer noch stimmt zu dem angelsächsischen Properz 1, 15, 8 *ut formosa novo quae parat ire viro*. In allen drei Fällen bedeutet das Verb „sich aufmachen“ und die persönlichen Dative geben wie oben die örtlichen nur den Nominalbegriff, dem die Handlung gilt.

Zuletzt hat sich Misteli in Band X. der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft S. 108 folg. für die locale Bedeutung des Dativs ausgesprochen (vgl. oben S. 18, Anmerk.), während in dem gleich folgenden Aufsatz derselben Zeitschrift Holzmann, nach S. 206 gegen Ende, nichts locales in ihm zu finden schelut. Der Streit über das „wohin“ ist vom Ac. auf den Dativ übertragen. Auch das dativische „wohin“ dürfte sich „als ein blosser Schein“ ergeben. Wenn Misteli S. 170 sagt: „Erlischt diese energische Kraft des Dativs, so behilft sich die Sprache mit Präpositionen, so konnte er nicht kurz vorher das „wohin“ des Dativs dadurch beweisen wollen, dass er griechische Dative durch deutsche Präpositionen wiedergab. *Θεία δὲ χεῖρας ἐπέτεον* bedeutet: den Göttern streckten sie die

e. den Accusativ. So weit Präpositionen den Ac. mit dem Verb vermitteln, verweise ich auf den Objectsaccusativ nach Intransitiven, indem ich bemerke, dass von den besonders in Frage kommenden: *ápi*, *abhi'*, *á*, *úpa*, *práti* keine einfach das „wohin“ beantwortet, was schon ihre Verbindung mit andern Casus als dem Ac. lehrt; *abhi'* steht nur mit dem Ac., aber seine Hauptbedeutung im Veda ist „gegen, darauf los“ mit dem Nebenbegriff der Superiorität. Nur *áchā*, das hauptsächlich in den Sāhita's vorkommt und nicht mit dem Verb in Composition tritt, kann scheinen, das reine „wohin“ auszudrücken; es vermittelt die Begriffe, die den Ac. des Ziels ergeben, vermittelt sie, d. h. es lässt Verb und Nomen mehr für sich erscheinen, etwa wie wir sagen: er geht *hin* zu ihm, er kon *her* zu mir; namentlich tritt es ein, wenn dem Transitiv schon ein Objectsac. folgt. Nur an einer Stelle des S. V. steht nach *áchā* der Loc., während die parallele des R. V. den Ac.

Hände empor, das Emporstrecken der Hände gilt den Göttern, „göttern“ streckten sie die H. empor“ wäre eine Tautologie. „B“ es allerdings *zollās — áxto çaitas úpōb' íónā áti* als „ni“ zu verstehen und dabei die Uebersetzung von Voss „hoch an hend zu“ zweckmässig zu finden; wie, wenn wir übersetzten: „in Höhe thronenden Zeus? In *úpā á' íto zīp* fasse ich *úpā* oder Instrumental: auf dem Boden, oder: längs des Bodens hin; bedeutet „ergoss sich“ und steht von der wirklichen Bewegung, innern Tendenz. Die von Misteli aus dem Skt. angeführten *le* nichts neues und verlieren an Kraft, da sie mit solchen wie *g* *akre* „zum Gehen entschloss er sich“ und *maikhunaya upā* beiden gingen zur Begattung“ vermischt sind, die doch k enthalten.

Mit dem „wohin“ des Dativs wäre das „woher“ desselben n klang zu bringen. Von Çat. Br. 3, 4, 1, 18 *yajñō ha devēbhyō* kann man nicht leicht wissen, ob *devēbhyō* Dativ oder Ablativ seiner Stellung halte ich es für den Dativ gegenüber T. S. 2, 2, 1, 2: *etismād indriyām vityām kramati* (auch der Genitiv steht in di z. B. Çat. Br. 13, 1, 1, 4 *prajāpatir yajñām asrijata tāsya mahimā* Mit dem „wem“ ist also das „woher“ sehr gut ar, aber n „wohin“; letzterm zu Liebe wäre der angefü ts zu erpr Opfer ging weg nach den Gi ern hin, l t „wem“ noch das „wohin“ — a seh von einz n Fi (vgl. 127) d aus dem „woher“ erklären. I Z nfall des : ivs l im Dual und Plural wird darauf s l das a l Ablativs ursprünglich nur an l v l

hat; mit *aru* bedeutet es: nach etwas (Liedern) hin | *vad*: zu jem. sprechen = begrüßen. R. V. 3, 33, 3 *ácha* *mātritamām ayāsam vipācam urvīm subhāgām aganma* gefahren zum mütterlichen Strome, zur breiten g *Vipāç* sind wir gelangt.

Der einfache Ac. des Ziels tritt im Indischen „wohin“ in denjenigen Fällen ein, in denen gemäss d erörterten der Sprechende nicht zu einem andern C einer Präposition greifen konnte oder wollte. Natürl der Ac. an sich am allerwenigsten unser „nach—“ oder „aus. Man hat ihn den Ac. der Richtung genannt; all er auch in unserm „heimkehren“ einer Adverbialp gleichkommt, im Veda hat er nicht als adverbial gelten, weil jedes Substantiv durch ihn gegeben w und *devān* besagt mehr als *devātrā*. Er bildet vielm die natürliche Ergänzung intransitiver Verba der wie der Objectsaccusativ die aller Transitiva; er Punkt im Raum an — und nichts weiter —, zu dem wir sagen, eine Bewegung geschieht; er bildet das selben; als solches ertheilt er implicite dem Verb die Der Ac. des Ziels steht aber auch nach transitive zusammen mit dem Objectsaccusativ, was beim dopp näher besprochen werden wird; bei indifferenten Ver es der Zusammenhang lehren, welchen von beiden Ac wir vor uns haben, man vgl. R. V. 2, 34, 12 *té dāça* *thamā yajñām ūhire* die Zehner fuhren zuerst zum O ib. 8, 19, 1 *devātrā havyam ūhire* sie fuhren sich götterwärts. Selten steht er beim Passiv ohne Pr A. V. 5, 4, 8: *sā prācyām nyase jānam* du wirst in di Gegend zum Menschen gebracht (sc. vom Himavant einer Pflanze); nach *ṃá*: R. V. 9, 97, 23 *prā raçmibhir* *bhāri bhūma* „zehn Zügel haben ihn gelenkt zur E (Soma); nach *āra*: 5, 31, 12 *vādan grāvāva vēdim bh* klingende Pressstein werde zur Vedi herabgetragen *yā nasāum avabereta* die zu einem Leichnam gebrach Hübschmann Casusl. S. 209); nach *ní*: 8, 82, 4 *ny t* *hūyase* zu Sprüchen wirst du herabgerufen. So steh des Ziels wie der Objectsac. in gr<sup>ößerer</sup> und gerin hängigkeit vom Verb; er cl i notwendig



gelangen zu, *gam* kommen, während er bei *kr* 1, 1 Transi-  
 viten und beim Passiv selten ist und in der Reg v  
 einer Präposition begleitet wird. Im Deutschen wird er  
 zum Theil durch „zu“ und „nach“ auszudrücken sein, je na  
 den Accusativbegriffen wird aus dem „gehen zu“: gelangen i  
 erlangen, auf etwas losgehen, angreifen, treffen, jem. angeh  
 Mit der letzten Bedeutung wird das Verb zu einem Transiti  
 oder richtiger der Ac. des Zieles zu dem des Objects, so da  
 i sogar ein persönliches Passiv hat.

### Das Ziel bilden

1) Personen. a. Nomina propria. R. V. 4, 16, 15 *indru*  
*kāmā vastūyānto agman* zum Indra sind gekommen die Gut l  
 gehrenden Wünsche. 10, 47, 7 *vānīvāno māma dutāso indru*  
*stomāc caranti sumatī iyānāḥ* verlangend wandern meine Bot  
 die Lieder, zum Indra, Beweise seiner Huld erstrebend. 3, 61  
*āyatīm agne ushāsam vibhātīm vāmām eshi drāvinam bl* st  
*mānāḥ* die herbeziehende aufleuchtende Ushas, Agni, ge  
 an, um Gut und Kostbarkeit bittend. 9, 7, 7 *sā vāyūm*  
*açvina* sākām mādena gachati zu Vāyu, Indra, d Açv  
 kommt Soma mit dem Rauschtrank. 10, 14, 13 *yamām* yaj  
 gachaty agnidūto āraṅkritaḥ zum Yama kommt das ge im h  
 Opfer, das Agni führt. Statt des nomen proprium t  
 Attribut ein: 1, 119, 8 *āgachataṃ kṛipamānam* : āti k  
 zu dem in der Ferne klagenden. 7, 12, 1 *āgann m*  
*yāvishṭham* yō didāya sāmiddhaḥ své duroné wir s gekom  
 mit tiefer Verehrung zu dem jüngsten (Agni), ent:  
 strahlt in seinem Hause. b. Pronomina. R. V. 2, 1, 8 t  
 ā viçpātīm viças tām rājānam suvidātram riñjate : r, o A  
 dem Hausherrn, im Hause, zu dir, dem fre ig Kō  
 streben die Leute. 1, 145, 3 *tām id gachanti juh* tām  
 zu ihm kommen die Opferlöffel, die Ströme. 1, 1 7 *tām m*  
*jāuayo nā pātñiḥ surabhiṣṭamaṃ narām na* ta zu il  
 liebreizendsten der Männer, gesellten sich d I r  
 mahlte Frauen. 7, 1, 23 *sā devatā vasuvān* dad i  
 sūrīr arthī pričāmāna ēti der Priester : et : ne W  
 götterwärts (?), den ein reicher Opferherr bit . 5,  
*kām yāthaḥ kām ha gachathaḥ kām āchā* :  
 wem fährt ihr, zu wem kommt ihr, : t

den Wagen an? c. Appellativa a) im Singular. R. 1  
 30 *kadā gachātha maruta itthā vipraṃ hāvamānam*  
 werdet ihr kommen, Maruts, zum Sänger, der euch  
 1,123,10 *kanyēva tanvā çāçadānañ éshi devi devām* ly  
 mānam wie eine Jungfrau ihrer Schönheit sich bewusst,  
 du, o Göttin, zu dem Gott, dem verlangenden. 9,97,34 *gāvo*  
*gōpatim pṛichāmānaḥ sōmaṃ yanti matāyo vāvaçānaḥ* die  
 gehen zum Kuhherrn verlangend, zum Soma gehen die (  
 rauschend (eig. blökend; die Attribute sind auf beide  
 jecte zu beziehen und bilden so die Verbindung der son  
 vermittelt neben einander gestellten Sätze). A.V. 5,4,8 *ū*  
*himāvataḥ sá pṛācyāṃ nityase jānam nōrdlich gebore*  
 Himavant her wirst du in die östliche Gegend zum Me  
 gebracht (von einer Heilpflanze). 5,14,5 *sukhō rātha iv*  
*tatām kṛityā kṛityākṛitam pūnaḥ* wie ein gut rollender  
 rolle die Behexung auf den Behexer zurück! R.V. 10,85,  
*āyāt sūryā pūtim* als Sūryā zum Gatten fuhr. A.V. 2,36,  
*pūtim subhāgā vi rājatu* zu einem Gatten gekommen stra  
 beglückt. R.V. 9,101,14 *sāraj jārō nā yōchanām vi*  
*yōnim asādam* er eilte wie der Buhle zum Weibe, v  
 Bräutigam, sich in den Schoos zu setzen. 9,38,4 *cy*  
*vikshū sidati gāchañ jārō nā yōshitam* wie ein Falke  
 Dörfer lässt er sich nieder wie ein Buhle zum Weibe ko  
 ß) im Plural. R.V. 1,162,21 *devān id eshi pathibhiḥ*  
*bhiḥ* zu den Göttern gehst du auf sichern Pfaden (v  
 opfertem Ross). 1,163,13 *ūpa pṛagāt paramām yāt sād*  
*ārvāñ āchā pitāram mātāram ca adyā devāñ jūshātamo*  
*myāḥ* erstiegen hat den höchsten Sitz das Ross zum Vat  
 zur Mutter hin, so mag erwünscht es heut den Göttern k  
 9,101,4 *devān gachantu vo mādāḥ*. 3,27,1 *devān jigāti su*  
 (Agni). 1,161,6 *ṛibhūr vibhivā vājo devān agachata s*  
 wurdet Götter. 6,75,16 *gāchāmītrān* gehe in die Feinde (  
 Feinde, vom Pfeil). 1,122,10 *sā vrādhatō nāhusō — yāti*  
 er geht auf die übermüthigen Nachbarn los, der Held.  
 ajagan yudhā nṛīn er bestand mit Kampf die Männer. ]  
 5478 *tataḥ kirīti sahasā pañcūlān samare 'dravat* lief  
 P. los [BR.].

In den Brāhmaṇa's ist der Ac. des Ziels von P  
 ungewöhnlich oder das Verb bedeutet mit ihm: in den

jemandes kommen. Çat. Br. 1,9,3,14 áganma *deván*, für áganma svár der Ric. 1,2,5,24 táta itó *deván* havir ná jagáma da kam kein Opfer von hier zu den Göttern (= die Götter bekamen keine Opfer); 14,2,2,11 yajñásya çirshachinnásya ráso vyáksbarat sá *pitṛín* agachat als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, floss der Saft aus, der kam in den Besitz der Manen. Ait. Br. 1,27,1 katham ayam *asmán* somo rájā gachet wie möchte der Soma zu uns kommen (unser werden)? dagegen ib. 3 punar hi sá tán ā-agachat die Vác kam wieder zu ihnen.

2) Oertlichkeiten. R. V. 10,16,3 *síryam* cákshur gachatú *vátam* átmá *dyám* ca gacha *prithivím* ca dhármanā *apó* vā gacha yádi tátra te hitám óshadhishu práti tishthā çátraiḥ (vom Toten); ähnlich A. V. 2,34,5: *divam* gacha práti tishthā çátraiḥ *svargám* yáhi pathibbir devayánaiḥ. R. V. 3,36,6 prá yát sindhavaḥ prasavám yátháyann ápaḥ *samudrám* rathyéva jagmuḥ als die Ströme wie auf Geheiss vorstürzten, eilten die Wasser geräuschvoll wie Räder zum Meere. 10,105,1 *girim* gacha sādánve ins Gebirge geh, du Hexe. 6,61,14 má tvát *kshéತ್ರany* áranāni ganma nicht mögen wir von dir (der Sarasvati) hinweg in fremde Länder kommen. 10,91,14 *paravátam* *paramám* gántavá u in die fernste Ferne zu gehen. 9,74,8 *kaláçam* akramit (Soma); 20,7 *pavitram* soma gachasi. 1,181,5 prá vām kakuhó — *súdanāni* gamyāḥ. 1,34,7 *svásarāni* gachatam. 1,66,9 tām vaç caráthā vayám *vasatyástan* ná gévo nákshanta íddham „zu dem entflamnten gehn eure Wege, in unser Haus wir wie heim die Kühe“. 7,4,8 ádhā cid *ókāḥ* púnar it sá eti er kehrt gewiss wieder in seine Heimath zurück. 1,154,6 tá vām *vástūny* uçmasi gámadhyai in diese eure Wohnungen wünschen wir zu kommen. 10,28,1 sváçitah púnar *ástam* jagáyat wohl gesättigt gehe er wieder heim; *ástam* ist bei *i, ya, gam*: heimgehen, untergehen (von der Sonne), so zum Adverb geworden, dass es wie eine Präposition behandelt wird, grade wie unser *heim*. 1,110,2 ágachata savitúr dāçúsho *grihám*. 10,85,26 *grihán* gacha grihápātni yáthāso vaçini tvám betritt das Haus, auf dass du gebietende Hausfrau seist. 7,89,1 mó shú varuna *mṛinmáyam* *grihám* rájann ahám gamam nicht lass mich, Herrscher Varuna, in das Haus von Erde (Grab) gelangen. 3,62,13 sómo devánām eti *nishkritám* geht zum Stelldichein der Götter. A. V. 4,12,7 yádi *kartám* patitvá samçaçré

wenn er in eine Grube gefallen ist und sich etwas gebrochen hat. — Der Ac. *svargám* ist als den erstrebten Ort bezeichnend auch in den Brähmana's gewöhnlich, z. B. Çat. Br. 1,6,1,11 té *svargám lokám* yántaḥ asurarakshasébhya asaṅgád bibhayám cakruḥ; ferner T. S. 1,7,6,1; Ait. Br. 1,10,2; 16,36; 38; 39; 2,1,1: yajñena vai devā urdhvaḥ *svargam lokam* ayan — dagegen ibid.: tato vai manusīyaḥ ca ṛishayaḥ ca devānāṃ yajñavastv abhyāyan; T. S. 1,5,9,5 *svargám evā lokám* eti neben *sárvam* āyur eti. Ebenso steht das Gegenteil von *svargá*, der gemiedene Ort, *asaú lokáḥ*, im Ac. des Ziels; Çat. Br. 1,3,1,17, *sá patnī kshipré 'mítam lokám* iyat die Gattin würde sofort ins Jenseits fahren. T. S. 1,5,9,4 *amítam lokám* ait, *amítam lokám* gatvá neben *imám lokám* ágátya. Sonst folgen in den Brähmana's reine Oertlichkeiten selten dem Simplex im Ac.; Çat. Br. 1,2,4,18 *divam* mā papta iti *sá ná divam* apatat. Ibid. 18 *sá nilayám* cakre *sá páraḥ parāvátó jagāma*; vgl. oben *parāvátam paramám gántavá* u. Ait. Br. 2,19,1 *taṃ bahir dhanva* udavahann den führten sie hinaus in die Wüste. — MBh. 13, 5030 ye mehanti ca *punthānam* auf den Weg [BR.]. Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 64,11 *çiraśa mahim* yayau er neigte sich mit dem Haupt zur Erde (fiel auf sein Angesicht); *samupam* und *sammukham* kasya in die Nähe jemandes = zu jem. (ibid. 19, 7; 46, 11.)

Hier mögen sich folgende Acc. anschliessen: R.V. 7,39,1 práctic jūrñir *devátatim* eti hingewandt geht die Gluth (des Agni) zur Götterwelt; *ásuntim* nach i 10,12,4, nach *gam* 10, 16,2, wenn es „ins Geisterreich“ bedeutet; 7,88,2, *ádha nv ásya sandriçam* jaganván agnér *ánikam varuṇasya mañsi* als ich zu seinem Anblick gelangte (ihn zu sehen bekam), hielt ich des Varuṇa Antlitz für Agni's.

3) Gelegenheiten: Versammlungen, Opfer etc. R.V. 10,34, 6 *sabdhám* eti *kitavāḥ pñichāmanāḥ* zu der Versammlung (Gesellschaft) geht der Spieler herausfordernd. 9,92,6 *rāja ná satyāḥ samittr* iyanāḥ *sómaḥ punanāḥ kalāçāñ ayāsit* gleich einem guten König, der die Versammlungen besucht, ist Soma rein strömend in die Kufen gegangen. 10,85,14 *yád açvina pñichāmanāv āyā-tam tricakreṇa vahatim* *suryāyāḥ* zur Hochzeit der Surya. A.V. 2,30,3 *tātra me gachatād dhāvam* çalyá iva *kālmalaṃ yātha*

dorthin komme sie auf meinen Ruf wie der Schaft des Speers zu der Spitze desselben; R.V. 8,35,13—15 jaritúr gachatho havám auf den Ruf des Sängers. A.V. 2,35,5 imám yajñám vitatam viçvákarmaṇā devá yantu sumanasyámānāḥ zu diesem Opfer, dem von Viçvakarman ausgebreiteten, sollen die Götter wohlwollend kommen. R.V. 5,43,10 yajñám giro jaritúḥ sushítum ca viçe ganta maruto viçva ití. 7,84,5 surátnāso devávitum gamema mit schönen Gaben mögen wir zum Göttermahle kommen. 1,16,8 viçvam it sávanam sutám indro mādāya gachati vritrahá sómapitaye zu jeder Kelterung kommt Indra sich zu berauschen, der Vritratöter, Soma zu trinken; 10,41,3 sávanāni. 6,35,3 kadá gómaghā hávanāni gachāḥ wann wirst du kommen zu den Spenden reich an Milch? 7,98,1 gaurád védyān avapñnam indro viçvāhéd yāti sutásomam ichán besser findend als der Stier, kommt Indra täglich zur Tränke den Somaspender suchend. 2,34,3 priksḥám yátha priksḥātibhiḥ zum Opfer kommt ihr mit den Gazellen. 10,114,1 táyor jūshítim mātariçvā jagāma kam zu (erlangte) deren Genuss. 2,11,17 yáhi háribhyaṁ sutásya pítim fahre mit den Falben zum Trank des Soma. Warum findet sich nicht sómapitim neben sómapitaye? Weil sómapitaye = sómam pitaye ist und Infinitive als eine Handlung des Subjects ausdrückend (damit du, er etc., Soma trinkst), nicht das Ziel bilden können; wenn neben somapéyāya madhupéyāya auch die Accusative somapéyam madhupéyam verkommen, so ist bei diesen das „wohin“ noch anderweitig ausgedrückt, nämlich durch á (bei yáhi), einmal durch jánān ānu.

4) Dinge, Zustände, a. erstrebte. R.V. 6,7,4 táva kratúbhir amṛitatvám áyan durch dein Wirken kamen sie zu (erlangten sie) Unsterblichkeit; 1,161,6 yajñtyam bhágám aítana ihr erlangtet göttliche Verehrung; A.V. 3,22,3 yéna (sc. várcasā) devá devátām ágra áyan wodurch die Götter ursprünglich zum Gottsein gelangten = zu Göttern wurden. 1,116,25 ástam ivéd jarimdnam jagamyám zum Greisenalter wie zur Heimath. 3,37,10 ágann indra çrávo bṛihád dyumnám dadhishva dnshítaram zu hohem Ruhm bist du gelangt. 7,32,11 gámad vjāṁ vajáyann indra mártyo yásya tvám avitá bhuvāḥ es komme zu Gut der Gut begehrende Mann, o Indra, den du fördern willst. 9,32,5 ágann ajím yáthā hitám wie zu einem ausgesetzten Kampfspreis kam er (Soma zur Milch). 8,48,3 ápāma sómam

amṛitā abhumāganma jyōtir āvidāma devān Soma haben wir getrunken, unsterblich sind wir geworden, zum Licht gelangt (erleuchtet?), haben die Götter gefunden. 1,131,3 yād gavyāntā dvā jānā svār yāntā samūbasi wenn du zwei Männer, die nach Beute und Glanz streben, aneinander bringst. 8,79,5 arthino yānti céd ārtham gāchān id dadūsho rayim wenn Erwerb suchende auf Erwerb ausgehen, mögen sie des Gebers Huld finden. 7,63,4 nūnām jānāḥ sūryena prāsūtā āyana ārthāni kṛiṇāvann āpānsi jetzt mögen die Menschen von der Sonne angetrieben an die Arbeit gehen und Werke verrichten. Auch: 4,3,13 mā kāsya yakṣhām sādām id dhurō gāḥ nicht verfolge beständig jemandes Frevelthat als Rächer! b. gefürchtete. R.V. 10,87,11 trir yātudhānaḥ prāsītīm ta etu dreimal gerathe in deine Gewalt der Zauberer (V. 15 viçvasyaita prāsītīm). 7,104,10 ripū stenā steyakṛid dabhṛām etu der Betrüger, Dieb und Räuber sollen in Mangel gerathen. 2,28,7 mā jyōtishāḥ pravasathāni ganma nicht wollen wir gerathen in Entbehrung des Lichtes = verlustig gehen des Lichtes. 10,18,4 maishām nū gad āparo ārtham etām dass ihrer (der Lebenden) niemand mehr nach diesem Ziele (dem Grabe) laufe. 10,107,8 nā bhojā mamrur nā nyarthām iyur nā rishyanti nicht sind die Spender gestorben, nicht ins Elend gerathen, nicht erleiden sie Unglück; 6,27,6 vṛicivantaḥ — nyarthāny āyan. c. nicht erstrebte und nicht gefürchtete: R.V. 8,92,13 viçvā hi martyatvanānukamā çatakṛato āganma vajrinn açāsah „es ist ja aller Menschen Art begierlich, o vielwirkender, uns kam das Wünschen an, o Held“. 10,131,2 ihēhaisham kṛiṇuhi bhōjanāni yē barhīsho nāmavṛiktīm nā jagmūḥ die nicht zur verehrungsvollen Streuung des Barhis gekommen = die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen.

Diese Categorie ist auch in den Brāhmaṇa's, namentlich nach gam, sehr häufig. Çat. Br. 1,9,1,4 bhadrām hy ābhud yō yajñāsya samsthām āgan es bringt Glück, wenn man zum Abschluss des Opfers gelangt ist; 13,1,6,4 udṛicam gam zum Ziel, ans Ende gelangen. 1,8,1,36 eshā vā' açṣṭi jīveyam prajā me syāc çriyam gacheyam iti das nämlich ist ein Wunsch: leben mag ich, Nachkommen mag ich haben, zu Wohlstand mag ich gelangen; 1,6,3,15 yō ha evām vidvān paurṇamāsēna yajata' etām ha evā çriyam gachati wer das weiss, indem er das Vollmondsopfer darbringt, der gelangt zu diesem Wohlstand;

aber *çriyam gachati* kann auch heissen: er ist im Wohlstand, es geht ihm gut, z. B. 13,1,5,1 *yadá vai púrushah çriyam gáchati vñā asmai vadyate brāhmaṇāu vñāgāthīnau samva-tsarām gāyatah* wenn sich ein Mensch im Wohlstand befindet, so wird ihm die Laute gespielt, zwei Brahmanen die Laute spielend singen ein Jahr lang; daher könnte *çriyam* auch als Ac. des Inhalts aufzufassen sein, allein da die Grundbedeutung von *gam* „gehen zu einem Ziel, kommen“ ist und die im R.V. von ihm abhängigen Accusative das Ziel ausdrücken, so wird diese Wendung ursprünglich auch nur „wohlhabend werden“ bedeutet haben und erst später für den Begriff „wohlhabend sein“ eingetreten sein, wie denn beides im Wunsch zusammenfällt; ebenso 13,1,5,2: *tāsmād āçvah paçūn ātyeti tāsmāt paçūnām çraishthyam gachati* das Pferd ist das beste der Thiere; 14,4,2,23 *tāsmād yādy āpi rājā paramātām gáchati brāhma evā antatāh upaniçrayati svām yōnim* wenn daher auch der König den höchsten Rang einnimmt (= inne hat), so richtet sich das Brahman doch gleich daneben ein; 1,6,4,17 *yó vai paramātām gáchati tāsminn āçānsate* (sc. *svāç ca nishṭyāç ca*) von dem nämlich erwarten und hoffen die Angehörigen, der die Suprematie unter ihnen hat. 14,5,1,22 *yāthā kumārō vā mahābrāhmaṇō vā atighntīm anandāsya gatvā çāyita evām evā eshá etāc chete* wie etwa ein Knabe oder ein Grossbrahmane, der zur Erhabenheit über die Lust gelangt ist (BR. ergänzen *avasthām*: einen alles unangenehme vergessen machenden Zustand), schläft, so dieser. 1,3,5,11 *tād etām gātim etām pratishthām gachati* damit kommt er zu Gehen und Stehen. T. S. 1,2,4 *iyām te çukra tanūr idām vārcas tāyā sambhava bhṛdjan gacha* zu Glanz gelange! Çat. Br. 14,1,3,18 *áyur me dā ity áyur evā átman dhatte tāthā u sárvaṁ áyur eti* mit dem Spruch *áyur me dāh* legt er alle Lebenskraft in sich, so erlangt er alle Lebenskraft (erlangt, denn mit dem nächsten Spruch: *putrī paçumān bhavati*); dieselbe Wendung Ait. Br. 1,5,6; ib. 2,1,1: *yajñasya kim cid eshyāmaḥ prajñatyai* wir wollen etwas vom Opfer suchen, dagegen 2,2,17: *mama yajñam — āgachata*. T. S. 2,2,1,4 *yā eti janātām* wer zu Unterthanen (Gesinde) kommt. — Boehtlingk, Chrest.<sup>2</sup> 327,3: *tvam etāvattm avasthām gatasi* in solche Lage bist du gekommen. Häufig dient der Ac. des Ziels im classischen Skt. zur Umschreibung einfacher Begriffe, z. B. *çaranam*

*gam kasya* refugere ad (Lassen Anthol.<sup>2</sup>, 12, 15), *narakam ya* ins Totenreich gehen = *pañcatvaṃ gam* zum fünf sein kommen, sich in die fünf Elemente auflösen, sterben (ibid. 27, 11; 17, 11), *vivādam gataḥ* geriethen in Streit, stritten sich (ib. 31, 3), *pari-ṇāmam ahar gatam* der Tag hat sich geneigt (ib. 55, 22), *vi-çrambham jagmur andajāḥ* die Vögel fassten Vertrauen = wurden vertrauensvoll (ib. 38, 14), *yāti pāndulām* er geht bleich-sein = wird bleich, vom Mond (ib. 82, 16), *çucāu yānti janasya sevyaṭām* kommen im Sommer dazu vom Menschen geschätzt (aufgesucht) zu werden (ib. 81, 2), *tat sūllhim vrajati* das schreitet zum Gelingen = gelingt (Yogayātrā 12), etc., s. BR. unter *gam*.

Es kommen noch einige Verba zur Besprechung.

*bhū* soll nach BR. 3) c. Ac. bedeuten: in etwas hineinkommen, gelangen zu; allein die angeführten Stellen beweisen dies nicht. Das *idām bhavishyati* der T. S. kann nichts andres bedeuten als das einfache *bhavishyati*, welchem oft ein *pārā-bhavishyati* „er wird weg sein = zu Grunde gehen, verschwinden“ gegenübersteht\*), z. B. 6, 1, 3, 6 *yajñō dākṣiṇām abhyādhyayat tāṃ sāmabhavat tād indro 'cāyat sō 'manyata yō vā' itō janishyāte sā idām bhavishyati; tāṃ prā-aviçat tāsyā indra eva ajāyata* er dachte „wer hiervon geboren werden wird, der wird gedeihen“, er ging in sie ein, aus ihr wurde Indra eben geboren; vgl. 2, 1, 4, 4 *sā yamō devānām indriyām vīryām ayuvata tād yamāsyā yamatvām té devā amanyanta yamō vā' idām abhūd yād vayām smā iti Yama ist das geworden, was wir sind, yād* kann nicht Ac. sein. Weiter wird angeführt T.Br. 1, 7, 3, 4 *sā rāshṭrām abhavat; ausführlicher ist Çat. Br. 13, 1, 6, 3: yē 'çvam rākshanti téshām yā' udricam gāchanti rāshṭrēna evā té rāshṭrām bhavanty ātha yē nā udricam gāchanti rāshṭrāt té vyāvachidyante; aber derartige Substantiva bilden nicht selten das Prädicat, z. B. ibid. 14, 1, 1, 12 tāṃ parigrīhya idām yāço abhavād yād idām indro yāço yāço ha bhavati yā evām véda und V. 32 ātha eshā vavā yāçaḥ yā eshā tāpati tād yād ādityō yāço yajñō ha evā tād yāças tād yāt tād yajñō yāço yājamāna ha evā tād yāças -- tāsmād yām asmai dākṣiṇām anāyeyur nā tāṃ it sadyō 'nyāsmā' ātidiçen néd yān mā idām yāça a-āgañs tāt sadyō etc., das Yaças kommt zu einem und*

\*) Ueber *idām* s. auch unter C, 2.



man wird es, ist es; ebenso die Herrschaft, und ebenso ist Ait. Br. 1, 13, 11 zu interpretieren: *yo vai bhavati yaḥ çreshṭhātām aḥnute sa kilbiṣhaṃ bhavati* wer nämlich gedeiht und sich über die andern emporschwingt (vgl. 2, 15, 9), der wird ein Gegenstand des Aergers, ein Aergerniss.

*pad* fallen hat nur in Verbindung mit Präpositionen den Ac. nach sich; *ni-pad* niederfallen, sich zu einer (Ac.) niederlegen, R. V. 10, 162, 5: *yás tvā bhrātā pātir bhūtvā jaró bhūtvā nipādyate*; *pra-pad* eintreten in (Ac.): *Çāṅkh. grīhyas. 1, 15, 10 ahitāgner grīhān kanyāṃ prapādyā* nachdem er die Jungfrau in das Haus eines, der das Feuer angelegt hat, hat treten lassen.

*naç* und *naksh* (nur in den *Sambhita's* vorkommend) stehen selten intransitiv, das erstere nur einmal und zwar mit *ācha* R. V. 5, 24, 1 in der Bed. herbeikommen; mit dem Ac. stehend bedeuten sie: gelangen zu, erlangen, erreichen, gleichkommen, treffen. Vgl. das oben (S. 81) zu *aç* bemerkte.

*viç* eintreffen, kommen, und seine Composita (im R. V. kommt es als Simplex nicht vor) lassen den Ac. mit dem Loc. wechseln, *sam-viç* mit dem Instr.; jedoch entspricht dieser Wechsel dem oben über die Verwendung des Loc. gesagten; so stehen nach *a-viç* im R. V. stets die Loc. *camvōs*, *jāthāre* oder *-eshu*, nicht die entsprechenden Ac., im Ac. dagegen stets Personen.

*as* sitzen c. Loc. hat im R. V. einmal als Imperativ den Ac. nach sich: 3, 4, 11 *barhīr na āstām āditiḥ suputrā* auf unser Barhis setze sich Aditi, die Mutter edler Söhne; so auch Vikram. 27, 16 *etaḍ āsanam āsyatām*; mit *sām* R. V. 3, 9, 7 *tvām yād agne paçāvaḥ samāsate* wenn zu dir, Agni, sich die Thiere schaaren (Grassm.: wenn sich um dich versammelt Mensch und Thier), vgl. 10, 118, 2: *yād tvā srūcaḥ samāsthīran*.

*sad* 1) c. L. sich wo setzen, niederlassen; 2) c. Ac. sich worauf setzen. Alle Begriffe, die durch den Ac. gegeben werden, werden auch durch den Loc. gegeben, nicht umgekehrt; neben *sādas*, *barhīś*, *yōnim*, *upāstham* haben wir *dhruvé sādasi*, *barhīśhi* (jedoch nur nach Präpositionen), *ṛitāsya yōnau* (*yōnau* allein nur nach Präpos.), *mātīr upāsthe* (nach *ni-sad*); aber wir haben nur: *vikshū*, *budhniśhu*, *camvīshu*, *goshīthé duroné*, *jāthāre* etc. Nur der Ort selbst, den man beim Sitzen einnimmt, kann im Ac. stehen; wird derselbe so aufgefasst, dass

der Vorgang innerhalb seiner stattfindet, so tritt er ebenfalls in den Loc. Eine Ausnahme scheint der Ac. der Person zu bilden: R. V. 10, 189, 1 *śyām gaúh pṛiṇir akramīd ásadan mātáram puráh pitáram ca prayán sváh* der bunte Stier ist herbeigeschritten (die Sonne), er setzte sich zur Mutter im Osten (beim Aufgang auf die Erde?) und zum Vater vorwärts gehend zum Himmel; aber wenn *pitáram* auf *ásadat* zu beziehen ist und nicht aus diesem ein allgemeines Verb der Bewegung zu ergänzen ist, was die zwischen beide Accusative fallende Cäsur begünstigt, so kann *sad* selbst hier nur „gehen, sich begeben zu“ bedeuten, vgl. altslaw. *choditi*; die var. l. *asanat* T. S. 1, 5, 3, 1 kommt nicht in Betracht.

Man vergleiche gr. *ἵμαι, κάθημαι, ἕστημαι, καθίζημαι*, welche bei Homer und den Tragikern zuweilen den Ac. nach sich haben.

Analog der Construction von *sad* c. Ac. ist die von *çri* c. Ac. Ait. Br. 1, 23, 3 zu verstehen: *te vā ebhyo lokebhyo nuttā asurā řitūn açrayanta*, Vers 4: *māsān açrayanta etc.* aus diesen Welten gestossen nahmen die Asura's ihre Zuflucht zu den Jahreszeiten, zu den Monaten etc.; sonst steht im Veda das Medium von *çri* „sich lehnen an“ mit dem Loc. Auch das S. 59 besprochene Beispiel für *kshi* c. Ac. lässt sich zu diesen Verben ziehen.

*tsar* beschleichen, heranschleichend bewältigen, selten intrans. scheichen. A. V. 8, 6, 8 *yās tvā svapāntīm tsarātī yās tvā dip-sati jágratīm chāyām iva prā tánt sūryaḥ parikrámaun aninaçat* wer dich beschleicht, die schlafende, wer dich beschädigen will, die wachende, wie einen Schatten hat die die herumwandernde Sonne vertilgt.

*ruh* aufsteigen, besteigen, ersteigen. Nach dem Simplex stehen im R. V. die Acc. *dyám, divi rōhánsi, rájas, cānam, ndvam*; die Locc. *divi* — *prithivyás sánavi* 9, 79, 4. Çat. Br. 9, 33, 6 *yáthā vṛikshām rōhann úttaram — úttarām çákhām samalámbham rōhet* wie man einen Baum ersteigt, indem man immer den höhern Ast ergreift.

*gah* sich tauchen in, im R. V. nur mit Präpos., steht im Epos gewöhnlich transitiv mit den Accusativen der Ausdrücke für Wasser, Wald, Land, Himmel verbunden. R. V. 1, 127, 4 *prā yáh purūni gáhate tákshad váneva çocishā* der sich in viele Hölzer taucht, sie gleichsam mit der Flamme behaut (von Agni).

*majj* untergehen, versinken, sich tauchen, stürzen in, wird mit dem Loc. construiert.

*sthā* stehen, verhält sich wie *ās* sitzen: imperativisch gebraucht verbindet es sich in der Bed. steigen, besteigen, mit dem Ac.: R. V. 6, 18, 9 *vrītrahātyāya rātham indra tishṭha* zur Vritraschlacht besteige den Wagen, Indra; 1, 174, 4 *tishṭhad dhāri dhrīshatā mṛishṭa vājan* er besteige die Falben, reisse kühnen Sinns die Beute an sich.

Die Accusative nach *sthā* sind schon (S. 83) als Objects-accusative angeführt und man wird sowohl diese als auch die von *tsar*, *ruh* und *gāh* abhängigen richtiger als solche aufzufassen haben; denn nach *gāh* tauchen, eindringen, kann *toyam* nicht als „nach dem Wasser hin“ verstanden werden, ebenso wenig wie nach *ruh* in die Höhe steigen: *vrikshām* „nach dem Baum hin“; wenn auch der Loc. nach *ruh* steht, so bedeutet es: aufsteigen wo, wie wir S. 87 *sparṣ* berühren (Ac.) und wo anrühren (L.) hatten. Gleichwohl ist ein Passiv dieser Verba nicht im Gebrauch und das Particip auf *-ta* hat nur active Bedeutung.

### III. Der Accusativ des Inhalts.

Liegen die Accusative des Objects, des Resultats und des Ziels gleichsam am Endpunkt des durch das Verb ausgedrückten Vorgangs, können wir bei diesen den Verbalbegriff vom Nominalbegriff getrennt und zwar erst jenen, dann diesen in der Anschauung ergreifen, so gehen die Begriffe der jetzt vorzuführenden Accusative nicht nur parallel mit der Handlung, dieselbe von ihrem Eintritt bis zu ihrem Ende begleitend, sondern fallen ganz mit derselben zusammen, inhaeriren ihr und können nur durch die subjective Betrachtung hervorgehoben werden. *Mam gachati* und *tvām gachati* sagen zwar auch ein verschiedenes Kommen aus, aber die Verschiedenheit resultirt aus einem äussern in Beziehung gesetzten Gegenstand, während der Gegenstand als Accusativ des Inhalts keine Existenz für sich neben, bei oder nach dem Vorgang hat, sondern nur mit demselben auftritt. Daher giebt es keinen Inhaltsaccusativ von Personen, in der Regel bilden ihn Substantiva actionis einen Vorgang ausdrückend, reale Dinge nur als gedachte (verglichene,

gewünschte). Im Deutschen ist diese Construction wenig im Gebrauch; einen ursprünglichen Inhaltsaccusativ haben wir in *Gefahr laufen*, das wir jetzt auch können, wenn wir still stehen; Goethe in dem Gedicht „Weltseele“: Schon schwebet ihr, in ungemessnen Fernen, den sel'gen Göttertraum.

Der Inhaltsaccusativ kommt oft dem Adverb gleich. Es sollen hier nur die Accusative von Substantiven behandelt werden, weshalb ich zur Ergänzung auf den Abschnitt über das Adverb und den pronominalen Accusativ verweise. Vom Particip praesentis unterscheidet sich der Inhaltsac. dadurch, dass ersteres direct auf das Subject zu beziehen ist, letzterer hingegen indirect mittelst des Verbs; ist das Verb zum Hülfsverb geworden, so ergänzen sich beide Ausdrucksweisen, man vgl. Çat. Br. 1, 1, 4, 14 *tásya ha sma çvasáthád raváthád asurarakshasáni mṛidyámānāni yanti* vor dessen Schnauben und Gebrüll gingen die Asura's und Rakshas' zu Grunde (wurden aufgerieben) — ein dem Passiv von *marā* entsprechendes nomen actionis existirt nicht — und etwa *vinācam ya* Verschwinden gehen = zu Grunde gehen (Rām. 2, 44, 13). Der Ac. des Inhalts drückt an sich nur eine Art des Verbalbegriffs aus; bestimmen wir diese aus dem Nominalbegriff als Qualität, Veranlassung, innere Tendenz, so werden die nächst verwandten Gebrauchsweisen des Instrumentals und Dativs zu vergleichen sein; mit andern Casus concurrirt er selten.

Man behandelt die Inhaltsaccusative gewöhnlich zusammen mit den etymologischen Accusativen und gewinnt so ein bequemes Princip für ihre logische Anordnung. Aber historisch sind beide von einander zu trennen; *dātīyam ya* „Botschaft gehen“ ist ebenso wenig auf ein *\*dātīyānam ya* zurückzuführen als „ein Haus bauen“ auf „einen Hausbau bauen“. Im Rig-Veda, wo die Paronomasie sehr häufig ist, sind die etymologischen Inhaltsaccusative sehr selten, häufiger noch die etymologischen Objectsaccusative. Im Deutschen vermeiden wir den Gleichklang oder benutzen ihn zu besonderm Effect: eine Rede reden, „da knixtest du höflich den höflichsten Knix“ (Heine). Es lässt sich a priori annehmen, dass der attribut- und blutlose etymologische Inhaltsaccusativ, der kein neues Moment zur Charakteristik des Vorgangs hinzufügt und nur mit einer gewissen Ironie die Inhaltslosigkeit desselben malt, in Zeiten,

wo man nur der Noth gehorchend sprach, nicht in Anwendung gewesen ist. Wir finden ihn bei einzelnen Völkern, namentlich den Griechen, nachdem dieselben sich über die Bedürfnisse des Augenblicks hinaus zu einer ästhetisch-selbstlosen gemüthlichen Betrachtung ihrer Umgebung aufgeschwungen, und zwar hauptsächlich in der behaglich erzählenden und schildernden Poesie, während er der schlichten historischen Darstellung fremd bleibt. Die gegenseitige Geschichte des Inhalts- und etymologischen Accusativs scheint mir etwa die zu sein, dass zuerst die Inhaltsaccusative vom Verbalbegriff möglichst verschieden waren, dann begriffliche Verwandtschaft beider und endlich Stammverwandschaft eintrat; die nächste Stufe wäre die Verbindung des etymologischen Accusativs mit einem Attribut oder Genitiv, ein Rückschritt zu der vorletzten und zugleich ein Fortschritt, da nun für den Inhaltsaccusativ mehr Mittel zu Gebote standen. Ich werde hier die etymologischen Accusative möglichst fern halten und verweise auf den sie besonders behandelnden Abschnitt.

1. Der Nominalbegriff und der Verbalbegriff enthalten ein gemeinschaftliches Moment; der Inhaltsaccusativ ist an bestimmte Verba gebunden.

Den nachfolgenden Gruppen mögen zwei Beispiele vorangehen, welche besonders geeignet sind, die Construction klarzulegen; in beiden enthält der Inhaltsacc. einen Vergleich und steht an Stelle eines Nominativs mit *ná* oder *iva*. R.V. 9, 96, 14 *vriṣṭim divāḥ pavasva çatādhāraḥ* des Himmels Regen = wie der Regen des Himmels walle in hundert Strömen (von Soma). 9, 97, 9 *sá rañhata urugāyāsyā jūtim vṛithā kṛīlantam mimate ná gāvāḥ* Soma eilt die Schnelligkeit des Vishnu (= schnell wie der weitausschreitende Vishnu), mit dem lustig springenden kommen nicht mit die Kühe (die Milchgüsse); Grassmann setzt unrichtig *rañh* für diese Stelle transitiv an und übersetzt ungenau: er übertrifft des Weithinschreiters Eile.

a) R.V. 9, 75, 2 *ṛitāsyā jihvā mádhu pavate priyām* des Opfers Zunge (Soma) strömet lieben Meth; 85, 4 *sahāsrānithaḥ çatādhāro ádbhuta indráyenduḥ pavate kāmīyam mádhu* auf tausend Wegen in hundert Strömen wunderbar wallt Soma dem Indra mit liebem Trank; der Dativ *indrāya* verleiht dem *pavate* nicht die Bedeutung „bringen“, vgl. 9, 64, 22 *indrāyendo*

marúvate pavasva mádhumattamaḥ. 1, 125, 5 tásma āpo ghṛítam arshanti sindhavaḥ tásma iyám dáksiniṁ pivate sadá dem strömen die Wasser und Flüsse von Ghṛita, dem strotzt die Kuh immerdar. 10, 115, 3 tám vo vim ná drushádam devám ándhasa indum próthantam pravápantam arnavám „preist euren Gott, der auf dem Holz als Vogel sitzt, des Krautes Tropfen sprüht und Feuerwogen streut“; Agni sprüht von dem hinein-gegossenen Soma. 7, 8, 4 prá-práyam agniḥ bharatásya çinve ví yát súryo ná rócate bṛihád bháh wenn er erstrahlt wie die Sonne zu hohem Glanz. 8, 23, 11 ágne táva tyé ajaréndhanáso bṛihád bháh áçvā iva vṛishanas tavishiyávaḥ Agni, ewig junger, diese deine Flammen entzündet zu hohem Schein dringen kräftig an wie Hengste; genauer: die sich entzünden, wodurch ein hoher Lichtschein entsteht; Grassmann: die dein helles Licht entzündeten, die Flammen. Wie die Flammen des Agni ein *bṛihád bháh* entfalten, so tritt in seinem Opfern ein *ṛítam bṛihát* zu Tage (1, 75, 5; 10, 122, 6 heisst es von ihm: *ṛítāni dídyad* Opferwerke leuchtend); ebenso in dem Strömen des Soma (9, 66, 24 pávamāna ṛítam bṛihát; 107, 15 prá hinvánā ṛítam bṛihát; 56, 1 pári — ṛítam bṛihád — pavitre arshati) und im Gesang: 5, 68, 1 prá — gāyata — ṛítam bṛihát, doch scheint *ṛítam bṛihát* hier später verkehrt hinzugefügt zu sein. *bṛihád bháh* stand 8, 23, 11 nach dem Passiv *indhandasaḥ* und so haben wir 5, 11, 6 sá jāyase mathyámānaḥ sáho mahát tvám āhuḥ sáhasas putráṁ angiraḥ du wirst geboren gerieben grosse Kraft (Gr. „wenn man reibt mit grosser Kraft“), nur dass der Ac. dort die Folge, hier das Mittel involvirt. — 7, 59, 7 viçvam çárdho abbito mā ní sheda náro ná ranváḥ sávane mādantaḥ in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt; für den Ac. könnte hier nur ein Attribut des Subjects stehen.

Man vergleiche die entsprechenden Constructions des Objectsaccusativs auf S. 89 folg.

ḥ) R. V. 9, 64, 18 pári no yāhy asmayúr viçvā vásūny ójasa páhi nah çárma virávat schütze uns männerreichen Schirm! vgl. 7, 28, 6: sá na stutó virávat pátu\*) gómat (Sáyana, Ludwig und Grassmann: schütz' unser männerreiches Haus!). 4, 40, 4 utá syá vájí kshipaniṁ turanyati; BR.: *kshipani* Schlag mit

\*) *dhatu* bei Aufrecht? ein Druckfehler.

der Peitsche, Ludwig übersetzt *kshipaṇim* „ohne peitschen-schlag“, Grassmann scheint mir den Sinn des Wortes getroffen zu haben, nur dass er hier wie überall den poetischen Inhalts-accusativ tilgt: „Dies schnelle Ross beschleunigt seinen Lauf“; vielmehr: es eilt im Sturm = wie der Sturmwind, vgl. T. S. 2, 1, 1 *vāyúr vai kshépiṣhṭhā devāta*. Çat. Br. 3, 1, 1, 12 *sām ishā madema iti ishāṃ madati iti vai tām āhur yāḥ çriyam aṇuté* er schwelgt im Glück, sagt man von dem, der zu Wohlstand gelangt; im R. V. nur *ishā*: 1, 185, 9; 7, 64, 3; 8, 82, 3; vgl. *mad* oben S. 75.

γ) R. V. 4, 20, 3 *tváyādhyakṣheṇa pṛitanā jayema* unter deiner Aufsicht wollen wir im Kampf siegen; nach *ji* stehen ferner die Accusative: *viçvāḥ pṛitanāḥ* 2, 40, 5; *imā viçvāḥ pṛitanāḥ* 8, 96, 7; *sūnkāḥ pṛitanāḥ ca sárvaḥ* 6, 75, 5; *tivrāḥ samādah* 6, 75, 2; *ājim* ibid; *çatánltham ājim* 1, 179, 3; *ājim sauçravasām* 7, 98, 4; *saṅghātām-saṅghātam* Çat. Br. 1, 1, 4, 18 nach der V. S.; *saṅgrāmām jayati* -- *jáyati tām saṅgrāmām* er siegt in diesem Kampf T. S. 2, 1, 3, 2; und die doppelten: R. V. 4, 20, 3 *tváyā vayām aryā ājim jayema* mit dir mögen wir die Feinde kämpfend besiegen, A. V. 2, 14, 6 *ājaishāṃ sárvaṃ ājin vo náçyatetāḥ sadānvāḥ* ich habe euch in allen Treffen besiegt, verschwindet von hier, ihr Hexen! *yudh* kämpfen, besiegen, hat keine derartigen Ac. nach sich, R. V. 8, 96, 14 steht der Loc.: *yudhyatajau*. *sah*: R. V. 10, 104, 10 *árdayad vṛitrām akrīṇod u lokām sasāhé çakráḥ pṛitanā abhishtīḥ*, und 8, 36, 1 (= 37, 2) *viçvāḥ sehāná pṛitanāḥ* in allen Kämpfen siegreich; sonst folgen: *yudhā, samātsu, pṛitanāsu*. Nach *ji* steht der Loc. R. V. 8, 92, 11 *jáyema pṛitsú vajrivaḥ* siegen mögen wir in den Kämpfen = nicht unterliegen; ausserdem könnte *pṛitsú ji* heissen: in den Kämpfen siegen, nicht in etwas anderm wie z. B. *kāré* im Gesange 8, 21, 12; da aber *ji* an sich bedeutet: siegen = im Kampf bezwingen, so sind die Verbindungen mit dem Locativ ungewöhnlich und die obigen Ac. dienen nur zur Verdeutlichung des Verbalbegriffs, wozu die Attribute das meiste thun; der Singular *pṛitanām* kommt gar nicht, *ājim* selten allein vor. Bekannt sind die entsprechenden griechischen Constructionen; aus dem Germanischen kann zur Charakteristik der vedischen dienen Beovulf 2997: *syddan hie þā maerða geslōgon nachdem sie diese Ruhmesthaten geschlagen hatten, wo der Ac.*

resultativ gefärbt ist, während die vedischen dem Object näher stehen (vgl. R. V. 6, 47, 26 *jayatu jétvāni*).

δ) Nach *hu* giessen steht in den Brähmana's alles dasjenige, was der Opferguss bedeuten oder darstellen soll, die Sprüche, die ihn begleiten, im Accusativ. Im R. V. haben wir *hu giras* (2, 27, 1) Lieder ergiessen, aber ganz verschieden davon ist Çat. Br. 14, 2, 2, 1 *vātanāmāni juhōti* er giesst die Namen des Windes = er macht die Windsnamen-Güsse (*āhuti*'s, bei denen der Wind in verschiedener Weise angerufen wird); ebenso 13, 3, 7, 1 *açvastomyam juhōti* er giesst das Lob des Rosses (vgl. unser: das Wohl jemandes trinken), 13, 1, 7, 1 *vaiçvadevāni juhōti* er giesst mit den Sprüchen an die *Viçve devāa*, 13, 1, 3, 5 *rūpāni juhōti* er giesst die Kennzeichen (sc. des Rosses, nämlich den Laut *hiñ*; V. 6: *ānahutir vai rūpāni nā etā hotāvyaḥ*, statt des Nominativs *rūpni* wird also beim Passiv *dhutayas* gebraucht), dagegen *ibid.* V. 1 *stoktyā juhōti* (sc. *dhutik*) er giesst die Tropfengüsse. In T. S. 1, 8, 7, 2: *devāsya tvā savitūḥ prasavé — rākshaso vadhām juhōmi* ist *vadhām* wohl nicht Inhaltsac., obgleich der D. *vadhāya* „zur Erschlagung“ häufig ist, sondern Apposition zu *tvā*: als Mordwaffe des *Rakshas* (G. object.); vgl. R. V. 8, 62, 12: *mahān āsunvato vadhō bhūri jyōtīnāsi sunvatō bhadrā indrasya rātāyah*, wo *vadhā* wegen des *jyōtīnāsi* weder „Töter“ noch „Tot“ bedeuten kann, und Ait. Br. 2, 1, 3–4. Analog ist die Construction des griechischen *εὐγγέλιον δέω* ein frohe-Botschafts-Opfer darbringen, das eine Bestimmung der Handlung nach deren Anlass enthält.

ε) R. V. 5, 54, 12 *yāt svāranti ghōsham vitatam ritāyavaḥ* wenn die heiligen ein weithinrauschendes Getöse rauschen (von den *Maruts*).

ς) Die Begriffe: gehen etc. i. R. V. 4, 35, 3 *āthaita vāja amṛitasya pānthām gaṇām devānām ṛibhavaḥ suhastāḥ* darauf geht ihr, *Vāja*'s, den Weg der Unsterblichkeit (= erlangtet Unsterblichkeit) zur Schaar der Götter, kunstfertige *Ṛibhu*'s; vgl. oben S. 83. *ṛitām i* 2, 28, 4 *ṛitām sindhavo vārunasya yanti* die Ströme gehen das Gesetz des *Varuna* (die von *Varuna* vorgeschriebene Bahn; die Art ihres Gehens fällt mit dem Gesetz des *Varuna* zusammen); 9, 74, 3 *āditer ṛitām yatō*; 5, 45, 7 *ṛitām yati sarāmā gā avindat* die rechte Bahn (= richtig) gehend fand *Saramā* die Kühe; 1, 41, 4 *ṛitām yatō dem Frommen*.



*sampraçñám* i R. V. 10, 82, 3 (= A. V. 2, 1, 3) yó devánám nāmadhā éka evā tām sampraçñám bhúvanā yanty anyā den gehen Befragung (= zu befragen) die andern Wesen; vgl. *sampraçham* unter 2. *dīdhiti* i Andacht gehen (erheben): 4, 2, 16. *uparākám* i Anrufung weihen: 1, 164, 8. *vaním a-i* A. V. 12, 4, 11 yā enām vaním ayānti welche um sie bittend kommen [BR.], *vaním*: Wunsch. *mithunám sam-i*: Çat. Br. 14, 4, 3, 19 taú mithunám sámaitām sie kamen Paarung zusammen = paarten sich (vgl. lat. societatem coire).— Die Accusative nach *car* sind meist Inhaltsacc. und drücken einen bestimmten Wandel aus. R. V. 3, 7, 2 *ritásya tvā sādasi kshemáyantam páry éka carati vartaním gaúh* um dich (Agni). der du rastest im Sitze des Heiligthums, geht ihren Rundgang die eine Kuh (der mit Schmelzbuttermilch versehene Löffel). 10, 134, 7 *mantraçrútyam carāmasi* wir wandeln Beobachten der Sprüche = den Sprüchen gehorsam. 1, 10, 3 *áthā na indra somapá girám úpaçrutim cara* dann höre unsre Lieder an. Ferner: *vrátam car* ein Gelübde wandeln = in seinem Wandel ein Gelübde beobachten, vgl. *car* mit einem Adverb: Çat. Br. 1, 7, 4, 3 *atisamdhām vá' ayām carati* er vergeht sich gegen die Ordnung, handelt gegen die Verabredung; *prapanám car*: A. V. 3, 15, 5 *yēna dhānena prapanám carāmi dhānena devā dhānam ichāmānaḥ tām me bhūyo bhavatu má kānyāḥ* mit welchem Gut ich Handel treibe, durch Gut Gut erstrebend, das werde mir mehr, nicht weniger, o Götter; *vásnam car* = lat. *venum ire* feil stehen, *vásna*: Kaufpreis; *mithunám car* sich paaren (passivisch: Çat. Br. 1, 9, 2, 8 *tirá iva vai mithunéna carate*); etymol. *brahmacáryam car* Brahmanenschüler sein, etc., siehe BR. unter *car* 5, wo jedoch die vorangestellte Bed. „sich an etwas machen“ nicht das richtige trifft; seltsam ist R. V. 5, 31, 12: *vādan grāvāva védim bhriyate yāsya jurām adhvaryávaç caranti* dessen Bewegung die Priester vollziehen, sonst *jiró dūtās* der schnelle Bote und *jirā rāthanam* die Antreiberin der Wagen (Usbas), also wohl eigentlich: dessen bewegendes, schnelles. Theilweise sind die Accusative nach *car* zu Objectsaccusativen geworden, wie z. B. *dhárman car*, Recht wandeln = das Recht beobachten, ein persönliches Passiv zeigt: *dharmo me janapade caryatam* das Gesetz werde in meinem Lande geübt, Kauç. 17 (nach Weber, Ind. St. X, 19); vgl. oben S. 82.— *ya. dātyām ya = datā i*: R. V.

1, 12, 4 *tāh uçatō vi bodhaya yād agne yāsi dūtyām* erwecke sie, die willigen, wenn du als Bote kommst; 10, 91, 11 *tāsya hōtā bhavasi yāsi dūtyām ūpa brūshe yājasy adhvariyaśi*, das *dūtyām yā* ist eins von Agni's Geschäften; mit *i* 1, 161, 1 *kim iyate dūtyām* welche Botschaft bringt er; vgl. 4, 7, 8 *vér adhvarāsyā dūtyāni vidvān ubhé antār rōdasi saṃcikitvān dūtā iyase pradiva urānō vidūshṭaro divā arōdhanani* die Botengänge des Opfers unternimmst du kundig, zwischen beiden Welten, es verstehend, als Bote gehst du, von Alters her dazu erwählt, der du am besten die Wege zum Himmel kennst (*arōdhana* = *ārīhana*). *vartir yā*: R. V. 8, 87, 3 *tā vartir yātam ūpa vrikā-barhisho jūshṭam yajñām diviṣṭiṣhu fahrt* eure Wendung zum angenehmen Opfer dessen, der das Barbis streute, bei den Götterfesten (Grassmann fasst irrthümlich in der Uebersetzung *jūshṭam* als Verb auf); *vartir* ist immer Inhaltsac., 1, 92, 16 steht es neben dem Objectsac.: *āçvinā vartir asmād ā gōmad dasrā hiranyavat arvāg rātham sāmanasā nī yachatam umlaufend*, Rinder, Gold verleihend, wunderbare Açvin's, lenkt zu uns einmüthig euren Wagen nieder; die Açvin's heissen *hiranyavartant*, sie machen dreimal die Wendung (1, 34, 4 *trir vartir yātam*) nämlich Morgens, Mittags und Abends; ihnen entspricht Agni mit seinem *trirūrtu jyōtis* (7, 101, 2): 10, 122, 6 *trir rītāni dīdyad vartir yajñām pariyaṅ sukratūyase*, — *trivriḍ dhi yajñāḥ çūbham yā (i, car)*; BR. geben als Bedeutung von *çūbḥ*: rasche Fahrt, fliegender Lauf, an; ich halte es mit Grassmann nicht für geboten, dies *çūbḥ* von *çūbh* sich schmücken, Schmuck, zu trennen, und meine, dass *çūbham yā* etwa „in Parade einberziehen“ bedeutet: R. V. 5, 57, 2 *svāçvāḥ stha surāthāḥ pṛiçai-mātarāḥ svāyudhā maruto yāthanā çūbham* schön sind eure Rosse, schön die Wagen, Söhne der Pṛiçni, in schönen Waffen zieht ihr zur Parade; eig. fahrt ihr schmuck sein, fahrt ihr geschmückt, aber das Gewicht fällt auf den Ac.; 1, 23, 11 *jāyatām iva tanyatūr marūtām eti dhṛiṣṇuyā yāc chūbham yāthanā naraḥ*; 7, 82, 5 *kshēmēna mitrō varuṇam duvāsyāti marūdbhir ngrāḥ çūbham anyā iyate*, hier scheint *çūbham* gradezu „Kampf“ zu bedeuten, aber man vgl. 8, 20, 7: *svadhām ānu çriyaṃ nāro māhi tveshā āmavanto vṛishapsavaḥ rūhanāte āhrutapsavaḥ*; 4, 51, 6 *çūbham yāc chubhrā ushāsaç caranti nā vi jāyante sadṛiçir ajuryāḥ* wenn die prachtvollen Morgenröthen

in ihrer Pracht erscheinen, so unterscheidet man nicht die gleichen, sie die immer jungen. *yā* mit dem Inhaltsac. von Substantiven, welche einen Vorgang ausdrücken, dient im classischen Sanskrit ebenso häufig zur Umschreibung von Verben wie *yā*, *gam* mit dem Ac. des Ziels von Substantiven, die einen Zustand bezeichnen, z. B. *yāti vilayam* er geht zu Grunde gehen = er geht zu Grunde (Yogayātrā 1,8); s. BR. unter *yā* 7). — *dhār* mit *ājim* einen Wettlauf halten, Çat. Br. 5, 1, 4, 1 *mādhyandine sāvana' ājim dhāvanti*. Nach BR. Çāṅkh. Br. 18, 1 *na sarvaṃ javaṃ dhāvati* er läuft nicht alle Schnelligkeit (aus allen Kräften). — *pat:* R. V. 5, 59, 7 (marūto) *vāyo nā yé çrēniḥ paptūr ójasántān divó bṛihatāḥ sánúnaḥ pári* die wie Vögel (in) Reihen flogen kraftvoll zu den Enden des hohen Himmels vom Gebirge her; dass *çrēniḥ* nicht Nom. sein kann und nicht mit *vāyo* zu coordiniren ist, wie es die Ausleger thun, geht schon aus der Stellung des Wortes vor *paptur* hervor; ein anderer Casus als der Ac. hätte kaum stehen können, allenfalls noch der Instrumental; dieser würde besagt haben, dass sich die Marut's in ihrem Flug der Reihenform bedient hätten, während der Ac. ausdrückt, dass sie in ihrem Fliegen die Reihenform erscheinen liessen; vgl. 3, 8, 9 *haṃsá iva çrēniçó yátanaḥ*\*). — *vart:* *mayi krauryāny avartata* er benahm sich grausam gegen mich (übte Grausamkeiten gegen mich), Kathās. 106, 30 [BR.]. — *vas:* *ārunau brahmacāryam uvāsa* hielt sich als Brahmanenschüler beim Aruṇi auf (ging beim Aruṇi in die Schule), Çat. Br. 12, 2, 2, 13; vgl. *sá tisró rátriḥ párimushito 'vasat* er blieb drei Nächte lang gestohlen, T. S. 6, 1, 6, 5. — *ās sāttram:* Çat. Br. 4, 5, 1, 12 *sārvaṃ vai tésham aptāṃ bhavati sārvaṃ jitāṃ yé dirghasattrāṃ ásate* die haben alles gewonnen, welche ein Dirghasattra abhalten; vgl. *etát sáma gáyann áste* er singt dies Lied, Taitt. Up. 3, 10, 5 [BR.]. Nach *sad* sich setzen giebt es keinen entsprechenden Inhaltsac.; auch nach *stha* finde ich keinen, obwohl es sich mit dem Particip, Absolutiv und Adverb verbindet; die Acc. nach *gam* sind oben als Acc. des Ziels erklärt.

\*) *çrēni* ist im R. V. an allen Stellen dreisilbig zu lesen, aber die Auflösung in *\*çrayini*, welche Grassmann im Wörterb. vorschlägt, ist unannehmbar, da sie ein Suffix *-ini* erfordert; es bleibt also nur *\*çirēni*! was von der Wurzel *çri* nicht abzuleiten ist; sollte es wie *agrosá*, früher als dies, gebildet sein? vgl. *çrīṅga*, nach Bopp aus *\*çirēnga*.

Man vgl. aus dem Zend: *yō narsh snathem usehishāiti* wenn jemand Erschlagung eines Mannes aufsteht, („zur Erschlagung“ würde genauer dem Dativ entsprechen), Hübschmann Casusl. S. 199; altnordisch: *riða crindi, sigla kaupferð* (Lund, l. c. S. 44); lateinisch: *exequias* . . . , *infittias* . . . , *suppetias ire*.

5) Nach *as* „sein“ steht ein Ac. R.V. 1,109,7 *imé nú té raçmāyaḥ sūryasya yébhīḥ sapitvām pitáro na ásan* das sind jetzt die Strahlen der Sonne, mit denen unsre Väter Gesellschaft (= vereint) waren (?); *sapitvām\** *ásan* = *sám ásan*, wie *prapitvām yánu* für *prayánu* 5,31,7: *prapitvām yánu ápa dásynūr asedhaḥ* vorwärts gehend schlugst du die Feinde hinweg. Hierher gehört auch die Umschreibung des Perfects durch *as* und *bhū*. Für die mit *kar* wird aus den Sañhita's ein Beispiel bei BR. citirt: A.V. 18,2,27 *gamayám cakara*, in den Brahmaṇa's ist sie sehr gewöhnlich, Çat. Br. 1,6,1,3 *té ha etám édhatum edhām cakrire* sie gediehen das Gedeihen, welches etc.; die

---

\*) *Sapitvām* kann dem Sinne nach nur Ac. sein, der Ac. steht wie das Adverb z. B. Çat. Br. 1,2,4,1 *sá práhritāç caturáññ abharat* der geworfene wurde vierfach . . . zersprang in vier Theile. Zu dem S. 19 Anmerk. und S. 42 bemerkten füge ich hinzu, dass am eingehendsten und richtigsten „über die scheinbare Verwechslung zwischen Nominativ und Ac.“ von Tobler geschrieben ist in der „Zeitschrift für deutsche Philologie, hg. von E. Höpfer und J. Zacher“ Bd. IV. S. 374—400. Aber auch Tobler kann ich nicht zugeben, dass der Ac. des Prädicatsnomen aus einer besondern Bedeutung der Copula *as* zu erklären ist, dass er in Abhängigkeit von dieser zu denken ist. *c'est moi*, schliesslich das einzige Beispiel, in welchem ein Ac., nämlich *moi*, einen Nom., nämlich *je*, nothwendig nur aus syntaktischen Gründe ersetzt zu haben scheint, vermeidet den Anstoss, den ein *c'est-je* gegenüber der Verbindung *ouis-je*, sowie den, welchen *ce ouis je* gegenüber der Verbindung *c'est* erregen würde; es vermeidet das doppelte Subject, das in dem deutschen „das bin ich“ liegt — man denke an zwei Zeichnungen: „das ist ein Soldat, das bin ich“ —, und zwar dadurch, dass es an das logisch gegebene *c'est* statt *je* das pronom. absol. *moi*, das ja in der Wiederholung vor *je* und in der Antwort alles accusativische abgestreift hatte, gleichsam den Stamm des Pronomens der 1. Pers., der nichts mit dem Subjectsbegriff zu thun hatte, als Prädicat anreichte. Wie es sich mit der Wendung „seinen Mann stehen“, auf die Tobler aufmerksam macht, verhält, weiss ich nicht, bezweifle aber, dass sie alt ist. Vielleicht ist sie aus „seinem Mann (Gegner) stehen . . . Stand halten“ corruptirt und in der corruptirten Form acceptirt, nachdem aus ihrem „Mann“ der „Mann“ von „an jem. seinen Mann (gewachsenen Gegner) finden“ geworden war.

Umschreibungen mit *bhū* und *as* sind später aufgekommen\*) und entsprechen dem allgemeinen Zuge des Indischen, die Handlung als Bewegung und weiter als Zustand ausdrücken, wie er in der Umschreibung der Verba finita durch deren Verbalsubstantiva in Verbindung mit *i yā gam* etc. und durch das Particip hervortritt. Verbalsubstantiva auf *-ā*, vom Verbalstamm abgeleitet, kommen auch sonst vor, z. B. *mṛigayāṃ car* Jagen wandeln = jagen (Dravp. 6,9, BR.) und Çat. Br. 14,6,1,1 heist: Janaka wollte erfahren: *tāsya ha janakāsya vaidelhasya vijijñāsā\*\*)* babhūva. Vgl. deutsch: er thut giessen (er that giessen = *juhavdṃ cakara*), er wird giessen, er ist etwas suchen (auf die Frage: wo ist er?).

2. Die accusativische Endung *-am* des Verbs. R.V. 10, 71,3 *yajñēna vācāḥ padaviyam ayan tām anv avindan rishishu prāvishṭām* sie gingen die Spur verfolgend der Stimme mit dem Opfer, sie fanden sie in die Rishi's eingedrungen; *padaviyam* von *pada* + *vi*, *padavi* heisst der Leiter der Fusstritte = Führer. A.V. 1,8,4 *tāṃs tvāṃ brāhmaṇā vavṛidhānō jahy eshaṃ çatātārham agne* (spätere Construction: T.S. 1,5,7,6 = 5,4,7,4 *etāyā ha sma vai devā āsurāṇāṃ çatatarhāṃs trībhanti* mit dieser zermalmten die Götter Hundert-Zermalmungen der Asuren) die schlage du, durch die Andacht gestärkt, hunderte von ihnen zermalmend; *eshaṃ çatātārham* entspricht genau dem *vācās padaviyam*; vgl. A.V. 5,20,12 *hrīḷyōtano divishatdṃ yahi çibham*. R V 8,2,18 *nā svāpnāya sprīhayanti yānti pramādam ātandraḥ* nicht verlangen sie nach Schlaf, sie gehen sich berauschen unermüdet = nicht werden sie müde, sich zu berauschen. 4,17,13 *iyartī reṇūm maghāvā samōham* „der mächtige regt zusammenwirbelnd Staub auf“. 1,31,12 *trātā tokāsya tānaye gāvām asy āvimeshaṃ rākshamāṇas tāva vraté* Schützer bist du der Kinder, Enkel, Rinder, ohne die Augen zu schliessen wachend in deinem Werk; vgl. 7,61,3 *ānimishaṃ rākshamāṇā*, 3, 59,1 *ānimishabhi casṭṭe*, 1,24,6 *āpo animishaṃ cārantiḥ*, und

\*) Herr Professor Delbrück hat mir mitgetheilt, dass die Umschreibungen mit *as* und *bhū* im Çat. Br. nicht vorkommen und dass ihm überhaupt aus der ältern Literatur nur *amantraydṃ asa* Ait. Br. 7,14 bekannt ist.

\*\*\*) Solche Feminina von Desiderativstämmen sind im classischen Sanskrit häufig, während sie in den vedischen *Saṅhita's* nicht vorkommen: *jijñā-* & *jigīṣā jighāṇā pipāṣā* etc.

1,143,8 ánimishadbhiḥ (pāyūbhiḥ). A.V. 4,16,2 yó nā́dyam cáraṭi yáḥ *pratáñkam* wer sich versteckend und werschleichend geht = wer sich versteckt und schleicht, vgl. V. 2 yá *stáyán* mányate cáran wer „verstohlen“ zu gehen meint. R.V. 8,97,3 yá indra sásty avrató *nushvápan* ádevayuh wer, Indra, einschläft, werkelos, fortschlafend nicht die Götter ehrt. 10,165,5 ricá kapótam nudata *pranádam* „treibt durch Gesang den Tauber, treibt hinweg ihn!“ Dies sind Infinitive auf -am mit vollem betonten Wurzelvocal, gebildet wie die spätern Gerundia. Gewöhnlicher ist im R.V. der Infinitiv auf -am mit kurzer Wurzel-silbe (siehe Delbrück, Altindisches Verb S. 227—28); er steht als Objectsac. nach *çak* vermögen, können, *vaç* begehren, wünschen, *vid* wissen, verstehen, *arh* würdig sein, dürfen; als Inhaltsac. drückt er die Art und Weise der Handlung aus: 10,62,9 ná tám açnoti káç caná divá iva sánv *aráñham* nicht erreicht ihn jemand, haschend wie nach dem Himmelsgewölbe; die innere Tendenz derselben: 7,86,3 úpo emi cikitúšo *vipriçam* ich gehe zu den Weisen, sie zu fragen (genauer wäre: ich gehe die Weisen fragen, wenn wir den Ac. auf gehen bezögen); 10,69,9 yát *sampricam* mánushir viça áyan als bittend die Menschen kamen, vgl. oben *sampraçñám* i; 2,24,6 púnaryáta u áyan tát úd iyur *avicam*; sehr häufig *asádam*: 9,3,1 díyaty abhi drónāny *asádam* Soma fliegt — sich setzen -- zu den Kufen, 3,62,13 sómo devānām eti nishkritām *ritāsya yónim asádam* Soma geht zum Stelldichein der Götter, sich in des Opfers Schooss setzend\*), 9,101,14 sárāj jaró ná yóshanām varó ná yónim *asádam* er eilte wie der Buhle, wie der Freier zum Weibe, sich in den Schooss setzend, 9,71,6 çyenó ná yónim *sadanam* — *hiranyāyam asádam* devó *eshati*, 4,9,1 iyétha barhir *asádam* (der Dativ: 3,41,9 *arváñcam tvā* — *vahatām* — *keçinā* — barhir *asáde*, *asádam* würde sich auf die Rosse beziehen; ebenso 1,13,7 nach *úpa hvaye*; 5,26,8 *stṛinítā* barhir *asáde*; 5,46,5 á gamad — barhir *asáde* komme herbei sich zu setzen, nicht: komme sich setzen); *vareyám*: 10,85,15 yád áyatam çubhaspati *vareyám sūryám úpa* als ihr freien kamt zur Sūryā, 23: aurikshará řijávaḥ santu pántha yébbhiḥ *sákhayo yánti* no *vareyám* dornenlos und grade seien die Pfade, auf

\*) R.V. 9,8,3 ist *ritāsya yónim asádam* fälschlich hinzugefügt zu: *Indre-sya soma rādhasa punāno hárđi codaya*.

denen unsre Freunde freien („auf die Freite“) gehen. Ebenso, aber seltener wird im R.V. der Infinitiv auf *-tum* gebraucht; er steht nach *arh*, *cit*, ferner 1,164,4: *kó vidvánsam úpa gát prásh̄tum etát*; abweichend: 3,48,1 *prábhartum ávad ándhasaḥ sutásya* er wünschte das Darbringen des Soma's; im Lateinischen ist er als Supinum Inhaltsacc. und steht nach *ire*, *venire*, *currere*, z. B. *aquatum ire*, *amatum iri*, ferner bei Transitiven z. B. *curatum dare*, *pessum dare*, *te ex jure manum consertum voco*, in diesen Fällen statt des altind. Dativs; vgl. Draeger, Historische Syntax II, 824. Auch isolirte und Verbalformen parallel gehende Oxytona auf *-ám* sind Inhaltsaccusative, z. B. R.V. 1,102,2 *asmé súryacandramásábhicákshé çradhdhé kam indra carato vitarturám* „in stetem Wechsel wandern Sonne hin und Mond, dass wir sie schauen und, o Indra, dir vertrauen“, vgl. unten *vyatyásam*. 7,89,5 *yát kim cedám varuṇa daivye jáne 'bhūdrohám manushyāç cāramasi* womit wir uns am göttlichen Geschlecht versündigen (andre Casus von *abhidrohá* kennt der Veda nicht, *Manu* hat *abhidrohena*). 7,101,4 *trāyaḥ kóçasa upasécanaṣo mádhvaḥ çotanty abhito virapçám* triefen überfließend von Meth (*vi-rapç* überfließen von, *virapçín* strotzend). 10,30,10 *goshnyúdhó ná niyarám cārantīḥ* „wie Krieger schreitend in geschlossnen Reihen (von *ni-yu*). A.V. 4,37,3 *nadfm yantv apsarāso 'pám tarám avaççasám*, BR.: wie weggeblasen, wie ein Hauch; von *ava-çvas*. T. S. 1,1,13 *udgrábhám ca nigrábhám ca bráhma devá avivridhan* durch Hinaufziehen und Niederziehen (Arsis und Thesis?) haben die Götter das Gebet gefördert; vorher geht: *vájasya má prasavéna úd agrabhít*, und ib. 5,4,6,6 kommen die Nominative *udgrábhó* und *nigrábhó* vor; ibid. 1,5,7,6 *stritya áchambatkāram* zum Niederstrecken ohne zu verfehlen (von *áchambat* + *kar*, im Çat. Br. auch der Dativ *áchambatkārāya*). Çankhay. grībyas. 3,4,5 *rathantarasya stotriyeṇa punarādayam kakupkāram tisraḥ purvābne juhóti* „mit dem Stotriya des Rathantara mit Wiederholung und Kakubh-Bildung“ [Oldenberg]. Çat. Br. 1,8,3,6 *videcám divyamana játya asate*, Weber, Indische St. X., 75: die Geschlechtsgenossen pflegen sich weidlich am Liebesspiel (nach BR. müsste es dann *játyá* heissen); vgl. das obige *undata pranólam*. Ebenso wird das Particip futuri passivi gebraucht in folgenden Wendungen: A.V. 5,11,12 *prajám hūsitvá bráhmaṇim asambhavyám párabhavan* das Geschlecht der

Brahmanen verletzt habend gingen sie zu Grunde, um nicht wieder zu erstehen (= für alle Ewigkeit; BR. erklären *asambhavyām*: „auf unbegreifliche Weise“, aber *sam-bhū* und *para-bhū* sind Gegensätze; Çat. Br. 10, 4, 3, 10 *mṛitvā pīnaḥ sām̐bhavanti*); T. S. 1, 7, 5, 4 *imān lokān anapajayyām* abhyājayan sie ersiegten diese Welten so, dass sie dieselben nicht wieder verlieren konnten. Im Çat. Br. haben wir den Infinitiv auf *-am* mit kurzer Wurzelsilbe nicht, sondern nur den auf *-tum* (1, 4, 1, 12 nach *çak*, 11 nach *dudhre*) und das Gerundium auf *-am* mit langer Wurzelsilbe. Das letztere ist seinem Gebrauch nach ein Ac. des Inhalts; es bildet das Adverb zu dem Particip auf *-ant*; während dies das Subject bestimmt, characterisirt das Gerundium die Handlung; der Participialbegriff ist mit dem des Verbum finitum als gleichzeitig coordinirt, der des Gerundiums ihm subordinirt, ohne dass es die Zeitfolge ausdrückt. Çat. Br. 14, 5, 4, 14 (13: *ātra evā ma bhāgavān amūmūhan nā prā-itya sañjñā asti iti*) *sā ha uvāca — nā vā' are 'hām uśham* bravimi nicht rede ich in Täuschung erregender Weise; BR. im Irrthum, aber *mōham* muss dem *amūmūhat* entsprechen und transitiv sein; „um zu täuschen“ liegt nicht in dem Ac., das würde der Dativ ausdrücken. Simplicia sind selten; Çat. Br. 2, 2, 4, 5: *śham dhaya* (?), vgl. *oshām* flugs, eilends. Auch die angeführten Formen der Sānhita's standen sämtlich in Composition, neben *nī-lāyan* hatten wir *stāyān*. Composita: Çat. Br. 9, 3, 3, 6 *yātha vṛikshām rōhed ūttarām-uttarām çākbhām sanalāmbham* als ob er einen Baum erstiege, immer den höhern Ast erfassend (dadurch dass —, auf diese Weise), vgl. das obige *arābham* des R. V. 14, 5, 1, 15 *tām paṇina āpēsham* bodhayām cakara ihn erweckte er dadurch, dass er ihn mit der Hand berührte. 14, 1, 1, 14 *āpo vai sārvaṃ ānaṃ tābhir hy idām abhikūāya* iva adānti yād idām kim v adānti das Wasser ist alle Speise, denn alles, was man isst, das isst man, indem man es mit diesem befeuchtet. Die folgenden Beispiele haben Opferhandlungen zum Inhalt. 13, 3, 4, 1 *pratyakhyāyam* devātabhya āhutir juboti mit Nennung der Gottheiten. 14, 3, 1, 28 *ānupa-iksham* ety āhavanīyo sanidham abhyādulhāti er geht ohne sich umzusehen und legt Brennholz in den Ahavaniya. 1, 4, 4, 14 *parikrāman* sām̐marṣṭhi *parikrāman* hi yōgyam yuñjānti herumschreitend schürt er, denn herumschreitend schirrt man ein Zugthier an.



1, 3, 3, 10 átha u ápi *pravárham* strīṇiyāt (sc. barhis) er mag es auch auseinanderstossend (?) streuen (vorher: bahulám, trivrit strīṇiyāt). Ait. Br. 2, 19, 7 yad *avagrāham* anubrayāt wenn er mit Unterbrechung (absetzend) aufsagen würde — tasmāt tat saṃtatam eva anu-ucyam. Çat. Br. 1, 3, 1, 8 yátha *avamárçam* nirñijya *ánavamárçam* uttamám parikshaláyet als ob er sie, nachdem er sie unter Berührung ausgewaschen, ohne sie zu berühren zum letzten Mal abspülte (die Opfergefässe); 2, 5, 23 yé ha ágra ijré té ha sma *avamárçam* yajante té pápīyānsa asuḥ welche zuerst opferten, die opferten unter Berührung (der Opfergeräthe, wodurch sie dieselben befleckten) und ihnen erging es schlecht; genauer ist *avamárçam* *yaj*: opfern, so dass man berührt, also eine bestimmte Art des Opfern; dagegen heisst es 1, 5, 3, 19: sá vá' *ánavamriçant samánayati* indem er nicht berührt, giesst er. 1, 5, 2, 7 téna (sc. yajñéna) upávrīttena rétasa bhúténa 'rtvijah *saṃpraddīyam* caranti yájamānena paró'ksham yátha pūrnapátréna *saṃpraddīyam* cáreyur evám anena 'rtvijah *saṃpraddīyam* caranti vág dhi yajñó vág u hi rétas tād eténa evá *saṃpraddīyam* caranti mit dem zurückgekehrten, Samen gewordenen, Opfer wandeln die Ritvij Herumgeben, ungesehen vom Opferherren (= überliefern sich das Opfer unter einander); wie man eine volle Schale herumgehen lässt, so lassen sie jenes herumgehen; denn das Opfer ist Stimme und also auch der Same ist Stimme, darum pflegen sie mit diesem eben Ueberlieferung; zur Vergleichung können folgende Constructionen von *car* dienen: 1, 4, 3, 16 momughāç carishyasi du wirst als irrer wandeln = irre werden; 1, 7, 4, 23 té 'rcantaḥ çrámyantaç ceruḥ sie sangen und bürsteten, 1, 7, 4, 19 yé mádhye yajñásya pákayajñīyaya idaya caranti welche mitten im Opfer eine einfache Spende darbringen, 1, 7, 3, 2 téna u yajñéna evá arcantaḥ çrámyantaç ceruḥ, 1, 2, 5, 26 téna (yajñéna) *avamárçam acāriḥ* mit dem Opfer ist er unter Berührung (von nicht zu berührendem) zu Werke gegangen; bestimmte nicht *saṃpraddīyam* das *yajñéna car*, sondern würde *saṃpraddīyam* (als Subst.) *car* bestimmt, so sollte man eher *yajñásya* erwarten. 5, 1, 2, 16 evám evá enau *vyatyásam* grihñitaḥ so nehmen sie sie abwechselnd; vgl. das obige *vitarturám* abwechselnd. 3, 9, 3, 28 yátra vai devébhyo yajñó apákramat tām etád devāḥ praishair evá *praisham* aichan (13, 1,

4, 1 *tām devāḥ praisham aichañs tām ishtibhir anuprā-ayūñjata*, Ait. Br. 1, 2 *tam ishtibhiḥ praisham aichan*); BR. leiten *praisham* von *ish ish-yati* ab und erklären *praishaiḥ praisham ichati*: „er sucht mit Aufforderungen, Rufen auftreibend, d. h. er sucht aufzutreiben (wie ein Wild); allerdings kommt nur *pra-ish-yati* vor, nicht *pra-ichati*, dennoch könnte in *praisham* der etymologische Ac. zu finden sein, wie wir oben hatten *nudata pranōdam* und mit anderm Accent *videvām dīryamānāḥ*; *praishaiḥ* dürfte, da es mit *ishtibhiḥ* wechselt, nicht dagegen sprechen; *praisham aichan* wäre dann statt des einfachen, nicht vorkommenden, *pra-aichan* gesagt (wofür auch das *ishtibhir anuprā-ayūñjata* spricht, vgl. ferner *prētim iyuh* R. V. 1, 33, 4) und die Treibjagd wäre aus dem Spiel zu lassen. Çāṅkh. grihyas. 2, 5, 12 *atha asmaḥ sāvitriṃ anvāha* -- *paccho 'rdharcaṣo 'navānam* darauf sagt er ihm die Savitri her — *padawaise, halbversweise*, ohne aufzuathmen. Nach BR.: Rām. 4, 57, 23 *prāyam asmahe* wir sterben langsam dahin.

Wie das Gerundium ist ein nomen actionis auf *-ti* im Ac. gebraucht Ait. Br. 1, 27: *tayā (sc. vaca) mahānaguyā bhūtayā somam rajānam akrināns (sc. devāḥ), tām anukritim askannām vatsatarim ā-ajanti somakrayanīm* diese Nachmachung (= nachmachend, darstellend) treiben sie eine unbesprungene junge Kuh als Somakaukuh herbei; *tām* ist nicht Adjectiv zu *anukritim* oder *vatsatarim*, sondern hängt von ersterm ab.

3) Adverbiell gebrauchte Substantiva. R. V. 5, 51, 7 *sutā indraya vayāve sōmāso dādhyāçirah nimnām nā yanti sindhavaḥ* gepresst dem Indra, Vayu, eilen die Somasäfte mit Milch vermischt wie bergab die Flüsse; *nimnā* ist das niederwärts gehende, die schiefe Ebene, *nimnām* wechselt mit dem Prosecutiv *nimnéna*, *nimnais* und bezeichnet mit *i* eine bestimmte Art des Geheus, das Fliessen; *nimnagā* Fluss. 1, 32, 2 *vāçrā iva dhenavaḥ syādamānā āñjah sanudrām āva jagmur āpaḥ* gleich blökenden Kühen kamen eilend auf gradem Wege zum Meer hinab die Wasser; *āñjas* bedeutet den betretenen Weg, das Geleise und steht ebenfalls gewöhnlich im Prosecutiv, z. B. Çat. Br. 13, 2, 3, 1—2 *nā vai manushyāḥ svargām lokām āñjasa veda* nicht weiss ein Mensch die Himmelswelt auf richtigem Wege — *yātha ākshetrājñō anyēna pathā nāyet* — *yātha kshetrājñō 'ñjasa nāyet* wie wenn ein der Gegend unkundiger

auf ungewöhnlichem Wege führt -- wie wenn ein der Gegend kundiger auf dem richtigen Pfade führt. R.V. 9, 66, 6 *tāvemé saptá sindhavaḥ praçisham* soma sistrate *tūbhyam dhāvanti dhenāvaḥ* auf deinen Willen (dein Geheiss) rinnen diese sieben Ströme, dir laufen die Milchgüsse (me *gachatād dhavām* sie komme auf meinen Ruf, hatten wir beim Ac. des Ziels); *praçisham ūpāsate* harren des Gebotes (10, 121, 2). 3, 36, 6 *prā yāt sindhavaḥ prasarám yátháyann ápaḥ samudrām rathyēva jagmuḥ* als die Ströme vorstürzten wie auf Antrieb (wie angetrieben, losgelassen) erreichten die Wasser wie Räder geräuschvoll das Meer. A. V. 1, 16, 1 *yé amāvasyām rátrim udásthur vrājám atrinaḥ* welche Fresser in der Neumondsnacht schaarenweis aufstanden; *vrājá*, die schreitende Schaar, kommt noch in *vrājápati* vor. Çat. Br. 1, 5, 3, 12 *yá imá ōshadhayo grīshmahémanṭābhyam nityaktā bhāvanti tá varshá vardhante tāḥ çarādi barhisho rūpām prāstināḥ* çere die Pflanzen, welche im Sommer und Winter verkümmern, die lässt die Regenzeit wachsen, die liegen im Herbst in der Form des Barhis (als Barhis) hingestrent. 1, 7, 2, 1 *ṛiṇām ha vai jayate yó 'sti sá jāyamana evā devēbhya ṛishibhyaḥ pīṛibhyo manushyēbhyaḥ*, 2. *sá yād evā yājeta téna devēbhya ṛiṇām jayate* etc. mit Verpflichtung (Schuld) kommt zur Welt wer existirt, verpflichtet, sobald er zur Welt kommt, den Göttern, den Rishi's, den Vätern und den Menschen; dass er opfere, darin besteht seine Verpflichtung den Göttern gegenüber, mit der er zur Welt kommt u. s. w.; vgl. 3, 6, 2, 16 *ṛiṇām ha vai pūrusho jāyamana evā mṛityór atmāna jayate* da der Mensch mit Schuld geboren wird, so gehört er durch seine Geburt mit seinem Selbst dem Tode an. R. V. 1, 123, 8 *sadriçir adyā sadriçir id u çvó dirghām sacante varuṇasya dhāma anavadyās triṅçātām yójanāny ékaika krátum pári yanti sadyāḥ* heute gleich und morgen gleich folgen sie dem langen Sitze Varuṇa's, untadelig umwandeln sie dreissig Meilen jede willig an einem Tage; *krátum* erklären BR.: ihren Plan d. h. ihre vorgezeichnete Aufgabe, allein es ist nicht auf *pári* zu beziehen und *krátu* kann nur das bedeuten, *is* die Morgenröthen im Busen tragen, nicht was von : : sie heran tritt; zu vergl. sind die instrumentalen W : : e *svēna krátuna*, *íkēna krátuna* (1, 13, 14: durch eines Wil Tüchtigkeit = als einer, für sich allein), *samanéna k.*

1, 12, 4 *tāñ uçatō vi bodhaya yād agne yāsi dūtyām* erwecke sie, die willigen, wenn du als Bote kommst; 10, 91, 11 *tāsya hōtā bhavasi yāsi dūtyām ūpa brūshe yājasy adhvariyaśi*, das *dūtyām yā* ist eins von Agni's Geschäften; mit *i* 1, 161, 1 *kim iyate dūtyām* welche Botschaft bringt er; vgl. 4, 7, 8 *vér adhvarāśya dūtyāni vidvān ubhé antār rōdasi sañcikitvān dūtā iyase pradīva urāṇō vidūshṭaro divā ārōdhanāni* die Botengänge des Opfers unternimmst du kundig, zwischen beiden Welten, es verstehend, als Bote gehst du, von Alters her dazu erwählt, der du am besten die Wege zum Himmel kennst (*ārōdhana = ardhana*). *vartir yā*: R. V. 8, 87, 3 *tā vartir yātam ūpa vṛiktā-barhisho jūshṭam yajñām diviṣṭishu* fahrt eure Wendung zum angenehmen Opfer dessen, der das Barhis streute, bei den Götterfesten (Grassmann fasst irrthümlich in der Uebersetzung *jūshṭam* als Verb auf); *vartir* ist immer Inhaltsac., 1, 92, 16 steht es neben dem Objectsac.: *āçvinā vartir asmād ā gōmad dasrā hiraṇyavat arvāg rātham sāmanasā nī yachatam* umlaufend, Rinder, Gold verleihend, wunderbare Açvin's, lenkt zu uns einmüthig euren Wagen nieder; die Açvin's heissen *hiraṇyavartanā*, sie machen dreimal die Wendung (1, 34, 4 *trir vartir yātam*) nämlich Morgens, Mittags und Abends; ihnen entspricht Agni mit seinem *trivṛtu jyōtis* (7, 101, 2): 10, 122, 6 *trir ritāni dīdyad vartir yajñām pariyañ sukratūyase*, — *trivṛtā dhi yajñāḥ çūbham yā* (*i, car*); BR. geben als Bedeutung von *çūbh*: rasche Fahrt, fliegender Lauf, an; ich halte es mit Grassmann nicht für geboten, dies *çūbh* von *çūbh* sich schmücken, Schmuck, zu trennen, und meine, dass *çūbham yā* etwa „in Parade einberziehen“ bedeutet: R. V. 5, 57, 2 *svāçvāḥ sṭha surāthāḥ pṛiçñā-mātarāḥ svāyudhā maruto yāthanā çūbham* schön sind eure Rosse, schön die Wagen, Söhne der Pṛiçni, in schönen Waffen zieht ihr zur Parade; eig. fahrt ihr schmuck sein, fahrt ihr geschmückt, aber das Gewicht fällt auf den Ac.; 1, 23, 11 *jāyatām iva tanyatūr marūtām eti dhriṣṭṇayā yāc chūbham yāthanā naraḥ*; 7, 82, 5 *kshēmena mitrō varuṇam dvasayāti marūdbhir ngrāḥ çūbham anyā iyate*, hier scheint *çūbham* gradezu „Kampf“ zu bedeuten, aber man vgl. 8, 20, 7: *svadhām ānu çṛiyam nāro māhi tveshā āmavanto vṛishapsavaḥ rābante āhrutapsavaḥ*; 4, 51, 6 *çūbham yāc chubhrā ushāsaç cāraanti nā vi jāyante sadṛiçur ajuryāḥ* wenn die prachtvollen Morgenröthen

in ihrer Pracht erscheinen, so unterscheidet man nicht die gleichen, sie die immer jungen. *yā* mit dem Inhaltsac. von Substantiven, welche einen Vorgang ausdrücken, dient im classischen Sanskrit ebenso häufig zur Umschreibung von Verben wie *yā*, *gam* mit dem Ac. des Ziels von Substantiven, die einen Zustand bezeichnen, z. B. *yāti vilayam* er geht zu Grunde gehen = er geht zu Grunde (Yogayātra 1,8); s. BR. unter *yā* 7). — *dhār* mit *ājim* einen Wettlauf halten, Çat.Br. 5, 1, 4, 1 *mādhyandine sāvana' ājim dhāvanti*. Nach BR. Çāṅkh.Br. 18, 1 *na sarvaṃ javaṃ dhāvati* er läuft nicht alle Schnelligkeit (aus allen Kräften). — *pat:* R. V. 5, 59, 7 (*marúto*) *vāyo ná yé çréṇih paptúr ójasántan divó bṛihatāḥ sanūnaḥ pári* die wie Vögel (in) Reihen flogen kraftvoll zu den Enden des hohen Himmels vom Gebirge her; dass *çréṇih* nicht Nom. sein kann und nicht mit *vāyo* zu coordiniren ist, wie es die Ausleger thun, geht schon aus der Stellung des Wortes vor *paptur* hervor; ein anderer Casus als der Ac. hätte kaum stehen können, allenfalls noch der Instrumental; dieser würde besagt haben, dass sich die Marut's in ihrem Flug der Reihenform bedient hätten, während der Ac. ausdrückt, dass sie in ihrem Fliegen die Reihenform erscheinen liessen; vgl. 3, 8, 9 *haṃsá iva çreṇiçó yātānaḥ*\*). — *rart:* *mayi krauryāny avartata* er benahm sich grausam gegen mich (übte Grausamkeiten gegen mich), Kathās. 106, 30 [BR.]. — *vas:* *āruṇau brahmacāryam uvāsa* hielt sich als Brahmanenschüler beim Aruṇi auf (ging beim Aruṇi in die Schule), Çat.Br. 12, 2, 2, 13; vgl. *sá tīsró rátriḥ párimushito 'vasat* er blieb drei Nächte lang gestohlen, T. S. 6, 1, 6, 5. — *as sāttram:* Çat.Br. 4, 5, 1, 12 *sárvaṃ vai tēsham aptāṃ bhavati sárvaṃ jitāṃ yé dirghasattrāṃ ásate* die haben alles gewonnen, welche ein Dirghasattra abhalten; vgl. *etāt sāma gāyann āste* er singt dies Lied, Taitt. Up. 3, 10, 5 [BR.]. Nach *sad* sich setzen giebt es keinen entsprechenden Inhaltsac.; auch nach *sthā* finde ich keinen, obwohl es sich mit dem Particip, Absolutiv und Adverb verbindet; die Acc. nach *gam* sind oben als Acc. des Ziels erklärt.

\*) *çréṇi* ist im R. V. an allen Stellen dreifach zu lesen, als die Auflösung in *\*çrayini*, welche Grassmann im Wörterb. vorschlägt, nicht annehmbar, da sie ein Suffix *-ini* erfordert; es bleibt also nur *\*çiréni* was von der Wurzel *çri* nicht abzuleiten ist; sollte es wie *agre-* früher als dies, gebildet sein? vgl. *çrīṅga*, nach Bopp aus *\*çiréṅga*.

classischen Skt.; Boehtlingk Chrest.<sup>2</sup> 327,15 *duḥkham āste* steht bekümmert da. *tūshntm* schweigend (R.V. 2,43,3 *tūshntm āsinaḥ sumatīm cikiddhi naḥ*; später auch mit *as*, *Uā* und andern Verben verbunden) scheint ein vorvedischer Ac. zu sein; BR. und Gr. erklären es für einen Ac. fem. sing. eines Particips auf *-ná* von *tush*, allein diese Participia haben im Femininum *-ná* und eine Construction wie *tūshntm āsīm āste* „er sitzt ein schweigendes Sitzen“ halte ich nicht für vorvedisch; es wird der Ac. eines Substantivs auf *-ni* sein, der zum Adverb geworden, die Endung dehnen und den Accent vorrücken liess, vgl. Schleicher, Compendium §. 223, wo von den Sanskritwörtern auf *-ni* besonders *jirni* in der Bildung entspricht, sowie syntaktisch das homerische *ἀγνὸν ἐγένοντο σωπῆ;* über *idāntm* s. beim Adverb.

#### IV. Der Accusativ der Zeit.

1. Der Accusativ steht auf die Frage: wie lange? Der Vorgang füllt den Zeitbegriff aus.

R.V. 10,161,4 *ṣatām jiva ṣarādo vārdhamānaḥ ṣatām hemantān chatām u vasantān* hundert Herbste lebe im Gedeihon, hundert Winter und hundert Frühlinge. *Ṣat. Br. 1,9,3,19 āpi hi bhūyaṁsi ṣatād vārshebhyo pūruṣho jīvati* denn der Mensch lebt auch mehr als hundert Jahre. R.V. 4,18,4 *yām sahasrām māso jabhāra ṣarādaḥ ca pūrvīḥ* den sie tausend Monate getragen und viele Herbste. 5,78,9 *dāṣa māsaḥ chaṣayānāḥ kumārō ādhi mātari niraitu jivāḥ* zehn Monate gelegen habend in der Mutter komme der Knabe lebend heraus. 1,116,24 *dāṣa rātrir āṣivenā nāva dyūn āvanaddham ṣnathithām apsv antāḥ — rebhām — ūn ninyathuḥ* den Rebba, der zehn Nächte vom Unhold, neun Tage, gebunden lag im Wasser, den führtet ihr heraus. 1,144,4 *divā nā nāktam pālito yuvājani purā cāraṁ ajāro mānushā yugā* bei Tage noch bei Nacht ergrauend ist der jugendliche (Agni) geboren, nicht alternd viele Menschenalter wandernd. 4,33,4 *yāt saṁvātsam ṛibhāvo gām ārakṣan yāt saṁvātsam ṛibhāvo mā āpiṅgan* als die Ribhu's ein Jahr lang die Kuh bewachten, als die Ribhu's ein Jahr lang Fleisch bildeten. *Ṣat. Br. 11,5,1,14 saṁvatsarām cātushprācyām odanāḥ paca koche* ein Jahr lang Muss, von dem vier essen. 14,4,2,6

tād yād idám āhūḥ samvatsarām pāyasā jūhvad āpa punarmṛityūm jayati iti ná tātā vidyād yād āhar evā juhóti tād āhar punarmṛityūm āpa jayati was das betrifft, dass sie sagen: ein Jahr lang mit Milch giessend (beim Opfer) vertreibt er den wiederkehrenden Tod, so möge er nicht so denken: welchen Tag eben er giesst, den Tag vertreibt er den wiederkehrenden Tod. 1,8,3,17 tán muhūrtām dhārayitvá anupráharati diesen (Grasshalm, trīnam) einen Augenblick lang gehaltend habend wirft er ins Feuer. R.V. 10,97,1 yá úshadhīḥ pūrva jātá devēbhyas triyugām purá welche Pflanzen zuerst entstanden sind drei Zeitalter vor den Göttern.

Der Accusativ ist hier allein herrschend; im spätern Sanskrit finde ich auch den Instr.: katipayadivasais tatra sthitva dort einige Tage verweilt habend, Lassen „Anthologie“<sup>2</sup> 17,13.

2: Der Accusativ steht auf die Frage wann? Der Vorgang geht dem Zeitbegriff parallel.

a. Quantitive Begriffe. R.V. 6,52,15 té asmābhyam ishāye viçvam āyuh kshāpa usrá varivasyantu devāḥ das ganze Leben, die Nächte und Morgen, mögen uns die Götter zum Heil verhelfen. 7,90,6 indravāyū sūráyo viçvam āyur ārvadbhir vīraih pṛitanasu sahyuh. Indra, Vāju, die Opferherrn mögen ihr ganzes Leben mit Rossen und Männern in den Kämpfen siegen. 7,15,8 kshāpa usráç ca didīhi die Nächte und Morgen strahle (kann auch G. sein: des Nachts und Morgens). 10,35,8 viçvā id usráḥ spāl úd eti sūryaḥ alle Morgen geht spähend die Sonne auf. 8,1,3 asmākam brāhmedām indra bhūtu té 'hā viçva ca vārdhanam dies unser Gebet Indra werde dir und alle Tage Stärkung. Çat. Br. 11,5,1,11 tán ma' ékaṁ rátrim ánte çayitāse dann sollst du eine Nacht bei mir liegen. Der Ac. wird verdoppelt: A.V. 3,17,5 sá naḥ pāyasvati dnbām úttarām-uttarām sámām reichlich spenden sie uns Milch alle kommenden Jahre. R.V. 2,30,1 āhar-ahar yāty aktūr apām Tag für Tag fliessen die schimmernden Wasser; 10,52,3 āhar-ahar jāyate māsi-māsi Tag für Tag für Tag in jedem Monat wird er (Agni) geboren; Çat. Br. 14,1,3,3 asaú vá' ādityó brahmá āhar-ahāḥ purástaj jāyate der Aditya dort (die Sonne), Brahman, wird jeden Tag im Osten geboren. 3,6,2,9 té ha sma kshurāpavi nimeshām-nimesham abhisāmbhattaḥ diese schnappen haarscharf jeden Augenblick nach ihm. Mit ánu: R.V. 2,28,

agnáyo ná járamāṇā ānu dyūn wie Feuer die Tage hindurch knisternd; 1,113,13 átho vy ūchād úttaráñ ānu dyūn auch leuchte sie alle kommenden Tage.

β. Der adverbelle Accusativ singularis. R.V. 5,7,4 sá smá kṛinoti kētum á náktam cid dūrā á saté Agni schafft Licht auch in der Nacht dem fern seienden; 1,24,10 amf yá rikshā nbi-tāsa uccá náktam dádr̥çre kúha cid diveyn̥ḥ jene Bären, die hoch am Himmel stehend die Nacht über zu sehen waren, wohin sind sie mit dem Tag gegangen? 8,61,17 víçvā ca no jari-tr̥ñ satpate āhā divā náktam ca rakshishah immerdar schütze unsre Sänger, guter Herr, bei Tage und bei Nacht. 1,127,5 náktam\*) yāñ sudārçataro divātarat\*\*) der Nachts schöner ist als bei Tage. 10,146,4 vásann aranyānyām sáyām ákrukshad íti manyate der Abends in der Wildniss weilende meint: es hat geschrieen. 10,39,1 íátho doshām\*\*\*) ushāso hávyo havishmatā

\*) Für die Formen *nág* (R.V. 7,71,1), *náktam* (Ac.), *nákta* (Du.) ist nur ein Stamm *nakt-* anzusetzen; ein Nom. *náktam* existirt nicht, denn auch in der von Grassmann für diesen citirten Stelle 1,90,7: *náktam ushāso* sind beide Zeitbestimmungen adverbell, weil wir als Nominative entweder *náktoshāso* oder *\*náktāny ushāso* zu erwarten hätten. Der *a*-Stamm *nakta-* ist erst später aus *náktam* extrahirt (wie *páda-* aus *pádam* von *pád-*) und BR. geben für ihn nur wenige Belegstellen. Ausserdem haben wir die Formen: *náktābhīḥ* (nur R.V. 7,104,18), das sich zu *náktam* (aus *náktm*) wie *daçúbhīḥ* zu *dāçan* (Indog. *daçm*) verhält, *nakt-ayá* (nur R.V. 11,4,1) „bei Nacht“ und *náktir* (nur R.V. 2,2,2 als N. pl. neben *nakāso*), alles, wie mir scheint, Versuche, den Stamm *nakt-*, der nicht in die indische Declination passte, zu flectiren.

\*) Mit Unrecht wird für diese Form ein Stamm *divātar-* angesetzt; man müsste dann auch ein *\*natarā- sutarā-* aufstellen nach *natarām sutarām*. Der verglichene Gegenstand trat in den Comparativ, da von *divā* kein Ablativ zu bilden war; man vgl. lat. *audacior quam fortior*.

\*\*) *Doshārcastar*, welches im Ritual des *Açval.* (V. 3,12,4 und des *Çāñkh. gr̥ihyas.* 5,4,4 als Vocativ gilt und in Bezug auf seinen ersten Theil durch einen zweiten Vocativ *prātarçastar* illustriert wird — mit welcher Auffassung die Bedeutung „Dunkelaufheller“, welche BR. und Gr. für dasselbe ansetzen, nicht übereinstimmt —, wird allerdings nur von Agni gesagt und entsprechend heisst Indra R.V. 3,49,4 *kakapām rasti*. Allein da *doshā* nur die Abenddämmerung bedeutet und den Gegensatz zu *nakāḥ* und *vāstā* bildet (z. B. R.V. 1,104,1 *ūçrān doshā vāstā rāhīyasaḥ*), so dürfte trotz den *Saṅg's* *Sayana's* Interpretation aufrecht zu halten und das Wort als ein Gegenstück zu *divā* — *náktam* im Sinne von: Abends und Morgens aufzufassen sein. Die Stellen sind: R.V. 7,15,3 *tvām nah páhy áhāso divātarastar*



Abends und Morgens vom Opferer anzurufen. 3,53,8 trīr yād divāḥ pari muhūrtām āgat wenn dreimal er vom Himmel her in einem Augenblick kam. Die Ausdrücke für Tag und Morgen werden nicht so gebraucht; *naktamdinam* finde ich bei BR.: Kathas. 11,3.

γ. Der Ac. sing. mit einem bestimmenden (ordinalen) Attribut. R.V. 3,48,2 yāj jāyathās tād āhar asya kāme 'ñçōḥ piyūṣham apibo girishthām als du geboren wurdest, den Tag trankst du, nach diesem Kraut verlangend, den berggebornen Seim; ebenso *yād āhar — tād āhar* in der unter 1. angeführten Stelle Çat. Br. 11,5,1,14. R.V. 10,168,3 ná ní viçate katamāc canā āhah nicht legt er sich nieder an irgend welchem Tag (= an keinem Tag; liesse sich auch zu *a.* stellen). A.V. 1,16,1 yé amāvāsyām rātrim udāsthur vrājām atrinaḥ die Fresser, die in der Neumondsnacht aufstanden schaarenweis. Çat. Br. 14,4,3,22 só 'māvāsyām rātrim etāyā shodaçyā kalāyā sāvram idām prānabhrid anupraviçya tātaḥ prātār jāyate nachdem er in der Neumondsnacht mit seinem letzten Sechzehntel in alles lebende eingedrungen ist, wird er morgens daraus geboren (der Mond). 1,1,1,11 sá āhavanīyāgaré etām rātrim çayita er möge diese Nacht beim *Āhavanīyaherd* liegen. 11,5,1,11 saṃvatsarataṃ rātrim āgachatāt komme heute (Nacht) über ein Jahr her. 1,8,1,4 ātha itithīm sāmām tād anghā āgantā darauf das so und so viele Jahr, dann wird die Fluth kommen.

Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils

*aghayalāḥ divā naktam adābhya*; 4,4,9: *ihā tvā bhūry ā cared ūpa tvān dōshā-vastar dikivānsam ānu dyān* der du Morgens und Abends die Tage hindurch leuchtest; 1,1,7 *ūpa tvāgne divē-dive dōshāvastar dhiyā vayīm nāmo bhā-ranta ēmasi*. In den beiden letzten Versen bildet *dōshāvastar* eine passende Einschränkung zu *divē-dive* resp. *ānu dyān*, während es in dem ersten als Vocativ neben dem Vocativ *adābhya* stehen würde, ohne wie dieser sich auf den Sinn des Satzes zu beziehen, vielmehr im Widerspruch mit *divā*. *Sayana* schwankt übrigens, er giebt für die Stelle 1,1,7 die Erklärung: *rātrāv ahāni ca*, für 7,15,15: *doshāvasitā rātrav āchādayilāḥ tamaso vārayitar ity arthāḥ* und in der mittlern 4,4,9 beide. *Skankar Pandit* hat sich im *Vedārthayāna* zu 1,1,7 nach dem *Āçval.* Çr. für den Vocativ entschieden. Formell verhält sich *dōshā*: *dōshā* = *divā*: *divā*, zu *-vastar* ist der Inf. *vidhartāri*, *prātār* „frühmorgens“ und *vasar-* in *vasarhān* zu vergleichen und zu dem Ganzen *çayāçprātār* „Abends und Morgens.“

derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet. Daher kann die Frage „wie lange“ nur durch den Accusativ beantwortet werden, während das „wann“ durch alle vier Cases bestimmt werden kann. Ein Locativ pluralis ist im R̥ig-Veda selten: von den eigentlichen Zeitmassen\*): *śhas* (*usrd*), *dyā*, *āhar*, *doshā*, *nākt*, *kshāp*, *rātri* (*rāmi*, *rāmyā*\*\*), *mās* (*māsa*), *ṣarād*, *saṃvatsarā*: finde ich ihn nur zweimal gebraucht: 6,65,1 *yā bhānūnā rūcatā rāmyāsv ājñāyi* die (die Morgenröthe) durch ihren röthlichen Schein in den schwarzen Nächten erkannt wurde, wo *rāmyā* nicht als Zeitbestimmung dient, und 1,124,9: *āsām pūrvāsām āhasu svāsṛiṇām āparā pūrvām abhy ēti pa-ccāt; āhasu* bedeutet: innerhalb jedes einzelnen Tages (von 24 Stunden). Mit einer Cardinalzahl würde der Loc. pl. ausserdem bedeuten: innerhalb der Summe der einzelnen Zeitabschnitte wie z. B. in dem lateinischen: *vix decem annis oppidum cepit*\*\*\*). Ein Locativ ist daher in den unter 2a. angeführten Fällen nicht zu erwarten, da in diesen nicht an die Grenze des Zeitabschnittes gedacht wird. Einmal steht der L. *dyushi* zeitlich und ist mit dem obigen *viṣvam dyus* zu vergleichen: 4,4,7 *yā tvā — ukthaiḥ pipriśhati svā āyushi duroṇé* der dich mit Liedern erfreut, so lang er lebt, in seinem Hause; ein *śrām dyus* wird

\*) *Vyīśhīśhu* ist kein solches, auch *aktīśhu* und *rāstīśhu* nicht, dem jenes steht (8,92,31) mit dem G. *sūras*, dies mit dem G. *kshāpās* (8,19,3) *tvām mahīndm ushāsām asi priyāḥ kshāpō rāstīśhu rājasi* beim Hellwerden der Nacht strahlst du; unrichtig Grassmann: des Nachts und Morgens; ebenso 1,44,8 *ryūśhīśhu kshāpas*.)

\*\*) So nach BR., *rāmyā* nach Grassmann; bei Aufrecht<sup>3</sup> steht an der ersten Stelle *rāmyā*, an den folgenden *rāmyā*.

\*\*\*) Wenn ein innerhalb eines Zeitabschnittes sich erstreckender Vorgang erst am Endpunkt desselben seine Culmination erreicht oder perfect wird, so kann es den Anschein haben, als ob er erst nach demselben einträte z. B.: er wird in (nach) drei Jahren reich sein, Ṣat. Br. 1,8,1,7 *śīśhā saṃvatsarē yoshī nīmbabhura* daraus entstand nach einem Jahr ein Weib; analog 1,7,3,23 *īm vā aśhīśhu vikramīśhu dīdhīta* dem möge er in einer Entfernung von acht Schritten hinsetzen (= nachdem er acht Schritte gemacht hat); vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. S. 18—19. Paralytisch wird die Bedeutung des Locativs im Loc. absolutus, wenn das Participle der Vergangenheit angehört, z. B. Ait. Br. 2,15,10 *yad vāci pra-udīśyāṃ anubhrāṣi* wenn er, nachdem er ein Wort gesprochen, aufzusagen würde.

es nicht geben. Die Accusative *náktam*, *sáyám*, *doshám* haben im R.V. keinen Loc. neben sich (*rátri* die Nacht, „die schwarze“ mit BR. gegen Gr., dient noch nicht zur Zeitbestimmung); das deckende Dunkel ist eins und lässt innerhalb seiner keine weitem Zeitpunkt unterscheiden. *muhúrtám*, weil der Vorgang nur einen Augenblick dauert, während wir nach Analogie sagen: in einem Augenblick, vgl. *kásmiñ cid muhuké* in jedem Augenblick (eig. bei jedem Zucken) 4,16,17 und *múhur* plötzlich. Neben den Accusativen unter 2γ. wird der Loc. gebraucht z. B. R.V. 2,12,11 *yáh çambaram catvarinçyám çarady anvá-vindat*, 10,184,3 *tám te garbhám havāmahe daçamā māsi sūtāve*. Vergleichen wir hiermit die obigen Constructionen: *samratsa-ratamñ rátrim úgachātāt* und *itithñ sámāñ tūd aughā ágantā*, so fällt in diesen der Nachdruck auf die Zeitbestimmung, in jenen auf den Vorgang, zu diesen würde ein anderer Ac. den Gegensatz bilden, zu jenen ein anderer Vorgang\*). Auch hier drückt der Loc. einen Punkt innerhalb des Zeitabschnittes aus, der Ac. diesen in seiner Extension; nur bleibt es im Gegensatz zu den unter 1. angeführten Constructionen gleichgültig, wie viel von dem Zeitabschnitt der Vorgang umspannt. *áhar-ahar jāyate māsi-māsi* bedeutet genau: jeden Tag innerhalb eines jeden Monates; dass Agni jeden Monat erzeugt würde, wäre nichts besonderes und bildete keine Steigerung des vorhergehenden, *māsam - māsam* ist also unmöglich; *áhany-ahani* kommt nicht vor, aber *dyávi-dyavi* z. B. 1,25,1 *yác cid dhi te vratám minimāsi dyávi-dyavi*, und sehr häufig *divé-dive*, dagegen wiederum nicht *divam-divam*. Der Instrumental tritt statt des Ac. unter 2α. und β. ein, wenn der Zeitabschnitt als in seinem Verlauf den Vorgang begleitend gedacht wird, z. B. R.V. 10,37,9 *anáçstvēna harikeça sūryáhnāhnā no vásyasā-vasyasód ihi* mit unsrer immer bessern Schuldlosigkeit gehe auf mit jedem Tag = lass uns mit jedem Tag, an dem du aufgehst, schuldloser werden, o Sonne mit dem goldnen Haar; 7,31,8 *nákshamānā sahā dyúbhiḥ; divā* mit dem Tageslicht, bei Tage, *doshā* mit

\*) Daher heisst es *Çāñkh. grihyas. 1,11: aha etam rátrim çvas tritýam vā kanyam vakshyanti ití tasyam rátrydm atite niçakāle — kanyam apitavya raktam alātam vā vāçā paridhāya etc.*

dem Dunkelwerden, am Abend; man wandert mit dem Tage, kehrt mit dem Abend ein, schläft die Nacht über (des Nachts). T. S. 2, 1, 7, 4 *ahorātrābhyam khālu vai parjanya varshati* „bei Tage und bei Nacht regnet Parjanya“ zeigt schon den jüngern Gebrauch des Instrumentals im Sinne von „während“, „zur Zeit“.

Im Accusativ stehen nicht Zeitbestimmungen, die zugleich als Vorgänge aufgefasst werden können, entsprechend den Locativen *vyūṣṭishu, ūdita sūryasya* etc.; *nimeshām* mag ein ursprünglicher Inhaltsac. sein, vgl. S. 166.

## B. Arten des regierenden und regierten Satztheils.

### a) des regierenden.

In der Einleitung ist dargelegt worden, dass bis f Vocativ, Nominativ und Genitiv jeder indogerm. C nur in Bezug auf den Vorgang des Satzes zu verste Letzterer kann entweder vollständig oder nur theilweise ( garnicht ausgedrückt sein. Vollständig ausgedrückt e er im Verbum finitum und im Verbum infinitum, de Ver nomen, welches entweder ein nomen agentis (Particip, Adjecti Substantiv) oder ein nomen actionis (Infinitiv, Ge Absolutiv; Substantiv) ist und entweder einen Vorgang in F zziehung setzt zu einem andern (als Particip, Infinitiv, Geru dium, Absolutiv) oder ihn als Eigenschaft des Subj ts da stellt (im Prädicatsadjectiv oder -substantiv). Unvol ist der Vorgang ausgedrückt in der den Casus r Präposition -- zur Erklärung ihrer Construction ist di dem Verb zu combiniren -- und in der Interjection, neben el ein Verb ganz fehlt. Ist der Vorgang gar nicht : ndr (in der Ellipse), so ergeben ihn seine übrigen . Das verbum finitum stellt den Vorgang am einfa 1 d und für seine Construction mit dem Ac. genügt die vora Darstellung. Dagegen ist das Verbalnomen zu 1 von dem Substantiv und Adjectiv 1 es festz l weit und in welcher Weise ein Nic truck Vorj stattgefunden hat. Die folgenden Abschl r Ori sich aus dem gesagten ergibt, liefern in : e r zur Lösung dieser Aufgaben, als sie sich : die Fal beschränken, in welchen das Verhältniss des N zu dem Vorgang durch den Ac. repräsentirt

classischen Skt.; Boehtlingk Chrest.<sup>2</sup> 327,15 *duḥkham aṣte* steht bekümmert da. *tūshñīm* schweigend (R.V. 2,43,3 *tūshñīm āsinaḥ sumatīm cikiddhī naḥ*; später auch mit *as*, *ūn* und andern Verben verbunden) scheint ein vorvedischer Ac. zu sein; BR. und Gr. erklären es für einen Ac. fem. sing. eines Particips auf *-ná* von *tush*, allein diese Participia haben im Femininum *-ná* und eine Construction wie *tūshñīm āsīm āste* „er sitzt ein schweigendes Sitzen“ halte ich nicht für vorvedisch; es würd der Ac. eines Substantivs auf *-ni* sein, der zum Adverb geworden, die Endung dehnen und den Accent vorrücken liess, vgl. Schleicher, Compendium §. 223, wo von den Sanskritwörtern auf *-ni* besonders *jivni* in der Bildung entspricht, sowie syntaktisch das homerische *ἀκίϋ ἐγένοντο σιωπῆ;* über *idāñīm* s. beim Adverb.

#### IV. Der Accusativ der Zeit.

1. Der Accusativ steht auf die Frage: wie lange? Der Vorgang füllt den Zeitbegriff aus.

R.V. 10,161,4 *ṣatām jiva ṣarādo vārdhamānaḥ ṣatām hemantān chatām u vasantān* hundert Herbste lebe im Gedeihon, hundert Winter und hundert Frühlinge. *Ṣat. Br. 1,9,3,19 āpi hi bhūyañsi ṣatād vārshebhyo pūrusho jīvati* denn der Mensch lebt auch mehr als hundert Jahre. R.V. 4,18,4 *yām sahasrām māso jābhāra ṣarādaḥ ca pūrvīḥ* den sie tausend Monate getragen und viele Herbste. 5,78,9 *dāṣa māsañ chaṣayanāḥ kumārō ādhi mātāri niraitu jivāḥ* zehn Monate gelegen habend in der Mutter komme der Knabe lebend heraus. 1,116,24 *dāṣa rātrir āṣivenā nāva dyūn āvanaddham ṣnathithām apsv antāḥ — rebhām — ūn ninyathuḥ* den Rebha, der zehn Nächte vom Unhold, neun Tage, gebunden lag im Wasser, den führtet ihr heraus. 1,144,4 *divā ná náktam pālito yuvājani purū cāraan ajāro mānushā yugā* bei Tage noch bei Nacht ergranend ist der jugendliche (Agni) geboren, nicht alternd viele Menschenalter wandernd. 4,33,4 *yāt saṁvātsam ṛibhāvo gām ārakshan yāt saṁvātsam ṛibhāvo mā āpiñcan* als die Ribhu's ein Jahr lang die Kuh bewachten, als die Ribhu's ein Jahr lang Fleisch bildeten. *Ṣat. Br. 11,5,1,14 saṁvatsarām cātushprācyām odanāḥ paca* koche ein Jahr lang Muss, von dem vier essen. 14,4,3,6

tād yād idām ahūh samvatsarām pāyasā jūhvad āpa punarṁṛityūm jayati iti nā tāthā vidyād yād āhar evā jūhōti tād āhar punarṁṛityūm āpa jayati was das betrifft, dass sie sagen: ein Jahr lang mit Milch giessend (beim Opfer) vertreibt er den wiederkehrenden Tod, so möge er nicht so denken: welchen Tag eben er giesst, den Tag vertreibt er den wiederkehrenden Tod. 1,8,3,17 tām muhūrtām dhārayitvā anuprāharati diesen (Grasshalm, tṛṇam) einen Augenblick lang gehaltend habend wirft er ins Feuer. R.V. 10,97,1 yā ūshadhīḥ pūrvā jatā devēbhyas triyugām purā welche Pflanzen zuerst entstanden sind drei Zeitalter vor den Göttern.

Der Accusativ ist hier allein herrschend; im spätern Sanskrit finde ich auch den Instr.: katipayadivasais tatra sthitvā dort einige Tage verweilt habend, Lassen „Anthologie“<sup>2</sup> 17,13.

2: Der Accusativ stellt auf die Frage wann? Der Vorgang geht dem Zeitbegriff parallel.

a. Quantitive Begriffe. R.V. 6,52,15 té asmābhyam ishāye viçvam āyuh kshāpa usrā varivasyantu devāḥ das ganze Leben, die Nächte und Morgen, mögen uns die Götter zum Heil verhelfen. 7,90,6 indravāyu sūrayo viçvam āyur ārvadbhir virāḥ pṛitanāsu sahyuḥ. Indra, Vāju, die Opferherrs mögen ihr ganzes Leben mit Rossen und Männern in den Kämpfen siegen. 7,15,8 kshāpa usrāç ca dīdhi die Nächte und Morgen strahle (kann auch G. sein: des Nachts und Morgens). 10,35,8 viçvā id usrāḥ spāl īd eti sūryaḥ alle Morgen geht spähend die Sonne auf. 8,1,3 asmākam brāhmedām indra bhūtu té ḥa viçvā ca vārdhanam dies unser Gebet Indra werde dir und alle Tage Stärkung. Çat. Br. 11,5,1,11 tām ma' ēkam rātrim ānta çayitāse dann sollst du eine Nacht bei mir liegen. Der Ac. wird verdoppelt: A.V. 3,17,5 sā naḥ pāyasvatī dubhām ūttarām-uttarām sāmām reichlich spenden sie uns Milch alle kommenden Jahre. R.V. 2,30,1 āhar-ahar yāty aktūr apām Tag für Tag fliessen die schimmernden Wasser; 10,52,3 āhar-ahar jāyate māsi-māsi Tag für Tag für Tag in jedem Monat wird er (Agni) geboren; Çat. Br. 14,1,3,3 asaū vā' adityō brahmā āhar-ahar purastāj jāyate der Aditya dort (die Sonne), Brahman, wird jeden Tag im Osten geboren. 3,6,2,9 té ha sma kshurāpavi nimeshām-nimesham abhisāmbhattaḥ diese schnappen haarscharf jeden Augenblick nach ihm. Mit ānu: R.V. 2,28,

dem Ac. vorkommt, ist mir nicht wahrscheinlich, in diesem überwiegt der nominale Begriff, z. B. 1, 63, 3 *tvām satyā indra dhīshnūr etān tvām ṛibhuksḥā nāryas tvām śhāt*. Das bestimmende Element, welches der Wurzel die verbale Rection bewahrte, liegt aber auch *ṣ*) im Comparativ. R. V. 5, 41, 12 *sā nābhas tāryaṅ ishirāḥ pārijmā* „der das Gewölk durchfährt, der rege Wandler“. 10, 86, 6 *nā śāktḥy ūdyamiyasī* keine breitet besser die Schenkel aus. 8, 97, 10 *viçvāḥ pṛitana abhibhātaram nāram* den Helden, der alle Heere am besten überwindet. *ṣ*) im Superlativ. R. V. 7, 28, 5 *brāhmakṛitim āviśhṭhaḥ*. 7, 97, 7 *purū śākhībhya asuṭim kāriśhṭhaḥ* er, der am meisten den Freunden reichlich Labung schafft. 4, 41, 3 *indrā ha rātanaḥ varuṇā dhēshṭha* Indra und Varuṇa verleihen am meisten Gabe. 9, 6, 9 *mādam madishṭha*. 1, 58, 7 *hōtaram saptā juhvō yājīshṭham saparyami* „der sieben Löffel bestens weicht, den Priester“ verehere ich. 8, 2, 23 *yō vēdishṭho vājama*. 6, 37, 5 *indro vājasya sthāvīrasya datā* - indro *vṛitrām hāniśhṭho astu sātva*. 10, 91, 8 *agnim hōtaram paribhūtamaḥ matim* der am besten das Gebet versorgt. 1, 21, 1 *tā sōmaḥ somapātama*.

b) Der Participialstamm auf *-ant* a) mit *a* privativum: R. V. 4, 13, 3 *ānavasyanto ārtham* die nicht nachlassen im Werk. *Çāṅkh. grīhyas*. 2, 12, 6 *guruççrūshāḥ ca akurvan* ohne dem Lehrer zu dienen (nicht in einem einzelnen Fall, das wäre *na kurvan*, sondern während dreier Tage). *ṣ*) durch *-ka* weitergebildet: *Çāṅkh. grīhyas*. 1, 14, 1 *iyam nāry upa brūte lajān avapantikā* dies Weib betet, sie, welche die Körner streut. *āvapanti* würde bedeuten: indem sie streut. *ṣ*) durch *-na* weitergebildet: R. V. 1, 6, 5 *viḷū cid arjantābhīḥ miṭ* den auch das feste zerbrechenden; das Suffix *-tnu* bei Lindner „Altindische Nominalbildung“ § 57 ist durchweg in *-t-nu* aufzulösen, wie Lindner selbst es für *hatnu* als möglich ansieht.

c) Die Stämme auf *-tar*. Sie sind für die Gestaltung des Verbalbegriffs zum Nomen besonders lehrreich, weil sie in einer Form das prädicative Verbalnomen, das Particip, das nomen agentis und das Appellativ bieten. Im *Rig-Veda* bezeichnen sie, was jemand zu thun pflegt, was seine Aufgabe, seine Eigenthümlichkeit bildet. Als Oxytona sind sie gewöhnlich Substantiva und werden durch einen Genitiv bestimmt; als Barytona haben sie meist den Ac. nach sich. 1, 123, 5



paçcá sá daghyā yó aghásya dhātá der bleibe zurück, heil stiftet. 3, 49, 4 kshapam vastá janitá \*) sūryasya vi bhāgam dhishāneva vājam der Erheller der Nächte, zeuger der Sonne, der Besitz antheilt wie Kraft die I 10, 22, 3 bhartá vājrasya dhr̥ishnóh pitá putrám iva pr Der Ac., der in diesem wie in dem vorhergehenden B mit dem G. wechselt, macht den Vergleich zu einem Satz, während der Genitiv nachschleppen würde. 4, 41, 9 asthur josh̥tāra iva vásvaḥ (sc. me manishāḥ) zu ihm t meine Lieder wie Begehrer des Guts; vgl. altpers. aur̥ thuvam daustā biyā Auramazdā möge dein Freund sein. 1, 1 ékas tváshtur açvasyā viçastá dvá yantārā bhavataḥ. I Bedeutung „Lenker“ steht *yantār* mit dem G., in de: deutung „gewährend“ mit dem Ac.: 8, 79, 3 ur̥ yantā rūtham, 8, 93, 21 rayim — prayantá bodhi dāçúshe. A dem kommt *yántar* vor mit dem Ac., z. B. 1, 178, 3 n̥ribhir indrah̥ pr̥itsú çúrah̥ çrótā hávaḥ nādhamānasya prābhartā rátham dāçúsha upaká údyantā giro yádi ca 1 bhút es siegt mit Männern Indra in den Kämpfen, der er hört den Ruf des flehenden Sängers, er treibt den V des Verehrers vor zum Ziel, er ruft Lieder hervor, -- (? dritte Thätigkeit des Indra ist anders als von Grassm: Ludwig aufgefasst worden mit Rücksicht auf 8, 2, 35: rátham gavyántam apákác cid yám ávati er bringt ve Beute erstrebenden Wagen, auch wenn derselbe zurückg: ben ist, wem er wohl will. 8, 2, 36 sánitā vípro hántā v̥ritrám n̥ribhiḥ çúrah̥ satyó 'vitá vidhān e satyó 'vitá — ávitá vidhántam zu verstehen (Zeug ). 6 pátā sutám indro astu sómam — kártā viráya sí a dátā vásu stuvaté kirāye cit; 4 gántéyānti sávanā rit 8, 7, 35 ákshṇayāvāno vahanty antárikshēṇa atí d stuvaté váyaḥ „bringend“ oder „die bringen wer . 10, ástāsi çátrave vadhām yó na indra jighānsati, *da si si* rallel mit lauter Imperativen. Zuweilen kommt a nac Barytonon der G. vor, z. B. 6, 1, 1 tvám hyāgne prathai asyá dhiyó ábhavo dasma hótā, womit zu verglei purumandrā purúvāsū manotārā rayinām, sowie

\*) Çat. Br. 11, 5, 1 15 bedeutet *janitár*: einer der geboren we

*hárñam* oder *ráthasya*; dazu kommen die Appellativa: neben *potár, hótar, néshtar, bhártar* (vgl. oben *bhártar*), und *bhrátar* neben *pitár mātár, tvishtár* neben *savitár, u* u. a., vgl. Lindner „Altindische Nominalbildung“ § 51. Gleich stehen abgesehen von den Appellativen die Stämme *-tar*, wie die angeführten Beispiele zeigen, im Prädicat in der Apposition; selten setzen sie als eigentliche Part eine Handlung in Beziehung zu einer andern. R. V. 1 vidhyad varáhñam tiró ádrim ástá über den Fels hin schleudert. A. V. 3, 29, 4 çitipádam ávim — pradátópa jivati pitrññam 'kshitam wer ein weissfüssiges Schaf giebt, genießt in der Welt der Väter nieversiegenderes Gut. Im Çat. Br. bilden die Stämme auf *-tar* verbunden in der 1. und 2. Person mit dem *infinitivum finitum*, indem sie bedenten, was einer unter Umst. thun wird, und stehen dann mit dem Ac., z. B. 11, 5 gandharvá vai te pratár várañ datárañ die Gandharven lassen dich morgen etwas wünschen lassen; als Prädicatsnomen lassen sie den Ac. folgen, wenn noch eine weitere Bestimmung den Satz zu einem verbalen macht, z. B. 1, 1, 2, 17 púshá t dughó 'canañ pñibhyám upañibatá Púshan setzt als die Speise mit den Händen nieder, sonst den Genitiv, 1, 1, 4, 6 bráhmaño hi rákshasám apahantá denn der Bráhman ist der Vertreiber der Rakshas.

Man vergleiche: *δοτιρες εἶπον* (Homer), *μισιδειον μ πολλὰ συνίσταται αὐτίχρονα κακῶ* (Aesch. Ag. 1090) und die lateinische Particip auf *-turus*.

d) Stämme auf *-á*. R. V. 3, 45, 2 vritrakhadó valaṣ purám darmó apám ajáh sthátá ráthasya háryor abhin dro dñidhá cid arujáh Vritra-fällend, Vala-brechend, Burgen Zertrümmerer, der Wasser Treiber, stehend auf dem Wagen hinter den Falben zerbricht Indra auch das 8, 41, 4 yáh kakúbho nidhārayáh pñithivyám ádhi darçat mātá púrvyám pádam der die Höhen niederlegt über die Höhen hin sich zeigend, er bildet den alten Ort. 8, 33, 5 yá sahasrá yáh çatámagha indro yáh pñrbhid áritáh der die Güter verschafft, der hundert Geschenke verleiht, Indra als Burgzerstörer gepriesen ist. 1, 102, 6 akalpá indra timānam ójasa Indra gestattet keinen Vergleich betreffs der Kraft.

Auch hier haben wir wie unter a) nur Composita. Simplicia stehen mit dem Genitiv wie das im ersten Beispiel mit vorkommende *ajá*. Composita wie das obige *calanṛujá*, wie *dhanamjayá* (8,45,13), *devanyamá* (V. S. 1,1,2), *vācamyamá* (Çat. Br. 1,7,1,15) u. a. (bei Lindner § 2 S. 36) zeigen, dass die verbale Bedeutung dieser Stämme an ihre nähere Bestimmung gebunden ist.

e) auf *-an*.\*) R. V. 1, 44, 13 *prataryávāno adhvarām* die in der Frühe zum Opfer fahren. Vgl. Composita wie *açvaddavan* bei Lindner § 85.

f) auf *-i*. R. V. 7, 20, 1 *ugró jajñe vīryāya svadhāvāñ cakrir āpo nāryo yāt karishyān jāgmir yūvā nṛishādanam āvobhis tratā na indra énaso mahāç cit. 6, 23, 4 gāntéyanti sāvānā hāribhyām babhrir vājram papiḥ sōmaḥ dadīr gāḥ. 8, 12, 9 agnir vāneva sāsahīḥ. 9, 61, 20 jāghnir vṛitrām amitriyaḥ sāsṇir vājājam divēdive goshā u açvasā asi den Vṛitra schlägst du, den feindlichen, Gut erbeutest du an jedem Tag, Kühespender und Rossespende bist du. 6, 24, 5 anyād adyā kārvaram anyād u çvó 'sac ca sán mūhur ācakrir indrah diese That heute, jene morgen, und was nicht ist, macht seiend im Nu Indra. 2, 24, 13 riṇām ādadiḥ die Schuld hinwegnehmend. 3, 49, 3 vyānaçī rōdasi die Welt durchdringend.*

Die Wurzel ist reduplicirt; eine Bildung von der einfachen Wurzel, aber mit einer Präposition verbunden, steht 2, 1, 10 mit dem Ac.: *tvām viçikshur asi yajñām atāniḥ* „du spendest gerne, wenn das Opfer du durchstrahlst“.

g) auf *-āni*. R. V. 1, 130, 9 *sumuāni viçvā mānusheva turvānir āhā viçveva turvāniḥ. 8, 24, 26 sá tvām no viçvā abhīmātir sakshāniḥ; sakshāni* ist vom Stamm *saksh-* abgeleitet und entspricht dem Particip *sákshant*. 9, 48, 2 *çatām pūro ruruksānim* der hundert Burgen erbricht (der Rauschtrank, *mādam*).

h) auf *-i*. Futur- und Desiderativstämme. R. V. 1, 131, 2 *svāḥ sanishyāvāḥ* welche Glück erlangen wollen. A. V. 2, 1, 4 *vācam iva vaktāri bhuvaneshṭhā dhāsyūr eshā nanv eshó agniḥ*

\*) Die Stämme auf *-ana* stehen nicht c. Ac. In R. V. 2, 23, 4 *brahmadrishah tūpano manyumir asi ist brahmadrishas* G., vgl. A. V. 4, 36, 6 *tūpano 'smi piçacānam*.

(Weber:) Stimme gleichsam ein in den Sprecher setzend steht in der Welt er. *ditsi*, R.V. 5, 39, 3, hat nicht den Ac. nach sich, wie Grassmann im W.B. sagt, seine Uebersetzung giebt das richtige; auch von *didrikshu* 7, 86, 3 hängt der Ac. nicht ab. Aus BR.: *cukopayishu* jem. (Ac.) erzürnen wollend, MBh., *bubodhayishu* jem. (Ac.) aufmerksam zu machen beabsichtigend, Märk. P. Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 50, 2: *tapovighnam abhipsavaḥ*. Von der einfachen Wurzel ist *blindu* gebildet, das R.V. 1, 11, 4 mit dem G. *purām* steht.

i) auf *-nū*. R.V. 1, 63, 3 *tvām satyā indra dhrishnūr etān* tapfer bist du, Indra, wagst dich an sie. 8, 20, 1, *sthirā* ein namayisnavah die ihr selbst, was fest ist, beugt.

k) auf *-in*. R.V. 8, 45, 13 *ādārinam yāthā gāyam* der aufbricht (etwas) wie ein Haus. A.V. 2, 30, 1 *yāthā mām kāmīny* āso yāthā mām nāpagāsaḥ auf dass du mich liebst und nie von mir fortgehst.

l) auf *-uka*. T. S. 6, 1, 6, 6 *kāmuka enam striyo bhavanti* yā evām veda den werden die Weiber begehren, der das weise. Çat. Br. 2, 6, 2, 6 *abhimānuko ha rudrah paçunt syāt* Rudra würde dem Vieh nachstellen. 13, 2, 9, 6 *tāsmād rashtri viçam ghātukaḥ* daher kommt es, wenn ein Herrscher das Volk tödtet; *ghātuka* ist abgeleitet von *ghāta*, vgl. *goghatā* Kühe tödend: V. S. 30, 18.

m) auf *-aka*. Nal. 21, 22 *bhavantam abhivādakah salata-* turus.

n) Stämme auf *-āñc*, von Präpositionen abgeleitet, haben die Rection der Präposition. R.V. 2, 3, 1 *pratyāñ viçvāni bhāvanāny asthāt* hin (-gewandt) zu allen Welten ist er getreten. Ait. Br. 7, 18 *tvām anvañco vyaṃ smasi* dir sind wir nachfolgend. Einen andern Ac. nach *pratyāñc* nimmt Grassmann für R.V. 1, 92, 9 an: *viçvāni devī bhūvanābhicākshyā praticī cākshur urviyā vi bhāti* „die Göttin alle Wesen rings beschauend erstrahlet weit ihr Auge zu uns wendend“; *pratyāñc* kann nicht „wendend“ bedeuten und *praticī cākshur* nicht „hergewandt das Auge“ = „mit dem Auge“, wie es Sāyana auffasst; für einen solchen Ac. graecus kenne ich kein weiteres Beispiel im Altindischen. Also *cākshur* ist Nominativ. Ein Analogon bietet Çāñkh. grihyas. 2, 2, 1 *iyam duruktat paribādhamānā varnam pavitram punati na agāt*.

o) Bahuvrīhicomposita, deren erstes Glied eine Präposition ist. Çat. Br. 13, 2, 2, 4 strī evā tād anugāḥ kurute tā striyaḥ pūṣō 'nuvārtmāno bhāvukāḥ daher wandeln die Frauen den Männern nach. Çāṅkh. gṛihyas. 1, 13 sā mām anuvrat bhava richte deinen Willen nach dem meinen. R. V. 1, 141, 7 (agnēs) kṛiṣṇājānhasaḥ śūcījanmanaḥ rāja ā vyādhvanaḥ dessen Bahn schwarz ist, dessen Ursprung licht ist, der seinen Willen durch den Luftraum nimmt.

p) Aus der verdoppelten Präposition *prāti* ist in der Brāhmaṇa's ein prädicatives Nomen *pratipratis* f. *pratiprati* n. *pratiprati* gebildet, das wie die zu Grunde liegende Präposition mit dem Ac. steht. Çāṅkh. Br. 6, 12 etad aksharam trayī vidyām pratiprati diese Silbe wiegt die dreifache Wissensschau auf [BR.]; vgl. R. V. 10, 119, 7 nahī me rōdasi anyām pakṣhā canā prāti denn nicht kommen Himmel und Erde auch zu meiner einen Seite gleich. Die Bildung *pratipratis* ergab sich so, dass zuerst die Präposition bei neutralem Subject als Nom. neutr. aufgefasst wurde, woraus weiter sich ein Masc. und Fem. ergab. Çat. Br. 14, 4, 1, 20 yā u ha evaṃvidā svēshu pratipratir būbhūshati wer einem, der das weiss, zeigt er seinen Leuten die Gegenpartei zu bilden sucht (vgl. „Gegegnung“ R. V. 8, 7, 3, 8 indro vai sārvaṇ devān pratipratih Indra ist so wie alle Götter zusammen. Vgl. *turiprati*: R. V. 1, 30, 9 turipratim nāram.

Die nomina agentis auf *-ma* lassen nur den G. folgen. R. V. 3, 45, 2: purām darmāḥ Erbrecher der Burgen. Im Griechischen stehen sie auch mit dem Ac., z. B. *ἔρωτα φύζων ὠδείοις* (Soph.), *πύλωμα ἄπορα πόρωμα* (Aesch.). Adjectiva, die nicht eine Handlung ausdrücken, gestatten im Indischen mit dem Ac. nicht. Es giebt hier keine Wendungen, die formell „alt-, lang-, werth sein etc.“ entsprechen. Indess sind *γερῶτα* und *natus* Participia und „alt“ wird noch im mhd. mit dem G. construirt.

### 3. Nomina actionis.

(Infinitiv, Gerundium und Absolutiv.)

Die Infinitive des Rig-Veda hier aufzuzählen ist erforderlich, sie stehen bei Delbrück „Das Altindische Verbum“ § 200—218. Es sind nomina actionis, die e n s f nitive heissen, weil sie wie das verbum

werden. Sie stimmen mit den Participien darin überein, dass sie zu dem Vorgang, den das *verbum finitum* ausdrückt, einen zweiten in Beziehung setzen, und sie unterscheiden sich von ihnen dadurch, dass der zweite Vorgang nicht mit dem ersten von demselben Subject prädicirt wird und nicht als gleichzeitig mit ihm zu denken ist (was auch bei den Participien der Vergangenheit der Fall ist), sondern dass derselbe in ein *casuales* Verhältniss zu dem ersten tritt, Object, Ziel, Zweck, Gelegenheit etc. des ersten bildet. In der Infinitivconstruction haben wir also ursprünglich zwei *casual* verknüpfte Sätze. Als solche tritt sie häufig auf in den literarischen Anfängen der Sprachen. Indem die syntaktische Reaction eine *straffere* wird, werden die beiden Sätze entweder dadurch zu einem verschmolzen, dass das *verbum finitum* zum Hilfsverb wird, oder dadurch, dass an Stelle der *casualen* Bestimmung des *nomen actionis* die *adjectivische* durch den Genitiv tritt. Betreffs des *infinitivischen* Materials mögen einige Berichtigungen und Ergänzungen folgen.

Die Dative der Feminina auf *-ti* haben im *Rig-Veda* meist verbale Reaction; *vitáye* ist immer Infinitiv, nicht nur, wo darauf *havyáni* folgt, entsprechend *vitám havyáni* (3, 53, 1), sondern auch bei folgendem *havishah*, entsprechend *vitám havishah prásthitasya* 1, 93, 7. Zu den von Delbrück angeführten kommt noch *útáye* hinzu: 7, 26, 5 *evá vásishtha indram útáye nṛṇa krishtínám vṛishabhám suté grīṇāti* so preist *Vásishtha* den *Indra*, damit er den Männern hold ist, den Herren der Völker, beim *Soma*. Das Suffix *-táti* erscheint nach *Grassmann* im Dativ als Infinitiv 5, 74, 4: *paurám cid dhy údaprútam pátra pauráya jinvathah yád im grībhitátáye sinhám iva drúhás padé*, man sehe *Grassmann's* Uebersetzung. Ein weiterer *infinitivischer* Dativ ist *yajátháya*, die einzige Form des Stammes *yajátha*: 7, 10, 5 *átandro dūtó yajátháya deván* der unermüdlische Bote für die (rücksichtlich der) Verehrung der Götter; 5, 1, 2 *ábodhi hótá yajátháya deván* erwacht ist der *Priester*, die Götter zu verehren. Wie *sítáye* steht *satañ* mit dem *Ac.* 7, 36, 8: *prá kṛinudhvam — bhágam dhiyò 'vitáram no asyáh satañ vájam rátishácam púramdhim* stellt voran den *Bhaga* als Förderer unsres Gebets, beim Erwerb des Guts die gabenreiche *Puramdhi*. Fernere *Locative*: 1, 66, 10 *návanta gávaḥ svár*

*dr̥iḥike*, 69, 10 *návanta viḥve svár dr̥iḥike*, für welche Stellen nicht wie von Grassmann geschehen, nach 4, 41, 6 *súro dr̥iḥike svár* als Genitiv anzusetzen ist; vgl. Bollensen ZDMG XXII 583, der jedoch *dr̥iḥike* fälschlich für einen Dativ hält; 5, 66, 3 *tá vām éshe ráthānām urvím gávyūtim esbām ratáhavyasya sushṭutim dadhrik stómair manāmahe eurer gedenken wir*, wenn die Wagen zum weiten Weideland, zum Lobgesang des Opfers ziehen, emsig mit Liedern; 1, 56, 2 *tāṃ gūrtāyo samudrām ná samcārāne sanishyávaḥ* zu ihm kommen die Loblieder zusammen wie (die Flüsse) zum Meer, um Gut zu erlangen. Ausser den Accusativen auf *-am* und *-tum* ist S. 171 auch einer auf *-im* c. Ac. aufgeführt: *tām anukṛitim* unter Darstellung dieser.

Im classischen Skt. lassen die *nomina actionis* auf *-ana* verbale Rection zu, worüber Lassen Anthol.<sup>2</sup> S. 107--8 handelt, z. B. ebendort S. 17, 12 *bharyām utkalapanāya* ein Weib zu freien, 21, 3 *mṛitakam aliṅganam karoti amplexum dat mortuo*. Auch das S. 165--6 besprochene umschriebene Perfect zeigt die Verbindung eines Ac. mit einem *nomen actionis*: *tām gamayām cakāra* er that ihn gehen machen.

Wie das im vorigen Abschnitt dargestellte *nomen agentis* dient auch das *nomen actionis* zur Umschreibung des *verbum finitum* und zwar ebenfalls als Prädicatsnomen, aber in subjectlosen Sätzen. R.V. 1, 65, 2 *ṛitāsya devā ānu vratā gur bhūvat pāriṣṭir dyaūr ná bhūma* des Opfers Werken gingen die Götter nach, es wurde herum-sein, wie der Himmel die Erde (sc. *paryāsti* herum ist); *bhūvat pāriṣṭis* für den Aorist von *pāri-as*: sie umringten es. Man vergl. zd.: *yaeshām anhaḥ duzhāpem cinvaṭ-peretūm* denen es schwer ist, die Cinvatbrücke zu erlangen (Hübschmann, Casusl. S. 190); mhd. Nibel. 729, 4 *dā wart vil michel grūezen die lieben geste getān*. Wendungen wie das altpers. *yathā mām kāma āha* wie mich Verlangen war = wie mich verlangte, Od. 4, 634 *ἐπέ δὲ χρεώ τ' ἴφραται ἀν' ἴς*, got. *mik ist kara* c. G. ich habe Sorge um etwas, abd. *mich ist wundar* mich wundert, u. a., in denen das *nomen actionis* mit der Copula gleich dem unpersönlichen Verb construiert wird, kommen im Altindischen nicht vor.

Eine scheinbare Attraction liegt vor, wenn das vom Infinitiv abhängige *Nomen* in den Casus des Infinitivs tritt anstatt in den, welchen das dem Infinitiv entsprechende *Verbum*

finitum regiert. Im Grunde haben wir eine Doppelung des Casus und Nomen wie Infinitiv hängen vom regierenden Verb ab; der Schein der Attraction entsteht dadurch, dass beide Casus nach dem Zusammenhange auf einander zu beziehen sind, aber der grammatische Ausdruck dieser Beziehung unterbleibt. R. V. 5, 2, 9 çîçite çrînge rākshase vinkshe er schärft die Hörner für das Rakshas, es zu durchbohren, an Stelle von rāksho vinkshe. A. V. 2, 29, 3 indro ha cakre tvā bhāv āsarebhya stāritave Indra hat dich in den Arm genommen, um die Asura's niederzustrecken. R. V. 5, 14, 3 tām hi çāçvanta ñate— agnīm havīyāya vōhave das Opfer zu fahren. 6, 18, 11 yāsya nū cid ādeva ñe yōtoḥ den nie ein Gottloser zu hemmen vermag. (eig. über den -- Macht hat, ihn zu hemmen). 7, 4, 6 ñe hy āgnīr amṛitasya bhūrer ñe rāyāḥ suvīryasya dātoḥ. T. S. 2, 1, 2, 6 yō içvarō vācō vādītoḥ sām vācam nā vadet. R. V. 8, 1, 12 yā ritē cid abhiçriṣhaḥ purā jatrūbhya atṛidāḥ. Çat. Br. 1, 7, 1, 15 ā tīrṇām dōgdhoḥ bis drei gemolken sind. Weiteres beim doppelten Ac.

Das Gerundium auf *-am* ist S. 166—71 dargestellt, seine Rection ist die des verbum finitum.

Die Absolutiva auf *-tvā -tvāya -tvī -yā -tyā* sind gleichfalls aus nominibus actionis hervorgegangen und haben die Construction des verbum finitum. R. V. 7, 80, 2 gūdhvī tāmo jyōtishoshā abodhi verbergend die Finsterniss durch Licht ist Ushas erwacht. 10, 146, 5 svādōḥ phālasya jagdhvāya yathakāmam nī padyate von süsßer Frucht gegessen habend legt sie sich behaglich zur Ruhe; partitiver Genitiv.

#### 4. Die Präposition.

Die Wörterbücher nehmen die Casuspräposition für den Rig-Veda in viel zu grossem Umfang an. Wer den Gebrauch der indischen Präpositionen nur nach dem Sanskritwörterbuch von Böhtlingk-Roth beurtheilen wollte, müsste sich wundern über die Menge von Citaten aus den vedischen Sāhita's im Verhältniss zu denjenigen aus der ganzen übrigen Literatur; er müsste die Ansicht gewinnen, dass die Dichter der Hymnen die Präposition ungefähr so handhabten wie der Neuhochdeutsche, und es dürfte ihm schwer werden,



eine Erklärung dafür zu finden, wie die indische Sprache dazu kam, sich einer Wortcategory zu entäussern, die von den europäischen Schwestersprachen in dem Grade cultivirt worden ist, dass sie die aus der Grundsprache überkommenen Casus-Endungen überflüssig gemacht hat. Wenn im R̥ig-Veda die Präposition getrennt und accentuirt neben dem Nomen steht, so ist sie deshalb syntaktisch noch keine Präposition; sie kann in diesem Falle ebensogut Adverb und zunächst auf den Verbalbegriff zu beziehen sein, als wo sie mit demselben zu einer Einheit verbunden ist. So ist sie nur als Adverb aufzufassen, wenn sie mit dem zugehörigen Substantiv das Prädicat bildet und eine Form von *as* zu suppliren ist. Aber auch in Vergleichen, in angehängten Satztheilen und überhaupt nach dem *verbum finitum* ist sie noch Adverb und man hat zum Verständniss des Casus, mit dem sie steht, das *verbum finitum* zu wiederholen. Es entspringen diese Fälle hauptsächlich aus der poetischen Diction des R̥ig-Veda, die den Satz nicht in der Construction erschöpft, sondern an die schon fertige Construction mittelst Wiederholung und gleichzeitiger Modificirung des Verbalbegriffs in der Präposition weitere Vorstellungen reiht. Deshalb werde ich zur Beurtheilung der Rection des Accusativs durch die Präposition im R̥ig-Veda die Präpositionen der Brāhmaṇa's, soweit mir dieselben bekannt geworden sind, hinzufügen, zumal wir in den Brāhmaṇa's abgesehen von der strengern Construction und Wortstellung in der Accentuirung ein Mittel haben, um die selbstständige Präposition von der adverbialen zu unterscheiden. Zur Vervollständigung der Casuspräposition durch die adverbiale verweise ich auf S. 91 folg.

I. Präpositionen der Saṁhitā's mit dem Accusativ. Allein mit dem Ac. stehen:

1) *āchā* zu — hin; s. S. 144.

2) *āti* über — hinaus, hinweg. R. V. 1, 109, 6 *prā ca-rshaṇibhyaḥ pṛitanahāveshu prā pṛithivyā riricathe divāç ca prā sindhubhyaḥ prā giribhyo mahitvā prēndrāgnī bhūvanāty anyā* hervor ragt ihr in den Kämpfen vor den Menschen, hervor vor der Erde und dem Himmel, hervor vor den Strömen, vor den Bergen, an Grösse, hervor, über alle andern Schöpfungen hinweg. 10, 196, 1 *mitrō nāyantī vāruṇo āti dvishah* welchen Arya

Varuṇa leiten, an den Feinden vorbei; *āti dvishah* bildet auch zu den 6 folgenden Versen den Refrain nach *ni, par, supra-nitayo, hucma svastāye, çarma yachantu*. 8, 56, 3—4 *nityad rāyó amāñhata — çatām dasāñ āti srājah* aus dem eigenen Besitz schenkte er mir hundert Sklaven, über die (ausser den) Blumengewinde; Gr. übersetzt: dazu, *ἔτι*, dann wäre es nicht Präp., aber diese Bedeutung tritt sonst nicht auf; *āti srājah* steht am Ende des zweiten Verses und ist ein corrigirender Zusatz. 10, 77, 2 *çriyē māryaso aññīr akrinvata sumārutam nā pūrvīr āti kshāpah* seit vielen Nächten. 10, 12, 5 *kād asyāti vratām cakrīmā* haben wir wieder sein Gesetz gehandelt? 10, 33, 9 *nā devānām āti vratām çatātmā canā jivati* nicht lebt über die von den Göttern gesetzte Schranke hinaus auch wer hundert Leben hat.

3) *ānu* nach. 1, 25, 16 *pārā me yanti dhītāyo gāvo nā gavyñtīr ānu* weg gehen meine Gebete wie Rinder der Weide nach. 5, 78, 2 *āçviñā harināv iva gaurāv ivānu yāvasam hānsāv iva patatam ā sutān ūpa*. 10, 2, 6 *sā ā yajasva nṛivātīr ānu kshāh spāñhā ishah kshumātīr viçvājanyāh* du opfre herbei zu den männerreichen Sitzen begehrte Labungen, nahrungsreiche, die alle Menschen erfreuen. 10, 2, 7 *pāñthām ānu pravidvā pitriyānam — vi bhāñi lāngs des Weges, den die Väter gingen, Bescheid wissend leuchte*. 1, 50, 6 *yēñā pavaka cakshasā bhuranyāntam jāñāñ ānu tvām varuṇa pāçyasi* mit welchem Auge du, o flammender, den eifrigen erschaust unter den Menschen, o Varuṇa. 8, 11, 8 *puruṭrā hī sadṛiññ asi viço viçva ānu prabhūh*. *ānu svadhām*: 1, 33, 11 *ānu svadhām aksharann āpo asyāvadhata mādhyā ā nāvyanām* „nach eigener Lust entströmten seine Fluthen, doch jener wuchs inmitten seiner Ströme“ (den schlug Indra etc.), ebenso BR. „nach Wunsch, ungestört“; das wäre ein *ἄσπερον πρόσπερον*, vielmehr gehört *asya* zu *svadhām*: nach dem Willen des Vritra, vergl. 1, 165, 5 *svadhām ānu hī so babūtha* nach unserm Wunsch, 3, 51, 11 *yās te ānu svadhām āsat* nach deinem Wunsch. *ānu jōsham*: *ūkshitah* 2, 21, 3; *māñdasva hotṛād ānu jōsham āñdhasah* berausche dich am Gase des Soma nach Lust. *vāçāñ ānu*: 8, 4, 10 *pibā sōmam* nach Verlangen. *ānu krātum, vrātum, pradīçam, dhārmu* etc. (Grassm. *ānu* 3. 4.). *ānu dyūñ* Tag für Tag, *ānu ushāsah* jeden (kommenden) Morgen; 1, 15, 5 *pibā sōmam ritūñr ānu trink den*

Soma zu den richtigen Stunden; in den andern Versen heisst es: *piba ritúnā*.

4) *antarā* zwischen. R. V. 10, 86, 16 *yāsya rāmbate 'ntarā sakthyā káprit. 88, 15 tábhyam idāṃ viçvam éjat sám eti yād antarā pitāraṃ ca mātāraṃ ca* auf diesen (Wegen) kommt alles bewegliche zusammen, was zwischen dem Vater (dem Himmel) und der Mutter (der Erde) ist.

5) *abhi'* nach — hin, über — hin. In Zusätzen: R. V. 10, 18, 8 *úd irshva nāry abhi jivalokām* erhebe dich, o Weib, zur Welt der lebenden (nicht: zur Welt der lebenden erhebe dich, was *jivalokām abhi-úd-irshva* lauten würde). 1, 48, 7 *çatām ráthebbih subhāgoshā iyām vi yāty abhi mánushān* mit hundert Wagen fährt die reiche Morgenröthe hindurch zu den Menschen. 8, 6, 42 *asmākam tvā sutāñ úpa vitāprishthā abhi prāyaḥ çatām vahantu hārayaḥ* zu unsern Tränken sollen dich, zum lieben Mahl, glattrückiger Rosse hundert fahren. 9, 72, 3 *āramamāno áty eti gā abhi* nicht innehaltend geht er (Soma) vorüber, zu den Kühen hin. 3, 44, 2 *vidvāś cikitvān haryaçva vardhasa indra viçvā abhi çriyaḥ kundig und erfahren erwächst du, Indra, zu allen Schönheiten. Zeitlich: 1, 33, 11 tām indra ójishthena hānmanahau abhi dyūn ihu trafst du, Indra, mit dem stärksten Schlage, auf alle Zeit.*

6) *abhitas* um — herum. R. V. 7, 59, 7 *viçvam çārdho abhito mā ni sheda* in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt.

7) *tirās* quer durch. R. V. 7, 9, 2 *tirās tāmō dadriçe rāmyānam* mitten durch die Finsterniss der Nächte hindurch ward er sichtbar; 8, 63, 5 *tirās tāmāsi darçatām. 9, 67, 7 pāvamānasa indavas tirāḥ pavitram açāvaḥ indraṃ yāmebbhir açata. 7, 68, 2 tiró aryó hāvanāni çrutām (sic!) naḥ* durch die Rufe Feindes hindurch — hört uns! 9, 79, 2 *tiró mātasya kās: cit pārihvītim vayām dhānāni viçvādha bharemahī mag | auch immer zu Fall zu bringen suchen, immerdar mit Gewinn davon tragen\*)*. 10, 171, 4 *devānam cit tiro vāç:*

\*) Den folgenden Vers *utā scāsya áratya arir hí shā utāny áratya çrikó hí shāh\** hat Grassmann übersetzt: „wenn er übersehe denn auch des eignen Leids Erreger ist (der Feind), wie auch des fremden Leids der böse Wolf; er enthält eine nähere Beziehung des vorerwähnten Leids *kāśya cit:* sowohl des stammverwandten Leids, der Feinde, als des fremden Feinds, der Feinde (des Feindes)“.

auch wider den Willen der Götter. 7, 59, 8 *yó no — tírā*, *cittāni vasavo jighāṃsati* wer uns gegen unser Vermuthen zu erschlagen sucht.

8) *sanitír\**) steht R. V. 1, 163, 5; 3, 31, 2 und 5, 12, 3 mit dem Ac. in der Bed. „neben, ausser, ohne“; s. BR. unter *sanitús*, wo die Stellen angeführt und übersetzt sind.

9) *nédīyah* „näher“ tritt zum Ac. des Ziels: 8, 75, 5 *tān nemim řibhāvo yathā namasva sáhutibhiḥ nádīyo yajñām āngīrah* die Radschiene gleich den Řibhu's beuge auf unser Rufa näher zum Opfer, o Aṅgiras.

Den Ac. neben andern Casus bestimmen:

10) *adhlás* unter, c. Ac. G. Der einzige Ac. ist S. 107 angeführt.

11) *ádhi* oben drauf. R. V. 6, 6, 4 *ádha bhramás ta urviyá vi bhāti yátáyamano ádhi sánu pñeṇ* deine Glut leuchtet weit sich hinziehend über den Rücken der Erde. Die übrigen Citate bei Grassmann sind durch seine Uebersetzung corrigirt bis auf das zweite, welches oben S. 97 zur Adverbialpráposition gezogen ist. Mit dem Instrumental kommt *ádhi* nur von demselben Wort vor: *ádhi snúnd* und *ádhi snúbhī*. Weit häufiger tritt es zum Abl. und Loc. Auch unter diesen Verbindungen begegnen wir einem *ádhi snós* und *ádhi sánau, sánushu*, woraus erhellt, dass *ádhi* mehr mit dem Begriff *sánu* gemein hat als mit dem Casus. *ádhi sánau pñithirydh* könnte man also analysiren als: Rücken des Rückens der Erde.

12) *antár* zwischen. Zwischen zweien: R. V. 4, 7, 8 *vér adhvarásya dutyáni vidván ubhé antá ródasi saṃcikitván du* trägst des Opfers Botschaft kundig zwischen beiden Welten; 7, 2, 2 *antár dutám ródasi* den Boten zwischen den Welten; 7, 12, 1 *áganma - yáviṣṭham — citrábhanum ródasi antár urvi* dessen heller Schein sich erhebt zwischen den beiden Welten. Zwischen vielen: 8, 2, 4 *indra ít somapá éka indrah sutapá viçváyah antár deván mártyañs ca* unter Göttern und Menschen; aber 1, 168, 5: *kó vo antár maruto — rejati* ziehe ich *vo* zu *kó*: wer von euch bebt im Inneren? (Grassmann: wer unter euch). 6, 11, 2 *tvám hótā — antár devó vidátha mártyesu* in den

\*) Das Wort ist identisch mit unserm „sonder“; im Wörterbuch von Fleck fehlt beides.

Festversammlungen der Menschen. — Mit dem Locativ bedeutet *antár* „im Innern“ oder „ins Innere hinein“, vgl. S. 130; mit dem Abl. „ans dem Innern“.

13) *á c. Ac. L. Abl. R. V. 7. 32, 4 táñ á mádaya vajra-hasta pitáye háribhyám yáhy óka á* zu diesen komme dich zu berauschen, Blitzträger, zu triuken mit den Falben ins Haus. 9, 54, 2 *ayám sáransi dhavati saptá praváta á divam. 10, 22, 6 kádarthá na á gñihám á jagmathuñ parakád divác ca gmác ca mártynam. jósham á* nach Lust: 8, 94, 5 *utó nv ásyá jósham áñ indrah sutásya gómatañ prátár hóteva matsati so* berauscht sich Indra nun an diesem gepressten nach Lust, dem milchreichen, in der Frühe wie ein Priester. *váram á* dem Wunsch entsprechend: 7, 70, 5 *práti prá yátam váram á jánaya* kommt herbei nach Wunsch dem Menschen; 10, 116, 2 *asyá piba — sómasya váram á sutásya* trinke von diesem Soma, dem gepressten, nach Wunsch!

14) *úpa* zu, in der (die) Nähe von, c. Ac. L. J. R. V. 1, 3, 5 *indrá yáhi dhiyeshító viprajútañ sutávatañ úpa bráhmáni vaghátan* Indra begieb dich her, durch die Andacht erregt, von den Sängern beeilt, zu des Somaspenders Gebeten, des preisenden. *Çánkh. gribyas. 2, 13 ágne deván ihávaha úpa yajñam haviç ca nañ Agni, fahre die Götter her, zu unserm Opfer und Havis. R. V. 3, 33, 5* haben wir nicht *úpa muhúrtám* „auf einen Augenblick“ (Grassmann), sondern *úpa* gehört zu *rámáahavam*.

15) *upári* über (vgl. S. 108). R. V. 9, 54, 3 *ayám vicváni tishthati punanó bhúvanopári sómo devó ná súryañ* dieser Soma steht über allen Welten funkelnd, wie der Sonnengott.

16) *parás* über — hinaus, c. Ac. J. Ab. Loc. \*). Es steht prädicativ in folgenden drei Beispielen. R. V. 1, 19, 2 *nahi devó — táva krátum paráñ* denn kein Gott überragt dich im Handeln.

\*) Mit dem Locativ citirt es Grassmann für die Stelle R. V. 8, 28, 1: *yé trinçáti tráyas paró derdso barhí dandan*, eig: welche bei dreissig drei darüber Götter sich aufs Barhis setzten. Dagegen sieht Osthoff „Morphologische Untersuchungen“ I. S. 127 nach dem Vorgange Benfey's „Handbuch der Sanskritsprache“ I. S. 333 Anm. 1 *trinçáti* für eine Analogiebildung zu „*viñçáti*“ an. Allein da Osthoff nicht hinsuffgt, nach welcher falschen Analogie der Inder, der uns im R. V. nur die Nominative auf *e*: *viñçatis, shash'tis, naratis* (s. Grassmann's Wörterb.) hinterlassen hat, *trinçáti*

5,17,2 *ásya hí svayaçástara ásá vidharman manyase tám nákam citráçocisham mandráṃ páro mantsháyā* denn durch seinen (des Sterblichen) Mund dünkst du dich herrlicher, den hellstrahlenden Himmel überragend, durch die Andacht. 10, 82, 2 *yátra saptarishín pará ékam áhúh* „wo mehr als sieben Seher gilt der eine“. Adverbial ist es 8, 2, 41 *çikshā vibhindo asmai cadváry ayúta dádat ashtā parāh sahásrá* hilf ihm, Vibhindu, vier Millionen gebend und achttausend darüber.

17) *pári* un — herum, c. Ac. Abl. R. V. 9, 66, 3 *pári dhá-máni yáni te tvám somási viçvátah herum* bist du = du umschliessest, Soma, deine Stationen, von allen Seiten; *pári* ist Adverb und gehört zu *asi*, vgl. 9, 103, wo die Verse 2—6 mit *pári* beginnen. 7, 69, 4 *yád devayántam ávathah çácibhih pári ghránsám ománā vām váyo gāt* wenn ihr den Frommen begünstigt hülfreich, durch die Gluth dürfte er mit eurer Gunst zur Labung kommen; *pári-gā* „passiren“. Zeitlich: 10, 151, 5 *çradhám prátár havāmahe çradhám madhyāṃdinam pári* die Çradhā rufen wir Morgens, die Çradhā um die Mittagszeit.

18) *purús* vor, s. S. 108; Casuspräposition mit dem Ac. ist es nicht.

19) *prāti* daran, c. Ac. Abl. R. V. 2, 24, 11 *sá devó devín prāti paprathe prithú viçvéd u tá paribhūr bráhmaṇas pátih* er der Gott den Göttern gleich (sie deckend) breitete sich breit, alles dies umschliesst der Gebetes Herr. 1, 48, 2 *úd iraya práti mā sūnritā ushah sende her an mich schöne Gaben, Ushas* (vgl. 7, 79, 5 *asmadryak sūnritā iráyanti*). 1, 19, 1 *prāti tyám cārum adhvarám gopitháya prá hūyase*. 5, 1, 1 *ábodhy agnih samidhā jánanām prāti dhenúm ivayatím ushásam Agni* ist erweckt durch das Brennholz der Menschen, der Ushas entgegen, die gleich einer Kuh herbeizieht. Nach *prāti* 3) bei Grassm.

als Nominativ gebildet haben soll, und da „zwanzig“ vedisch nicht *viṅçati* sondern *triṅçati* heisst, weshalb ein „veranalogisiertes“ *triṅçati* zu erwarten wäre, so halte ich Grassmanns Deutung des *triṅçati* aufrecht. Auch BR citiren obige Stelle unter *triṅçati*. *triṅçati* steht allerdings Alt. Br. 6, 2, 2: *trayastrinçatyā vely ahus trayastrinçato vai sa devānām pápmāno páhano trayastrinçat vai tasya devā iti*, aber, wie man sieht, neben zweimaligen *triṅçat*, weshalb zu vermuthen ist, dass das *y* in [*triṅçati*]*ys* aus dem folgenden [*ve*]*tyā*[*hus*] eingedrungen ist.

und *práti* 2) bei BR. ist der Ac. nicht anzuerkennen, *rishatas* ist Abl. und hängt vom Verb ab. *práti váram* dem Wunsch entsprechend: 2,11,21 *nūnam sá te práti váram járitre duhiyád indra dákshinā maghóni*.

20) *samáyā* „gleichmässig, zu gleichen Theilen, mitten durch“ ist Adverb und steht gewöhnlich mit *ví*: R.V.1,73,6 *ví síndbavaḥ samáyā sasrur ádrim mitten durch den Fels flossen die Ströme*.

21) *smád* sammt; R.V. 7, 3, 8 *tábhír naḥ sūno sahaso ní páhi smát sūrīn jaritrīn játavedaḥ* mit diesen schütz uns, Sohn der Kraft, sammt den Opferherren, den Sängern, o Játa-vedas; *sūrīn* hängt nicht von *smád* ab, sondern von *ṛáhi*; sonst steht *smád* mit dem Instr.

In allen angeführten Beispielen lässt sich der Acusativ aus dem durch die Präposition bestimmten Begriff des verbum finitum herleiten, keins zwingt uns zu der Annahme, dass derselbe sich ursprünglich mit einer Präposition verbunden. *tiráś* erfüllt alle Anforderungen an eine Casuspräposition, es steht vor seinem Substantiv und mit diesem vor dem Verb. Wodurch unterscheidet sich nun *yó no tiráś cittáni jighānsati* von *copias flumen transducit*, warum heisst es nicht *yó no cittáni tirojighānsati*, oder: wie wird *tiráś-cittáni* zu *tiráś-cittáni*? In der Fragestellung liegt die Antwort; ich glaube, dass die Casuspräposition nur aus einem doppelten Satzaccent zu erklären ist, der das Adverb und das ihm folgende Substantiv traf.

## II. Die Präpositionen der Brähmana's.

1) *ácha* kommt nur noch selten vor. BR. citiren Tait. Br. 3, 1, 1, 11. Im erzählenden Stil findet es sich Çat. Br. 1, 7, 1, 1: *yátra vai gāyatrī sómam ácha ápatat* als nämlich Gayatri zum Soma flog.

2) *áti*: *yád imáñl lokán áti caturthám ásti vá ná vá* was noch über (ausser) die drei Welten als viertes ist oder nicht ist; Çat. Br. 1, 2, 1, 12; 4, 2, 11; 12; 13.

3) *adhás*. Çat. Br. 4, 6, 9, 13 *adhó- 'dho 'kshaṃ sarpanti* sie kriechen unter die Axe.

4) *ádhi* wird für Çat. Br. 1, 1, 4, 3 von BR. als Präposition angesetzt: *tásmát krishnājinám ádhi dákshante*; wegen des folgenden *adhyavahānanam bhavati* habe ich es oben S. 96 zum

Verb gezogen. Mit dem Loc.: 1, 8, 1, 29 *yāyor idām sārvaṃ ādhi* in welchen (Himmel und Erde) alles ist, was ist; 1, 4, 5 *yād idām asyaṃ ādhi kiṃ ca* alles was auf ihr (der Erde) ist; 3, 3, 10 *tād vai tāt trivṛit strīnāti ahārtary eva ādhi* das nun streut er dreifach beim Ahartar eben; 1, 1, 21 *agnāḥ ha ādhi bhrātrivyaṃ vardhayet* für den Agni würde er den Feind stärken. Mit dem Abl.: 1, 4, 4, 11 *ṣiṣhno hi iyām ādhi vāg vadati* denn aus dem Haupt her redet die Stimme; 2, 4, 18 *tāthā u evā enam etād adhvaryūr evā asmāl lokād antarēti divo 'dhy agnī* so trennt ihn damit der Adhvaryu von dieser Welt, vom Himmel der Agnīdh; 7, 2, 16 *amūshyā ādhi vashaṭkaroti* rücksichtlich des Himmels thut er den Vashaṭruf; 20 *sā ha nv evā sāmṛiddhā anuvākyā yāsyai prathamāt padād devātām abhivyāharati sā u evā sāmṛiddhā yājyā yāsyā uttamāt padād devātāyā ādhi vashaṭkaroti* das ist die richtige Anuvākyā, aus deren erstem Pada er in Bezug auf die Gottheit spricht (sie anruft), und das ist die richtige Yājyā, aus deren letztem Pada er rücksichtlich der Gottheit den Vashaṭruf thut, *ādhi* entspricht dem *abhi-*; 9, 1, 19 *agnēr ādhi* zur Erklärung von *agnēr pāri* der Ṛc.

5) *ānu* (vgl. *ānu* auf S. 97). Ṣat. Br. 1, 4, 5, 6 *yājamāna evā dhruvām ānu yō 'smā' arātyāti sā upabhrītam ānu* der Dhruvā entspricht der Yājamāna, der Upabhrīt, wer ihm Feind ist; *yājamāno evā juhūm ānu*: 1, 3, 2, 11; 5, 2, 2; 3, 18; 8, 3, 5; Dhruvā, Upabhrīt und Juhū sind Opferlöffel. 1, 8, 3, 27 *yajñām vā' ānu prajāḥ* dem Opfer correspondiren die Thiere und Menschen. 1, 1, 3, 2 *tād etāsya ānu mātrām tasmād dvē bhavataḥ* das richtet sich nach Massgabe dieses (des zwiefachen Athems), darum sind es zwei (sc. pavitre); 3, 1, 1 *yāthā vai devānaṃ cāraṇaṃ tād vā' ānu manushyāṇaṃ* wie die Sitte der Götter ist, dem entsprechend ist die der Menschen. 1, 9, 2, 14 *yātra vā' adāḥ prastarēṇa yājamānaṃ svagākarōti pātim vā' ānu jāyā tād evā asya āpi pātni svagākṛitā bhavati* wann er nämlich mit dem Prastara über den Yājamāna *svagā* spricht — dem Gatten folgt ja die Gattin (ist mit ihm zusammenhängend) —, so ist damit auch über seine Gattin *svagā* gesprochen. 1, 5, 2, 4 *yā imāḥ prajā āparabhūtās tā yajñā' ābhajati manushyān ānu paçavo devān ānu vāyānsy ōshadhayo vānaspātayaḥ* welches die lebenden Wesen sind, die nicht zu Grunde geben,



die lässt er am Opfer Theil nehmen, dabei gehören die Thiere zu den Menschen, zu den Göttern die Vögel, Kräuter, Bäume. 1,7,2,16 anāyor ānu saṃbhogām imāḥ sārvaḥ prajā ānu (sic!) sām-  
 bhūñjante gemäss deren Genuss geniessen alle Wesen. 1,2,  
 2,17 so 'bhivāsayati átamerur yajñó 'tamerur yájamānasya  
 prajā bhūyād iti néd etád ānu yajñó vā yájamāno vā tāmýād  
 yád idám abhivāsáyami iti er deckt zu, indem er sagt: nicht  
 ersticken möge das Opfer, nicht ersticken die Nachkommen-  
 schaft des Yajamāna, meinent „dass nicht damit auch das  
 Opfer oder der Opferherr ersticke, wenn ich hier zudecke“;  
 6,3,29. 1,9,2,27 tá evá etád yathayathám vyávasrijati yátra-  
 yatra āsām cáraṇam tád ānu sie verabschiedet er auf diese  
 Weise nach der Ordnung, wo jede ihren Wandel hat, dahin.  
 1,1,2,4 úrv antáriksham ánvemi ity antáriksham vā' ānu rákshas  
 carati durch die Luft geht nämlich das Rakshas; 8,2,12 antá-  
 riksham vai náraçánsaḥ prajā vai náras tá imá antáriksham  
 ānu vāvadyámānāḥ prajāç caranti yád vai vádati çánsati iti  
 vai tád ānuḥ der Náraçansa ist Luftraum, denn die *naras*, die  
 Menschen, wandeln çánsantas, sprechend, dem Luftraum nach  
 (in dem Luftraum). 11,6,1,2 etáyoh púrvayor úttaram ánv  
 avántaradeçám vrajatát reise sodann durch die linke von den  
 beiden vorderen Zwischengegenden. 1,6,3,15 táv ānu sárve  
 devāḥ prá-iyuḥ nach ihnen gingen alle Götter hin. 1,1,2,22  
 grihá vai dúryās té ha etá' içvaró grihá yájamānasya yó 'sya  
 eshó 'dhvaryúr yajñéna carati tám prayántam ānu pracyótoḥ  
 das Haus des Yajamāna kann nach dem eintretenden Adhvaryu  
 einstürzen. 14,4,1,20 yá evá etám ānu (Gegensatz: pratipratir)  
 bhávati yó vā etám ānu bharyān búbhurshati wer ihm folgt  
 und in seinem Intresse das Gesinde nnterhalten will.

6) *antár* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit  
 dem Loc.: Çat. Br. 1,2,4,16 tád dhy ānapakrami yád vrajé  
 'ntāḥ denn das läuft nicht weg, was in einem Stall ist; 1,3,2  
 só 'yam púrushe 'ntāḥ právishtāḥ práñ ca pratyāñ ca (sc. pavate)  
 in den Menschen eingedrungen weht er vor und zurück. 14,  
 4,1,9 ayám āsyé antár er ist im Mund; 5,1,17 yá eshó 'ntár  
 hridaya' ákaçás tásmiñ chete welches der Raum innerhalb des  
 Herzens ist, in dem liegt er.

7) *antará*. Çat. Br. 1,5,1,25 antará vā' etád āhavaníyam  
 ca gárhapatyam ca áste er sitzt zwischen dem *Āhavaníya-* und

dem Gārhapatyafeuer. 1,8,1,9 yád antarā prayājanuyājān was zwischen den Prayāja's und Anuyāja's ist. In Čāṅkh. grīhya. 2,13,1 na antarā gamanam kuryād ātmano daṇḍasya haben wir nicht antarā c. G., sondern antarāgamanam c. G.: nicht mache er ein zwischen-gehen seiner selbst und des Stockes = nicht ermögliche er, dass etwas zwischen ihm und seinem Stock durchgehe, also *antarā-gam* mit dem Ac. des Objecta.

8) *abhi*. Čat. Br. 1,2,3,4 tā' u ha aptyā ūcuḥ āty evā vayām idām asmāt parō nayāma iti kām abhi iti yā evā adakṣiṇéna havishā yājata' iti die Āptya's sagten: „wir wollen dies weiter von uns hinweg führen“, „nach wem hin?“ „wer ein Opfer ohne Opferlohn veranstaltet“. T. S. 1,5,9,3 sá ebhya stutó rátriya ádhy áhar abhi paçún nirājat der (Agni) von ihnen (den Göttern) gepriesen holte aus der Nacht die Thiere an den Tag.

9) *abhitas*. Čat. Br. 13,2,6,9 yūpam abhito vadataḥ zu beiden Seiten des Yūpa reden sie. 14,3,1,1 yád etām abhito bhāvati was rings um diesen ist.

10) *á* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Ueber *á* c. Abl. siehe S. 127; dazu Čat. Br. 1,2,5,26 á kiyata ity á barhiṣha stāraṇād iti bis zum Streuen des Barhiṣ. 1,5,2,10 só 'dhvaryúr ná apavyáharet á yaja iti váktoḥ er möge nicht verkehrt sprechen, bis gesagt wird „opfere!“ 1,7,1,15 átha vācamyamó bhavaty á tisriṇām dógdhoḥ bis drei gemolken sind. 1,9,2,24 tám á védeḥ sámstriṇāti den (Veda) streut er bis zur Veda hin.

[*úpa* scheint als selbstständige Präposition nicht vorzukommen.]

11) *upári* wird als Präposition verdoppelt. Čat. Br. 1,3,3,16 yád va upáryupari hoshyānti — yád enān upáryupari júhvati was sie über sie (die Paridhi's) giessen. 5,1,2,18 upáryapary evā áksham adhvaryúḥ somagrahám dhárāty adhó'dho 'ksham néshṭā surāgrahám über die Axe hält der Adhvaryu eine Quantität Soma, unter die Axe der Neshṭar eine Quantität Surā.

12) *rité* ohne, ausser, c. Abl. wie im R. V. Čat. Br. 3,7,3,1 ná vá' rité yūpat paçúm álabhante nicht opfert man ein Stück Vieh ohne einen Opferpfosten. Im classischen Sanskrit hat *rité* neben dem Abl. auch den Ac. nach sich. Nalā 4,26

praviçantam ca mām tatra na kaç cid dṛiṣṭāvān naraḥ ṛite tām pārthivasutām.

13) *tirās* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit dem Abl.: Çat. Br. 1, 9, 2, 12 tasmād imā manushyā striyas tirā-iva evā puṁsō jighatsanti daher suchen die Weiber der Menschen heimlich vor (abseits von) dem Mann zu schmausen (?); nach BR.

14) *parās* c. Abl. in der unter *abhi'* citirten Stelle Çat. Br. 1, 2, 3, 4; es kann aber auch Adverb sein.

15) *purā* c. Abl. vor (von der Zeit), wie im R. V. Çat. Br. 1, 2, 5, 18 purā hy étāt saṁgrāmān nyādadhata denn vor dem Kampf versetzten sie es (in den Mond); 26 purā barhīsha stāranāt vor der Streuung des Barhis. 1, 8, 1, 16 tām etāt purā rākshobhyaḥ purā rākshobhya ity evā prāpayata sie liess er das mit den Worten „vor den Rakshas, vor den Rakhas“ erlangen; ebenso Vers 18. 14, 5, 1, 11 sārvaṁ ha evā asmiñ lokā' āyur eti nā enaṁ purā kālāt prānō jahāti er erlangt in dieser Welt vollständige Lebensdauer, nicht verlässt ihn vor der Zeit der Athem.

16) *prāti*. Çat. Br. 3, 4, 3, 18 çatām-çatām ha sma vā' eshā devān prāti hundert Göttern war Indra gewachsen. T. S. 2, 1, 5, 1 tām priṣṭhām prāti saṁgrihya údakhidat den am Rücken erfassend stiess er heraus. 1, 7, 1, 5 etāt prāti vā' āsurānām yajñō vyāchidyata an diesem Punkte. Çat. Br. 8, 6, 2, 7 úrah prāti priṣṭayaḥ an der Brust (sie deckend) sind die Rippen. 1, 1, 2, 7 bhāstrāyai ha sma ṛishayo gṛiḥṇanti tād u ṛiṣiṁ prāti bhāstrāyai yajūṁshy āsuḥ (Weber:) „und es bezogen sich daher für die Rishi's die Yajus' auf einen Schlauch“. 4, 6, 8, 5 mādhyam prāti çālāyāḥ etwa in der Mitte der Çalā.

17) *vinā* ohne, ausser, c. Ac. gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Aus der ältern Literatur citiren BR. nur Çat. Br. 3, 5, 4, 5: tām prādeçamātrām vinā pārilikhāti „bis auf die Entfernung eines Prādeça“, und A. V. 20, 136, 13, wo es Conjectur ist.

18) *samāyā*. Çat. Br. 11, 5, 1, 4 sá adhyā jālpan kurukshétram samāyā cacāra vor Kummer klagend wanderte er mitten durch Kurukshetra; nur Adverb.

19) *samprati'* dicht daran, c. Ac. Çat. Br. 3, 7, 1, 16 sampraty āgūṁ agniṣṭhām minoti gegen das Feuer pflanzt er die

Feuerseite (des Pfostens) auf. Gewöhnlich ist es Adverb und bedeutet: grade, eben, just, zu rechter Zeit.

20) *sahá* mit, c. J. Çat Br. 1,2,3,2 *tá' indreṇa sahá ceruḥ yáthā idám brāhmaṇó rájanam anucáratī* diese (die Trita Dvita Ekata) wandelten mit dem Indra (sein Gefolg bildend), wie hier der Brahmane dem König folgt (zu ihm gehört); *cerus* bedeutet bloss: sie existirten, und ist also von *sahá* zu trennen. 1,7,2,12 *tásmād u sahá vā evá vashaṭkārēna juhuyād váshaṭkrite vā* zugleich mit dem Vashaṭruf möge er giessen oder nach dem Vashaṭruf. 1,8,1,9 *úpahūtaṃ rathantaráṃ sahá pṛithivyá* angerufen ist das Rathantara mit der Erde. 14,4,3,26 *átha eblir evá prāṇaḥ sahá putráṃ áviçatī* mit diesen Prāna's geht er dann in den Sohn ein.

[*sám* ist nur proklitisch; Çat. Br. 14,5,1,9 *yaiḥ samni-gáçhati sárvāns tán átiroçate*].

21) *paró'ksham* c. J.: Çat. Br. 1,5,2,7 *yájamānena paró'ksham* jenseits der Augen des Opferherrn = so dass es der Opferherr nicht sieht = hinter seinem Rücken; vgl. S. 127.

22) *adhástād, upárishtād*\*), *avástād, parástād, purástād* kommen schon im R. V. mit dem G. vor. Çākh. grīhya. 3, 3 *abhyaktam açmānaṃ stūpasya adhastān nikhanet* einen gesalbten Stein vergrabe er unter dem Mittelpfosten. Çat. Br. 1,9,1, 1—3 *upárishtād yajñāsya açisham áçaste* am Ende des Opfers spricht er eine Bitte aus; den Ac., wie BR. angeben, regiert *upárishtād* nicht. 1,7,2,19 *iyám hí yájyā tásyā asyá upárishtāl lākshma óshadhayo vānaspátaya ápo 'gnir imáḥ prajáh;* 18 *asahy ánuvākyā tásyā amúshya avástāl lākshma candramā nákshatrāni sūryaḥ* die Yájyā ist die Erde, ihr Kennzeichen auf dieser bilden Kräuter, Bäume, Wasser, Feuer, Thiere und Menschen; die Anuvākyā ist der Himmel, ihr Kennzeichen unterhalb jenes bilden der Mond, die Sterne, die Sonne. 1,7,1,8 *átha áhavan-yágārāsya vā purástād gārhapatyágārāsya vā çákhām úpegūhati* darauf verbirgt er vor dem Áhavanīya- oder dem Gārhapatyaplatz einen Zweig; 8,1,13 und 39: *purástād dhruváyai* vor dem Dhruv-löffel; 6,1,16 *purástād yajñāsya* vor dem Opfer; 2,6 *purástād paurna-māsāsya* vor dem Vollmondsopfer. — Ebenso steht nach *paççád* in den

\*) Das *s* in *upárishtād* documentirt dies als Analogiebildung.

Sūtra's der G. z. B. Çāṅkh. gṛihyas. 2, 12, 4 paççād agneh purastād ācāryasya prāṇmukhe sthite indem er hinter dem Feuer und vor dem Lehrer mit dem Antlitz nach Osten steht. Çat. Br. 14, 5, 1, 11: yā evā ayāṃ yāntaṃ paççād chābdo 'nu-udā-ēti, bezieht sich der Ac. auf *anu*. — Hierher gehören auch die ablativischen Adverbia auf *-tās* z. B. *dakṣhiṇatās* rechts von (auch R. V. 2, 42, 3): Çat. Br. 1, 7, 4, 18 brahmā vai yajñasya dakṣhiṇatā āste der Brahman sitzt auf der rechten Seite des Opfers. *uttaratās* links von: 14, 2, 2, 38 tāṃ sá uttaratāḥ çālṣyā ūdañcam nirasyati den wirft er links von der Çala nach links hinaus.

23) Die Instrumentale: *ántarena* zwischen, *dákshinena* rechts von, *úttarena* links von, *púrvena* vor (östlich von), *áparena* hinter (westlich von), *ágrena* vor (vor der Front), *jāghánena* hinter (im Rücken), *párena* über, *ávarena* unter: c. Ac. Çat. Br. 1, 1, 3, 4 vritró ha vá' idāṃ sárvaṃ vritvá çicye yād idāṃ ántarena dyāvāprithiví Vritra lag da und schloss das alles ein (Etymologie), was zwischen Himmel und Erde ist. 11, 6, 1, 13 átha yā ene só 'ntarena púrushaḥ kṛishṇāḥ — ásthat welches der Mensch war, der zwischen ihnen stand, der schwarze. 1, 1, 1, 21 nēn mithunāṃ caryāmanam ántarena samcārān dass sie nicht zwischen eine Begattung treten. 1, 9, 2, 2 — 4 tād dha ékeshāṃ adhvaryūḥ púrvena āhavanīyam páryeti tād u táthā ná kuryād bahirdhá ha yajñāt syād yāt téna iyāt 3. jāghánena u ha evā pátnim ékeshāṃ adhvaryúr eti — 4. ántarena u ha evā pátnim ékeshāṃ adhvaryúr eti ná u evā táthā kuryād antáriyād dha yajñāt pátnim yāt téna iyāt tásmād u púrvena evā gārhapatyam ántarena āhavanīyam ca eti bei einigen geht der Adhvaryu vor dem Āhavanīya herum, so thue er nicht, er würde ausserhalb des Opfers sein, wenn er auf diesem Wege ginge; ferner geht hinter der Gattin bei einigen der Adhvaryu —; ferner geht diesseits der Gattin (vom Mittelpunkt des Opfers aus gerechnet) bei einigen der Adhvaryu, auch so thue er nicht, er würde die Gattin vom Opfer trennen, wenn er auf diesem Wege ginge; daher geht er vor dem Gārhapatya und diesseits des Āhavanīya.

Dieser Gebrauch von *ántarena* scheint schon R. V. 10, 33, 1 vorzuliegen: prá mā yuyujre prayújo jānānāṃ vāhāmi sma pūshānam ántarena viçve devāso ádha mām arakshan duḥçásur āgād ity ghósha asti. Grassmann und Ludwig haben die Stelle

nicht verstanden; der erstere übersetzt: ich habe nun den Pūshan auf nächstem Wege hergefahren — „der böswillige war mir genaht“ war das Gerede; woher das „mir“? Ludwig: und Pūshan bringe ich mit seinem Freunde. Wie soll Agni den Pūshan fahren? Ich glaube, dass zu übersetzen ist: angeschirrt haben mich die Anschirrer der Menschen, ich bin gefahren zwischen dem Pūshan (der Sonne, sc. und der Erde, eig.: auf dem Weg zwischen der Sonne), alle Götter warteten auf mich, „der schwer zu kommandierende ist da“ hiess es; *dulḥḍsu* entspricht dem *ḥṣāḍ durdhāritu* 10,20,2.

Çat. Br. 13,4,3,1 *dākshinena védim* — *kaçipú ūpastrināḥ* rechts von der Vedi breitet er ein Kissen hin. 1,1,1,18 *tá utsicya ūttareṇa gārhapatyam sādāyati* von ihm (dem Wasser) ausgegossen habend setzt er es links vom Gārhapatyafeuer nieder. 1,4,5,1 *pūrveṇa srūcāv añjaliṃ nidadhāti* er faltet die Hände vor den beiden Opferlöffeln. Kāty. çr. 3,1,1 *hotṛishadanaṃ kṛtvā aparṇa vedim* hinter (östlich von) der Vedi. Çat. Br. 3,1,3,7 *ātha āgreṇa çālam tishthann abyāṅkte* vor der Çala stehend salbt er. 1,1,2,9 *ātha yāj jaghānena kastambhīm prāṅgam védir evā asya śā* (Weber:) „die Deichselmitte hinter der Deichselstütze ist seine (des Wagens) Vedi“. 7,1,1,24 *tād yāç ca etāṃ pārveṇa āpe yāç ca āvareṇa tā etād āha* damit spricht er von den Gewässern, welche über und unter diesem (dem Himmel) sind.

24) Mit dem Ablativ: *bahis* und *bahirdhā* ausserhalb. Çat. Br. 9,4,2,2 *bahir védeḥ* ausserhalb der Vedi; 1,3,1,11 *néd idāṃ bahirdhā yajñād bhāvat* nicht möge das ausserhalb des Opfers sein; 6,1,21; 9,2,2--4. — *anyātra* ausser, mit Ausschluss von; Çat. Br. 14,1,1,1 *devā ha vai sāttram nishedaḥ agnir indraḥ sómo makhó vishṇur viçve devā anyātra evā açvibhyām* die Götter hielten ein Sattra: Agni, Indra, Soma, Makhha, Vishnu, Viçve devās; nicht zugegen waren die Açvin's.\*) — *ūrdhvām* weiter, nach; Çat. Br. 1,5,3,23 *yād āta ūrdhvām viloma yajñé krijéta* was von da ab (nach diesem) widerhaariges beim Opfer geschieht; 6,1,10; 9,2,27 *samishṭayajūr hy evā ānto yajñāsya yād dhy ūrdhvām samishṭayajūḥ*

\*) Dieser Gebrauch von *anyātra* fehlt bei Siecke „Der Gebrauch des Ablativs“ in Kuhn's Beiträgen Bd. VIII., man vergl. jedoch S. 402 dasselbe.

'iriktam tát denn das Samisṭayajus ist das Ende des Opfers, was also nach dem Samisṭayajus kommt, ist überschüssig. Çāṅkh. gṛihyas. 1,24,14 urdhvaṃ daçamyāḥ — dadyāt nach dem zehnten Tage möge er es geben.

In der altindischen Prosa stehen also mit dem Ac. und nur mit diesem die Präpositionen: *āti*, *adhó 'dhas*, *ánu*, *antará*, *abhi*, *abhítas*, *upáryupari*, *práti*, *sampráti*, *samáyā*, *vinā* und die Instrumentale *ántarena* etc. Präposition des Locativs ist *antár*. Auch *ádhi* steht mit dem Loc., daneben mit dem Abl. Diesen allein regieren: *á*, *tirás*, *purá*, *bahirdhá*, *anyátra*, *úrdhvám*. Mit dem J. hatten wir *sahá* und *paró 'ksham*; mit dem G. die Ablative auf *-tád* und *-tas* wie *adhástád*, *dashínatás*. Gegenüber den Präpositionen der Sāhita's ist hervorzuheben: *úpa* und *pári* treten nicht selbstständig auf; *ácha* ist selten; es fehlen ferner *tirás* c. Ac., *antár* c. Ac., *á* c. Ac. L., *paró* c. Ac. I.; *adhás* und *upári* erscheinen verdoppelt. Einigermassen häufig ist nur *ánu*; es ist Postposition wie *āti*, *ádhi*, *abhi*, *práti*. Die gegebenen Citate schliessen alle Stellen ein, in denen innerhalb des ersten Buches des Çatapatha Brāhmaṇa, also auf 95 Sanskrit-Quartseiten, eine selbstständige Präposition begegnet. Hiermit ist indirect bewiesen, was S. 91 figg. direct dargestellt worden ist, dass der Inder im Allgemeinen die indogermanischen Präpositionen nicht zu eigentlichen Präpositionen entwickelt, sondern proklitisch zum Verb gezogen hat. Er hat in dieser Richtung in den Brāhmaṇa's Casuspräpositionen des Rig-Veda wieder aufgegeben und sie theils durch Adverbialpräpositionen theils durch adverbiale Composita, deren erstes Glied die Präposition bildet, ersetzt. Aber mit diesem Resultat konnte die Sprache nicht auskommen; dazu hatte sie trotz ihres Ablativs, Locativs und Instrumentals noch nicht Casus genug. Nach dem angegebenen Princip hätten wir einen deutschen Satz wie „nach der Eroberung der Stadt zog er mit seinem Heer durch die Provinz gegen den Feind“ für das Sanskrit, wollten wir die Präpositionen beibehalten, etwa so umzugestalten: „Stadteroberung Heer Provinz Feind gegen-durch-mit-nach-zog er“, und wir erkennen, wie einförmig der Satz der altindischen Prosa geworden wäre, da die Deutlichkeit die präpositionale Verwendung nur des ersten der mit dem Verb componirten Richtungswörter gestattete, oder wie schleppend,

hätte man jede Präposition bis auf die letzte mit einem Particip bekleiden wollen. Daher konnte es nicht unterbleiben, dass neben den alten beim Verb untergebrachten Präpositionen wieder neue Casuspräpositionen aufsprossen. So finden wir in den Brähmana's eine Fülle meist localer Ausdrücke, für die wir im Rig-Veda nur ganz schwache Anfänge entdecken. Unter diesen sind hinsichtlich ihrer Rection am interessantesten und hier besonders zu erklären die Instrumentale *ántareṇa*, *ágreṇa* etc. Substantiva wie Front, Rücken, stehen c. Ac. Und doch liesse sich nicht der Genitiv erwarten. Ein *ágreṇa śílāyai* würde bedeuten „vorn an der Çalā“, *ágreṇa śílām* aber besagt: im Raum vor der Çalā. Die Gestirne stehen *divò 'rástād* an der Basis des Himmels, die Gewässer aber, die ihren Ort verändern können, sind *etām páreṇa ca ávareṇa ca* über und unter demselben. Çat. Br. 13,4,3,1 wechselt *dákshinena* mit *dakshinatás*: *dákshinena védim hiraṇmáyaṃ kaçipú úpastrínáti tásmiḥ hótā úpaviçati dákshinena hótāraṃ hiraṇmáye kúrcé yájamāo dakshinató brahmá ca udgatá ca hiraṇmáyyoḥ (sic! statt -máyyoḥ) kaçipúnoḥ*. Von *dakshinatáh* muss etwas anderes prädicirt werden als von *dákshinena*; zu diesem bildet *kúrcé* (sc. *úpaviçati*), zu jenem (sc. *úpaviçatas*) *kaçipúnoḥ* das Prädicat, d. h. von *dákshinena* wird eine örtlich extensive Handlung prädicirt, von *dakshinatáh* eine Handlung, von der erst wiederum der Ort prädicirt wird, an welchem sie stattfindet. Ist aber der Ac. an seinem Platz, so ist es doch einigermassen schwierig zu sagen, wie er zu demselben gekommen ist. Siecke's Deutung des *dákshinena grāmam* durch „auf dem südlichen Wege zum Dorfe hin (Kuhn's Beiträge VIII S. 407) stimmt nicht mit dem dargelegten Gebrauch der Instrumentale. Aufschluss giebt A. V. 10, 1, 16: *párák te jyótir ápetham te arvág anyátrásmád áyanā kṛiṇushva páreṇohi navatim návya áti durgáh srotya má kshanishtháh párehi* mit dem obern (Wege) gehe neunzig schiffbare, schwer passirbare Flüsse hinüber etc. Diese Stelle zeigt, dass ursprünglich ebenso wie der Instrumental auch der Ac., der ja nach S. 82 folg. für den Ac. mit *áti* stehen konnte, direct auf's Verb bezogen wurde. In den meisten aber der aus den Brähmana's angeführten Beispielen war der Ac. nicht mehr neben dem Instrumental auf Verb zu beziehen, weil das Satzverhältniss ein derartiges war, dass man eine Antwort auf die Frage „wo = innerhalb



welches Raumes<sup>2</sup> erwartete. Ist also aus dem Ac. des Raumes, den eine Bewegung passirte, ein präpositionaler Ac. geworden? Von Analogien, die zu einer engeren Verknüpfung des Adverbs mit dem Ac. führen konnten, findet sich nur eine, nämlich für *ántarena* die Construction von *antará* c. Ac., eine Analogie, die allerdings umsomehr ins Gewicht fällt, als von allen Instrumentalen c. Ac. nur eben *ántarena* im R.V. wahrscheinlich gemacht wurde. Allein grade diese Instrumentale lehren, wie die Präpositionen des Veda überhaupt aufzufassen sind. Nach den Belegen bei BR. stehen sie in den Brähmana's gewöhnlich mit einem Ac., während sie ohne diesen, als reine Adverbia, erst in den Sūtra's und im classischen Skt. häufiger sind. Daraus geht hervor, dass *dákshinena* keineswegs vor dem Ac. proklitisch wurde, sondern dass der Ac. nach *dákshinena* nicht minder verbal wie der Genitiv nach *dákshinatás* nominal ist, dass *dákshinena* zum Prädicat gehört. Die Entwicklung betraf die Art der Verba, welche sich mit den Instrumentalen verbanden; das Verb konnte schlieslich fehlen wie bei *prati(-as) abhi(-as)* c. Ac.

### 5. Die Interjection.

Von Interjectionen, die mit dem Ac. stehen, habe ich nur zwei gefunden: *éd* und *dhik*. Ueber *éd* spricht Weber Indische Studien IX. S. 279; es kommt vor im Çat. Br. und in der Form *aid* Ait. Br. 2, 13, 6\*). BR. citiren es unter *a 2) a ß*: „mit folg. acc. häufig im Çat. Br. in Verbindung mit *it* wozu ein Zeitwort der Bewegung zu ergänzen“. Der Gebrauch ist nicht genau angegeben; das Wesentliche desselben liegt darin, dass der Ac. von einem prädicativen Particip begleitet ist. Besprechen wir die einzelnen Stellen. 11, 6, 1, 2; Bhṛigu überhebt sich seines Vaters Varuna; dieser merkt es und sagt zu ihm: begieb dich auf den Weg da und dahin und sage mir dann, was du gesehen hast: *sá ha táta evá práñ právavrāja éd u púrusbaiḥ púrushān párvāny eṣhaṃ parvaçāḥ samvrāçam parvaçó vibhájamānan idám táva idám máma er ging gen Osten,*

\*) Wo es Aufrecht (S. 430 seiner Ausgabe) überzieht.

siehe! da wurden von Menschen Menschen unter gliedweisem Zerhauen ihrer Glieder gliedweise zertheilt mit den Worten: dies dein, dies mein. 1, 6, 2, 3; die Rishi's wollten das ausfindig machen, was die Götter in den Himmel brachte: *té kim prarocate kim prarocata' iti cerur ét purodācam evā kūrmaṃ bhūtvā sarpantam* mit den Worten „was zeigt sich, was zeigt sich“ suchten sie, siehe! da kroch der Opferkuchen, nachdem er zur Schildkröte geworden war, und alle meinten: dieser ist das Opfer; ähnlich Ait. Br. 2, 13, 6 *te 'bhitaḥ paricaranta ait paçam eva nirātram çayanam* sie gingen umher (suchend), siehe! da lag das Opfertier ohne Eingeweide; *paricarantaḥ* steht an Stelle des verbum finitum, vgl. 2, 6, 8 *paçur vai niyamānaḥ sa mṛityum pra-apacyat*. Çat. Br. 4, 1, 2, 4; die Götter haben sich verkrochen, während Indra mit dem Vṛitra kämpft; sie schicken den Wind um nachzusehen, ob Vṛitra erschlagen sei oder nicht: *iyāya vayūr ét dhatām vṛitrām sā ha uvāca ható vṛitrāḥ Vayu ging*, Vṛitra war erschlagen, er meldete: Vṛitra ist erschlagen. Die folgenden Stellen sind bisher falsch interpretirt worden. 11, 5, 1, 4 und 11; die Apsaras Urvaçī hat dem Purūravas gesagt, sie dürfe ihn nicht nackt sehen; durch die List der Gandharven sieht sie ihn nackt: *tāto ha iyām tirōbbhūva pūnar ā-emi ity ét tirōbbhūtām* darauf verschwand sie, „ich kehre zurück“, da war sie verschwunden. Er findet sie wieder am See *Ānyataḥ-plakshā* und sie bescheidet ihn: diese Nacht über ein Jahr sollst du herkommen: *sā ha samvatsaratamīm rātrim ājagaméd\*)* *dhiranyavimitāni* er kam die Nacht übers Jahr, da stand ein goldenes Haus da, man sagte ihm: tritt hier ein, etc. Wer sagt in Vers 4 *pūnar ā-emi?* Max Müller, Chips II. 102, übersetzt: then she vanished; „I come back“ she said; Weber, Indische Streifen I. S. 117: da verschwand sie, „ich komme wieder“ mit den Worten, und er suchte nach ihr der verschwundenen. Wenn man erwägt, dass Urvaçī nicht wiederkommt, sondern dass Purūravas sie an einem andern Ort wiederfindet, und dass das Präsens kein Futur ist, so muss Purūravas *pūnar ā-emi* sagen. Vers 13: *só 'ranyā' evā agniṃ nidhāya kumārēna evā*

\*) -*éd* für -*aid* wie 1, 2, 5, 25 *sā kētyovāca* für *sā ha ā-itya uvāca*, 1, 6, 1, 7 *sā kētyāgnīr* für *sā ha ā-itya agnīr*; 1, 4, 1, 5 und 6 *yādovācāti* für *yād v evā ā iti*; R. V. 10, 91, 4 *ivēlayo* für *iva itayo*.

grāmām ā-iyaya pūnar ā-emi ity ét tiróbhutam yò 'gnir açvatthām tām yā sthālī çamīm tām er setzte im Wald das Feuer (das im Krug war) nieder und ging mit dem Knaben ins Dorf; als er zurückkam, da war es verschwunden, das Feuer war Açvatthabaum geworden, der Krug Çamibaum. 2,2,3,3; die Götter übergeben Agni, ehe sie in den Kampf ziehen, die Thiere zur Verwahrung; Agni unterschlägt diese: taiḥ saṅgrihya 'rtūn prāviveça pūnar ā-ima iti devā éd agnīm tiróbhutam er schlüpfte mit ihnen in die Ritu's; „wir kommen wieder“ sagten die Götter, da war Agni verschwunden, die Götter waren rathlos etc. Wie konnten die Götter rathlos sein, wenn sie gesehen hätten, wo Agni geblieben war! Dasselbe wird 2,3,4,2 erzählt. 2,2,4,12: té stutvá práñca úcakramuḥ pūnar ā ima iti devā éd gāṃ sámbhutam sá ha enān udkshya hīn cakāra sie gingen ostwärts heraus; als die Götter zurückkamen, da war eine Kuh entstanden; als dieselbe sie erblickte, stieß sie den Laut hīn aus. — Zu *éd* ist ein Zeitwort der Bewegung nicht zu ergänzen, sondern ein solches geht ihm jedesmal voraus. Das besondere des auf *éd* folgenden Accusativs resultirt formell daraus, dass *éd* mit dem Ac. dem Verb folgt, begrifflich daraus, dass der Ac. an sich oder durch das ihn begleitende Particip einen Gegenstand oder einen Zustand ausdrückt, der ein anderer ist als der, zu dem die Bewegung führen sollte; nur in dem Beispiel mit *éd dhatām vritrām* dient *éd* lediglich zur Einführung einer Thatsache, welche durch das vorangestellte Particip constatirt wird. Ohne diese Accidentien haben wir *éd = á id* auch im R̥g-Veda, z. B. 8,53,5 *indra nédiya éd ihi*, und *éd u* wie im ersten der obigen Beispiele: 1,30,2 *çatām vā yāḥ çúcinām sahasram vā sámāçirām éd u nimnām ná riyate*. Höchst eigenthümlich ist die Anwendung der directen Rede in *pūnar ā-emi (-imas) ity á-id*, welche in launiger Weise die Enttäuschung malt, indem die Rückkehr (sc. zu demselben Gegenstand) als nur gewöhnt, beabsichtigt, der besprochenen Person selbst in den Mund gelegt und von dieser als Thatsache verkündet wird, der corrigierende (*id*) Ac. aber mit Wiederholung der Präposition vom Erzählenden als Antwort gegeben wird: „ich kehre zurück“ — „zur verschwundenen“. Als Vordersatz steht ein Hauptsatz mit *iti* auch A. V. 3,31,5: *tváshtā duhitré vahatām yunaktítāṃ*

viçvam bhúvanam vi yati: hat Tvashtar, wie es heisst, der Tochter den Wagen angeschirrt, so durchfährt sie die ganze Welt (nach dem Zusammenhang: so fährt sie — auseinander).

Die andre Interjection: *dhik*, ein Ausdruck des Unwillens, den man über eine Person oder Sache empfindet, gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Ausser dem Ac. kann auch der N., V. und G. folgen. Aus BR. *dhik tvā astu* Schande komme über dich, Chāndog. 7, 15, 2. Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 21, 10 *dhik tam ca tam ca madanam ca imam ca mam ca*. Vgl. mhd. wol mich, daz ich gelebet han; owe mich gotes armen, daz ich ditz gelebet han. Der Ac. nach *dhik* stellt sich zu dem nach *as* mit Adverbialpräpositionen.

#### 6. Die Ellipse.

Der Accusativ steht in den folgenden Beispielen ohne ein regierendes Verb; dasselbe ist nach Massgabe der übrigen Satztheile zu ergänzen. R. V. 1, 54, 1 *mā no asmin maghavan pritsv ānhasi nahi te āntaḥ çavasah parināçe*; Grassmann übersetzt: Verstoss uns nicht, o Held, in dieser Kampfesnoth; denn unerreichbar ist das Ende deiner Kraft. Ludwig: Nicht in diese Schlachtenbedrängniss, o Maghavan [bring uns]. Ludwigs Deutung scheint mir die richtigere. 10, 143, 1—2 *tyām cid ātrim pitajūram ārtham āçvam nā yātave kakshivāntam yādi pūnā rātham nā kṛinuthó nāvam 2. tyām cid āçvam nā vājinam — granthim nā vi sbyatam ātrim* auch den Atri, den im heiligen Werk alternden, die Bahn wie ein Ross zu laufen (machtet ihr), wenn den Kakshivant wieder wie einen Wagen ihr neu macht; auch den Atri wie ein kräftiges Ross — wie einen festen Knoten löstet ihr; aus *kṛinuthās* ist zu *āçvam nā yātave: kṛinutam* zu ergänzen. 10, 168, 1 *vātasya nū mahimānam rāthasya rujānā eti stanāyann asya ghōshah* jetzt die Herrlichkeit des Windes! brechend geht er, donnernd ist sein Schall. Im Çat. Br. wird das Thema im G. vorangestellt, z. B. 1, 1, 1, 7 *ātha āto 'çanānaçanāsya evā* hierauf vom Essen und Nichtessen.

Eine besondere syntaktische Kategorie, etwa ein Ac. c. Inf. im Sinne des Imperativs *ātrim yātave* „Atri soll laufen“ ist im Altindischen aus der Ellipse des regierenden Verbs nicht

entwickelt. Der imperativische Infinitiv gestattet nur den Nominativ, z. B. 10, 132, 1 *ījanām id dyaúr gúrtávasur ījanām bhúmir abhi prá bhúsháni* dem Opferer möge der Himmel mit willkommnem Gut, dem Opferer die Erde zu Hülfe kommen; der Nominativ kann fehlen, z. B. 5, 45, 4 *suktébhir vo vácobhir devájushtair indrá nv ágni ávase huvádhyai*, vgl. 5, 34, 24 *rāyáh syama dharúnam dhiyádhyai*. Auch im Griechischen steht das Subject des imperativischen Infinitivs, der hier auf die 2. Person eingeschränkt ist und statt des Imperativs dann eintritt, wenn die befohlene Handlung nicht unmittelbar, sondern erst unter Umständen auszuführen ist, nur im Nominativ. Eine Ellipse des regierenden Verbs ist für den griechischen Ac. c. Inf. anzunehmen II. 3, 280:

*ἡμεῖς μάρτυροι ἔστε, φυλάσσετε δ' ἦρκια πιστά·  
εἰ μὲν κεν Μενέλαον Ἰλέξανδρος καταπέφυγῃ,  
αὐτὸς ἔπειθ' Ἑλένην ἐχέτω καὶ κτήματα πάντα,  
ἡμεῖς δ' ἐν νῆεσσι νεώμεθα ποντοπόροισιν·  
εἰ δέ κ' Ἰλέξανδρον κτεῖνῃ ξανθὸς Μενέλαος.  
Τρῶας ἔπειθ' Ἑλένην καὶ κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι.*

Hier steht nicht *Τρῶες ἀποδόντων*, weil die Ausführung dieses Wunsches der Sorge der *μάρτυροι* anempfohlen wird, vgl. 3, 320:

*Ζεῦ πάτερ Ἰδοῦθεν μεδέων, κύνιστε, μέγιστε,  
ἠππίτερος τάδε ἔργα μετ' ἀμφοτέροισιν ἔδιδκεν,  
τὸν δὲς ἀποφθίμενον δῦναι δῆμον Ἄιδος εἶσω,  
ἡμῶν δ' ὡς φιλότιστα καὶ ἦρκια πιστὰ γενέσθαι;*

ebenso II. 2, 412, Aesch. Sept. 255: *θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῶν*, und in der Sprache der Gesetze. Auch Od. 11, 441 folg. ist nicht anders zu verstehen:

*τῷ νῦν μήποτε καὶ σὺ γυναῖκί περ ἦπτος εἶναι  
μή οἱ μῦθον ἅπαντα παραυσκέμεν, ὅν κ' εὖ εἶδῃς,  
ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι τὸ δὲ καὶ χειροκμημένον εἶναι;*

das zweite *τό* ist Ac. und ein Verb wie *εἶναι* ist zu ergänzen; zu *τό* als Nominativ müsste das Prädicat *ἔστω* lauten.

Ausrufsätze wie *δακνὴν γε τὸν κήρυκα, me miserum, huncine hominem*, sind mir aus dem Veda nicht bekannt.

## b. Arten des regierten Satztheils.

### 1. Das Adverb.

#### I. Adverbiale Accusative von Substantiven.

Eine Anzahl adverbialer Accusative von Substantiven sind schon S. 171 – 75 besprochen und an die Accusative des Inhalts angeschlossen worden. Hier sind noch diejenigen anzuführen, welche sich den allgemeinen Gebrauchscategorien des Accusativs, obschon aus ihnen hervorgegangen, in Folge weiterer Uebertragung nicht mehr subsummiren lassen.

1) Locale Ausdrücke. *ágram* Front, Spitze, voran. Im R.V. wechselt *ágram* mit *ágre*: 10,8,4 *ushá-usho hí vaso ágram éshi*; 85,19 *ushásám ety ágram*; 103,8 *devasenánám márúto yantv ágram* den Götterscharen voran sollen die Maruts gehen; 107,5 *dákshināvān grāmanīr ágram eti*; dagegen 9,96,1 *prá senānīh çúro ágre ráthānām gavyānn eti* vor schreitet der Führer, der Held, an der Spitze (Tête) der Wagen, beutegierig. Nach *ni* führen (3,31,6), *irajy* lenken und *inakh* erreichen (10,75,2: *yád eshām ágram jāgatām irajyási*, 4: *yád ásām ágram pravátām inakshasi* ist der Locativ nicht zu erwarten. Auch bei *i* ist der der Ac. an seinem Platz, insofern der gehende sich nicht innerhalb des *ágra* befindet, sondern das *ágra* bildet; vgl. das zu *madhyám* S. 83 bemerkte. Der Locativ dürfte also secundär sein; in den Brähmana's ist er, wie es scheint, durchgedrungen. — Die Begriffe „Richtung, Gegend“. R.V. 1,164,17 *sá (sc. gaúh) kadríci kām svid árdhan páragát kvá svit sūte*; *árdha*: die Hälfte, Seite, Gegend: wohin gewandt, welches Land ist sie hinweggega wo gebiert sie? nicht: in welches Land; im Deutschen ha r nur: welches

Weg\*). 10,28,5 tvám no vidvân ñituthá ví voco yám árdham te maghavan kshemyá dhúh „welches Land“ (= wo) dein Wagen rastet. Çat. Br. 14,2,2,28 átha yám diçam pivate tám pivate\*\*) [vermuthlich:] auf welcher Seite (ob nach links, rechts etc.) er (der Topf, mahāvīrā) schwillt (beim Kochen), die (Seite, Gegend) macht er schwellen. 14,3,1,27 yám asya diçam dvéshyah syát tám diçam pársāñcet welche Gegend sein Feind ist, die Gegend (= in der Richtung) möge er hinweggiessen; dagegen V. 13: yásyam diçy ápo bhāvanti tát yanti in welcher Himmelsgegend das Wasser ist, dahin gehen sie. A. V. 4,15,8 vātā vāntu diçó-diçah die Winde sollen wehen in allen Richtungen = überall. „Etwas passiren“, „wo gehen“, „wo sein“, sind die Entwicklungsstufen dieser Acc.; vgl. S. 94 folg. Im Deutschen haben wir Ortsaccusative von Wohnungsadressen und Bücherstellen: „er wohnt Wilhelmsstr. 20“ oder „—Parterre“, dagegen: „er wohnt in der Wilhelmsstrasse“; „Seite 15 seiner Schrift sagt er“, dagegen „in der genannten Schrift sagt er“. Giebt der Ortsbegriff an sich schon eine hinreichend genaue Bestimmung, so genügt der Ac.

2) Der Accusativ *nāma* „mit Namen“. Wie mir scheint, besitzt die indische Sprache in diesem Ac. den einzigen von der Art des Ac. graecus. Die Wörterbücher haben ihm nicht sein Recht gelassen; sie interpretiren ihn für die Mehrzahl der vedischen Stellen durch: „nämlich, denn, allerdings“; während, so weit ich sehe, im Veda seine eigentliche Bedeutung Platz hat. Ursprünglich war er Objectsac. und stand nach Verben wie „haben, geben“. Statt der Stammform (siehe S. 19 A.) oder des Genitivs des Namens trat frühzeitig eine Attraction ein; der Name wurde durch denselben Casus gegeben, in welchem die Person stand, die ihn führte oder erhielt. So haben wir R. V. 2,37,2: yám u púrvam áhuve tám idám huve séd u hávyo dadir yó nāma pátyate der ist ja auch gewiss anzurufen, der

\*) Aus dem mhd. vergleicht sich: er var lant oder mer, *swelthen ende* er kere, durch sine gewaltes ere mütze in Krist behüteten (Klage 1484). — Das griechische τίνα τρόπον war ursprünglich Inhaltsac.: welche Wendung = auf welche Weise.

\*\*) Man sollte *pivcati* oder *pivcayati* erwarten. BR. unter *pivc*: „act. nachlässig für med. gebraucht“; soll wohl heißen: med. für act.; die Erklärung scheint mir ungenügend.

ee  
at  
cover

den Namen „Geber“ führt (im Refrain wird er *dravinodah* a gerufen). 10,28,12 *nrvád vādann úpa no máhi vājan di çrávo dadhishe náma vīrah* im Himmel hast du Ruhm erlangt den Namen des Helden. 5,37,4 *kshéti kshitiḥ subhāgo ná púshyan* den Namen des Glücklichen genießend, für *subhāga* oder *subhāgam* (nach *ámartyam náma*); *púsh náma* wie *krátu çrávas, rácas*. Vgl. lat.: *est via: lactea nomen habet* (Ovid) War aus *kúsya náma patyase* geworden: *kó náma patyase*, ermöglichte die Verbindung des Subjects mit einem Prädicat nomen die Assimilation dieser Satzgestalt an die einfache *kó asi*: aus „wer Namen hast du“ und „wer bist du“ wie „wer Namen bist du“: *kó náma asi*. R. V. 3, 26, 7 *ájau gharmó havir asmi náma unerlöschliche Gluth, Havis heis ich*. Çat. Br. 11,5,4,1 *átha enam áha kó náma asi iti dar* sagt er zu ihm: wie heisst du? (= Çāikh. grīhyas. 2, 2). *as* tritt *çrutá* ein: R. V. 2,20,6 *sá ha çrutá indro náma di urdhvó bhuvan mánu she dasmátamaḥ* der im Munde der Mensch Indra heisst. *as* fällt weg: 10,97,9 *ishkritir náma vo máti yúyám stha nishkritiḥ* „wie eure Mutter Heilerecht, he ihr, die Töchter, Macheheil“. Çat. Br. 1,1,3,4 *sá yád i sárvaṃ vritvá çicyé tásmád vritró náma* weil er alles umhüll deshalb heisst er Umhüller. Das Prädicat wird zur Apposition: R. V. 10,86,23 *párçur ha náma mánavi sákāṃ sas viñçatim* die Tochter des Manu, Parçu mit Namen, hat zwar auf einmal geboren\*). 10,61,14 *bhārgo ha náma utá yi devāḥ svār ná yé trishadhasthé nishedúḥ agnir ha námotá jat. dáḥ çrudhí no hotar pitásya hótádhruk* der du Bharga, A. Játavedas heisst, höre uns, o Priester! 1,53,7 *yád-nibari námuciṃ náma máyinaṃ* als du niederstiessest den Namuci nannten Zauberer; *námuciṃ náma* für *námuciṃ náma ná* für *námuci[ṃ] náma pátyamānam*. Ferner: dem *náma* „ich heisse“ mit zwei Nominativen wurde „nennen“ entspricht durch *náma dhā* mit zwei Accusativen ausgedrückt: R. V. 49,2 *mám dhur indraṃ náma devátā* mich haben die Götter I genannt. Das Passiv hierzu musste wiederum zwei Nominative

\*) Die *Manavi*, die vom Manu kommende (nach Çat. Br. 1, 1, 4, 1 Weib des Manu), welche die Ausbreitung des Menschengeschlechts eine Geburt von zwanzig begründet, heisst Rippe, während Eva die ersten Mann genommene Rippe ist.



halten: R. V. 10, 115, 2 agnir ha nāma dhāyi dānn apāstamaḥ sām yó vānā yuvāte bhāsmanā datā Agni ist genannt worden der wirksamste Zahn, er, der die Wälder zusammenrafft mit verzehrendem Zahn; Grassmann: denn Agni ist als thätigster ins Haus gesetzt, Ludwig: Agni ward sein Name genannt, der tüchtigste im geben. — Der Instrumental *nāmnā* „mit Namen“ kommt appositionell im R. V. nicht vor. Çat. Br. 1, 3, 4, 14: ghrīṭācy asi juhūr nāmnā iti ghrīṭāci hi juhūr hi nāmnā.

Der Ac. *nāma* erscheint adverbial auch im Zend (*frakstya rāma ahmi* bei Justi), Altpersischen und Griechischen; im Lateinischen und Germanischen ist er durch den Instrumental verdrängt worden. Dem *nāma dhā* entspricht gr. ἰνομα θεῶναι oder τιθεσθαι, aber ἰνομα bleibt hier Objectsac. und die Person folgt im Dativ; ἰνομα καλεῖν τῶα geht zurück auf καλεῖν τῶα.

3) *kṛitvas* „Mal“ gilt als Ac. pl. R. V. 3, 18, 4 marmṛijmā te tanvām bhūri kṛitvas oftmals schmückten wir deinen Leib. 3, 54, 1 imām mahé vidathyāya çuśhām çāçvat kṛitva idyāya prā jabbruḥ dies Lied haben sie dem grossen, gefeierten, jedes Mal, dem anzufiehenden, dargebracht. In beiden Stellen ist *kṛitvas* als neutrum sing. gebraucht. A. V. 11, 2, 9 catūr nāmo ashtakṛitvo bhavāya dāça kṛitvaḥ paçupate nāmas te viermal Verehrung, achtmal, dem Bhava, zehnmal, o Herr des Viehes, Verehrung dir! Çat. Br. 1, 3, 2, 18 etēna evā yajūshā sakṛid upabhṛiti grihṇāti [saptā kṛitvas tūshṇim mit diesem Yajus schöpft er in die Upabhṛit einmal, siebenmal schweigend.

## II. Adverbia von der Form des Ac. sing. neutrius.

Es ist eine interessante und sowohl für die Geschichte des Gedankens selbst als für die seiner Form wichtige Thatsache, welche die Betrachtung älterer Sprachphasen lehrt, dass mit dem Nominalbegriff das nominale Adverb noch keineswegs gegeben war. Es gab eine Zeit, wo der Indogermane nicht sagte: er läuft schnell, sie singt schön, es schmeckt süß, wo er eine Eigenschaft nur dem Ding, nicht der Handlung beimass. Soweit das nominale Adverb von anderer Form als der des Ac. sing. neutrius ist, ist es nur aus dem Adjectiv erklärbar. Dagegen liesse sich bei Adverbien eben von der Form des Ac. sing. neutrius auch annehmen, dass dieselben niemals ein casuales Verhältniss, also das des substantivischen Accusative

ausgedrückt haben, sondern, da diese Form den reinen Stamm vertritt, dass von jeher ihr Begriff an sich auf den durch das Verb ausgedrückten Vorgang bezogen worden wäre. Man ist über die Erklärung dieser Adverbia zu leicht hinweggegangen. Allerdings ist der Unterschied zwischen ihrer adverbialen und casualen Auffassung nicht sehr gross, da wir auch dem substantivischen Accusativ nur die Bedeutung des Nominalstammes vindiciren und da wir auch adverbiale Substantiva haben; er ist weniger schroff, als wenn wir im Deutschen „gutes“ und „gut“ gegenüberstellen, weil wir im Deutschen ersteres nur als Objectacc. auffassen, und er läuft wesentlich auf die Alternative hinaus, ob die accusativischen Adverbia aus Adjectiven, resp. substantivischen Adjectiven hervorgegangen sind oder nicht. Man wird geneigt sein, die accusativischen Adverbia aufzufassen wie diejenigen anderer Casusform. Aber ihre Reconstruction zu Adjectiven mittelst der *Figura etymologica*, ist nur in wenigen Fällen zutreffend. In dem Entwicklungsgang der indogermanischen Sprachen hat diese Figur eine solche Rolle nicht gespielt wie in der wissenschaftlichen Grammatik derselben. Doch abgesehen von der Qualität des zu ergänzenden substantivischen Accusativs, die jegliche sein kann, unerklärt bleibt bei der Annahme einer Ellipse das Ueberwiegen des neutrum singularis der accusativischen Adverbia; die Zahl der masculinen und femininen Adverbia des Singulars wie des Plurals müsste in Summa eine weit grössere sein, als die der neutralen des Singulars\*). Wenn Escher „Der accusativ bei Sophocles“ S. 32 das Fehlen der Adverbia masculini singularis einfach dadurch zu erklären meint, dass sich diese von den neutralen nicht unterscheiden, so übersieht er die Flexion der Nicht-A-Stämme und dürfte kaum jemand finden, der ihm darin beistimmt, dass neben ἴσθι ein ἴσθον grade so gut masculinen wie neutralen Ursprung gehabt haben müsse. Die

\*) Adverbia ac. neutr. pluralis kenne ich im Altindischen nicht. *micrā* in A. V. 4, 14, 2 *divās prishthām scār gatvā micrā devābhīr adhrām atitā* vereint mit den Göttern! reihe ich den Adverbien *and, irud, ubhaya, madhya, samant* an; auch in R. V. 10, 95, 1 *vācānsi micrā krinavānai nā* wird es Adverb sein. Ebenso fasse ich *kricrā* R. V. 10, 52, 3 auf: *mām dād dādīrṇavyavdhām āpamuktam bahū kricrā cāraṇam* = gr. γαλεῖας, vgl. aus dem spätern Skt. *kricreṇa bahū mehanam* (Sufr. 1, 121, 6 bei BR.)

Ellipse ist für einige accusativische Adverbia anzunehmen und zwar nur für solche, wo sich ein ganz bestimmtes Substantiv aus den übrigen Satztheilen ergibt, wie z. B. bei ἀπλῆν [πληγῆν] παύσω, ταύτην [ἰδίαν] ἐλθεῖν\*), am seltensten aber für die neutralen und zwar für diese seltener als für die übrigen, weil hier mit der Ergänzung eines bestimmten Substantivs der substantivische Gebrauch des Adjectivs concurrirt. Daher vereinfacht sich die obige Alternative zu dieser: sind die hier zu besprechenden Adverbia aus substantivirten Adjectiven hervorgegangen oder nicht? Die Entscheidung lautet: ja und nein. Aus der Pflanze wird ein Baum: so wird aus *urú paçyati* „weites schaut er“ *urú paçyati* „weit schaut er“. Andererseits: die Pflanze machen die Stoffe der Erde, Regen und Sonnenschein zum Baum, nur die Anlage bleibt; ebenso machte der Inder aus „weites schaut er“ „weit schaut er“, er machte nicht aus „weites“ „weit“, sondern er lehnte einen völlig neuen Gedanken an die alte Form an. Der Gedanke „weit schaut er“ ward nicht gebildet, sobald die Begriffe „schauen“ und „weit“ vorhanden waren — schwerlich wäre diese einfache Ausdrucksweise durch so viele complicirtere (*καλιῶς, pulchrē, scōnō*) wieder verdrängt worden —, seine Vorgänger, deren Nothwendigkeit wir begreifen, sind: 1) „weites schaut er“, 2) „weite Flächen schaut er“, 3) „die Flächen sind weit“ und „er schaut“.

Es mögen zunächst zur Erörterung des Unterschiedes zwischen dem substantivirten Adjectiv und dem Adverb einige Stellen des Veda besprochen werden.

A. V. 4, 6, 2 *yávati dyávap̄rithiví várinná yávat saptá sindhavo vitash̄thiré* wie gross Himmel und Erde an Breite sind, wie weit die sieben Ströme aneinander stehen. 3, 22, 5 *yávac cátasrah̄ pradicaç cákshur yávat samaçnuté távat samaitv indriyám* soviel die vier Gegenden sind, soviel (soweit) das

\*) Dies schliesst nicht aus, dass solche Adjectiva weiterhin auch mit andern Verben verbunden werden, vgl. K. Zacher „De Nominibus graecis in αῶς αἰα αἰον“ S. 90 folg., auch die ursprünglich mit ihnen verbundenen Substantiva kommen ja in übertragener Bedeutung vor; ob aber Orthoff „Morphol. Untersuchungen“ I. 271 vom syntaktischen Standpunkt mit Berufung auf Zacher Recht hat, die germanischen Adverbia auf *-ō* für Acc. fem. zu erklären, ist mir zweifelhaft; dazu fehlt es dem Germanischen an den entsprechenden Constructionen des Ae.

Auge erreicht (reicht), soviel Tüchtigkeit sammle sich (bei mir); *yávat* ist Objectsac. R. V. 1,166,3 *yáthā mād ádharam vādān* dass sie niederer als ich (= wie meine Untergebenen) sprechen, dass sie im Vergleich zu mir eine weniger hohe Sprache führen; *ádharān* ist Adverb. T. S. 1,7,5,4 *imān lokān anapajayām abhyājayān* diese Welten gewannen sie (nicht: als etwas ihnen nicht wieder abzugewinnendes, sondern:) so, dass sie ihnen nicht wieder abzugewinnen waren; Çat. Br. 1,2,4,9 *kathām nṛ enān anapajayām jayema* wie mögen wir sie doch besiegen, so dass sie nicht wieder aufstehen. 8,57,1 *yuvām devā krātunā pūrvyēna yuktā\**) *rāthēna tavishām yajatrā āgachatām nāsatyā çācibhīh*. Grassmann übersetzt: kraftgeschirrt, was eigentlich heissen müsste: kräftiges geschirrt; aber *tavishām* gehört sicher zu *āgachatām* ihr kamt her mit Macht (= wie es die *tavishā* zu thun pflegen). 1,105,12 *nāvyaṃ tād ukthyām hitām devāsaḥ supravācanām ritām arshanti sindhavaḥ satyām tatāna sūryaḥ*. Grassmanns Uebersetzung: die Flüsse strömen aus das Recht und Wahrheit strahlt die Sonne aus, entspricht seinem syntaktischen Schema von „zu-“ und „ausstrahlen“; mit solchen Vorstellungen müssten die vedischen Inder Mystiker gewesen sein. Ludwig „die heilige Ordnung setzen die Flüsse in Bewegung, Wahrheit hat die Sonne ausgebreitet“ ist noch unverständlicher. Was schien dem Dichter von den Flüssen preisenswerth? Nichts anderes als das, was immer *ritām i, -yā* bedeutet, nämlich dass sie ordnungsmässig in ihrem Lauf beharren, nicht ablenken, dass sie die rechte Bahn fliessen (vgl. lat. *rite* in herkömmlicher Weise). Hiernach ist auch *tatāna* intransitiv: aber wie soll die Sonne scheinen? erwärmend? belebend? Das wäre nur eine sinnliche Wahrnehmung, wie sie ein jeder macht, keine so grosse Wahrheit, wie sie der Dichter erfasst haben will. *satyā* als von *sānt* abgeleitet kann auch „bleibend, beständig“ bedeuten, vgl. *satyādharman*, *dadhāra yō dharūnam satyātata* (R. V. 10, 111, 4); die Begriffe „wahr“ und

\*) Wie hier für *yuktā* nicht eine active Bedeutung angenommen wird, so ist eine solche auch nicht für *yujānā*, wo es mit dem Instr. und wo es absolut steht, anzusetzen. Damit fallen für das Medium *yujānā* bei Grassmann fünf Stellen weg; eine sechste haben wir schon S. 173 dem Passiv vindicirt.

„gut“ scheinen mir nicht aus dem „wirklich seiend“ hervorgegangen zu sein (und wären darum nicht voranzustellen), sondern aus dem „bestehend, dauernd, nicht hinfällig“. Jedenfalls muss in unserm Vers etwas ausgesprochen werden, das ein Ergebniss der Reflexion über wiederholte Wahrnehmungen ist, und ich übersetze nach den Worten: ordnungsmässig fliessen die Flüsse, beständig (treu) scheint die Sonne; nach dem Sinne: nicht weichen die Flüsse aus ihrer Bahn, nie\*) hört die Sonne auf zu strahlen; in Vers 3 desselben Liedes bittet der Dichter: nicht möge das Licht dort vom Himmel herabfallen. R. V. 4, 58, 10 *gṛitāsya dhārāḥ mādhumat pavante*; 5, 36, 1 *tāsmāi vṛiṣṭīr mādhumat pinvate divāḥ*; 1, 30, 17 *ācvināv ācvaatyeshā yātam çāvīrayā gōmad dasrā hiraṇyavat*; 7, 23, 6 *sā naḥ stutō virāvat pātu gōmat*; vgl. die entsprechenden Accusative auf S. 158—9. Die Handlungen, das fliessen, schwellen, kommen, schützen, sollen verbunden sein resp. mit Süß, Kühen, Männern; das Verbundensein mit diesen Gegenständen drückt das Suffix *-mant* aus, das Verbundensein der Handlung mit denselben das Adverb, die Stammform. Adjectivisch zum Inhaltsac. tritt *virāvat* 9, 64, 18: *pāhi* nach *çarma virāvat* schütze uns heldenreiche Hut!

Es folgt eine Uebersicht über die Adverbia, zu deren Vervollständigung ich auf das Verzeichniss der unbiegsamen Wörter in Grassmann's Wörterbuch zum Rig-Veda verweise. Die Anordnung folgt

#### A. dem Auslaut.

a. Adverbia von Adjectivstämmen. *çūci*: R. V. 4, 2, 16 *çūcīd ayan dīdhitim ukthaçāsaḥ* hielten Andacht in reiner Weise. Oder steht *çūcīd* für *çūcim id?* als Adjectiv tritt es zu *matī*, *stōma*, *ādharma*. *sāmī* zu früh, nur halb; nur Adverb. *bhūri* vielfach (A. V. 5, 2, 3). *bāsri* schnell: R. V. 1, 121, 12. *māhi* sehr (R. V. 1, 151, 4 *yā māhi priyā*). *ṛijū* grade in richtiger Weise (R. V. 5, 46, 1 *pathāḥ puraetā ṛijū neshati*). *mīthu* abwechselnd, falsch. *sādhi* glücklich zum Ziel führend (Çat. Br. 1, 1, 3, 7). *cāru* (R. V. 9, 86, 21 *sōmo hridē pavate cāru matsarāḥ* Soma schäumt dem Herzen

\*) Den Rationalisten verweise ich auf Aufrecht zum Rig-Veda<sup>2</sup> S. XXXIX. Anmerk.

lieb, der berauscheude; vgl. *īdō yelāv*). *urī* weit, nach *kram*, *caksh*. *purī* viel, oft, sehr. *dānsu* auf wunderbare Weise, nach BR. und Gr., *dānsu-s* giebt es nicht. *mūhu* plötzlich; nur Adverb. *vishunāk* nach den verschiedenen Seiten; nur als Adverb R. V. 1, 33, 4. *prīthak* auseinander (Çat. Br. 1, 3, 2, 15); nur Adverb. *pratyāk* zurück (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *nyāk* niederwärts: R. V. 10, 60, 11 *nyāg vātō 'va vāti nyāk tapati sūryah nicnam aghnyā duhe nyāg bhavatu te rāpaḥ*. *sadhryāk* zusammen. *vīśtvak* nach allen Seiten. *prāk* gen Osten, nach vorn (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *arvāk* hergewandt (R. V. 10, 129, 6). *dyumāt* laut, und die oben besprochenen *gōmat* etc. *jānivāt*: R. V. 10, 23, 7 *vidmā hi te prāmatim jānivāt* denn wir wissen, dass du wie ein Verwandter sorgst. *nrivāt* kräftig, tüchtig. *revāt* reichlich. *śāṣvat* wiederholt, fort und fort. *alpakām* ein wenig (Çat. Br. 1, 7, 3, 25). *mōgham*: R. V. 7, 104, 14 *yādi—mōgham vā devāñ apyubē agne* in falscher, nichtiger Weise; vgl. *mōham* S. 169. *nēdishtham* am nächsten, ganz nahe. *bhūyishtham* am meisten (Çat. Br. 13, 2, 7, 9). *vārshishtham* (Çat. Br. 13, 2, 7, 4: *çalmalir. — vardhate* wächst am höchsten). *sāmāntam* zusammen mit (c. J. R. V. 5, 1, 11; von *sāmānta-*; später ist das Wort in die Analogie der Adverbia unter B. a. getreten und lautet *sāmāntām* „auf allen Seiten, rings um, vollständig“ = classisch *sāmāntāt*). *prācnam* nach vorn (Çat. Br. 1, 4, 1, 38). *nicnam* niederwärts (siehe unter *nyāk*). *śbham* schnell. *dyumāttamam* sehr laut. *uttamām* zum letzten Mal (Çat. Br. 1, 3, 1, 8). *prathamām* zuerst. *cāramām* zuletzt. *samām* auf gleiche Weise, zugleich (auch c. J.). *dvitīyam* das zweite Mal. *tritīyam* das dritte Mal. *tīyam* schnell. *satyām* wahrlich, traun! *aparām* künftig: *nā hy āsyī aparām cana jarāsā mārāte pātīḥ* T. S. 1, 7, 13, 1. *vāram* vorzugsweise, lieber, besser. *cirām* lange. *ajirām* flink, schnell (R. V. 10, 102, 4 *pīā — ajirām bāhū abharat sishāsan*). *dūrām* fern (Çat. Br. 14, 4, 1, 10 *dūrām ha vā' asmān mṛityūr bhavati yā evām vēda*). *citrām* hell (*uchāntim* R. V. 1, 71, 1). *bhadrām* heilvoll, glücklich (*bhadrām jiv*). *kēvalam* ausschliesslich, eigen, nur. *ūrdhvām* nach oben, später. *pūrvam* vorher, früher (Çat. Br. 1, 8, 1, 32 *sā pūrvam ishivā āparam yajate* der opfert fort und fort). *oshām* eifrig, im Nu (R. V. 10, 119, 10). *prāyas* meistens, gewöhnlich. *ṛijyah* grader (A. V. 5, 14, 2: *ishva ṛijyah*

patatu). *kāntiyas* weniger (Çat. Br. 1, 6, 1, 4 — *arātiyati* ist weniger feindlich). *vāriyas*\*) weiter (R. V. 10, 108, 10 *āpa āta it panayo vāriyaḥ*). *nāvīyas* aufs neue (neben *nāvīyasā*). *bhītyas* mehr. *nāvīyas* aufs neue (neben *nāvīyasā*). *vāsyas* (R. V. 8, 48, 9 *sā no mṛiḥa sushakhā deva vāsyah sei gnädig uns als guter Freund zum Heile*).

b. von Participialstämmen. *dravāt* eilig. *dhṛishāt* kühn, kräftig. *brīhāt* stark, sehr. *dhṛishitām* keck, kühn. *saṃtatam* zusammenhängend (tat anu-ucyam, Ait. Br. 2, 19). *drutām* schnell (Lassen Anthol.<sup>2</sup> 47, 10). *saṃmetam* una cum (ibid. 86, 3). *taptām* heiss, hitzig (Çat. Br. 11, 2, 7, 32). *prākliptam* (Çat. Br. 1, 3, 3, 6 *prākliptam ha evā asya strī vijāyate glücklich wird sein Weib entbunden*). *anapajayyām* und *asambhavyām* s. S. 185.

c. von Verbaladjectiven. *duvoyú* Gabe begehrend (R. V. 6, 51, 4 *ādityān yamy āditim duvoyú*). *āprik* füllend, deckend (R. V. 10, 89, 14 mit dem G. *prīthivyāḥ*; *upaprik* steht in gleichem Sinne und gleicher Construction 1, 32, 5 bei singularem Subject). *virāt*: 1, 188, 5 *virāt samrād vibhviḥ prabhvir bahviḥ ca bhūya-siḥ ca yāḥ dūro gṛitāny aksharan*. [*dirghaḥrūt* R. V. 8, 25, 17 bezieht Grassmann auf *vratā*].

B. dem Anlaut. Composita, deren erstes Glied:

a. eine Präposition ist: *atīsamdhām* über den Vertrag, die Ordnung hinaus (siehe S. 162; *saṃdhā*). *adhīdevatām* in Bezug auf die Gottheit; Çat. Br. 14, 4, 3, 32; 33; 6, 1, 12. *adhyātām* in Bezug auf die eigene Person; ibid. *anukūlam* dem Flussufer folgend, günstig, erwünscht. *antarvedi* innerhalb der Veda (Çat. Br. 1, 3, 1, 20; 3, 6, 26, 1). *apakāmām* s. S. 174 A. *apasalavī* nach links hin. *apasavyam* links (Çāṅkh. gṛihas. 1, 7) *abhiññū* knielings. *abhipārrām* der Reihe nach (T. S. 2, 1, 4, 2). *abhiḥvātām* gegen den Wind (Çat. Br. 4, 1, 3, 9). *abhiḥvāsas* über dem Kleide (ib. 1, 3, 1, 14). *ājarasām*\*\*) bis zum hohen Alter

\*) Zu *vārshīyo* in T. S. 1, 3, 8, 2 *vārshīyo-rarshīyasi yajñē yajñāpatiḥ dhāḥ* ist zu vergleichen ibid. 1, 3, 14, 3 *acyāna dyumnām ājarājarām te*.

\*\*) Der Dativ *ājarasāya* R. V. 10, 85, 48 ist lautlich wie syntaktisch sprachwidrig. Der Wunsch, dass *Prajāpati* den neuvermählten Kinder erzeuge, würde an dem, dass diese Aryaman bis ans Greisenalter schmücken möge, eine allzu traumhafte Fortsetzung finden. Daher wäre *ājarasāya nah sām anaktv aryamā* zu erwarten.

(ib. 1, 6, 3, 41; *járas*). *avyushám* bis zum Morgen A. V. 4, 5, 7\*). *ostsúryám* bis die Sonne am Himmel steht, ib. *upamálm* an der Wurzel: Çat. Br. 2, 4, 2, 17. *upáñçú* mit verhaltener Stimme, leise, schweigend (ib. 1, 4, 1, 13). *uparibhámí* über dem Boden: ib. 3, 6, 1, 18. *nishpratyúham* ohne Hinderniss: Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 92, 18. *paró'ksham* hinter den Augen, verborgen vor (c. J.). *parogavyúti* über das Weideland hinaus (R. V. 8, 60, 20). *paro'varám* von oben nach unten, nach einander (zeitlich:

\*) Die Stelle lautet: *svápna svapnabhikáranena sárvaṃ nī śhoṣaye jánam ostsúryám anyáñt svápaya avyushám jagrítā aham indra iva áriśte ákshítāḥ* bis die Sonne aufgeht, lass die andern schlafen, bis es hell wird, will ich wachen, wie Indra unversehrt, nicht umkommend. Die Form *jagrítā* als 1. pers. sing. imperat. scheint bisher nicht recht beachtet zu sein. BR. citiren die Stelle unter 3 gar, fügen aber nichts hinzu, und Brugmann, der „Morpholog. Untersuchungen“ I. S. 163—173 über die Imperativformen auf *-tā* handelt, kennt diese Form nicht. Der Imperativ auf *-tā* wird im Veda gebraucht 1) gewöhnlich für die 2. pers. sing., 2) seltener für die 3. sing. 3) in der angeführten Stelle für die 1. sing., 4) für die 2. pl. Ait. Br. 2, 6—7 in den Formen: *dhattā gamayatā srijatā chyatā khidatā hīmatā cyavayatā*, neben welchen 2, 6, 14 auch die 2. pl. medii *vārayadhvā* vorkommt. Brugmann's Erklärung dieser Formen befriedigt mich nicht. Er hält „*darśatā*“ (eine falsche Analogiebildung, denn einen Präsensstamm *darś-* giebt es nicht) für den Abl. des Stammes *darśat-* und überlässt die Erklärung des Abl. der Syntax. Er sagt auch nicht, was für ein Adjectivstamm zuerst sich dem Präsensstamm angeschlossen haben soll, ob *yajāt-* oder *\*vid-tā*; *krinutā* und *dhattā* müßten ja Analogiebildungen sein. Mir scheint nichts einfacher als *yajātā* in *yaja + tā* aufzulösen, vgl. *adhātā* (s. S. 205) aus *adhās + tā*. *yaja-tā* würde ursprünglich bedeutet haben: opfre von da = opfre dann, und dies ist genau der Sinn der Imperative auf *-tā*, vgl. Delbrück „Syntaktische Forschungen“ III. S. 2 folg. Denselben Sinn hat, wie ich in einer philol. Seminararbeit zu Jena (1876/77) dargelegt habe, der griechische Infinitiv, der als Imperativ an Stelle der 2. sing. — und nur für diese — gebraucht wird, der also offenbar den Imperativ auf *-τω* für die 2. sing. verdrängt hat; vgl. S. 214. In dem Compositum *yajātā* verlor sich die Bedeutung des Stammausgangs von *yaja*, die futurische des *-tā* wurde allein herrschend. So konnte sich leicht aus *yajātā* ein *yajātā* auch für die 2. pl. einstellen, sowie neben „du opferst dann“ sich ein „er opferst dann“ „ich opferst dann“ bilden. Nach *yajātā* für *yajātā* machte man *vārayadhvā* aus *vārayadhva[m]*. Des Apparats von *-tro-tre* (Brugmann S. 166) braucht es also nicht, um den Grund zu erkennen, weshalb die Form auf *-tā* am häufigsten für die 2. pers. sing. steht, und es dürfte kaum eine andre Personalendung des Verbs geben, die sich nach Form und Syntax so gut erklärte wie diese.



Çat. Br. 1,6,1,4). *pradakshinām* rechts. *prasalavi* nach rechts hin, vgl. *apasalavi*. *pratikūlam* widrig (Gegensatz: *anukūlam*). *pratiśpām* gegen den Strom, entgegen, zurück. *pratyāksham* augenfällig, eigentlich, wirklich. *pratyricam* den Versen entsprechend (Vers für Vers). *bahirgeham* ausserhalb des Hauses (MBh.) *bahirvedi* ausserhalb der Vedi, neben *antarvedi*. *vidūram* in weiter Ferne (Çat. Br. 1,6,4,18). *samakshām* vor Augen, in Gegenwart (c. G.). *samantām* siehe unter Aa. *sāmantikam* zusammengränzend (Çat. Br. 13,2,4,4: *sāmantikam grāmāyor grāmāntāñ bhavatañ*). *samañbhāmi* in gleicher Höhe mit dem Erdboden, neben *uparabhāmi*.

Die beiden aus dem Rig-Veda angeführten: *parogavyūti* und *pratiśpām*, fehlen in dem erwähnten Verzeichniss Grassmann's. *anukūlam*, *pratikūlam*, *abhivdsas*, *paró 'ksham* und *pratyāksham* sind Bildungen, die kaum von der Präposition mit dem Ac. (*abhi' vdsah*) zu unterscheiden sind. Die Mehrzahl der übrigen Beispiele lässt sich zurückführen auf den Typus *abhivātām*. Man kann vermuthen, dass auch dies aus *abhi' vātām* mittelst \**abhivātām* entstanden und dass die Oxytonirung nach einigen ursprünglichen Oxytonis zur Regel geworden ist. Nach *abhivātām* richtete sich *antarvedi* für *antār védim*, *atisamdhām* für *āti samdhām*, *adhyātmām* für *ādhy ātmānam* u. s. w.; andrerseits nach *antarvedi*: *bahirvedi* für *bahīr védeh*, nach *uparibhūmi*: *samañbhūmi* für *samām bhūmyā*. Alle diese Bildungen können nur Adverbia sein, deshalb ist *pratiśpā-* später als *pratiśpām* (für *pratyapām*, vgl. *praticl* neben *pratyāk*, weiter für *prāty āpām*), aus welchem es extrahirt ist wie *pāda-* aus *pādam*, *nākta-* aus *nāktam*. Dagegen sind die Composita mit *apa-*, *pra-*, *vi-*, *sam-* nur zum Theil Analogiebildungen, wie *samakshām* nach *paró 'ksham*; gewöhnlich gehören sie zu Adjectivstämmen, wie z. B. *apasavyam* zu *apasavya-*, *pradakshinām* zu *pradakshina-*; letztere brauchen nicht vorzukommen, ein *apasalavi-* oder *prasalavi-* existirt nicht.

b. ein anderes adverbiales Präfix. *adroghām* arglos. *adveshās* ohne Hass. *ánantarāyam* in ununterbrochener Folge (Çat. Br. 1,1,2,8). *anapajayyām* s.S. 220. *animishām* rastlos. *aprañti* unwiderstehlich. *asamçayam* ohne Zweifel. *āsāmi* nicht halb, vollständig. *durókam* ungewöhnlich. *yathākarmā* (Çat. Br. 14,4,3,30 *evām anyāni karmāñi yathākarmā* so die andern Thätigkeiten je nach

der Thätigkeit). *-khatām* je nachdem gegraben ist (Ib. 3, 3, 4, 10). *-chandāsam* (anu-ucya anuvakah Ait. Br. 2, 18, 2) chandasweise. *-dishtām* der Anweisung gemäss. *-devatām* was die Gottheit betrifft (Çat. Br. 1, 4, 2, 17). *-pūrvām* wie vorher. *-yathām* nach der Ordnung, angemessen (Çat. Br. 1, 9, 2, 28). *-rthām* je nach dem Ziel, Geschäft, Zweck. *sajōshas* vereint. *sānemi* mit dem Radkranz, gänzlich. *sabdāhas* mit Bitten. *sarātham* zusammenfahrend mit. *sārthām* zusammen (Çat. Br. 1, 3, 1, 9). *suyāj* gut im Geschirr.

c. ein Substantiv, Pronomen, Zahlwort. *ṛitekarmām* dem beim Gottesdienst vollbrachten Opfer gemäss: R. V. 10, 55, 7. *tādāpas* in gewohnter Weise. *tridhātu* dreifach. *dantakrāram* auf eine grauenvolle Weise mit den Zähnen (MBh.)

Ba. und b. sind leicht nach BR. zu vervollständigen.

### III. Die Adverbia auf *-ām*.

Ein Adverb auf *-ām* kommt meines Wissens im Rig-Veda nur an einer einzigen Stelle vor, welche (s. Grassmann's Uebersetzung) späten Ursprungs ist, nämlich 8, 33, 19: *adāh paçyasva mōpāri samtarām pādakaū hara mā te kaçaplakaū driçan stri hi brahmā babhūvitha*. Grassmann setzt für *samtardām* ein Substantiv *samtardā* „das Zusammenfügen, Zusammenhalten“ an. Der Vers ist zu übersetzen: schaue nach unten, nicht nach oben, setze die Füßchen mehr zusammen, damit sie nicht deine Scham sehen, denn du, der du betest, bist ein Weib; *babhūvitha* = *πέφυκας*. *samtardām* steht ferner: V. S. 27, 8 *bṛihaspate savitar bodhāyainam sāmçitam cit samtarām sām çīçādhī den geschärften (belebten, erregten, scharfsinnig gemachten) scharfe noch mehr!* Çat. Br. 3, 4, 3, 2 *samtardām aṅgūlr āncanta samtarām mēkhalām pāryastām evā enām etāt satīm pāryāsyanta* mehr zusammen bogen sie die Finger, enger an legten sie den schon angelegten Gurt; und T. S. 5, 7, 10, 3; 6, 2, 2, 7. *uttardām* findet sich V. S. 17, 50: *ūd enam uttarām nayāgne ghṛitēnahuta rayās pōshena sām sṛija prajāya ca bahūm kṛidhi führe ihn höher hinaus, Agni, mit Ghṛita begossener, mit gedeihlicher. Habe vereine ihn und an Nachkommen mache ihn reich!* Die V. S. besitzt noch *pratarām* 17, 51: *īndremām pratarām naya saçātānām asad vaçī führe diesen, Indra, weiter vor (= lass ihn hervorragenden), dass er Herrscher seiner Stammesgenossen werde;*

dies steht ausserdem: S. V. 1,4,1,5,9; 2,4,1,7,2: jivátave pratarám sádhaya dhiyaḥ zum fernern Wohlergehen segne die Gebete! und Āçval. Çr. 1,4. Aus dem A. V. ist mir nur *parastardm* bekannt geworden: 5,22,7; 30,9; 6,67,1: múhyantv adyámúh séna amitranám parastarám geschreckt werden sollen jene Scharen der Feinde, weit hinweg! Die folgenden kommen nach den Belegen bei BR. erst in den Bráhmana's vor. *atitarám*: Çat. Br. 1,4,3,1 atitarám ha vai sá itarasmád agnés tapati dieser Agni glüht weit besser als ein anderer. *adhastardm* und *pratitarám*: ib. 1,5,4,5 tásmád dhéman - pratitarám iva váyánsi bhavanty adhastarám iva váyánsi patanti daher kommen im Winter die Vögel näher, fliegen tiefer. *abhitardm*: ib. 1,5,3,6 yátaro vai sámnyattayoḥ parajáyate 'pa vai sámkramaty abhitarám u vai jáyan kramati tásmád abhitarám abhitarám evá krámed abhitarám abhitarám áhutir juhuyát wer von zweien, die miteinander in Kampf gerathen sind, verliert, concentrirt sich rückwärts, heran (ihm auf den Leib) rückt der siegende, daher möge er heran, heran treten, dicht herantretend die Güsse vollziehen. *nitardm*: T. Br. 2,1,10,2 nitarám arcir upa-áva-eti „die Flamme zieht sich nach unten“ [BR. unter *upara-i*]; Çāñkh. çr. 15,22. *vitardm*: Çat. Br. 1,4,1,23 sámantikam iva ha vá' imé 'gre loká asuḥ té devá akamayanta kathám ná na imé loká vitarám syúḥ kathám na idám váriya iva syád iti anfangs grenzten die Welträume an einander, die Götter ten: wie mögen die Welträume weiter auseinander; mag das existirende weiter sein. *nutardm*: ib. 9,1,1,17 hi viditá ámantrito hinásti denn der gekannte und mit Mantra angesprochene schadet jedenfalls nicht („nicht"). *uccaitarám* höher (lauter), Tait. Prat. 1,41, *nicais* tiefer (leiser). ib. 1,44. Im classischen Sanskrit: *sutarám* re Ratnavali, Böhtlingk's Chrestomathie 323,21:

vivṛiddhim kampasya prathayatitarám sádhava  
 davispashtám drishtim tirayatitarám  
 skhaladvarnám vāṇim jadayatitarám gadg  
 jarayah sahayyam ma hi paritosho  
 die Zunahme mein  
 Erregung, mein  
 flor, meine unsie  
 denn das Alter

Zit fördert  
 hes A : verhüllt  
 s  
 ch dur  
 sie

Die entsprechende Superlativendung ist *-tamām*. *pratamām*: Ait. Br. 1,9: *etāni vā sarvāṇi chandāṇi gāyatrām traisṭhambam jagatam anv anyāny etāni hi yajñe pratamām iva kriyante* denn diese werden beim Opfer am weitesten voran gestellt (= weil sie *pratamām* sind, deswegen müssen alle andern ihnen folgen, *ānu* sein); 3,47; Çat. Br. 5,4,3,11. *vyoktamām*: Ait. Br. 2,8,4 so 'je *vyoktamām iva aramata* die Opferfähigkeit blieb in der Ziege verhältnissmässig am längsten. *pratyakshatamām* von *pratyaksham*: Çat. Br. 4,2,1,26 *etaṇ vai prajāpateḥ pratyakshatamām cākṣuṣhī hy etaṇ* diese sind nämlich das augenscheinlichste des Prajapati, denn sie sind Augen. *addhatamām* von *addhā*: ib. 1,6,2,9 *agnir vai devānām addhatamām yām vā' addhatamām mānyeta tām ūpadhāvet Agni* ist nämlich von den Göttern am gewissesten, wen er für am gewissesten hält, den möge er anflehen; Vers 10: *agnir vai devānām mṛidūhridayatamah*, 11: *agnir vai devānām nedishtham*. *nedishthatamām* von *nedishtham*, also mit doppeltem Superlativsuffix: ib: 5,2,1,6 *pūrṇsho vai prajāpater nedishtham — etē vai pūrushasya ośhadhmām nedishthatamām yād godhmāḥ* der Mensch steht dem Prajapati am nächsten - - unter den Pflanzen steht der Weizen dem Menschen am allernächsten; 3,1,1,5 *etān nedishthatamām manyāmahe* das halten wir für das nächstliegende (nothwendigste). Das Adjectiv *nedishthatama-* finden wir schon R. V. 9,98,5: *ni nedishthatamā iśhāḥ syāma*; hier haben wir das Adjectiv, da auch *nedishtha-* im R. V. Adjectiv ist.

Wie ist die Endung *-ām* zu verstehen? Zunächst sind die entsprechenden Formen auf *-ām* in Erwägung zu ziehen. V. S. 27,8 mit *saṁtarām* entspricht A. V. 7,16 mit *saṁtarām*. *uttarām* steht A. V. 6,5,1 für *uttarām* V. S. 17,50. *pratarām* ist im R. V. und A. V. häufig; R. V. 10,45,9 *prā tām naya pratarām vāsyō āchā*; auch die beiden Verse des S. V. mit *pratarām* haben im R. V. *pratarām*. *vitarām* ist ebenfalls im R. V. häufig; vgl. zu dem Beispiel mit *vitarām*: 5,29,4 *ād rōdan vitarām vi shkabhāyat*. Ferner: *avitarām*: R. V. 1,129,6 *āva sraved aghāṇso 'vatarām āva kshudrām iva sravet*; *parastarām*: R. V. 10,155,3 *tēna gacha parastarām*. Der Gebrauch beider Formen ist also derselbe; beide sind adverbiale Comparative und direct aus der Wurzel gebildet, denn nur *uttarām -ām* liegt ein Stamm *uttara-* vor, aus dem es aber

wegen seines Accentus und seines Gebrauches (*úd — uttarám*) nicht unmittelbar abzuleiten ist. Betreffs ihres Vorkommens ist zu constatiren, dass im R. V. bis auf *samtardm* und im A. V. bis auf *parastardm* der Comparativ der Präpositionen auf *-tarám* lautet, in den übrigen Texten nur auf *-tardm*. Ist also *-tardm* aus *-tarám* geworden, oder ist es ein Ac. sing. fem., der *-tarám* verdrängt hat. Für die zweite Möglichkeit könnte man folgende Fälle anführen. R. V. 4,57,7 *sá naḥ páyasvati duhám úttarám - uttarám sámam*. T. S. 1,4,33 *iyúsh té yé púrvatarám ápaçyan vyuchántim ushásam mártýasaḥ*. 1,6,9,2 *paramám káshṭhám gachati*. Auch die elliptischen Ausdrücke *aparíshu*, *aparíbhyas* liessen sich in Betracht ziehen. Allein wir gewinnen aus diesen Fällen kein sinngemässes Substantiv feminini, das sich zu den Formen auf *-tardm* ergänzen liesse. Andererseits verbietet der Umstand, dass wir in dem einen Text *úd—uttarám* haben, in dem andern *úd—uttarám*, auch nur an eine Ellipse zu denken. Beide Wortpaare sind weder unter sich noch von einander zu trennen und wir hätten, sollte *uttarám* feminini generis sein, auch *úd* als elliptisch aufzufassen. Aus demselben Grunde würde es für die Erklärung des *-tardm* auch nichts nützen, dasselbe einem andern Dialect zuzuweisen als *-tarám*. Es bleibt also nur übrig, ersteres als aus letzterem durch Dehnung geworden zu betrachten. Die Betonung der Endung, die Isolirtheit der Formen, ihre locale anschauliche Bedeutung und der begriffliche Nachdruck, der in *uttarám* nach *úd* nur auf das Suffix fiel, werden die Ursachen gewesen sein, dass *-tarám* zu *tardm* wurde. Eine Bestätigung unsrer Annahme scheint *upamám* zu bieten, das bei BR. und Grassmann als Adverb verzeichnet ist. Wenn es als Variante des A. V. und S. V. zu R. V. 10,8,1 *divaç cid ántañ upamám úd anaḥ* auftritt, so haben wir nur eine Corruption vor uns. Als Variante des S. V. steht es auch zu R. V. 8,62,8: *griné tád indra te çáva upamám devátátaye*. Ausserdem aber kommt es noch vor R. V. 5,34,9: *sahasrasám ágniveçim grinishe çátrim agna upamám ketúm aryáh*. Ludwig übersetzt: das Bild, das Wahrzeichen des Frommen. Grassmann hat zwar im Wörterbuch *upamám* als Adverb angesetzt, übersetzt aber: den höchsten Heerführer; und mit Recht, denn, dass *upamám* mit *kettum* und nicht mit *grinishe* zu verbinden ist, lehrt 7,30,3: *áha yád indra*

sūdinā vyuchān dādho yāt ketūm upamām samātsu. *upamām* ist also R. V. 5, 34, 9 sogar für das masc. *upamām* eingetreten; der Vers ist später hinzugefügt und mag grade aus der Periode stammen, in der *-tarām* zu *-tarām* wurde. Demnach sind die Adverbia auf *-tarām* nicht feminini generis. Ihre Entwicklung aus denen auf *-tarām* beweist, 1) dass der R. V. und der A. V. mit den Formen auf *-tarām* eine ältere Sprachphase bieten als der S. V., die V. S., die T. S. und die Brāhmaṇa's, die nur *-tarām* haben; 2) dass der R. V. mit seinem *samtardm* im achten Buch noch einen Zusatz erhalten, nachdem die Formen des zehnten Buchs auf *-tarām* schon schriftlich fixirt waren. Denn wenn auch ein zeitweiliges Nebeneinandergehen beider Formen anzunehmen ist, wenn die Dehnung der letzten Silbe nicht mit einem Mal die ganze Kategorie der Adverbia auf *-tarām* erfasst zu haben braucht und sich nicht mittelst electricischer Leitung zu allen Altindisch sprechenden Individuen fortgepflanzt haben kann, so ist doch ein eigentliches Schwanken des einzelnen Individuums im Auslaut ein und desselben Wortes nicht denkbar und die Varianten auf *-tarām* zu den Formen auf *-tarām* lehren, dass die ältere Form selbst in den nur durch die mündliche Tradition bewahrten alten Liedern durch die jüngere ersetzt wurde. Was endlich für den R. V. in Bezug auf *samtardm* gilt, muss entsprechend auch für den A. V. aus *parastardm* folgen.

Berührt sich die Dehnung von *-ām* zu *-ām* mit dem Wechsel von *yājāte* und *yājātai* (nur dies aus dem R. V. bei Delbrück „Das altindische Verbum“), von *sānāvi* und *sānāvī*, *dātave* und *dātavai*? In allen vier Formen wäre der Vocal des Auslauts gesteigert. Dass in *dātavai* ein bis dahin herumschwimmendes Dativsuffix *e* fixirt worden wäre, wie Scherer GDS. S. 289 will, ist nicht glaublich, weil 1) kein Infinitiv auf *-tave* existirt, noch existiren konnte, vielmehr *-tave -tos -tum* und *-tos* regelrechte Casusbildungen von *-tu* sind, 2) die Infinitive auf *-tave* grade so gebraucht werden wie die auf *-tave*, nur dass sie im R. V. in der Minorität sind, in den Brāhmaṇa's allein herrschen; vgl. R. V. 8, 71, 15 *agnīm dvēsho yōtavai no grīntmasy agnīm çām yōç ca dātave*. Vielmehr ist die Steigerung und Accentuirung des *-tave* zu *-tavai* nur durch eine nachfolgende Enclitica hervorgerufen. Im R. V. folgt auf *-tave* 19 mal *u*,

je 1mal *iva*, *astu*, *no*, 1mal *ajai* (*sárvavájai*), und 3mal *apás* (*sárvavád apás* und *srávitavád apás*). Der doppelte Accent dürfte nicht ein selbstständiges Casussuffix verrathen sondern die Mittelstufe zwischen *dátare* und *\*dátavai*: sich die Gleichung aufstellen lässt: *íd : ít - tarán : ít - tarám = dátave : dātavé : dátavai*; der erste Accent von *dátavai* ist, da Nebenaccente im Altindischen sonst nicht bezeichnet werden, ein literarisches Rudiment der Phase *dátave*.

Die Superlative auf *-tamám* sind rein nach Analogie der Comparative auf *-tarám* gebildet. Ein dem *pratamám* entsprechendes *pratamám* giebt es nicht; es heisst nur *prathamám*, nie *prathamám*.

#### IV. Die Adverbia auf *im*.

Die Adverbia *iddám* jetzt, *taddám* einst, *vicvaddám* immer, werden von BR. als Acc. feminini von Stämmen wie *\*idána*, für welche *purána* von *purá* angeführt wird, erklärt. Gegen diese Erklärung ist einzuwenden 1) die Accentverschiedenheit von *purána* (vgl. *indráni*) und *iddám*, welche um so mehr ins Gewicht fällt, als die Adverbia im Altindischen gewöhnlich Oxytona sind oder werden; 2) der Mangel eines sinngemässen zu ergänzenden Substantivs, denn *rátim*, welches BR. vorschlagen, passt nicht zu *iddám*, da man zwar im Allgemeinen die Tage nach Nächten zählen, aber nicht für „jetzt“ „jetzige Nacht“ sagen kann; *idd* „jetzt“ wird im R. V. nur mit *áhnas áhnám áhan* verbunden; 3) die Unwahrscheinlichkeit, dass solche Adjectiva der Zeit in der vorhistorischen Sprache existirt haben und in der vedischen bis auf den Accusativ feminini ganz verschwunden sein sollten; 4) die Bedeutung von *iddám*: dies ist nichts als ein verstärktes emphatisches *idd* und bezeichnet die Gegenwart nicht als Zeitmass, sondern als Zeitpunkt, vgl. R. V. 7,41,4 *utédám bhágavantaḥ syamotá prapitvá utá nádhye áhnám utóditá maghavan sūryasya vayám devánám sumatáu syāma* jetzt und überhaupt (nämlich des Abends, Mittags und Morgens) während der Tage; 4,10,5 heisst es *idd cid áhnas* und 4,54,1 *iddám áhnas*. Mir scheint es, dass *iddám* aus *idd-im* entstanden ist, wie und wohl zu derselben Zeit, wo für den Genitiv pl. *\*devd-ām devdám* eintrat; *taddám* und *vicvaddám* wurden ebenso aus *tadd-im*,

*viçvadd-im* gebildet oder — das letztere kommt im R. V. nicht, *taddñim* nur 10,129,1 vor — zwei folgten der Analogie des zuerst gebildeten. Betreffs *im* verhält sich \**idd-im* : *yé im*, *yád im* = *idd cid* : *yé cid*, *yác cid*. Ueber *tūshñim* sehe man S. 175.

### Zum Gebrauch des Adverba.

Für die Verwendung des Adverbs im Prädicat, von der schon bei der Präposition gesprochen ist, mögen noch einige Beispiele folgen.

Çat. Br. 1,2,5,1 *táto devá anuvyám iva asuḥ* da geschah es, dass die Götter nachstehend waren (= unterlagen); *anuvyám* ist das absolut stehende Adverb zu *anu*, welches den Ac. verlangt. 1,2,4,1 *sá práhritaç caturdhá abhavat* geschleudert wurde der Vajra vierfach (= zersplitterte in vier Stücke). 14,5,1,13 *sá ha tūshñim āsa gárgyaḥ es* schwieg Gárgya. 1,4,1,22 *agna á yāhi vitāya iti tād v á iti bhavati vitāya iti sāmāntikam iva ha vá' imé 'gre loká asuḥ* zusammen waren anfangs Himmel und Erde. 1,2,4,20 *addhá vai tād yád imé loká anaddhá u tād yád yájuh* 21: *ánaddhá vai tād yád imáñil lokán āti caturthām āsti vā ná vā ánaddhá u tād yāt tūshñim caturthām* bestimmt ist das, was Erde, Luft und Himmel ist, bestimmt auch das, was ein Yajus; unbestimmt ist das, was über jene noch als viertes existirt oder nicht existirt, unbestimmt auch das, was als viertes schweigend (sc. er ins Feuer wirft). Auch die S. 229 angeführten Beispiele des Superlativadverbs auf *-tamám* zeigen dasselbe als Prädicat. R. V. 7,76,3 *tánid āhāni bahulāny āsann yá prácnam údita sūryasya* welche vorwärts lagen beim Aufgang der Sonne (= dem Aufgang der S. folgten?). Auch attributiv zwischen Artikel und Substantiv kann das Adverb stehen, wie im Griechischen, z. B. Çat. Br. 1,4,1,23 *tá' imé vidūram lokāḥ* dies sind die weit auseinander (liegenden) Welten, gr. *ó νῶν χιμῖνος*; *yá ene só 'ntareṇa pūrushaḥ-āsthāt*, s. S. 206.

### 2. Das Pronomen.

Casus von Pronominibus verdienen eine besondere Berücksichtigung, weil sie leicht zur hervorhebenden Partikel und Conjunction werden. Der Form nach Accusative erscheinen *im* und *im* im Veda auch noch als solche, jedoch



auf alle Geschlechter, Zahlen und Personen ausgedehnt, indem sie theils allein stehen, theils zu einem andern Ac. anaphorisch hinzutreten; daneben dienen sie aber auch zur Hervorhebung andrer Casus und zur Verallgemeinerung des Relativpronomens. Von verwandter Form ist *-kim*, das als Anhängsel in *đkim* und *mđkim* vorhanden ist (vgl. *idđntm*), ferner *kim*, das Neutrum zu *kás* mit den Bedeutungen: was, warum, weshalb? ursprünglich, wie S. 16 vermuthet wurde, auch nur Accusativ. Als letzte adverbiale Form auf *-m* ist *kam* zu nennen; es steht nach *nú*, *hí* und *sí* und entspricht dem gr. *zev*. Die Formen auf *-d* können sowohl Nominative als Acc. sein. *id*\*) „grade, eben“ und *cid* „sogar, selbst“ treten nicht mehr als Casus auf. Ueber *kád*, *yád*, *idám*, *tád*, *tyád*, *etád*, *tvád* mag nur einiges hervorgehoben werden; im allgemeinen verweise ich auf ihre ausführliche Darstellung in Grassmann's Wörterbuch. Als Inhaltsaccusative concentriren sie in sich den Inhalt des Satzes und bestimmen ihn durch den Begriff ihres Stammes; *kád* setzt ihn in Frage, *yád* in Beziehung zu einem andern Gedanken u. s. w. Die Darstellung des adverbialen *idám* bei BR. und Gr. ist ungenau; es weist auf die Handlung als factisch geschel hin, constatirt sie als Thatsache. Das zugehörige Verb *kí* nicht im Imperfect, im Imperativ und Optativ stehen; *id* folgt das Präsens, ausserdem der Aorist, der die eingetretene Handlung bezeichnet, und das Perfect, das die eingetretene Handlung als mit ihrem Resultat in die Gegenwart hineinragend ausdrückt. R. V. 4,1 5 *vi p̄richa kím idám bhananti* frage sie (die mu. Ind. 3e Pl.), was sie da sprechen, eig. was das ist, was sie sagen. H. von war nicht zu trennen 6,47,10: *yát kím cáhí t̄ vádāmi táj jushasva* was ich auch hier (= *is* das ist, das ich) dir ergeben singe, das lass *1,161,18 ká idám no abūbudhat* besagt: es hat *is* *id* auf *re*, wer ist es, der es gethan hat? 10,163,6 *yák* *ātmanas tām idám vi v̄ribāmi te*, für *idám* einsetzen. 7,89,5 *yát kím cedām varuṇa daivye hām manushyāç carāmasi, idám* bedeutet nicht „*id* — der. V.

\*) Die Accentuirung des *id*, während *cid* Enclitica ist, betreffend der Bedeutungsverschiedenheit der beiden Wörter.

kennt eine menschliche Sündhaftigkeit, aber keine irdische — sondern beichtet wirkliche Vergehen: womit wir uns auch, wie es geschieht, am göttlichen Geschlecht versündigen. 1,161, 11 *udvátsv asmā akr̥notanā tr̥ṇam nivátsv apāḥ svapasyāya naraḥ āgohyasya yád āsastanā gr̥ihé tād adyédām řibhavo nān gachatha, idám* geht nicht auf dasselbe wie *tād* und kann wegen *adyá* nicht „jetzt“ bedeuten, sondern der letzte Páda ist zu übersetzen: solche Thaten (*tād ánu*) vollführt ihr heute nicht — *idám*: mit dem, was ihr factisch thut = solche Thaten hört (sieht) man euch heute nicht vollziehen. Daher *idám as, idám bhū* wirklich sein, wirklich existiren; 1,164,37 *ná ví janāmi yád ivedám āsmi* ich vermag es nicht zu erkennen, was ich denn wirklich (mit meinem Sein) bin. 7,59,1 *yām tráyadhva idám-idam* wen ihr behütet in diesem und jenem Falle (wo ihr es wirklich thut) = beständig. Also das locale „hier“ (*īha*) drückt *idám* nicht aus; wohl aber kann *idám*, da es „mit dem, was ich (du, er) thue (thust, thut)“, „vorliegenden Falls“ bedeutet, gradezu für unser „jetzt“ eintreten, namentlich im Gegensatz zu einer vergangenen Handlung, vgl. franz. *maintenant*; z. B. R. V. 2,37,2 *yām a púrvam áhuve tām idám huve* den ich früher rief, den rufe ich jetzt. — Appellirt *idám* an die Sinne des Hörers, so *tyád* an sein Wissen, seine Erfahrung; es steht gewöhnlich mit dem Imperfect, ausserdem mit dem Perfect und Aorist, mit dem Präsens, wenn dies das, was zu geschehen pflegt, bezeichnet; unmöglich ist *tyád* beim Imperativ, Optativ und dem Fatur; vgl. R. V. 1,63,3–6. Diesen beiden schliesst sich *etád* an, z. B. R. V. 1,162,21 *ná vá u etán mriyase ná rishyasi deváñ id eśhi pathibhiḥ sugébhīḥ* nicht stirbst du dabei (sc. wenn du dich von uns opfern lässt: *yáñi sanjñāpyāse*), nicht nimmst du Schaden, zu den Göttern gehst du auf guten Pfaden. Wir erfahren also durch *idám* über den Inhalt des Satzes: dies geschieht; durch *tyád*: dies geschah und pflegt zu geschehen; durch *etád*: dies kann geschehen. Das Relativum *yád* macht in seiner allgemeinsten Anwendung den Satz zu einem Substantiv und bildet zu diesem als dem Subject das Prädicat. Z. B. T. S. 1, 5,1,1 *só 'rodíd yád árodit tād rudrásya rudratvām — yád ácŗv aŗiyata tād rajatām hiraṇyam abhavat* er weinte: was er weinte, das ist das Rudrawesen des Rudra (Weinerwesen des Weiners), was eine Trähne fiel, das wurde Silber = dass er weinte,

darum heisst er Weiner, die Trähne, welche fiel, die wurde Silber; aus *arodid* wird (*yád*): (*árodid*), aus *áçrv áçtyata* wird (*yád*): (*áçrv áçtyata*), *yád* ist vor *árodid* ebensowenig Ac. als vor *áçrv áçtyata* Adjectiv. Ebenso ist es nur Coefficient der Relation in Sätzen wie R. V. 7;32,18 *yád indra yávas tvám etávad ahám çíya stotáram id didhisheya* dass (wenn) ich, o Indra, soviel besässe als du, so wollte ich den Sänger beschenken; 7,86,4 *kím ága asa varuna jyeshtham yát stotáram jighánsasi sákhayam* was für ein Verbrechen ist geschehen, Varuna, ein so starkes, dass du den Sänger zu treffen suchst, den Freund? Häufig ist aber *yád* auch Inhaltsac. intransitiver Verba. R. V. 7,88,5 *kvá tyáni nau sakhyá bahuvuḥ sácavahe yád avrikám purá cit* wo ist jenes unser Freundschaftsverhältniss hingekommen, unser früherer harmloser Verkehr? die *sakhyá* bestehen in dem *sácavahe avrikám*. 7,58,5 *yát sasvartá jihíiré yád avir áva tád éna imahe turánam*, vgl. A. V. 6,116,2 *mátúr yád éna ishitám na ágan yád vā pitāparāddho jihidé*. Grassmann und Ludwig verstehen unter *éna* „Versündigung“. letzterer übersetzt sogar die Stelle des A. V. „die versündigung gegen die mutter, in die schnell wir geraten sind, oder worüber der vater beleidigt gezürnt hat“. Aber *éna* bedeutet nur das, was einen trifft, Unheil, Strafe, Fluch, weshalb ich das erste Beispiel so interpretire: was sie heimlich zürnten was offen, das Unheil bitten wir hinweg bei den Helden; also *yád* bezieht sich nicht auf *éna*, sondern *éna* auf *yád jihíiré* letzteres wird für den, welchen es angeht, zum *éna*. Çat. Br. 14,4,3,29 *sá yáthā etám devátám sárvāni bhūtāny ávanti evā ha evamvidam sárvāni bhūtāny avanti yád u kíncā imāḥ prajā çócanty amá evā āsām tād bhavati pūnyam evā amūm gachā ná ha vai devān papām gachati* wie dieser Gottheit alle Wesen dienen, so dienen dem, der dieser Lehre folgt, alle Wesen und was auch immer die Geschöpfe erglühen mögen (wie auch immer aufbrausen mögen), das bleibt bei ihnen dabei (ihr Zorn tritt nicht hervor gegen ihn), gutes nur trifft ihn denn die Götter findet nicht das böse. — *tvad*: R. V. 7,10 *starí u tvad bhávati sūta u tvad* einmal ist sie steril, einmal gebiert sie; vgl. 1,147,2 *píyati tvo ānu tvo grīnāti* der ehasst, der andre lobt. Çat. Br. 1,9,1,3 *devān vā' eśā pātī yó yájata' eténa yajñéna 'rgbhír iva tvad yájurbhír*

tvad áhutibhir iva tvat die Götter bewirtheſt der, welcher opfert, mit dieſem Opfer, theils mit Verſen, theils mit Sprüchen, theils mit Güſſen. — *tád* ſteht gewöhnlich als Ac. des Ziels; z. B. Çat. Br. 1,6,2,3 *prá-ita tád eſhyámo yáto deváh svargám lokám samáçnuvata* wohlan! dem wollen wir nachgehen, von dem aus (mittelſt deſſen) die Götter die Himmelswelt erlangten; auf *yátra* folgt im Çat. Br. nicht *tátra* ſondern immer *tád*, ob wir nun „dahin“ oder „da“ ſagen müſſen; 1,5,3,7 *yátra u evá sámiddhatamañ manyeta tád áhutir juhuyat* wo er das Feuer für am beſten entzündet hält, da möge er hineingiessen; 1,7,3,25 *yátra evá svayám manasá manyeta tád ádadhita* wo (in welcher Entfernung) es ihm ſelbſt gut dünkt, da möge er ihn (den Opferpoſten) niedersetzen; mit *tád* wird nur auf *yátra* zurückgewieſen, die am Relativ ausgedrückte Beziehung wird am Demonstrativ nicht wiederholt, wie wir in einem Beiſpiel zu *ic*: *yávatat — etávat* hatten. *tát paçád = τὸ ἔπειτα*: R. V. 10,61,18 *sá no nábhīḥ paramásyá vá ghāḥám tát paçádá katithāç cid asa* dieſer iſt unſer fernſter Uſprung und dieſes darauf irgend wie vielter bin ich geworden (= und nach einer langen Reihe von Nachkommen ward ich geboren). — *adás* ſteht nach *as*, *sthá*, *plu* und andern Verben neben Locativen wie *salilé*, *grihé* etc., im Sinne von „dort“, z. B. R. V. 8,26,17 *yád adó divó arnavá ishó vá mádato grihé* wenn ihr dort im Wolkenmeer des Himmels oder im Haus der Labung euch ergötzt, hört mich, ihr Unſterblichen; *adás* läßt das Auge ſich nach dem *asaí* (dem Himmel) richten, während der Locativ den Theil deſſelben angiebt, innerhalb deſſen es einen Vorgang wahrnimmt.

### 3. Der etymologiſche Accuſativ.

(Accuſativ und Verb kommen von derſelben Wurzel. Man vergleiche zu dieſem Abſchnitt das S. 157—58 über die Figuren etymologica bemerkte).

I. Beiſpiele der Paronomasie überhaupt. R. V. 1,10,1 *gá yanti tvá gáyatrinó 'rcanty arkám arkinah*; V. 12 *vriddháyan ánu vriddhayo júshtá bhavantu júshtayah*. 1,147,2 *vandéru te tanvám vande agne*. 8,45,9 *ná yám dhár inti dhártayah*. 5,59,5 *çúra iva prayidhah próta yuyidhuh maryá iva sivridh*

*vāvridhūh. V. S. 3,47 ākran kārma karmakṛitaḥ. A. V. 13,3,26 rūho ruroha rōhitaḥ. T. S. 1,3,10,2 ghṛitām ghṛitapāvānaḥ pibata vāsām vasāpāvānaḥ pibata. 1,3,4,3 āgne vratapate tvām vratānām vratāpatir asi. 1,2,3,2 vāsor vasuddvā. R. V. 7,10,1 çucir ā bhāti bhāśā. 7,74,6 utā svēna çāvāsā çūçurur nāra utā kshiyanti sukshtim. A. V. 5,2,6 yāsminn dvithāvasā duronē. R. V. 8,84,9 kshēti kshēmebhir sādhubhiḥ. 8,74,2 praçānsanti praçastibhiḥ. Ait. Br. 2,2,8 sumiti mtyamāno varco dhā yajūvāhase. 2,4,1 āpriḥhir āpriṇāti. Çat. Br. 14,6,1,8 yād idām antāriksham anārambhaṇām iva ātha kēna ākramēṇa yājamānaḥ svargām lokām ākramate. 1,3,1,13 yōktreṇa hi yōgyam yuñjānti. T. S. 1,7,4,6 vedēna vai devā āsurānaṃ vittām vēdyam avindata tād vēdasya vedatrām. R. V. 8,92,16 yās te —mūdah tēna nūnām māde madēh. 8,2,6 gōbhir yād im anyē asmān mṛigām nā vrā mṛigūyante. Çat. Br. 1,7,3,28 tṛishṇayā vai bibhemi iti kā te tṛiptir iti brāhmanāsya evā tṛiptim ānutripeyam. 1,8,3,1 agnīshomāyor ūjītim anu-ūjīshum. Der Gleichklang wurde nicht gemieden wie bei uns, sondern gesucht. Wie die etymologischen Instrumentale sich zu den nicht etymologischen verhalten, so auch die etymologischen Acc. zu den im ersten Hauptabschnitt dargestellten Accusativen.*

II. Etymologische Accusative der Sānhita's, nach den Verben geordnet.

a. Der Ac. steht ohne Attribut. R. V. 1,124,8 vyuchānti raçmibhiḥ sūryasyaṅjy āṅkte samanagā iva vrāḥ aufeuchtend mit den Strahlen der Sonne legt Ushas sich Schmuck an (schmückt sich Schmuck) wie zur Festfeier die Menschen; vgl. 1,92,1 bhānūm añjate und 1,64,4 citrair añjibhir vāpushe vyāñjate; añjī Salbe, Schmuck, nicht: Schmücken. 1,62,1 ārcāmārkām nāre viçrutāya singen wir einen Gesang dem berühmten Helden! T. S. 1,8,3,3 ākran kārma karmakṛitaḥ—devēbhyah kārma kṛitvāstam prēta sudānavah, karma kar den Gottesdienst verrichten. A. V. 4,38,1 glāhe kṛitāni kṛinvāndm die beim Würfelspiel gewinnende (eig. gemachtes sich machende). 4,18,2 yō devāḥ kṛityām kṛitvā hārad āvidusho gṛihām wer einen Zauber veranstaltet hat. R. V. 10,34,13 akshair nā divyah kṛishim it kṛishava treibe nicht Würfelspiel, bestelle den Acker (eig. furchte Furchen; karah pflügen, kṛish' nicht:

das Pflügen, sondern: der bestellte Acker): 5, 37, 4 (sá rājā) hānti vṛitrām kshēti kshittḥ subhāgo nāma pūshyan besitzt Besitzungen. 1, 162, 14 yāc ca papaū yāc ca ghāsim jaghāsa was es getrunken und das Fressen, das es gefressen; vgl. Odyssee 7, 49 ὄχεις δὲ ὀνομασθέντες βασιλέας οὐκ ἔχοντα δαυσιμένους, wozu Krüger bemerkt: „ohne adject. Bestimmung, weil der Ac. hier den Artikel der gewöhnlichen Sprache mit enthält“; den Artikel finde ich nicht. [9, 97, 18 granthim nā vī shya grathitām]; V. S. 1, 1, 2 pūshā te granthim grathnātu Pūshan knüpfe deinen Knoten. R. V. 6, 47, 26 āsthātā te jayatu jētvāni der dich (den Wagen) besteigt, soll besiegen (ersiegen), was zu besiegen (ersiegen) ist. A. V. 7, 61, 2 āgne tāpas tapyāmahe ūpa tapyāmahe tāpaḥ ṛutāni ṛinvānto vayām Agni, Busse büßen wir und wieder Busse büßen wir die Lehren hörend; im R. V. kommt diese Cardinalwendung des Sanskrit nicht vor. R. V. 2, 33, 3 pārshi naḥ pārām\*) ānhasaḥ führe uns durch die Finsterniss hinaus. [6, 28, 8 ūpedām upapārcanam asū gōshūpa pṛicyatām ūpa ṛishabhāsya rētasy ūpendra tāva viryē Füllung werde in diese Kühe gefüllt, in den Samen des Hengstes, in deine Manneskraft, Indra; alle drei Dinge sollen voll, strotzend werden]; activ: A. V. 9, 4, 23 ūpehōpapārcandāsmīn goshthā ūpa pṛiñca naḥ bringe Segen uns hier in diesen Kuhstall; der Begriff „Beimischung“ liegt nicht in upapārcana, vgl. upa-parc: mātīm, dānam bhūyas, kshatrām, vīrēshu vīrān (ūpa pṛiñdhi naḥ tvām zu den Männern schenke noch Männer: 2, 24, 15). R. V. 1, 152, 3 gārbho bhārām bhāraty ā cit trägt die Bürde; 7, 34, 7 bibharti bhārām prithivī nā bhūma. 9, 6, 9 mādām madishthā, vgl. 8, 92, 16 unter I. 1, 164, 28 mīmāti māyum pāyate pāyobhīh blükt ein Blöken, milcht (schwillt) von Milch. 1, 164, 50 yajñēna

\*) Die Wörterbücher setzen „pārā n. jenseitiges Ufer“ an. Aus dem R. V. lässt sich nicht beweisen, dass das Wort ein Neutrum ist, seiner Bildung nach ist es masculinum. Ferner glaube ich, dass die im R. V. vorwiegende Bedeutung nicht „das jenseitige Ufer“ ist, sondern der Nominalbegriff der Wurzel: das Durchbringen, -setzen, -führen, und es wäre somit pārām unter Nr. 2 der Inhaltsac. aufzuführen gewesen; vgl. 10, 161, 3 ṛutām yāthemām ṛutālo nāyātindro vīrāsya duritāsya pārām auf dass ihn hundert Jahre Indra führe, ihn durch jede Noth bringend, als Ac. des Ziel wäre pārām hier nicht zu verstehen; pārām ānhasas wechselt mit ānhas und ānhas, vgl. lat. per.

*yajñām ayajanta devāḥ* = 10,90,16, mittelst des Opfers vollzogen die Götter ein Opfer. 8,4,1 *yād yāmaṃ yānti vāyubhiḥ* wenn sie mit den Winden ihre Fahrt fahren; 7,56,6 *yāmaṃ yēshthāḥ çubhā çobhishtāḥ çriyā sāmniçlā ojobhir ugrāḥ* die besten Fahrer, an Schmuck die schmucksten, Schönheit besitzend, durch Kräfte kraftvoll; beide Mal von den Maruts; vergl. *mādam madishṭha*, zd. *raēm raēvastemo* an Glanz der glänzendste (Justi). 3,31,2 *nā jāmaye rikthām araik.* 9,9,8 *pratnavād rocayā rūcaḥ* nach alter Weise lasse Lichter leuchten. 6,71,5 *divo rōhānsy aruhat* des Himmels Höhen (Steigungen) erstieg er. A. V. 4,14,1 *tēna rōhān ruruhur mēdhyāsah.* R. V. 1,140,13 *vāram aruṇyō varanta.* 10,142,4 *ushā āpa svāsus tāmaḥ saṃ vartayati vartantiṃ sujātātā* auf und hinweg rollt Ushas der Schwester Finsterniss rollend durch ihre Trefflichkeit. 5,83,10 *āvarshir vārsham tū u shū gṛibhāya* du hast regnen lassen (Regen gesandt), halte nun wieder inne! 10,109,5 *brahmacārī carati vēvishad viṣhaḥ* der Brahmaneschüler lernt (der Brahmanstudierende studiert) Dienste dienend (ausführend). 6,66,9 *yē sāvānsi sāhasā sāvante* die Mächte durch Macht bezwingen. 7,97,1 *indrāya yātra sāvānāni sunvē* wann ich dem Indra Pressungen presse; vgl. 1,16,8 *viçvam it sāvānam sutām indro mādaya gachati.* A. V. 10,3,6 *svāpnam suptvā yādī pāçyāsi pāpām* wenn du geschlafen habend Unheil schaust; sonst nicht weiter belegt, vgl. *εἶδει γλυκὸν ὕπνον* (Od.). R. V. 10,106,10 *kināreva svēdam āsishvidānā* wie Pflüger Schweiss schwitzend, vgl. *ἰδρωθ' ἐν ἰδρωσι μίγξω*. 6,75,13 *ā jāṅghanti sānv eshām jaghānāñ ūpa jighnate* (sc. *açvājani*; zu der indischen Ableitung von *jaghāna* ist *kaçaplakau* „die von der Peitsche geschlagenen“ zu vergleichen; BR. und Gr. stellen es mit *jāṅghā* „Bein“ und *jāṅhas* „Gang, Bahn“ zusammen). *hu havvyām, havis, hōtrām* neben *haviṣhā*, z. B. 10,40,4 *yuvām hōtrām rituthā jūhvate narēsham jānāya vahathaḥ* ihr, o Männer, fahret Segen dem, der zu rechter Zeit den Opferguss vollzieht; *a-hu āhāvanāni*: 7,1,7 *tvē agna āhāvanāni bhūriçānāsa ā juhuyāma nityā*; vgl. *χοῖν χῆσθαι*.

b. Der Ac. ist das zweite Glied eines Compositums. R. V. 8,101,14 *prajā ha tistrō atyāyam tyuh* = *āti-tyuh* gingen vorüber. 1,83,4 *āyāvānah sanakā prētīm tyuh* = *prā-tyuh*. 7,74,6 *utā kshiyanti sukshītīm.* 10,109,4 *durdhām dadhati paramē*

vyòman verursacht Unordnung (setzt Entsetzen) im höchsten Himmel. 7, 57, 3 *naitavad anyé marúto yáthemé bhrájante rukmaír áyudhais tanúbhih á ródasi viçvapiçah piçándh samánám añjy añjate çubhé kam.* Nach BR. und Gr. bedeutet *viçvapiç* alles schmückend. Dass die Marut's alles schmücken, ist mir nicht bekannt, dagegen lehrt derselbe Vers, dass sie mit allem geschmückt sind. *viçvapiç* ist also mit Ludwig anzufassen wie *viçvapéças*, das auch von den Maruts gilt; *piç* „Schmuck“ setzte Grassmann mit BR. für 7, 18, 2 an: *piçá giro maghavan góbbhir áçvais tváyatah\**) *çiçihí ráyé asmán*, strich es jedoch wieder in der Uebersetzung dieser Stelle, wo er *piçá* mit Recht als Verbalform fasste; dagegen ist *piç* noch in *çukrapíçam çriyam* und in *piçá* (Dammhirsche) *iva supíçah* enthalten. Es fragt sich nur, ob *viçvapiçah* Nom. oder Ac. ist. Es kann beides sein, wenn wir mit Gr. und Ludwig *piçándh* activ auffassen und mit *á ródasi* verbinden. Allein gegen diese Auffassung spricht, wie bemerkt, dass die Marut's sonst nicht schmücken. Ferner sind die Participia auf *-aná* weit seltener activ, als von Grassmann angenommen ist, vgl. die Anmerk. auf S. 221, und *a-piç* wird auch durch R. V. 10, 53, 7 nicht ansser Zweifel gestellt. Ich glaube, dass *á ródasi* zu übersetzen ist: durch die Welten hin, vgl. 10, 143, 2 *vi shyatam — átrim yáviçtham á rájah.* Bedeutet *piçánáh* aber „geschmückt“, so muss *viçvapiçah* Ac. sein. Als Tatpürushacompositum im R. V. vergleiche man *maháðhaná* grosser Kampf und das gleich folgende *çatayáçj* Hundertopfer. 10, 14, 10 *yaména yé sadhamádam máðanti (sadhamaðdam συμπίουσι).* A. V. 9, 4, 18 *çatayáçjam sá yajate nainam dunvanty agnáyah.* R. V. 6, 35, 4 *bharádvajeshu surúco rurucyáçh* R. V. 8, 96, 12 *stuhí' sushítutim.* [Nach *stu* kommen die sehr häufigen Begriffe *stóma* und *stotrá* nicht vor; es hat noch die Acc. *mánma, çánsam, hávam* nach sich, sonst wird es wie „besingen“ construiert.]

\*) *tváyatis* == *tvá yatás*. Ein Beispiel, wie die Denominativa durch Composition des Nomens mit *i* „gehen“ entstanden sind, bietet R. V. 1, 131, 8: *yúð gavyántá ðvð jáná svár yántá samáhasi.* Neben *tráyati* steht *tréya*. Das Suffix *-yu* ist eine Nebenform des Particips *yant* und verhält sich zu diesem wie die Verbaladjectiva auf *-n* (S. 188) zu den entsprechenden Participien auf *-ant*; vgl. *svaryá, rájayá* neben *rájayánti, çubhanyá* neben *çubhanyáçj, -yðvan* und *çubhay, bhujyá* „Natter“ neben dem spätera *bhujaga*.



c. Der Ac. ist von einem Attribut begleitet. R. V. 7, 57, 3 *samānām aṅjy aṅjate* çubhé kam, vgl. unter a. 8, 26, 3 *tā vām adyā havāmahe pūrveṣṣu ishū ishūyantāv āti kshapāḥ*. 9, 106, 3 *asyéd indro mādeshv ā grābhām grībhṛita sāsīm* „so thue nun, berauscht von ihm, o Indra, den segensreichen Griff“; 8, 70, 1 *kshumāntam grābhām sām grībhāya*. 8, 13, 14 *tāntum tanushva pūrvyam*; 10, 71, 11 *ṛicām tvah pōsham āste pūpushvān gāyatram tvo gāyati çākvarishu* „der eine sitzt der Lieder Blüthen treibend, der andre singt Gesang in vollen Weisen“. 1, 174, 8 *bhināt pūro nā bhīdo údarih* „zerbricht wie Burgen die verhassten Rotten“. 1, 13, 8 *yajñām no yakshatām imām* sie sollen uns dies Opfer vollziehen; 10, 130, 6 *yé imām yajñām yājanta pūrve*. 1, 78, 5 *āvocāma rāhuganā agnāye mādhumad vācaḥ* wir haben dem Agni ein süßes Lied gesungen; 1, 182, 8 *yād vām mánasa ucātham āvocan*; 4, 2, 20 *etā te agna ucāthāni vedhō 'vocāma*; hier ist das Attribut nothwendig, ohne Attribut folgt auf *vac*: *māntram, brāhma, nāmas*, welche nicht den Begriff des Sprechens enthalten; vgl. über *stu* unter b.

### III. Etymologische Accusative aus den Brāhmaṇa's.

a. Ausdrücke für Cultushandlungen. *kram vishṇukramān* Vishṇuschritte schreiten: T. S. 1, 7, 5, 4 *yād vishṇukramān kramate*; passivisch: 1, 7, 6, 2 *suvargāya hī lokāya vishṇukramāḥ kramyānte*. *grāh grāham* einen Griff greifen = einen Löffel voll nehmen, schöpfen: Çat. Br. 1, 5, 2, 12 *sā vai grāham grīhivā*; T. S. 1, 4, 27 *pātnivantam grāham grīhṇāmi* einen Griff, der sich auf die Frauen bezieht; 28 *tāsya te deva soma ishṭāyajusha stutāstomasya çastókthasya hārivantam grāham grīhṇāmi*. *parigrāh parigrāhām* eine Umfassung umfassen = die Einfassung der Vedi vornehmen: Çat. Br. 1, 2, 5, 12 *sā vai trīḥ pūrvam parigrāham parigrīhṇāti*; 11 *tām ānuvidya úttureṇa parigrāhēna pāryagriḥnan*. *ā-ghar āghārām* eine Sprengung sprengen: Çat. Br. 1, 4, 4, 12 *sā sruvéna pūrvam āghārām āghārya*. *ara-dā avadānam* einen Abschnitt abschneiden: 1, 7, 3, 6 *tāto ékaikam avadānam avadya* darauf theile immer einen Theil ab. *paridhā paridhīm* eine Umlage (Gehege für das Feuer) umlegen: 1, 3, 4, 2 *sā madhyām evā āgre paridhīm páridadhāti*; V. S. 1, 1, 13 *yām paridhīm paryádhatthāḥ*. *sam-bhar sambhārān* die Opfergeräthe zusammentragen: T. S. 1, 5, 2, 4 *sambhṛitya evā sambhārān*. *yaj yajyām* die Opferer opfern: Çat. Br. 1, 4, 2, 9 *āsino*

yājyaṃ yajati; *yaj prayājām* den Voropferspruch opfern: 1, 5, 3, 25 tasmād uttamam prayājām ishtvā; 3 tā' etān prayājān dṛishṭvā tair ayajanta. [*likh lekṣām* eine Ritze ritzen = Linie ziehen: Čāṅkh. grīhyas. 1, 7] *a-har anvāharyām* das herbeibringende (ein best. Opfergeschenk) herbeibringen: T. S. 1, 7, 3, 1 anvāharyām āharati; 2 anvāharyō āhriyate. *ud-har uddhārām* eine Auslese (den besten Theil) auslesen: Čat. Br. 13, 3, 4, 2 āçvasya uddhārām uddhāramahai. *ni-har nihāram* eine Darbringung darbringen: T. S. 1, 8, 4, 1 dehi me dādāmi te ni me dhehi ni te dadhe nihāram in ni me harā nihāram niharāmi te; der Accent von *nihāram* ist abweichend, aber für ein Gerundium halte ich es nicht. *hu hōmān* Güsse gießen: T. S. 1, 5, 4, 4 sá etān hōmān juhuyāt; *dhutis* Eingüsse: Čat. Br. 1, 8, 1, 9 yá amúr apsv áhutir áhaushih ghritām dādhi mástv amikshām tāto mām ajjanathāh; *agnihotrām* Guss ins Feuer: T. S. 1, 5, 2, 4 agnihotrām juhoti.

b. Profane Ausdrücke. a. Die Paronomasie kommt wie unter a. auf Rechnung des Verbs. Die hierher gehörigen Wendungen beziehen sich meist auf die allgemeinsten Lebensbethätigungen. Čat. Br. 14, 6, 2, 7 mánasā hi *kāmān kāmāyate* denn mit dem Geiste fasst er Wünsche; vgl. T. S. 1, 4, 46, 1 tvé sú putra çavasó 'vritran *kāmakātayaḥ*. Čat. Br. 14, 4, 1, 33 átha yāni itarāni stotrāni tēshv ātmāne 'nnādyam āgāyete tasmād u tēshu vāram vṛinīta yām kāmam kāmāyete tām sá eshā evamvid udgātā ātmāne vā yājamānāya vā yām kāmam kāmāyate tām āgāyati welches sodann die andern Stotra's sind, so möge er bei der Recitation derselben eine Wahl treffen (sich etwas wählen, welchen Wunsch er thun sollte, den singt der kundige Udgātar sich selbst oder dem Opferherren, wenn dieser einen Wunsch thut, zu; *vāram vṛinīte* er wählt etwas unter angebotenen Dingen, *kāmam kāmāyate* er wünscht etwas ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der Erfüllung des Wunsches; daher nur: *vāram vṛinīshva*, nicht: *kāmam kāmāyasra*; Čat. Br. 11, 5, 1, 12 gandharvá vai te pratār vāram datāras tām vṛinās' iti tām vai me tvām evā vṛinīshva iti yushmākam evā éko 'sani iti brūtād iti „die Gandharven werden dir morgen einen Wunsch freigeben, thue ihn“, „den thue du für mich“, „ich will einer der eurigen sein, sollst du sagen“. 1, 9, 1, 2 átha āçisham āçīste tām asmai yajñā āçisham sāmnamayati yām āçisham āçīste yō

mā ājjanata iti darauf spricht er eine Bitte, die Bitte (= den Gegenstand der Bitte) lässt ihm das Opfer zufallen, welche Bitte er spricht, in dem es (mit Manu's Tochter) denkt: er hat mich erzeugt; 1,8,1,11 *yām v enayā* (sc. *īdayā*) *ācīsham ācāste sā asmai sārva sāmṛidhyate* um was er mittelst der Idāspende bittet, das wird ihm vollständig zu Theil; das Bittgebet ist nicht ein Theil des Opfers, sondern das Opfer ist ein Mittel zum Erfolg desselben. 14,4,2,30: *sō 'kāmayata jāyā me syād ātha prājāyeya ātha vittām me syād ātha kārma kurvīya* iti er wünschte „ein Weib sei mir, sodann möge ich mich fortpflanzen und Habe bekommen und ein Werk wirken = einen Beruf haben (ein Geschäft betreiben)“. 14,1,1,12 *tām devā abhyāsri-janta yāthā vittim vetsyāmānā evam* auf den stürzten sich die Götter wie einen Fund finden wollende, vgl. *εὐρυμα εὐρυμα* Herod. 7,10,4. T. S. 1,5,9,2 *yād devānām vittām vēdyam āst* die Habe, nach der die Götter zu streben hatten. Çat. Br. 2, 4,3,4 *tē ha āsampādya ūcur ājim evā asminn ajāmahai sā yō na ujeshyāti tāsyā na idām bhavishyati iti tāthā iti tāsminn ājim ajanta* da sie sich nicht einigten, so sagten sie: „wir wollen um dies einen Wettlauf halten, wer von uns siegen wird, dessen von uns soll dies sein“, „gut“, und sie hielten um dasselbe einen Wettlauf; das gr. *ἀγῶνα ἀγωνίζεσθαι* deckt sich nicht ganz mit *ājim ajate*, da *ἀγῶνα* schon in *ἀγωνίζεσθαι* steckt wie *kāmam* in *kāmayate*. 1,6,2,1 *yajñēna vai devā imām jitim jigyur yā eshām iyām jitiḥ mittelst des Opfers er-rangen die Götter diesen Besitz, welches dieser ihr Besitz ist (den Besitz, welchen sie jetzt besitzen). Ait. Br. 1,24,3 yām [sc. devā] ahorātrayor vijitim vyajayanta tām vijitim vijayate ya evam veda. 1,1,2,13 yajñō vai vishnuḥ sō devébhya imām vikrāntim vicakrame yā eshām iyām vikrāntiḥ das Opfer war Vishnu, er schritt für die Götter diesen Durchschritt durch, welches dieser ihr Durchschritt (nämlich Erde, Luft und Himmel) ist. T. S. 1,5,4,4 yām evā adityā riddhim ārdhnuvan tām evā 'rdhnoti wie die Aditya's gediehen, so gedeiht er. Çat. Br. 1,6,1,3 tē ha etām edhatum ehlām cakrire yām eshām etām anuḥṛinvānti sie gediehen so, wie man von ihnen erzählen hört. 13,1,2,4 iḥvaro vai ṛtim ṛtor — nā ṛtim ṛchati er kann Unglück erleiden — nicht erleidet er Unglück; 1,5,1,2 vepanō vā ha syād anydṁ vā ṛtim ṛchet er kann das Zittern be-*

kommen oder sonst welchen Schaden nehmen; 1,6,1,16 *mūkhyān ārtim drishyasya andhō vā badhirō vā bhavishyasi ity etā vai mūkhyā ārtayah* „du wirst einen Hauptschaden erleiden, blind oder taub werden“ würde er sagen, dies sind ja Schäden des Hauptes. 1,8,1,10 *tāyā imān prajātim prajājñe yā iyān mānoḥ prajātiḥ* mit ihr pflanzte er diese Fortpflanzung fort, welches diese Fortpflanzung des Manu (die jetzt lebenden Menschen) ist; 11 *yō ha evān vidvān idayā cārati etān ha evā prajātim prajāyate yān mānuḥ pra-ājāyata* wer das wissend (dass die Idā eigentlich mānoḥ duhitā ist) mit der Idā umgeht, der erzeugt (quantitativ) die Nachkommenschaft, welche Manu erzeugte; 1,7,2,11 *asaū vā' anuvakyā iyān yājyā té ubhé yōshe tāyor mithunām asti vashaṭkāra evā tād vā' eshā evā vashaṭkāro yā eshā tāpati sā ndyānu evā amūm adhidravati astamyān imān ādhidravati tād etēna vṛishnā imān prajātim prajāyete yā enayor iyān prajātiḥ* die Anuvakyā ist jene dort (*dyāus* f. der Himmel), die Yājyā ist diese hier (*prithivī* die Erde), beide sind Feminina, ihre Paarung ist der Vashaṭruf, der Vashaṭruf ist aber der da, der da wärmt (*sūrya* m. die Sonne), aufgehend beläuft er jene dort (den Himmel, die *anuvakyā*), untergehend beläuft er diese hier (die Erde, die *yājyā*), mit diesem Masculinum pflanzen sie diese Fortpflanzung fort, die sie factisch fortpflanzen; *prajāti* ist hier nur der Act, nicht das Resultat. — 14,6,8,1 *yājñavalkyaṃ dvau praṣṇau prakṣyāmi* ich werde den Yājñavalkya zwei Fragen fragen (dem Y. zwei Fragen vorlegen).

2. Die Paronomasie kommt auf Rechnung des Accusativs, der als zweites Glied eines Compositums die Stelle eines Adverbs vertritt. Çat. Br. 1,1,2,23 *upāsṭha' iva etād abhārahur iti vā' ahur yāt sūgūptam gopāyānti* sie haben es im Schooss getragen, sagt man von dem, was sie als gut verwahrtes verwahren = gut verwahren (*su - gopāyanti* war nicht möglich); T. S. 1,6,10,5 *yātha vai parjanyaḥ sūvriṣṭam varshati evān yājñō yājamanasya varshati* denn wie Parjanya gut (nützlich) regnet, so regnet das Opfer des Opferherren; T. S. 1,1,5,2 *sā idām devēbhyo havyam suṣūmi gamishva* bereite du den Göttern dies Opfer gut bereit; vgl. altpers. *avam usraṣtam aparṣam, avam ubartam abaram* den bestrafte ich streng, den unterstützte ich gern. Çat. Br. 1,3,5,10 *tām kāmam ānaparādham rādhnōti* den Wunsch lässt er als nicht missglücklich (unfehlbar) glücken;

ein etymologisches Adverb: T. S. 1,7,5,4 imán lokán *anapa-jayyám abhyàjayan*, s. S. 169. T. S. 1,5,6,2 *sahasraposhám vah pushyásam máyi vo ráyaḥ çrayantám* tausendfach möget ihr mir gedeihen, mir mögen sich eure Schätze zuneigen; 1,2,7 *tásyas te sahasraposhám púshyantyaç caraména paçúna kriṇāmi*. 1,5,7,6 *etáya ha sma vai devá ásurānām çataturhāns triṇhanti* mit dieser zermalnten sie die Asura's hundertweise; vgl. S. 166. Çat. Br. 14,4,3,23 *sarrajyānīm jiyate* er wird ein um-alles-bezwungen-werden bezwungen, er wird um alles gebracht, verliert alles. 3,2,1,13 *stukāstīrgam śrīṣitā bhavati* sie (die *mékhalā*) ist nach Art eines Zopfes (wie man einen Zopf flicht) geflochten.

IV. Einiges aus der spätern Literatur nach BR. *cakāda kadanam* er richtete eine Vernichtung an (Rām. 6, 65, 23). *avyūhanta mahāvūham* sie stellten sich in grosser Schlachtreihe auf (MBh. 6,2100). *nanāda balavan nādam* er stiess ein starkes Gebrüll aus (ib. 6,2269), *nadanto bhairavān nadān* (ib. 3,806), neben *çābdam ghorataram nadanti* (ib. 3,15655); ähnlich: *ravan-tam bhairavan ravam* (ib. 1,6293), *rurantaç ca mahārvān* (ib. 3,11716); *çap capātham* eine Verwünschung ausstossen, einen Eid schwören (Rām. 2,79,25. M. 8,110) neben: *yāḥ çā-çāpa çāpanena* (A. V. 1,28,3). *jīved vaiçyasya jīvikām* das Leben eines Vaiçya leben (M. 10,82), vgl. *ἀγοῦ βίον ζῶντα* (Plato), *jīvatv asukhajīvikām* (N. 11,17), vgl. *sa sukhi jīvate sadā* (MBh. 3,13852). — *car brahmacaryam* s. S. 162. *vart vṛittim* ein Verfahren einschlagen (MBh.). Çāṅkh. gṛīhyas. 2,2 *aindrīm avṛitam avarta adityasya avṛitam auvāvarte* des Indra Wandel wandle ich, des Āditya Wandel wandle ich nach. M. 2,242 *nābrāhmane gurau çishyo vāsam ātyantikam vaset* nicht weile der Schüler bei einem nicht brahmanischen Lehrer lange. MBh. 5,7516 *hrīṣṭo vāsam uvāsa ha; vas vanāvāsam* sich im Walde aufhalten, *udāvāsam* im Wasser, *sukhāvāsam* angenehmen Aufenthalt haben, etc.

Die griechischen Analogien sind bekannt; ich verweise auf La Roche „Homerische Studien“ § 20 und auf Escher, der in seinem „Accusativ bei Sophocles“ hauptsächlich den Inhaltsac. behandelt. Wendungen, die mit den angeführten indischen zugleich lautlich, begrifflich und syntaktisch übereinstimmten, sind im Griechischen kaum vorhanden; am meisten stimmt *ἔπος ἐπέω* zu

*vacas vac*, es steht in der Ilias ebenfalls stets mit einem Attribut; *ku hómam, hótram, haryám, havis* findet an *χρῖσθαι χροήν* die weitere Variation: *ku \*harám*. Der begrifflichen Uebereinstimmungen sind mehrere angeführt worden. In einer Sprachepoche, welche die Dinge nach ihren Thätigkeiten benannte, ohne dabei im Besitz genereller Verbe wie „machen“ zu sein, muss der etymologische Resultatsac. weite Verbreitung gehabt haben. Das Altindische liefert zahlreiche Beispiele für den Typus: zd. *avakanem arakanayem, māṣma maezayañta* (s. Hübschmann, „Zur Casuslehre“ S. 165 A. 2), Ilias 7,449 *τεῖχος ἐτειχίσσωσιν; ajanla ajim* ist syntaktisch gleich *ἐμύχοντο μάχην* (Odyssee 9,54). Eine Vertheilung des Substantivs und Verbs auf zwei Sätze, wie sie vorliegt in zd. *parō aēshmahē parō draomebyo yāo aeshmō duzhdāo drāvayaḥ* vor den Stürmen des Aeshma, die Aeshma, der Uebelthäter, stürmt (Is. 56,10,7), und in gr. *πῶ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται τὰς Τρωσῶν ἀπειλεῖν ὅτις Ἰζαίου*; (Il. 13,220), finde ich im Veda nicht; III. b. u. enthält nur Fälle, in denen entweder beide im Hauptsatz stehen, z. B. *etām édhatim edhām cakrīve yām — anu-grīnṛānti*, oder beide im Relativsatz, mag dieser vorangehen, wie z. B. Çat.Br. 1,8,1,9 *yām amūyā kām ca aśisham aśisishyāc sá te sárvā sámardhishyate*, oder folgen, wie z. B. *tām asmaí — aśisham sámnamayati yām aśisham aśiste* (s. oben), und es unterbleibt nur dann im Relativsatz die Wiederholung des Substantivs, wenn das Verb auch im Hauptsatz steht, d. h. wenn beide Sätze die Figura etymologica enthalten, z. B. *etām prājātim prājāyate yām mánuh pra-ájāyata* (s. oben); die Leichtigkeit der griechischen Construction erreicht noch am meisten das Beispiel: — *vāram dātūras tām rīntīshva*. Die indischen Attribute des etymologischen Ac. sind quantitative wie *śata-, sahasra-, purvīr (:ishah)*, *sarva-, viśva-*, präpositionale wie in *prētīm, ātyāyam, sadhamādām*, allgemein qualitative wie *su-, mādhumad (:vācali)*, *kshumāntam (:grabhām)*, vergleichende wie *samānām (:cāḥ)*, *imām (:prājātim yā enayor iyām prājātī)*, *etām (:prājātim yām mánuh pra-ájāyata)*, wie in *stakāsāryam, vishnukramān*; es fehlen die distinctiven: *ὅς κεν ἀοίστην θωλήν βουλεύσῃ* (Il. 9,74), *ἴδμεν τὰς μερίστας ἰθύνάς* (Pl. Phil. 21), *Νυμφεῶν ἐνέφυγε τὴν θυγῆν ταύτην* (Pl. Apol. 21), *νόσον νοσηόμεν τὴν ἐναντίαν* (Arist. Ora. 31). Mit *viśvapīṣaḥ piṣāndhī* vergleicht sich: *ἡμετέρων φύλα Ζεὺς*

παντοίην φιλότιμα (Odyssee); aber ersteres ist passivisch, wie auch *stukāsārgam sṛishṭā bhavati* und *sarvajyānīm jiyate*. Das Activ der beiden letzten Wendungen könnte nicht lauten: *mé-khalāṃ stukāsārgam sṛijati*, *sarvajyānīm enaṃ jināti*, weil auch *sārga* und *jyāni* passivisch sind. Wir haben einen Inhaltsac. neben dem Objectsac. nur in *pārshi nah pārām ānhasaḥ* (vgl. τὴν τῶν παιδῶν παιδείαν παιδέειν τῶν) und *tāmah sāṃ vartayati vartanīm* des R. V.; das Beispiel zu *prach* unter III. b. a. bietet den doppelten Objectsac. Nach *āsuvānām śatatarhāns trīnhanti* (vgl. S. 166) scheint es, dass der etymologische Inhaltsac. \*) neben dem Objectsac. vermieden und auf intransitive Verba und das Passiv eingeschränkt wurde. Indess ist er überhaupt selten; gewöhnlich drückt der etymologische Ac. im Altindischen nicht die reine Thätigkeit des Verbs aus, noch mit einem Attribut die Art und Weise derselben, sondern das Resultat der Handlung; er sagt nicht, was das Verb ist, sondern was es producirt. Nicht das sprechende Individuum denkt ihn zu dem Verb hinzu, auch construirt es nicht das Verb aus dem Ac., sondern es sind feste Verbindungen, in denen er auftritt, sprichwörtliche wie *kṛishīm it kṛishasva* (unter II. a.) oder technische wie die unter III. a. Der Inder würde nicht vermocht haben mit Plato zu sagen: πρὸς τὸ αὐτοῖς συμφέρον καὶ τοῖς μίμῳς τίθενται καὶ τοῖς ἐπαύνοῦς ἐπαινοῦσι καὶ τοῖς φήγους φέγουσιν nach ihrem Vortheil erlassen sie Gesetze und stellen Lob und Tadel aus (loben sie, wenn sie loben und tadeln sie, wenn sie tadeln).

Fälle begrifflicher, nicht lautlicher, Verwandtschaft zwischen Verb und Nomen, sind, soweit der Ac. ein Inhaltsac. ist, im ersten Hauptabschnitt aufgeführt worden. Zu ζῶεις ἀγαθὸν βίον (Od.) und ὀλέσθε κακὸν μίμῳν (Od., neben θάνον οὐκίστην θανάτῳ) findet sich im Veda nichts entsprechendes; zu κατεῖδον ὁ ἄθῳ παυδάκρωτ' ὁδύρηματῳ τὴν Ἡράκλειον ἔξοδον γοαμένην (Soph.), τὰ σεμνὸν ἔπη κύλαζ' ἐκείνοῦς (Soph.), νόστῳν ἔλλθοῦς πίδα (Eur.), τύπτεσθαι τῷ ὀημοσίῳ μίστηρι πεντήκοντα πληγὰς konnte eine in den strengen Dienst der Dogmatik getretene Sprache nicht gelangen.

\*) Statt desselben konnte auch der etymol. Instrumental eintreten, z. B. zd. kō thwām maxistayā inti inaviti wer beleidigt dich mit der größten Beleidigung (Vd. 18, 61), vgl. gr. θάνον οὐκίστην θανάτῳ (Od.).

#### 4. Der doppelte Accusativ.

Rumpel (Casuslehre S. 148 folg.) unterscheidet unter den Fällen des doppelten Accusativs solche, in denen der zweite Ac. das Prädicat des ersten bildet, und solche, in denen der eine Ac. und zwar der sachliche entweder von Haus aus ein adverbialer ist oder als ursprünglicher Objectsac. in der Verbindung mit einem zweiten Objectsac. zum adverbialen geworden ist. In der erstern Kategorie liege die reine Apposition vor. Zu der Degradation des einen Objectsac. neben dem andern kommt Rumpel, weil ihm „die Verbindung eines Transitivi mit zwei Objecten im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit“ scheint. Von den griechischen Denominativen wie *δυσχευεῖν*, *τυροπωλεῖν* und deren Construction mit dem Ac. ausgehend betrachtet er den doppelten Ac. als eine Art Compositum plus Accusativ, in dem er den einen Ac. „mit dem Verb zu einer völligen Einheit verschwimmen“, „ein ergänzendes, erfüllendes, concretisirendes Moment“ desselben werden lässt — nur dass „das Wesen des eigentlichen Objectsaccusativs darin beruht, dass er — doch eine gewisse Selbständigkeit behauptet“. Wir werden Rumpel zugeben, dass die prädicativen doppelten Acc. von allen andern zu trennen sind. Aber wenn Rumpel in denselben die Apposition findet, wenn er in der Anmerkung auf S. 153 sagt, dass auf der Apposition auch diejenigen doppelten Acc. beruhen, die man unter dem *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* begreife — wobei nicht einzusehen ist, weshalb die letztern anders als die erstern behandelt, nur in eben jener Anmerkung besprochen und als eine unnöthige Kategorie des Accusativgebrauchs, für die sich grammatisch kein Grund finden lasse, abgefertigt werden — so wirft er nur zusammen, was schon unterschieden war. Der Satz *appello Sullam felicem* kann besagen: ich nenne Sulla glücklich, oder: ich citire Sulla, den Glücklichen. Beide Fälle zu unterscheiden ist Sache der Syntax oder sie höre auf zu behaupten, dass jeder Satz ein Prädicat haben müsse. Was diejenigen doppelten Accusative betrifft, in welchen Rumpels Vorgänger zwei Objectsaccusative erblickt hatten, so liegt die Unzulänglichkeit seiner Erklärung darin ausgesprochen, dass er den einen Ac. als mit dem Verb componirt versteht, während grade das Wesen desselben darin be-



stehen soll, dass er selbstständig bleibt. Hier erreicht Rumpels syntaktische Unterscheidung nicht einmal den lautlichen Ausdruck und was ist das für eine Erklärung, die eine Construction aus einer andern von weiter gehender Entwicklung erklären will! sie vergleicht nur und erklärt nicht, weil verschiedenes nicht gleich ist. Als concretisirendes Moment des Verbs wird man den sachlichen Objectsac. in Verbindung mit einem persönlichen nur in dem Sinne auffassen können, wie jedes Wort des Satzes es ist. Sehen wir ihn jemals ganz mit dem Verb verschmelzen? Zu dem, was Georg v. d. Gabelentz Band VIII. der Zeitschrift für Völkerps. und Sprachwissenschaft über die Wortfolge auseinandergesetzt hat, dass sie ein Fortrücken des psychologischen Subjects involvire, dass jedes folgende Glied im Satz die vorhergehenden näher bestimme, das Prädicat zu ihnen bilde, würde allerdings die Folge: (ἀφαιρῶ τῆν ἀρχήν): (σε), in der Rumpel sämtliche Wendungen anführt, zu Gunsten seiner Theorie trefflich stimmen; aber die Folge: (ἀφαιρῶ σε): (τῆν ἀρχήν) ist nicht minder gewöhnlich als jene. Hiernach würden wir den Satz R. V. 1, 164, 34 *prichāmi tvā páram ántam pṛithivyāḥ* nicht so treu nachbilden, wenn wir ihn interpretirten: ich — fernstes Ende der Erde frage — dich; und, wollten wir trotz der Stellung zunächst den sachlichen Ac. auf das Verb beziehen, so hätten wir in dem folgenden: *prichāmi yátru bhávanasya nábhīḥ* den ganzen abhängigen Satz dem Verb zu infigiren, was auf Künstelei hinaus liefe. Da die sachlichen Accusative neben den persönlichen durchaus keine Beschränkung erleiden, da sie Adjectiva, Numeralia, Genitive zu sich nehmen und den persönlichen so gut folgen wie vorangehen, so liegt kein Grund vor, dieselben als adverbiale anzusehen und sie womöglich in der Composition, die ein Prokrustesbett sein müsste, erstarren zu lassen.

Wie Hübschmann an die Stelle von Rumpels Objects- und parataktischem Ac. den nothwendigen und freiwilligen setzte, so schritt er auch betreffs der doppelten Accusative zu einem einheitlichen Auffassungsprincip fort, indem er die prädicativen unter die adverbialen subsummirte. Nach Herleitungen wie: „vgl. machen und öde machen, die Erde machen und die Erde öde machen = die Erde veröden“ (Zur Casuslehre S. 194) sagt er: „Immer schliesst sich hier der prädicative Accusativ

ans Verbum an und zu beiden erst gehört der Objectsaccusativ“. Das Argument von der Wortstellung spricht gegen Hübschmanns Auffassung des prädicativen Accusativs noch schärfer als gegen den adverbialen Accusativ Rumpels, da jener gewöhnlich dem Objectsac. folgt und sich in der Form nach ihm richtet. Ferner möchte es etwas schwer fallen, wenn auch nicht unmöglich sein, einen Satz wie R. V. 5, 32, 12: *evā hi trām maghā viprebhya dādātām grīnōmi* so zu verstehen: (Geschenke Sängern schenkend hör ich): (dich). Wie soll man aber dem Sprechenden zumuthen, von einem Object, das noch kein Object ist, Genus, Numerus und Casus zu entleihen, einem Adjectiv oder Particip zu leihen, dies mit dem Verb zu verbinden und erst zu dieser Verbindung jenes Object zu construiren?

Von einem andern Gesichtspunkt aus sucht Draeger in seiner historischen Syntax der lateinischen Sprache einen Theil der doppelten Accusative zu erklären. Er sagt S. 343: „Das doppelte Object bei *doceo* und *dedoceo* erklärt sich aus der factitiven Bedeutung: lernen lassen, *dedoceo* = vergessen machen“. *doceo* neben *disco* lässt sich allerdings den altind. Causativen zur Seite stellen, die ebenfalls mit dem doppelten Ac. stehen. Wenn aber Draeger auch die Construction von *cedo* erklären will durch „nicht wissen lassen“, wenn er S. 344 sagt: auch die Verba, welche „fragen, bitten, fordern, zwingen“ bedeuten, können wegen der factitiven Bedeutung (= jemand etwas sagen oder thun lassen) zwei Accusative regieren, ferner: der doppelte Ac. bei *traduco*, *trajicio* und *transporto* beruht wie bei *doceo* auf der factitiven Bedeutung dieser Verba (= machen, dass jemand den Fluss überschreite), so schießt er fehl, auf diese Weise könnte man schliesslich den doppelten Ac. auch nach *dare* erwarten = jemand etwas empfangen lassen. Geht es nicht an, Verba wie „fragen, bitten“ als Causativa aufzufassen, so ist auch die Construction der eigentlichen Causativa mit dem doppelten Ac. dadurch noch nicht erklärt, dass wir dieselben im Deutschen durch zwei transitive Verba wiedergeben. Auch das Deutsche hat Causativa, aber nur *lehren* verbindet es mit dem doppelten Ac.; *sängen* ist gleich *sangen lassen*, *tränken* = trinken lassen, dennoch sagen wir nicht: sie *sängt* das Kind die Brust, er *tränkt* die Pferde das Wasser.

Die doppelten Accusative bilden eine historische Erscheinung in der Entwicklung der indogermanischen Sprache. Sie sind eine der syntaktischen Formen, die lange Zeit bestanden haben, jetzt nur noch selten sind und wohl nicht wieder häufigere Anwendung finden werden. Darum sind sie nicht zu definiren wie mathematische Figuren, gleich als ob sie jeden Tag von jedem sprechenden Individuum erschaffen werden könnten; sie sind geworden wie die Organismen und ihre historischen Bedingungen, der Act syntaktischer Sprachschöpfung ist darzulegen, der sie ins Leben gerufen hat. Hätte man sich nicht damit begnügt, *prichāmi tvā āntam* mit der grammatischen Logik zu vereinbaren, hätte man über seine Entstehung reflectirt, so würde sich gezeigt haben, dass der Ac. in *prichāmy āntam* nie adverbial wird, dass, wenn derselbe in *prichāmi tvā āntam* adverbial ist, er erst durch *tvā* adverbial wurde, mithin nicht seine Adverbialität *tvā* ermöglicht hat; und es würde sich als wahrscheinlich ergeben haben, dass nicht *prichāmy āntam* sondern *prichāmi tvā* das prius ist zu dem posterius *prichāmi tvā āntam*, so dass *tvā* als adverbialer Ac. anzusetzen gewesen wäre.

Die doppelten Accusative gehören in das Gebiet der allgemeinen Casusdopplung. Indem wir von dieser nur diejenigen Fälle ausschliessen, in welchen 1) der eine Casus die Apposition des andern bildet und nicht für sich auf das Verb zu beziehen ist; 2) beide Casus als gleichartige mit oder ohne Conjunction aufgezählt werden, ohne dass ein besonderes Verhältniss zwischen ihnen zu denken ist (in der Anreihung, in der die Zweizahl nur zufällig ist), lassen wir der Darstellung der doppelten Accusative des Veda einige Beispiele von Dopplungen andrer Casus vorangehen.

#### Doppelte Casus ausser dem Accusativ.

1) Von zwei Nominibus in gleichem Casus ist der Gegenstand des einen in dem des andern enthalten oder zu ihm gehörig. T. S. 1, 3, 13, 1 *divī devéshu hótra yacha* in den Himmel unter die Götter trage die Güsse. R. V. 1, 54, 1 *má no asmin maghavan prītsv ānhasi* nicht (bringe) uns, o Fürst, in diese Kampfesnoth. 1, 65, 5 *ātyo nájman sárgaprataktah sindhur ná kshódah ká im varate* wie ein Ross auf der Bahn im Schuss

dahin eilend, wie der Strom in seinem Gewoge, wer möchte ihn (Agni) hemmen? A. V. 3, 29, 6 *ireva nōpa dasyati samudrā iva pāyo mahāt* wie der Bach nicht versiegt er, wie das Meer mit seiner Wassermenge. R. V. 4, 10, 3 *ebhīr no arkaīr bhāvā no arvāñ svār nā jyōtīḥ* mit diesen Strahlen sei uns zugewandt wie des hellen Himmels Licht. 1, 66, 1 *āyur nā prānō* wie Leben und Athem = wie Lebenshauch (sc. so geschätzt ist Agni). Beide Nominative drücken verschiedene Seiten desselben Gegenstandes aus, der erstere die allgemeinere; *sindhur nā kshōlah* = *sindhur nā sindhor nā kshōdah*. Anders 1, 66, 2: *tākvā nā bhūrñir vānā sishakti pāyo nā dhenūḥ çūcīr vibhāvā* wie der Zimmermann geschäftig folgt er dem Holz, wie Milch der Kuh rein strahlend (Agni); es ist möglich, dass der zweite Nominativ *dhenūḥ* aus *dhenōḥ* und zwar durch irrige Parallelsirung zu den vorhergehenden Attributen corrumpt ist, vgl. 1, 65, 5 *girīr nā bhūjma für girīr nā bhjmd*. Ueber diese doppelten Nomm. spricht Bollensen in seiner Abhandlung „Die Lieder des Parāçara“ ZDMG XXII. S. 577–78; aber die Stellen R. V. 5, 59, 7 (s. oben S. 164) und 5, 62, 7 sowie das angeführte *āyur nā prānāḥ* interpretirt er unrichtig.

2) Das eine Nomen bildet das Prädicat des andern. R. V. 10, 105, 7 *vājraṃ yāç cakrē suhānāya dāsyaive* der den Blitz sich schuf, um gut den Vṛitra zu treffen, eig. für den gut zu treffenden Vṛitra; vgl. R. V. 7, 25, 5 *satrā kṛidhi suhānā çūra vṛitrā*.

3) Das zweite Nomen ist ein nomen actionis, zu welchem das erste das Subject oder Object bildet. In diesem Sinne ist der doppelte Dativ sehr häufig. Çat. Br. 1, 7, 1, 21 *tād yajñāya evā etād dhavīḥ pāridadāti gūptyai* damit übergiebt er dem Opfer das Havis, der Bewachung = dem Opfer zur Bewachung, damit es bewache. 1, 8, 1, 1 *mānave ha vai prātāḥ avanēgyam udakām ājahrur yāthā idām pāñibhyām avanējanāya āharanti* dem Manu brachten sie in der Frühe Waschwasser, wie man es für die Hände zum Abwaschen = zum Waschen der Hände bringt. R. V. 10, 141, 6 *tvāṃ no agne agñibhir brāhma yajñāṃ ca vardhaya tvāṃ no devātātaye rāyō dānāya codaya*. Gr. übersetzt: „und treibe du die Götterschaar uns reiches Gut zu geben an“ und bemerkt dazu: „die beim Infinitiv gebräuchliche Attraction findet hier auch beim infinitivisch gebrauchten *dānāya* statt“. Das ist mir unverständlich, hat denn der Text

*rāyé dānāya?* Dass *cul* mit dem Dativ „antreiben“ bedeuten soll, war zu erklären, oder soll etwa *devātātaye* von *dānāya* attrahirt worden sein, wäre es bei *dātare*, dem Infinitiv, zu verstehen? Der Begriff „Attraction“ hat Unheil angerichtet, der Satz bedeutet: du treibe uns der Gottheit zur Gabe des Guts an = damit sie uns Gut schenke, *no* ist Ac. 9,11,8 *indrāya pātave mādāya pāri shicyase* dem Indra zu trinken, zum Rausche, wirst du hingegossen. A.V. 1,29,4 *rāshtrāya māhyam badhyatām sapātnebhyaḥ parābhūve* mir zum Herrschen werde das Amulet befestigt, den Nebenbuhlern zum Verderben = zum Verderben der Nebenbuhler = mir, damit ich herrsche und meine Nebenbuhler verderben; *sapātnebhyaḥ* ist dem *māhyam* untergeordnet. R.V. 1,46,7 *ā no nāvā matinām yatām pārāya gāntave* fährt her zu uns auf dem Schiff der Lieder um herüber zu gelangen. 8,12,22 *indraṁ vṛitrāya hāntave devāso dadhire purāḥ* den Indra stellten die Götter voran für den Vṛitra, ihn zu erschlagen = dass er den Vṛitra erschlage. Nur dadurch, dass wir *vṛitrāya* und *hāntave* beide auf das Verb beziehen, wird die weiter gehende Construction in 10,125,5 *aham rudrāya dhānur ā tanomi brahmadvīshe çārove hāntavā u* verständlich; wir haben zwei Gedanken: (*dhānur ā tanomi*): (*rudrō brahmadvīsham çārvā hantu\**), streichen wir das Kolon, so bekommen wir: *dhānur ā tanomi rudrāya (brahmadvīsham çārvā hantu)*, lösen wir die Klammer auf, so müssen alle Glieder derselben, wenn die einheitliche Construction des Satzes gewahrt werden soll, in die gleiche Rection mit *rudrāya* treten und wir erhalten *rudrāya brahmadvīshe çārove hāntavā u*, ein *çārvā* stände ohne Subject und Prädicat und liesse sich auf *ā tanomi* beziehen; die Finalität des Satzes wird durch die Finalität seiner einzelnen Glieder ausgedrückt und der Zusammenhang ist wie in der Nominalcomposition nur noch an der Wortfolge erkennbar. Dem doppelten Dativ steht ein doppelter Ablativ zur Seite. Ein häufig wiederkehrender Satz der Brähmana's ist: *té 'surarakshasébhya āsāngād bibhayām cakruḥ* die Götter fürchteten sich vor den Asura's vor dem sich anhängen = dass sich die Asura's ihnen anhängen (z. B. Çat. Br. 1,1,2,3). Nach *Wu* ferner:

\*) Die Imperativform *hantu* scheint die Stammform der Infinitive *hāntos*, *hāntare*, *hāntum* zu sein.

R. V. 10, 138, 5 *indrasya vájrad abibhed abhiçnáthaḥ Ushas* fürchtete sich, dass der Blitz des Indra sie erschlage; 10, 92, 8 *indrād á kác cid bhayate táviyasah bhimásya vṛishno jathárad abhiçvásah* vor dem Indra fürchtet sich jeder als dem Stärkern, vor des furchtbaren Stieres Rachen, dessen Anschauen; *indrād rájrad bhayate* giebt es nicht, nur *vájrad abhiçnáthaḥ*. Nach *urushy*: 8, 101, 4 *ná yāḥ samprīche ná pūnar hávitave ná samvādāya rāmāte tasmān no adyā sámritter urushyatam* vor dem rettet uns heute, dass wir nicht mit ihm zusammentreffen. In einem Falle steht das nomen actionis voran: 8, 48, 5 *té mā rakshantu visrásah caritrāt\** (Grassmann will *caritradt* lesen) sie sollen mich bewahren vor dem Ausgleiten, rücksichtlich des Fusses.\*\*) Den doppelten Genitiv bietet A. V. 4, 27, 6: *yádi—idrīg ára yūyām içidhve tāsya nīshkritēḥ* wenn ich diesen Schaden erlitten habe, ihr habt Macht ihn zu heilen. Schliesslich verweise ich auf die S. 192—93 zum Infinitiv angeführten Beispiele. Aus dem Zend vergleicht sich Is. 56, 7, 9 *hō nōit tarshto frānāmaite thwaeshāt parō daēvaēbyō* er beugt sich nicht erschreckt vor dem Ungestüm der Daeva's.

### Die doppelten Accusative.

#### I. Der zweite Ac. bildet das Prädicat des ersten.

Diese Construction begreift zwei Arten in sich. Als Beispiel der ersten diene: *amitrān hatam pārācaḥ* schlägt die Feinde in die Flucht; als Beispiel der zweiten: *véda trān devām* ich weiss dich Gott = ich weiss, dass du ein Gott bist. *amitrān hatam pārācaḥ* enthält zwei Sätze: *amitrān hatam* und *amitrāḥ pārāñcaḥ syuḥ*; denn *amitrān pārācaḥ* hat ebensoviel Satzinhalt als *amitrāḥ pārāñcaḥ*. Object zu *hatam* ist zunächst nur *amitrān*, aber dadurch, dass dies zum logischen Subject eines neuen Gedankens gemacht wird, wird auch ein abhängiger Satz Object zu *hatam*. Aus (*hatām*): (*amitrān*) und (*hatām*): (*amitrān pārācaḥ*) entstand: *hatām amitrān-- pārācaḥ*. Anders

\*) Eine der Stellung entsprechende Uebersetzung durch „vor dem Ausgleiten aus dem Wege“ hat sich mir nicht als möglich erwiesen; indes bedeutet *caritrā* nicht genau „Fuss, Bein“, man sollte sonst den Dual *caritrī* statt des Plurals *caritrāni* erwarten.

\*\*) Siecke erwähnt in seiner Darstellung des Ablativs im Sanskrit (Kuhu's Beiträge VIII. S. 397 folg.) diesen Gebrauch nicht.

verhält es sich mit *vēda tvām devām*. Vorauszusetzen sind auch die Sätze *vēda tvām* und *tvām devāh*. Aber zu *vēda tvām* kann *devām* nicht als Prädicatssubstantiv hinzugefügt sein, da jenes für sich einen andern Sinn hat als in *vēda tvām devām*. Vielmehr ist hier nur der doppelte Ac. als solcher vom Verb abhängig und wir haben wie in dem griechischen und lateinischen Ac. c. Inf. in *vēda tvām devām* einen Hauptsatz, der nur aus dem regierenden Verb *vēda* besteht, und einen abhängigen Satz: *tvām devāh*. Das Verhältniss dieser beiden Sätze hat auf verschiedene Weise sprachlichen Ausdruck gefunden. Einmal blieb der abhängige Satz in seiner Integrität und seine Unterordnung unter den regierenden geschah dadurch, dass zu diesem ein jenen seinem Inhalt nach repräsentirendes und ihn einschliessendes Pronomen trat; das deutsche „dass“ ist Object zu „wissen“, das indische *iti* bestimmt *vid* adverbial. In diesem Fall wird das Verhältniss der beiden Sätze durch ein Pronomen vermittelt. Unmittelbar konnte dasselbe nur dadurch ausgedrückt werden, dass die Componenten des untergeordneten Satzes, Subject und Prädicat, beide in den dem Verhältniss entsprechenden Casus traten, welcher für unser Beispiel durch *vēda tvām* angezeigt war; analog hatten wir oben einen prädicativen Dativ. Die unbegrenzte Variabilität beider Accusative, ebenso unbegrenzt wie die des Subjects und Prädicats im einfachen Satz, thut dar, dass an die Adverbialität des einen zu Gunsten des andern nicht zu denken ist.

Der prädicative doppelte Accusativ kann in allen Fällen stehen, in welchen der einfache Ac. steht, also nicht nur Object und Resultat, sondern auch Ziel und Inhalt des Vorgangs ausdrücken. Nach einigen Verben ist er häufig, undenkbar ist er bei keinem Transitivum. Das Prädicatsnomen kann sein ein Adjectiv, ein nomen agentis (Verbalnomen, Particip), ein nomen rei; auch das Adverb bildet das Prädicat des Accusativs wie das des Nominativs (vgl. S. 233).

Āt. Br. 1, 3, 3, 3 *tāt purāstadgranthi śādayati* er legt das Barhis hin mit dem Knoten nach Osten (so dass es den Knoten nach Osten hat); 10 *tād vai bahulām strīṇiyāt* er möge das Barhis dick streuen. 1, 3, 5, 10 *tām kāmam ānaparādham rādhnōti yāsmāi kāmāya ishtīm nirvāpatī* der Wunsch gelingt ihm und schlägt ihm nicht fehl, für den er eine Ishti hinwirft.

T. S. 1,1,5,2 sá idám devébhyo havýám suçámi çamishva wirke dies Opfer den Göttern gut gewirkt; ähnliche Beispiele s. S. 245. R. V. 1,179,6 satyá devéshv açisho jagáma seine Wünsche wurden bei den Göttern erfüllt: zu solchen Wünschen kam er = er fand Erfüllung seiner Wünsche bei den Göttern. 8,2,1 idám vaso sutám ándhaḥ píḃā súpūrnā udāram trinke, o Guter, an diesem gepressten Kraut dir den Bauch gut voll. Çat. Br. 13,2,4,3 kshiprám yájamānam áraṇyam mṛitám hareyuḥ sofort würden sie den Opferherren tot in die Wildniss tragen = sofort würde der Opferherr eine Leiche sein. R. V. 1,101,5 yó dásyūñr ádharān avátarat der die Dasyu's überwand und unterwarf; 4,25,6 dushprávyò avanhantéd ávacaḥ die übel dienenden stösst er in die Tiefe; 7,85,2 amitrān hatám páraçaḥ çárvā vishūcaḥ die Feinde treibt hinweg nach allen Seiten mit dem Pfeil; Çat. Br. 1,2,1,4 téna pracó 'ñgarān údhati mit diesem schiebt er die Kohlen ostwärts heraus; T. S. 1,6,4,2 átha sapátnān indrágnī me vishūcīnān vy ásyatám darauf sollen Indrágni meine Nebenbuhler in die vier Winde zerstreuen; vgl. lat. *praecipitem dare, jacere*. Çat. Br. 1,6,1,5 prathamān evá enān yajñé yajāma wir wollen ihnen als den ersten beim Opfer opfern; 1,4,1,36 tám vá' ashtāmim ánubṛūyat er möge sie als die achte aufsagen. 3,6,1,29 yám dikshitānām abalyām vindét wen man von den geweihten schwach findet. R. V. 4,36,3 jivri yát sántā — pūnar yúvānā caráthāya tákshathāḥ dass ihr die gebrechlichen wieder jung zum Wandeln macht. T. S. 1,3,13,1 úrdhvām imám adhvarām kṛidhi mache dies Opfer hoch; 1,4,1,1 gambhírām imám adhvarām kṛidhi; R. V. 8,69,6 asmánt sú jigýushāḥ kṛidhi mache uns siegreich; A. V. 3,30,5 sadhricīnan vaḥ sámmanasas kṛiṇomi gleichstrebend mach' ich euch und gleichgesinnt. Çat. Br. 1,6,1,6 ná ha vá' ayátanāc cyavate — yá evám etám agnim ácyutaḥ véda der wankt nicht vom Platz, welcher weiss, wie Agni nicht wankte; ibid. 4,1,2,2 ná vaí hatám vṛitram vidma ná jivám wir wissen nicht, ob Vṛitra erschlagen ist, nicht, ob er lebt. R. V. 1,1,1,7 tād u ha áshādhāḥ sāvayasó 'naçanam evá vratám mene Ashādha Sāvayasa hielt Nichtessen für Vrata = hielt dafür, das Vrata verbiete zu essen (*ánaçanam* ist Subst.) — tá' enam etád vratám upayántam viduḥ die Götter wissen, dass er das Vrata antritt. R. V. 8,2,11 revántam hí tvā çṛiṇómi ich höre, du bist reich;



5,32,12 evā hi tvām ṛitucā yatāyantam maghā viprebhyo dādatam çṛiṇomi; 10,42,3 kim aṅgā tvā maghavan bhojām āhuḥ çṛiḥī mā çṛayām tvā çṛiṇomi warum doch nennt man dich, o Fürst, den Schenker, erfrische mich, Erfrischer, hör' ich, bist du. 1,161,13 çvānam bastó bodhayitāram abravīt der Bock sagte, der Hund sei es, der erweckt habe. 10,10,12 pāpām āhur yāḥ svāsāram nigāchāt den nennt man einen schlechten Mann, der die Schwester beschläft. Çat. Br. 3,4,3,1 yād anyó 'nyām pāpām āvadan dass der eine den andern gemein (einen dummen Jungen) nannte. 1,4,45,3 devēshu naḥ sukṛīto brūtāt er soll den Göttern melden, dass wir fromm sind. Warum heisst es T. S. 1,7,1,3 yām kāmāyeta apaçūḥ syād iti von dem er wünscht „viehlos möge er sein“ und nicht *yām apaçūḥ kāmāyeta?* Letzteres würde bedeuten: wen er durch seinen Wunsch viehlos machen würde. Der Optativ wird nicht durch den prädicativen Accusativ ersetzt\*), während der Ac. cum Infinitiv (Dativ), der ursprünglich nur das beabsichtigte Prädicat ausdrückte, im Griechischen und Lateinischen auch für das factische und eintretende Prädicat verwandt worden ist. R. V. 1,161,2 ékaṃ camasām catūrah kṛiṇotana macht aus einem Becher vier. 6,44,18 apām tókasya tānayasya jeshā indra sūrīn kṛiṇuhī smā no ardhām; Gr. „wenn wir erlangen Wasser, Kinder, Enkel, so schaff' den Fürsten mit uns gleichen Antheil“; ein eigenthümlicher Wunsch! *kar* mit dem doppelten Ac. kann nicht „verschaffen“ bedeuten; Ludwig: „mach unsere Sūri, Indra, zu deiner Partei“; wenn nur *te* dastände! es scheint mir nicht anders aufzufassen als: mache die Sūri's unsere Partei; so bleiben allerdings die Sūri's eigenthümlich. Auch 2,30,5 muss ich hierher ziehen: tokāsyā sātāu tānayasya bhūrer asmān ardhām kṛiṇutād indra gōnām mache uns zu der Seite, auf der die Kühe stehen = lass uns die Kühe zufallen. 1,36,19 ni

\*) Ebenso behält ein abhängiger Fragesatz, der durch ein Fragepronomen eingeleitet ist, das Verbum finitum z. B. R. V. 8, 33, 7 *kā im veda sūlē saccā pibantam kīd vīyo dadhe*. Das Object des Hauptsatzes ist aus dem abhängigen Satz attrahirt: Çat. Br. 1,4,5,4 *āgne vēr hotrām cēr dātāyām ity ubhāyayā vā' etiād aynir devdnām hōtā ca dātāç ca tād ubhāyayā viudhi yād devdnām asi ity evā etiād āha* beides ist nämlich Agni der Götter, Priester und Bote, beides wisse, dass du der Götter bist (= wisse, dass du beides für die Götter bist), sagt er damit.

tvām agne mánur dadhe jyótir jánaya çáçvate Manu hat dich eingesetzt, Agni, als Licht jedem Menschen. 5,20,3 hótāram tvā vṛinmahe als Priester möchten wir dich erwählen; 3,19,1 agním hótāram prá vṛiṇe; indess bleiben die Fälle mit *var* und *pra-var* zweifelhaft, der Ac. des Appellativums kann, steht er nach, auch die Apposition enthalten; denn *var* involvirt nicht „jem. wozu machen“, sondern bedeutet: etwas wegen der Vorzüge, die es besitzt, wählen, weshalb der prädicative Ac. hier wohl jünger als die Dative des Zwecks *sákhya*, *yágya* ist. 5,52,16 ádhā pitāram ishmīnam rudrām avocanta çikvasaḥ ihr Vater, sagten die Marut's, sei der kraftvolle Rudra; *vac* ist nicht „nennen“, sondern „sagen, aussprechen“, ein einfaches Verb für „nennen“ giebt es im Veda nicht\*). Çat.Br. 14,5,1, 2 etām evā. ahām bráhma úpa-āse diesen verehere ich als das Brahman. [Hariv. 11402 tarkaye tvām mahad adbhutam ich halte dich für ein grosses Wunder (BR.)].

Auch im Deutschen haben wir noch diese Construction, vgl. jemand reich machen, glücklich wissen, gesund finden, etc. Ein Substantiv kann als Prädicatsnomen nach „nennen“ und „heissen“ stehen. Wendungen wie: blutig schlagen, allein lassen, ganz machen, kund thun, schön finden, haben natürlich denselben Ursprung wie z. B. jemand gesund finden, worin „gesund“ nicht Adverb ist.

II. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction einer andern Gebrauchscategorie an als der erste. Der erste kann sein ein Ac. des Objects, des Resultats oder des Ziels, der zweite ein Ac. des Ziels, des Inhalts oder der Zeit.

Diese Construction erklärt sich von selbst; der zweite Ac. hat mit dem ersten nicht mehr zu thun als jeder andre Casus. Daher haben die folgenden Beispiele nur den Zweck, die im ersten Haupttheil dieser Arbeit gegebenen zu ergänzen und die Ausdehnung dieses Gebrauchs zu veranschaulichen.

\*) Vgl. S. 264. Es wird auch durch *ā-cakṣ* mit *iti* ausgedrückt z. B. Alt. Br. 1, 2, 5: *taḥ ahur yañ anyo juhoty atha yo 'nu ca aha yajati ca hasmat tam hotā ity ācakṣata' iti*, V. 7: *hotā bhavati hotā ity enam ācakṣata* dabei sagt man: warum bezeichnet man den, der aufsagt und opfert, mit „Gleaser“, während ein anderer giesst? — Hotar ist er und „Hotar“ so nennt man ihn.

1) Der zweite Ac. ist ein Ac. des Ziels. T. S. 1,3,9 *idám ahám ráksho 'dhamám támo nayāmi* in die tiefste Finsterniss führe ich dies Rakshas. Çat. Br. 13,2,3,2 *yájamānam áçvaḥ svargám lokám añjasā nayati* das Ross führt den Opferer graden Wegs zum Himmel. A. V. 5,19,15 *násmai sámītiḥ kalpate ná mitráṃ nayate váçam* nicht eignet ihm Streit, nicht bringt er den Freund in seine Botmässigkeit; *váçam* ist nicht Ac. des Inhalts, vgl. *svám váçam úpanayate* (Çat. Br. 1,5,4,5), obgleich *nī* auch an sich das gewaltsame Führen bedeutet z. B. A. V. 1,8,3 *yātudhánasya prajám nayasva*. R. V. 10,16,4 *tábhīr vahānam sukṛítām u lokám* mit diesen fahre ihn zur Welt der Frommen. 8,3,10 *yéna samudráṃ ásrījo mahīr apás tát indra vṛishñi te çávaḥ* wodurch du zum Meer sandtest die grossen Gewässer, das ist, o Indra, deine männliche Kraft. 5,85,3 *nīcīnabāram váruṇaḥ kāvandham prá sasarja ródasi antáriksham* das umgestürzte Fass goss Varuṇa aus auf Himmel, Erde, Luft. 7,62,1 *út sūryo bhīhád arcīnshy açret purú viçvā jānimā mānushānam* empor gerichtet hat die Sonne ihre Strahlen, die vielen, zu allen Geschlechtern der Menschen hin. 5,33,3 *viçve hí tvā sajóshaso jānāso vṛiktábarhishah hótāram sādmasu priyám vyānti váryā purú* denn zu dir bringen alle Menschen einmüthig bei ausgebreitetem Barhis dem Priester in den Sitzen des Kostbaren viel; *tvā* ist auffällig. 1,121,12 *tvám indra náryo yāñ ávo nrīn tishthā vátasya suyújo váhishthān* zu den Männern, welche du gern hast (fördern willst), mannhafter Indra, besteige des Windes gutgeschirrte bestfahrende Rosse\*). Vers 10:

\*) Grassmann's Uebersetzung „mit den lieben Männern“ lässt sich grammatisch nicht rechtfertigen. Auch das folgende kann ich nicht auffassen wie Grassmann; er übersetzt *yām te kavyā uçānā mandīnam dda vṛitrahānam pṛyām talaksha vājram* mit: „der muntre Blitz, den Uçānā dir reichte, ist dir gezimmert Vṛitra-tötend hilfreich“. Ludwig, welcher *yān ávo nrīn* von *náryo* abhängen lässt, kennt einen „erfreuenden Donnerkeil“. Auch Muir (Sanskrit Texts V. S. 86) hat die Stelle so aufgefasst, dass Uçānā den Blitz verfertigt, im Gegensatz zu andern Stellen, in welchen dasselbe Werk dem Tvashtar zugeschrieben wird. Wenn Muir für seine Auffassung 5,34,2 citirt, so hat hier Grassmann's Uebersetzung das richtige gegeben; *uçānā* als Nom. würde erfordern, dass Uçānā die Waffe auch schleudert. Mir scheint *mandīnam* nicht den Blitz sondern den Soma zu bedeuten; der Blitz kann *madacyūt* sein durch Vermittlung des Indra als *mandīn*, aber nicht selbst *mandīn*. Demnach würde zu übersetzen sein: welchen Rausch

tām adrivah phaligām hetim asya nach jener Wolke wird, o Schlenderer, den Speer; sonst steht das Ziel nach *as* nur im Dativ, z. B. 3,30,17 brahmadvishe tāpushim hetim asya. Vgl. Ilias 5,291 βέλος δ' ἴδουεν Ἄδην Ἰῶα. R. V. 8,33,8 dānā mrigó ná vāranāḥ purutrā carāthaṃ dadhe nach Nahrung richtet er wie das Wild hier und dort seinen Lauf. 1,35,4 ásthād ráthaṃ savitá citrábhanuḥ kṛishná rájánsi távishim dādhanah; Gr. „im dunklen Luftraum seine Kraft erweisend“; ich ziehe mit Ludwig rájánsi zu ásthād rátham: bestiegen hat den Wagen Savitar, der strahlende, zu den dunklen Welten hin, Macht entfaltend. Çat. Br. 13,2,4,3 kshiprām yájamānam áraṇyam mritām hareyuh (s. unter I.). Im Ganzen ist der Ac. des Ziels neben dem Objectsac. seltener als nach Intransitiven. Er wird vermieden dadurch, dass Personen, als an dem Vorgang intressirt, in den Dativ treten, z. B. nach „bringen“, „senden“, oder er wird durch eine Präposition verdeutlicht, z. B. R. V. 1,161,10 çronām éka udakām gām ávājati; 1,152,7 á vām havýajushim asya vavṛityām; Çat. Br. 13,2,11,3 tá' enam ubháye devāḥ pritāḥ svargām lokām abhivahanti. Einen Ac. des Ziels nehme ich nicht wie Grassmann in R. V. 3,1,1 an; ich stimme Ludwig bei, nur dass ich *rakshi* mit „fahre“ übersetze und zwischen diesem und *vānim* ein Wortspiel sehe.

2) Der zweite Ac. ist ein Inhalts- oder adverbialer Ac.; vgl. S. 156 folg. Çat. Br. 14,6,8,1 ná vai jātu yushmākam imām kāc cid brahmódyam jetá dann wird überhaupt niemand diesen in der Brahmanlehre besiegen; weitere Beispiele S. 160 unter  $\gamma$ . Zu *sampraçnām i* (S. 162) füge ich hier Çat. Br. 1,4,5,11: té prajāpatim pratipraçnām iyatuḥ sie gingen zum Prajapati ihn zu befragen (ihn entscheiden zu lassen); BR. setzen „*pratipraçná* m. Schiedsrichter“ an. Die Infinitive auf *-am* wie *arábham*, *ásadam* (S. 167) stehen meist neben Acc. des

trank dir Kāvya Uçanā reichte, der hat den Blitz zu einem Vritra-tötenden, hülfreichen, gemacht. Der Zusammenhang ist: komm zu uns und trinke Soma, durch den Soma, den du bei K. U. getrunken, hast du den Vritra besiegt. Diese Auffassung wird dadurch nicht hinfällig, dass man bei dem vorausgesetzten Wechsel des Subjects ein *sá* erwarten sollte. Der Vers zeigt seine laxen Construction schon in dem Ac. des Ziels und man vergleiche noch im Text das folgende Beispiel, das demselben Liede angehört.

Ziels; beide Acc. hängen alsdann direct vom Verb ab, sind aber ausserdem logisch auf einander zu beziehen. Es ist also *iyétha barhír asádam* zu übersetzen: du gingst zum Barhis dich darauf setzen. Dass „du gingst dich setzen auf das Barhis“ ungenau sein würde, beweist R. V. 8,1,8 *kānvāsyópa barhír asádam yasat*, 9,3,1 *dīyaty abhí drónāny asádam*. — Çat. Br. 6,1,2,1 *só 'gnínā pṛithivīm mithunām sāmabhavat* er wurde mittelst des Agni die Erde Paarung zusammen = paarte sich mit der Erde. A. V. 4,1,4 *mahí kshémam ródasi askabhāyat* die grossen Welten befestigte er, so dass sie ruhig standen. R. V. 8,3,5 *índro mahná ródasi paprathac cháva indraḥ sūryam arocayat* Indra breitete die Welten durch seine Grösse kraftvoll, Indra machte die Sonne leuchten. — Çat. Br. 1,1,1,5 *sá vai satyām evá vadet etád dha vai devá vratām caranti yát satyām* er möge nur wahres reden, das ja wandeln die Götter Gelübde, was die Wahrheit ist = in der Wahrheit besteht der heilige Wandel der Götter. Ait. Br. 1,25,4: *caturó 'gre stanān vratam upa-ety upasatsu* — 5: *trīn stanān vratam upa-ety* — *dvau stanau* — *ekam stanam vratam upa-eti* zuerst tritt er vier Zitzen Vrata an (= beobachtet die Diät, dass er von der Milch aus vier Zitzen lebt) in den Upasad's, dann drei, zwei, eine. 1,26,5 *svasti te deva soma sutyām udricam açiya* zum Heil möge ich, Gott Soma, deine Pressung Vollendung-erreichen (= vollenden). R. V. 8,53,8 *ahám hí te harivo bráhma vājayúr ājīm yāmi sádoti bhīḥ* Gut begehrend wetteifre ich im Gebet beständig um deine Gunst (*ta atibhir bráhma ājīm yāmi*); Gr.: „durch deine Hülfen -- gehe ich -- in Gebet und Kampf“, Ludwig: „dein bin ich ja, Bente verlangt das Brahma [!], immer mit Helfern gehe ich in die Schlacht“; dagegen bedeutet A. V. 3,30,4 *yéna devá ná viyánti nó ca vidvi-sháte mitháh tát kṛṇmo bráhma vo gríhé sanjūānam pūrushe-bhyaḥ*: durch welches die Götter nicht uneins werden und sich nicht gegenseitig anfeinden, das Brahman stellen wir in eurem Hause her, Eintracht den Menschen; vgl. *ibid.* 8,2,25, andererseits *bráhmanā kar* 2,10,1. R. V. 7,18,9 *īyur ártham ná nyarthām párushṇim açúç canéd abhipitvām jagāma* „ihr Ziel, der Strom, ward ihnen zum Verderben, der schnellste selbst fand dort die Ruhestätte“. 8,2,1 *idám vaso sutám ándhaḥ píba súpūrnām udáram trinke*

diese gepresste Blume gut gefüllten Bauch = soviel du trinken kannst. Dieser Construction ähnlich, aber sehr auffallend ist 1,54,4 *yān māyino vrandīno mandīnā dhṛishāc chitām gābhasim aṣānim prītanīyāsi*, Gr.: „wenn durch den Lusttrank kühn die schlaffen Zauberer du mit scharfem zwiegezackten Donnerkeil bekämpfst“, Ludwig: „als du gegen die zauberstarken — die geschärfte Hand, die scharfe Waffe in den Kampf brachtest“; *prītanīy* bedeutet „kämpfen“, *aṣānim prītanīy* „Speer kämpfen“ kann es nicht geben und eine Vermischung zweier Constructionen ist nicht anzunehmen, da der Satz mit *māyino* an der Spitze und dem schliessenden *prītanīyāsi* einen einheitlichen Character trägt; so bleibt nur übrig, einen eingeschobenen absoluten Ac. anzunehmen; derselbe scheint mir ermöglicht durch das vorangestellte im participialen Sinne *laufzufassende* *ṣitām* und bewirkt dadurch, dass letzteres noch neben *dhṛishāt* auf *mandīnā* zu beziehen ist, was der Instrumental nicht gestattet hätte: wenn die Zauberer durch den Rauschtrank kühn geschärften Blitzes du bekämpfst; vgl. 1,121,12 S. 260 Anmerk.

Ausdrücke des Orts: 1,164,47 *kṛishṇām niyānam hārayaḥ suparnā apō vāsānā divam ut patanti* „den dunklen Weg (der Nacht) durchfliegen die schöngeflügelten Rosse der Sonne in Wasser gekleidet zum Himmel hin“. 9,109,3 *trīni tritāsya dhārayā pṛishṭhēshv érayā rayim* „bring durch drei Stätten Trita's her im Strom auf deinem Rücken Schatz“. 9,63,14 *etē dhāmāny āryā ṣukrā pītāsya dhārayā vājam gōmantam aksharan* „im Strom des Opfers gossen sie, die hellen, rinderreiches Gut hin zu dem Sitz des Ariers“, doch *vājam gōmantam* wird Ac. des Ziels sein und die Milch bedeuten, zu der Soma fliesst, alsdann sind die *dhāmāny āryā* die Stätten, die er bis zu jenem Ziel passirt. S. 82–85 sind die Acc. des Orts als urspr. Objectsacc. hingestellt worden; sie standen zuerst nach Verben, die die Begriffe „zurücklegen“, „passiren“ involvirten, wurden dann durch Uebertragung auch mit dem intransitiven „gehen“ verbunden, was weiter ihre hier angeführte Construction zur Folge hatte. Der Ac. mit dem Verb dient zur Umschreibung des einfachen Verbs in der Perfectbildung durch *kar*, *as* und *blā*, z. B. *Ṣat. Br. 14,5,1,16 tām paṇinā apēśhaḥ bodhayām cakāra iln* mit der Hand berühren[d] erwecken that er; 1,4,1,34 *tām ubhāya' evā upamantryām cakrire* beide

sprachen sie an; 33 devān ha vai yajñēna yājamanānt sapātna āsuraḥ dudhūrshām cakruḥ die Götter, als sie mit dem Opfer opferten, suchten die Feinde, die Asura's, zu schädigen; vgl. S. 165 unter ζ. Ferner in *cāno dhā* z. B. R. V. 10,116,8 *cāno dadhishva pacatōtā sōmam* Gefallen nimm an Speisen und Soma; in *nāma dhā* z. B. 10,49,2 *mām dhur indram nāma* mich haben sie Indra genannt, passivisch: 10,115,2 *agnir ha nāma dhāyi dānn apāstamaḥ* (s. S. 217—8); letztere Construction ist nicht beibehalten worden, vgl. Çat. Br. 6,1,3,9: das neugeborne Kind, befragt, warum es weine, sagt: *ānapahatapāpmā vā' asmy āhitanāmā nāma me dheli iti* von nicht-entferntem Unheil, von nicht-gegebenem Namen bin ich (= man hat das Unheil noch nicht von mir entfernt dadurch, dass man mir einen Namen beigelegt hat), gieb mir einen Namen, *tāsmāt putrāsya jatāsya nāma kuryāt* daher möge man, wenn ein Kind geboren ist, ihm einen Namen schaffen; in *āhitanāman* liegt noch die alte Construction vor. Auch *çrāt dhā* „Vertrauen setzen auf = glauben“ und *crāt kar* „Gewissheit machen = zusichern“ c. Ac. gehören hierher, wenn *çrāt* als Substantiv anzusehen ist. Ursprünglich waren die Acc. *bodhayām*, *cānas*, *nāma*, *çrāt* Objectsacc.

Lateinisch: *infittias ire aliquid*. Griechisch: *γραφὴν ἱερῶν χρημάτων διώκειν τῶν, εὐαγγέλια θύειν ἑκατὸν βοῖς*; in *Ilias* 4,155 *θάνατον νό τοι ἦρξια ἔταμον* tritt *ἦρξια ἔταμον* für: „ich habe bewirkt“ ein\*); *τὴν χώρον λείων ποιῆσθαι* (Thuc. 8,41,2), *τὰ ἀνδράποδα ἀρπαγῆν ποιῆσθαι* bilden Analoga zu skt. *bodhayām cakāra*.

3) Der zweite Ac. ist ein Ac. der Zeit. Für diesen Fall genügt es auf die S. 175—81 vorkommenden Beispiele zu verweisen.

III. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction derselben Gebrauchscategorie an wie der erste.

Hier ist die Frage zu beantworten, ob es möglich ist, dass ein Verb mit zwei Objecten verbunden wird. Für ihre Bejahung sprechen die oben angeführten analogen Dopplungen anderer Casus. Die Auffassung des Sprechenden geht von dem

\*) Vgl. *Ilias* 4,106 *ὃν τις ὀϊστύσας ἔβαλεν* —, *τῷ μὲν κλέος ἔπει δὲ πίνθος* wodurch er sich Ruhm, uns Leid bereitet hat; der nicht unmittelbar zum Verb gehörige Ac. eticht wie der einfache nach Intransitiven S. 101 folgg.

allgemeinern Object zu dem speciellern über, von einem Gegenstand zu dem ihm zugehörigen. Es liegen in der Construction der hier zu besprechenden doppelten Acc. zwei Sätze, die bis auf den Objectsc. übereinstimmen; wären die Objecte gleichartig, so würden sie bei Vereinigung der beiden Sätze die Form der Aufzählung ergeben; ihre Verschiedenartigkeit, die eine Beziehung zwischen ihnen denken lässt, macht den doppelten Ac. aus. Aus der Verschiedenartigkeit der Objecte resultirt weiter eine Verschiedenheit des Verbalbegriffs; das Verb wird in anderem Sinne gebraucht, wenn die Handlung sich auf eine Person, als wenn sie sich auf eine Sache richtet. In *prach* „fragen“ liegt „befragen“ bei *prichámi tvā*, „erfragen“ bei *prichámy ántam*, in *ji* „siegen“ „besiegen“ bei *jáyati tvā*, „ersiegen“ bei *jáyati rájyam*. Ebenso setzt *tvám ágánsi krinoti* voraus: *tvám krinoti* er afficirt dich (irgendwie, was z. B. durch den Dativ ausgedrückt werden kann) und *ágánsi krinoti* er thut Frevel. Nicht sowohl durch eine Combination beider Constructionen — eine solche würde berechnende Kunst voraussetzen — sondern durch ein Zeugma entstand der doppelte Ac. *prichámi tvā ántam*; aus *mánmā johavími*, neben welchem ein *tvám johavími* im Bewusstsein lag, ward *mánma—tvám johavími*. Dass diese Construction mit der Zeit selten geworden ist, hat hauptsächlich seinen Grund in der Entwicklung der Präposition; andre Casus, die für sie eintraten, gaben auch andre Gedanken wieder. Wir können zur Orientirung folgende zwei Categorien unterscheiden.

1) Der zweite Ac. ist im Besitz, der Macht des ersten, gehört ihm an und kann von ihm verliehen werden. *angehen, bitten, fragen, rufen*. R. V. 2,17,7 *amájúr iva pitróh sácá satí samánád á sádasas tvám iye bhágam* „wie eine Maid, die unvermählt beim Vater weilt, geh' ich dich an von gleichem Sitz um Liebeshuld“. 8,45,14 *á tvā pañim yád ímahe* wenn wir dich um den Geizigen (= um die Anslieferung des Geizigen) angehen. 8,27.1 *ricá yámi marúto bráhmanas pátiṃ deván ávo varényam* mit einem Lied geh ich die Marut's, den Gebetsheern, die Götter, um erwünschte Huld an. T. S. 1,2,14,6 *mitráṃ práthibhāṃ úpa yámi çárma* den weitreichenden Mitra gehe ich an um Schutz. R. V. 4,25,3 *ká adityáñ áditim jyótir itṣe* wer fleht die Aditi und ihre Söhne um Licht an? 10,9,1 *apó yacámi bshajám* das Wasser ersuche ich um ein Heil-



mittel. Mann 2,50 mātaram bhiksheta bhiksham bei der Mutter betteln er ein Almosen [BR.]; zu Panini 1,4,51: pauravam gam bhiksheta. Çat. Br. 14,6,3,1 tām yadā lokānām āntān aprichāma ātha etām abrūma kvā parikshitā abhavann iti als wir ihn nach den Enden der Welt fragten, sagten wir zu ihm: wo waren die Parikshita's - tāt tvā prichāmi yājñavalkya das frage ich dich, Yājñavalkya. R. V. 4,37,5 ṛibhūm ṛibhukshano rayim indrasvantam havāmahe den Ribhu, Ribhukshan's, rufen wir um einen Hort, der Indra gleicht\*). *erlangen*; 7,96,6 pṛivāṅsam sāravataḥ stānam yō viçvadarçataḥ bhakshumahi prajām ishām an der schwellenden Brust des Sarasvant, die überall zu sehen, mögen wir erlangen Nachkommenschaft und Segen. *melken*; 9,107,5 duhānā ūdhar divyām mādhū priyām „ausmelkend aus des Himmels Euter lieben Meth“; A. V. 10,10,32 sōmam enam ēke duhre ghṛitām ēka ūpāsate Soma melken die einen aus ihr, die andern liegen sie um Ghṛita an. *schütteln*; R. V. 3,45,4 vṛikshām pakvām pbālam ankīva dhūnuhndra sampāraṇam vāsu schüttle, Indra, uns nützliches Gut herab, wie vom Baum die reife Frucht der Haken. *siegen, zwingen, rauben*. Bei BR. wird unter ji 4) für den doppelten Ac. zuerst Çat. Br. 3,6,1,28 angeführt: tām āgnidhrām abhisāmṛurudhus tām āpy ardhām āgnidhrasya jigyuḥ, zugleich aber findet sich bei BR. auch āpyardham „in der Nähe“ verzeichnet; ich halte die spätere Auffassung für die richtige, weil man als Adverb *apyardham* zu erwarten hat und übersetze demgemäss: sie drängten dieselben zum Āgnidhra zusammen und besiegten sie auch um das Terrain des Āgnidhra; das zweite Beispiel bei BR. ist S. 261 unter 3. angeführt. Āçval. Çr. 2,10 yāni no dhanāni krudhho jināsi manyunā welche Güter du uns erzürnt wegnimmst. R. V. 1,93,4 āguishomā cēti tād viryam vām yād amushṇitam avasām paṇim gāḥ dass ihr dem Paṇi die Nabrung, die Kühe, raubtet; 1,131,4 mahim amushṇāḥ pṛithivim imā apāḥ der grossen Erde raubtest du das Wasser; A. V. 4,34,4 nainān yamāḥ pāri mushṇāti rétāḥ. ... Mit Präpositionen. *ausgiessen* (ein Gefäss und seinen Inhalt): 1,52,11 ugrō yayim nir apāḥ srōtasāsrijat „aus rascher Wolke goss des Wassers Strom er

\*) Das griechische: εἶπ' ὄνομα ὅτι σε κείθι κάλειον μήτηρ τι κτήρ τε (Odyssee) fasse ich wie die obigen Constructionen auf.

aus“; *herunteropfern*: 7,60,9 áva védim hótrābhīr yajeta ripāḥ káç cid varuṇādhṛtāḥ rein opfre er die Vēdi durch Güsse von allem Schmutz, der Varuṇa empört; *ablesen*: zu Pāṇini 1,4,51 vṛiksham avacinoti phalāni er sammelt die Früchte ein vom Baum.

Häufiger steht statt des einen Ac. der Genitiv. T. S. 1,8, 22,3 agniṃ vaḥ pūrvyāṃ girā devāṃ ide vāsūnām. Auf *bhikṣh* folgt im R. V. nur: *sumatiṃ turāṇām, sumnām caḥām' raghvīr iva grāvasaḥ*. Auch nach *duh* sind die citirten Fälle die einzigen mit dem doppelten Ac., sonst folgt der Besitzer im Genitiv. Nach *nāthi* anfehen ist neben dem einen Ac. nur ein G. der Person oder Sache belegt. Im Passiv steht bei persönlichem Subject die Sache im Ac., z. B. R. V. 9,74,4 atmanvān nābho dūyate ghṛitām pāyaḥ „belebter Wolke wird entzogen fette Milch“; MBh. 3,2483 jito rājyam vāsūni ca [BR.]; oder im G. z. B. R. V. 7,32,5 grāvāc chrātākarna iyate vāsūnām es höre der Erbörende, er wird um Güter angegangen. Ist die Sache Subject wie z. B. 6,21,1 rayir vibhūtīr iyate, so kann ein Ac. der Person aus dem Grunde nicht folgen, weil die Person vorangeht, weil sie das erste ist, an das sich der Bittende, Fragende, wendet; wendet er sich direct an die Sache, so kann diese nur noch adjectivisch durch einen Genitiv bestimmt werden.

Die Verba „bitten, fragen“ finden wir auch im Iranischen, Griechischen, Lateinischen und Gothischen mit dem doppelten Ac. construiert. Hübschmann „Zur Casuslehre“ S. 192: taḥ thwā peresa das frage ich dich, imam thwām paoirim yanem haoma jaidhyēmi ich bitte dich, Haoma, zuerst um diese Gunst; S. 292: aita adam Auramazdam zhad'iyāmiy um dies bitte ich den Auramazda. Griechisch: αἰτῶ, πρῶτισται, ἔρωτῶ τὰν τι. Lateinisch, Lex Papiria vom Jahr 213: tres viros capitales populum rogato. Gothisch, Marcus 10,35: þatei þuk bidjōs um was wir dich bitten. Dem skt. *jyā* entspricht zd. *si*, z. B. yō māṃ taḥ draonō zināt wer mir die Draona wegnimmt (Hübschmann, l. c. S. 192—3), altpers. *d i*, z. B. khshatram tya Gaumāta adinā Kamluzhīyam das Reich, welches G. dem K. wegnahm (ibid. S. 292); im Griechischen vergleicht sich II. 23, 560 ὄωσω αἰ δῶριζα τὸν Ἰσπερπιάνον ἀπὸ γῆρον, ferner ἀπαιρῶμαι, ἀποστερῶ, σιλῶ τὰν τι. Im Griechischen haben wir

einen doppelten Ac. auch nach *waschen, reinigen* = *abwaschen* (jem., etwas), z. B. Od. 6, 224 *αὐτὰρ ὁ ἐκ ποταμοῦ χρία νίετο δῖος Ὀδυσσεύς ἄλιμνῃ ἢ οἱ νῶτα καὶ εὐρέας ἄπιτεχεν ἄμωρ* neben *νίεω αἶμα ἀπὸ τινος*; Il. 16, 667 *αἶμα κἀθάρων* — *Σαρπηθῖνα*, vgl. *λόματα καθαίρειν* durch Reinigung hinwegbringen; mit *ἀπό*: Il. 18, 345 *Πάτροκλον λοῦσειαν ἄπο βρότον ἀμαζόνεσσιν*, 21, 121 *οἱ σ' ὠτειλήν αἶψ' ἀπολιχμήσονται*; vgl. oben skt. *ana-gaj*; ferner nach *ausziehen* (jem., etwas), *ἐκδύειν τινά τι*.

Das *σχήμα καθ' ὅλον καὶ κατὰ μέρος* zeigt A.V. 5, 8, 9 *ātrai-nān indra vṛitrahann ugró mārmani vidhya* durchbohre sie in den Blössen; R. V. 5, 16, 4 *tām id yakhvām nā ródasi pári çrávo babhūvatuh* (s. S. 94); 1, 80, 15 *nahí nú yád adhimásndram kó viryá paráh* denn, soviel wir wissen, ist keiner dem Indra, seinen Kräften (= an Kraft), überlegen; 10, 49, 8 *ahám ny ányam sáhasā sáhas karam*, Ludwig: den einen demüthige ich, durch Obmacht seine Gewalt (*sáho ni-kar* kann nicht bedeuten „in seine Gewalt bringen“, wie Gr. über setzt). Der umfassendere Begriff folgt eingeschoben nach: Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 90, 15 *tad ākarnya mukhāny anye parasparam alokayan* das hörend sahen sie sich einander ins Gesicht (sah einer den andern an). Eine einschränkende Bestimmung enthält auch die quantitative Apposition, z. B. R. V. 8, 7, 10: *trīni sārānsi pṛiçñayo duduhré vajrīne mádhū* drei See Meth strömten die bunten dem blitzenden; Çat. Br. 1, 1, 1, 22 *dvandvām pátrāny udáharati* paarweis holt er die Gefässe hervor; vgl. *sārānsi trīñçátam, trīñçátā háribhīh*. — Im Griechischen ist der epexegetische Ac. weit häufiger; aus Homer: *ποιῖν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων, οὐ μ' ἔτι δεύτερον ὦδε ἴζειτ' ἄγος κραδίην, λευόχρτον οὔτα ὀνηρὲ μέσον κενεῶνα. γρηῖς σε πόδας νίφει, χύσσε μιν κεραιήν*. Im Deutschen wird der doppelte Ac. durch eine Präposition vermittelt: auf den Mund küssen, ins Gesicht treffen.

2) Beide Acc. werden erst durch das Verb aufeinander bezogen, der Begriff des ersten empfängt den des zweiten.

Dem „fragen“ entspricht hier ein *sagen*. Man vgl. die einfachen Acc. S. 166—71. R. V. 10, 80, 6 *agnāye bráhma řibhāvas tatakshur agnim mahám avocamā suvřiktim* dem Agni haben die Ribhu's das Gebet verfertigt, den Agni haben wir besungen mit einem grossen Lied; 1, 182, 8 *yád vām mánasa ucátham avocan* mit welchem Gesang euch die Mana's besungen haben;

Lassen, Anthol.<sup>2</sup> 61, 13 *ucuç cainam sumadhuram tá hasantya idam vacah* und es sagten ihm dieselben lächelnd folgende beglückende Worte. R. V. 6, 57, 4 *yád adyá tvá purushñta brá-vāma— tát sú no mánma sādahaya* welches Gebet wir heute an dich, vielgepriesener, richten, das segne du. *rufen*; A. V. 2, 12, 3 *idam indra çriñubi somapa yát tvá hñidá çócata jóhavñmi* das höre, Indra, Somatrinker, was ich dir heute mit brünstigem Herzen rufe. So gewöhnlich der Ac. der angeredeten Person bei den Verben des Sagens ist, so ist er doch neben dem Ac. der Sache selten. Man vgl. mit der angeführten Stelle R. V. 1, 182, 8 *ibid.* 4, 2, 20: *etá ta agna ucáthāni vedhó 'vocāma kavāye tá ju-shasva*. Die sachlichen Acc. geben neben den persönlichen nur den allgemeinen Begriff des gesprochenen, nicht den Inhalt desselben. Neben einem Ac. letzterer Art haben wir den Dativ der Person: Çat. Br. 14, 5, 1, 1 *bráhma te bravāni* ich will dir das Brahman verkünden. Doch wird zu Pāñini 1, 4, 51 auch das Beispiel gegeben: *mānavakam dhārmam brūte* er trägt dem M. das Gesetz vor. R. V. 1, 75, 5, wo *yaj* nach Grassmann mit dem doppelten Ac. bedeuten soll „einem Gotte etwas darbringen, opfern“, ist S. 159 anders aufgefasst worden. *zuthellen*; Çat. Br. 1, 9, 2, 35 *kim mā babhaktha* was habt ihr mir zu Theil werden lassen; gewöhnlich steht nach *bhaj* der Ac. der Sache mit dem Dativ der Person, seltener allein der Ac. der Person. *thun*; R. V. 5, 30, 9 *kim mā karann abalá asya sénah* was können mir seine schwachen Schaaren thun (schaden)? 10, 86, 3 *kim ayām tvām vñishákapiç cakāra*; 8, 48, 3 *kim nūnām asmān kñiñavad áratih*, immer bedeutet hier *kar* „böses zufügen“; dagegen steht 3, 53, 14: *kim te kñiñvanti kíkateshu gāvo nāçiram duhré ná tapanti gharmām* was können dir die Kühe bei den Kíkata's erweisen (nützen), sie spenden nicht für den Soma, sie geben keine warme Milch: der Dativ. 1, 185, 8 *devān vā yác cakñimá kac cid ágañ* welchen Frevel wir auch gegen die Götter verübt haben; 7, 88, 6 *yá āpir nityo varuñā priyāñ sán tvām ágāñsi kñiñvat sākñā te* wenn dein vertrauter Freund gegen dich geföhlt hat. 7, 18, 18 *mártāñ éna stuvató yañ kñiñóti* wer sich vergreift an den Sängern; vgl. 10, 79, 6 *kim devéshu tyāja énaç cakārtha*. 10, 112, 5 *yāsya çāçvat papivāñ indra çátrūñ anāñukñityá ráñyā cakārtha* von dem getrunken habend, Indra, stets die Feinde mit unerreichter Kampfthat du bedacht hast. 5, 42, 9 *visārmāñam*

krīṇuhi vittām eśhām Zerrinnung mache ihre Habe = lass ihre Habe zerrinnen. Einmal steht *kar* auch in gutem Sinne: 10, 29, 4 *kād u dyumnām indra tvāvato\**) *nṛīn kāyā dhiyā karase* in welches Glück wirst du die Männer, die dich haben, durch welch Gebet, versetzen? [*ārdham kar* s. S. 258]. Ueber den R. V. hinaus kann ich *kar* in dieser Construction nicht belegen. — Nach *śikṣh* lehren = können machen steht nicht der doppelte Ac., sondern neben dem Ac. der Person der Loc. oder Infinitiv. *śān* bedeutet: unterweisen, beherrschen, zurechtweisen, strafen, und hat den einfachen Ac. nach sich; in der Bedeutung „lehren“ ist es mit dem doppelten überliefert: Siddh. K. 53, b, 2 *maṇavakam dharmam śasti* [BR.]; *pra-śās*: R. V. 1, 31, 14 *prā pākam śāssi prā diṣo vidūshṭarah*; gegen Grassmanns Aenderung von *diṣo* zu *diṣo* spricht abgesehen davon, dass der Stamm *diṣ* nur im Particip vorkommt, die Inconcinuität der Form mit *śāssi*, welches Indicativ sein muss, weil zwar von Agni hervorgehoben werden kann, dass er den einfältigen belehrt, er aber nicht aufgefordert werden kann, solches zu thun; das zweite *prā* ist die so häufige Wiederholung der Präposition des Verbs vor dem näher bestimmenden Casus und es ist zu übersetzen: den Einfältigen lehrst du die Richtungen (orientirst ihn), sie am besten kennend; ähnlich wird von Soma 9, 70, 9 gesagt: *kshetravid dhi diṣa ahā vipriṣatē*; hiernach ist der Accent von *śāssi* zu tilgen. *übersetzen*; R. V. 7, 70, 2 *yō vām samudrān saritaḥ pīparti* der euch über Meere und Ströme führt. Mit Präpositionen. Da der Ac. nach Präpositionen als Objectsac. aufzufassen ist, so gehören in den vorigen und diesen Abschnitt auch alle Fälle, in denen das von einer Präposition begleitete Verb zwei Acc. folgen lässt; die Präposition bezieht sich mit dem Verb auf beide Acc. Beispiele sind schon mehrfach vorgekommen, es mögen noch einige folgen. R. V. 7, 60, 12 *viṣvāni durgā pipṛitam tirō naḥ* durch alle Fährlichkeiten führet uns hindurch. *Ṣat. Br.* 8, 63, 15 *satyām tvā āvadediṣam* ich will dir wahres berichten. 1, 7, 2, 6

\*) Das Suffix *-vant* dürfte ursprünglich Particip zu *av* „gern haben, hegen, genießen“ gewesen sein, vgl. *sānti, dānti*, Participia zu *as, ad*; dann wäre auch das Suffix *-mant* zu der Wurzel *am* „einsammeln“ zu stellen. Brugmann, Morphologische Untersuchungen S. 27 folg. und S. 37, erwähnt die beiden Suffixe nicht.

sá yéna devébhya riṇām jáyate tād enāns tād *avadayati* yād yájate mit welcher Schuld gegen die Götter er geboren wird, die erfüllt er ihnen dadurch, dass er opfert. R. V. 6, 37, 4 yáya vajrivah pariyásy áhho maghá ca dhrishno *dáyase vi sūrín* „mit der, o Blitzer, du Bedrängniss meidest und Schatz, o kühner, an die Fürsten austheilst. 8, 47, 11 sutirthám árvato yathánu no *neslathu* sugám wie Rosse der Tränke zu führt ihr uns den guten Pfad entlang. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 hemantó hi imáh prajáh svám váçam *upanáyate* denn der Winter bringt die Geschöpfe unter seine Gewalt. 1, 3, 5, 7 viryám evá etát sámidhenfr *abhisínghádayati* damit macht er die Sámidhenverse der Kraft gleich. 14, 4, 1, 12 sá vá' eshá devatá etánām devátanām pápmánam mṛityúm ápahatya átha ená mṛityúm *átvacahat* dadurch dass diese Gottheit von diesen Gottheiten das Unheil, den Tod, genommen hatte, führte sie dieselben an dem Tod vorbei.

Aus den verwandten Sprachen. Homer: *ποικιλέμενος, εἰ τί μιν εἶποι;* mit *πρός: Τυδείδην ἔπευ περιέντα προσήδα, Ἰθηνναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν. ὃ με προτερὶς χίχ' ἔργον* = skt. yáh tvám ágānsi kṛiṇávat; das Griechische löst neben dem sachlichen Ac. den persönlichen gänzlich vom Verb in der weiteren Construction II. 10, 395: *ἢ ῥα καὶ Ἐκτορα δῖον ἀκτά μίθετο ἔργα.* Zd. frō mā sāstu vahishtë er lehre mir das beste (Hübschmann l. c. S. 192) = skt. prá pákam çāsi prá dīçah, vgl. gr. *διδάσκειν τινά τι*, lat. *docere aliquem aliquid*, Heliand 1851: *lēread gi liudio barn langsamna rād fruma fordwardes; er was gelērt den site* (Grimm, Grammatik IV 641). Gr. *ἐπιμνησκειν τινά τι*, lat. *monere aliquem aliquid* treten zu skt. *smārayati* (s. unter IV). Im Veda sind mir keine Parallelen bekannt zu folgenden Wendungen des Zend und des Griechischen: yō narem vikhrūmentem qarem jaiṇti wer einem Manne eine schreckliche Wunde schlägt, yō narem astōbidhem qarem\*) jaiṇti wer einem Manne eine knochenspaltende Wunde schlägt (Hübschmann S. 191); *ἄχθονται ἔλκος ἀναψύχοντα τό μιν βέλε Πέδαρος ἰπῶ, ἔργω οὐλλήν τήν ποτέ μιν οὔς ἤλυσε λευκῶ ἰδόντι* (Homer).

\*) „Skt. svar svarati quālen, svar svrināti verletzen“ (Fick Wörterbuch<sup>3</sup> I 257) bestätigen Grassmann und BR. nicht. Da „knochenspaltend“ mehr auf den Schlag als auf die Wunde geht, so mögen diese Constructions Weiterbildungen zu Acc. des Inhalts sein, als welche ich die bei Hübschmann folgenden Beispiele mit *snathem* auffasse; vgl. S. 165.

Das Griechische, Lateinische und Germanische construiren ferner *verhellen* mit dem doppelten Ac.: *κρύπτειν τινά τι*, *celare aliquem aliquid*, thaz ni hiluh thih (Otfried). Zu den von Präpositionen bestimmten doppelten Acc. gehören die lateinischen nach *traducere*, *trajicere*, *transportare*, die, wie wir oben sahen, Draeger falsch beurtheilt, ferner *jusjurandum adigere aliquem*, *manum aliquem injicere*; aus dem altdutschen: joh fon imo iz wanta thaz wib iz anazalta (Otfried 20,42 in Braune's Lesebuch), dō bōt in der wirt an sme tohter und sin lant (Iwein 6800), swaz ēren ich mich ane zūge (ib. 7574).

#### IV. Der doppelte Ac. nach dem Causativum.

Pānini lehrt Sūtra 1,4,52, dass Object des Causativums sei, was beim Primitivum das Subject bilde. Gestattet also das Primitivum einen Ac., so stehen nach dem Causativum deren zwei, wie folgende Beispiele zeigen:

V. S. 9,11 indram vājam jāpayata lasst (macht) den Indra Gut ersiegen! T. S. 1,7,8,4 ājijipata vanaspataya indram vājam ihr habt den Indra Gut ersiegen lassen. R. V. 2,37,6 uṣān devāṅ uṣatāḥ pāyayā havīḥ gern lass trinken die Götter, die begehrenden, Havis! A. V. 4,10,6 darṣaya māṃ yātudhānā darṣaya yātudhānyāḥ lass mich sehen die Yātudhāna's, sehen die Yātudhāni's! Çat. Br. 4,5,8,5 yajñām evā enān etād darṣayati er lässt sie damit das Opfer sehen (= zeigt ihnen das O.); A. V. 4,15,3 sām ikshayasva gāyato nābhānsi lass die Sänger Wolken erblicken (während in Vers 3 sām ikshayanti intransitiv steht und „sie sollen sich sehen lassen“ bedeutet). Çat. Br. 14,4,3,1 dvē (sc. āne) devān abhājayat zwei Speisen liess er die Götter als Antheil erlangen (theilte er den G. zu). A. V. 4,36,9 yē (piṣācāḥ) mā krodhāyanti lapitā hastīnam maṣākā iva welche mich zürnen machen über ihr Gesumme wie den Elephanten die Mücken; „durch ihr Gesumme“ wäre natürlicher, aber *lapitā* kann nur zu dem Primitivum *krodh* construirt werden, wonach das S. 77 über *krodh* gesagte zu corrigiren ist. R. V. 10,145,4 pārām evā parāvātāṃ sapātṇīm gāmayāsi in die fernste Ferne lassen wir die Nebenbuhlerin kommen (= treiben wir die N.); A. V. 1,21,1 adhamāṃ gamayā tāmo yō asmān abhidāsati in die tiefste Finsterniss versenke den, der uns anzugreifen sucht; T. S. 1,7,4,4 yājamānaṃ svargāṃ

lokām gamayati; 1,7,3,4 āksbitim evā enam bhūtim gamayati er lässt ihn gedeihen. Ait. Br. 1,3,11 yonim eva enam tat svām prapadayanti damit lassen sie ihn in seinen eigenen Schooss (der ihn getragen) eintreten. — Aus dem classischen Skt.: Meghadūta (ed. Stenzler) 90 tvām apy asram — moca-yishyati wird auch dich eine Thräne lösen (vergiessen) lassen; XV dampati bhogān ishṭān — prāpayām āsa liess die Gatten erwünschte Genüsse erlangen; 93 muktājalām — tyajitāh (sc. uruḥ) das Perlengeflecht aufgeben gemacht. Nach BR.: Manu 1,59 etad vo 'yam bhriguḥ cāstram cāvayishyati diese Lehre wird euch Bhrigu hören lassen (= mittheilen); MBh. 1,783 tat kshāmaye bhavantam das mache ich dich nachsehen = darum bitte ich dich um Verzeihung; dāpayati jemand (Ac.) etwas (Ac.) geben lassen, lambhayati erlangen lassen, sparṣayati berühren machen, smārayati gedenken lassen = erinnern an.

Nicht alle Causativa, deren Primitiva den Ac. folgen lassen, werden mit dem doppelten Ac. construirt. Das erwähnte Sūtra Pāṇini's lautet: *gatibuddhipratyayasānārthācābdakarmākarmakānām anīkartā sa nau*, schränkt also die primitive Subjectivität des Objects des Causativums ein auf die Verba, welche „gehen, begreifen, geniessen, sprechen“ bedeuten oder intransitiv sind. Das Object aller übrigen Causativa kann nach diesem Sūtra nur aus dem Object der Primitiva stammen. Während zu *budhyate dharmam devadattaḥ* die zugehörige causative Construction *bodhayati dharmam devadattam* lautet, zu *bhūṅkta odanam mānavakah: bhojayaty odanam mānavakam*; lautet ebendieselbe zu *pacaty odanam devadattaḥ: pācayaty odanam devadattena*. Auch für das Causativum zweiter Potenz ergiebt sich als Object das Object des zugehörigen Primitivums, nämlich des Causativums erster Potenz: zu *gamayati devadattam yajñadattaḥ* „Y. lässt den D. kommen“ lautet die Construction des Causativums: *gamayati devadattam yajñadattena vishnumitrah* „V. lässt den D. durch den Y. kommen (holen)“. Bei dem Causativum von *har* bringen und *kar* machen ist nach dem folgenden Sūtra sowohl der Ac. als der Instr. an Stelle des primitiven Subjects gestattet, richtiger: kann sowohl Subject als Object des Primitivums Object werden, z. B. *harati bhāram devadattaḥ* D. trägt eine Last, *hārayati i aṁ devadattam devadattena vā* er lässt die Last den D. oder durch den D.



tragen. Dass Pāṇini's Regeln, welche von feiner syntaktischer Beobachtung zeugen, manche Berichtigungen erfordern, kann nicht wundern. Nach den von Boehtlingk zu ihnen angeführten Vārtika's sind für das erste Sūtra noch folgende Verba hinzuzufügen: 1) hören: *śru*, *vi-jñā*, *upa-labhi* med.; 2) flüstern: *jalp*, *vi-lap*, *bhāsh*; 3) *darç*; 4) das Parasmaip. von *vah*, wenn das Fahren nicht von dem Lenker sondern z. B. von Zugstieren ausgesagt wird; dagegen sind auszunehmen: 1) rufen: *hva*, *krand*, *śabdāy*; 2) *ad*, *khād*, *ni*, *vah*; 3) *bhaksh*, wenn es „geniessen = einnehmen (von Medicin)“ bedeutet. Wie von *har* und *kar* soll sich auch das Causativ von *abhivad* und *darç* im Ātmanepadam verhalten. Sehen wir von diesen empirischen Einzelheiten, die theilweise wohl mehr auf philologischer Gelehrsamkeit beruhen als einen festen Sprachgebrauch bekunden\*), ab, so ist der Kern der Sache, um die es sich handelt, folgender. Eine intransitive Handlung kann nur an deren Subject hervorerufen werden, während es für das Object des Causativums von einem Transitivum darauf ankommt, ob ein Gegenstand mehr als eine Handlung ausübend oder als sie erleidend intressirt. Im letztern Fall kann auf das Object des Causativums das Subject des Primitivums nur noch im Instrumental folgen, wodurch der untergeordnete Satz passiven Character gewinnt. Die in den Beispielen zu Pāṇini 1,4,52 angeführten Verba ermangeln sämtlich des Passivs. Aber bei *bhaksh* „einnehmen“ kann es sich nicht darum handeln, wer etwas einnehmen soll, sondern nur darum, was einer einnehmen soll. In „ich lasse ihn rufen“ vertritt ihn in der Regel das Object, in „ich lasse ihn hören (= ich theile ihm mit)“ das Subject des Primitivums. Der Wechsel im Deutschen zwischen dem doppelten Ac. nach „lassen“ und der Wiedergabe des primitiven Subjects mit „durch“ entspricht insofern nicht genau dem der indischen Constructionen, als der doppelte Ac. dem „lassen“.

\*) Uebrigens fallen *ni* und *vah* gar nicht unter die Regel Pāṇini's; neben *ādayate devadattena* giebt es auch *ālayati* „füttern“ c. Ac. des fressenden, und *krandayati*, *śabdāyayati* haben kein anderes Object als das Subject des Primitivums; der Irrthum entstand wohl dadurch, dass zu diesen Verben ein Instrumental treten kann („zum Schreien bringen durch“), der aber nur das Causativ des Causativs anzeigt und also statt des Subjects des Causativs erster Potenz steht.

auch die Bedeutung von „zulassen“ gewährt, welchen Begriff das Causativum nicht hat; man vergl. „lassen Sie mich ihn rufen“ und „lassen Sie ihn durch den Diener rufen“.

Allein die Ersetzung des einen Ac. durch den Instrumental hat in dem dargelegten Masse noch einen andern Grund. Auch stärkere Betonung hätte ja den ursprünglichen Objectsc. neben dem Subjectsc. hervorheben können. Dass der doppelte Ac. nach dem häufigen Causativum selten ist, liegt an dem schleppenden dieser Construction. Während sich bei „bringen lassen“ die beiden Objecte auf zwei Verba vertheilen, muss der Inder sich erst in dem Causativum das Primitivum denken, um den zweiten Ac. zu verstehen. Zwar könnte man, da einige Causativa gleichbedeutende Primitiva mit dem doppelten Ac. neben sich haben, wie z. B. *bhājayati* an *bhaj* (unter III), auf den entgegengesetzten Gedanken kommen wie Draeger, der, wie wir (S. 251) sahen, die Mehrzahl der doppelten Acc. aus der Causation erklären will, indem man den doppelten Ac. des Causativums den vorhergehenden beiden Classen unterordnet. Allein diese Erklärung dürfte zwar grade für die lateinischen Causativa *moneo* und *doceo* und für das deutsche *lehren* zutreffen, für das Indische aber nicht ausreichen. Denn der Inder fühlte *tyājāyati* und *tyājasi* nicht etwa nur verwandt wie der Römer *doces* und *discis*, sondern er conjugirte beides wie der Römer *amas* und *amaris*; wegen der Häufigkeit des Causativums und der Möglichkeit seiner Bildung von jedem Primitivum entspricht das Verhältniss von *dhāyati*: *dhāpāyati* mehr dem unsrigen von *saugt*: *lässt saugen* als dem von *saugt*: *süugt*. *darçāya mām yātudhānān* ist also nicht zu verstehen: „lass mich sehen“ und „lass sehen (= mache gesehen) die Y.“, d. h. der zweite Ac. ist nicht vom Causativ abhängig, sondern von dem in demselben gedachten Begriff des Primitivums. Hierzu kommt nun, dass, wie schon S. 191 bemerkt worden ist, zwei zu einander in Beziehung stehende Verbalconstructions der Einheit des Satzes widerstreben. Daher hat man sich im Indischen auch noch auf andere Weise als durch den Instrumental zu helfen gewusst. Man hat den doppelten Ac. geschmeidiger gemacht durch die Präposition, z. B. Çat. Br. 14, 4, 3, 4 *tāsmāt kumārām jātām ghṛitām vā evā āgre pratilēhāyanti stānam vā ānudhāpayanti* daher lässt man ein neuge-

borenes Kind an Ghrita lecken oder an der Brust saugen; als Primitiva sind *prati-lih* und *anu-dhā* nicht belegt. Für den einen Ac. ist der Dativ eingetreten z. B. Ait. Br. 1, 30, 13 *agnaya eva taj jushtim ahntim gamayati* damit lässt er dem Agni Genuss und Guss kommen; nach *redāyate* „wissen lassen = mittheilen“ steht die Person im Dativ: Çat. Br. 11, 6, 11, 6 *ābhayam tvā āgachatād yō no bhagavann ābhayam vedāyase* Gefahrlosigkeit soll dir zu Theil werden, der du uns Gefahrlosigkeit lehrst (vgl. BR.). Analog setzt der Deutsche das „es“ von „ich lasse es kommen“ und „ich lasse es bringen“ gleich, indem er bringen passivisch versteht, und es ist nur als ein Fortschritt zur Herstellung der Einheit der Satzconstruction zu betrachten, wenn er häufig grade wie der Inder construirt: ich lasse dir es wissen = ich thue dir es zu wissen = ich thue dir es kund.

Was die Setzung des ersten Ac. und somit die Causation selbst anlangt, so ist dieselbe nicht aus der Form des Causativums zu erklären. Die Bildung *bhārayati* ist gleich der der Denominativa wie *unmālayati* entwurzeln (vgl. S. 124), welche theils causativ theils intransitiv sind. Die Ableitungssilbe *-ya* bildet auch intransitive Verba und das Passiv, und der Präsensstamm der zehnten Classe der Primitiva stimmt mit dem der Causativa überein. Die Reduplication im Aorist des Causativs dient auch zum Ausdruck des Perfects, des Intensivs und Desiderativs. Die Ableitungssilbe *-ya* kann auf die Wurzel *i* (vgl. S. 241 Anmerk.) zurückgehen, aber mit der Causation hat diese Wurzel nichts zu schaffen. Eine Wurzel *pi* oder *pā* in der Bedeutung „machen“ (Benfey, V. Sanskritgrammatik § 199 Bem. 1) ist für die Causativbildung nicht anzunehmen. Die Endung *-yayati* erhielten die *a*-Wurzeln zur Tilgung des Hiatus von Wurzeln auf *-p* (vgl. *vi-lāpayati* von *vi-lap*) oder von Denominativen wie *dhāpayati* von *dhāpa*, während in *pāyayati* von *pā* das doppelte *p* vermieden wurde nach *kshayayati* von *kshi*, *hvāyayati* sich vielleicht nach *hvayati* richtete; vgl. auch Delbrück „Das Altindische Verbum“ S. 210. Die Causation gewann erst allmählig ihre bestimmten Endungen. Im R. V. hat, wie zahlreiche unter dem Objectsac. angeführte Verba zeigen, das Causativ weder allein den causativen Gebrauch der Wurzel, noch ist es selbst immer causativ; z. B.

*namayati = namati, vardhayati = vardhati, vardhayate = vardhate.* Die Causation bildet das Gegentheil der Intransition; wie das Passiv ein Intransitivum ist, so ist das Activ ein Causativum; das Causativ intransitiver Verba deckt sich mit dem Activ transitiver und das Causativ transitiver Verba ist hiernach ein Causativ (oder Activ) zweiter Potenz. Diese drei Genera des Verbs aber waren nur eine Durchgangsstufe. Im Allgemeinen hat, wie wir sahen, das Sanskrit syntaktisch nur ein Causativ des Intransitivs und ein Causativ des Passivs: *hvayaty enam* gehört zu demselben Genus wie *hvāyayaty enam* und lässt sich wie dies als „er macht ihn gerufen“ verstehen; der Unterschied erwächst erst aus dem zu *hvāyayaty enam* hinzugedachten Instrumental; in *gamayati* bleibt das Causativ des Intransitivums und das des Passivs auch der Form nach ununterschieden. Wie im Sanskrit in der Syntax, so gab es in einer frühern Periode der Sprache nur ein Causativ und ein Intransitiv, es gab kein Causativ des Transitivs, wie es kein Passiv des Activs gab. Die Bedeutung „wachsen machen“ haftet in den Sāhita's an den Formen *vardhati* und *vardhayati*, selten steht *vardhate* transitiv, später ist transitiv allein *vardhayati*; „wachsen“ bedeuten im R. V. die Formen *vardhate*, *vardhayate* und *vavardha*. Das Primitivum von *vardh* wurde also intransitiv und in Folge dessen das Activ *vardhayati* causativ. Die Form *vavardha* ist intransitiv, transitiv und im Verhältniss zur spätern Gestaltung causativ. Aus der Classe der intransitiv-causativen Verba entwickelte sich das Causativ dadurch, dass der intransitive Gebrauch der Wurzel sich an die medialen Formen knüpfte und dass zwischen diesen und den activen transitiven Formen des Causativs die activen Formen des Primitivs, die noch vielfach an dem intransitiven Gebrauch der Wurzel Theil nahmen, allmählich herausgedrängt wurden, wodurch der Gegensatz von *vardhate*: *vardhayati*, *namate* (neben *namāma*, später auch *namati*): *namayati*, *dhriyate* (neben *dādhāra*, *dadhre*): *dhārayati* entstand. Erst nach diesem Typus bildete sich zu *gachati*, dem activen Intransitivum, das nie causativen Sinn gehabt hat, ein *gamayati* und weiterhin zu *pibati*, dem Transitivum, ein *pāyayati* mit doppeltem Accusativ.

### 5. Die Ellipse.

Eine Ellipse des Accusativ ist kaum anzunehmen, da jede, auch die nur an einem Object sich offenbarende, Handlung für sich aufgefasst werden kann, der Ac. also nicht einen nothwendigen Bestandtheil des Satzes bildet, sondern vom Sprechenden zur nähern Bestimmung der Handlung des Verbs hinzugefügt wird. Wo der Ac. im Laufe der Zeit nothwendig geworden ist, wie bei einem Theil der unpersönlichen Verba, kann er auch nicht fehlen. In R. V. 9, 55, 7 *yó jináti ná jiyate hánti çátrum abhítya* setzt das Passiv ein Object des Activs voraus, aber nur die Prädicate werden gegenüber gestellt; in Çat. Br. 1, 2, 1, 17 *práti tvā parvatí vettv íti práti hí sváñ sám-jānīte* (sic!) steht *pruti-sam-jñā* neutral, weil das Object schon mit dem Subject ausgedrückt ist: denn der seinige (= was zusammengehört) verträgt sich (sc. mit dem seinigen: *néd anyó 'nyám hinásata' íti*, vgl. 13, 1, 6, 1 *námna céd abhivádato anyó 'nyám sám evá jānāte*).

## Schluss.

---

Sieht man von dem Ac. absolutus der neuern Sprachen ab, so unterscheidet sich das Altindische von seinen europäischen Verwandten im Gebrauch des Accusativs wesentlich dadurch, dass es denselben nicht als Ausdruck des Masses zu Adjectiven der Ausdehnung construirt und dass es ihn nur in geringem Masse von Präpositionen abhängig macht. Als Lieblingscasus der Poesie, da er das Bild giebt ohne die logische Verknüpfung, ist der Ac. in den altindischen Hymnen von weitem Gebrauch. Er tritt als Objectscasus auch zu Verben, die gewöhnlich intransitiv sind, indem er sagt, worauf sich die Aeusserung, Stimmung, Handlungsweise etc. des Subjects bezieht. Er ist ferner der eigentliche Ergänzungscasus der Composita, während als solcher in den europäischen Sprachen der Dativ um sich gegriffen hat. Der Ac. des Ziels, welcher in den Hymnen sehr häufig ist, ist dem freiern Objectsc. verwandt; einem „dich gehen meine Lieder“ kommt in Bezug auf den Ac. „dich nehmen meine Lieder zum Ziel“ oder „dich erstreben meine Lieder“ näher als „zu dir gehen meine Lieder“, in jenen Fällen ruht der Sinn des Satzes auf dem Ac., in diesem auf dem Verb, in der altindischen Construction gleichmässig auf beiden. Dieser Ac. ist den jetzigen Sprachen verloren gegangen; wir treffen ihn dem Sinne nach mit „du bist es, zu dem meine Lieder gehen, entbehren aber der Einfachheit der Form und damit der Innigkeit des Ausdrucks. Die Verba „sitzen, stehen, (er)steigen, (be)rühren, tauchen“ und ähnliche vermitteln den Ac. des Ziels mit dem des Objects. Auch der Ac. des Inhalts gehört hauptsächlich der Poesie an, welche durch ihn die Handlung des

Verbs aufs mannigfachste nancirt und der farblosen neue Farben verleitet. Die Prosa zwingt den Ac. in Fesseln. Die Verba des Gehens werden durch die Präposition bestimmt, wodurch der Ac. nur als schuldige Ergänzung folgt, oder sie verlieren ganz ihre eigentliche Bedeutung und dienen mit dem Ac. zur Umschreibung anderer Verba. Isolirt hört das Gerundium auf als Ac. empfunden zu werden und wird direct aus der Verbalwurzel gebildet. Abgesehen von den Acc. der Zeit und einigen Adverbien, bei welchen die Casusendung nicht mehr in Betracht kommt, tritt uns also der Ac. der Brähmana's fast nur als Objectsac. entgegen.

Der Ac. graecus, welcher beschränkend oder bestimmend zu einem intransitiven Prädicat, Adjectiv oder Verb, hinzutritt — z. B. Od. 19,326 *διήσεται ἢ τι γυναικῶν ἀλλίδων περιεμ νόον καὶ ἐχέφροννα μῆτω, βουὴν ἀγαθὸς Μενέλαος, πόδας ὠπὸς Ἀχιλλεύς, θεοῖς ἐναλίγκως ἀνδρῶν, γηθήσωνος κῆρ* (vgl. La Roche „Der Ac. im Homer“ § 10–17), *γενεήν, τὸ εὖρος, τὸ μῆκος*. Plato Enth. 5a: *Ἐθ' ἄφρηνα ὁμιλογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα (σοφὸν εἶναι = ἐπίστασθαι, τὰ τοιαῦτα also Objectsac.)* — findet sich im Altindischen nur in dem Ac. *nāma*. Man könnte ihn für R. V. 10,23,5 annehmen wollen: *tād-tad id asya pañsyaṃ gṛiṇmāsi pitēva yās tāvishim vāvriḍhē śāvah*, indem man übersetzte: der wie ein Vater erstarkt ist an Kraft; aber die richtigere Deutung ist wohl die: der seine Kraft gemehrt hat (dem Perfect entsprechender: — als gemehrte hat), vgl. 7,8,5 *stutāc cid agne gṛiṇvishe gṛiṇānāḥ svayāṃ vardhasva tanvāṃ sujāta mehre selbst dir den Leib, schön erzeugter, —* und oben S. 61 unter *vardh*. Auch der Ac. in *vijēhamānāḥ paraśūr nā jīhvām* (s. S. 85) gestattet wegen des Vergleiches nicht, *jeh* wie sonst intransitiv aufzufassen. Eine dritte Stelle ist S. 189 unter *n*) ebenfalls anders erklärt worden. Der Ac. steht im Altindischen nach Adjectiven nur dann, wenn dieselben verbale Rection haben. Die Limitation geschieht durch den Instr. z. B. R. V. 10,128,3 *ārishtāḥ syāma tanvā suvrāḥ*, Çat. Br. 1,8,1,9 *bahūḥ prajāyā paçubhir bhavishyasi*, oder durch den Loc. z. B. A. V. 2,9,1 *dāçavṛiksha mūnce-māṃ rākshaso grāhya ādhi yaināṃ jagrāha pārvasu*; durch den Ac. nur — und auch in diesem Falle selten — nach einem vorangehenden Objectsac., vgl. S. 268. Das Zend steht dem Griechischen näher. Es besitzt an limitativen Acc. ausser *nāma*:

in *drājo* „an Länge“, *maso* „an Grösse“ u. aa. und Hübschmann citirt S. 202 „Zur Casuslehre“ auch einen Ac. beim Adjectiv nämlich: *yaṭ as — ashem ashavastemō khshathrem hukshathrōtemō raēm raēvastemō* weil er an Tugend der tugendhafteste, an Herrschaft der mächtigste, an Glanz der glänzendste war; ist dieser Ac. auch nur der etymologische, so unterscheidet er sich von den altindd. *mādam madishtha* (s. S. 185) *yānam yēshthah* (neben *ṣubhā ṣōbhishthah*, s. S. 264) doch dadurch, dass das ihn regierende Adjectiv nicht verbale Kraft hat. Die übrigen indogermanischen Sprachen bedienen sich des Ac. graecus nur, wenn sie ihn nachahmen. Es ist also wahrscheinlich, dass auch die Grundsprache ihn nicht besass und dass ihn das Griechische, welches neben ihm ebenfalls, aber seltener, den Instr. und die Präposition anwendet, selbstständig entwickelt hat. Ausgangspunkte konnten sein einige limitative Acc., die schon in der Grundsprache vorhanden waren, wie der graccarische Ac. *nāma*, der epexegetische Ac. (vgl. S. 268), der beim Passiv mit dem Ac. graecus zusammenfällt, und einige freiere Accusative wie z. B. *θαλασσῶν ἄεθλων* (S. 73), *Ὀλύμπια νεῶν* = *ajim ji*.

Die Acc. des Raumes sind von mir wegen ihres seltenen Vorkommens im Veda und ihrer geringen Selbstständigkeit theils unter dem Objectsac. theils unter den adverbialen Acc. (s. S. 82—85, 215—16, 263) dargestellt worden; es ist jedoch möglich, dass auch diese schon der Grundsprache angehörten und sie mit den Acc. der Zeit zu parallelisiren sind.





# Indices.

## 1. Der ausser S. 111—125 aufgeführten Verba.

- |                                |                                |                                  |
|--------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| <i>aj</i> 52.                  | <i>u</i> 67.                   | <i>gad</i> 68.                   |
| <i>aʃ</i> 82.                  | <i>uktə</i> 63.                | <i>gam</i> 82. 83. 151-3. 272-3. |
| <i>ad</i> 43. 274.             | <i>uc</i> 75.                  | <i>garj, prati-</i> 106.         |
| <i>am</i> 62.                  | <i>ud</i> 78.                  | <i>gardh</i> 82.                 |
| <i>ar</i> 53.                  | <i>urushy</i> 66. 255.         | 1. <i>gā</i> 68.                 |
| <i>arc</i> 67.                 | <i>urjay</i> 59.               | 2. <i>gā, dāhi-</i> 45. 46. 90.  |
| <i>arch</i> 81.                | <i>uḥ</i> 72.                  | <i>gathay</i> 85.                |
| <i>arj</i> 81.                 | <i>katth</i> 67.               | <i>gūḥ</i> 155.                  |
| <i>ardh</i> 59.                | <i>hathay</i> 67.              | <i>gu</i> 68.                    |
| <i>arsh</i> 90.                | <i>kan</i> 45. 75.             | <i>gup</i> 52. 78.               |
| <i>ark</i> 72.                 | 1. <i>kar</i> 80. 256. 269—70. | <i>glah</i> 79.                  |
| <i>av</i> 43. 74.              | 278.                           | <i>ghaʃ</i> 81.                  |
| 1. <i>aç</i> 43.               | 2. <i>kar</i> 45. 46.          | <i>ghasā</i> 68.                 |
| 2. <i>aç</i> 81.               | <i>kart</i> 85.                | <i>a-</i> 46.                    |
| 1. <i>as</i> 42. 94. 165. 175. | <i>kā</i> 75.                  | <i>cahā</i> 72.                  |
| 2. <i>as</i> 44. 49. 137. 261. | <i>kāç</i> 71.                 | <i>a-</i> 259 A.                 |
| <i>ah</i> 67.                  | <i>kirtay</i> 45. 46.          | <i>car</i> 162. 170.             |
| <i>as</i> 154. 164.            | <i>kup</i> 76.                 | 1. <i>ci</i> 72.                 |
| <i>upa-</i> 266.               | <i>kuj</i> 67.                 | 2. <i>ci, ava-</i> 267.          |
| <i>i</i> 161. 261. 265. 267.   | <i>kripay</i> 76.              | <i>cit</i> 45. 46. 72.           |
| <i>adhi-</i> 45. 46.           | <i>krand</i> 67. 91. 274.      | <i>cinā</i> 85.                  |
| <i>irajy</i> 47.               | <i>krap</i> 68. 77.            | <i>cehāʃ</i> 81.                 |
| <i>ish</i> 53.                 | <i>kram</i> 82.                | <i>cys</i> 54.                   |
| <i>pra-</i> 171.               | <i>krudh</i> 77. 272.          | <i>chad</i> 75.                  |
| <i>ishay</i> 59.               | <i>kruç</i> 68.                | <i>chard</i> 78.                 |
| <i>iktā</i> 71.                | <i>ksham</i> 78.               | <i>jaktā</i> 43.                 |
| <i>ij</i> 54.                  | <i>kshar</i> 54. 90.           | <i>jap</i> 68.                   |
| <i>id</i> 265.                 | <i>kshī</i> 47. 59.            | <i>jambh</i> 44.                 |
| <i>ir</i> 53.                  | <i>kshemay</i> 66.             | <i>jar</i> 62. 68.               |
| <i>ig</i> 47.                  | <i>khād</i> 274.               | <i>jalp</i> 63. 274.             |
| <i>itā</i> 51.                 | <i>khay</i> 71.                | <i>jes</i> 62.                   |

- ji* 160. 261. 266.  
*jinv* 59.  
*jush* 43. 63.  
*ja* 54.  
*jek* 85.  
*jñā, vi-* 274.  
*tan* 64. 82.  
   *a-* 63.  
*tand* 63.  
*tap* 63. 64.  
*tam* 63.  
*tar* 54.  
*tarp* 45. 59. 75.  
*tarsh* 85.  
*tij* 64.  
*tuj* 55.  
*tud* 55.  
   *ni-* 55.  
*turany* 55.  
*tul* 64.  
   1. *tuç* 60.  
   2. *tuç* 63.  
*tush* 45. 60.  
*turv* 55.  
*tvish* 55.  
*tsar* 155.  
*dan* 60.  
*dam* 62.  
*damany* 62.  
*damay* 62.  
*day* 43.  
   *ava-, vi-* 271.  
*dar* 44. 55.  
*darç* 274.  
*darh* 58.  
*daçasy* 77.  
*dah* 64.  
*da* 43.  
*daç* 77.  
   1. *div* 79.  
   2. *div* 68. 77.  
*diç, ava-* 271.  
*di* 89.  
*du* 64.  
*dul* 64. 266. 267.  
*dyut* 89.
- druk* 77.  
*dvish* 44. 188.  
*dhan* 56.  
*dhanv* 56.  
*dhar* 58.  
*dharsh* 73.  
*dhav* 65. 164.  
*dhi* 45. 72.  
   *a-* 46.  
*dhi* 56. 266.  
*dhyā, ni-* 46.  
*dhvāns* 56.  
*naksh* 154.  
   *ava-* 44.  
*nam* 44. 56.  
*nart* 70.  
*naç* 154.  
*nath* 267.  
*ni* 260. 274.  
*nu* 68.  
*pan* 79.  
*pat* 56. 73. 164.  
*pad* 154.  
*pan* 45. 65.  
   1. *par* 45.  
   2. *par* 57. 270.  
*parc* 43.  
*pā* 43.  
*pi* 45. 60.  
*push* 60.  
*pū* 90.  
*prīṭany* 78.  
*prach* 266.  
*prattipay* 66.  
*prt* 45. 75.  
*prush* 79.  
*phal* 80.  
*budh* 45. 46. 73.  
*brū* 68. 269.  
*bhakh* 43. 274.  
*bhaj* 44. 266. 269.  
*bhan* 69.  
*bhan* 69.  
*bhash* 69.  
*bha* 69.  
*bhaśh* 69. 274.
- bhiksh* 267.  
*bh* 254—5.  
*bhuj* 85.  
*bhur* 57.  
*bhū* 94. 163. 175.  
   *sam-* 94. 109. 169.  
   *para-* *ibid.* 163.  
*bhūsh* 78.  
*bhram* 82.  
*manā* 73.  
*manj* 156.  
*mad* 45. 60. 75.  
*man* 45. 46. 72.  
*mantray* 69.  
*mad* 45.  
*març* 74.  
*marā* 74.  
*mah* 76.  
*mā* 239.  
*mih* 78.  
*mush* 266.  
*muh* 169.  
*yaj* 49.  
   *ava-* 267.  
*yā* 83. 153. 162—4. 265.  
*yu* 57.  
*yudh* 78. 160.  
*yup* 62.  
*radh* 62.  
*ran* 60. 76.  
*rap* 62.  
*rā* 69.  
   1. *rāj* 47. 66.  
   2. *rāj, adhiv-* 96—7.  
*radh* 61.  
*rih* 62.  
*rih* 62.  
*ru* 69.  
*ruc* 65. 80.  
*rud* 69.  
*rush* 77.  
*ruh* 155.  
*lap, vi-* 274.  
*labh, vpa-* *med.* 274.  
*vac* 69. 242. 259. 268-9.  
*vad* 69.

|                 |                      |                    |
|-----------------|----------------------|--------------------|
| abhi- 274.      | çardh 47.            | su, a- 137.        |
| van 86.         | ças 70. 270.         | sev 86.            |
| vanushy 86.     | çiksh 43. 270.       | skand 83.          |
| var 259.        | çi 95.               | stu 70. 241.       |
| varj 57.        | çuc 65. 77.          | stubbh 70.         |
| vart 164.       | çudh 61.             | stha 47. 83. 156.  |
| vardh 61.       | çubh 61.             | spardh 87.         |
| varsh 79.       | çrath 62.            | sparç 52. 87. 156. |
| 1. vas 89.      | çrad-dha 86. 264.    | sphur 58.          |
| 2. vas 164.     | çram 63.             | smar 45. 46.       |
| vah 57. 274.    | çravasy 80.          | smi, upa- 103.     |
| vā 91.          | çri 155.             | eru 90.            |
| vajay 57.       | çru 45. 46. 86. 274. | svad 66.           |
| vaç 70.         | çrush 86.            | svar 70.           |
| vid 45. 276.    | çlagh 86.            | han 44. 50 A.      |
| 1. vidh 74.     | çlish 65.            | a- 50 A.           |
| 2. vidh 78.     | çcut 63.             | ni- 50 A.          |
| viç 154.        | çvas, a- 101.        | nis- 14.           |
| vish 81.        | sac 87.              | har 273.           |
| vi 43. 86.      | sasj 57.             | pra- 50. 137.      |
| vriahany 74.    | sad 154.             | hary 76. 77.       |
| vriahay 74.     | sar 58.              | harsh 61.          |
| ven 77.         | sarj, nis- 266.      | has 70.            |
| vañs 70.        | sarp, upa- 103.      | hiç 77.            |
| çak 43. 74.     | sah 160.             | hu 49. 79. 161.    |
| çap 70.         | sadh 61.             | hvar 58.           |
| çabday 70. 274. | sic 79.              | hva 266. 269. 274. |
| çam 81.         | sikh 61.             |                    |

Hiernach sind ausser intransitiven Denominativen nicht erwähnt folgende Verba: *an* athmen. *iç* (vielleicht) eilen, irren: R. V. 10, 171, 1. *iç ilāyati* still halten, ruhig sein. *esh* schleichen, gleiten. \**kārd* hüpfen, springen. \**klam* müde werden. *kshap* Enthaltbarkeit üben. *kshu kshauti* niesen. *kshudh kshudhyati* hungern. \**kshviç* summen. \**kshvel* hüpfen, spielen. \**khac* hervorspringen (?). *khad* fest, hart sein. \**khel* schwanken [caus. sich winden lassen]. \**guj* summen. *çakās* glänzen. \**çaç* sich ablösen. *çaksh* lachen. *jar* sich nahen. *jur* altern. *jri* schreiten. \**di* fliegen. \**trap-ate* verlegen werden, sich schämen. *tvaksh* R. V. 10, 14, 1 mit *pra-*: sehr kräftig sein (Gr.). *dagh* heranreichen. *di* fliegen. *di* mit *ácsa-*: den Sinn auf etwas (Ac.) richten. *drā* schlafen. *dhraj* hingleiten, streichen. \**nard* brüllen. *paç*: *āpa papaje* stecken bleiben. *pis* sich ausdehnen (?). *pay* faul werden, stinken. *pru* springen. \**bark brijāhati* schreien (vom Elefanten). *bal bal-baliti* Çat. Br. 2, 3, 2, 11. *bhand* Lob empfangen. *dhuraj* sprudeln, sieden. *bhyas* sich fürchten. *bhresh* sich fürchten, schwanken. \**mil* zusammenkommen. *mish* die Augen aufschlagen. *mit* die Augen schliessen, sich schliessen (von d. Augen). *myaksh* schimmern, funkeln. *mrut* zerfallen. *mheç* niedergehen, zur Rast gehen. *mleçh* barbarisch sprechen. *yaksh* sich regen.

*yas* sprudeln. *yād*: *yādamāna* eng verbunden. *yaś* wallen, sprudeln. \**raṣ* heulen, schreien. *rapṣ* mit *pra*: hinausreichen über (Abl.). *ras* brüllen, wiehern. \**ras* heulen. *rudh* sprossen. *rup* Reißen haben (*ropayati* s. S. 47). *lag* sich heften an, unmittelbar folgen. *lap* schwatzen. \**las* strahlen, glänzen. *ṭ* sich anschmiegen, ducken. \**luṣh* -*iti* sich wälzen. \**val* sich wenden, hervorbrechen. *valg* hüpfen. *valh* mit *upa*: ein Räthsel vorliegen. *va* matt, müde werden. \**vell* taumeln, sich wiegen, wogen. *vrad* *vrand* weich werden. *vradh* gross, stark sein. *vrid* sich schämen. *ṣad* sich auszeichnen. *ṣad* abfallen, ausfallen. *ṣal*: *ucchalant* anschnellend. \**ṣaṣ* springen. *ṣiṣj* einen schrillen Laut von sich geben. *ṣi* *ṣiyate* ausfallen, schwinden. *ṣuj* sich spreizen. *ṣṣ* überlegen sein. *ṣcand*: *ṣcaniṣcadat* R. V. 5, 43, 4 schimmernd. *ṣṣ* anschwellen. *ṣvit* hell, weiss sein. *sas* schlummern. *stan* donnern, brüllen. *sns* fliessen (von der Brust). *spārth* wetteifern. *sphāṭiyati* mit *ṣ*: anprallen, anschlagen. *sphāty* fett werden. *sphārij* brummen; hervorbrechen. *sviḍh* fehlgehen. *svam* rauschen; caus. ebenso. \**had* *ḥiṣav*. *hā* *jihite* aufspringen (c. Ae. R. V. 49, 5 s. S. 289). *has* wettlaufen. \**hikk* schluchzen. *hārcḥ* schief gehen, fallen. *hval* taumeln, schwanken. *hriṇty* grollen. *hcaḥ* wiehern. *hrād* tönen. \**hri* sich schämen (caus. beschämen). \**hrcḥ* wiehern. *hlād* sich abkühlen. (caus. erfrischen).

## 2. Zur Syntax.

- |                                                                                                                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                                   |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Ablativ 25; statt des Objectsc. 51; gleich dem Dativ 144 A.; als Ausdruck des „wohin“ 127; nach Präpositionen 201, 203, 204, 207—8; doppelter 254—5.                                                                                       | Gerundium 166—71.                                                                                                                                                                 |
| Accusativ der Ausdehnung 82 folg.; des Ortes 215—8, 263; nach unpersönl. Verben 63; im Prädicat 42—3, 165 A.; beim Passiv 146, 159, 183, 246, 248, 267; c. Particip 76 A., 257—8; c. Infinitiv 69, 258; epexegetischer 268; absoluter 263. | Infinitiv als Ae. 126, 262; als Imperativ 214.                                                                                                                                    |
| Attraction 193, 254, 258 A.                                                                                                                                                                                                                | Instrumental 25; statt des Objectsc. 48—51; beim Passiv 42 A.; beim Causativ 273—5; als Ausdruck des „wohin“ 126, des „wo“ 51 A.; temporaler 176, 179—81; nach Präpositionen 206. |
| Causation 35—6; 276—7.                                                                                                                                                                                                                     | Locativ 25, 182 A.; statt des Objectsc. 52, des Abl. 127 A.; als Ausdruck des „wohin“ 126—82; temporaler 179—81; im Sinne von „nach“ 179 A.; nach Präpos. 202; doppelter 262.     |
| Dativ 25; statt d. Objectsc. 51; als Ausdruck des „wohin“ 133—43; des Infinitivs 107; doppelter 253—4.                                                                                                                                     | Medium, reflexiv 85 A.                                                                                                                                                            |
| Genitiv 26; adnominaler 183 folg.; beim Passiv 42 A.; adverbialer 43—7; nach Präpositionen 205—6, 209; c. Particip 46; absoluter 47—8 A.; temporaler 178; doppelter 255.                                                                   | Nominativ 26; statt des Objectsc. 41; doppelter 252—3.                                                                                                                            |
|                                                                                                                                                                                                                                            | Passiv 41—2 A.                                                                                                                                                                    |
|                                                                                                                                                                                                                                            | Perfect, unbeschriebenes 165—6; 192.                                                                                                                                              |
|                                                                                                                                                                                                                                            | Supinum (lateinisches) 168.                                                                                                                                                       |
|                                                                                                                                                                                                                                            | Transition und Intransition 34—6.                                                                                                                                                 |
|                                                                                                                                                                                                                                            | Verbalstämme 234—5.                                                                                                                                                               |

## 3. Zur Laut-, Formen- und Wortlehre.

|                                                |                                                 |
|------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| -a Voc. sing. neutr. 7, 19 A., 41.             | ni 103 A.                                       |
| Accusativ sing. 3—22.                          | Perfect, umschrieben, 80, 105—6, 192.           |
| Ac. neutr. verschieden vom Nom.<br>neutr. 4 A. | Präpositionen 91—111; Stellung derselben 92—93. |
| Adverbia aus Präpos. + Subst. 224—6.           | <i>pratipraçná</i> 261.                         |
| <i>áhilanāman</i> 264.                         | Pronominalformen 12—17.                         |
| skt. <i>aid</i> für <i>íd</i> 210.             | -r- im Skt. geschwunden 80 A.                   |
| <i>-am</i> statt <i>ā</i> 20.                  | -od Abl. sing. 16 A.                            |
| <i>-ám</i> aus <i>-ām</i> 21, 229 folg.        | skt. -s statt -d 16 A.                          |
| - <i>aná</i> , Particp auf, 193; 221 A.; 241.  | <i>sanitár</i> = <i>sonder</i> 197 A.           |
| <i>antard</i> 99.                              | Supinum 168.                                    |
| <i>apakāma</i> 174 A.                          | <i>svagd</i> 80 A.                              |
| -au Loc. sing. 281.                            | - <i>tād</i> Endung d. Imperativs 225 A.        |
| <i>chadis</i> 80 A.                            | <i>taddntm</i> 232.                             |
| <i>çréni</i> 164 A.                            | - <i>lai</i> und - <i>le</i> 3. sing. med. 231. |
| <i>çúbhayā yā</i> 163.                         | - <i>lamdm</i> für - <i>lamdm</i> 229—232.      |
| -d Abl. sing. 16 A.                            | - <i>larām</i> aus - <i>tarām</i> 229 folg.     |
| Denominativbildung 241 A.                      | - <i>lavai</i> und - <i>lave</i> 231.           |
| <i>divatarād</i> 177 A.                        | - <i>tan</i> Suffix 185.                        |
| <i>dōshāvatar</i> 177 A.                       | <i>trinçāti</i> 196 A.                          |
| skt. <i>e</i> = <i>a</i> + <i>e</i> 211 A.     | - <i>tu</i> Endg. d. Imperativs 254 A.          |
| Gerundium 166—71.                              | <i>tāshntm</i> 175.                             |
| <i>grabh</i> und <i>garh</i> 114.              | <i>úd</i> 101 A.                                |
| <i>iddntm</i> 232.                             | - <i>vant</i> Suffix 270 A.                     |
| Infinitive 166—71; 192—93.                     | <i>vīshat</i> 80 A.                             |
| - <i>mant</i> Suffix 270 A.                    | <i>viçradntm</i> 232.                           |
| <i>nākt</i> 177 A.                             | - <i>yn</i> Suffix 241 A.                       |
| <i>nāma</i> 216—8, 264.                        |                                                 |

## 4. Zur Interpretation.

| R. V.     | S.  | R. V.      | S.     | R. V.    | S.      |
|-----------|-----|------------|--------|----------|---------|
| 1, 33, 11 | 195 | 1, 105, 12 | 221    | 5, 16, 4 | 94, 299 |
| 35, 4     | 261 | 121, 12    | 260    | 30, 9    | 98      |
| 54, 4     | 263 | 128, 8     | 172    | 32, 12   | 114     |
| 58, 1     | 55  | 144, 4     | 175    | 34, 2    | 260 A.  |
| 65, 1     | 178 | 2, 2, 6    | 89     | 37, 4    | 217     |
| 66, 1     | 253 | 30, 5      | 258    | 43, 15   | 87      |
| 66, 10    | 191 | 37, 2      | 216    | 55, 5    | 54      |
| 69, 10    | 192 | 3, 1, 1    | 261    | 58, 5    | 236     |
| 75, 5     | 159 | 33, 5      | 198    | 59, 7    | 164     |
| 91, 23    | 68  | 36, 6      | 172    | 6, 3, 1  | 299     |
| 19        | 299 | 4, 2, 16   | 222    | 25, 9    | 46      |
| 92, 9     | 189 | 7, 8       | 163    | 44, 18   | 258     |
| 16        | 163 | 40, 4      | 159—60 | 7, 7, 2  | 184     |

| R. V.     | S.     |
|-----------|--------|
| 7, 62, 1  | 260    |
| 8, 19, 31 | 179 A. |
| 21, 16    | 114    |
| 28, 1     | 198 A. |
| 33, 19    | 227    |
| 48, 5     | 255    |
| 51, 1     | 221    |
| 53, 8     | 262    |
| 9, 63, 14 | 263    |
| 64, 18    | 159    |
| 75, 3     | 96     |
| 79, 3     | 196 A. |
| 96, 14    | 158    |
| 97, 9     | 158    |
| 10, 12, 5 | 114    |

| R. V.     | S.       |
|-----------|----------|
| 10, 33, 1 | 206-7    |
| 45, 8     | 80       |
| 49, 2     | 217. 264 |
| 5         | 289      |
| 52, 4     | 219      |
| 95, 1     | 219      |
| 115, 2    | 218, 264 |
| 141, 6    | 253      |
| 189, 1    | 155      |

| A. V.   | S.  |
|---------|-----|
| 4, 5, 7 | 225 |
| 14, 2   | 219 |
| 36, 9   | 272 |

| T. S.      | S.  |
|------------|-----|
| 1, 8, 7, 2 | 161 |

| Çat. Br.   | S.  |
|------------|-----|
| 1, 7, 2, 1 | 172 |
| 2, 2, 3, 3 | 212 |
| 4, 12      | 212 |
| 3, 4, 2    | 212 |

| Çat. Br.    | S.  |
|-------------|-----|
| 11, 5, 1, 4 | 211 |
| 18          | 211 |

| Alt. Br. | S.  |
|----------|-----|
| 1, 3, 11 | 154 |
| 2, 13, 6 | 211 |

5. Zur Kritik.

| R. V.     | S.    |
|-----------|-------|
| 1, 31, 14 | 270   |
| 66, 2     | 253   |
| 177, 5    | 46 A. |
| 2, 13, 4  | 105   |
| 4, 16, 4  | 65    |
| 5, 34, 9  | 230   |

| R. V.     | S.    |
|-----------|-------|
| 5, 50, 1  | 112   |
| 6, 20, 10 | 53 A. |
| 25, 9     | 46 A. |
| 62, 2     | 65    |

| Çat. Br.    | S.  |
|-------------|-----|
| 1, 2, 5, 24 | 103 |

| Çat. Br.     | S.    |
|--------------|-------|
| 3, 6, 1, 28  | 266   |
| 14, 2, 2, 28 | 42 A. |
| 34           | 106   |

| Alt. Br. | S.     |
|----------|--------|
| 6, 2, 2  | 199 A. |

## Berichtigungen und Nachträge.

|                                                                 |                                           |
|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|
| S. 11 Z. 21 v. o. l. Schwerlich!                                | S. 101 Z. 9 v. u. l. <i>apa-çue</i>       |
| - 12 - 3 - u. - <i>kim</i> „was“.                               | - 102 - 19 - u. - <i>havir</i>            |
| - 19 - 20 - o. - S. 42 und 165 A.                               | - 102 - 14 - u. - <i>upa-çi</i>           |
| - 19 - 21 - o. - S. 133 folg.                                   | - 103 - 19 - u. - <i>'pdm armitm</i>      |
| - 41 - 9 - o. - nur aus dem                                     | - 109 - 18 - o. - er erklärt              |
| - 42 - 11 - u. - <i>kim vā nā</i>                               | - 110 - 14 - o. - <i>māt kṛishnājinān</i> |
| - 42 - 21 - o. - und Locativ.                                   | - 110 - 8 - u. - <i>upabhṛtam</i>         |
| - 43 - 3 - o. - S. 165 A.                                       | - 111 - 11 - o. - ersetzt.                |
| - 43 - 14 - o. - <i>āvīyati</i>                                 | - 111 - 13 - o. - voranstellt,            |
| - 44 - 11 - u. - holen: R. V.                                   | - 112 - 2 - o. - <i>aç aṇḍī</i>           |
| - 47 - 12 - u. - 1, 6, 3, 39                                    | - 127 - 9 - o. - <i>Mass</i>              |
| - 54 - 15 - u. - <i>madacyūti</i>                               | - 138 - 1 - u. - <i>dyus</i>              |
| - 56 - 16 - u. - <i>dhvas dhvānsati</i>                         | - 141 - 17 - u. - <i>vanāya gachs</i>     |
| - 59 - 9 - u. - <i>kshilā</i> und <i>sukshilam</i> .            | - 149 - 14 - u. - <i>praticā</i>          |
| - 60 - 3 - o. - <i>çānāstrā</i>                                 | - 150 - 2 - u. - <i>ajim</i>              |
| - 61 - 16 - o. - <i>ā yām</i>                                   | - 151 - 13 - o. - <i>prasitām</i>         |
| - 62 - 2 - o. - <i>kṛishyati</i>                                | - 152 - 14 - u. - <i>gātim</i>            |
| - 80 - 7 - u. - <i>vashaṭkar</i>                                | - 159 - 23 - o. - <i>indhānāsah</i>       |
| - 80 - 6 - u. - <i>vashaṭ</i>                                   | - 161 - 15 - o. - <i>rāpāni</i>           |
| - 80 - 3 - u. - <i>vāshaṭ</i>                                   | - 162 - 17 - o. - <i>vrāḍāṇçcar</i>       |
| - 84 - 1 - o. - <i>lacus navigati</i>                           | - 171 - 20 - o. - <i>akṛishān</i>         |
| - 84 - 8 - u. - <i>trinçātam</i>                                | - 171 - 21 - o. - <i>çomakrayantim</i>    |
| - 85 - 13 - u. - <i>paraçter nā</i>                             | - 174 - 6 - u. - <i>dhānuh</i>            |
| - 90 - 10 - o. - <i>kṛishṭayah</i>                              | - 176 - 19 - u. - <i>çahyuh</i> Vā        |
| - 96 - 20 - o. - <i>kṛishnājinām</i>                            | - 180 - 2 - u. - <i>tasym</i>             |
| - 97 - 17 - u. - wie einem                                      | - 192 - 7 - o. - <i>das</i>               |
| - 98 - 7 - u. - 5, 30, 9                                        | - 199 - 2 - o. - j                        |
| - 100 - 15-6 - o. - <i>yajñā- sya</i>                           | - 219 - 3 - u. - t                        |
| - 100 - 8 - u. - bespiceu                                       | - 221 - 10 - o. - V. 1                    |
| - 101 - 1 - o. - (hinweg) bitten<br>wir deinen Zorn,<br>Varuṇa, | - 224 - 7 - o. - Par                      |
| - 101 - 17 - o. - (sic!)                                        | - 225 - 2 - o. -                          |
| - 101 - 14 - u. - <i>ā-āsisānkhān</i>                           | - 253 - 16 - o. -                         |
|                                                                 | - 263 - 11 - o. - p                       |
|                                                                 | - 269 - 6 - o. - çr                       |

Zu S. 92, Anm. 2 füge hinzu: und R. V. 5, 78, 7 u. 9:

Zu S. 94 gegen Ende. Ein *καὶ κλιε; ῖ* kommt vor  
auch nach La Roche „Homerische Studi § 10—18  
angeführte Stelle des R. V. interpretire ich j  
bks durch „umfangen, umstricken, zurück ve vj  
V. 1, 33, 10 und *pari-as*.

Nach dem S. 200—11 gebe Ci zu *śā*  
Aehnlich Vers 4—6; Vers 7: *śā as* *çā*

*avantaradeśam prāvrajēt n sriyam kalyāṇas ca dīkalyāṇim ca* darauf reiste er durch die nördliche der beiden östlichen Zwischengegenden, da sah er zwei Weiber, ein schönes und ein überschönes. *prāvrajēt = prāvraja ēd* kommt zu S. 211 Anm. hinzu.

Als Präposition ist noch *paritas* „ringsum“, gebildet wie *abhiśas*, c. Ac. zu nennen. Aus dem Veda citiren BR. nur: A.V. 10, 7, 38 *lāsmiḥ chrayanā yā n kē ca devā vrikshāsya skāndhaḥ parito iva śkhaḥ* an den lehnen sich alle Götter wie rings um den Stamm die Aeste.

Für R. V. 6, 3, 1 *yām tvām mitrēna vārunaḥ saśōśha dēva pśoi tyājas mātām ānhaḥ* hat Grassmann ein Subst. *ānā* f. angesetzt, während BR. die Stelle unter *ānhas* nicht citiren. Ich sehe *ānhaḥ* für einen specialisirenden Inhaltsac. an, indem ich *ānhamūc* [aus] Bedrängniß erlösend R. V. 10, 63, 9 neben *ānhaso mucād* 8, 24, 27 vergleiche.

In R. V. 10, 49, 5 fasse ich mit BR. *mā* als Ac. des Ziels auf, da *as jihīte* sonst intransitiv ist, und verstehe *vayāna* als Ac. des Inhalts: als er auf mich sprang auf kunstvolle Weise fort und fort (= seine Springkünste auf mich ins Feld führte).

Schwer zu erklären ist der Ac. *yajñām* R. V. 1, 91, 19: *yā te dhāmanī havishā yājanti tā te vīcra paribhūr astu yajñām gayaspṛānāḥ prāśraṇāḥ svitrō viraḥā prā carā soma dūryān*. Grassmann haut den gordischen Knoten durch, indem er *yajñāḥ* liest; desgleichen Ludwig, welcher übersetzt: die mächte von dir, die man mit havis verehrt, alle diese umfasst das Opfer. Der Vers ist gut überliefert, er findet sich noch V. S. 17, 21; T. S. 4, 6, 2, 5 und Ait. Br. 1, 13, 21—24, immer mit dem Ac. *yajñām*. Auch würde *yajñāḥ* eine Tautologie ergeben: welchen *dhāmanī* sie (die Priester oder die Menschen) opfern (*yājanti*), die soll das Opfer (*yajñāḥ*) umschliessen. Sāyana erklärt *tā te vīcra paribhūr astu yajñām*: *trāḍyāni tāni sarvāni dhāmāny asmadīyam alhvaram parito bhārayitṛiṇi [parito prāptāni santu]*, oder *trādiyānām leśhām sarveshām dhāmanām asmadīyo yajamānāḥ pratigruhita [svikarta] yajñam prati [yāgena] bhavatu*; Mahidhara zu V. S. 17, 21: *tava tāni sarvāni sthānāni bhavān paritāḥ prāptānāḥ bhavatu [rāḍyō yeshu sthāneshu yājanti tāni tvam prāpnukī iti śeshāḥ]*, oder wie Sāyana: *yajñāryāpakāni santu*. Für *tā te vīcra* als Nom. neben *astu* liess sich R. V. 1, 162, 14 anführen: *sāra tā te āpi dertshv astu*; aber *paribhūr* kann sich nicht auf ein Neutrum pl. beziehen. Ebenowenig ist *paribhūr astu* neben *te* durch Ergänzung von *bhavān* als 2. Pers. sing. zu verstehen. Man wird bei Sāyana's Ergänzung von *yajamānāḥ* stehen bleiben müssen. Soma wird eingeladen, fördernd in das Haus des Opferers zu kommen: alle seine Stätten [vgl. Vers 4], denen man mit Havis zu opfern pflegt, soll er (der Opferherr) umschliessen im Opfer (opfernd, innerhalb seines Hauses). *yajñām* ist als Inhaltsac. dem Ac. *alhvarām* auf S. 173 anzuschliessen.

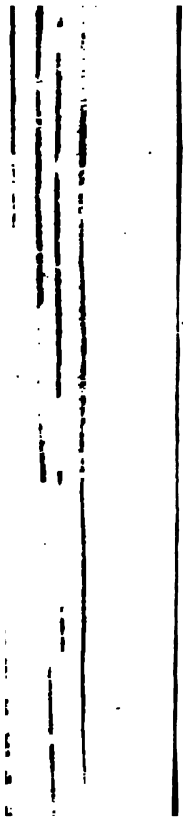


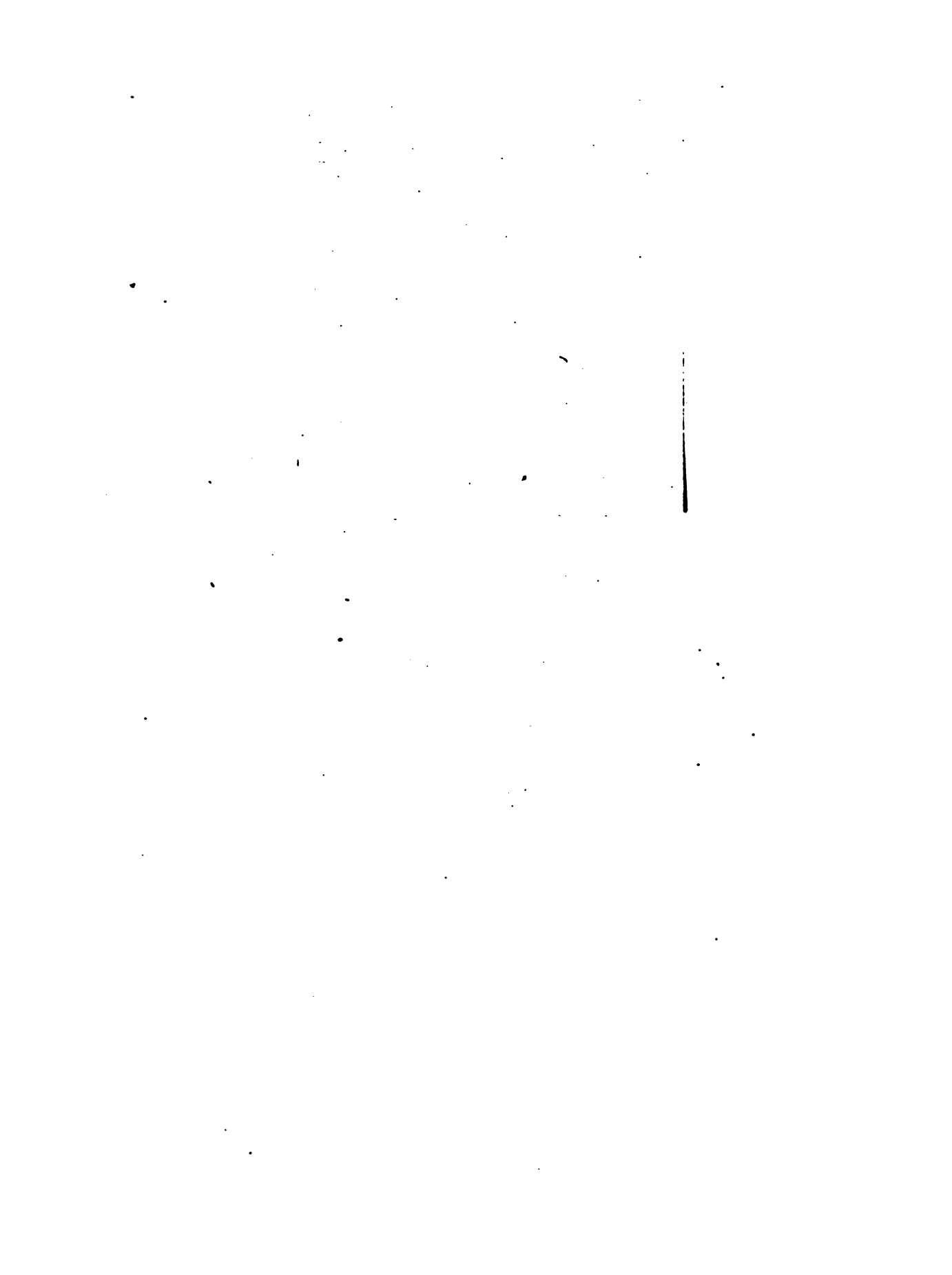
# INHALT.

---

|                                                   | <small>Seite</small> |
|---------------------------------------------------|----------------------|
| Einleitung. Ueber den indogermanischen Accusativ  | 1— 38                |
| Der Gebrauch des Accusativs im Altindischen . . . | 39—278               |
| (Die Reihenfolge der Unterabtheilungen s. S. 38.) |                      |
| Schluss . . . . .                                 | 279—281              |
| Indices . . . . .                                 | 282—287              |
| Berichtigungen und Nachträge . . . . .            | 288—289              |

---





"Greek Accusative."

Page 216: nāma, ("the only"  
of danditān sarvasvām  
'molested in all their property'  
Kāthās. 62.176.

[sarvasvān tena prak tadā vittān āstī,  
jādhāryā yad vākyam upah. sa pūrvam.  
This seems not an accusative: see Allen's H. 36, 72

But see p. 189<sup>d</sup>.

Mf. ed. Nomb. III. 293.28 (fol. 289<sup>d</sup>)  
çitāh snātr

Mf. ed. Nomb. III. 297.76 (fol. 294<sup>d</sup>)  
dāmyantyo mano mama  
'while I tremble in mind' ?

yāman yāstīah, VIII. 56.6. RV.

dahy amānā<sup>s</sup> manah. Mf. ed. i. 74.50.



| R. V.     | S.     |
|-----------|--------|
| 7, 62, 1  | 260    |
| 8, 19, 31 | 179 A. |
| 21, 16    | 114    |
| 26, 1     | 198 A. |
| 33, 19    | 227    |
| 48, 5     | 255    |
| 51, 1     | 221    |
| 53, 8     | 262    |
| 9, 63, 14 | 263    |
| 64, 18    | 159    |
| 75, 3     | 96     |
| 79, 3     | 196 A. |
| 96, 14    | 158    |
| 97, 9     | 158    |
| 10, 12, 5 | 114    |

| R. V.     | S.       |
|-----------|----------|
| 10, 33, 1 | 206-7    |
| 45, 8     | 89       |
| 49, 2     | 217, 264 |
| 5         | 299      |
| 52, 4     | 219      |
| 95, 1     | 219      |
| 115, 2    | 218, 264 |
| 141, 6    | 253      |
| 189, 1    | 155      |
| A. V.     | S.       |
| 4, 5, 7   | 225      |
| 14, 2     | 219      |
| 36, 9     | 272      |

| T. S.       | S.  |
|-------------|-----|
| 1, 3, 7, 2  | 161 |
| Çat. Br.    | S.  |
| 1, 7, 2, 1  | 172 |
| 2, 2, 3, 3  | 212 |
| 4, 12       | 212 |
| 3, 4, 2     | 212 |
| Çat. Br.    | S.  |
| 11, 5, 1, 4 | 211 |
| 13          | 211 |
| Ait. Br.    | S.  |
| 1, 3, 11    | 154 |
| 2, 13, 6    | 211 |

5. Zur Kritik.

| R. V.     | S.    |
|-----------|-------|
| 1, 31, 14 | 270   |
| 66, 2     | 253   |
| 177, 5    | 46 A. |
| 2, 13, 4  | 105   |
| 4, 16, 4  | 65    |
| 5, 34, 9  | 230   |

| R. V.       | S.    |
|-------------|-------|
| 5, 50, 1    | 112   |
| 6, 20, 10   | 53 A. |
| 25, 9       | 46 A. |
| 62, 2       | 65    |
| Çat. Br.    | S.    |
| 1, 2, 5, 24 | 103   |

| Çat. Br.     | S.     |
|--------------|--------|
| 3, 6, 1, 28  | 266    |
| 14, 2, 2, 28 | 42 A.  |
| 34           | 106    |
| Ait. Br.     | S.     |
| 6, 2, 2      | 199 A. |



## Berichtigungen und Nachträge.

|                                                                 |                                         |
|-----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| S. 11 Z. 21 v. o. l. Schwerlich!                                | S. 101 Z. 9 v. u. l. <i>apa-çuc</i>     |
| - 12 - 3 - u. - <i>kim „was“</i> .                              | - 102 - 19 - u. - <i>havir</i>          |
| - 19 - 20 - o. - S. 42 und 165 A.                               | - 102 - 14 - u. - <i>upa-çt</i>         |
| - 19 - 21 - o. - S. 133 folg.                                   | - 106 - 19 - u. - <i>'pdm armita</i>    |
| - 41 - 9 - o. - nur aus dem                                     | - 109 - 18 - o. - er erklärt            |
| - 42 - 11 - u. - <i>kim vā nā</i>                               | - 110 - 14 - o. - <i>māt kriṣṇajina</i> |
| - 42 - 21 - o. - und Locativ.                                   | - 110 - 8 - u. - <i>upabhr̥tam</i>      |
| - 43 - 3 - o. - S. 165 A.                                       | - 111 - 11 - o. - ersetzt.              |
| - 43 - 14 - o. - <i>avīyati</i>                                 | - 111 - 13 - o. - voranstellt,          |
| - 44 - 11 - u. - holen: R. V.                                   | - 112 - 2 - o. - <i>aç aṇḍī</i>         |
| - 47 - 12 - u. - 1, 6, 3, 39                                    | - 127 - 9 - o. - <i>as</i>              |
| - 54 - 15 - u. - <i>madacyāt</i>                                | - 138 - 1 - u. -                        |
| - 56 - 16 - u. - <i>dhvas dhvānsati</i>                         | - 141 - 17 - u. - <i>u gachs</i>        |
| - 59 - 9 - u. - <i>kshith</i> und <i>sukshithm.</i>             | - 149 - 14 - u. -                       |
| - 60 - 3 - o. - <i>çāndstra</i>                                 | - 150 - 2 - u. -                        |
| - 61 - 16 - o. - <i>ā yām</i>                                   | - 151 - 13 - o. - <i>pra</i>            |
| - 62 - 2 - o. - <i>kriṣhyati</i>                                | - 152 - 14 - u. - <i>ç</i>              |
| - 80 - 7 - u. - <i>vashaṭkar</i>                                | - 159 - 23 - o. - <i>ind</i>            |
| - 80 - 6 - u. - <i>vashaṭ</i>                                   | - 161 - 15 - o. -                       |
| - 80 - 3 - u. - <i>vashaṭ</i>                                   | - 162 - 17 - o. - <i>uç</i>             |
| - 84 - 1 - o. - <i>lacus navigati</i>                           | - 171 - 20 - o. -                       |
| - 84 - 8 - u. - <i>triṅçitam</i>                                | - 171 - 21 - o. - <i>nam</i>            |
| - 85 - 13 - u. - <i>paraçr̥ nā</i>                              | - 174 - 6 - u. -                        |
| - 90 - 10 - o. - <i>kriṣṭayāḥ</i>                               | - 176 - 19 - u. - <i>VI</i>             |
| - 96 - 20 - o. - <i>kriṣṇajinam</i>                             | - 180 - 2 - u. -                        |
| - 97 - 17 - u. - wie einem                                      | - 192 - 7 - o. -                        |
| - 98 - 7 - u. - 5, 30, 9                                        | - 199 - 2 - o. -                        |
| - 100 - 15-6 - o. - <i>yajñā- sya</i>                           | - 219 - 3 - u. - 10, 52, 4              |
| - 100 - 8 - u. - bespülen                                       | - 221 - 10 - o. - V. 57, 1              |
| - 101 - 1 - o. - (hinweg) bitten<br>wir deinen Zorn,<br>Varuṇa, | - 224 - 7 - o. -                        |
| - 101 - 17 - o. - (sic!)                                        | - 225 - 2 - o. -                        |
| - 101 - 14 - u. - <i>ā-āsisaṅkshana</i>                         | - 253 - 16 - o. - <i>u</i>              |

Zu S. 92, Anm. 2 füge h

R. V. 5, 78, 7 9: *viratm.*

Zu S. 94 gegen Ende. I : *xl̥ç; çav* | | vor  
auch nach La Roche „H“ | | 10—18 |  
angeführte § des V. 8: *re ich* | |  
das durch „g“ | | *ve* | | V |  
V. 1, 33, 10 | |

Nach dem S. 200—11 gegeb ers Citat 52  
Aehnlich Vers 4—6; Vers 7: *sd* *re* | |

*avāntaradeśām prāvraśjēd n śrīyau kalyāṇīṣ ca dīkalyāṇīṣ ca* darauf reiste er durch die nördliche der beiden östlichen Zwischengegenden, da sah er zwei Weiber, ein schönes und ein überschönes. *prāvraśjēd* = *prāvraśjē* *ēd* kommt zu S. 211 Anm. hinzu.

Als Präposition ist noch *parītas* „ringsum“, gebildet wie *abhītas*, c. Ac. zu nennen. Aus dem Veda citiren BR. nur: A. V. 10, 7, 38 *tāsmiñ chrāyante yā n ké ca devā vṛikshāsya śkīndhāḥ parito iva śdkhāḥ* an den lehnen sich alle Götter wie rings um den Stamm die Aeste.

Für R. V. 6, 3, 1 *yām tvām mītrēna vārunāḥ saśjēhā dēva pāsi tyśjant mīrtam āñhāḥ* hat Grassmann ein Subst. *añh* f. angesetzt, während BR. die Stelle unter *āñhas* nicht citiren. Ich sehe *āñhāḥ* für einen specialisirenden Inhaltsac. an, indem ich *añhomūc* [aus] Bedrängnis erlösend R. V. 10, 63, 9 neben *āñhaso mucād* 8, 24, 27 vergleiche.

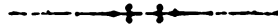
In R. V. 10, 49, 5 fasse ich mit BR. *mā* als Ac. des Ziels auf, da *hā jihūte* sonst intransitiv ist, und verstehe *vayānā* als Ac. des Inhalts: als er auf mich sprang auf kunstvolle Weise fort und fort (= seine Springkünste auf mich ins Feld führte).

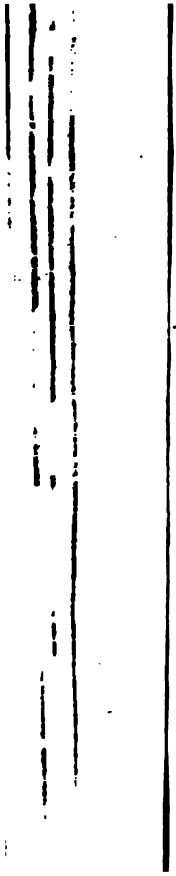
Schwer zu erklären ist der Ac. *yajñām* R. V. 1, 91, 19: *yā te dhāmāni havishā yājanti tā te vīcra paribhūr astu yajñām gayasphānāḥ pratīraṇāḥ svīrō 'rīrahā prā carā soma dāryān*. Grassmann hat den gordischen Knoten durch, indem er *yajñāḥ* liest; dergleichen Ludwig, welcher übersetzt: die mächte von dir, die man mit havis verehrt, alle diese umfasst des opfer. Der Vers ist gut überliefert, er findet sich noch V. S. 17, 21; T. S. 4, 6, 2, 5 und Ait. Br. 1, 13, 21—24, immer mit dem Ac. *yajñām*. Auch würde *yajñāḥ* eine Tautologie ergeben: welchen *dhāmāni* sie (die Priester oder die Menschen) opfern (*yājanti*), die soll das Opfer (*yajñāḥ*) umschliessen. Sāyana erklärt *tā te vīcra paribhūr astu yajñām*: *tradyāni tāni sarvāni dhāmāny asmatīyam adhvaram parito bhārayitvāni [parito prāptāni santu]*, oder *toadyānām teshām sarveshām dhāmānām asmatīyo yajamānāḥ pratigrūhita [svīkarta] yajñam prati [yāgena] bhavatu*; Mahidhara zu V. S. 17, 21: *tava tāni sarvāni sthānāni bhavān paritāḥ prāptvān bhavatu [rūpō yeshu sthāneshu yajanti tāni tram prāpnūhi iti śesah]*, oder wie Sāyana: *yajñaryāpakāni santu*. Für *tā te vīcra* als Nom. neben *astu* liesse sich R. V. 1, 162, 14 anführen: *sārrā tā te āpi dertsho astu*; aber *paribhūr* kann sich nicht auf ein Neutrum pl. beziehen. Ebenso wenig ist *paribhūr astu* neben *te* durch Ergänzung von *bhavān* als 2. Pers. sing. zu verstehen. Man wird bei Sāyana's Ergänzung von *yajamānāḥ* stehen bleiben müssen. Soma wird eingeladen, fördernd in das Haus des Opferers zu kommen: alle seine Stätten (vgl. Vers 4), denen man mit Havis zu opfern pflegt, soll er (der Opferherr) umschliessen im Opfer (opfernd, innerhalb seines Hauses). *yajñām* ist als Inhaltsac. dem Ac. *adhvarām* auf S. 173 anzuschliessen.

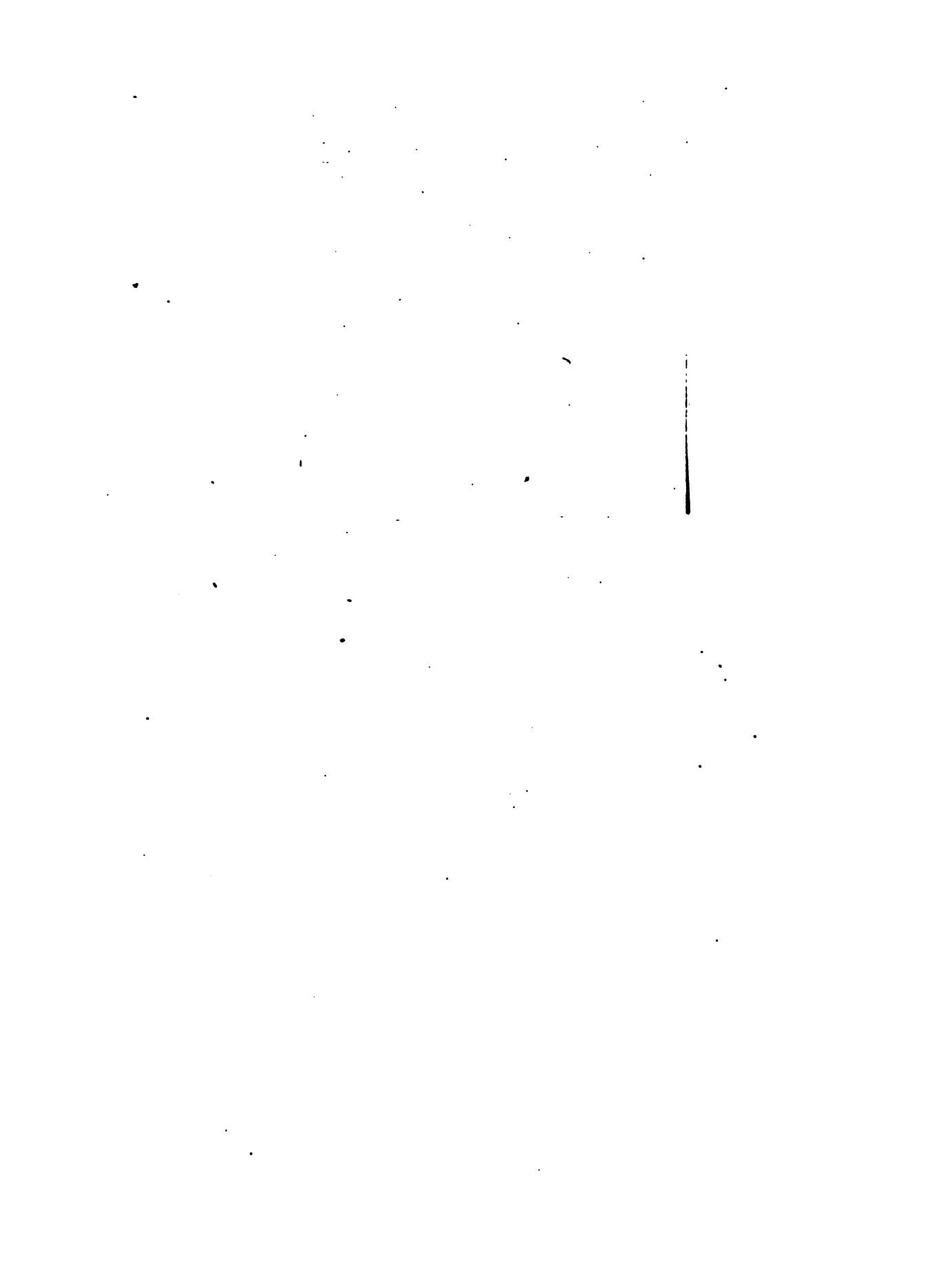


# INHALT.

|                                                   | <small>Seite</small> |
|---------------------------------------------------|----------------------|
| Einleitung. Ueber den indogermanischen Accusativ  | 1— 38                |
| Der Gebrauch des Accusativs im Altindischen . .   | 39—278               |
| (Die Reihenfolge der Unterabtheilungen s. S. 38.) |                      |
| Schluss . . . . .                                 | 279—281              |
| Indices . . . . .                                 | 282— 287             |
| Berichtigungen und Nachträge . . . . .            | 288—289              |







"Creek Accusative."

Page 216: māna, ('the only o  
f. danditān sarvasvām  
'muleted in all their property'  
Kāthās. 62.176.

[sarvasvān tena prāk tadā vittān āstī,  
yādīdhāryā yad vākyam utah sa pūrvam.

This seems not an accusative: see Allen's H. 26, 72

But see p. 189<sup>d</sup>.

Mf. h. ed. Camb. III. 293.28 (fol. 289<sup>d</sup>)  
cīrah snāte

Mf. h. ed. Camb. III. 297.76 (fol. 294<sup>d</sup>)

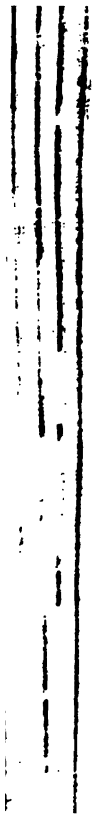
dharmayāntyo mano mama

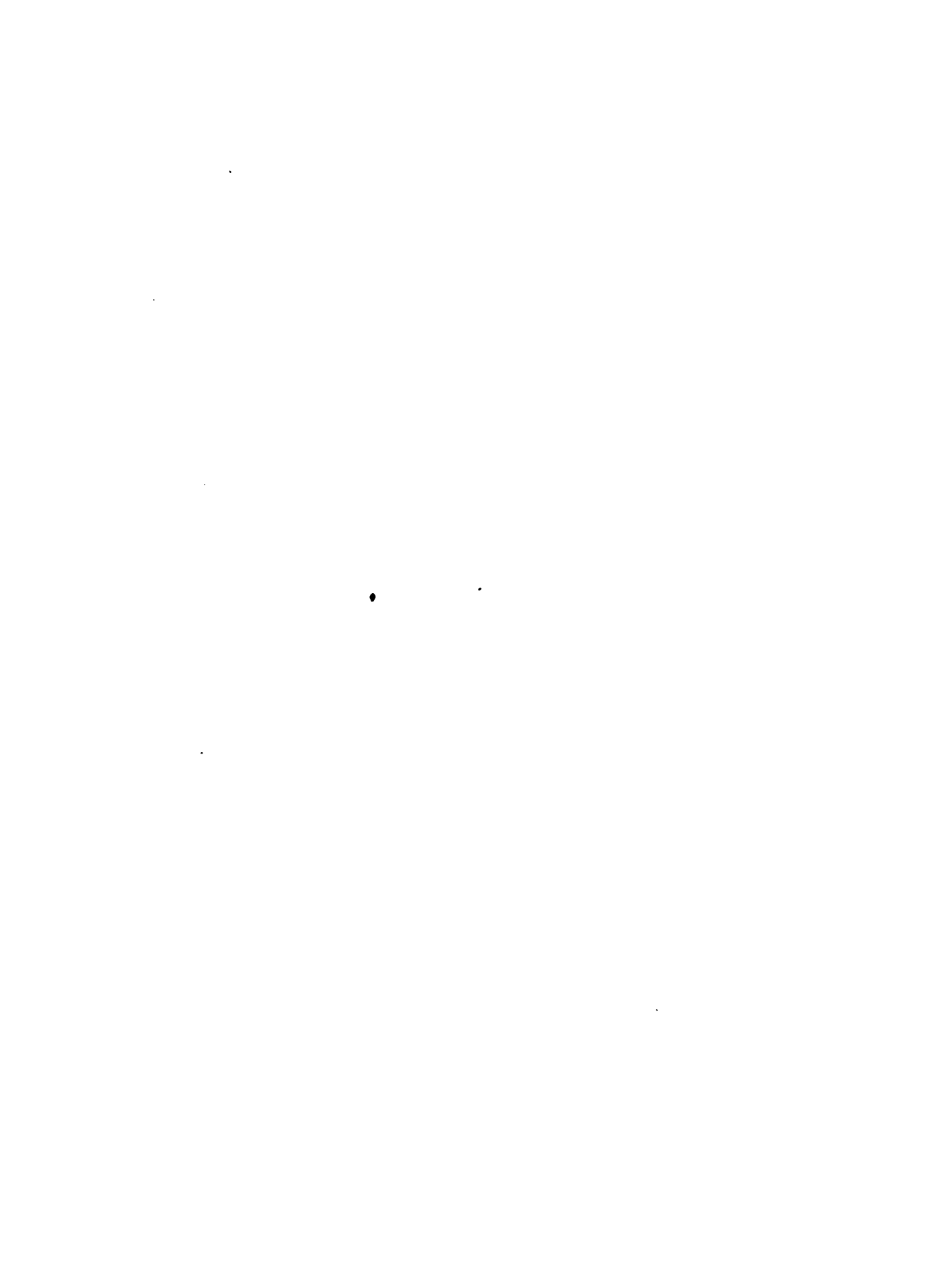
'while I tremble in mind' ?

yāmanā yāistīah, VII. 56.6. RV.

dahyamānā manah. (Mf. h. I. 74.50.







11





THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

**CANCELLED**  
 WIDENER  
 BOOK DUE  
 JUL 13 1991  
 7479770

**CANCELLED**  
 WIDENER  
 BOOK DUE  
 JUL 13 1992  
 7479482  
**CANCELLED**  
 WIDENER  
 BOOK DUE  
 FEB 11 1991

691  
 MAR 2

